Catech. 829 k

A XIV 4

Das hat Meine Frau gekauft den
24 Februar 1832.

<36700296320015
<36700296320015
Bayer. Staatsbibliothek

183692

M. David Trommern, weyl. Chur-
Sächſ. Evangel. Predigern zu Beyern.

Seeligſte Land- und Bauer-Weißheit, oder Land und Haus Poſtill,

Beſtehend in allerhand Ehren und Lehren
der
Land-Leute,
Auf alle Sonntäge und fürnehm-
ſten Feſte eingerichtet.
Auch allezeit mit einem auf den Innhalt ſich
ſchickendes Geiſtreiches Lied
Auf das Neue ans Licht geſtellet.
nebſt einer Vorrede
D. AUGUSTI Pfeiffers, weyland P.P. und Predigers
zu S. Thomas in Leipzig.

Culmbach, druckt und verlegts J. F. Becker, 1740.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/01/2255

Dem Chriſtlichem Leſer
Freude und Friede im Heil. Geiſt durch JEſum Hriſtum unſern HErrn!

ES iſt das Land-Leben nicht allein die älteſte, ſondern auch um vieler Urſachen willen faſt die billigſte Nahrung und Lebens-Art, als dabey ſich der Menſch ſeiner Hände Arbeit im Schweiß ſeines Angeſichts (wie nach dem Fall Adams Kindern zuſtehet) nehret, GOttes Güte und Seegen bey allen ſeinen Verrichtungen für Augen, und darbey im̃erzu neue Gelegenheit findet GOTT als den Schöpffer aus ſeinen Wercken zu erkennen, und Ihm für das gute Land, das Er ihm zu bewohnen nnd zu bauen gegeben hat, zu dancken; Dahero auch die Heil. Patriarchen und theuren Männer GOttes ſich dieſer Art zu leben nicht geſchämet haben, ſondern die meiſten unter ihnen redliche Bauern geweſen ſeyn. Jedoch iſt dieſe Lebens-Art nachge-

hends bey der überſichtigen Welt in ſolche Verachtung kommen, daß nicht allein keiner ſich groß darnach ſehnet, ſondern auch Dorf-Leute bey denen Stadt-Leuten in ſchlechte Conſideration kommen, ja ſo gar auch das jenige, was von Dorff-Predigern herausgegeben wird, eben darum ſchlechten Credit findet, da doch GOtt ſolchen ſubjectis die bey der oft ungleichen diſtribution der Kirchen-Aemter auff ſchlechte Oerter verſtecket werden, auch gute herrliche Gaben beygelegt hat, und man alſo nicht auf den Ort des Scribendens ſondern auff die Schreibens-Art und innerliche Güte der Sache ſelbſt zu ſehen hätte. Es hat ein Prediger auf dem Lande eben ſo wohl Menſchen-Seelen zu verſorgen, als der berühmteſte Stadt-Prediger, und erfordert jene Seelſorge eben ſo wohl ihren Mann. Ja weil nach dem Sprichwort denen Gelehrten und die ſchon geübte Sinnen haben, gut und leicht predigen iſt, ſo halte ich es meines Orts für eine nicht kleinere Kunſt ungeübten und einfältigen Leuten die hohen Geheimniſſe unſers Glaubens richtig beyzubringen, als Geübten und Gelehrten. Es iſt denen Dorff-Predigern allerdings ein Ruhm, wann ſie die Ihrigen alſo anführen, daß wie Lutherus zu ſeiner Zeit (T. 1 Jen. Germ. f. 401. b.) geſagt, man auch von ihren Leuten ſagen könne: So iſt es jetzt, daß arme Bauren und Kinder beſ-

beſſer Chriſtum verſtehen, denn Pabſt, Biſchöffe und Doctores: Dahin aber es zu bringen, will gewißlich Chriſtliche prudenz vonnöthen ſeyn, alſo, daß man nach Pauli Exempel „den Schwachen werde, als ein „Schwacher, auf daß man die Schwa„chen gewinne: Daß man ſich jederman „allerley werde allenthalben ja etliche „ſeelig mache 1. Cor. 6, 22. Den gemeinen „Mann (ſpricht Lutherus) muß man nicht „mit hohen ſchweren Dingen (ſo viel nehmlich den modum proponendi und die dabey angebrachte Neben-Sachen betrifft) „und verdeckten Worten lehren, denn er kans nicht „faſſen. Es kommen in die Kirche arme, klei„ne Kinder, Mägdlein, alte Frauen und Män„ner, denen iſt die hohe Lehre nichts nütze, faſ„ſen auch nichts davon, und wann ſie ſchon ſa„gen: Ey der hat köſtlich Ding geſagt und eine „gute Predigt gethan; da man ſie aber fragt: „Was war es denn? ſo ſagen ſie: Ich weiß es „nicht. Man muß den armen Leuten weiß, „weiß, ſchwartz, ſchwartz ſagen, auffs allerein„fältigſte wie es iſt, mit deutlichen Worten, ſie „faſſens dennoch kaum. Solche Worte nun anzubringen, noch aber zugleich alſo, daß der geſunden Lehre keine Gewalt geſchehe, erfodert einen geſchickten und geübten Mann. Als Doctor Erasmus Alber, einsmahls Doctor Luthern bate, er ſolle ihm eine Art

für ſchreiben, "wie er den Fürſten predigen
„ſolte, antwortete Doctor Luther, Er ſolte
„predigen wie es ſein Name mitbrächte, fein
„alber und einfältig, daß ſich die Bauren da-
„rein finden und daraus beſſern können, ſo
„werde er auch den Fürſten gefallen. Ja
wann wir des Oberſten Predigers und Mei-
ſters mit der gelehrten Zungen JEſu CHriſti
Art zu predigen betrachten, ſo iſt dieſelbe aufs
einfältigſte eingerichtet, und hat ſich ſonderlich
der Gleichniſſe vom Säe-Ackerwerck und
Land-Leben fleiſig gebraucht. In Erwegung
deſſen hat der Ehrwürdige und Wohlge-
lahrte Herr M. Davit Trommer, P. L. C. und
Evang. Prediger zu Beyern Anlaß genom-
men den Kern Chriſtlicher Lehre auf das Land-Leben
zu accommodiren und alſo in Chriſtlicher Einfalt,
doch gründlich, allen Lehrbegierigen, zuvorderſt de-
nen, die GOtt in ſolchen Stand geſetzt, daß ſie als
Land-Leute oder bey Land-Leuten leben, beyzubrin-
gen und zugleich die Art ſolche bey zubringen zeigen
wollen, welches Ihn nicht allein zum Ruhm ſondern
auch denen Leſern zu ſonderlichen Nutz durch GOttes
Gnade gedeyen wird, welches ich nebſt billiger Re-
commendation dieſer Arbeit Göttlicher Gnade erge-
be. In Eil

Aug. Pfeiffer, D. p. p.
und Pred. zu S. Thom.

Vore-

Vorrede,

An alle Chriſtliche Land- und Bauers-Leute.

Lieben Freunde, hört mir zu! Ich will euch ein Mährlein erzehlen: Der liebe GOtt hat einsmahls die beyden lieben Schweſtern, die Einfalt und die Ehrligkeit, vom Himmel zu den Menſchen-Kindern auf den Erd-Boden geſandt, mit Befehl, unter denſelben zu wohnen und ſich aufzuhalten. Sie kamen beyde an; und erinnerten ſich ihres hohen Herkommens vom Himmel und vermeynten es billig zu ſeyn, daß ſie ſich wieder zu ihres Gleichen, zu denen Hohen auf Erden, hielten. Dahero ſuchten ſie vor allen Dingen in denen Veſtungen und groſſen Städten unterzukommen und ihr Bleibens bey feinen vornehmen Leuten zu finden. Allein, wo ſie hin kamen, kriegten ſie abſchlägliche Antwort. Die Städter ſagten, ſie hätten mit ſolchen Lumpen-Geſindel, mit der Einfalt und mit der Ehrlichkeit, nichts zu thun. Sie ſolten ſich immer weiter packen, und ihr Bleibens ſuchen. Was zu thun? Ehe ſie wolten unterm freyen Himmel verderben und umkommen, ſagten ſie, ſie wolten lieber ihr fürnehmes

Herkommen vergeſſen und auf dem Lande, in den Dörffern, bey den Bauern einkehren. Sie kamen von einem Dorffe zum andern; fanden allenthalben gutwillige Leutlein, die ſie aufnahmen und allen guten Willen ihnen erzeigten. Dahero auch es beyden gefallen, ihr Bleibens bey den Land-Leuten getroſt aufzuſchlagen. Hierauf iſt es nun geſchehen, daß die liebe Einfalt und Ehrligkeit zwar bey den Bauern und Land-Leuten anzutreffen, aber aus den Städten und Veſtungen ſeyn ſie vertrieben. Was meynt ihr, das wohl von dieſem Gedichte zu halten ſey? Ich will euch dißfals gar fein unterrichten. Es iſt freylich wahr; die beyden Schweſtern und Tugenden ſeyn hohes himmliſches Herkommens. Einfältig ſeyn im Glauben, und den lieben GOtt in hohen Göttlichen Geheimniſſen nicht hoffmeiſtern wollen, ſondern, als die himmliſche Wahrheit, wie er es uns geoffenbaret, alſo auch es annehmen; Item: „Einfältig ſeyn zum Böſen; Hernach auch „gerecht und ehrlich gegen ſeinen Nächſten in Handel und Wandel ſich erzeigen; O! das ſeyn ein paar herrliche Tugenden, die nirgend anders, als vom Himmel herkommen. Der HErr CHriſtus ſelbſt brachte die liebe Einfalt mit ſich von oben herab, und ſagte zu ſeinen Jüngern, beym Matth. am 10. Cap. Seyd klug, wie die Schlangen, nehmlich

in

in eurem Beruffe und gegen der Boßheit der Welt; und einfältig, wie die Tauben. Und der Heil. Apoſtel Paulus, der ſeine hohe Wiſſenſchafft in dem dritten Himmel ſtudiret hat, wie die Schrifft redet, vermahnet die Chriſtenheit unter ein ander in der 1. Cor. 14. Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen. Aus welchen beyden Zeugniſſen der Heil. Schrifft zur Gnüge zu ſehen, wie daß die liebe Einfalt und Ehrligkeit freylich von hoher Ankunfft herſtammen. Alleine, daß ſie eben von denen Städtern verſtoſſen und nur von den Bauern auf genommen wären worden, das iſt eine Sache, die eben heut zu Tage ſo hin nicht nach zu ſagen iſt. Vielleicht muß man einen Unterſcheid machen unter den Zeiten, alſo, daß vor alters etwa es richtig eingetroffen und die Einfältige Aufrichtigkeit nirgens, als auf den Dörffern, gewohnet habe. Heutiges Tages aber wil es nicht ein treffen: Es wäre wider alle Chriſtliche Liebe gehandelt, von denen Chriſtlichen Stadt-Leuten durchgehends zu ſchlieſſen, daß nichts, als Liſtigkeit, Betrug und Ungerechtigkeit bey ihnen im Schwange gehe. Bey leibe, das ſage nicht. GOtt hat ſein Häufflein und ſeine Auserwehlten eben auch in Städten, Veſtungen und an den Höfen. Erkennet die ſeinen, Joh. 10. Wiederum aber wäre der jenige auch ſchrecklich betrogen, der nur die heilige Einfalt und Gerechtigkeit

bey euch, auff den Dörffern ſuchte. Ich begehre die Städter nicht zu verdammen; aber auch die Bauern nicht zu Canoniſiren, oder in den Himmel zu heben. Jenen kan ich nicht zu viel ab; und dieſen nicht zu viel zulegen. Deñ ich habe es erfahren, daß die Leute auf den Dörffern auch ſchlaffen. Und als den komt der Teufel, ſo wohl, als in Städten, und ſäet Unkraut unter den Waitzen; Matt. am 13. Wie offt geſchihts, daß ich Urſach zu ſeufftzen und zu ſingen habe:

Dein Wort man läſſt nicht haben wahr;
Der Glaub iſt auch verloſchen gar
Bey allen Menſchen-Kindern;

Und alſo auch bey den Leuten auf dem Lande. Und wie kans anders ſeyn; Man pflecht zu ſagen: „Wer die Tochter haben will, der halt „es mit der Mutter. Die Gottesfurcht iſt „der beyden Schweſtern Mutter. Und iſt, leyder! verachtet. Wie ſoll es denn ihren armen Töchtern, der Einfalt und Ehrligkeit, beſſer ergehen? Gewiß, wo die Verachtung GOttes einzeucht, ſo folgen ihr Liſt und Ungerechtigkeit auf dem Fuſſe nach. Höret, ihr lieben Bauers-Leute! Ihr möchtet mir einen Injurien-Proceß an den Halß werffen. Darum will ich euch lieber den theuren Mañ Gottes, den Herrn Lutherum, vorſtellen, der wird euch die Blatter auffſtechen. Der ſpricht an einem Orte: (im 7ten Theil Altenb. gedruckt,

fol-

pag. 417.) „Es giebt viel unchriſtliche Bau-
„ern heute zu Tage, die nicht einen Pfen-
„nig geben, weder dem Pfarrherr, noch dem
„Nachbar, ſtehlen, rauben und nehmen lieber
„heimlich, wo ſie mögen, es ſey der Herrſchafft,
„Pfarrherrn oder dem Nachbar, und könn-
„ten ſie jedermann das Blut ausſaugen, ſie
„thättens nicht mehr als gerne. Und nicht
weit darvon ſpricht er wieder: „Die rechten,
frommen, Chriſtlichen Bauern ſolte man in
„einer gantzen Herrſchafft faſt in ein eintziges
„Dörff bringen, und dörffte doch daſſelbe nicht
„gar zu groß ſeyn. Item, an einem andern
Orte: (im 8ten Theil fol. 471.) „Der
„Bauer iſt gar nicht ſo einfältig, als man
„meynet, ſondern er iſt Doctoriſch genug,
„das ſeine zu ſuchen und zum Böſen. Ey!
das heiſt Lauge auff gegoſſen! das heiſt ſcharff
geredet! Aber ihr lieben Land- und Bauers-
Leute, glaubets ſicherlich; das iſt die rechte
ſeelige Klugheit nicht. Diß alles macht einen
erzörnten GOtt, ein böſes Gewiſſen, bringet
zeitliche Plagen und Straffen und die ewige
Verdammniß euch auf den Halß, woferne
GOttes Gnade und vergebung der Sünde,
aufrechtſchaffene Buſſe und Bekehrung nicht
darzwiſchen kömmt. Ich zweiffle zwar gantz
nicht; der liebe GOtt werde ſein auserwehl-
tes Häufflein ſo wohl unter euch haben, als un-
ter denen Städtern; Geſetzt aber, daß bey die-
ſer

ſer letzten Grund-Suppe der Welt die liebe Einfalt und Ehrligkeit allenthalben verfolgt und faſt verjaget wird, auch auf den Dörffern Liſtigkeit und Triegerey, leyder! mehr als uns lieb iſt, im Schwange gehet; ſo wäre es doch nicht Prieſterlich, daß ich in eurem Unheil und Unfalle, in euren verzweiffelten böſen Wunden, euch liegen lieſſe und vor bey gieng; Euch nicht ſähe, da ich doch mitten unter euch bin; Euch nicht auffhälffe, wenn mir der liebe GOtt noch ein Thierlein verliehen, mit welchem aus eurem Untergange ich euch führen und zur Herberge des himliſchen Jeruſalems, durch die Hülffe GOttes bringen könnte. Es iſt freylich wahr, daß man gemeiniglich bey euch vorbey gehet. In die Paläſte und Häuſer der Hohen in der Welt ſieht man die Herren Medicis und Aertzte Hauffenweiß eingehen; aber zu denen armen Krancken hinter der Mauer und an den Zäunen kömt man ſelten, oder wohl gar nicht. Der Bücher an fürnehme Herren und von allerhand vortrefflichen Sachen geſchrieben, ſeynd ſo viel, daß man gantze Häuſer und Städe darmit decken könnte: Aber euch Bauern zu gute, und dem rechtſchaffenen Chriſtlichen Bauer-Stande zur Erbauung, da will niemand eine Feder anſetzen. Hält mans ja für eine Thorheit, nun ſo will ich gerne ein Narr werden, auf daß ich klug machen möge, was närriſch, und geſund

was kranck iſt. So ſehet ihr daraus, wie keinen vergänglichen Danck und nichtigen Welt-Ruhm ich ſuchen wollen, mit meiner armen Feder; ſonſten wäre ich wohl zu denen vornehmen Städtern darauf ein geritten; Sondern ich habe eintzig und allein, aus gutem Gemüthe, euch durch dieſes mein Schreiben, zur Erhaltung der ewigen Seeligkeit, welche euch Bauern zu erwerben, den lieben JEſu ſo ſauer ankommen iſt, als den Städtern, unterrichten wollen. Derowegen ſo höret mir zu und erinnert euch, daß ihr Bauern ſeyd, ſo wohl an eurem Chriſtenthum, als an eurem Acker. Rottet das Böſe aus und pflantzet das Gute in eure Hertzen. O! wie werdet ihr zu beſſeln und zu bauen finden. Wohlan! ich will euer unwürdiger Baumeiſter ſeyn, und allerhand ſchöne Unterrichte aus Heil. Schrifft euch vor mahlen, dadurch ihr euch in der Seeligſten Bauer Weißheit trefflich werdet erbauen können. Der himmliſche Bau-Herr Eſus Chriſtus wolle mit Beyſtand des Heil. Geiſtes ſein Gedeyen und Seegen darzu geben! Von euch begehr ich nichts dafür. GOTT wird mein Lohn ſeyn!

Der Autor.

An den
Geneigten Leſer.

NJemand ſtoße ſich dran, daß gegenwärtiges Buch, unter den Titel einer Land- und Haus Poſtill bekant gemacht und Neu aufgelegt worden! den dieſes eben nicht die Meinung iſt, ob nur ſchlechterdings die Land-Leute ſolcher ſich bedienen könnten und ſolten. Man hat dabey auf die vornehmſte Umſtände geſehen, zugleich aber wird ein jeder, wes Standes er immer ſeyn mag, finden, daß dieſes Buch geiſtreich, erbaulich und allen Liebhabern höchſt nützlich ſeyn wird. Daß mancher Unterricht zweymahl vorkommt, hat man um deßwillen nicht ändern wollen, damit das Buch, wie es der Auctor verfaßet, in der Haupt-Sache bleibe, auch weilen die Evangelia, die faſt einerley Inhalts ſind, es nicht anders zugelaßen. Eine andächtige Betrachtung, wird der beſte Entſcheid aller Einwürffe ſeyn. Und wünſchet man nichts mehres, als daß derjenige Seegen ſich reichlich in einer jeden Seele äuſſern möge, in deßen Abſichten man das Werck ansgefertiget. Wo mit ſich zubeſten Wohl wollen, auf das gefließenſte empfiehlet.

Der Verleger.

Evan-

Evangelium am 1ten Sonntag des Advents, Matth am 21, v. 1, = 9.

DA ſie nun nahe bey Jeruſalem kamen, gen Betphage an den Oelberg, ſandte JEſus ſeiner Jünger zween, und ſprach zu ihnen; Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eſelin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löſet ſie auf und führet ſie zu mir. Und ſo euch jemand etwas wird ſagen, ſo ſprecht: Der HErr bedarff ihr, ſo bald wird er ſie euch laßen. Das geſchah aber alles, auf daß erfüllet würde, das da geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Saget der Tochter Zion, ſiehe, dein König kommt zu dir ſanfftmüthig, und reitet auf einem Eſel, und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEſus befohlen hatte, und brachten die Eſelin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf und ſatzten Jhn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zwei-

ge von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg. Das Volck aber, das vorgieng, und nachfolgte, ſchry und ſprach: Hoſianna dem Sohn David, gelobet ſey, der da kommt in dem Namen des HERRN Hoſianna in der Höhe.

Der 1te Unterricht.

Wie der Eintritt des HErrn JESU zu Jeruſalem von einem frommen ehrlichen Land-Manne befördert wurde.

MEnſchlichen Vernunffts-Augen ſcheint der Einzug des HErrn JEſu zu Jeruſalem gar ſchlecht zu ſeyn. Denn dieſelben weiden ſich nur an dem, was prahlt und protzt, was ſtutzt und trotzt; was viel verſpricht, und wenig hält; was viel koſtet, und nichts nützet. Frommen gottſeeligen Glaubens Augen aber kömmt es viel anders, nemlich gantz bedächtlich und tröſtlich vor. Unterdeſſen haben auf jenen Schlag ſich Juden und Heyden, bis dato, an einem ſolchen unanſehnlichen Einzuge, gewaltiglich geärget, und verſündiget. Die Juden ſagen nach ihrem boßhafftigen neidi-

ſchen

ſchen Gemüthe: Wenn JEſus von Nazareth der verſprochene Meßias geweſen wäre, ſo würde er nicht auf einem Eſel eingeritten ſeyn, als auf einem unreinen heßlichen Thiere. Und die blinden Leute rühmen ihren Ertz-Vater Abraham, ihre fürtrefliche Könige, David und Salomon, und andere mehr, die doch alle dergleichen Maulthiere ins gemein, und nach Landes-Gebrauche, geritten haben; im 1. B. Moſ. am 22. 1. Reg. 1. Judic am 5. Was nun andere Leute gethan, iſt ihnen recht; wenn es aber CHriſtus gethan hat, muß es ihnen Sünde ſeyn. Iſt das nicht eine ſchreckliche Boßheit, und Zunöthigung: die Heyden haben in ihrer Blindheit ſich hieran auch ſchrecklich geſtoſſen. Wenn die Römer denen Chriſten einen Schimpff anthun wolten ſo hieſſen ſie ſie Eſel-Treiber; und dem HErrn CHriſtum einen Eſel-Reuter; mahleten Ihn wohl gar in eines Mannes Geſtalt, mit eines Eſelskopf, und Eſelsklauen, benebſt der Uberſchrifft: Der Chriſten-GOtt. Da bedencke man, wie der Teufel die Seinigen blenden und verfinſtern kan! daß ſie, die Heyden, Sonne und Monden; geſchnizte, gedrechſelte Bilder; gottloſe verſtorbene Tyrannen, und Unfläther; ja den Teufel gar anbeteten, und ſie für Götter hielten; das muſte ihnen recht und ein ſchöner Gottesdienſt

 ſeyn.

ſeyn. Daß aber die Chriſten an JEſum glauben, an einen lebendigen Mann, mächtig erkannt von Thaten und Worten, für GOtt, und allem Volcke, von Feinden und Freunden geprieſen, als ein göttlicher Wunderthäter, deſſen Herrligkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit; deſſen ärgſte Verfolger nicht läugnen kunten, daß er von ſich ſelbſt am dritten Tag von den Todten wieder auferſtanden; daß muß ihnen unrecht, und eine närriſche Sache ſeyn. O! eine teufliſche Blindheit, und Verführung! Chriſtus hat bey Zeiten dafür alle Menſchen gewarnet, beym Matth. 11. Selig iſt, der ſich nicht an mir ärget. Drum denckt eine gläubige fromme Chriſten-Seele gantz anders, von dem unanſehnlichen Einzuge JEſu, und lebt verſichert, daß er gantz wohl bedächtlich, und tröſtlich alſo geſchehen ſey. Und zwar erſtlich, von wegen ſeiner ſelbſt. Denn da hat er kurtz vor ſeinem Leiden, auf einem Eſel, über den Oelberg, zu Jeruſalem einreiten wollen, nicht eben in Betrachtung des ſauren Weges, wie wohl andere Reiſende zu thun pflegten, und dahero immerdar nothdürfftige Maulthiere, oder Eſel, bey den Leuten, um einen billigen Lohn, darzu parat funden, ſondern in Betrachtung ſeines künftigen bald darauf folgenden

den Auszugs. Denn da wiſſen wir, daß derſelbe aufs ſchimpflichſte, und ſchmählichſte, zu ſeinem Leiden und Sterben am Holtze des Creutzes geſchehen iſt. Da wäre es nun warlich ungeräumt heraus kommen, wenn auf einen prächtigen Eingang gefolget hätte ein ſchmählicher Ausgang; auf eine güldene eine Dornen-Crone; auf eine Freuden-Fahne ein Galgen oder Creutz. Sondern da hat der HErr JEſus den Zuſtand ſeines Glücks wollen wohl bedencken, und den Anfang ſeines Staats nicht höher machen, als Er ihn auszuführen gedachte. Zum andern ſeiner Jünger wegen. Dieſe vermeyneten nun bald in dem Beſitz ihrer eingebildeten hohen weltlichen Ehren-Aemter zu kommen, indem ihr HErr, und Meiſter nunmehr einziehen würde, zu Jeruſalem den Königlichen Pallaſt einzunehmen, und die weltliche Regierung zu behaupten. Da wolte nun der HErr, daß ſie ſolten aus der Beſchaffenheit des niedrigen armen Einzugs, darzu Er gantz nichts eigenes hatte, viel ein anders leſen. Drittens geſchahe ein ſolcher ſchlechter Einzug von wegen der Jüden insgemein. Deñ die rühmeten ſich des Heiligthums GOttes, des Geſetzes, und der Propheten; Gleich wie ſie auch ſolche richtig hatten, und täglich laſen in ihren Schulen. Nun ſtund aber lange

vorhero prophezeiet, von dem Heil. Propheten Zachar. am 9. wie der Einzug des verlangten Meßias geſchehen würde: Saget der Tochter Zion: Siehe! dein König kommt zu dir ſanfftmüthig, und reitet auf einem Eſel, und auf einem Füllen der Laſtbaren Eſelin. Die beſte Gloſſe uud Deutung dieſes Spruchs war nunmehro vor Augen, nehmlich der ſichtbare würckliche Einzug des HErrn JEſu, auf ſolche Weiſe. Da ſolten ſie nun die Augen aufgethan, und den HErrn der Herrligkeit erkannt haben. Weil aber für dem unerhörten Dunſt ihres Neides ſie ſolches nicht haben ſehen wollen; ſo ſtehet der Prophetiſche klare Spruch noch da, bis an das jüngſte Gericht, zu ihrer gerechten Uberzeugung, und Verdammung. Endlich und zum vierdten iſt es geſchehen, des gantzen menſchl. Geſchlechts halber. Jüden und Heyden, Freunde und Feinde, ſolten von JEſu, durch Sein ſchmähliches Leiden, und Sterben erlöſet, und zum himmliſchen Jeruſalem geführet werden. Dahero hat Er auch wollen bald auf der Eſelin, bald auf dem Füllen, wechſels weiſe ſeinen Eintritt halten, und dadurch ſolches vorbilden; Gleichwie bey den alten Kirchen-Vätern allerhand ſchöne Gedancken hierüber anzutreffen ſeyn. Derowegen, geſegnet ſey der Mann, und ſeines

Namens müſſe nimmermehr vergeſſen werden, der dem HErrn JEſu ſolchen ſeinen Einritt gottſeeliger Weiſe hat befördern helffen! Und das iſt ein ehrlicher frommer Land-Mann geweſen. Denn ſo ſtehet beym Matth. am 21. Da ſie nun nahe bey Jeruſalem kamen, auf ſeiner letzten Reiſe dahin, zu Seinem Leiden, und Sterben; gen Bethphage an den Oel-Berg; ſandte JEſus ſeiner Jünger zween, und ſprach zu ihnen: gehet hin in den Flecken, der für euch liegt, nehmlich in Bethphage hinein, und vielleicht in den Gaſt-Hofe, der ſtracks an der Straſſen ſtunde; Und da werdet ihr finden eine Eſelin angebunden, und ein Füllen bey ihr. Löſet ſie auf, und führet ſie zu mir. Und ſo euch jemand etwas wird ſagen, ſo ſprecht, der HErr bedarff ihr; ſo bald wird er ſie euch laſſen. Und das geſchah auch. Da iſt zu wiſſen, daß der HErr daherum gar wohl bekannt war, und gute Freunde da hatte, iſt nicht zu zweiffeln, ſie hätten ihm wohl mit einem mehren gewillfahret. Darum ſtehet: Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEſus befohlen hatte. Der Hauswirth, ohne allem Zweiffel ein frommer ehrlicher Mann, und Freund des HErrn JEſu, macht ſich nicht lang Bedencken, ob er ſeinen Eſel möchte etwa einbüſſen, oder

die Bezahlung dafür nicht bekommen; ſondern läſt ſie gerne folgen. Und alſo brachten ſie die Eſelin, und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und ſatzten Ihn drauf. Und alſo ritte der HErr JEſUS dahin. Das dienet euch fürwahr abermahls zu eurer groſſen Ehre und höchſtſeligen Lehre.

Eine Ehre iſt es euch, und eurem Stande. Denn wie wohl es billig geweſen wäre, daß alle Groſſen in der Welt ihr Vermögen zu ſeinen Füſſen geleget, und zu ſeinem Einzuge Beytrag gethan hätten; ſo ließ Er ſichs dennoch gefallen, daß man in dem Stande ſeiner Erniedrigung ihn nicht kennen, noch Königlich tractiren ſollte. Ja, wenns geſchach, daß ſie bißweilen aus einem und dem andern göttlichen Wunder-Wercken, ſeine Herrlichkeit erkannten, und dahero zufallen, und ihn zu ihrem weltlichen König machen wolten; ſo entwich Er gemeiniglich ihrem Beginnen; Joh. am 6, Denn ſein Reich war nicht von dieſer Welt, das iſt, es war nicht weltlich, ob es gleich in der Welt, und über alle Welt war. Dahero verlangte Er auch keinen weltlichen Königlichen Einzug; ſondern einen armen, verächtlichen, doch tröſtlichen, für alle fromme Chriſten Hertzen. Und ſolchen beförderte ein frommer Landmann, mit ſeinen darzu hergeliehenen

henen Eſeln, nach Morgenländiſchen Gebrauche. Halff Jhn niemand von denen Groſſen, und Reichen aus den Städten; ſo war noch ein geringer armer Land-Mann ſo barmhertzig. Das iſt ihm auch ein Ruhm, weil die Welt ſtehet. Neulich hörte man, wie der Pabſt arme Cardinäle zu ſeinen Apoſteln und geheimen Räthen gemacht hatte. Damit ſie nun einen rechten herrlichen Hochfürſtlichen Ein- und Aufzug halten möchten, darzu ſie doch nichts eigenes hatten; ſo wurden ſie von unterſchiedlichen fürnehmen reichen Herren beſchencket, von einem mit einem koſtbaren Zug-Pferde, von dem andern mit einer herrlichen Caroſſe, und dergleichen. Es iſt auch nicht zu zweiffeln, es werden ſolche freugebige Herren treflich dargegen ſeyn raus geſtrichen worden. Aber du armer einfältiger Bauer wirſt dencken: Warum ziehen den die heutigen Apoſtel zu Rom ſo herrlich, und Königlich ein, da ihr HERR und Meiſter JEſus CHriſtus, ſamt ſeinen lieben Jüngern, ſo ſchlecht und armſelig zu Jeruſalem eingezogen iſt? darauf gebe ich dir zur Antwort: Du muſt wiſſen, daß heut zu Tage die umgekehrte Welt iſt. Da vor dieſem CHriſtus in Sanfftmuth, und Armuth einzog; ſo ziehen ſeine Stadthalter heut zu Tag einher in Hochmuth und Reichthum; CHriſtus auf einen

nem Eſel; ſeine Knechte auf Carroſſen und Sånften; CHriſtus mit armen Fiſchers-Knechten; ſeine Knechte aber mit Schweitzern, Edelleuten, Trabanten, Pauckern und Trompetern umgehen. Und werden diejenigen alle noch canoniſirt, und verheiliget, die darzu williglich contribuiren, und freygebig ſeyn. O! umgekehrte Chriſten Welt! Ich rühme dafür den Landmann am Oelberge, der dem lieben Heyland ſeine Maulthiere zu ſeinem Einzuge hergegeben hat. Das giebt euch dann auch eine feine ſeligmachende Lehre an die Hand; Nehmlich:

Nachdem der HErr JEſus noch heutiges Tages, auf geiſtliche Weiſe, in unſere Hertzen einziehen will, ſo ſoll man ebenfals ſolchen ſeinen Einzug nicht verhindern, ſondern vielmehr befördern helffen. Wir werden faſt insgemein zwar wohl ſagen; ach! håtte ich damahls gelebet! wie gern håtte ich wollen laſſen anſpannen, und alle das Meinige darzu herſchieſſen, damit der HErr JEſus beſſer, und nach Würden håtte einziehen können. Allein, GOTT weiß es, ob wir nicht årger gehandelt håtten, als Juden und Heyden damahls. Damit wir aber ja unſern guten Willen können ſehen laſſen, ſo will Er noch heutiges Tages, nicht leiblicher irrdiſcher Weiſe, ſondern auf gnådigliche,

liche, geiſtlich, unausſprechliche Weiſe, bey uns einziehen. Da erzeige dich nun, als jener zu Bethphage; beweiſe dein gutes Hertz, biſt du ein rechtſchaffener Chriſt. Das Heil. Wort GOttes, und die heilige Sacramente ſinds, darauf Er ſeinen Einzug hält. Die ſind der tollen Welt zwar freylich arme, verachtete, geringe Dinge; Die Vorträger, Beſchicker und Diener des Worts führen der Naſen weiſen Welt ein verachtetes, geringſchätziges Amt; ſind Eſelhaffte Leute, für welche alle der gottloſe nicht ein altes paar Schuh geben; Amos 2, 6. Aber ach! lieber Menſch, mit dieſer Geringheit will der HErr JEſus eben mit ſeinem Troſte, Leben und Seligkeit in dein Hertz einkehren. GOttes-Wort, GOttes-Wagen; pflegten die gottſeligen Alten zu ſagen. Derowegen verhindere ſeinen Einzug nicht, ſondern befördere ihn. O! der Verhinderer ſind viel! Wenn man zu manchem einen Eſel mit Gelde beladen lauffen ließ; oder käme mit treflichen ſcheinbaren Roſſen, voll von Welt-Luſt, und Ehre angezogen, O! da würde es heiſſen: Machet die Thore weit, die Thüren des Hauſes, und des Hertzens hoch; Da müſten Wälle und Mauern gleich gemacht werden. Kömmt aber der HErr JEſus auf einem Eſel an, und will mit ſeinem heiligen Worte einziehen, da hat man nicht Zeit

aufzumachen. Da heiſts: Die Herren ſpeiſen; die Frau fährt jetzund in die Comödie; man läſt gleich anſpannen, und will in die Stadt fahren. Der Bauer ſpricht: Ich habe gleich ein paar Joch-Ochſen gekauft, und gehe jezt hin, ſie zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Ein andrer ſpricht: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; kan deßwegen für dißmahl nicht zur Predigt göttlichen Wortes, oder zum H. Abendmahl kommen; Luc. 14. Ich bitte dich, entſchuldige mich. Ja. der Teuffel entſchuldige dich, und ich nicht; du verdammtes Welt-Kind! Das heiſt recht, GOtt den HErr nicht einlaſſen wollen; das Tohr des Hertzens dem HErrn JEſu vor der Naſe zuſchmeiſſen. Jngleichen, wenn manche Geld genug zu verpraſſen, zu verſauffen, zu verſpielen, zu verhuren haben: und es kömmt, daß ſie zur Beförderung des Einzugs JEſu, zur Erhaltung Kirchen und Schulen, zur Beſoldung der Prediger GOttes, etwas herſchieſſen ſollen, ſo iſt kein Eſel zu Hauſe; oder die Schelme ſind nicht bey Fleiſche, ſind lahm, ſind hinckend, und zur Beförderung ſolches Einzugs nicht tüchtig. Da kan man ſich trefflich entſchuldigen. Mancher gottloſer, unchriſtlicher Chriſt, ſolte meynen, es wäre wohl übel angewandt, wann er einen

Scherff,

Scherff, wenn er eine Eſelsklaue, zur Ehre GOttes ſpendierte. Nun die Jüden habens auch alſo gemacht. Es iſt ihnen aber bekom̃en, wie dem Hunde das Gras. Was ſie haben nicht unterhalten wollen, haben ſie auch verlohren; nehmlich Kirche und Regiment; GOtt und Meßiam. Ich muß euch undienſthafftigen undanckbaren Bauern etwas erzehlen: Ich kenne einen Prediger, der in Amts-Verrichtungen nöthig wegzufahren hatte, und deßwegen einen Nachbar um ſeine Pferde bat; er wolte ihm gerne ein billiges Lohn geben. Der Bauer dachte, ja hinten num, er wils umſonſt haben; entſchuldigte ſich derowegen, und ſprach, die Pferde giengen auf der Weide, wer weiß, wo ſie anzutreffen würden ſeyn; er hätte ſie in zween Tagen nicht geſehen. Und er hatte doch die Pferde zu Hauſe im Stalle. Derowegen, da der Pfarrer den Rücken gewandt hatte, muſte der Sohn von Stund an ſich auffſetzen, hinten num reiten, und die Pferde in den Buſch bringen. Aber ſie ſollen noch wieder kommen. Die gerechte Straffe GOTTES bedraff ihn stracks, das er drum kam; ob durch Diebſtahl, oder andern Zufall. daß weiß ich nicht. Daran ſpiegelt euch! Irret euch nicht, GOtt läſt ſich nicht ſpotten! Befördere vielmehr ein jeglicher Chriſti Einzug in ſein Hertz, ſo viel

ihm

ihm müglich iſt. Wie ſoll aber das geſchehen? Antwort: Mit willigen Helffen, und gehorſamen Hören. Ob gleich der HErr JEſus deiner Hülffe gantz nicht bedarff, ſo bedarffs doch ſein geiſtlicher Einzug durchs Wort, und die heilige Sacramenta, das man ſeine Danckbarkeit, und Ehrerbiethigkeit gegen ihm, in ſeinern Dienern ſehen laſſe. Und wie hätte der HErr JESUS zu Jeruſalem können einziehen, wenn man Ihm das Thor verſchloſſen hätte? wie will er in dein Hertz ziehen. wenn du nicht willig, freudig und gläubig ſein Wort zu hören biſt? Darum, biſt du ein auserwehltes Chriſten-Hertz, ſo weiß ich gewiß, du wirſt nie bey der Anhörung göttliches Worts, noch bey der Genieſſung des Heil. Abendmahls ſeyn, du wirſt gleichſam, für Hertzens-Andacht, mit ausgeſtreckten Armen, deinem liebſten JEſu entgegen lauffen, und ſagen:

Sey mir tauſend mahl willkommen,
Liebſter JEſu, liebſter Schatz!
Sey von mir jetzt aufgenommen,
Meine Seele ſey dein Platz;
Mein Gemüthe ſteht dir offen,
Mit Verlangen, mit Verhoffen;
Ach! ſo komme, komm' ach! Schatz,
Hier iſt, hier iſt Raum und Platz!

Mel.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, 2c.

WIe ſoll Dich ich empfangen? und wie begegn ich dir, o aller Welt-Verlangen, o meiner Seelen Zier? O JEſu, JEſu, ſetze mir ſelbſt die Fackel bey, damit, was Dich ergötze, mir kund und wiſſend ſey.

2. Dein Zion ſtreut dir Palmen, und grüne Zweige hin, und ich will dir in Pſalmen, ermundern meinen Sinn. Mein Hertze ſoll dir grünen, zu ſtetem Lob und Preiß, und Deinem Namen dienen, ſo gut es kan und weiß.

3. Was haſt Du unterlaſſen, zu meinem Troſt und Freud, als Leib und Seele ſaßen, in ihrem gröſtem Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da biſt Du mein Heil, kommen, und haſt mich froh gemacht.

4. Ich lag in ſchweren Banden, Du kamſt und machſt mich loß, ich ſtund in Spott und Schanden, Du kamſt und machſt mich groß, und hubſt mich hoch zu Ehren, und ſchencktſt mir großes Gut, das ſich nicht läſt verzehren, wie jrgends Reichthum thut.

5. Nichts, nichts hat Dich getrieben, zu mir vom Himmels-Zelt, als das geliebte Lieben, damit Du alle Welt in ihren tauſend Plagen, und großer Jammer-Laſt, die kein Mund kan ausſagen, ſo feſt umfangen haſt.

6. Das ſchreib dir in dein Hertze, du hochbetrübtes Heer, bey deinem Gram und Schmertze, der ſich häufft mehr und mehr: Seyd unverzagt, ihr habet die Hülffe für der Thür, der euer Hertzen labet und tröſtet, ſtet allhier.

7. Ihr dürfft euch nicht bemühen, noch ſorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn woltet ziehen mit eures Armes Macht. Er kömmt, er kömmt mit Willen, iſt voller Lieb

un-

und Luſt, all Angſt und Noth zu ſtillen, die ihm an euch bewuſt.

8. Auch dürfft ihr nicht erſchrecken für eurer Sünden-Schuld; Nein, JEſus will ſie decken mit ſeiner Lieb und Huld; Er kömmt, er kömmt den Sündern zu Troſt und wahrem Heil, ſchafft, daß bey GOttes Kindern verbleib ihr Erb und Theil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreyen der Feind und ihrer Tück? der HErr wird ſie zerſtreuen in einem Augenblick, Er kömmt, Er kömmt, ein König, dem warlich alle Feind auf Erden, viel zu wenig zum Widerſtand ſeynd.

10. Er kömmt zum Welt-Gerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht: Mit Gnad und ſüſſem Lichte dem, der ihn liebt und ſucht. Ach komm, ach komm, o Sonne, und hohl uns allzumahl, zum ew'gen Licht und Wonne, in Deinen Freuden-Saal.

Evangelium am 2ten Sonntag des Advents, Luc am 21, v. 25,-36.

JEſus ſprach zu Seinen Jüngern: Es werden Zeichen geſchehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn, und werden zagen, und das Meer und die Waſſer-Wogen werden brauſen. Und die Menſchen werden verſchmachten für Furcht und für Warten der Dinge, die kommen ſollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräffte ſich bewegen werden.

Und

„Und alsdenn werden ſie ſehen des Menſchen „Sohn kommen in den Wolcken, mit groſ„ſer Krafft und Herrlichkeit. Wenn aber die„ſes anfähet zu geſchehen, ſo ſehet auf, und „hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich „eure Erlöſung nahet.

„Und er ſaget ihnen ein Gleichniß: Sehet „an den Feigen-Baum, und alle Bäume, „wenn ſie jetzt ausſchlagen, ſo ſehet ihrs an ih„nen, und mercket, daß jetzt der Sommer nahe „iſt; Alſo auch ihr, wenn ihr diß alles ſehet „angehen, ſo wiſſet, daß das Reich GOttes „nahe iſt. Warlich ich ſage euch: Diß Ge„ſchlecht wird nicht vergehen, bis das alles ge„ſchehe. Himmel und Erden vergehen, aber „meine Worte vergehen nicht.

„Aber hütet euch, daß eure Hertzen nicht „beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, „und mit Sorgen der Nahrung, und kom„me dieſer Tag ſchnell über euch. Denn wie „ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die „auf Erden wohnen. So ſeyd nun wacker „allezeit, und betet, daß ihr würdig werden „möget zu entfliehen dieſen allen, das geſche„hen ſoll, und zu ſtehen für des Menſchen„Sohn.

Der 2te Unterricht.

Wie Chriſtus am jüngſten Gerichte mit uns Menſchenkindern verfahren wird, wie ein Dreſcher mit ſeinem Getreide auf dem Scheun-Tenne.

Gleichwie die Diebe bey einem weltlichen Gerichte, oder Galgen vorbey gehen, und gemeiniglich erſchreckē, lieber wünſchend, daß nimmermehr ein Gericht gehalten würde; oder daß der Zimmermann, der den erſten Galgen gebauet, im erſten Bade erſoffen wäre; Alſo iſts auch allen Gottloſen verſtockten Welt-Kindern ein Dorn in Ohren, wenn ſie ſollen vom Jüngſten Gerichte hören; ſähen lieber, daß ſie mit allem unvernünfftigen Viehe gleich ſtürben, und nimmermehr wieder aufſtünden. Das wäre ihr eintziges Verlangen. Die Römer hatten einen Landpfleger im Jüdiſchen Lande zu Cäſarien, mit Namen Felix, der ein Heyde, und ſonſt ein trefflicher verſtändiger Mann, auch durch ſein Weib, einer Jüdin, vom wahren GOTT ziemlich unterrichtet war. Vor dieſen Mann wurde der Heil. Apoſtel Paulus gefangen geführt, von den Jüden, ſeinen Feinden, ihn hinrichten zu laſſen, von wegen vielfältigen Aufruhrs, deß ſie ihm fälſch-

lich

lich bezüchtigten. Der Landpfleger merckte ſeine Unſchuld, und tractirte ihn gar gütlich. Hörte ihn auch nicht ungerne von Chriſto diſcuriren. Er ließ ihn einsmahls vor ſich und ſeinem Weibe bringen, unter andern eine Predigt vom Glauben an Chriſtum von ihm anzuhören. Paulus fieng an gewaltiglich zu predigen. Felix hörte mit ſeinem Weibe gar fleißig zu. Als Paulus aber auch unter andern redete von der Gerechtigkeit, von der Keuſchheit und von dem zukünfftigen Gerichte, und ſolches alles zu ſeiner heilſamen Lehr, und Vermahnung, da erſchrack Felix, und antwortete: „Gehe hin auf dießmahl; „wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich „ſchon wieder her ruffen laſſen; aus der Apoſtel-Geſchichte am 24. v. 24. 25. Sehet! er kunts nicht anhören, daß ein Jüngſtes Gericht zu hoffen, und er Rechenſchafft geben muſte von allem ſeinen Thun und Laſſen. Man ſchreibet auf gleichem Schlage von einem Pabſte, welcher angeſtellet gehabt, daß zwey hochverſtändige Männer vor ihm, von dieſer Materia diſputiren müſſen, „ob nehmlich eine Aufferſtehung der Todten, und ein darauf folgen„des Gericht zu erwarten ſey. Der eine habe es ſchrecklich verneinet, und beweiſen wollen, daß nichts nach dieſem Leben weiter zu hoffen

ſey. Der andere aber habe hingegen mit gewaltigen Gründen behauptet eine wahrhafftige unausbleibliche Auferſtehung, und das letzte Gericht darauf. Der Pabſt habe der Streit-Sache einen Ausſchlag geben ſollen; ſoll er zu dem einem, der das jüngſte Gericht bekräfftiget hatte, geſagt daben: Deine Meynung, Lieber Freund, iſt wohl richtig und wahr; aber des andern Meynung, daß nehmlich weder Auferſtehung, noch Gericht erfolgen werde, iſt dem Fleiſche doch annehmlicher, und giebt luſtiger Geblüte. Da hört mans; es mag auch ſo ein Geſell geweſen ſeyn, der gerne als ein Vieh hat leben, und als ein Vieh ſterben wollen. Dergleichen Leute giebts noch genug. Aber daran kehrt ſich der allgemeine Richter der gantzen Welt Chriſtus JEſus, nichts. Die Galgen bleiben doch gebauet, und die Gerichte gehen fort, es mögens die Diebe gern ſehen oder nicht. Chriſtus wird kommen zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Gottloſen mit der hölliſchen Quaal straffen, hingegen die Frommen mit der ewigen Seligkeit belohnen, es mag uns lieb, oder leyd ſeyn. Darbey bleibts. Wir haben hierüber vielfältige Beweißthümer aus heiliger Schrifft, daß GOttes Wille und Gerechtigkeit es nicht anders erfor-

erfordert, auch die Gottloſen ſelbſt von ihrem eigenen Gewiſſen darinnen überzeuget ſeyn; Rom. 2. Iſt nicht die Erzehlung vom reichen Manne, und armen Lazaro, und wie jener in die Hölle, dieſer aber in den Himmel kommen, eine ſchöne exemplariſche Abmahlung, daß nehmlich nach dieſem Leben, ein anders zu erwarten, und ein jeder am Jüngſten Gerichte bekommen werde, wie er gehandelt hat? Luc. 16. Vor allen ſtellet uns der Heil. Johannes, der Teuffer, den HErrn CHriſtum, als den allgemeinen Richter der Welt, gar artlich vor Augen, als einen Dreſcher in der Scheune, der ſein Korn rein macht, wenn er Luc. 3. v. 17. ſpricht: „In ſeiner Hand iſt die Worff-„Schauffel, und Er wird ſeine Tenne fegen, „und wird den Waitzen in ſeine Scheune „ſammlen, und die Spreu wird Er mit ewi-„gen Feuer verbrennen. Sehet! wie ein ſchön Bauer-Gleichniß der heilige Mann GOttes gebrauchet hat! er ſpricht, es werde nach dieſem Welt-Weſen, am Jüngſten Gerichte zugehen, als wie einer ſein Korn rein machet auf ſeiner Scheun-Tenne. Ehe aber mit dem Getraide ſo kan verfahren werden, ſo muß es erſtlich im Felde wachſen. Alſo muß auch ein jeglicher Menſch vorhero leben, und an Leib und Gemüthe herwachſen, nicht anders,

als ein Korn, ein Gras, eine Blume, Pſalm. 103. Eſaiä. 40. darnach wenn es reiff zur Erndte wird, haut man es ab, und führet es ein; alſo auch der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit, Joh. 14. Darnach kömmt der Senſen-Träger, der Tod, häut ihn abe, damit kömmt er zum Grabe: wie Garben wird er eingeführet zu ſeiner Zeit, Job am 5. Cap. Gleich wie aber das eingeführte Geträide nicht liegen bleibt, ſondern ausgedroſchen, rein gemacht, und aufgehaben wird; alſo müſſen wir Menſchen auch wieder herfür. Der allgemeine Ausdreſcher iſt der HErr JEſus, GOttes und des Menſchen Sohn; Joh. am 5. v. 22. Sein Richter-Zeichen iſt kein Siab, Schwerdt, noch Zepter! ſondern eine Worff-Schauffel. Die Tenne iſt die allgemeine Verſammlung der Lebendigen, und der Todten. Die Fegung bedeutet die Abſonderung der Frommen von den Böſen, oder den Weitzens von der Spreu. Darvon der Wäitzen, oder die Gerechten in die Scheure, oder auf den Korn-Boden GOttes ſollen geführet; aber die Spreu, oder die Gottloſen in das hölliſche Feuer ſollen geſtürtzet werden. Da ihr Wurm nicht ſterben und ihr Feuer nicht verlöſchen wird, und wer den allem Volcke ein Greuel ſeyn; Eſai. am 66. v. 24. Da habt ihr den Richter der gantzen Welt,

Welt, unter der Geſtalt eines Chriſtlichen Haus-Vaters, der Geträide in der Scheune rein machet, und von der Spreu abſondert. Das giebt euch allen eine trefliche Ehre und Lehre.

Eine Ehre giebt es euch. Denn hier auf Erden muß ein weltlicher Richter von ziemlichen äuſſerlichen Anſehen ſeyn, und ein Schwerdt in der Hand führen, ſo mit Blute beſpritzet iſt, auf daß ſich alle Niedrige und, Untergebene, alle Worffſchauffeln, ſo zu ſagen, für ihm fürchten mögen. Der liebe GOtt kehrts um. Der HErr JEſus, und Richter aller Menſchenkinder, läſt ſich gar gerne fürſtellen in ſeinem Richter-Amte, in einem geringen Dreſcher-Habite. In ſeiner Hand iſt eine Worff-Schauffel, daraus Korn und Spreu zugleich fleucht; das Korn zum Himmelreich, die Spreu zur Hölle. Für welcher Worff-Schauffel alle Schwerdter und Cronen, alle Hohe und Mächtige in der Welt ſich fürchten müſſen. Das giebt ein überaus ſchön Bildnis, und JEſus-Kupffer; aber euch auch dieſe ſchöne Lehre.

Chriſtliche Haus-Väter, und Land-Leute, ſollen bey der Scheune ſich jederzeit zugleich des Jüngſten Gerichts fleißig erinnern, und zuſehen, damit ſie dermahleins nicht als eine Spreu, ſondern als ein gutes Korn erfun-

den, und in das Himmelreich eingeführet werden. Du denckſt lieber Menſch offt, es ſeye eine ſchlechte gemeine Arbeit, Getraide worffeln, und rein machen; dabey könne man weiter nichts lernen. O! weit gefehlt! Der gantze Proceß des jüngſten Gerichts wird dadurch dir abgebildet. So wird CHriſtus auch kommen, wie du in der Scheune geheſt, und ſich ſichbarlich in der Verſammlung aller Menſchen-Kinder präſentiren. Da werden ſie gedroſchen, das iſt, zu Hauffen gebracht werden. Die Zorn-Schauffel des gerechten Richters wird die Gottloſen, als Kaff und Spreu, in das hölliſche Feuer ſchmeiſſen: aber die Frommen wird er, als einen auserwehlten Waitzen, mit ſich in ſein ewiges Freuden-Reich führen. Siehe! daran dencke immer, und ſorge, daß du auch dermahleins mögeſt ein gläubiger, frommer Chriſt, und keine Spreu, erfunden werden. Du muſt mit dem H. Hieronimo ſagen können: Ich eſſe oder trincke, oder was ich ſonſten thue, ſo iſts, als hörte ich immer die Stim̃e des allgemeinen Richters in meinen Ohren klingen: Stehet auf ihr Todten, und kommet vor Gericht. Aber ich ſehe wohl, daß mancher in der Scheune ſtehet, und ſcheidet die Spreu vom Korne, und er iſt ſelbſten eine ärgere Spreu, als dieſe;

ſe; das iſt, er iſt leichte von Glauben, und wird er nicht anders einſten erfunden werden, am Jüngſten Gerichte, ſo gehört er in die Hölle, und wird mit ewigen Feuer gebrannt, und doch nicht verbrannt werden. Damit du nun derowegen ein gutes Korn, oder ein guter Waitzen ſeyn mögeſt, ſo muſt du ſchwer werden von Glauben an CHriſtum, und von rechtſchaffener Güte eines Chriſtlichen Lebens. GOtt helffe es dir, und mir, und uns allen glücklich vollbringen, Amen!

(CHriſti Zukunfft ins Fleiſch.)

GOttes Sohn iſt kommen, uns allen zu Frommen, hier auf dieſer Erden, in armen Gebärden, daß Er uns von Sünden freye und entbinde.

(Geiſtliche Zukunfft.)

2. Er kömmt auch noch heute, und lehret die Leute, wie ſie ſich von Sünden zur Buß ſollen finden, von Irrthum und Thorheit, treten zu der Wahrheit. :|:

3. Die ſich ſein nicht ſchämen, und ſei'n Dienſt annehmen, durch ein'n rechten Glauben, mit gantzem Vertrauen, denen wird er eben, ihre Sünd vergeben.

4. Denn Er thut ihn'n ſchencken, in den Sacramenten, ſich ſelber zur Speiſe, ſein Lieb zu beweiſen, daß ſie ſein genieſſen in ihren Gewiſſen.

5. Die alſo bekleiben, und beſtändig bleiben, dem HErren in allen trachten zu gefallen, die werden mit Freuden auch von hinnen ſcheiden.

6. Dann bald und behende, kömmt ihr letztes Ende, da wird Er vom Böſen ihre Seel erlöſen, und ſie mit ſich führen zu der Engel-Chören. (Zu

(Zukunfft zum Gericht.)

7. Von dar wird er kommen, wie denn wird vernommen, wenn die Todten werden erſtehn von der Erden, und zu ſeinen Füſſen ſich darſtellen müſſeu.

8. Da wird er ſie ſcheiden, die Frommen zur Freuden, die Böſen zur Höllen, in peinliche Stellen, da ſie ewig müſſen, ihr Untugend büſſrn.

9. Ey nun, HErre JEſu, ſchicke unſre Hertzen zu, daß wir alle Stunden recht gläubig erfunden, darinnen verſcheiden, zu ewigen Freuden.

Evangelium am 3. Sonntage des Advents, Matth. 11. v. 2. 10.

DA aber Johannes im Gefängniß die Wercke CHriſti hörete, ſandte er ſeiner Jünger zween, und ließ ihm ſagen: Biſt du, der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines andern warten? JEſus antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und ſaget Johanni wieder, was ihr ſehet und höret. Die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden rein, und die Tanben hören, die Todten ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und ſeelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert. „Da die hingiengen, fieng „JESUS an zu reden zu dem Volck, von „Johanne: Was ſeyd ihr hinaus gegangen

„gen in die Wüſten, zu ſehen? Wollet ihr „ein Rohr ſehen, das der Wind hin und her „wehet? Oder was ſeyd ihr hinaus gegangen „zu ſehen? Wollet ihr einen Menſchen in „weichen Kleidern ſehen? Siehe, die da wei= „che Kleider tragen, ſind in der Könige=Häu= „ſer. Oder was ſeyd ihr hinaus gegangen zu „ſehen? Wollet ihr einen Propheten ſehen? „Ja ich ſage euch, der auch mehr iſt dann „ein Prophet. Dann dieſer iſts, von dem „geſchrieben ſtehet: Siehe, ich ſende meinen „Engel für dir her, der deinen Weg für dir „bereiten ſoll.

Der 3te Unterricht.

JEſUS iſt ſelbſt ein Bauer = Prediger ge= weſen.

Lieber GOTT, ſagte eins= mahls ein einfältiger Bau= er zu mir, man hört zwar immer, daß CHriſtus zu Jeruſalem und in andern Städten ſich aufgehalten habe, daß Er mit Schrifft= gelehrten und Phariſeern, mit Oberſten, und andern fürnehmen Jüden umgangen ſey, und ihnen

ihnen das Evangelium geprediget habe; aber das Er auch zu den Bauern gekommen, das hört man nie; Eben, als wären wir armen Leute von der Predigt des Evagelii ausgeſchloſſen, und ſolten kein Theil am Himmelreich haben. Und ich halte dafür, daß noch mehren jezuweilen ſolche Anfechtungs-Gedancken mögen zuhängen. Aber nein, lieber Menſch! du biſt nicht auf rechten Wege. Haſt du nie in den Predigten gehöret, wie der liebe Heyland JEſus, im Stande ſeiner Erniedrigung, uud zur Zeit ſeines Predig-Amts mehr auf dem Lande, unter dem freyen Himmel, und öffentlichen Straſſen, in der Wüſten, auf denen Bergen, und am Strande des Meers geprediget habe, als in den groſſen Städten? O! da könnte ich dir viele Exempel erzehlen! Ohne zweiffel hat ers auch aus der Urſachen gethan, auf daß jederman ſehen ſolte, es gelte kein Anſehen der Perſon für GOTT, ſondern in allerley Volck, es ſeyen Bürger oder Bauern, Edle oder Unedle, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ſey ihn angenehm; in der Apoſtel Geſchichte am 10. Cap. Und was wilt du ſagen? Wir leſen zwar, daß die groſſen Städte dem liebſten Heylande offtmahls das Tohr gewieſen, und ſeine Predigt nicht annehmen wollen; Aber, GOtt lob, von Bauern lieſet

ſet mans noch nicht; das iſt gut. Jnſonderheit ſtehet beym Evangeliſten Matthäo am 9. Cap. Marc. 6. v. 56. „Und JEſus gieng „umher in alle Städte, und Märckte, leh„rete in ihren Schulen, und predigte das „Evangelium von dem Reiche, und heilete „allerley Seuche, und allerley Kranckheit „im Volcke. Da habt ihrs klar, ihr Chriſtlichen Land-Leute; Der HErr CHriſtus iſt auch ein Bauer-Prediger geweſen. Er gieng umher in alle Städte und Märckte, das iſt in alle Städte und Dörffer des Jüdiſchen Landes. Denn was hier in dem Täxte Märckte heiſſet, das ſind in der Grund-Sprache, und heute zu Tage bey uns Teutſchen nichts anders, als Dörffer, und allerhand offene Flecken auf dem Lande. Wenn beym Matth. am 21. Cap. ſtehet: JESUS ſandte ſeiner Jünger zween, und ſprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der für euch liegt; ſo ſtehet eben daſſelbe Wort in der Grundſprache allhier, und heiſſet einen Flecken oder Dorff, welches am vorigen Ort einen Marck bedeutete. Alſo, daß gantz und gar nicht zu zweiffeln, daß Er faſt in alle Städte und Dörffer perſöhnlich ſelbſten gezogen, und darinnen Bürgern und Bauern geprediget habe. Der liebe Heyland ſchickte ſich doch gar zu wohl in und wider der Leute

Humör

Humör. Wenn die Prediger nicht zu euch kämen, ſie würden öffters wohl ungeſucht bleiben. Man hätte den HErrn CHriſtum bey manchem Orte wohl ungeſucht gelaſſen, zumahl zu derſelben Zeit, wenn Er nicht ſelbſten alldar ankommen wäre. So wiſſen wir aber, GOtt Lob und Danck! daß des Menſchen-Sohn aus ſonderlicher väterlichen Liebe, „kommen „iſt, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das „verlohren iſt, Luc. 19. Und alſo iſt Er ſelbſten zu euch Bauern aufs Land kommen; und, wie es lautet in alle Dörffer. Scheint es doch, als wäre nicht ein Dorff geweſen im Jüdiſchen Lande, da Er nicht hinkommen. Und geſetzt, daß es ja von ihm ſelbſt nicht hätte geſchehen können, ſo hat er doch gewiß ſeinn Jünger hingeſchickt, mit ſeinem H. Evangelio von dem Reiche. Was iſt aber das geredet; „der HErr „JEſus hat auch den Land-Leuten geprediget, das Evangelium von dem Reiche? das iſt, Er hat auch den Bauern die Thür zum Himmelreich aufgethan, und ihnen klärlich bewieſen, daß der verſprochene Weibes-Saameu und Heyland der Welt, auch ihr Heyland und Erlöſer ſey; an den ſolten ſie gläuben, und auf ihn ſich tauffen laſſen, ſo würden ſie bey GOtt im Himmel Gnade und Vergebung der Sünden erlangen, wie auch Kinder GOttes

und

und Erben des ewigen Lebens, oder mit einem Worte, Glieder des himliſchen Reiches des Meßiä werden können. Und ſolche Lehre hat Er ſo wohl auf dem Lande, als in den Städten, mit herrlichen Göttlichen Wundern beſtätiget, und allerhand unheilbare Kranckheiten, unter den armen Leuthen, mit einem Worte geheilet. Sehet, nichts mehr hat Er bey den Bürgern als bey den Bauern gethan; und nichts weniger bey den Bauern als bey den Bürgern. Es war bey dem allerliebſten Menſchen-Freunde, CHriſto, JEſu, kein Anſehen der Perſon. Darum gereichet euch ſolches, ihr Chriſtlichen Landesleute, zur ſonderbaren hochherrlichen Ehre und Lehre.

Ehre über alle Ehre iſt es ja, dem allgemeinen Bauerſtande in der Chriſtenheit, daß der HERR JEſus ſelbſt in dieſer Welt ein Bauer-Prediger geweſen, und noch heutiges Tages ihr Prediger iſt im Worte und in dem Munde ſeiner Diener. Denn, ihr lieben Leute, gilts euch nicht ſo wohl als allen andern Menſchenkindern, wenn beym Matth. am 3. und Marc. am 1. Cap. uns aufgeſchrieben hinterlaſſen worden: Thut Buſſe, und gläubt an das Evangelium! Reckt der HErr JEſus noch heutiges Tages nicht auch zu euch ſeine Hand aus, winckt und rufft euch beym Matth. am

am 11. Cap. „Kommt her zu mir alle, die ihr „mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch er„quicken. Ach! ja freylich gils euch auch. Und „die Ausrüſtung und Sendung der Prediger geſchicht ebenfals zu euch ſo wohl, als zu den Städten. Dieſelben ſind eures Heylandes ſeine Stadthalter, Cantzler und Secretarien. Die gantze Sache ſcheinet faſt gar ſchön abgebildet zu ſeyn in jener Parabel, beym Matth. am 22. Cap. daſelbſt ſpricht der HErr Chriſtus: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte; und ſandte ſeine Knechte aus, daß ſie den Gäſten zur Hochzeit ruffeten. Und ſie wolten nicht kommen. Er ließ zum andernmahl ſie ruffen, und die Zubereitung gewaltig ausſtreichen! aber ſie verachteten, das, und hielten das Vergängliche für beſſer. Da ſprach der König zu ſeinen Knechten: So gehet hin auf die Straſſen, und Gaſſen, und an die Zäune, und ladet zur Hochzeit, wenn ihr findet. Was verſtehet doch der liebe Heyland für Leute hierdurch? Ich halte nicht unrecht zu thun, wenn ich ſage: Die Heyden von auſſen, und die Bauern innerhalb des Jüdiſchen Landes. Nehmlich wenn ja die Jüden insgemein, und inſonderheit die groſſen Städte, im Jüdiſchen Lande, und zu Jeruſalem, das Evangelium nicht an-

nehmen wolten, ſo ſolten ſeine Knechte immerhin zu denen Heyden und zu dem verachteten Völcklein auf dem Lande hinter den Zäumen ſich wenden. Bey GOtt ſey kein Anſehen der Perſon. Dahero der H. Apoſtel Paulus in der 1. Cor. am. 1. cap. ſich über die maſſen auch hierauf bezeucht, wenn er ſpricht: Sehet an, lieben Brüder, euren Beruff; "Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſche, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle ſind beruffen, ſondern was thöricht iſt vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er die Weiſen zu ſchanden mache, und was ſchwach iſt für der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er zu ſchanden mache, was ſtarck iſt. Und das Unedele für der Welt, und das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts iſt, daß er zu nichte mache, was etwas iſt auf daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme." Würde es demnach euch, Chriſtlichen Landes-Leuten eine treffliche Ehre ſeyn, wenn euch ein groſſer Fürſt und Herr, nebſt allen ſeinen Unterthanen, mitten unter Edlen und Unedlen, ohne Unterſcheid, an ſeine Tafel zu kommen, einladen ließ; Ey! ſo muß euchs warrlich auch die gröſte Ehre ſeyn von der Welt, daß euch der König aller Könige, und HErr aller HErren, CHriſtus JESUS, zu ſeiner Himmliſchen Tafel der unausſprechlichen Herrlichkeit, durch

ſeine Diener und Prediger des Worts einladen läſſet. Ach! ſo mercket auch mit Fleiß aus ſolcher Ehre die folgende Lehre.

Vor allen Dingen ſollen dahero Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſchuldig ſeyn, ihrem lieben GOtt hertzlich zu dancken, daß er ihnen ſo wohl, als allen andern, das Evangelium predigen, und ſie dadurch zum Himmelreich ruffen läſſet. Ach! ein rares Wildpret iſt das! Wer bedencket doch unter euch, was für ein hohes Amt euer Prediger und Seelſorger bey euch führet? Er iſt an GOttes ſtatt darzu beruffen und geſand. Wer bedencket was für ein nutzbares Amt er führet, als welcher eintzig und allein euer zeitliches und ewiges Wohlergehen ſuchet? Wer bedencket doch darbey die Beſchwerlichkeit, ſo dieſem Amte auf dem Fuſſe folget? So viel Dampff und Undanck frißt er von euch ein, und wird doch nicht müde, durch eure Felder und Wälder, in Froſt und Hitze, in Regen und Schnee, zu euren Dörffern zu kommen, das Himmelreich euch zu predigen, und mit Thränen und Seufftzen euch zu vermahnen. Ich höre mit erſchrockenem Hertzen, daß viel unter euch mehr von einem guten Schwein-Hirten halten, als einem treuen Prediger und Seelſorger. Das GOtt erbarm! das iſt ſchlecht zu hören! Wenn

alle

alle eure Schweine der Teufel geholet hat, als wie dorten der Gergeſener ihre; wenn alles in der Welt mit all eurem Vieh untergangen, ſo bleibet eure Seele übrig, die iſt unſterblich; und der Leib muß durch das kräfftige Wort GOttes wieder auferſtehn, und mit der Seelen vereiniget werden; darauf folgt denn die höllische Pein in dem Reiche des Teufels, oder die Himmliſche Freude in dem Reiche GOttes. Und demjenigen nun zu entgehen, und dieſes zu erhalten, darum geſchicht es eben, daß ſich euer JEſus, und an deſſelben ſtatt euer Prediger ſo ſauer werden läſſet. Sollt ihr denn ſolches nicht im demüthigen Gehorſam mit hertzlichem Danck erkennen? Nun ich weiß, daß noch mancher in ſich gehet, ſolches hertzlich erkennet, und in ſeinem Hertzen ſpricht: GOtt Lob und Danck, daß ich gewiß weiß, und verſichert bin, daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon ſey. Er will mich ſo wohl ſeelig und im Himmelreich wiſſen, als einen andern. Er iſt gnädig und barmhertzig, daß Er an ſeiner ſtatt einen frommen und lieben Mann noch täglich ausrüſtet, und an mich ſchicket, daß er mich darzu laden und ruffen ſolle. Ich ſehe es mit meinen Augen, daß der liebe Mann ſichs ſauer läßt werden, und willig und freudig in aller Verdrüßlichkeit, ſolches zu verrichten.

 Ach!

Ach! daß muß von GOtt kommen! darum dancke ich dafür meinem lieben GOTT, will auch gerne, nach meinem Vermögen, ja das beſte darvon, helffen beytragen, zur bezeugung meines danckbaren Hertzens, auf daß ſolche Ehre, die Predigt vom Himmelreich, bey uns möge erhalten werden.

Hernach ſollen auch Chriſtliche Land- und Bauers-Leute dahero ſchuldig ſeyn, ihrem Seelſorger und Prediger, wenn er an ſtatt CHriſti ihnen das Himmelreich prediget, mit Lehren, mit Vermahnen, Warnen, Straffen und Tröſten, auch williglich zu folgen. Wie ſchön klingt es doch, wenn man ſagen kan, daß die Dorffſchafften im Jüdiſchen Lande den HErrn CHriſtum williglich aufgenommen und gehöret haben! Und wie ſchrecklich war es zu hören, wenn manche Städter ihn verachtet und verſpottet, ihn verfolget und getödtet haben! Und iſt dadurch doch nichts anders, als ihr zeitlicher und ewiger Untergang befördert worden. Liebſten Land Leute, folget jenen nach, und höret euren HErrn JEſum, in ſeinen treuen Dienern, gerne und willig. Und gedenckt an mich, ihr werdes nicht Schaden haben. Der Vorſchmack des Himmelreichs wird euch ſchon in dieſer Welt in eurem Hertzen zu theil werden. Und wer wolte doch nicht fol-

folgen? Man bedencke nur, was das für eine groſſe Güte GOttes ſey, daß der liebe GOtt nicht in Göttlicher Geſtalt mit euch reden will, als welches wir Menſchen in dieſer Sterblichkeit nimmermehr ertragen können; Sondern er ſchickt eures gleichen zu euch, einen Menſchen, wie ihr ſeyd, euren Freund und Bruder, und will gar Freundlich und Brüderlich mit euch handeln laſſen; auf daß ihr ja nicht erſchrecken ſollt, wie die Schaaf für einem Wolff; ſondern williglich folgen als eurem Hirten. Man bedencke nur, daß es ſeine Pflicht, und auf ſeine Seele ihm befohlen iſt, euch bald ſcharff, bald gelinde zu predigen; Und zwar nicht um ſeinet, ſondern um euert, und um eurer Seelen Seeligkeit willen! Nun ich hoffe, daß noch manche Chriſtliche Seele unter euch iſt die jetzo aufſtehen und ſagen wird: Ey! ſo will ich ihm folgen, als meinem JEſU ſelbſten; das helffe mir GOtt vollbringen; Amen!

Mel. Erhalt uns HErr bey Deinem Wort, ꝛc.

HERR, öffne mir die Hertzens-Thür, zeuch mein Hertz durch Dein Wort zu Dir; laß mich Dein Wort bewahren rein, laß mich Dein Kind und Erbe ſeyn.

2. Dein Wort bewegt des Hertzens-Grund, Dein Wort macht Leib und Seel geſund, Dein Wort iſt das mein Hertz erfreut, Dein Wort giebt Troſt und Seeligkeit.

3. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geiſt in einem Thron, der Heiligen Dreyeinigkeit, ſey Lob und Preiß in Ewigkeit.

Evangelium am 4ten Sonntag des Advents, Joh. am 1, v. 19, - 28.

UNd diß iſt das Zeugniß Johannis, da die Jüden ſandten von Jeruſalem Prieſter und Leviten, daß ſie ihn fragten, wer biſt du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht CHriſtus. Und ſie fragten ihn: Was denn? Biſt du Elias? Er ſprach: Ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? Und er antwortete nein. Da ſprachen ſie zu ihm: Was biſt du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns geſandt haben; Was ſageſt du von dir ſelbſt? Er ſprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüſten, richte den Weg des HErrn, wie der Prophet Eſaias geſagt hat.

Und die geſandt waren, die waren von den Phariſäern. Und fragten ihn, und ſprachen zu ihm: Warum tauffeſt du denn, ſo du nicht CHriſtus biſt, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und ſprach: Ich tauffe mit Waſſer, aber Er iſt

mit-

„mitten unter euch getretten, den ihr nicht ken-
„net. Der iſts, der nach mir kommen wird, wel-
„cher vor mir geweſen iſt, deß ich nicht werth
„bin, daß ich Seine Schuh-Riemen auflöſe.
„Diß geſchah zu Bethabara, jenſeit des Jor-
„dans, da Johannes tauffete.„

Der 4te Unterricht.

Wie offtmahls aus dem niedrigen Hauß- und Bauer-Stande ſolche Leute entſproſſen, durch welche GOtt der HErr groſſe Thaten verrichtet hat.

WEr iſt wie der HErr unſer „GOtt, ſagt David im 113. „Pſalm, der ſich ſo hoch „geſetzet hat, und doch „auf das Niedrige ſieht, „im Himmel und auf Er„den: Der den Geringen „aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet „den Armen aus dem Kothe, daß Er ihn ſetze „neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines „Volcks?„ Wer iſt alſo wohl geartet? Niemand leichtlich. Von uns Menſchen heiſt es: Gleich und gleich liebt ſich, paart ſich, hilfft ſich. Doch weiß ich, wer dem lieben GOtt in dieſem Fall etwas gleich iſt. Nehmlich, ein Bau-

meiſter, ein Mahler, ein Steinmetze, ein Drechsler. Nimmt nicht der Drechsler ein Stück Holtz, einen Klotz aus der Heiden weg, und formiret ihn ſo artlich, daß ein ſchönes Bild daraus wird, dafür die Heyden wohl nieder fallen, und es anbeten? Nun eben ſo weiß auch GOtt der HErr einen Johannem, einen geringen Menſchen aus der Wüſten auszurüſten, daß er hervor muß, und einen Mann agiren, für welchem wohl ein gantzes Land voll Volcks die Knie beugen, und Bürgerlicher Höflichkeit nach ihn anbeten muß. Der Steinmetze nimt einen Stein aus der Erden, lieſt ihn wohl aus dem Koth auf, und hämmert das ſchönſte Bildniß daraus, das wohl in der Fürſten und Könige Zimmer geſetzet wird. GOtt machts auch alſo, und erhebet den Niedrigen aus dem Staub, und ſetzet ihn an die Seiten der Fürſten. Ja, er muß wohl ein ſtattlicher Eckſtein im gantzen Lande werden. Ein Mahler kan wohl einen Kuhſtall ſo auszieren, daß es dem vornehmſten Herrn nicht verdrieſſen ſollte darinnen zu wohnen. GOtt nimmt wohl einen Menſchen vom Stall und vom Viehe weg, und ſetzt ihn zum Hirten, und Regenten ſeines Volcks. Ein Baumeiſter bauet an einen verachteten Ort, und aus guten Materialien, ein Haus, das Hände und Füſſe hat.

GOtt

GOTT läſt offtermahls, aus einem Nazareth, und verachteten Orte, einen Mann entſpringen, Er weiß ihn auf zurichten, und zu zieren, daß er ein Tempel GOttes, ein Haus der Weißheit, und ein Behältniß Fürſtlicher Gedancken ſeyn muß. Hierüber haben wir, ſowohl im weltlichen als geiſtlichen Stande vielfältige Exempla.

Im weltlichen Stande, kommt mir zu erſt Joſeph entgegen. Der war ſiebenzehen Jahr alt, als er ein Hirt des Viehes ward mit ſeinen Brüdern; wie im 1. B. Moſe am 37. cap. zu leſen. Und im 43. Capitel ſtehet, daß aus dieſem Vieh-Hirten, ein Herr im gantzen Egyptiſchen Königreich worden iſt, der ſo löblich regieret hat, daß ſeine Nachkommen es auch eine ziemliche Zeit zu genieſſen gehabt haben. Moſes gieng von den Schaafen weg, und ward ein Regent und Heer-Führer der Kinder Iſrael; wie zu leſen im 2. Buch Moſ. 3. cap. Saul kam vom Felde, hinter den Rindern her, als er die Königliche Regierung über die Jüden antrat, wie zu leſen in dem erſten Buch Samuel am 11. David, ſein Nachfolger in dem Reiche, war von den Schaafen weg zum König geſalbet, 1. Samuel. 16. Samgar, der Richter [illegible]en, ſchlug 600. Philiſter mit einem Oc[illegible]e

cken, im B. der Richter am 3. Cap. Gideon draſch Waitzen auf ſeiner Tenne, als er beruffen wurde zum Beſchützer des GOttesdienſtes, und Regenten des Volcks; im B. der Richter am 6. Cap. Und in der groſſen Kriegs-Gefahr, wider dem König der Cananiter, führten die Bauern, gegen dem Feld-Hauptmann Siſſera, das gantze Weſen glücklich aus, wie zu leſen im B. der Richter am 4. und 5. Capitel. Und was war ehmahls für ein Gerede bey den Türcken vor der Stadt Wien ergangen, als der tapffere Chur-Fürſt zu Sachſen, Johann Georg der dritte, mit ſeiner Armee zum Entſatz anmarſchirte? „Der Elb-Bauer „mit ſeinen Knechten käme angezogen, ſag„ten ſie: den wollen ſie wiſſen die Wege zu „weiſen.„ Allein, ich meyne der Elb-Bauer hat durch GOttes Hülffe, denen barbariſchen Feinden CHriſti gewieſen, wie ſie für ſolchen Edlen Bauern nicht beſtehen können, ſondern zu allererſt ihnen weichen, und fliehen müſſen. Wer weiß ob um ſolcher tapffern Bauern willen, nicht GOtt den gantzen hochherrlichen Sieg verliehen gehabt. Unſere gemeinen Leute ſagen immer: ein altes Weib ſoll den Türcken noch erlegen; alleine ich halte, der groſzmächtige Streiter CHriſti, der Elb-Bauer, und Churfürſt zu Sachſen

ſen hats gethan, und kan es mit der Hülffe, GOttes, noch mehr thun. Wenn wir die Hiſtorien aufſchlagen, ſo befinden wir, daß Tamerlanes, der bekannte Uberwinder der Türcken, ſeiner Ankunfft halber, ein Küh-Hirt geweſen. Kayſer Maximinus war anfänglich bey den Schaafen, und lernete das Streiten gegen die Feinde des Römiſchen Reiches an den Wölffen. Juſtinus, der ältere, iſt aus einen Schwein-Hirten zu der höchſten Ehre in der Welt gediehen. Ptolomäus Lagus, iſt eines Pferde-Hirten Sohn geweſen. Julius Maximus, als er vorhero die Kühe gehütet gehabt, iſt durch den Krieg ebenfalls ſo hoch geſtiegen, daß er Cron und Scepter getragen hat. Und wie viel Exempla desgleichen Innhalts, könnte ich mehr erzehlen, die nur noch neulich geſchehen ſind.

Alſo verfährt auch GOtt im geiſtlichen Stande. Der theure Wunder-Prophet Elias fand Eliſam, den Sohn Saphat, daß er pflügte mit zwölff Jochen für ſich, und er war ſelbſt unter den zwölffen, und Elias beruffte ihn vom Felde hinweg, auf Anregung GOttes, zu ſeinem Succeſſore, und Nachfolger im Amte; ſtehet im 1. Buch der Könige am 19, v. 19. Amos, der berühmte Prophet GOttes, war vorher unter den Hirten zu Thekoa, und

und zwar ein Küh-Hirt, wie er ſelbſt geſtehet Cap. 1. und 7. Waren nicht die Apoſtel, und Jünger des HErrn CHriſti ſelbſt, ſonſten nichts anders als Fiſcher und dergleichen arme Stümpler und Hümpler? und dennoch wuſte GOtt die bewehrteſten Säulen Seiner Kirchen aus ihnen zu machen. Der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, war armes Bauer- und Hirten-Standes; und das hinterte gar nicht, daß ein treflicher Lehrer und Prediger GOttes erfunden ward. Der wohlverdiente Mann bey der Kirche GOttes, Doctor Geßner, war ein armes Bettel-Kind geweſen. Und der hochſeelige berühmte Churſächſiſche Ober-Hof-Prediger, Doctor Wellerus, ſchämte ſich gar nicht, öffentlich, zur Ehre GOttes, es zu erzehlen, wie er ſeines Herkommens nach, ein armes Kind, und Curent-Schülerlein geweſen ſey. Ich muß euch Evangeliſchen Land- und Bauers-Leuten erzehlen, wie es mit unſerm ſeeligen Herrn Vater Luthero zugegangen, und wie GOtt der HErr ebenfalls ein rechtes Wunder ſeiner gütigſten Allmächtigkeit an ihm erwieſen habe.

Doctor Martin Luther, das bekannte Schrecken des Teufels und ſeiner Schupen, iſt zwar im Jahre CHriſti 1483. am 10. Nov.

in der Stadt Eißleben gebohren worden; aber von ſchlechten, doch ehrlichen Chriſtlichen Eltern, welche vor dieſem auf dem Lande unter den Bauern wohneten. Denn ſein lieber Vater, Hannß Luther, ein Bergmann, hielte ſich mit ſeinem Ehweibe, Margaretha Lindemannin, aus Eiſenach gebürtig, ſonſten auf einem Dorffe, zwiſchen Eiſenach und Schmalkaldten gelegen, mit Namen More, wie Matheſius berichtet, auf, und nährte ſich daſelbſt ſeiner Hände Arbeit; biß daß er ſich um beſſerer Nahrung willen, in die Stadt Eißleben begab. Daſelbſt ſeegnete ihn GOTT mit dieſem Sohne Martin. Das iſt ſeine Ankunfft; ſchlecht und gerecht. Hört ihr etwa anders, ſchimpfflich und läſterlich von ſeiner Geburt reden, ſo denckt gäntzlich, daß es Lügen ſeyn, ſo der Teufel durch die Feinde Göttlicher Wahrheit auf dieſen theuren Mann Lutherum boßhafftiglich erdichtet hat. Weil nun die Eltern merckten, daß der Knabe eine feine Seele hatte, und Luſt zum beten, ſingen, ſchreiben und rechnen, lieſſen ſie ihn getroſt in die Schule gehen, nicht denckende, daß ſie eben mit ihrem leiblichen Augen ſtracks die Mittel ſehen müſten, darmit ſie ihm zum ſtudiren künfftig an die Hand gehen ſolten. Im 13. und 14. Jahre ſuchte er ſchon zu ſeinem ſtudiren fremde und beſſere Gelegenheit, nehmlich in

die Schule zu Magdeburg. Alwo er aber zu ſeiner nothdürfftigen Unterhaltung das Brod vor den Thüren ſuchen muſte. Dahero er auch nicht lange da blieb, ſondern im 15. Jahre nach Eiſenach zog, in Hoffnung, alda beſſer zu lernen, und fortzukommen, zumahl weil ſeine Freundſchafft von der Mutter her daſelbſt wohnet. Er war auch darinn nicht betrogen; indem er ſeiner Sittſamkeit und Muſic halber ſo werth gehalten wurde, daß eine erbare Matrone Ihm den freyen Tiſch gab, und dadurch zugleich Ihm Gelegenheit, ſeinen Büchern deſto fleißiger, und ungehindert obzuliegen. In ſeinem 18. Jahre zog er nach Erfurt auf die hohe Schule; daſelbſt wurde er im 22. Jahre mit höchſtem Ruhme, der Welt-Weißheit Magiſter. Hierauf legte er ſich zwar mit Willen ſeiner Eltern, auf die Jurisprudentz; alleine, weil er einsmahls durch ein ſchreckliches Donner-Wetter ſehr erſchrecket wurde, in dem Ihm auch von demſelben ſein Stuben-Geſelle von der Seite weg todt geſchlagen ward; ſo reſolvirte er ſich anders; er wolte der Welt abſagen, in ein Cloſter gehen, und in der Heil. Schrifft ſtudiren. Das that er; und brachts darinnen ſo weit, daß er vor andern einen groſſen berühmten Namen bekam, und bald darauf zum öffentlichen Profeſſore Theologiä nacher Wittenberg beruffen wurde. Daſelbſt

ſelbſt ließ er ſeine fürtrefliche Gaben, ſeine Geſchicklichkeit in Erklärung der Heil. Schrifft, ſo ſehen, daß die fürnehmſten und gelehrteſten Männer, Doctor Mellerſtadt, Doctor Staupitz, und andere, mit höchſter Verwunderung Jhn höreten, auch allbereit ſonderbare künfftige Thaten von Jhm muthmaſſeten. Dahero wolte man nicht unbillig einen Doctorem an dieſem fürtreflichen Manne haben. Weil er aber ſolche angebotene Ehre aus tugendſamen Gemüthe beſtändiglich abſchlug, wurde er endlich von gantzen Convent, und inſonderheit von dem theurem höchſtſeelichen Churfürſten Friederichen faſt darzu gezwungen. Es war aber dieſe Ehre bey Jhm nicht ſo ſehr ſeine Zierde, als ſeine Ermunderung zu deſto gröſſerm Fleiſſe, die Heil. Schrifft rein und deutlich zu lehren, und zu predigen. Und in ſolchem ſeinen Fleiß und Eifer fiel er auch, durch GOttes ſonderliche Schickung wider ſeine Einbildung. auf die Anleitung zu dem heiligen Reformations-Wercke, indem er Anno 1517. am 31. Oct. wider den Päbſtiſchen Ablaß-Krämer, den Mönch Tetzel, die erſten Lehr-Sätze aufgeſetzet hatte, und öffentlich anſchlagen ließ. Dieſes Füncklein brandte in aller Eile zu einem ſo groſſen Feuer, daß gantze Königreiche und Fürſtenthümer anfiengen zu mercken, wie böslich man

man bißhero vom Papſte in der Religion ſey betragen, und um den rechten Verſtand des H. Wortes GOttes gebracht worden; Fielen derowegen der Auslegung Lutheri bey, und verließen den Pabſt. Wie es denn, GOtt Lob, noch heutiges Tages ſtehet. Sehet! das iſt der kurtze Verlauff des Glückes Lutheri, welches ein jeder rechtſchaffner Chriſte billig wiſſen ſoll; zumahl daraus erhellet, wie leicht es dem lieben GOtt ſey, aus dem niedriigen Haus- und Bauer-Stande ſolche Leute zu erwecken, durch welche er groſſe Thaten ausrichten kan. Dahero mercket ſolches fleißig, ihr Chriſtlichen Land-Leute, zu eurer Ehre und Ehre.

Das iſt warlich, keine kleine Ehre; Wenn GOTT der HErr ein Meiſterſtück ſeiner Allmacht, ſo zu ſagen, will ſehen laſſen, ſo nimmt er ein armes Kind hinterm Pfluge weg, von Schaafen weg, vor anderer Leute Thüren weg, und macht einen Mann, eine Frau daraus, die vielen Leuten dienen, und ſie reich machen müſſen. Man ehret zwar billig auch die groſſen Gaben GOttes, die offtermahls in fürnehmer Leute Kinder geleget, angetroffen werden; allein es iſt doch nicht eine ſo wunderwürdige Sache in unſern Augen, wenn hohe, reiche, und gelehrte Eltern, dergleichen Kinder ziehen. Geſchichts aber an einen armen, verachte-

achteten, geringen Menſchen, daß ihn GOtt hervor zeucht, O, ſo ſehen aller Augen auf ihn, aller Finger weiſen auf ihn, daß iſt der Mann, ſprechen ſie: den wir vor dieſem für unſerm Spott hielten, der uns vielmahls für einen Pfennig, für eine Semmel aufgewartet, und in unſerm Wohlleben, die Gläſer eingeſchencket hat; der iſt zu ſolcher Würde gediehen. O! Wunder-Hand GOttes! nun mercket auch mit Fleiſſe dieſe nützliche Lehre:

Alle Chriſtliche Land-Leute, und Haus-Väter ſollen wiſſen, daß ſie eben ſo wohl Menſchen ſeyn, als andere, die GOtt gebrauchen kan zu groſſen und wichtigen Dingen. Derowegen ſollen ſie auch der GOttesfurcht, Weißheit und Tugend nachſtreben, und ihre Kinder darzu anhalten. Aber, das iſt manchen unter euch lächerlich, gleichſam als ſagte man euch von einer unmüglichen Sache. Meine Kinder ſollen werden, was ich bin, ſo ſagt der meiſte Hauffe. Eben als wann es bey uns ſtünde, was der himmliſche Drechsler aus Seinen Höltzern ſchnitzen, und formiren will. Weil keiner weiß, was GOTT aus einem und dem andern noch machen möchte, ſo ſoll man billig der Tugend nachſtreben, biß ans Ende; auch ſeine Kinder deßwegen zur Schul und GOttesfurcht halten, und genau

obſerviren, worzu ſie geneigt, und geſchickt ſeyn; denn das iſt GOttes heimliche Stimme. Aber die Leute thun hier gemeiniglich entweder zu viel, oder zu wenig. Zu viel, wenn man GOTT einen Mann abzwingen will, wenn man den Nachbar mit neidiſchen Augen anſiehet, und mit Erziehung der Kinder ihm es mit Gewalt nach thun will. Es lieſſen ſich einsmahls Eltern ihren Sohn viel Geld koſten, ſchickten ihn auf Univerſitäten, lieſſen ihn reiſen. Ich ſahe ſeine Ungeſchicklichkeit, und fragte die Eltern, warum ſie das thäten, und ſo viel Geld auf den Sohn wendeten? Ja, ſagten ſie: Herr Heinrich der Stadt-Richter, hat einen Sohn gezogen, der ſchon Burgermeiſter iſt. Unſer Sohn ſoll eben auch einmahl Burgermeiſter werden, und ſolten wir alle unſer Geld dran wenden. Aber das war närriſch gehandelt; der Sohn brachte das Geld zwar redlich durch, aber lernete nichts davor, als Freſſen und Sauffen, und die Gaſſen treten. Wenn er nicht endlich noch ein lateiniſcher Dietenmacher wäre worden, hätte er zuletzt müſſen betteln gehen. Kein Drechsler läßt ſich in ſein Handwerck fallen. GOtt kan es auch nicht leiden, daß man ſich ſelbſt aus ſeinem Kind, einen Mann nach eigenem Gefallen drehen will. GOtt hat ſich dieſes

Kunſt-

Kunſtück gantz und gar vorbehalten. aber zu erbarmen iſts, und manches gutes Kind zu bejammern, daß es unterdeſſen verſäumet wird. Es hätte können in der Zeit eine nützliche Manufactur ein ehrliches Handwerck, daß einen güldenen Boden hat, erlernen, und ſich einmahl darmit ehrlich ernehren; ſo ſoll es mit Gewalt beym Studiren bleiben, darzu es doch kein Geſchick, keinen Conſens GOttes hat; es muß dennoch heiſſen: Mein Sohn ſoll und muß ein Gelehrter, ein Geiſtlicher. ein Juriſt, ein Doctor, ein Hof-Rath, ein Burgermeiſter werden, er wolle, oder wolle nicht. Aber woher kommts auch, daß man ſo viele Mißiggänger hernach hat, oder ſolche unweißlich verſäumte Leute, die Muſquete ergreiffen, und dem Kalb-Fell nachfolgen müſſen, oder ſonſten nichts nütze auf Erden ſeyn? alles daher, daß man in der Erziehung zu viel gethan.

Andere thun der Sache zu wenig. Es ſiehet manchem Kinde, die feine und gute Art aus den Augen; GOtt hats ohne Zweiffel zu einen wackern Mann verſehen; alleine die Eltern verlangen das nicht; ſtehlen GOtt und der Welt einen nützlichen Mann unverantwortlicher Weiſe ab; reiſſen Ihm das Kind gleichſam aus Seiner Hand, indem, daß ſie es der

Schule, und aller guten Erziehung entziehen. Fragt man, warum ſie es thun, ſo iſt das die gemeine Entſchuldigung. Wir haben keine Mittel darzu. O! des verdammten Unglaubens! Wilſt du, armer Menſch, ein Chriſt ſeyn, und weiſt GOtt nicht beſſer zu vertrauen, als ſo, ſo rühme dich ja nicht deines Chriſtenthums. Iſt GOtt nun ohnmächtig worden, daß er nicht mehr arme Kinder herfür ziehen, aus dem Staube erheben, und zu Ehren bringen kan? Ey! das ſey ferne. O! GOtt, du biſt noch heut ſo reich, als du biſt geweſen ewiglich! das Land voller Leute bezeugets. Die meiſten Gelehrten und Bedienten darinnen, ſind arme Kinder geweſen, haben zu ihrem ſtudiren nichts gehabt, und GOtt hat ihnen doch fortgeholffen, das nun das gantze Land ſich ihrer Dienſte erfreuen kan. Hätten Lutheri Eltern darauf geſehen, und ſich ein ſolches Conſilium ſtellen laſſen ſie dörfften ihren Sohn nicht zum ſtudiren halten wenn ſie nicht wüſten, ihm ins künfftige auf Univerſitäten mit Geldhülffe an die Hand zu gehen! o! ſo wäre der Welt ein treflicher Mann entzogen worden, und wir ſäſſen vielleicht noch im Päbſtiſchen Dunckeln und Schatten des Todes. Dergleichen Conſilia ſolten die Länder bald ledig von gelehrten und wackern Leuten machen, und eine durchgehende

Barbarey einführen. Chriſtlicher redet Lutherus, wenn er ſpricht: Laſſe du dein Kind getroſt in die Schule gehen, ſo giebſt du GOtt ein Höltzlein, daraus er einen fürnehmen Mann ſchnitzen kan. Dahin gehet nun meine Vermahnung auch an alle Chriſtliche Einwohner auf dem Lande, Lerne und halte dich wohl, liebes Kind; wer weiß, was für ein nützliches Inſtrument GOtt aus dir machen will. Wirſt du nicht eben ein groſſer Richter im Lande in einer Stadt, oder Veſtung; ſo iſts genug, wenn du ein verſtändiger Schultze im Dorffe, oder ein guter Regente in deinem Hauſe einſten werden wirſt. Bleibſt du aber grob und ungeſchickt, ſo wiſſe daß GOtt nicht Schuld dran iſt, ſondern du, und deine Eltern; Ihr möget ſehen, wie ihrs verantwortet!

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

ACh mein Hertze giebt dich drein, nimm mit deinem GOtt vor Willen, nur dein JEſu kan allein, alle deine Sorgen ſtillen; richte dich nach Seiner Huld, Er giebt Troſt und auch Gedult.

2. Gehſt du hier die Dornen-Bahn, iſt dein Tranck vermiſcht mit Gallen, nimm es nur gedultig an, alſo hat es GOtt gefallen; glaube nur, was dieſer thut, es iſt alles recht und gut.

3. Bleibe deinen GOtt getreu, ob das Creutze bringet Schmertzen, haſt du dennoch ſtets dabey

Ruhe, Troſt in deinem Hertzen, nichts beſiegt auf dieſer Welt einen Sinn der GOtt gefällt.

4. Schicke dich in GOttes Brauch, Chriſten müſſen dulten, hoffen, hat doch deinen Heyland auch manches Ungemach betroffen; O! Er weiß wie dir es thut, leide nur mit frohen Muth.

5. Cronen folgen auf den Streit, kämpffe nur mit veſten Glauben, JEſus iſt nicht immer weit; niemand kan Sein Hertz dir rauben, bete, leide, lebe rein, ſeelig wird dein Ende ſeyn.

Evangelium am Heil. Chriſt-Tag, Luc. 2, v. 1, 14.

Es begab ſich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kayſer Auguſto ausgieng, daß alle Welt geſchätzet würde. Und dieſe Schatzung war die allererſte, und geſchah zur Zeit, da Cyrenus Land-Pfleger in Syrien war. Und jederman gieng, daß er ſich ſchätzen ließ, ein jeglicher in ſeine Stadt. Da machte ſich auch auf Joſeph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdiſche Land, zur Stadt David, die da heiſſet Bethlehem, darum, das er von dem Hauſe und Geſchlechte Davids war. Auf das er ſich ſchätzen lieſe mit Maria, ſeinem vertrauten Weibe, die war ſchwanger.

„Und

„Und als ſie daſelbſt waren, kam die „Zeit, daß ſie gebähren ſolte, und ſie ge„bahr ihren erſten Sohn, und wickelt Ihn „in Windeln, und legte Ihn in eine Krip„pen. Denn ſie hatten ſonſt keinen Raum „in der Herberge.

„Und es waren Hirten in derſelben Ge„gend auf dem Felde bey den Hirten, die „hüteten des Nachts ihre Heerde. Und „ſiehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und „die Klarheit des HErrn leuchtet um ſie, „und ſie furchten ſich ſehr. Und der Engel „ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ſiehe, „ich verkündige euch groſſe Freude, die al„len Volck wiederfahren wird; denn euch „iſt heute der Heyland gebohren, welcher „iſt Chriſtus, der HERR in der Stadt „David. Und das habt zum Zeichen, ihr „werdet finden das Kind in Windeln ge„wickelt, und in einer Krippen liegen. Und „alsbald war dabey dem Engel die Menge „der Himmliſchen Heerſcharen, die lobeten „GOTT, und ſprachen: Ehre ſey GOtt „in der Höhe, und Friede auf Erden, und „den Menſchen einen Wohlgefallen.

Der 5te Unterricht.

Das die Geburt CHriſti, ſo bald ſie geſchehen, allererſt Land- und Bauers-Leuten angedeutet worden.

WEnn ein Fürſtlicher Printz unter uns Menſchen gebohren wird, ſo lauffen die Couriers alsbalden ab, ſolche Geburt Käyſer, Königen, Fürſten und Herren anzudeuten. Wir gemeinen Leute müſſens gewands-weiſe nur erfahren. Die Ehre iſt für uns zu herrlich. Wie hats aber GOtt der HErr gehalten, als ſein eingebohrner Sohn, JEſus CHriſtus Menſch worden? Gantz umgekehrt. Es muſte zwar auch von Stund an, ein Engſchliſcher himmliſcher Courier abgehen, aber die Poſt niemand anders bringen, als einfältigen Land- und Bauers-Leuten. Das iſt fürwahr eine denckwürdige ſonderbahre Sache! Die erſte Verheiſſung von CHriſto, geſchahe einem Bauer im Paradieß, unter freyem Himmel. Die erſte Anmeldung vom dem neugohrnen CHriſto, geſchahe eben auch Land- und Bauers-Leuthen, unter dem freyen Himmel, auf dem Bethlehemitiſchen Felde. Denn als JEſus geboh-

gebohren wurde bey Nachts zu Bethlehem in einem Stalle, von wegen des Land-Tages, zu derſelben Zeit gehalten, und Urſach ward, daß die Gaſt-Höfe, Stuben und Kammern, von denen Land-Ständen und anſehnlichen Perſonen, gantz eingenommen waren; ſo ſtehet beym Luc. am 2. Cap. „Daß gleich damahls Hirten in „derſelbigen Gegend auf dem Felde waren, bey „den Hürten, die hüteten des Nachts ihrer „Heerde; und ſiehe! des HErrn Engel trat zu „ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtet um „ſie, und ſie furchten ſich ſehr. Und der Engel „ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! ſiehe, ich „verkündige euch groſſe Freude, die allem Volck „wiederfahren wird. Denn euch iſt heute der „Heyland gebohren, welcher iſt CHriſtus der „HErr in der Stadt David ꝛc. Da hört ihrs! das iſt Hirten wiederfahren, die dort des Nachts bey ihrer Heerde gewachet haben. Dieſe zehle ich nicht unbillig unter die Land- und Bauers-Leute. Denn ſie ſind beyde von alten Zeiten her, für einen Stand gerechnet worden; indem kein Ackerbau ohne Viehzucht, und keine Viehzucht ohne Ackerbau ſeyn kan. Es waren der fürnehmſten Leute, der Edlen und Gelehrten, genug damahls zu Bethlehem; aber von dem lieben GOTT nicht dazu gewürdiget, daß ſie die erſte Ankündigung des neugebohrnen

Kindes haben ſolten. Hirten ſoltens ſeyn, weil ohne Zweiffel GOtt der HErr ein gläubiger, demüthiger, aufrichtigers Hertz bey ihnen wuſte, als bey denen Groſſen der Stadt, derer Hertz im Aberglauben und irrdiſchen Vergänglichkeit erſoffen war. Und dahero ſolche Verkündigung für eine Thorheit und Aefferey gehalten hatten. Und wer weiß, was GOtt ſonſten für Urſachen mehr mag gehabt haben, die wir eben ſo genau nicht ergründen können. Unterdeſſen kan man ſich nicht genugſam einbilden, wie dieſe Leute gleichſam entzuckt werden geweſen ſeyn, als wären ſie in dem Himmel ſelbſt, wenn ſie nehmlich eine ſolche unbeſchreibliche Himmels Klarheit um ſich herum geſehen. Und ehe mans vermuthet, iſt ein Engel vom Himmel, ohne Zweiffel Gabriel, in vortreflicher Freuden-Geſtalt, vor ihnen geſtanden, der hat ſo wunderbare Troſt- und Freuden-Worte zu ihnen geredet, von dem ſo lang erwarteten, und nunmehro gebohrnen Heylande der Welt, und ſolches mit einem gewiſſen Zeichen noch darzu beſtättiget. Darauf eine gantze Menge der himmliſchen Heerſchaaren um ſie, und in der Lufft, aufs lieblichſte geſungen, und muſiciret haben: Ehre ſey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen.

Lie-

Lieber GOtt, ich kan es nicht erdencken, wie das Hertz der armen Hirten, bey ſolcher Geſchichte muß beſchaffen ſeyn geweſen! Es ſeyn wohl ſonſten mehrmahls die Heil. Engel, als man lieſt, auf Erden denen H. Alt-Vätern und Propheten erſchienen; aber lange nicht alſo; von einer ſo überaus herrlichen Klarheit und Freudens-Bezeugung der H. Engel, lieſet man nirgends. Eine ſolche herrliche Klarheit muß mit allem Fleiſſe, der Geburt CHriſti zu Ehren, von GOTT verordnet, und aufgehoben ſeyn geweſen. Ich ſage noch, dieſe Leute müſſen darüber gleichſam in den Himmel entzückt zu ſeyn gemeynet haben. Ich habe vor etwas Zeit einen Traum gehabt, als käme der jüngſte Tag, und ich ſähe CHriſtum zum allgemeinen Gericht herniederfahren, da hörte ich erſtlich in einem Thone nacheinander, eine grobe Poſaune gehen; darnach die allerlieblichſte Muſic darzwiſchen auf allerhand Saitenſpielen. Und wie ich zum Fenſter hinaus, nach ſolchem Wunder ſchauete, ſo ſahe ich am Himmel einen überaus groſſen runden Creyß, den die Heil. Engel geſchloſſen hatten. Die muſicirten alle auf ihren ſonderbaren Inſtrumenten, und führeten unſern HERRN JEſum CHriſtum in der mitten des Creyſes. Das kam mir alles ſo herrlich und lieblich

vor,

vor, daß ich es mit Worten nicht ausſprechen kan. Aber es war alles nur ein Traum. Hier kunten die Hirten keinen Schlaff in ihre Augen bringen, von wegen ihrer anvertrauten Schäflein, die ſie hüten muſten. Dahero iſt ihnen auch die gantze herrliche Engliſche Erſcheinung wachend, und wahrhafftig, in der That wiederfahren. Ey! das giebt euch und eurem Stande, fürwahr eine groſſe Ehre, und nützliche Lehre.

Eine groſſe Ehre giebt es euch. Die Bauern von Holland seynd einsmahls von ihren Printzen ſo viel geehret worden, daß er ihnen die Geburt ſeines Sohnes andeuten, und dabey ſie zu Gevattern bitten laſſen. Das hat man nun zwar für eine groſſe Ehre gehalten, aber theuer genug, mit einem koſtbaren Pathen-Pfennige bezahlen müſſen. Hier iſt GOtt der HErr ſelbſt, der hat den armen Hirten auf dem Felde, ſeinen eingebohrnen Sohn CHriſtum ankündigen laſſen, mit keiner Beſchwerung; ſondern zur Freude und Seeligkeit, die allem Volcke wiederfahren würde. Und bis auf dieſe Stunde würdiget euch der groſſe GOtt dieſer Ehre, daß er euch auf dem Lande, durch ſeine Kirchen-Engel, ſolche hochheilige Menſchwerdung, zur Freude euer

rer Seelen, predigen und verkündigen läſſet. Nun ſo behaltet auch dieſe theure Lehre.

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen nunmehro mit den Ihrigen, gleichwie andere rechtſchaffene Chriſten, Fleiß anwenden, damit ſie in ihrem Leben, Thun und Laſſen, ſo viel in dieſer Zeit möglich iſt, Engliſch werden, und einmahl aus dieſem Leben auch den Heil. Engeln nachziehen, und nachfahren mögen. Denn eben deßwegen haben die Heil. Engel bey der Geburt JEſu CHriſti ihre Geſellſchafft mit uns verneuert; Vorhero war dieſe heilige angenehme Freundſchafft getrennet. Unſere Sünde und Gebrechlichkeit, ſetzten uns und die Klarheit der reinen Heil. Engel von einander. Weil wir in GOttes Zorn waren, muſten wir es auch haben, daß uns ſeine Diener, die Heil. Engel meideten. Nachdem aber der Himmels-König ſelbſt in unſer Fleiſch kommen, seyn die Heil. Engel auch wieder genöthiget worden, unſere Schwachheit nicht zu verachten, ſondern in ihre Geſellſchafft uns wieder auf- und anzunehmen, und mit uns verſöhnet zu ſeyn, ſagt der Apoſtel Paulus, Col. 1, 20, 21, 22. In gewiſſer Hoffnung, daß wir uns täglich verneuern, und Fleiß anwenden werden, ihnen zu folgen. Nun das thut auch! die Heil. Engel rühmen und loben unſern HErrn JEſum, und werdens nimmer ſatt; das thue auch, liebe

See-

Seele, in beſtändigem Glauben; und laſſe dir keinen eintzigen Blick deines Lebens lieb ſeyn ohne Preiß und Ruhm deines GOttes, und Heylandes JEſu CHriſti.

Lobt Jhn mit Hertz und Munde,
Welchs Er uns beydes ſchenckt,
Das iſt eine ſeelge Stunde,
Darinn man Sein gedenckt;
Sonſt verdirbt alle Zeit,
Die wir zubringen auf Erden;
Wir ſollen ſeelig werden,
Und bleiben in Ewigkeit.

Die H. Engel ſchryen die erſchrockenen Hirten an: Fürchtet euch nicht; ſiehe! ich verkündige euch groſſe Freude, die allem Volck wiederfahren wird; denn euch iſt heute der Heyland gebohren; das gilt mir, und euch auch Jmmer frölich in dem HErrn, ſoll nunmehro unſer Gedenck-Sprüchlein ſeyn. Dann hier iſt Jmmanuel, das iſt, GOtt iſt Menſch; unſer Bruder, unſer Heyland, unſer Verſöhner, unſer Erlöſer von Tod und Teufel. So offt ich hieran, in wahrem Glauben gedencke, ſo wird mein Hertz recht guter Dinge. Jch nehme nicht das gantze Türckiſche Reich, und alle Schätze der Welt, für dieſen meinen Schatz JEſum, der mir gewiſſer iſt, und mein alles Vergnüget.

Die

Die Heil. Engel verkündigten zwar die himmliſche JEſus-Freude denen Hirten allein auf dem Felde, aber auch durch ſie allen Menſchen auf Erden: Ich verkündige euch groſſe Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Da haſt du eine Vermahnung zur hertzlichen Liebe gegen deinen Nächſten. Wem es GOtt, wem es die Heil. Engel gönnen, daß JEſus ihr Heyland ſey, dem gönne du es auch. Ach! wie lieb haben die Heil. Engel ſich ſelbſt untereinander, da ihrer doch ſo viel tauſendmahl tauſend ſeyn! Ach! wie ſeyn hingegen die Menſchen auf einander erpicht, da ihrer kaum eine Hand voll, ein Dorff voll, ein Haus voll, beyſammen ſeyn! Man vergißt der Engel, und wird ein Teufel. Ein Menſch des andern Teufel. O! wie offt geſchiehet das! das heißt gar ſchlecht die Weiſe der H. Engel, und die Regeln ihrer Freund- und Geſellſchafft in Acht genommen! Bedencket, lieben Chriſten, wie wir einen GOtt und einen Heyland JEſum, eine Tauffe und ein H. Abendmahl haben, und die himmliſche Freude, und Seeligkeit, durch die H. Himmels- und Kirchen-Engel ohne Unterſcheid angetragen bekommen; So meynet euch dahero untereinander hertzlich!

Die H. Engel führen einen reinen untadelhafftigen Wandel; darnach ſtrebet auch, durch

GOt-

GOttes Hülffe und Beyſtand, ſo viel ſichs in der Zeit thun läßt; So werden wir auch einſten im ſeeligen Abdrücken, denen H. Engeln folgen, und aus dieſem Leben ihnen nachziehen. Ehe ſichs die Hirten verſahen, verſchwanden die Heil. Engel, und himmliſchen Heerſchaaren wieder aus ihrem Geſichte, und zogen vor GOttes Thron, in die H. Verrichtung ihrer Aufwartung. Ehe ſichs die Welt, und der Teuffel verſehen werden, und wenn ſie vielleicht verſichert zu ſeyn vermeynen, ſie wollen uns noch ein Bein unterſchlagen, ſiehe! ſo wollen wir in GOtt abdrücken, und vor GOttes Throne ſtehen, und die Herrlichkeit unſers Heylandes ſehen. Ach! ja HErr JEſu, fein balde, Amen!

Mel. Nun dancket alle GOtt? 2c.

JCh freue mich in dir, und heiſſe Dich willkommen, mein zartes JEſulein, du haſt dir fürgenommen mein Brüderlein zu ſeyn, ach wie ein ſüſſer Thon, wie freundlich ſieht er aus, der groſſe GOttes Sohn!

2. GOtt ſchenckt die Majeſtät, ſein unbegreiflich Weſen, in eines Menſchen Leib, nun muß die Welt geneſen. Der aller höchſte GOtt ſpricht freundlich bey uns ein, wird gar ein kleines Kind, und heißt mein JEſulein.

3. Wie lieblich klingt es mir, wie ſchallt es in die Ohren, es kan durch Stahl und Ertz, durch harte Felſen bohren, das liebſte JEſulein; wer JEſum recht erkennt, der ſtirbt nicht, wenn er ſtirbt, ſo bald er JEſum nennt.

4. Wol-

4. Wohlan, ſo will ich mich an dieſen JEſUM halten, und ſollte gleich die Welt in tauſend Stücken ſpalten. O JEſu, dir, nur dir, dir leb ich gantz allein, auf dich, allein auf dich, o JEſu, ſchlaff ich ein.

Evangelium am andern Weyhnachts-Feyertag, Luc. 2, v. 15, 20.

UNd da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, ſprachen die Hirten untereinander: Laſſet uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geſchichte ſehen, die da geſchehen iſt, die uns der HErr kund gethan hat. Und ſie kamen eilend, und fanden beyde, Mariam und Joſeph, darzu das Kind in der Krippen liegen. Da ſie „es aber geſehen hatten, breiteten ſie das „Wort aus, welches zu ihnen von dieſem „Kind geſaget war, Und alle, für die es „kam, wunderten ſich der Rede, die ihnen „die Hirten geſagt hatten. Maria aber be„hielt alle dieſe Worte, und bewegete ſie „in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten „wieder um, preiſeten und lobeten GOTT „um alles, das ſie gehöret und geſehen hat„ten, wie den zu ihnen geſagt war.

Der 6te Unterricht.

CHriſti Menſchwerdung iſt armſeelig geweſen, dem lieben Armuth abſnnderlich zum Troſt.

DAs mercket wohl. Es gilt euch reichen und armen Bauern insgemein; ja, es gehet alle Menſchen-Kinder an, ſie ſeyn hoch oder niedrig, klein oder groß, arm oder reich. Denn wenn es um und um kommt, ſo ſind wir alle elende Menſchen, und iſt es lauter Armuth mit uns. Betrachte nur unſer „geiſtliches, leibliches und zeitliches Ver„mögen, ſo wird der elende Reichthum heraus kommen. So viel Vermögen wir vor GOTT, geiſtlicher Weiſe, daß, wenn Er mit uns rechnen wolte, wir auf tauſend nicht eines könnten antworten. „Wir ſind alle wie „die Unreinen, unſere Gerechtigkeit iſt wie „ein unflätig Kleid; ſtehet bey dem Eſaiä am 64. Cap. Der Heil. Apoſtel Paulus ſteckt uns alle in einen Sack, wenn er ſpricht zum Römern am 11. Cap. „GOtt hat alles „beſchloſſen unter dem Unglauben, auf daß „Er ſich unſer aller erbarme.„ Und was vermögen wir mit unſern dürfftigen Leibes-Gliedern?

dern? nichts. Lauter Armuth und Gebrech-
lichkeit findeſt du da. Erde iſt Erde, man trage
ſie unter einem ſeidenen Vorhang zur Tauf-
fe, oder unter einen wöllenen; man wickele
ſie in geweyhete oder ungeweyhete Windeln;
man decke ſie mit Gold oder Silber, oder mit
einem verworffenen Häderlein. Thue die äu-
ſerliche Ceremonien nur weg, und decke auf; du
findeſt keine andere Kinder in den Städten und
Veſtungen, als in den Dörffern auf dem Lan-
de. Es ſolte ſich die Königin bereden laſſen, des
ärmeſten Bettlers-Kind wäre ihr, ſo ferne
man dißfals eine Probe anſtellen wolte. Wir
ſind alle von gleicher unmächtigkeit. Ein
kleines Fiebergen machts, ſo liegt der Menſch
und kan ſich weniger helffen, als ein ſchwaches
unvernünfftiges Thierlein. Ein kleiner Kie-
ſelſtein aus der Schleuder Davids erleget den
gröſten Goliath. O! Armuthey und Elend,
Aber wie ſtehet es mit dem Reichthum und
zeitlichen Vermögen! da ſehe ich doch einen
groſſē Unterſcheid, wirſt du ſagen, unter Reichē
und unter Armen? Antwort, Ja, wanns auch
nur ihre wäre. So ſehe ich aber, daß die Reichen
ihr Vermögen theils nicht dörffen, theils nicht
können gebrauchen. Die nicht dörffen, ha-
ben einen Herrn, und Götzen daraus gemacht,
der ſchlägt ſie auf die Hände, wenn ſie ihn an-

 greif-

greiffen wollen. Die nicht können, ſondern müſſens andern laſſen, und nacket darvon ziehen, geben zu verſtehen, daß es nicht ihr Proper-Gut, ſondern GOTT zuſtehe, der es heute dem, morgen einem andern gibt. Nun derowegen, ſo ſind wir ja alle mehr, als zu arm. „Dahero iſt auch die Geburt unſers „HErrn JESU CHriſti armſeelig zugan-„gen, dem gantzen armen menſchlichen Ge-„ſchlechte zum beſten.„ Wie der Heil. Apo-ſtel Paulus ſagt in der 2. an die Corinth. 8. „Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn JE-„SU CHriſti, daß, ob Er wohl reich iſt, „ward Er doch arm um euret willen, auf „daß ihr durch Seine Armuth reich würdet„ Und wie wir pflegen zu ſingen:

Er iſt auf Erden kommen arm,
Daß Er unſer ſich erbarm,
Und in dem Himmel mache reich,
Und Seinen lieben Englein gleich.

Weil aber dennoch unter uns Menſchen, was die äuſſerlichen Ceremonien anlanget, ein Unterſcheid mit den neugebohrnen Kindern gehalten wird; Die Reichen ſieht man in trefli-cher Wartung, und in groſſer Herrlichkeit, auch wohl auf Caroſſen zur Heil. Tauffe führen; die Armen in Verachtung, und Elende; ſo fragt ſichs, welche Art und Weiſe ſich wohl

unſer

unſer liebſter Heyland JESUS, als Er iſt Menſch worden, erleſen habe? darauf gebe ich dir zur Antwort: Die ärmſte, geringſte Weiſe hat Er ſich auserwählet gehabt. Es iſt mit ſeiner Menſchwerdung zugegangen, als nimmermehr mit dem ärmſten Bauer-Kinde. Denn bey dem H. Evangeliſten Luc. am 2. Cap. ſtehet es umſtändiglich zu verſtehen. Das war alsbald Elendes genug, daß die Mutter GOttes nicht zu Hauſe, ſondern gleich in der Fremde, nehmlich zu Bethlehem, war. „Und als ſie daſelbſt war, kam „ihre Zeit, daß ſie gebähren ſolte. Und ſie „gebahr ihren erſten Sohn, und wickelt „Jhn in Windeln,„ in geringe zugeworffene Häderlein, und legte Jhn in eine Krippen, in einen Trog, in eine Wanne, in eine Tübe, daraus ein Ochs, oder ein Eſel für ſich ſein Futter ſonſt fraß, nicht anders, als wenn etwa bey uns noch heutiges Tages ein armes, an ſtatt der Wiegen, zu ſolchem Gebrauche, eine Mulde, einen Back-Trog, oder dergleichen nehmen möchte. Denn ſie hatten ſonſt keinen Raum in der Herberge. Nun iſt leicht zu dencken, wie die Wartung auch wird ſchlecht geweſen ſeyn. Darzu iſt noch kommen, daß die Eltern mit Jhm balde fort gemuſt, von einem Orte zu dem andern, von

Bethlehem nach Jeruſalem, von Jeruſalem nach Nazareth, von dar nach Egypten, von Egypten wiederum, nach verfloſſenen zweyen Jahren, herauf nach Nazareth, und insgemein hat Er offtermahls nicht gehabt, da Er Sein Haupt hingelegt hätte; Luc. 9. Das giebt euch abermahls eine trefliche Ehre und Lehre. Iſt das nicht eine groſſe Ehre? der groſſe GOTT verkleidet ſich in eure Niedrigkeit und Armuth.

In unſer armes Fleiſch und Blut,
Verkleidet ſich das ewige Gut.

Viel iſt es warlich, und ihr habt es euch zu rühmen, daß mancher groſſer Potentat und Herr, ſich jezuweilen in einen Bauer-Rock verſtellet, auf daß er ſeiner Unterthanen Nothdurfft erkundigen möge. Und das hat gethan vielmahls der groſſe König in Franckreich, Ludwig der Sechſte, der ſich offtermahls aufs geringſte verſtellt, und dadurch den Zuſtand ſeines Landes erkundiget hat. Der Kayſer Theophilus zu Conſtantinopel ſoll es vielmahls alſo gemacht und auf öffentlichen Marckte ſich eingefunden haben, zu erforſchen, wie man haushalte, und mit dem Verkauffe der Waaren, und den darauf geſetzen Acciſe verfahre. Vielmehr aber iſt es, daß der König aller Könige, der ewi-

ge

ge Beſitzer Himmels und der Erden, ſich in eure Armuth verkleidet, und den Gebrauch Seines unendlichen Reichthums auf eine zeitlang unterlaſſen hat. Und ſolches eintzig und allein um unſert willen, auf das Er uns reich machen, und inſonderheit das liebe Armuth heiligen möchte. Ey! ſo mercket auch mit hohem Fleiſſe dieſe nöthige Lehre.

Chriſtliche Land- und Bauersleute ſollen ſorgen, daß ſie bey ihrer Armuth reich, und bey ihrem Reichthum arm ſeyn mögen. Ich weiß wohl, ihr lieben Leute, daß ihr gemenget ſeyd. Wie es in Städten dißfals zugehet, ſo gehet es auch bey euch zu. Es giebt Arme in gorſſer Menge, es giebt auch Reiche. Und das will GOtt mit allem Fleiß haben; Er hat ſie beyde gemacht, daß ſie einander begegnen ſollen, ſpricht der weiſe König Salomon in ſeinen Sprüchw. am 22. Derowegen will ich auch beyden eine feine Chriſtliche Lehre geben. Ihr Armen ſolt reich ſeyn, bey eurer Armuth. Wie ſoll das zugehen? Ihr ſolt reich ſeyn an Vergnügung. Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſeelig iſt, und läßt ſich begnügen. Vergnügligkeit iſt ein groſſer Schatz auf Erden. Reiche, die noch nicht ſatt ſeyn, ſondern immer verlangen, können fürwahr nicht reich ſeyn. Denn fehlt ihnen ja noch immer. So lan-

lange einer noch immer mehr haben will, ſo lange iſt er noch ein armer Mann. Hingegen ſehe ich die Vergnügten immer im frölichen Zuſtand, und Wohlgefallen, als beſäſſen ſie Königreiche und Fürſtenthümer. Alſo ſeyd auch vergnügt mit eurem Armuth, das euch GOtt gönnet, ſo werdet ihr erfahren, wie wohl einem reichen Hertzen zu Muthe ſey. Wollt ihr das nicht ſeyn, und GOtt will euch gleichwohl mit keinem gröſſern Maaße ſeine Güter zumeſſen, ſo fallt ihr in Verſuchung und Stricke des Teufels. Ihr wollt euch ſelbſt bereichern; fangt an zu ſtehlen, zu lügen und zu betrügen und endlich wohl gar zum Teufel zu fahren. Dafür euch GOTT in Gnaden behüten wolle!

So könnt ihr auch überflüſſig genug haben bey eurer Armuth, wenn ihr reich in GOtt ſeyd, das iſt wenn ihr GOtt zum Freund, JEſum zu eurem Heyland, ein gutes Gewiſſen, und in wahrem Glauben zu CHriſto, eine gewiſſe Hoffnung des ewigen Lebens habt. Ach! wenn ich das habe, ſo habe ich alles, wenn ich gleich ſonſt nichts habe:

Unter tauſend Schätzen,
Kan mich nichts ergötzen,
Auſſer nur mein GOTT.

Ein eintziger Buchſtaben iſts, der einen groſ-

ſen

ſen Unterſcheid machet, zwiſchen mir, und den Reichen, nehmlich das L. ſie halten Gold für ihren Schatz; Ich meinen GOTT. Der iſt mir mehr, als alle Welt voller Goldes. In dieſem folge mir auch nach. Ich habe aber geſagt; Reiche ſollen auch ſorgen, daß ſie bey ihrem Reichthum mögen arm ſeyn. Wie gehet das zu? Wenn man arm iſt an Einbildung. Denen Reichen von dieſer Welt gebeut, daß ſie nicht ſtoltz ſeyn, ſtehet in der 1. Tim. 6. Es iſt nichts ſchöners, als wenn man einen Mann von hohem Stande ſiehet, der doch ſo niedrig iſt in ſeinem Hertzen, daß er auch dem Geringſten freundlich begegnet. Eben alſo iſt auch der Reichthum ein überaus ſchönes Kleinod, wenn es im dem Ringe der Demuth und Uneinbildung verſetzet ſtehet. Denn ſehet nur, wie heßliches ſtehet, daß man darauf ſpeyen möchte, wenn ein Menſch etwa hundert Güldchen mehr hat, als ein anderer, und weiß ſich darum ſo viel, daß kein Menſch mit ihm auskommen kan. O! du Närriſche einbildung, wie verſtelleſt du doch die Leute! wie biſt du doch eine Peſt, ſo gemeiniglich unter den Reichen graſſiret! Fliehet dieſe verderbliche Seelen-Peſt, ihr ehrlichen Leute, und dencket nicht, das ihr es habt, wenn euch GOtt was mehres verleihet, als andern. Es iſt geborgt Gut.

 Und

Und niemand prahlt gern mit geborgten Sachen, es ſey denn, daß er an dieſer Peſt kranck liege. Seyd auch arm, ihr Reichen, bey eurem Reichthume, an Genieſſung. GOtt giebt nicht eben mehr, auf das ihr mehr, unnöthiger Weiſe, verthun und verpraſſen ſolt. Iſt was übrig, ſo bedenckt die eurigen, bedencket GOtt, ſeine Kirche, ſeine Diener, CHriſti armen Glieder damit. O! ſo werdet ihr euch Schätze im Himmel ſammlen, die ewiglich währen ſollen. Seyd auch arm an Gerechtigkeit vor GOtt, wie ihr es denn auch nicht anders ſeyd. Es läſſet heßlich, wenn die Reichen vor der Welt prahlen und ſich brüſten wollen; Wie vielmehr heßlicher und verdammlicher wird es ſeyn, wenn ſie gar vor GOTT ſich nicht demüthigen wollen. Es hilfft einem Dieb und Mörder nichts, wenn er gleich eine güldene Kette am Halſe und ein ſeiden Kleid am Leibe hätte. Er iſt dennoch ein Sünder, und gehöret an den Galgen. Ich ſahe einsmahls eine Ertzdiebin zu Leiptzig hängen, die hatte einen ſchönen rothen verbortirten Rock an; der halff ihr doch nichts. Ach! ſo hilfft auch vor GOtt kein Reichthum, Geld noch Gut, kein ſtoltzer Sinn, kein Ubermuth. Es koſtet zu viel, eine Seele zu erretten, daß ihr es wohl werdet müſſen anſtehen laſſen ewiglich. Weil ihr denn unter eurem

Reich-

Reichthum, unter euren ſtattlichen Sonntags-Röcken, eben einen alten ſündhafftigen Adam herum traget wie andere arme Menſchen, ſo trettet täglich vor GOtt, und ſprecht mit dem reichen Zöllner: GOtt ſey mir armen Sünder gnädig und Barmhertzig! ach GOtt zörne nicht, gehe nicht ins Gericht, dein Sohn hat mich verſöhnet! Wer es ſo macht, der kan mit frölichen Hertzen arm, und mit gutem Gewiſſen reich reich ſeyn.

Mel. Wie ſchön leuchtet der Morgen 2c.

O Fürſten-Kind aus Davits Stamm, o meiner Seelen Bräutigam, mein Troſt, mein Heil, mein Leben! Wie ſoll ich ewig dancken dir, daß du ins Elend kommſt zu mir? Was ſoll ich dir denn geben? Es geht und ſteht auſſer Leiden nur in Freuden, was man ſiehet, weil der Friedens-Fürſt einziehet.

2. Ich ſelbſten bin der Freuden voll, ich weiß nicht, was ich ſchencken ſoll dem Auserwehlten Kinde. Ach Hertzens-Kind! nimm immer hin, nimm hin, mein Hertze, Muth und Sinn und mich mit Lieb entzünde. Schließ dich, in mich, in mein Hertze, daß ich ſchertze, und Dich küſſe, Dich auch ewig lieben müſſe.

3. Bleib höchſter Schatz, o mein Sapphier, o mein Orion, bleib bey mir, du Hoffnung der Verzagten; du Himmels-Thau, befeuchte mich du ſchönes Manna, zeuge Dich den Armen und Verjagten. Laß nicht dein Licht hier auf Erden danckel werden, laß den Deinen hier Dein Wort noch ferner ſcheinen.

Evan-

Evangelium am dritten Weyhnachts-Feyertag, Joh. am 1, v. 1, 14.

JM Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOTT war das Wort, daſſelbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge ſind durch daſſelbige gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen, und das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß habens nicht begriffen.

„Es war ein Menſch von GOTT geſandt, „der hieß Johannes. Derſelbe kam zum „Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, „auf daß ſie alle durch ihn gläubten. Er „war nicht das Licht, ſondern daß er zeugete vom dem Licht. Das war das wahr„hafftige Licht, welches alle Menſchen er„leuchtet, die in dieſe Welt kommen. Es „war in der Welt, und die Welt iſt durch „daſſelbige gemacht, und die Welt kannte es „nicht. Er kam in Sein Eigenthum, und „die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie „viel ihn aber aufnahmen, denen gab er „Macht, GOTTES Kinder zu werden, die

„an

„an Seinen Namen gläuben, welche nicht
„von dem Geblüt, noch von dem Willen
„des Fleiſches, noch von dem Willen eines
„Mannes, ſondern von GOTT gebohren
„ſind. Und das Wort ward Fleiſch und
„wohnet unter uns, und wir ſahen Seine
„Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des ein
„gebohrnen Sohns vom Vater, voller Gna-
„de und Wahrheit.„

Der 7te Unterricht.

Die Blätter auf denen Bäumen hat uns GOTT der HERR zur Erinnerung unſerer Sterblichkeit vor Augen geſtellet.

Man muß es geſtehen, daß die Bäume rechte Zierathen der Erden ſeyn. Eine Landſchafft ohne die Bäume, iſt eine Wieſe ohne Blumen; ein Himmel ohne Sterne; ein Dorff ohne Vieh. Und gleichwie die Bäume ein Schmuck, und Preiß der Erde ſeyn; alſo ſeyn hinwiederum inſonderheit die grünen Blätter einen Schmuck der Bäume. Das ſiehet man an einem vertreugten Stamme, deſſen Aeſte, als wie das Beſemreißig, daſtehen. Ein ſolcher Baum ohne Blätter kommt mir vor, als

als eine Gerippe ohne Fleiſch. Drum iſts gewiß; die grünen Blätter der Bäume ſind zwar lieblich, und nützlich; aber auch vergänglich. Lieblich ſind die, ſo wohl wegen ihrer Menge, als ihrer grünen Farbe, und wunderbarlich geſchaffenen Art und Weiſe, anzuſchauen. Dahero ſie auch von einem alten Kirchen-Lehrer, der Bäume Schmuck (Hilarî ornamenta arborum) gar recht genennet werden. Nützlich ſind ſie auch, nicht allein von uns Menſchen zu allerley Gebrauch anzuwenden; ſondern auch zur Verwehung ſchädlicher Lüffte, die ſonſten Blüten und Früchten zum Verderben dienen würden. Ariſtoteles nennt ſie auch Bedeckungen, Schilde und Schirme der Früchte. Aber dennoch ſind ſie darbey auch vergänglich. Gleich wie alles dem Sterben, und Untergange unterworffen iſt; alſo können auch die lieblichen, und nützlichen Blätter nicht beſtehen auf denen Bäumen, ſondern fallen ab, und verfaulen. Eine ſchöne Abbildug der ſterblichen Menſchen! Was iſt lieblicher unter denen Creaturen GOttes, als der vernünfftige, und nach GOttes Ebenbilde geſchaffene Menſch? Die Menſchen machen Communen und Gemeinden und halten ſich zuſammen, wie die Blätter auf denen Bäumen; daß man, zumahl in Volckreichen Städten ſei-

ne

ne Luſt daran ſiehet, wenn alles grübelt und wiebelt von Menſchen. So iſt er auch eine herrliche Creatur, man betrachte ſeine innerliche, oder äuſſerliche Geſtalt, Form und Weiſe. Himmel und Erden ſeynd herrlich anzuſehen; ein Menſch aber noch vielmehr, als ein kurtzer Auszug vom Himmel und Erden; So gar, daß ſich die Gelehrten nicht haben verdrüſſen laſſen, gantze Bücher von der Fürtrefligkeit des Menſchen zu ſchreiben. Was iſt auch nützlicher als ein Menſch, als der zu allerley zu gebrauchen iſt; und durch deſſen Verſtand ſo groſſe Dinge erdacht und verrichtet werden können; ſo gar, daß, wenn GOtt Seinen Himmel nicht ſo hoch geſetzet hätte, ſie ihn längſt ſchon zu ſtürmen angefallen hätten; Aber wie dem allen, ſo iſt doch der Menſch auch ein vergängliches und gebrechliches Ding. Eh man ſich es verſiehet, ſo fält er ab; wie die Blätter von denen Bäumen. Dahero hat uns auch GOtt der HErr dieſelben zu Prediger unſerer Sterbligkeit vorgeſtellet, daran wir uns unſers Todes und Endes fleißich erinnern ſollen. Und darauf ſiehet der Hauslehrer Sirach in ſeinem Buche am 14. Cap. wenn er ſpricht: Es iſt der alte Bund, Menſch, du muſt ſterben. Gleichwie die grünen Blätter auf einem ſchönen Baume, etliche abfallen, etliche wieder wachſen: alſo gehet es

mit denen Leuten auch, etliche ſterben, etliche werden gebohren. Als wolte er ſagen: Die Welt kömmt mir vor, wenn ich ſie anſehe, wie voller Menſchen ſie hängt, wie ein Baum voller Blätter. Da fällt einer ab; ein anderer wächſt wieder. Geräth bey angehender Herbſt-Zeit ein Sturm in einen Baum, und unter die Blätter; oder man ſchmeiſt mit Knitteln und Prügeln drein; ſo liegts unterm Baume ſo voll, als wäre eine Schlacht geſchehen. Wenn (Mors & Mars) Peſt und Krieg den weltlichen Menſchenbaum anfangen zu ſchütteln, ſo giebt es auch ein ſolches Spectacul; da fallen die Menſchen um, und liegen bey tauſenden zuſammen, wie die Blätter unter denen Bäumen. Es iſt denckwürdig, daß Sirach noch darzu von grünen Blättern redet. Denn es iſt freylich wahr, daß die Menſchen bey weitem nicht alle alt werden; ſondern fallen auch grün, und jung dahin. „Heute ſtarck, morgen im „Sarg; heute roth, morgen todt; heute im „Stand, morgen im Sand;„ heißt es von uns armen Leuten. Der in der beſten Blüte ſtehenden Jüngling zu Nain beweißt es; beym Luc. am 7. Sehet! ſo herrlich und deutlich läßt uns GOTT auf dem Felde unſere Sterblichkeit predigen an denen Blättern auf denen Bäumen. Das dienet uns zu groſſer Ehre, und nützlichen Lehre.

Zur

Zur Ehre dienet es uns. Denn andere erdencken ſich andere Todes-Erinnerungen. Bey der Crönung eines Römiſchen Käyſers ward ſonſten der Gebrauch gehalten, daß von einem Steinmetzē allerhand Marmelſteine dem neuen Käyſer gebracht wurden, mit Verlangen zu wiſſen, aus welcher Art er ſich ſein Grab bereiten laſſen wolle. Welches nur darum geſchach, damit er in ſeiner höchſten Dignität und Herrligkeit ſich erinnere, daß er ein ſterblicher Menſch ſey. Bey des Pabſts Crönung wurde ingleichen ſonſten eine Hand voll Wercks angezündet, und in die Lufft geworffen, mit dieſen Worten: Alſo verlodert alle Herrligkeit der Welt; (ſic tranſit gloria Mundi.) Ein Patriarch zu Conſtantinopel ließ ſich bey der Luſt zuſchreyen: Herr, gedencke an dein Grab, und laß es verfertigen. Philippus, König in Macedonien, hielt einen ordentlichen Knaben darzu an ſeinem Hofe, daß er ihm täglich zuſchreyen muſte: Gedenck an dein Ende. Der Käyſer Severus hatte ſich ſeinen Sarck bey geſundem Leibe machen laſſen; den ſah er fleißig an; legte ſich auch bisweilen drein. Juſtinus aber ließe ſich offt ſein Bett mit Aſche beſtreuen, zur Erinnerung ſeiner Sterblichkeit. Iſt alles gar gut. Uns aber auf dem Lande hat GOtt der HErr ſelbſt

genugſame Todes-Prediger verordnet, die ſeynd Gras, Kraut, und Blumen, und abſonderlich alle Bläter auf denen Bäumen. Das ſeynd einfältige ſchöne Todes-Erinnerer! Drum behaltet dieſe Lehre:

Chriſtliche Gemüther ſollen ſich fleißig ihres Todes erinnern, und ſich ſolches dienen laſſen zur Demuth, Frömmigkeit, und Freudigkeit. Man iſt ſonſt insgemein gerne um und unter grünen Bäumen. Wenn die Erde ſich verneuet, und grün wird, ſo verlaſſen die Städter mit Luſt ihre Mauern, und ſpatzieren in das Grüne, und unter ſchattigte Bäume. Wir auf dem Lande wohnen gar drunter. Bildeſt du dir aber, lieber Menſch, darunter eine Luſt ein, ſo unterlaſſe nicht zugleich in die Höhe zu ſehen, und die Bläter zu betrachten. Was haben ſie für Geſtalt? Zungen-Geſtalt. So viel Blätter, ſo viel Zungen. Die ſchreyen dir alle zu: Memento Mori. Gedencke an dein Ende. Gerne untern grünen Blättern ſeyn, will auch, daß man jederzeit gern unter Todes-Gedancken ſeyn und leben ſoll. Das erwecket denn feine hertzliche Demuth bey uns, die GOtt und denen heiligen Engeln wohlgefället; und wenn wir noch ſo hoch am Brete der Ehren ſäſſen; wenn wir noch ſo jung und friſch wären. Denn das ſehen wir am Glücke der Blätter.

Es

Es trifft der Fall ſo bald ein Hohes, als Niedriges; ſobald ein grünes, als faules; und wenn es ein güldenes, oder ſilbernes Blat gar wäre, aus Hertzog Heinrichs Turnier-Bäume zu Nordhauſen. So hilffts nichts. So ſchonet ebenfals der Tod keines Menſchen, wer er auch seyn mag. Was erhebt ſich dann die arme Erde und Aſche; das arme rauſchende Blätchen am Baume? Solche Todes-Erinnerung erwecket denn auch Luſt zur Frömmigkeit und Gottesfurcht. Denn wer an ſein Ende gedencket, wird leichtlich nichts anfangen, das GOtt erzörnt; oder wird zum wenigſten doch nicht darinnen verharren. Sie machet auch endlich Luſt und Freude zu ſterben. Denn wenn wir die Wahrheit ſagen ſollen, müſſen wir geſtehen; das Blätlein unter dem Baum ſey weit glückſeeliger, als dasjenige auf dem Baum. O! wie manchem Sturme, Wind, Hagel und Unfalle iſt dieſes noch unterworffen! O! wie ruhet jenes ſo wohl, und iſt entnommen aller Wiederwartigkeit! Nun ſo iſt der Tod eines Menſchen auch weit beſſer, als die Zeit ſeines Lebens, die kurtz und böß iſt, voller Müh und Arbeit. Und über alles haben wir das zum voraus, daß wir wieder auferſtehen ſollen, zum ewigen Leben, Krafft der allmächtigen Stimme JESU CHriſti. Wenn wolte denn noch lange gelüſten, länger zu leben?

Mel. O GOtt du frommer GOtt. 2c.

WAs frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen, Wenn ich mich nur an dir, HErr JEſu, kan ergötzen, dich hab ich eintzig mir zur Wolluſt fürgeſtellt, du, du biſt meine Ruh, was frag ich nach der Welt?

2. Die Welt iſt wie ein Rauch, der in der Lufft vergehet, und einem Schatten gleich, der kurtze Zeit beſtehet, mein JESUS aber bleibt, wenn alles bricht und fällt, er iſt mein ſtarcker Fels, was frag ich nach der Welt?

3. Die Welt ſucht Ehr und Ruhm bey hocherhabnen Leuten, und denckt nicht einmahl dran, wie bald doch dieſe gleiten; das aber, was mein Hertz vor andern rühmlich hält, iſt JEſus nur allein, was frag ich nach der Welt?

4. Die Welt ſucht Geld und Gut, und kan nicht eher raſten, ſie habe denn zuvor den Mammon in dem Kaſten, ich weiß ein beſſer Gut, wornach mein Hertze ſtellt, iſt JEſus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt?

5. Die Welt bekümmert ſich, im Fall ſie wird verachtet, als wenn man ihr mit Liſt nach ihrer Ehre trachtet; Ich trage CHriſti Schmach, ſo lang es ihm gefällt, wenn mich mein Heyland ehrt, was frag ich nach der Welt?

6. Die Welt kan ihre Luſt nicht hoch genug erheben, ſie darff noch wohl dazu den Himmel hinweg geben, ein andrer hälts mit ihr, der von ſich ſelbſt nichts hält, ich liebe meinen GOTT, was frag ich nach der Welt?

7. Was frag ich nach der Welt, im Huy muß ſie verſchwinden, ihr Anſehn kan durchaus den blaſſen Tod

Tod nicht binden, die Güter müſſen fort, und alle Luſt verfällt; bleibt JEſus nur bey mir, was frag ich nach der Welt?

8. Was frag ich nach der Welt, mein JESUS iſt mein Leben, mein Schatz, mein Eigenthum, dem ich mich gantz ergeben, mein gantzes Himmelreich, und was mir ſonſt gefällt, drum ſag ich noch einmahl: Was frag ich nach der Welt?

Evangelium am Sonntage,

nach dem Chriſt-Tage, Luc. 2. v. 33-40.

Sein Vater und Mutter verwunderten ſich deß, das von ihm geredt ward. Und Simeon ſegnet ſie, und ſprach zu Maria, ſeiner Mutter: Siehe, dieſer wird geſetzet zu einem Fall, und Auferſtehen vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. (Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen,) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden.

Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geſchlechte Aſer, die war wohl betaget, und hatte gelebet ſieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauſchafft. Und war nun eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt

GOtt mit Faſten und Beten Tag und Nacht. „Dieſelbige tratt auch hinzu zu der„ſelbigen Stunde, und preiſete den HErrn, „und redete von ihm zu allen, die auf die Er„lóſung zu Jeruſalem warteten.

„Und da ſie alles vollendet hatten, nach dem „Geſetz des HERRN, kehrten ſie wieder „in Galiláam, zu ihrer Stadt Nazareth. „Aber das Kind wuchs, und ward ſtarck im „Geiſt, voller Weißheit, und GOttes Gna„de war bey ihm.

Der 8te Unterricht.

Chriſtus iſt in ſeiner Jugend, als ein ander armes Chriſtliches Bauern-Kind, auferzogen worden.

ES iſt nicht auszuſprechen, wie nóthig und nútzlich die Auferziehung der Kinder ſey. So nóthig der Ackerbau iſt; ſonſten trúge euer Feld nichts, als Diſteln, Dornen und Gras; ſo nóthig die Wartung eines Baumgartens iſt, ſonſten wúchſen die Báume ſo ungeſchlacht, als in den Wáldern; ſo nóthig die Zucht, und Gewóhnung an Hunden, Ochſen und Pferden iſt, wenn

wenn ſie anders einſten in einem Hofe nützlich gebraucht werden ſollen; Eben ſo nöthig iſt auch die Kinder-Zucht. Sonſt würde die Nach-Welt, an ſtatt guter Leute, nichts als wilde, wüſte, ungeſchlachte, unfruchtbare, unbändige Bäume und Ochſen haben. Sagt nicht Sirach auch ſo im 30. Cap. Ein verwehnet Kind wird muthwillig, wie ein wild-Pferd. Gleichwie aber der Ackerbau viel einbringet; die Gärtnerey ſchöne fruchtbare Bäume zeugt! Die Angewöhnung edle und arbeitſame Thiere macht; alſo macht auch die Auferziehung tugendſame, und dem gemeinen Weſen und der Chriſtenheit nutzbare Kinder; ſo gar, daß kein ſchädlicher Menſch auf Erden leben kan als ein ſolcher Vater, oder Mutter, die ihre Kinder nicht ziehen. Diebe und Mörder ſind nicht ſo ſchädlich. Solche Eltern ruiniren den Hausſtand, wenn ſie an ſtatt frommer arbeitſamer Hauswirthe, faule, verſoffene, liederliche Flegel ziehen, die keinen Pflug einmahl recht zu keilen wiſſen, auch keine Luſt darzu haben. Sie verſündigen ſich an dem Ehſtande, indem ſie keine verſtändige Kinder, ſonder ungeſchliffene Ottern und Schlangen, demſelben zur Beſchimpffung, her wachſen laſſen. Sie verſündigen ſich an dem gemeinen Stande; indem man hoffet, Leute zu bekommen, die Städte und Dörffer mit Nu-

tzen beziehen und bauen könnten, ſo kriegt man hernach wilde, wüſte Fincken, die man eher im Walde bey unvernünfftigen Thieren, als bey einer Chriſtlichen Gemeine wohnen laſſen ſolte. Sie verſündigen ſich an dem Regier-Stande. Der Chriſtliche Landes-Füſt gibt ſo herrliche Policey, Kirchen, Schulen und andere Verordnungen heraus, in Hoffnung, die Leute werden ihre Kinder darnach erziehen, auf daß man einſten fromme, gehorſame. nützliche Unterthanen im Lande haben möge. Aber da iſt er betrogen, und kan die Nach-Welt einmahl inskünfftige nicht Galgen genug für ſo ungezogene Landes-Kinder aufbauen laſſen. Sie verſündigen ſich an dem Kirchen-Stande, indem ſie, an ſtatt frommer Pfarr-Kinder rechte Ottergezüchte aufwachſen laſſen, darüber Chriſtliche Seelſorger hernacher ihr Amt mit Seufftzen, und nicht mit Freuden thun müſſen. Sie verſündigen ſich endlich auch an dem Himmels-Stande, indem GOtt ihre Kinder gerne durch Chriſtum, ewig ſelig wiſſen wolte, alleine, ſolche Eltern entziehen ſie ihm gleichſam mit Gewalt, und überliefern ſie dem Teufel. Heiſt das nicht ſchädlich ſeyn der Welt? Ich ſage noch, Diebe und Mörder ſeyn nicht ſo arg, als Eltern, die ihre Kinder nicht wohl auferziehen. Das wuſte der weiſe König Salomon wohl; Darum ver-

mah-

mahnet er in ſeinen Sprüchw. am 23. Cap. Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Ruthen häueſt, ſo darff man ihn nicht tödten; Du haueſt ihn mit der Ruthen, aber du erretteſt ſeine Seele von der Höllen. Dahero nun, weil ja ſo viel an der Auferziehung gelegen, ſo ſorgt ein jeder Chriſtlicher Vater nicht unbillig für ſein Kind, das ihm GOTT gegeben, wie es nach ſeinem Stande möge erzogen werden, GOtt zu Ehren, der Chriſtenheit zum beſten, und ſelbſt zur Erhaltung zeitlicher und ewiger Glückſeligkeit. Die Art und Weiſe aber der Auferziehung iſt vielerley, nach dem Unterſcheid der Standes-Perſohnen. Anders wird erzogen ein Fürſten-Kind; anders eines Herrn-Standes; anders eines Edelmannes; anders eines Bürgers; anders eines Bauers. Doch kommen ſie alle in dem Hauptſtücke überein, daß zur Gottesfurcht und Erkäntniß JEſu CHriſti ſie müſſen angeführet werden. Das übrige ſind Neben-Stücke. Um deßwegen fragt ſichs nun, auf was Weiſe wohl CHriſtus, unſer HErr und Heyland, nach ſeiner Menſchheit, ſey auferzogen worden? Antwort: Auf gar geringe Art und Weiſe, als ein ander armes Chriſtliches Bauernkind. Die erſten beyden Jahre, ſo lang es mit den lieben Eltern im Elende und in

Egypten geweſen, iſt es wohl ſehr armſelig zuge-gangen. Stellt euch nur ſolche bey uns herum wandernte vertriebene Leute vor Augen. Weñ die Mutter in allem Ungeſtimme ein Kind auf dem Halſe hat, und vor unſere Thür kömmt, wie elendiglich läſt ſichs anſehen! Ich weiß, daß kein Bauer mit ihrem Zuſtande tauſchen würde. Und ſo iſt es dem lieben JEſulein ergangen. Als ſie aber nach Herodis Tode, wiederum herauf nach Nazareth, und zur Ruhe kommen, wie iſt alsdenn die Auferziehung wohl geſchehen? da haben die lieben Eltern geſorgt, daß ihr Kind möchte zunehmen an Alter, Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menſchen; Wie alles gar wohl zu finden iſt beym Luc. 2. An Alter; oder, darmit es bey lebendem Zuſtande bleiben, auch mit den Jahren an Leibs-Gliedern daher wachſen möchte. Und darzu hat ordentliche nothdürfftige Speiß und Tranck gehöret. Das haben die Eltern mit ihrer Hand verdienet, und abſonderlich der Vater Joſeph mit ſeiner Axt, in der Zim̃er und Wagners-Arbeit. Und geſetzt, daß das liebe JEſulein wohl hätte Wunder thun, und dadurch ſich und die Eltern leicht hinbringen können, ſo hat es doch lieber gewollt, daß es ordentlich ehrlich, ſchlecht und gering, wie ein ander armes Kind, möchte ernähret werden. Darbey haben die

Eltern auch geſorgt, daß es zunähme an Weiß-
heit. Denn anfänglich wiſſen die Kinder nicht,
was ſchwartz oder weiß, was gut oder böß; oder
könens zum wenigſten, für zärtlicher Schwach-
heit ihre Glieder, nicht von ſich geben. Chriſtus
hats im Stande ſeiner Erniedrigung nicht wol-
len von ſich geben; ſondern hat vielmehr recht
wollen wachſen und zunehmen an menſchlicher
Weißheit, wie ein ander Menſchen-Kind. Da-
hero die Eltern es an ihrem Fleiſſe zu Hauſe,
und an gottſeeliger Unterweiſung nicht haben
ermangeln laſſen; ja ſie habens auch mit der
Zeit in die ordentliche Juden-Schule, und mit
zum Tempel gehen laſſen; da es denn ſo ſehr zu-
genommen, daß es in dem zwölfften Jahre, zu
aller Leute Verwunderung, die H. Schrifft er-
kohren, und den groſſen Meiſtern in Iſrael auf-
zurathen geben können. Endlich hat es auch
unter der Eltern guter Erziehung gewachſen
an Gunſt und Gnade bey GOtt und den
Menſchen. Der Eltern Gunſt und anderer
Leute Gnade, brachte es ſich leichtlich zu wege,
indem es gehorſam und unterthan; gotts-
förchtig und andächtig; leuthſeelig und ehrer-
thig gegen jedermann; höfflich und beſcheiden;
ehrlich und aufrichtig; gedultig und arbeitſam,
ohne Merckung und Befindung einiger Miſſe-
that, ſicherzeigete. Es iſt gantz und gar ver-
muth-

muthlich, daß es, wie der Herr Lutherus redet, als ein Zimmer-Knechtgen dem Vater an die Hand gegangen, und, nach eines frommen Alt-Vatters Meynung, inſonderheit Pflüge habe helffen machen. Ey! das würde wärlich dem Bauer-Stande ein gewaltiges Anſehen geben, wenn CHriſtus der HErr ſelbſten, mit ſeinen heiligen Händen, ihm zum Behulff, ſolte Pflüge gemacht haben. Um ſolches ſchönen Verhaltens willen haben nun die Leute nicht anders gekunt, als GOttes Gnade im höchſten Grad Ihm zuzutheilen. So laſt euch demnach, ihr Chriſtlichen Haus-Väter, ſolches gereichen zu eurer groſſen Ehre und Lehre.

Es iſt euch, und dem gantzen lieben Armuthe, eine vortrefliche Ehre, daß CHriſtus, unſer Heyland, armſelig, nach eurer Art, auferzogen worden. Man hat ihm nicht Ammen und Hofmeiſteriñen, keine Sprachmeiſter und Lackeyen, halten können. Man hat Ihn in keine Reit-Schule geſchickt. Noch in fechten, tantzen, ſpringen, ringen und dergleichen Ubungen lernen laſſen, darzu heute zu Tage groſſer Herren-Kinder nur gehalten werden. Sondern, nechſt nothdürfftiger Unterhaltung, iſt er zur Gottesfurcht, und ſchlechten Handleiſtung von ſeinen Eltern gewöhnet worden. Wie etwan eure Kinder in der Gottes-Furcht, und

mogli-

möglicher Arbeitſamkeit, möchten gehalten werden. So behaltet auch, ihr Eltern, und Kinder, eine jegliche Part für ſich, eine vortrefliche nöthige Lehre.

Chriſtliche Haus-Väter ſollen in der Auferziehung ihrer Kinder denen Eltern des lieben JEſulein folgen. Und dahero ſollen ſie vor allen Dingen mit nothdürfftiger Unterhaltung und Nahrung ſolche verſorgen. Den wenn ein Gärtner ein Stämmlein nicht auf die Beine bringen wollte, ſo würde er ſchlechte Bäume und Früchte zu erhalten haben. Drum müſſen die Kinder erſt mit Fleiß und groſſer Mühe aufgebracht werden. Wers nicht thut, iſt ärger als ein Heyde, und hat den Glauben verläugnet, ſagt der H. Apoſtel Paulus, in der 1. Tim. 5. Ja, ich ſage, wers nicht thut, iſt ärger, als ein Vieh. Eine Wölffin ſäuget ihre Jungen, und bringet die Unfläther an Tag. Kein Tyger, ſo grauſam er iſt, läſt ſeine Kinder Hungers ſterben. Darum will ich euch ein Exempel erzehlen, wie GOtt der HErr einsmahl einen König in Candia, dißfals ſchrecklich beſchämet hat. Es ward dem König Gargariß ein unächter Sohn gebohren, den wolte er nicht haben. Läſt ihn deswegen in den Wald ſetzen; aber es wolte ihn kein Thier zerreiſſen. Er läſt ihn ins Waſſer werffen; aber es wirfft ihn

ihn unverſehret wieder aus. Er láſt ihn in einen hohlē Weg werffen, und gantze Compagnien Reuter darüber weg marſchiren; allein es berührte ihn kein Pferd. Er láſt ihn ausgehungerten Hunden vorwerffen; Sie verlangten ſein Fleiſch auch nicht. Er ward endlich unmuthes, und befahl, man ſolte ihn wieder in den gröſten Wald tragen, und daſelbſt nur verderben laſſen. Aber ſiehe! eine Hündin kam und erbarmte ſich des Kindes, ſáugte es und zog es auf, daß es mit der Zeit ein fein geſtaltes Knáblein unter der Zucht der Hündin ward, bis es ſammt dem Stücke Wild gefangen, und dem Vater práſentiret wurde. Der nahm es mit weinenden Augen an, und bath GOtt die Unbarmhertzigkeit ab. Darum ſage ich, daß unvernünfftige Thier barmhertziger ſeyn, als offtermahls menſchliche Eltern gegen ihre Kinder. Davor man ſich, als für einer grauſamen unnatürlichen Sache, hüten ſoll.

Zum andern ſollt ihr, ihr Eltern, eure Kinder unterweiſen in nützlicher und ſeliger Weißheit. Glaubts ſicherlich, ihr ehrlichen Bauers-Leute, eure Kinder, wie andere, ſeynd von ſich ſelbſt ungeſchlachtſame Höltzer. Aber gleichwie ihr vielmahls ein Stück-Holtz auf die Schneidbanck bringt, und einen artlichē nützlichen Flegel daraus machet; alſo macht die

Zucht

Zucht auch artliche und nützliche Kinder. Die natürlichen Kinder kommen mir vor, wie die Poppen, ſo die Drechsler machen. Die ſehen zwar einem Menſchen ähnlich, aber der Mahler muß noch darüber kommen, und allen Gliedern eine anſtändige Farbe geben. Dann läſt es wohl. Ihr müßt eure Kinder zu Hauſe ſelbſt zu allem Guten ziehen, hernach in die Schule und zur Kirchen ſchicken; da werden ſie denn erſt recht ausgearbeitet, und zu rechten Menſchen, ja zu Kindern GOttes, vermittelſt der H. Tauffe, und des H. Evangelii, gemachet. Das mercket fleißig, denn ich ſehe, wie ſchlimm es hierinn bey euch zugeht. Seynd die Eltern Ochſenhafftig auferzogen und zu nichts gehalten worden, ſo dencken ſie, ſie dürffen ihre Kinder auch nicht beſſer ziehen. O! das wird euch ſchwer zu verantworten werden.

Drittens ſollt ihr eure Kinder gewöhnen zu allerhand Chriſtlichen Tugenden, auf daß ſie mögen zunehmen an Gunſt und Gnade bey GOtt und den Menſchen. Wer wolte wohl einen Kinde nicht hold und günſtig seyn, daß ſeinen Eltern gehorſam iſt, GOtt fürchtet, fleißig betet, lernet arbeitet, und gegen jedermann ehrerbiethig und höfflich iſt? Aber das haben die Kinder nicht von ſich ſelbſt; Es liegt alles an eurer Auferziehung. Das gab einsmahls ein verſtändi-

ſtändiger Mann ſeinen Bürgern zu Sparta in Griechen-Lande gar artlich zu verſtehen mit einem paar Hunden. Die Leute zogen ihre Kinder auch übel auf. Er aber nahm ſich vor, ihnen ſolches augenſcheinlich zu verweiſen. Nahm derowegen zwey Hunde von einem Wurffe. Einen ließ er ſeiner angebohrnen Unart und Näſcherey nachgehen, und hielt ihn zu nichts. Den andern aber gewöhnte er recht edel und zur Jägerey. Als nun die Bürgerſchafft an einem Tage auf öffentlichen Marckte beyſammen war, ſtellete ſich mein Herr auch ein, führte die beyden Hunde an einer Koppel; in einem Sacke hatte er einen Haaſen, und einen Topff mit Fleiſche ließ er neben her tragen. Da ſprach er mit lauter Stimme, die Bürger ſolten anfangen ihre Kinder beſſer zu ziehen; denn was für Schadē ihre unterlaſſene Zucht verurſache, das wolte er ihnen hiermit unter die Augen ſtellen. Darauf ſetzte er den Fleiſchtopf nieder; den Haaſen ließ er aus dem Sack heraus; und bey den Hunden lauffen. Der edle wohlgezogene Jagd-Hund ſatzte dem Wildpret nach, und hielte nicht inne, bis er es gefangen. Der übel gewöhnte aber ſetzt ſich zum Topffe, und ließ nicht nach, bis das Fleiſch gefreſſen war. Er hätte ſich eh darüber erſchlagen laſſen. So kan man die Kinder auch verwöhnen. Man pflegt zu ſagen:

Jung

„Jung gewohnt, alt gethan. Aus einer „Ruthen kan man noch eine Wiethe dre„hen, aber nicht aus einem Baume.„ Darum iſt es artig zu hören, wenn einsmahls ein übel gezogner Sohn, ehe er an den Galgen hat ſollen geknüpfft werden, mit ſeinem Vater vorhero in den beygelegenen Buſch gegangen, ſich mit ihm zu ſetzen. Unter andern Reden habe der Sohn zum Vater geſagt, er ſoll ihm eine Wiethe aus dieſem Baume drehen. Darauf der Vater geantwortet; Lieber Sohn, das iſt unmüglich. Nun ſo drehet mir eine aus dieſer Ruthe, habe der Sohn ferner begehret. Das thut der Vater. Aber als die Wiethe fertig, ſoll ſie der Sohn genommen, dem Vater um den Halß geleget, und an nechſten Baum ihn gehangen haben, mit dieſer Uberſchrifft: „So ſoll man allen Eltern „thun, die ihre Kinder verziehen, und Urſa„che ſeyn, daß ſie dem Hencker in die Hände „gerathen.„ Ach! wo wolte man Bäume genug hernehmen, wenn man alle dergleichen Eltern alſo tractiren wolte. Drum hoff ich, ihr werdet in euch gehen, eure Pflicht bedencken, und euch beſſern.

Nun folget der Kinder ihr Lection. „Chriſt„licher Eltern ihre Kinder ſollen in ihrer „Kindheit folgen dem Exempel des lieben „JEſuleins,„ das iſt, ſie ſollen vor allen Dingen mit nothdürfftiger Speiſe und Bekleidung, wie

 es

es die Zeit, und der Eltern Zuſtand mit ſich bringet, vorlieb nehmen. Jetzt aber, höre ich, will die unbändige Jugend davon lauffen, wenn der Vater ihnen nicht ſtracks genug ſchaffet, oder ſchaffen kan. Aber wo wilſt du hin lauffen? an den Galgen. Das kan dir gewiß wahr werden. Wer Eltern nicht gehorchen will, muß zuletzt dem Hencker gehorchen. Ein Auge, das den Vater verſpottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müſſen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler freſſen; in Sprichw. Salom. 30. Meyneſt du, daß andere Leute dir Lohn und Eſſen werden umſonſt geben! O! du muſt allenthalben arbeiten; und der Fluch der Eltern, nebſt GOttes Unſeegen, folgt dir auf allem Tritte darzu nach. Hat nicht das liebe JEſulein gerne mit einem groben Mehlbrey und andere geringen Koſt und Kleidung vorlieb genommen und gerne darbey dem Vater helffen arbeiten? Solchem Exempel ſollt ihr nachfolgen, ihr lieben Kinder. So ſollt ihr euch auch gerne in allem Guten unterrichten, zur Kirche und Schulen ſchicken laſſen. Da werdet ihr erſt zu rechten Menſchen. Da lernet ihr, wie und warum ihr aller Erbarkeit, Sittſamkeit, Aufrichtigkeit, Gedult und Frömmigkeit ſollt ergeben ſeyn. Das thut, ſo will ich euch aus dem

Munde,

Munde GOttes verſichern, es ſoll euch wieder wohl gehen, und ihr ſolt lange leben auf Erden.

Mel. Das alte Jahr vergangen iſt 2c.

DAs neu-gebohrne Kindelein, das Hertze liebe JEſulein, bringt abermahl ein neues Jahr, der auserwehlten Chriſten-Schaar.

2. Des freuen ſich die Engelein, die gerne um und bey uns ſeyn; ſie ſingen in den Lüfften frey, daß GOtt mit uns verſöhnet ſey.

3. Iſt GOtt verſöhnt und unſer Freund, was kan uns thun der arge Feind? Trotz Teufel und der Höllen-Pfort, das JEſulein iſt unſer Hort.

4. Es bringt das rechte Jubel-Jahr, was trauren wir denn immerdar? friſch auf, jetzt iſt es Singens-Zeit, das JEſulein wendt alles Leid.

Evangelium am Neuen Jahrs-Tag, Luc. am 2. v. 21.

DA acht Tage um waren, daß das Kind beſchnitten würde, da ward ſein Name genennet JEſus, welcher genennet war von dem Engel, Ehe denn er in Mutter-Leibe empfangen ward.

Der 9te Unterricht.

Des Namens JEſu, unſers Heylandes, haben ſich Herren, Bürger und Bauern zu erfreuen.

Es iſt wahr, daß wohl eher gantze Königreiche und Länder für dem Namen eines Großmächtigen Helden erſchrocken ſind, gezittert und gezagt haben. Uber den tapffern Helden Joſua, der die Kinder Iſrael, nach dem Tode Moſis, ins gelobte Land geführet, erſchracken die Einwohner des Landes, die Cananiter, ſo ſehr, daß ſie auch für ſeinem bloſſen Namen ſich entſatzten, und den Muth fallen lieſſen; darunter doch Rieſen waren, die noch einmahl ſo groß, als wir und wohl ſonſten, den Himmel zu ſtürmen, vermeynet hätten. Die Türcken hatten einsmahls einen Feind an einen Griechiſchen Fürſten, den ſie Scanderbeg hieſſen, der war ihnen ſo ſchrecklich, daß, wenn er faſt nur ſelb-ander ankam, ſie wohl bey tauſenden darvon flohen. Aber, daß ein Held aufgeſtanden ſey, für deſſen Namen die Teufel erſchrocken wären, davon weiß man nichts; ausgenommen, für den Namen unſers himmliſchen Heylandes JEſu. Der Teufel iſt ſonſten ein ſehr mächtiger Geiſt, der die gantze Welt verführt; und für welchem, auf GOttes Verhängniß, der gantze

Erd-

Erdboten voller Menſchen nicht beſtehen kan. Und dennoch iſt es gewiß, daß für JESUS Namen alle Teufel in der Hölle erzittern müſſen; wie man ſolches klärlich abnehmen kan, beym Matth. am 8. und in der Epiſtel Jacobi, am 2. Cap. Ich will euch eine feine Hiſtorie hierüber erzehlen: Es hatte einsmahls der Teufel einen armen Menſchen, auf GOttes Verhängniß, leibhafftig beſeſſen. Derſelbe dominirte überaus ſchrecklich. Lieff mit einem bloſſen Schwerdte und that groſſen Schaden unter Menſchen und Vieh. Man wuſte nirgends Rath zu ſuchen, als bey dem lieben GOTT, und bey einem frommen geiſtreichen Manne, mit Namen Arſatius. Dieſer wagte es anf GOTTES Beyſtand und gieng dem Beſeſſenen entgegen, mit dieſer Glaubensvollen Zuſchreyung: JESUS. So bald ließ er das Schwerdt aus ſeiner Hand fallen und ſatzte ſich zu ſeinen Füſſen; ließ ſich auch mit GOTTES Hülffe vom Teufel erledigen. O! ſo muß daß ein gewaltiger Name JESUS ſeyn! Nun das iſt Er auch. „Er iſt „ein ſonderbarer Himmels - Name; Ein „ſonderbarer Krafft - Name; und ein all„gemeiner Troſt - Name.

„Ein ſonderbarer Himmels - Name iſt er, „weil er von GOTT ſelbſten erſonnen und gegeben

ben worden, ehe denn JEſus in Mutter-Leib empfangen war, Luc. 2. Es trifft bißweilen ein, daß die mitgebrachten Namen auf die Welt gleichſam von GOTT kommen, und was ſonderbahres nach ſich ziehen. Gleich-wie ſolches eingetroffen bey dem ſeeligen GOttes-Manne Martin Luthern. Martinus heiſ-ſet auf teutſch einen Rittermäßigen Streiter. Ich meyne, der ſeelige Mann habe geſtritten für GOttes Ehre und Lehre, und den Tri-umph darvon getragen. Doch ſind es Sa-chen mit ſolchen Namen, die zufälliger Weiſe alſo zutreffen. Hier aber gibt GOTT ſelbſt ausdrücklich den Namen JESUS, und läßt ihn durch den Engel Gabriel der Welt verkündigen, beym Luc. 1. anzudeuten, daß dieſes Kind ein gantz ſonderlicher Streiter und Erlöſer ſeyn würde, deſſen keines gleichen auf Erden jemahls erfunden worden. Denn er wird, ſagte der Engel, ſein Volck ſeelig ma-chen von ihren Sünden, das iſt, er wird Tod, Teufel und Hölle zerſtören, und einen Triumph aus ihnen machen, wie es auch ge-ſchehen iſt. Es iſt auch dieſer Name JE-ſus ein ſonderbarer Krafft-Name. Nicht des Wortes halber an ſich ſelbſt. Denn es würcken keine Buchſtaben, keine Syllben, kei-ne Wörter etwas. Dahero alle Abgötterey

und

und Aberglauben ſo mit dieſem hochheiligen Namen getrieben wird, lauter Teufels-Betrügerey iſt, damit er ſuchet den Namen GOttes zu beſchimpffen, und die Leute ins ewige Verderben zu ſtürtzen. Hier aber iſt Name und HErr beyſammen, Wort und Krafft, die Gläubige Nennung, und der Genannte ſelbſt. Das ſieht man beym Joh. am 18. cap. Als die Jüden ausgegangen waren den HErrn CHriſtum zu fangen und zu creutzigen, traffen ſie Ihn an in einem Garten. Da fragte ſie der HErr; Wen ſuchet Ihr? Sie ſprachen liederlicher nnd verächtlicher Weiſe: JEſum von Nazareth. Da that dieſes Wort nichts und war unkräfftig. Da aber der HERR ſagte: Ich bins; da wichen ſie zurücke, und fielen zu Boden, als hätte ſie der Donner darnieder geſchlagen. Sehet ſo kräfftig iſt das gläubige Wort JEſus; nicht von des bloſſen Wortes wegen, ſondern von GOttes Sohns wegen, der durch dieſen Namen gemeynet wird. Es iſt auch der Name JEſus ein allgemeiner Troſt-Name. Denn er hält in ſich alle Wohlthaten, ſo uns CHriſtus erworben hat, nemlich, daß Er die Verſöhnung iſt für unſere Sünde, daß Er GOttes Zorn geſtillet, die Schuld bezahlet, die Kindſchafft GOttes, und die Erbſchafft des ewigen Lebens

uns zu wegen gebracht hat. O! ein kurtzes Wort von unendlichem Verſtande! So iſt Er auch allgemein, weil alle Menſchen, Edle und Unedle, Bürger und Bauern, Mann und Weib, ſich deſſen zu getröſten haben. Darum giebt euch dieſes, ihr Chriſtlichen Landleute, wiederum eine ſonderbare Ehre und Lehre.

Eine hohe Ehre iſt es euch, daß JEſus ſo wohl euer Seelen Troſt und Heil iſt, als anderer Leute. In Leibes-Schwachheiten geht es etwas anders zu. Der Edelmann ſchickt in die Apothecke, und zum Doctor; und demſelben verordnet man aus Gold und Edelgeſteinen ein Pulver, und noch wohl eine koſtbare Perlenmilch darzu; darfür der Arme ſich wohl eine gantze Hufe Landes kauffen könnte. Schickt der Bauer hinein; ſo thut es ihm wohl ein bißgen Rhabarbare, oder Brantewein; und iſt durch GOTTES Seegen vielleicht ſo kräfftig, als das obenerwehnte. Die Seele aber hat einerley Mittel. Da iſt JEſus aller armen Sünder Heyl und Stärckung. „Der „Name JESUS iſt eine allgemeine Welt-„Apothecke. Ein jeglicher Seelen-Patient „läufft hinzu und wird curiret.„ Nicht anders, als wie man einen treuen Landes-Fürſten einen Vater des Vaterlandes nennet, nicht nur von wegen ſeiner Edlen und Hofdiener,

ner, ſondern von wegen aller ſeiner treuen Unterthanen, die ſo wohl zwiſchen der Mauer, als hinter dem Zaune wohnen; Eben alſo auch heiſt unſer GOTT und Heyland JEſUS, weil er kommen iſt, alle arme Sünder ſeelig zu machen darunter alle gehören, Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie. Darum merckt dieſe Lehre.

Der Name JEſus ſoll von allen Chriſtlichen Land - und Bauersleuten mit höchſter Ehrerbiethung und zu ihrem ſeel. Nutzen gebraucht werden. Und wer wolte doch dieſen Namen nicht ehrerbiethig anbeten, dennoch die H. Engel für und für ehren, und ſolcher Ehre nicht ſatt werden können? Man ehret einen treuen Landes - Fürſten, und aus ſonderbarem Reſpect entblöſſet man das Haupt zu ſeinem Namen. Ihr wiſſet, was man dem groſſen Roland in Deutſchlande gethan; wie man ſein Bildniß aus Stein gehauen, an vielen Orden aufgeſtellet, bis auf dieſen heutigen Tag, zum danckbaren Andencken ſeiner Thaten und Dienſte, ſo er dem Vaterlande wieder unſere Feinde erwieſen. Hier haſt du den großmächtigſten Himmels - Helden JEſum, den Uberwinder der Sünde, des Todes, des Teufels und der Höllen. Dieſen ſtell in dein Hertz, und täglich für deiner Seelen Augen. Bete

ihn an mit gläubiger Hertzens-Andacht. Entblöſſe dein Haupt zu dem hochheiligen Namen JEſu, und beug deine Knie für Ihn. „Denn „das müſſen nunmehro thun alle die Knie derer, „die im Himmel, und auf Erden, und un- „ter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen, „daß Er der HERR ſey, zur Ehre GOttes „des Vaters, zum Philip. am 2. Derowegen ſo ſtehet nicht wie die Klötzer, welchen der Hut auf den Kopff genagelt iſt, wenn der Name JEſus genennet wird. Habt ihr es nicht gehört, daß einsmahls der Teufel in einer Geſtalt erſchienen, und einem ſolchem ungeſchliffenen Flegel, der den Filtz für dem Namen JEſu nicht einmahl gerucket hat, eine ſo groſſe Ohr-Feige gegeben, daß man es in der gantzen Kirchen gehöret habe, und geſagt: Du undanckbarer Flegel, kanſt du nicht den Hut abziehen! wenn es uns ſo gut wäre worden, daß wir des Namens JEſu, uns zu getröſten hätten, als du, wir wolten Ihn gerne ehren, und reſpectiren. Darum nehme ein jeder hierinn ſich wohl in acht. Wer JESUM ehret, den will er wieder ehren. Darum gebraucht ſeinen höchtröſtlichen Namen zu eurem ſeeligen Nutzen. Nicht zur Hexerey nnd Aberglauben. Ihr ſeyd betrogen, ihr armen Leute, die ihr das thut. Es iſt lauter

teuff-

teufliſche Verführung. Er will gerne, daß ihr ſollt eurer Seelen Heyl und Seeligmacher, zu eurer eigenen Verdammniß ſchimpffen. Nicht zum unnöthigen Fluchen und Schwören: nicht zur kindiſchen Verwunderung über eine unvermuthe Sache, aus bloſſer unverſtändiger Angewohnheit; ſondern zur Freudigkeit im Glauben, und Stärckung eures Hertzens. Da ſoll von Rechtswegen weder Eſſen noch Trincken euch ſchmecken, wenn nicht der Name JEſus darbey erklinget, und gleichſam ſeine beſte Würtze iſt. Du muſt von Grund deines Hertzens ſagen können:

So offt ich nur gedenck an Dich,
All mein Gemüth erfreuet ſich,
Du allerliebſter JEſu.

Wo nicht, ſo biſt noch kein rechter Chriſt, und ſtehet gefährlich um deine Seele. Gebrauche dieſen Namen JEſus auch zum Troſt wider eure Sünde und Gebrechlichkeit. Denn er hat ſie auf ſich genommen, und getragen. Derowegen heißt Er eben JEſus, weil Er dich und mich ſeelig gemacht von unſern Sünden. Dieſen nim̃ du armer Sünder, und begegne darmit deinem Gewiſſen, ſo wird es ſtille werden; dem Teufel, ſo wird er ſich packen; dem

dem gerechten GOTT, ſo wird Er mit dir zufrieden ſeyn. Brauche ihn wieder alle teufliſche Nachſtellungen, und böſer Leute Verfolgung, die des Satans Werckzeug ſeyn; brauchet ihn hier wieder mit gläubiger, ehrerbietiger Anruffung. Es hat einsmahls eine Hexe ausgeſagt, ſie könnten nichts anbringen, wo der Name JEſus angeruffen wird. Das iſt freylich auch wahr. Wenn unſer JESUS nicht dem Teufel und allen ſeinen Werckzeugen mächtig genug ſolte ſeyn, ſo ſtünde es mit unſerm Glauben ſchlecht. Brauchet endlich dieſen Namen auch zum Troſt in aller Wiederwärtigkeit, in Noth und Tode. Denn wir wiſſen, daß, wenn wir mit Ihm und um ſeinet wegen leiden werden, ſo werden wir auch mit zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden. Amen! Amen!

In eigener Melodey.

JEſu meines Hertzens Freud, ſüſſer JEſu! Meiner Seelen Seeligkeit, ſüſſer JEſu! Des Gemüthes Sicherheit, ſüßer JEſu, JEſu, ſüßer JEſu!

2. Tauſendmahl gedenck ich dein, mein Erlöſer, und begehre dich allein, mein Erlöſer! Sehne mich bey dir zu ſeyn mein Erlöſer, JESU, mein Erlöſer!

3. Weide mich, und mach mich ſatt, Himmels-Speiſe! Trăncke mich, mein Hertz iſt matt, Seelen-Weide! Sey du meine Ruhe-Statt, Ruh der Seelen! JESU, Ruh der Seelen!

4. Nichts

4. Nichts iſt lieblichers, als Du, liebſte Liebe: Nichts iſt freundlichers, als du, milde Liebe! Auch nichts ſüßers iſt, als Du, ſüße Liebe! JESU, ſüße Liebe!

5. Ich bin kranck, komm, ſtärcke mich, meine Stärcke! Ich bin matt, erquicke mich, ſüßer JEſu! Wann ich ſterb, ſo tröſte mich, du mein Tröſter! JESU, Du mein Tröſter!

Evangelium am Sonntag nach dem Neuen Jahr, Matth. 2, 13.-23.

DA die Weiſen aus Morgenlande hinweg gezogen waren, ſiehe, da erſchien der Engel des HERRN dem Joſeph im Traum und ſprach: Stehe auf, und nimm das Kind und Seine Mutter zu dir, und fleuch in Egypten-Land, und bleib allda, bis ich dir ſage. Denn es iſt vorhanden, daß Herodes das Kindlein ſuche, daſſelbige umzubringen. Und er ſtund auf, und nahm das Kindlein und ſeine Mutter zu ſich bey der Nacht, und entwich in Egypten-Land, und blieb alda, bis nach dem Tode Herodis. Aufdaß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten geſagt hat, der da ſpricht: Aus Egypten hab ich Meinen Sohn geruffen. Da aber Herodes geſtorben war, ſiehe, da erſchien der

Engel

„Engel des HErrn dem Joſeph im Traum,
„in Egyptenland, und ſprach: Stehe auf
„und nimm das Kind und ſeine Mutter zu
„dir, und zeuch hin in das Land Jſrael, ſie
„ſind geſtorben, die dem Kindlein nach dem
„Leben ſtunden. Und er ſtund auf, und
„nahm das Kind und ſeine Mutter zu ſich, und
„kam in das Land Jſrael. Da er aber hörete,
„daß Argelaus im Jüdiſchen Lande König
„war, an ſtatt ſeines Vaters Herodiß, fürch-
„tete er ſich, dahin zu kommen. Und im
„Traum empfieng er Befehl von GOtt, und
„zog in die Oerter des Galiläiſchen Landes,
„und kam und wohnet in der Stadt, die da
„heiſſet Nazaret. Auf daß erfüllet würde,
„daß da geſagt iſt durch die Propheten: Er
„ſoll Nazarenus heiſſen.

Der 10te. Unterricht.

GOtt hat wohl eher unter einer geringen Landes-Frucht, unter Flachsſtengeln und Grütze, Leute verbergen und beym Leben erhalten laſſen.

WEr es nicht leſen kan, oder glauben will, in was für einem gefährlichen Zuſtande ein Menſch auf dieſer Welt ſchwebe und lebe;

de; denſelben weiſe ich in die groſſe allmächtige Welt-Bibel hinein, da wird er es abgebildet finden; daraus kan ſich ein einfältiger Land-Menſch treflich erbauen. Auf dem Erdboden, in den Wäldern und Feldern, hat GOtt der HErr denen Tieren ſein Reich aufgerichtet; da gehen ſie bey tauſenden. Da ſolte man nun wohl dencken, ſie würden ſich alle, als ein unvernüffiges Vieh, mit einander friedlich vertragen. Alleine, da ſiehet man mit Verwunderung, wie der Teufel auch unter ihnen regiere; wie die reiſſende Wölffe, und dergleichen, die andern fromen und ſanfftmüthigen Thiere verfolgen, und wie GOtt es zuläſt, der allgemeine Herrſcher Himmels und der Erden, ohne welchen auch kein Sperling auf die Erde fällt, Matth. 10, 29. jämmerlich zerreiſſen und freſſen. In der Lufft wohnen die Vögel. Da ſolte man auch meynen, ein Vogel würde dem andern kein Aug aushacken; man würde in einem ſo weit ausgedehnten Lufft-Gefilde, da Raum und Platz genug iſt, ſich ja fein vertragen können; alleine der Teufel regieret auch unter ihnen. Da ſind die Habigte, Geyer, Stöſſer und dergleichen Raub-Vögel ſo grimmig, als die Wölffe auf Erden; und haben die andern frommen, nützlichen Vögel ſchrecklich in Furcht, daß ſie nicht von ihnen gefan-

gefangen und zerriſſen mögen werden. Wie ſtehet es mit denen Fiſchen im Waſſer? Nicht viel beſſer. Der Hecht, und dergleichen Raub-Fiſche, von groſſer und kleiner Art, was geben die anders ab, als Tyrannen, Mörder und Verfolger der andern unſchuldigen frommen Fiſche in dem Waſſer? Nun muſt du wiſſen, lieber Menſch, daß alles um des Menſchen willen, der Menſch aber um GOttes willen geſchaffen ſey. Dahero iſt leicht zu gedencken, daß die Beſchaffenheit unter den Thieren auf Erden, in der Lufft und im Waſſer, nicht umſonſt, und ohngefähr hin alſo anzutreffen, ſondern von dem Finger GOttes gleichſam in das groſſe Welt-Buch angeſchrieben ſey, daraus wir Menſchen, zu einer guten Erinnerung, Vermahnung und Tröſtung, es leſen ſollen. Darum ſollen wir uns darbey erinnern, wie es unter dem Reich der Menſchen nicht beſſer zugehe. Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge; 1. Petr. 5. Was er ſelbſt nicht ausführet, das thut er durch ſeine Werckzeuge, durch Tyranniſche, unbarmhertzige, feindſeliche Gemüther; die ſich kein Bedencken ſolten nehmen, die Menſchen-Kinder leibhafftig mit Saturniſchen Zähnen zu zerreiſſen und zu freſſen. Lieſt man es doch von Joahas, dem Kö-

nige

nige in Juda, beym Ezechiel am 18, v. 3. daß er alſo ſey erzogen worden, daß ein junger Löwe daraus wird! der gewöhnte ſich die Leute zu zerreiſſen, und zu freſſen; verſtehe nach ſeinem tyranniſchen Gemüth und unbarmhertzigen Verfahren. Und welches das ſchrecklichſte iſt, ſo wiſſen die menſchlichen wölffiſchen Gemüther, vermittelſt ihrer vernünfftigen Seelen, das Wolffs-Hertz unter dem Schaaf-Peltze zu verbergen, deſto eher den unſchuldigen frommen Nächſten in ihre Klauen zu kriegen. David kan ſie fein beſchreiben, im 10. Pſalm: Der Gottloſe ſitzt, und lauret in den Höfen; er erwürcket die Unſchuldigen heimlich; ſeine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in der Höle; er lauret, daß er den Elenden erhaſche; und er haſchet ihn, wenn er ihn in ſein Netze zeucht. Er zuſchläget und drücket nieder, und ſtöſſet zu Boden den Armen mit Gewalt. Unſer Kirchen-Lied lautet hievon auch:

Sie wüten faſt, und fahren her,
  Als wollten ſie uns freſſen;
Zu würgen ſteht all ihr Begehr,
  GOtt's iſt bey ihnen vergeſſen,
Wie Meeres-Wellen einher ſchlahn,
Nach Leib und Leben ſie uns ſtahn;
  Deß wird ſich GOtt erbarmen.

Unterdeſſen ſoll man dahero vermahnet ſeyn, ſich in ſeinem Leben und Wandel wohl fürzuſehen, und für ſolche Feinde und Verfolger ſich in acht zu nehmen. Eine Taube richtet immer das eine Auge gen Himmel auf den Stöſſer, das andere auf ihr Freſſen. Alſo auch ſoll ein Menſch mit dem einen Auge auf ſeinen Beruff ſehen, mit dem andern zu GOtt, und vorſichtiglich handeln wieder ſeine Feinde. So hat man ſich alsdann auch zu getröſten des Schutzes GOttes. Denn gleichwie auch das geringſte Thierlein in ſeiner Hand und Vorſorge iſt, und ohne ſeinen Willen nicht auf die Erde fällt; alſo hat ſich vielmehr eine fromme Chriſten-Seele deß gewißlich zu geſtröſten. Der auf alle unſere Haare ſiehet und ſie gezehlet, der muß ja vielmehr Leib und Seele in acht nehmen. Drum iſt GOttes Schutz unausſprechlich groß, über Seine Frommen und Gläubigen. Bald beweiſet Er ſich unmittelbarer Weiſe; bald durch gewiſſe Mittel und Wege. Wie mächtig ohne alle Mittel GOTT die Seinigen ſchützen und wunderbarlich erhalten könne, iſt uns unmöglich auszuſprechen. Der Glaube begreifft es nur und ſpricht mit David aus dem 3. Pſalm: Ach HErr, wie ſind meiner Feinde ſo viel und ſetzen ſich ſo viel wider mich; viel ſagen von meiner

ner Seelen, ſie hat keine Hülffe bey GOtt. Sela! Aber Du, HErr, biſt der Schild für mich, der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt aufrichtet; das iſt, ich weiß gewiß, du wirſt mich ſchon umgeben, ſchützen und bewahren, ob ich es gleich nicht verſtehe, wie es zugehen werde. Bey dem Propheten Jeremia am 36, 26. ſtehet, daß man dieſen theuren Mann GOttes und Propheten, habe fangen und ihm den Kopf abreiſſen wollen; aber GOtt habe ihm verborgen, daß ihn ſeine Feinde weder finden noch fangen können. Wer will da ſagen, wie dieſe Verbergung eigentlich zugegangen ſey. Beym Joh. am 8. ſtehet, daß die Juden in dem Tempel CHriſtum zu todt ſteinigen wollten; aber Er verbarg ſich, und gieng zum Tempel hinaus. Wie muß dieſes eigentlich ſeyn zugangen? daß weiß kein Menſch recht. Ohne Zweiffel iſt es wohl wahr, daß GOtt der HErr beydes, die Augen der Feinde, wie auch den gantzen Leib eines Verfolgten, blenden kan. Es bleibt aber wohl die Allmacht GOttes insgemein ein unermäßliches Meer, das nicht auszugründen iſt. Beweiſt Er hingegen Seinen mächtigen Schutz durch gewiſſe Mittel, ſo bindet Er ſich gemeiniglich nicht an hohe, wichtige, anſehnliche Sachen; ſondern ſeine Krafft iſt in dem Schwachen mächtig

tig, 2. Corinth. 12, v. 9. Ein frommer Prieſter mit Namen Felix von Nola, ward verfolget, und ſollte jetzo gefangen genommen werden. Da nahm er in der Angſt die Flucht, und verkroch ſich in ein Loch. Die Feinde jagten ihm nach, lieffen bey den Loch hin und her vorbey. Sie wurden ermahnet, in demſelben Loche zu ſuchen: Nein, ſagten ſie, darinnen iſt er nicht; denn es hängen ja Spinnenweben vor dem Loche. Und alſo wurde er von GOtt, vermittelſt der Spinnenweben, die vielleicht auf GOttes Befehl, von Stund an die Spinnen hatten darüber ziehen müſſen, glücklich erhalten. Nun ſolche geringe Bauer-Mitel ſeynd es eben auch geweſen wenn wir in Heil. Schrifft leſen, daß GOtt der HErr wohl eher unter Flachsſtengel und Grütze, Leute habe verbergen und beym Leben erhalten laſſen. Das eine ſteht im Buche Joſua am 2. Cap. daſelbſt leſen wir, daß Joſua der Feld-Herr über GOttes Heer, bey der Einnahme des gelobten Landes, zween Kundſchaffter ins Land, und in die Stadt Jericho geſchicket, zu forſchen, wie und wo man einen glücklichen Angriff thun möchte. Nun hatte ein gemeines, ſonſt übelberichtetes Weib, mit Namen Rahab, ihr Wohn-Haus an der Stadt-Mauer, das war für dieſe Kundſchaffter recht wohl gelegen. Dahero kehreten ſie

darin-

darinnen ein. Aber ſie wurden bald verrathen. Da ſchickte der König zu Jericho hin, und ließ ſie ſuchen; das Weib ſollte ſie heraus geben; ſie wären Verräther des Vaterlandes; ſie müßten des Todes ſeyn. Was ſollte das gute Weib thun? ſie fürchtete GOtt, und gläubte für gewiß, daß die Stadt würde verlohren gehen; hielte auch die beyden Männer für Männer GOttes, und wollte ſie nicht verrathen. Sondern ſie hatte Flachs-Stengel auf dem Dache, oder auf dem oberſten Boden des Hauſes, ausgebreitet. Da gab ihr es GOtt ein, daß die beyden Männer ſich darunter verkriechen und mit denſelben ſich bedecken laſſen muſten. Die Kön'glichen Diener ſuchten hin und her, fanden ſie aber nicht; bildeten ſich auch nicht ein, daß ſie unter den Flachs-Stenckel liegen ſollten. Und weil es das Weib nicht läugnen kunte, daß ſie bey ihr eingekehret hatten, ſo ſagt ſie, ſie wären vor den Thorſchlieſſen wieder fort gegangen; da müßten ſie nun nachjagen, wenn ſie ſolche haben wolten. Alſo ließ man von ihr ab; und die Verſteckten wurden bey ihrem Leben erhalten. Des Nachts ließ ſie dieſelben an einem Seile zur Mauer hinunter, und mit Frieden wieder fort ziehen; daß ſie in ihrem Lager glücklich wieder ankamen. Dieſe That hat auch gemachet, daß bey der Einnahme der Stadt Je-

richo, diß Weib ſamt ihrem gantzen Hauſe und Geſchlechte Gnade erhaltē hat und bey dem ihrigen gebliebē iſt, da ſonſt alles iſt niedergehauen worden. Das andere Exempel ſtehet im 2. Buche Samuel am 17. Cap. Als Abſolon wider ſeinen Vater David ſich aufgeworffen, und die Königliche Reſidentz eingenommen hate, beſtellete der ausgeriſſene Vater zween Männer, Jonathan und Ahimaatz, die zu Jeruſalem forſchen ſolten, was Abſolon vornehmen möchte. Die wurden aber ebenfals verrathen, daß ſie ausreiſſen muſten. Man jagte ihnen nach. Sie lieffen aber in eines Mannes Haus zu Bahurim, der hatte einen Brunn in ſeinem Hofe, dahinein ſtiegen ſie. Und das Weib nahm eine Decke, und breitete ſie über des Brunnen-Loch, und ſtreuete Grütz drüber, nicht anders, als wenn man ſolchen ſonſt an der Sonne pflegt zu treugen. Man merckte nicht, daß die Männer darunter ſtacken. Die Nachgefolgten thaten Haus-Suchung. Die ehrlichen fromen Leute im Hauſe wolten ſie nicht verrathen, ſagten, ſie wären nur durch den Hof gelauffen, und übers Waſſer; da möchten ſie ihm nach jagen. Aber weil ſie ſolche nicht fandē, kehreten ſie wiederum nach Jeruſalem; und dann ſtiegen die beyden Verſteckten wieder heraus, und zogen ihre Straſſe. Sehet! durch ſolche geringe Mittel

kel weiß GOtt die Seinigē zu erhalten! daß giebt euch fürwar eine trefliche Ehre und Lehre.

Eine Ehre. Viel iſt es, wenn ein Harniſch einen für den Kugeln bewahret; ingleichen wenn man in einer trefflichen Veſtung ſicher verbleibet; aber es iſt indeſſen doch nichts ſeltſames. GOtt läſt es auch wohl an Türcken und Heyden geſchehen. Wenn GOtt aber die Seinigen unter Flachsſtengel, unter Grütze, und dergleichen geringen Sachen, ſchützet und erhält; das laſſe mir ein Wunder ſeyn! Die Gänſe haben einsmahls den Römern eine Veſtung erhalten, indem ſie den nächtlichen unvermutheten Einfall der Feinde mit ihrem Geſchrey verrathen, und die Beſatzung allart gemacht haben. Dieſe That wurde ſo hoch gerühmet, daß man bey nahe den Gänſen eine Stelle am Himmel dafür eingeräumt hätte. Wenn nun etwas dadurch ausgerichtet würde, ſo könnte man Flachs und Grütze deßwegen auch gewaltiglich erheben, indem ſie vier theure Männer, nechſt GOtt, erhalten haben. Indeſſen giebt euch dieſe ſchöne Lehre:

Wenn man in ſeinem Beruffe, in der Furcht GOttes, einher gehet, ſo hat man ſich auch, wider alle Noth und Gefahr, des wunderbaren und mächtigen Schutzes GOttes zu getröſten. O! wie eine nöthige fürtreffliche Lehre! Man

wundert ſich immer, daß es einem gar verkehrt gehet; man will ſich aber nicht verwundern, daß man ſelbſt ſo verkehrt gehet, aus ſeinen Beruffe ſchreitet, und nicht auf ſeinen Wegen bleibet. Wie du geheſt, ſo geht dir es wieder. Wenn der Krebs in ſeinem Waſſer bliebe, und nicht zu Zeiten der Näſcherey und Weide nach aufs Gras ſpatzierte, ſo würde er offtmahls auch ungeraubt bleiben. Die obenerwehnten abgeordneten Kundſchaffter waren in ihrem Beruffe, von ihren Principalen, in einer rechtmäßigen Sache, abgeſchickt; ſo hatten ſie auch GOttes wunderlichen Schutz zu genieſſen. Es giebt der unglücklichen Fälle heute zu Tage freylich immer; es iſt aber auch kein Wunder; man bleibt nicht auf ſeinen Beruffs-Wegen, in keiner Furcht GOttes. Und iſt gewiß; nachdem GOtt ſo gütig iſt, und uns Menſchen auf unſern vielfältigen böſen Wegen durch die Finger ſieht, eintzig und allein uns Zeit und Bedenckung zur Beſſerung zu geben; ſo läßt man ſich ſolche Langmuth GOttes vielmehr zur Sünde und Aergerniß dienen. Man wird zum Narren, und Ungläubigen darüber, und ſpricht in ſeinem Hertzen; Es iſt kein GOtt; aus dem 14. Pſ. In ſolcher Sicherheit fährt man denn fort zu ſündigen; und geht der Krug ſo lange zum Waſſer, bis er den Henckel verleuret. Es

war

war in meiner Nachbarſchafft ein alter Holtz-Dieb, der das Handwerck lang getrieben hatte, daß er ſich auch nicht ſcheuete, an Sonn- und Feſt-Tagen, wenn die Förſter in der Kirchen ſind, aus ſtehlen zu gehen. Als er aber eins-mahls eben auch an einem Sonn-Ta[illegible], unter der Predigt, auf einen Baum geſtiegen war, und einen Zſchoppen ſich abhiebe, ſo fiel er mit dem Holtze zugleich herunter, brach Halß und Bein, und ſoll noch wieder aufſtehen. Und da ich eben dieſes ſchriebe, muß ich mit Schmertzen erfahren, daß ein Huthmann aus meinen Kirch-ſpielen auf dem Stadt-Wege liegt, und todt iſt. weiß zwar zur Zeit noch nicht, wie er iſt umkom-men; Aber das iſt gewiß, daß er euch Land- und Bauersleuten abſonderlich zum Beyſpiele dar-gelegẽ. Das Rantzen und Lauffen in die Stadt, nach dem Biere; das Verbleiben darinne, und das Verſäumen ſeiner Heerde, wolte kein Ende nehmen; kein Warnen wolte helffen, bis daß er hat müſſen werden ein Exempel eines un-glückſeeligen Bier-Bruders. Ein jeder ſpieg-le ſich daran! Ob er iſt erſchlagen worden, oder geſtürtzt, und den Halß gebrochen hat, welcher gleichwohl entzwey iſt erfunden worden, das wuſte man noch zur Zeit ſo genau nicht. Auf ſeinen Beruffs-Wegen hat man ſich der Heil. Engel, und des Schutzes GOttes zu getröſten;

ſonſten warlich nicht. Dahero iſt der Teufel auch dem Worte: Auf allen deinen Wegen, ſo ſpinnefein, daß er es nicht hören, noch reden kan, beym Matth. am 4. Cap. Hingegen kan man doch gar zu frölich und muthig ſeyn, in ſeinen W.. gen, und im Vertrauen zu GOtt! Man kan mit David ſagen, aus dem 3. Pſ. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſenden, die ſich umher wider mich legen. Auf, HErr, ſpreche ich, und hilff uns, mein GOtt; denn du ſchlägſt alle meine Feinde auf den Backen, und zuſchmetterſt der Gottloſen Zähne. Es klingt über die maſſen ſchön vom Eſra, wenn er ſpricht, bey ſeinem Auszuge aus Babylon gen Jeruſalem, nebſt groſſem Reichthume: Ich ſchämte mich vom Könige Geleit und Reuter zu fordern, die uns wider die Feinde helffen möchten auf dem Wege. Welches ſo viel heißt: Er wolte keine Menſchliche Salve Guarde haben; Er hielt ſich es für eine Schande, nicht ein beſſer Vertrauen zu GOtt zu haben. Er hatte auch zum König geſagt: Die Hand unſern GOttes iſt zum beſten über alle, die Ihn ſuchen. Und das geſchah auch. GOtt behütete ſie gnädiglich auf einer ſo weiten groſʒen gefährlichen Reiſe. Eſr. am 8. v. 22. Ach! wer nun auch alſo GOtt feſtiglich von Hertzen vertrauete; man würde

Wun-

Wunder ſehen an der Allmacht und Güte GOttes. Das hat erfahren der Herr Lutherus, auf ſeinen Wegen, vielfältiglich. Als Er einsmahls vor dem Cloſter, in einem Luſt-Gange, allein herum ſpatzierte, kömmt ein fremder Kerl, der ſich zu ſeinem Tode hatte erkauffen laſſen, zu ihm getretten und ſpricht, warum der Herr Doctor ſo allein gieng. Der Herr Lutherus hat geantwortet: Warum das nicht; Ich ſtehe in GOttes Händen, der iſt mein Schutz und Schirm. Darüber der Meuchel-Mörder ſo erſchrocken, daß er darvon gangen. Andere ſagen, er habe eine Zündbüchſe im Ermel gehabt, in willens, ihn darmit zu erſchieſſen; Allein, er habe es nicht können thun, ſo wäre ſein Hertz erſchrocken geweſen. Dahero er ſein böſes Vorhaben bekannt, die Büchſe gewieſen, und um Verzeihung gebeten habe. Der fromme Mann GOttes Athanaſius iſt einsmahls unter der Predigt von mehr, als fünff tauſend Heydiſchen Kriegs-Leuten überfallen worden, in willens ihn zu tödten. Aber GOtt verbarg ihn, daß er unerkant von der Cantzel herab, und zum Tempel hinaus gieng. Der Käyſer Valens wolte den Gottsfürchtigen Biſchoff Baſilium in die Acht erklären, und das Urtheil unterſchreiben. Als er aber die Feder anſetzete, gieng ſie entzwey. Als er es zum andern

dern mahl thun wolte, und eine andere Feder ſich geben ließ, giengs gleich alſo. Zum dritten mahl fieng ihm die Hand an zu zittern, daß er keinen Buchſtaben ſchreiben kunte. Da merckte er, daß ihn GOtt warnete, und ließ ab. Es liegt ein Flecken über Dreßden gegen den Böhmiſchen Grentzen, mir wohl bekant. Da iſt in dem vorigen teutſchen Kriege eine Parthey Crabaten ohngefähr einsmahls eingefallen, und hat ſchröcklich tyranniſirt, und niedergehauen. Der Pfarrer aber in ſeiner Wohnung, nicht wiſſend, wo er hin ſoll, retirirt ſich zum lieben GOtt, unter ſeinen Schirm, fält auf ſeine Knie, und betet. als ringe er für Angſt ſchon mit dem Tode. Was geſchicht? Mitten unter ſolcher Hertzens-Angſt hört er ein Knäblein vor ſeiner Thür ſingen: Ach lieben Chriſten ſeyd getroſt; und noch ferner. Da er nun nicht dencken kan, daß bey ſolcher Noth im Dorffe ein Kind ſoll herum ſingen, und beteln gehen, guckt er furchtſamlich hinaus, ſiehet keinen Knaben, aber wohl, daß die Crabaten hin und her vor der Pfarre reuten; aber keiner begehre hinein zu kommen. Dahero er auch unverſehrt, und ohne allem Zweiffel von einem heiligen Engel GOttes, ſamt ſeinem gantzen Hauſe verborgen, und erhalten geblieben. Ich habe ſolches ſelbſt von den Einwohnern darinnen für gewiß gehöret.

ret. Ich zweiffle auch nicht; es werden alle fromme Hausväter noch täglich GOttes Schutz gewaltiglich mercken bey ſich, und denn ihrigen, wenn ſie nur achtung drauf geben wollen. Inſonderheit ſeyd ihr Leute auf dem Lande gefährlich dran, von wegen euer ſchweren und vielmahls gar gefährlichen Arbeit. Ja wohl offtermahls gar bey der Ruhe im Graſe. Wie leichte könte da die höchſte Gefahr von wilden Thieren, Schlangen, und Kröten ſich ereignen, wenn GOtt nicht vor wäre. Käyſer Maximilianus war ein groſſer Herr, und hätte bey nahe ſich für ſolcher Gefahr ebenfals nicht genug hüten können. Denn da er ſich einsmahls refrichiren, und erluſtigen wolte, legt er ſich ins Gras, und entſchläfft. Aber eine ſchreckliche Schlange macht ſich um ihn herum, und wäre ihm wohl zum Munde hinein gekrochē, wenn er nicht von einer Eydexe wäre aufgewecket worden. Denn ſolche hate ihn etlich mahl in ein Ohr gezwicket, davon er erwachet, die Schlange geſehen, und der Gefahr entgangen iſt. Dahero man heutiges Tages noch ſiehet, wie ſolches hohes fürnehmes Geſchlecht eine güldene Eydexe, zum Gedenck-Zeichē, an einer Ketten hangend, am Halſe trägt. Was ſolte nicht uns armen Leute wiederfahren können, wenn GOttes-Schutz nicht wäre? Geſetzt aber, daß GOtt ja ein Unglück

über die Seinigen, auf ihren Wegen, aus gewiſſen Ihm wohl bekandten Urſachen verhänget, ſo ſeynd wir verſichert, daß denen die GOtt lieben, dennoch alle Dinge müſſen zum Böſen dienen.

Mel. JEſUS meine Zuverſicht.

ALle die Gottſeelig hie, in HErrn CHriſto wollen leben, ſtecken voller Angſt und Müh, müſſen in Verfolgung ſchweben, weil die Welt auf allen Wegen, ſich ſetzt ihren Lauff entgegen.

2. Seit die Feindſchafft iſt geſetzt, zwiſchen Weibs- und Schlangen-Saamen, iſt die gantze Welt verhetzt, wider CHriſti Wort und Namen, will an CHriſto ſelbſt ſich rächen, und Ihn in die Ferſen ſtechen

3. JEſu, weil dein Leben dann, nur Verfolgung iſt geweſen, folg ich willig Deiner Bahn, hab das Creutz auch auserleſen, billig wir hier dulten ſollen;, wann wir dort auch herrſchen wollen.

4. Keiner hat ja Roſen noch, ohne Dornen abgebrochen, haben meinem JEſum doch, dieſe Stacheln auch geſtochen; Dieſes iſt mein Ruhm auf Erden, wann ich Ihm kan ähnlich werden.

5. Folget nach dem engen Steg, der nns zu dem Leben weiſet, wiechet von dem breiten Weg, der uns zwar mit Wolluſt ſpeiſet, aber die Verdammnuß zeiget, wenn er ſich zum Ende neiget.

7. Uberwichtig iſt die Freud, die nach dieſem kurtzen Leiden, und dort in der Herrlichkeit, unſer JEſus hat beſcheiden, deren alles Creutz auf Erden, nicht kan gleich gemachet werden.

Evan-

Evangelium am Tage der Heil. drey Könige, Matth. am 2, v. 1,-12.

DA JEſus gebohren war zu Bethle-hem, im Jüdiſchen Lande, zur Zeit des Königs Herodis; Siehe, da kamen die Weiſen von Morgenlande gen Jeruſa-lem, und ſprachen: Wo iſt der neugebohr-ne König der Jüden? Wir haben Seinen Stern geſehen im Morgenlande, und ſind kommen ihn anzubeten. Da das der Kö-nig Herodes hörete, erſchrack er, und mit ihm das gantze Jeruſalem. Und ließ ver-ſammlen alle Hohenprieſter und Schrifft-gelehrten unter dem Volck, und er forſche-te von ihnen, wo CHriſtus ſolte gebohren werden. Und ſie ſagten ihm: Zu Bethle-hem im Jüdiſchen Lande. Denn alſo ſte-het geſchrieben durch den Propheten; Und du Bethlehem im Jüdiſchen Lande, biſt mit nichten die kleineſte unter den Fürſten Juda, denn aus dir ſoll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Iſrael ein HERR ſey.

„Da berieff Herodes die Weiſen heim-„lich, und lernet mit Fleiß von ihnen, wenn „der Stern erſchienen wäre. Und weiſet „ſie gen Bethlehem, und ſprach: Ziehet hin, „und

„und forſchet fleißig nach dem Kindlein „und wenn ihr es findet, ſo ſaget mir es wie„der, daß ich auch komme und es anbete.

„Als ſie nun den König gehöret hatten, „zogen ſie hin, und ſiehe, der Stern, den ſie „im Morgenlande geſehen hatten, gieng für „ihnen hin, bis daß er kam und ſtund oben „über, da daß Kindlein war. Da ſie den Stern „ſahen, wurden ſie hoch erfreut, und giengen in „das Haus, und funden das Kindlein mit Ma„ria ſeiner Mutter, und fielen nieder und be„teten es an. Und thäten ihre Schätze auf, „und ſchenckten Ihm Gold, Weyrauch und „Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im „Traum, daß ſie ſich nicht ſolten wieder zu He„rodes lencken, und zogen durch einen andern „Weg wieder in ihr Land.„

Der 11te Unterricht.

Chriſtus unſer HErr und Heyland, iſt zu erſt auf Erden einen Bauer verheiſſen worden.

DJe gantze Chriſtenheit, ſammt allen ihren Gliedern; Prieſter und Hoheprieſter; Käyſer, Könige, Fürſten und Herren, heben ihre Häupter empor, und jauchzen über Chriſto

ſto dem Heyland der Welt. Ihre Cronen liegen zu ſeinen Füſſen; Ihr Haupt iſt entblöſſet; ihre Knie gebogen; Ihr Mund in dem Lobe ſeines allerheiligſten Namens JEſU erſoffen. Und auch nicht unbillig. Denn Er iſt der Verſöhner GOttes; der Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen; GOttes und Marien Sohn; der in der Fülle der Zeit von GOtt dem himmliſchen Vater geſandt und gebohren worden von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetze waren, erlöſete, daß wir die Kindſchafft empfiengen; wie der H. Apoſtel Paulus redet, zum Galat. am 4. Dahero nun, nachdem er ſeiner Göttlichen Geſtalt ſich ſelbſt äuſſerte, und nahm Knechtes Geſtalt an ſich, ward gleich wie ein ander Menſch, und an Geberden, als ein Menſch erfunden, er niedrigte ſich ſelbſt, und war gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutze; welches ſonſten ein verfluchter Tod war; darauf, ſage ich, hat ihn auch, GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus CHriſtus der

HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters; zum Philippern am 2. Und verflucht muß auch ſeyn ewiglich, der JEſum CHriſtum nicht lieb hat; 1. Cor. 16. Derowegen muß es fürwahr ein hochangeſehener Menſch für GOttes Augen geweſen ſeyn, dem dieſer JEſus, und Erlöſer zu erſt auf Erden verheiſſen worden? Antwort: Es iſt lieber Menſch, ein Bauer geweſen; Adam, unſer Stamm-Vater, den GOtt zum Bauer und Bewahrer ins Paradies geſetzet hat. Denn als er GOttes Gnade, Leben und Seegen verſchertzet hatte, durch ſeinen kläglichen Sünden-Fall, den er aus Verführung des Satans mit ſeiner Eva gethan, und nunmehro darüber von Hertzen erſchrocken, und betrübet war, ſiehe! da erſchien ihnen GOtt der HErr im Paradies, und bracht ihnen zu ihrem Troſte und Leben, dieſe Verheiſſung. Er ſprach zu der Schlangen, oder vielmehr zu dem Teufel in der Schlange, im 1. Buch Moſ. am 3. v. 15. Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir, und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen, und ihren Saamen, derſelbe ſoll dir den Kopff zutretten; Und du wirſt ihn in die Verſen ſtechen. Nun wiſſet ihr, daß unſer HErr und Heyland CHriſtus ein bloſſer Weibes-Saamen, indem er von einem Weibe,

be, und keinem Manne, durch Uberſchattung des H. Geiſtes gebohren worden. Wir wiſſen, gläuben und erfahrens auch täglich, daß kein Menſch, wie groß er ſey, für ſich ſelbſt, dem Teufel auf den Kopf zu tretten mächtig ſey; Sondern der HErr JEſus, wahrer GOtt und Menſch, habe ihm ſeine Gewalt zerſtöhret. Und noch heutiges Tages müſſen auf dieſes JEſu Namen alle Teufel in der Höllen erzittern. Wir ſehen auch, was für einen greulichen Verſen-Stich er dafür von der Hölliſchen Schlange bekommen, indem ſie Jüden und Heyden wider ihn verhetzet und aufgebracht, daß ſie ihn aufs ſchrecklichſte gemartert, gecreutziget und getödet haben. Und noch heutiges Tages wiſſen wir, was für gewaltige Marter und Verſuchungen, auf GOttes Verhängnis, allen Gläubigen der Teufel anthut. Derowegen iſt gantz nicht zu zweifeln, daß niemand anders, als dieſer unſer HErr JEſus, durch ſolchen verſprochenen Weibes-Saamen im Paradieße verſtanden werde. Derum ſagt der Herr Lutherus in der Rand-Gloſſe: Diß war das erſte Evangelium, und die Verheiſſung von CHriſto, geſchehen auf Erden, daß er ſolte Sünde, Tod und Hölle überwinden, und uns von der Schlangen Gewalt ſeelig machen.

Daran hat Adam gegläubt mit allen ſeinen Nachkommen, davon er ein Chriſt und ſeelig worden von ſeinem Falle. Dahero mercket das, ihr Chriſtlichen Land-Leute, zu eurer Ehre und Lehre.

Es iſt eine überaus groſe Ehre insgemein allen Menſchen, daß CHriſtus, der verſprochene Weibes-Saamen, nach ſo längſt verlangter Erwartung, endlich in unſer Fleiſch kommen iſt, uns alle von der Gewalt des Teufels zu erlöſen. Dennoch iſt es inſonderheit euch und eurem Stande eine vortrefliche Ehre, daß die erſte Verheiſſung von CHriſto niemand anders auf Erden, als einem Bauer, und einer Bäuerin, dem Adam, und ſeiner Eva, wiederfahren. Und noch bis auf dieſe Stunde würdiget euch der liebe GOTT dieſer hohen Gnade, und läßt euch ſolchen Erlöſer und Seeligmacher in ſeinem Heil. Evangelio und Sacramenten, verkündigen und antragen. Ey! ſo mercket auch dieſe hochnützliche Lehre:

Chriſtliche Land-und Bauers-Leute ſollen CHriſtum für ihren höchſten Schatz ehren und hoch achten. Denn darum iſt er auch unſerm Stamm-Vater Adam von GOtt, zu ſeinem Heil und Leben, verheiſſen worden, eh ihm ſonſten etwas anders irrdiſches,

ſches, und vergängliches eingeräumet war; anzudeuten, daß er das ewige himmliſche Gut auch über alle andere Güter ſetzen müſte. Warum ſehe ich aber euch Leute hierinn ſo kaltſinnig und verdroſſen! Warum eckelt euch doch das Evangelium von Chriſto ſo an; wie einen die Speiſe, der das Fieber hat. Jener Bauer beym Matth. um 22. als er zur himmliſchen Hochzeit eingeladen wurde, nahm ſeine Axt dafür in die Hand und gieng unterdeſſen auf ſeinen Acker. So gehts. Ich weiß wohl, daß ihr euch gern und gar leicht vertiefft in dem Irrdiſchen, weil ihr mit der Erden zu thun habt; in dem Koth, weil ihr mit Koth umgeht. Allein Unrecht. Ohne Verlierung, und ohne Vergeſſung eures JEſU und des ewigen Lebens, ſoll es geſchehen. Denn was hilfft es euch, wenn ihr in einem Jahre, in einer Erndte die gantze Welt gewönnet, und lidtet doch Schaden an eurer Seelen? beym Matth. am 16.

Drum hab' ich offt und viel geredt,
Wenn ich an JEſu nicht Freude hätt;
So wolt' ich den Tod wünſchen her,
Ja, daß ich nicht gebohren wär!
Denn wer dich nicht im Hertzen hat,
Der iſt gewiß lebendig todt.

Und dieſes edle Seelen-Kleinod hat euch GOtt

 inſon-

inſonderheit in Adam verheiſſen, euch mit der Zeit überſandt, und läſt euch täglich mit Flehen und Bitten antragen. O! ſo greifft zu und faſt es auf, ehe der mildreiche Geber, von wegen eures Undancks, des Gebens möchte müde werden. Einsmahls ſchenckte ein Fürſt von Sachſen eine Stuffe Silber den Bauern in ſeinem Dorffe, ſo nahe bey dem Bergwercke gelegen, ſolches zu ſeinem Gedächtniß, als ein ſonderbares Gnaden-Geſchencke aufzuheben. Alleine, da der Herr den Rücken kaum gewandt hatte, zerſchmeltzten ſie das Silber, verſoffens und verdominirtens. Dahero auch der Fürſt, als er ſolches erfahren, gewaltiglich erzörnet worden. Wie vielmehr, meynt ihr wohl, wird der HErr aller HErren, der groſſe GOtt im Himmel, den Undanck ſtraffen, wenn ihr den edelſten Himmels-Schatz, den Heyland aller Welt, CHriſtum, ſo liederlich achtet, ja verachtet! Den wer GOttes Wort und die Heil. Sacramenta nichts achtet, der tritt CHriſtum ſelbſt mit Füſſen. Wer das Käſtlein verſchmähet, darinn das Kleinod überliefert wird, der verachtet den Schatz ſelbſt. Ey! nun ſo hoffe ich, es werde noch manches Chriſtliches Hertz in ſich gehen, mit mir bekennen und ſagen:

JEſu, du edler Bräutigam werth,
Mein' höchſte Zierd auf dieſer Erd;

An

An dir allein ich mich ergötz,
Weit über alle güld'ne Schätz.
So offt ich nur gedenck an dich,
All mein Gemüth erfreuet ſich;
Wenn ich mein Hoffnung ſtell zu dir,
So find ich Freud und Troſt in mir.
Den Geiſt bezeugt, daß ſolches frey,
Des ewigen Lebens Vorſchmack ſey!

Mel. O JEſu Chriſt meins ꝛc.

HIlff, Helffer, hilff in Angſt und Noth, erbarm dich mein, o treuer GOtt, ich bin doch ja dein liebes Kind, trotz Teufel, Welt und aller Sünd.

2. Ich trau auf dich, o GOtt! mein HErr, wenn ich dich hab, was will ich mehr? ich hab ja dich, HErr JEſu Chriſt der du mein GOtt und Heyland biſt!

3 Deß freu ich mich von Hertzen fein, bin gutes Muths und harre dein, verlaß mich gäntzlich auf dein Nam, hilff, Helffer, hilff, darauf ſprech ich; Amen.

Evangelium am 1ten Sonntage nach der H. drey Kön. Luc. am 2. v. 41. 52.

DA nun JEſus zwölff Jahr alt war, giengen ſie hinauf gen Jeruſalem, nach Gewohnheit des Feſtes. Und da die Tage vollendet waren, und ſie wieder zu Hauſe giengen, blieb das Kind JEſus Jeruſalem, und ſeine Eltern wuſtens nicht, Sie meineten aber, er wäre

unter den Gefährten, und kamen eine Tage-Reiſe, und ſuchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten. „Und da ſie „ihn nicht funden, giengen ſie wiederum gen „Jeruſalem und ſuchten ihn. Und es begab „ſich nach dreyen Tagen, funden ſie ihn im „Tempel ſitzen, mitten unter den Lehrern, „daß er ihnen zuhörete und ſie fragte. Und „alle die ihm zuhöreten, verwunderten ſich „ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort. Und „da ſie ihn ſahen, entſatzten ſie ſich. Und „ſeine Mutter ſprach zu ihm: Mein Sohn, „warum haſt du uns das gethan; Siehe, „dein Vater und ich haben dich mit Schmer„tzen geſucht. Und er ſprach zu ihnen: Was „iſts, daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr „nicht, daß ich ſeyn muß in dem, daß mei„meines Vaters iſt? Und ſie verſtunden das „Wort nicht, das er mit ihnen redet. Und „Er gieng mit ihnen hinab, und kam gen „Nazareth, und war ihnen unterthan. Und „ſeine Mutter behielt alle dieſe Worte in ih„rem Hertzen. Und JESUS nahm zu an „Weißheit, Alter und Gnade bey GOtt und „den Menſchen.

Der 12te Unterricht.

Aus einer Scheune iſt der vortreffliche Tempel GOttes zu Jeruſalem erbauet worden.

Das

DAs iſt fürwahr eine denckwürdige Sache! Nicht anders, als wenn aus einem geringen Kern ein groſſer fruchtbarer Baum; und aus einem Dreſcher ein gewaltiger Monarch, und Käyſer wird. Es giebt zwar auch ſonſten auf Erden über die maſſen berühmte Tempel. Wenn man in dem Pabſtthume die groſſen Domkirchen und Münſter anſiehet, ſo muß man über äuſſerliche Prächtigkeit faſt erſtarren. Die Heyden halten von ſolchem äuſſerli- Glantze auch viel. Die Griechen zu Epheſo hatten einen überaus herrlichen Götzen-Tempel, daran man zwey hundert und zwantzig Jahre gebauet hatte. Der ſtunde auf hundert und ſieben und zwantzig Pfeilern, und wurde, von wegen des trefflichen Gebäudes, unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet. Und man betete doch darinnen niemand an, als ein teufliſch Frauenbild, mit Namen Diana, darunter ſie den Monden am Himmel verſtunden. Ich will nichts ſagen von dem Tempel zu Delphos, der von den Gelehrten der güldene Tempel genannt wird, um daß er von lauter Gold und Edelgeſteinen gläntzete. Man hat durch die Holländer von denen heutigen Heyden in Oſt-Indien, und fürnehmlich in Ja-

pan, erfahren, daß ſie die Affen anbethen, und dahero einen ſo vortreflichen Affen-Tempel haben ſollen, das auch ſeines gleichen an Rarität, und Koſtbarkeit auf der Welt wohl nicht zu finden ſey. Aber dieſe alle ſind von dem Weltberühmten Tempel zu Jeruſalem, von welchem wir immerdar in unſern Predigten hören, ſo weit von einander, als Himmel nnd Erde, als Hölle und Helle, Liecht und Finſterniß, Gold und Koth. Die überaus groſſe Vortreflichkeit dieſes Tempels zu Jeruſalem beſtunde im Gebäude, im Dienſte und im Vorzuge. Das Gebäude muß ja vortreflich geweſen ſeyn; denn es ſtehet im 1. Buch der Chronicke am 23. daß David alleine darzu zum Vorrath angeſchaffet und ſeinem Sohne Salomon hinterlaſſen habe, hundert tauſend Centner Goldes, und tauſendmahl tauſend Centner Silber. Darzu Ertz, Eiſen, Stein und Holtz ohne Zahl. Man rechnet den hinterlaſſenē Schatz zum Bau auf ſieben und zwantzig hunderttauſendmahl tauſend Gülden. Zugeſchweigen, was hernach Salomon, und alles Volck, noch darzu gethan. So war die Invention des Gebäudes und alles Kirchen-Geräths von GOtt her, ders dem Könige David geoffenbahret hatte. Und der ließ es im Fürbilde und Abriſſe nach ſich, wornach es ſein Sohn Salomon bauen ſolte.

Drum

Darum war es kein Menſchentand, und ſelbſt erwehlter Tempel zum GOttes-Dienſt. GOtt führte den Bau, ſo zu ſagen, ſelbſten. Wie es angieng, ſo arbeiten daran viel tauſend Zimmerleute, Steinmetzen, Goldſchmiede, und andere Künſtler, ſieben Jahr lang aneinander, eh es zu ſtehen kam, 2. Chr. 2. v. 3. Es gläntzte darinnen, und daran alles von Golde; und war alles auf das ordentlichſte und herrlichſte eingerichtet. Dahero war es auch ein Wunder in aller Welt, daß aus allen Ecken und Enden der Welt die Leute zuzogen, nur dieſen Tempel zu ſehen. Aber darinnen beſtunde die rechte Herrligkeit noch nicht; ſondern in dem rechten ſeeligmachenden GOttesdienſte, der darinnen verrichtet wurde. Denn da diente man eintzig dem warhafftigen Dreyeinigen GOTT Himmels und der Erden, mit Brand- und Danckopfern, mit Faſten und Beten, mit Lobē und Dancken, alles, nachdem es ihnen GOtt ſelbſt, durch ſeinen Diener Moſen, ordentlich vorgeſchrieben hatte. So hatte auch dieſer Tempel einen treflichen Vorzug vor allen andern, ſo jemahls geweſen, und noch ſeyn werdē. Denn darinnen ſtunde, „die Lade des Bundes, „allenthalben mit Gold überzogen, in wel„cher war die güldene Gelte, die das Him„mel-Brod hatte, und die Ruthe Aarons,

die

„die gegrünet hatte, und Moſis-Tafeln des „Teſtaments, ſo GOtt der HERR ſelbſt ge„ſchrieben hatte; Ebr. 9. Cap. wie auch die Heilige Biebel, das Buch des Geſetzes. Es ward in dieſem Tempel gefunden, ein unauslöſchliches himmliſches Feuer, ſo die Opffer anzündete; Eine Wolcke, mit welcher GOtt der HERR ſich erzeigte, und das Haus erfüllete; das Amt-Schildlein des Hohen-Prieſters, und darinnen Licht und Recht, welches ein ſo hohes göttliches Wunder-Werck war, daß GOtt daraus Bericht und Antwort gab; Und endlich die Krafft des Allmächtigen Geiſtes GOttes zu prophezeyen und zu weiſſagen. Alles hohe und unausſprechliche GOttes Gaben! Andere geringere Vorzüge will ich nicht anführen. davon doch die Juden viel Aufſchneidens machen. Nun iſt es zwar geſchehen, daß dieſer vortreffliche Tempel, um der Juden Sünde willen, nach vier hundert ſieben und zwantzig Jahren, durch die Könige zu Babel, gäntzlich zerſtöret worden. Alleine er iſt mit der Zeit auch wiederum auf das neue, und alſo zum andern mahle aufgerichtet worden. Darzu viel Könige, Fürſten und Herren ihren Beytrag gethan Abſonderlich hat Herodes faſt ſein gantzes Vermögen daran gewandt, daß er hat ſollen dem Erſten gleich werden

den. Allein, das hat mit nichten geſchehen können; was anbelanget die äuſſerlichen Vergänglichkeiten, und andere zeitliche Vorzüge. Dahero die Juden ſelbſt den Erſten der Sonne und den andern dem Monden vergleichen. Was aber anlanget, die iñere Glorie und Herrlichkeit, ſo iſt der letzte Tempel weit höher denn der Erſte zu ſchätzen. Denn in den Erſten waren die Fürbilder nur als ein Schatten-Werck ſo auf den Meßiam und Heyland der Welt ſich bezogen. In dem letzten aber iſt CHriſtus ſelbſt perſöhnlich erſchienen, und hat das Haus erſt recht herrlich gemachet. In den erſten kam GOTT in den Wolcken; in den Andern aber GOtt im Fleiſch, und erfüllete das Haus. Am Tage der Reinigung Mariä ward Er im Tempel zum erſtenmahl als ein kleines Kindlein, dem HErrn dargeſtellet; Luc. 2. In dem zwölfften Jahre ſeines Alters ſaß Er in dem Tempel mitten unter denen Lehrern, daß Er ihnen zuhörete, und ſie fragte. Und hernach ſo ferner hat Er dis Haus vielfältig mit ſeinen Wundern und Predigten herrlich gemachet; ja viel tauſendmahl herrlicher als das Erſte. Und hatte auch der Prophet Haggai, Cap. 2. zuvor prophezeyet, daß nemlich, um der Zukunfft des Herrn CHriſti willen, die Herrlichkeit des letzten Hauſes

gröſſer

gröſſer werden würde, denn des Erſten geweſen. Dahero die Juden gantz blind seyn müſſen, daß ſie auf den Meßiam noch warten. Da doch dieſer andere Tempel ſchon vorlängſten durch die Römer zerſtöret worden; und alſo unfehlbar zuſchlieſſen, daß CHriſtus kommen und in dem Tempel geweſen ſey. Hierauf fragt ſichs nun, wie und woher dieſer allerheiligſte Tempel ſeinen Anfang genommen? Antwort: Aus einer Scheune iſt erbauet worden. Das ſtehet ausdrücklich im 1. Buch der Chron. 22. v. 2. Chronic. 3. Denn da der König David, aus heiliger Andacht, dem lieben GOTT ein Haus bauen wollte; maſſen ſie bishero die Stiffts-Hütte Moſis, und keine Kirche gebraucht hatten; ſo ließ ſich es zwar der liebe GOTT wohlgefallen; alleine Salomon, ſein Sohn, ſollte es ausführen. Dahero hinterließ ihm der Vater Unterricht, und Vorrath genug darzu. Der Stelle aber halber, worauf ſolcher Tempel ſollte gebauet werden, war noch keine Reſolution, oder Entſchlieſſung geſchehen. Nun hatte GOtt der HErr das Land mit Peſtilentz heimgeſuchet, und ſeinen Würg-Engel gleich jetzo über die Stadt Jeruſalem, die Königliche Reſidentz, geſchicket, ſolche mit der Seuche zu ſchlagen. Der König David gieng mit ſeinen Aelteſten und Dienern,

nern, betrübt und erſchrocken herum. Und als er ſeine Augen ohngefähr aufhub, und einen Berg hinan ſahe, der in die Stadt, gieng mit Namen Morija; ſo ſahe er den Engel des Herrn ſtehen, zwiſchen Himmel und Erden, und ein bloſes Schwerdt ausgereckt in ſeiner Hand über die Stadt Jeruſalem. Da fielen ſie guf ihr Antlitz für Erſchreckung, und baten GOtt um Gnade, daß Er dem Würg-Engel wollte Innhalt thun. Nun lag auf demſelben Berge nichts mehr, als ein ſtattliches Vor-Werck; Das hatte David dem Fürſten der Jebuſiter, Araffne, bey der Einnahm der Stadt Jeruſalem geſchencket, darvon ſich zu erhalten. Und eben über der Tennen, oder Scheune dieſes Vorwercks, war der Engel des HErrn geſtanden. Da nun David ſich bekümmerte, was bey ſo geſtalten Sachen zu thun ſey, ſprach ſein Prophet Gad, aus dem Mund des HErrn zu ihm, er ſollte auf der Tenne oder Scheune Araffne, da er den Engel geſehen, einen Altar zurichten, und darauf Brand- und Danck-Opffer thun, ſo würde die Plage nachlaſſen. Das geſchahe. David kauffte für funffzig Seckel Silbers die Tenne zum Altar, und Opffer des HErrn. GOtt erhörte ihn. Und die Seuche ließ nach. Und da er ſahe, daß ihn der HErr erhöret hatte auf dem Platz

Araff-

Araſſne, des Jebuſiters, pflegte er hernach öff-
ters daſelbſt zu opffern. Ja David kauffte
endlich dem Manne das Vorwerck, und den
gantzen Berg gar ab, für ſechs hundert Seckel
Goldes am Gewichte, ließ alles abtragen und
einreiſſen, und ſprach: Hie ſoll das Haus
GOttes des HErrn ſeyn, und diß der Al-
tar zum Brand-Opffer Iſrael; das iſt, ſein
Sohn Salomon ſolte an dieſe Stelle den
Tempel bauen, wie es auch geſchehen iſt. Das
giebt euch warlich eine vortrefliche Ehre und
Lehre.

Eine Ehre giebt es euch. Denn es muß
denckwürdig ſeyn, wenn ein groſſer Herr in ei-
nes ſeiner Scheunen einzeucht und auf dem
Tennen logiren will. Hier iſt GOtt der HErr
ſelbſt in eine Scheune eingezogen, hat ſein Feu-
er und Heerd darinnen aufgeſchlagen; das
iſt, die Scheune Araffne hat ſein Haus und
Tempel zu Jeruſalem werden müſſen, darin-
nen CHriſtus ſelbſt im Fleiſche erſchienen. O!
wie müſſen doch viel groſſe Sachen offtmahls
einen geringen Anfang haben! Rom und viel
andere großmächtige Städte rühmen ſich es
daß ſie aus armen Fiſcher- und Hirten-Häu-
ſern zu einer groſſen Herrligkeit gewachſen ſeyn.
Wo offtermahls die Eulen gewohnet, und nichts
als Wüſteney, und Schrecknüße geweſen da
ſtehen

ſtehen jetzt Königliche und Fürſtliche Palläſte. Wo Dornen und Diſteln geſtanden, da ſeynd jetzt die ſchönſten Gärten. Das iſt alles freylich viel. Aber vielmehr iſt das, daß aus einer gering-geachteten Scheune, da man vorhero das Korn darinnen ausgedroſchen, eine ſo trefliche allerheiligſte Kirche GOTTES worden. Warlich, GOtt muß die Scheunen in ſonderbarer Obacht haben. Aus der Kirche werden wir zum geiſtlichen ewigen Leben erbauet; aus den Scheunen zum Zeitlichen. Die Kirche giebt Seelen- und die Scheune Leibes-Speiſe. Die Scheunen nehren die Welt, und die Kirche den Himmel. So mercket nun auch, ihr Chriſtlichen Land- und Bauers-Leute, dieſe ſchöne Lehre.

Wer noch heutiges Tages den liebſten JEſum, mit ſeinem Seegen und Schutz, in ſeiner Scheune zugegen haben will, der muß es auch gerecht und gottsfürchtig darinnen zugehen laſſen. In dem Stande ſeiner Erniedrigung erſchien Er perſönlich und ſichtbarlich in dem Tempel zu Jeruſalem, in der geheiligten Scheune. Heut zu Tage, in dem Stande ſeiner Göttlichen Majeſtät, erfüllet Er alles, und will abſonderlich mit ſeinem gnädigen Segen und Schutz, bey allen frommen Haus-Vätern ſeyn und ſich ſpüren laſſen. Denn ſo lautet

lautet ſeine Zuſage, vor ſeiner Himmelfahrt. Matth. 18. v. 20. Wo zween oder drey verſammlet ſind in meinem Namen, das iſt, in ihrem Beruff, in der Furcht GOttes, es ſey im Hauſe, oder in der Scheune, ſo bin ich mitten unter ihnen. Wie kömts aber, daß heutiges Tages ſo wenig Segen iſt? Die Scheunen wollen nichts raus geben. Man ſamlet Spreu, und wenig Korn. Und ob man dem Augenſcheine nach noch ein ehrliches aufhebt, ſo will es nirgendshin zulangen. Aber ich ſage: Wie kan es anders ſeyn? Es iſt alles voller Verachtung GOttes. Solte einer den andern in der Scheune ſehen, daß er ſeine Hände aufhübe, und lobte GOtt für den Segen; daß er einen andächtigen Seuffzer zu GOtt, ein andächtiges Lied bey ſeiner Arbeit abſchickte; ſo halte ich dafür, er würde ſeiner lachen. Hingegen iſts eine durchgehende gottloſe Gewohnheit, allen Muthwillen mit fluchen, ſchweren, zancken, beiſſen, ſtehlen, rauben, in denen Scheunen treiben. Man könte ein Kirchlein GOttes allezeit an ſeiner Scheune und darinnen den gnädigen GOtt zugegen haben; ſo macht man eine Cloac, und Wohnung des Teufels draus; daß alſo fürwahr kein Wunder iſt, weñ der Drache manchem das Getreide aus der Scheune, wie man pfleget zu ſagen, holen ſoll, Unſere lieben alten Teutſchen haben vom

Tiſche

Tiſche pflegen zu reden, man ſolle ehrerbietig von ihm halten, als vom Altar ſelbſt, von wegen, daß man die Gaben GOttes darauf durchs Gebet heiliget und geneuſt. Warum ſolte man das auch nicht von denen Scheunen ſagen, die das liebe Brod zu erſt heraus geben müſſen, eh es kan auf den Tiſch gebracht werden? Derowegen ſage ich, lieber Freund; „Wilt du GOtt mit „ſeinem Segen und Schutze in der Scheune „haben, ſo laß es gerecht und gottsfürchtig „darinnen zu gehen. Gerecht, ſage ich. Was du hinein führeſt, muſt du mit Recht und Ehren haben. Alles Ungerechte und Geſtohlene frißt dir das Deine, aus gerechter Strafe GOttes, mit weg. Nicht anders, als wie es jenem Bauer gieng. Der ſtahl auf einen andern Dorffe ein Schaaf; bekam aber gleich dasjenide, das eine anſteckende heßliche Kranckheit hatte. Er brachte es in ſeinem Stall. Es koſtete aber ſeine gantze Heerde; die ward angeſtecket, und gieng drauf. Das iſt recht geweſen. Darum ſchmecket, und gedeyet kein Biſſen Brod beſſer, als den einem GOtt, auf ſein Gebet, und fleißiges Arbeiten, ſelbſt beſcheret hat. Das mercke! GOttsfürchtig muß mans auch in der Scheune laſſen zugehen, und abſonderlich mit Dancksagung und Gebet. Wer ſeine Dürfftigkeit bedencket, als die wir kein Brod ſchaffen können

können, wenns unſer Leben koſtete, der findet Urſach ja genug, warum er GOtt für den eingeführten Korn-Segen loben ſolle. Und wenn man ihn hat, ſo heiſt es: Bete, daß dirs GOtt behüte und geſegne. Hernach mit Gedult, weñs nemlich ſchwere Arbeit, und Unkoſten erforderte, Sirach ſagt am 7. Cap. 16. Ob dir es ſauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdrieſſen, dein GOtt hat es alſo geſchaffen. Darbey wird es auch wohl bleiben. Endlich auch mit Danckbarkeit. Aus der Scheune Araffne iſt der Tempel zu Jeruſalem gebauet worden. Aus den Scheunen müſſen noch heutiges Tages alle Kirchen gebauet und erhalten werden. Die Scheunen müſſen noch heutiges Tages das Beſte darbey thun, daß GOtt ſein Dienſt geleiſtet wird. Deſſen werdet nicht überdrüßig, ihr Chriſtlichen lieben Landleute und Hausväter. Wohl dem, der ſeinem GOtt gerne von dem etwas giebt, ſo Er ihm zuvor gegeben hat, es wird ihm an nichts mangeln, weil er lebet; Amen!

In eigener Melodey.

WO GOtt zum Haus nicht giebt ſein Gunſt, ſo arbeit jederman umſonſt, wo GOTT die Stadt nicht ſelbſt bewacht, ſo iſt umſonſt der Wächter-Wacht

2. Vergebens, das ihr früh aufſteht, darzu mit Sorgen ſchlaffen geht, und eßt jeuer Brod mit Ungemach.

mach. Denn wems GOTT gönnt, giebt ers im Schlaff.

3. Nun ſind ſein Erben unſer Kind, die uns von Ihm gegeben ſind. Gleichwie die Pfeil ins Starcken Hand, ſo iſt die Jugend GOtt bekandt.

4. Es ſoll und muß dem geſchehn wohl, den dieſer hat ſein Köcher voll, ſie werden nicht zu Schand und Spott, für ihrem Feind bewahrt ſie GOtt.

5. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, ſamt Heilgem Geiſt in einem Thron, welches ihm auch alſo ſey bereit, von nun an bis in Ewigkeit.

Evangelium am 2ten Sonntage nach der H. drey Kön. Joh. am 2. v. 1. 11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEſu war da. JEſus aber und ſeine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, ſpricht die Mutter JEſu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEſus ſpricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch nicht kommen. Seine Mutter ſpricht zu den Dienern: Was er euch ſaget das thut.

Es waren aber allda ſechs ſteinerne Waſſer-Krüge geſetzet, nach der Weiſe der Jüdiſchen Reinigung, und gieng je in einen zwey oder drey Maaß. „JEſus „ſpricht zu ihnen: Füllet die Waſſer-Krüge

„ge mit Waſſer, und ſie fülleten ſie bis oben „an. Und er ſpricht zu ihnen: Schopffet „nun und bringets dem Speiſe-Meiſter, „und ſie brachtens. Als aber der Speiſe-„Meiſter koſtet den Wein, der Waſſer ge-„weſen war, und wuſte nicht, von wannen „er kam, die Diener aber wuſtens, die das „Waſſer geſchöpffet hatten, ruffet der Speiſe-„Meiſter dem Bräueigam, und ſpricht zu „ihm: Jedermann giebt zum erſten guten „Wein, und wenn ſie truncken worden ſind, „alsdenn den geringern, du haſt den guten „Wein bisher behalten. Das iſt das erſte „Zeichen, das JEſus thät, geſchehen zu Ca-„naan in Galiläa, und offenbahrete ſeine „Herrlichkeit. Und ſeine Jünger gläubeten „an ihn.

Der 13. Unterricht.

GOtt hat den arbeitſamen Hausſtand, aus ſonderbahrem Rath und Wohlgefallen, mit einer Gehülffin verſehen.

SO ein heil. Stand der Haus-Stand iſt, als welchen GOtt ſelbſt geordnet und vom Anfange der Welt biß hieher erhalten hat und noch erhalten wird, biß an den lieben jüngſten Tag; ſo ein

ein nöthiger nutzbarer Stand iſt er auch. Daß die Welt noch ſtehet und nicht längſten eingegangen iſt, das hat man bloß, nechſt GOTT, dem Hausſtande zu dancken. Der Hausſtand mehret und nehret die gantze Welt. Er iſt einem Köcher eines Soldatens gleich, aus dem 127. Pſ., darinnen er ſeine Pfeile zu verſchieſſen hat, und daraus er einen nach dem andern nimmt, auf den Bogen legt und abſcheißt. Eben alſo läſt der Hausſtand Söhne und Töchter in die Welt fliegen, viel Böſes darmit zu vertilgen und viel Gutes darmit auszurichten. Er iſt einer allgemeinen Amme gleich, an welcher ſich Käyſer Könige, Fürſten und Herren, und alle Menſchen Kinder legen und aus ihrem Buſen wollen geſäuget ſeyn. Mit einem, der Hausſtand muß alles ernehren. Derowegen iſt es warlich nicht eines Menſchen-Thun, den Hausſtand bauen und fort ſetzen helffen. Es gehöret Hülffe darzu Vor einen geladenen Wagen gehöret ein Joch Ochſen und nicht nur einer; Ein paar Pferde, ein Sattel urd ein Hand-Pferd und nicht nur eines. Das hat GOtt der HErr an unſerm menſchlichen Cörper gar ſchön abgebildet. Das oberſte Theil des Menſchen iſt ein einiges Haupt. Das bildet den Weltlichen Regierſtand ab, das Haupt unter den Menſchen. Der kan und ſoll von einem einigen

Manne, einem Könige, oder Fürſten verwaltet werden. Das Mittel-Theil des Cörpers iſt das einige Hertz, die Brunnquel des Lebens, Sap. 4. v. 23. Das bildet den Geiſtlichen Lehr-Stand ab, ſo zum ewigen himmliſchen Leben uns leitet. Der kan und ſoll ebenfals von einer Perſon, dem Manne, verrichtet werden. Das Untertheil aber an uns Menſchen, das Fundament und die Stütze des gantzen Leibes, das ſind zwey Schenckel. Einer allein hätte es nicht verrichten und den menſchlichen Cörper tragen und befördern kōnen. Sehet! wie eine ſchöne Abbildung des Hausſtandes! Dieſer Stand muß alles ertragen, und alle übrigen Stände erhalten; ſo muß er auch warlich auf ein paar guten Beinen beſtehen; das iſt, der Mann muß eine Gehülffin haben. Und das hat der liebe GOtt, aus ſonderbarem Rath und Wohlgefallen, auch alſo geſchaffen. Deñ nach dem der erſte Menſch Adam durch die allmächtige Wunderhand GOttes, aus Erden gemachet, auch nunmehro zum Hauswirth und Bauer, ins irrdiſche Paradies geſetzet war, da ſahe GOtt der HErr daß es nicht ſeyn kunte, daß der Menſch alleine zur Vermehrung und Nehrung der Welt, ſattſam ſeyn könnte. Drum ſprach Er, im 1. Buche Moſ. am 2. v. 18. Es iſt nicht gut, daß der Menſch

Menſch alleine ſey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn ſey. Denn ob gleich der Erdboden mit Thieren und Geſchöpffen GOttes gnugſam verſehen war, ſo ward doch nichts gefunden das mit Adam ſich vergliechen und um ſolcher Gleichheit willen, ſich zu ihm gehalten hätte, die Mehrung und Nährung mit geſamter Hand zu treiben. Derowegen ſchuff Er ihm ſeines Gleichen. Das gieng wunderlich zu. GOtt der HERR ließ einen tieffen Schlaf fallen auf den Menſchen, und er entſchlieff. Und GOtt nahm ſeiner Riebben eine und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch. Und GOtt der HERR bauet ein Weib aus der Riebe, die Er von dem Menſchen nahm und brachte ſie zu ihm. Da ſprach der erwachte Adam: Das iſt doch Bein von meinen Beinen und Fleiſch von meinem Fleiſche. Man wird ſie Männin heiſſen, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt. Und GOtt ſegnete ſie ein, und ſprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden und machet ſie euch unterthan; im 1. Buch Moſ. am 1. v. 28. da wird nun Freude die Fülle bey Adam geweſen seyn, daß er eine Gehülffin bekommen, ſo wohl zu ſeiner Nehrung als Mehrung. Denn ob gleich in demſelbē ihren heiligen Stande der Unſchuld

 lauter

lauter Luſt-Arbeit in der Wartung des Paradieſes war, ſo wäre es doch nicht gut geweſē, weñ Adam, nebſt andern Urſachen, auch bey ſolcher Luſt-Arbeit keinen Gehülffen gehabt hätte. Zum wenigſten war es nöthig, daß Adam, wenn er von ſeiner Paradies-Wartung, ſo zu ſagen, heim kam, die Früchte der Mahlzeit bereitet funde. Und dafür hatte unterdeſſen Eva, auf gewiſſe Maſſe, ſorgen müſſen. Dieſe Gelegenheit hat auch der Teufel in acht genommen, den ſchwächern Werckzeug, das Weib, zu beſchwätzen. die von GOtt verbottene Frucht zu verſuchen und ihrem Manne, wenn er heimkäme, auch darvon zu geben; es hätte nichts zu bedeuten, ſondern würde ihnen vielmehr trefflich nützlich ſeyn. Worauf auch ihr ſchrecklicher Sündenfall erfolget iſt, indem ſie dem Teufel mehr gehorchet, als GOtt, und ſeinem Gebote. Nach dem aber nun, nebenſt andern Straffen, auch eine ſaure mühſelige Nahrung an ſtatt der Luſt-Arbeit, deßwegen auf uns geleget worden, ſo haben wir dahero vielmehr Urſach, für ein ſonderbahres Gnadenſtück GOttes es zu erkennen, daß Er unſern arbeitſamen Hausſtand mit einer Gehülffin verſehen hat. Darum giebt euch dieſes abermahls genugſame Ehre und Lehre.

Eine groſſe Ehre iſt, es dem Hausſtande

de, daß ihn GOtt der HErr ſelbſt berathen, und ihm eine Gehülffin zugeführet hat. Manchen Menſchen iſt es eine groſſe Ehre, wenn ihm ein vornehmer Herr und Potentat zu einer Heyrath verhilfft, ihm ein Weib gibt und Hochzeit machet. Und auch nicht unbillich. Im 1. Buch Sam. am 18. leſen wir, daß der großmächtige König Saul dem David ſeine Tochter Michal anbot, auch mit der Zeit ihm öffentlich und herrlich antrauen ließ. Aber der liebe David achtete ſich ſolcher hohen Ehre, als ein armer geringer Mann, gantz nicht würdig; hätte ſie gerne von ſich abgeleinet, wenn es ihm müglich geweſen wäre. Wie vielmehr aber iſt das eine groſſe Ehre, daß der HErr Himmels und der Erden ſelbſt ſich um die Wohlfart eines frommen Hauswirthes bekümmert und eine Gehülffin ihm verſchaffet hat? Und gewißlich, man fang es nur noch heutiges Tages ehrlich und ordentlich mit ſeiner Heyrath an, ſo wird der liebe GOtt ebenfals wachſam und ſorgfältig ſeyn, über eines jeden unter euch ſeine Nothdurfft Er wird einem jeglichen eine anſtändige Eva zuführen, daß ſich ſein Hertz deſſen erfreuen muß. Den ſie kömmt eintzig und allein von dem HErrn. Ein tugendſam Weib iſt eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der GOtt fürchtet. Ein Weib, das ſchweigen

gen kan, das iſt eine Gabe GOttes; ſagt Sirach am 26. Cap. Darum haben wir auch ein altes Sprichwort, wenn wir ſagen: Die ehrlichen und ordentlichen Heyrathen werden im Himmel geſtifftet. Denn wenn Zeit und Stunde, nach eines jeglichen ſeiner Nothdurfft da iſt, ſo iſt es nicht anders, als trete der Allerhöchſte noch heutiges Tages auf und ſpräche: Es iſt nicht gut, daß der Menſch länger allein ſey; Ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn ſey. So geht denn die Sache auch fein leicht von ſtatten, als bey dem ſchlaffenden Adam. Denn ſeinen Freunden gibt er es ſchlaffend, im 127. Pſ. Dahero folgt nun auch eine ſchöne allgemeine Lehre für Mann- und Weibs-Perſonen.

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen, „was anbelangt ihre Heyrath, ſich wohl und „Chriſtlich verhalten, vor, in, und nach „dem Ehſtande.

Ich weiß einen, der ein alter junger Geſell ward, und immerdar ſchimpflich von dem H. Ehſtande redete. Als aber die Zeit der Heimſuchung GOttes kam, that er einen ſolchen ungebührlichen Fall, daß er mit einer Weibsperſon unehrlicher Weiſe zu thun anfieng, mit ihr aus dem Lande gieng und anderswo ſich trauen ließe. Darum ſage ich, man ſoll vor dem Ehſtand

ſtand vor allen Dingen ſich ehrerbietig gegen dieſem Stande verhalten, als gegen einem Orden, der ſeinen Urſprung und Anfang, ſeiner Erhaltung und Seegnung, eintzig vom groſſen GOtt hat. Der will ſeine Satzungen geehret wiſſen. Darum verſündigen ſich alle diejenigen ſchrecklich, ſo den H. Ehſtand läſtern und verſchmähen, da wir doch GOtt dafür zu dancken haben. Es verſündigen ſich alle diejenigen, ſo ihn zum Schand-Deckel eines gantz andern Verlangens gebrauchen. O! wie ſchrecklich handelt man da wieder ſeinen Glauben! das will ich euch ſagen; Wer in ſeiner Verheyrathung vier Wörtlein, die wohl und leicht zu mercken ſind, nicht zum Zweck hat, der fehlt der Sache. Nemlich, Ehrung, Mehrung, Nehrung, Wehrung. GOtt allein, und zum erſten die Ehre! dem menſchlichem Geſchlechte die Vermehrung. Die Nahrung bedarff der Hülffe; das Fleiſch der Artzney. Gibt nun hernacher GOtt noch ein Mehrers darzu ſolchen fromen Freyers-Leuten, ſo ſind es Zugaben der Gnade GOttes. Wer es nicht ſo anfängt, der mag es auch haben, wenn es ihm nicht gelingen und er einſten Urſach bekommen wird, ſeinen Fehler bußfertiglich zu beweinen und GOtt abzubitten. Darnach muß man auch vor dem Ehſtande fleißig beten, auf

daß

daß GOtt unſere Hertzen und Tritte nach ſeinem Willen regieren möge. Als Iſaac dieſes that und täglich auf das Feld unter den freyen Himmel gieng, ſeine Heyraths-Gedancken daſelbſt vor GOtt auszuſchütten, ſo hatte der indeſſen ausgeſchickte Freyers-Mann gutes Glück und Seegen: wie zu leſen im 1. Buche Moſ. am 24. Man muß es auch endlich anfangen mit ordentlicher Erbarkeit. Ohne Einſtimmung der Eltern, oder Vormünde kan und ſoll man kein Kind begehren, viel weniger nehmen. Denn es gehöret ſeinen Eltern zu. Die öffentliche ehrliche Verlöbniß, in Beyſeyn ehrbarer Leute, ſoll gehalten; und die Prieſterliche Einſegnung, an GOttes ſtatt, den neuen Eheleuten zum gewaltigen Troſte, verlanget und erwartet werden. Wer ſo freyt, der muß wohl freyen, es kan nicht fehlen.

Wie ſoll man ſich aber in dem Ehſtande recht wohl, und Chriſtlich verhalten? das will ich euch auch gar deutlich ſagen Merckt dieſe drey Wörter: Liebe, Treue, Hülffe. Die Liebe muß des Ehſtandes Zunder und Holtz ſeyn. Sie muß ihn machen und unterhalten. Aber Liebe! O! ein Wort von groſſem Verſtande! Die Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, ſie blehet ſich nicht, ſie

ſtellet

ſtellet ſich nicht ungebärdig, ſie ſuchet nicht das Ihre, ſie läſt ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht nach Schaden, ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit, ſie freuet ſich aber der Wahrheit; Sie verträget alles, ſie gläubet alles, ſie hoffet alles, ſie dultet alles, in der 1. Cor. 13. v. 4. 5. 6. 7. Die Treue erinnert ſich des Bandes und der Pflicht. Die Liebe giebt dem Ehſtand eine Wohlſtändigkeit; die Treue aber eine Beſtändigkeit. Die Hülffe iſt aller beyden Magd und Nachfolgerin. Dahero ſollen Chriſtliche Ehgattē einander helffen beten, arbeiten, leyden. Wenn eines betet, und das andere fluchet, das eine beſänfftiget, das andere erzürnet GOtt; das eine bauet, das andere reißt ein; wie ſoll es da wohl zugehen? vor GOtt muß man auf beyde Knie fallen, und Ihn anbeten. Alſo müſſen auch im Haußſtande Mann und Weib gottsfürchtig ſeyn und fleißig beten. Ein ſolches Haus nehrt ſich mit Luſt ſeiner Hände Arbeit. Wohl dir, du haſt es gut! Pſ. 128. Auf ſo andächtigen frommen zweyen Schenckeln muß ein Haus glückſelig ruhen. Die Hülffe erweiſet ſich auch im arbeiten. Es will kein Fuß, kein Schenckel, ohne dem andern ſeyn. Der Rechte ziehet den Lincken nach ſich. So ſollen auch Mann und Weib einander in der Haus-Arbeit treulich beyſtehen.

Wilt

Wilt du aber einen Fuß in der Schencke, und den andern im Hauſe haben, ſo iſt die Arbeit gezweyet. Es wird kaum halb ſo viel gethan werden. Die Veruneinung der beyden Schenckel wird auch erfolgen, und darauf der endliche Untergang des gantzen Gebäudes. Denn es reimt ſich nicht, daß du das eine Bein im Biere, und das andere im Kothe, oder Waſſer haben wilſt; daß du an einem Fuß einen ſammeten Pantoffel ziehen, und den andern bloß laſſen wilſt. Es heiſt, gleiche Brüder gleiche Kappen; Beſchert euch GOtt was, ſo verzehrt es miteinander. Aber arbeitet auch mit einander. Es ſagte einsmahls ein Schulmeiſter zu ſeinem lieben Weibe: Weib, mein Dienſt trägt nicht mehr, denn einen Müßiggänger; der bin ich; du aber muſt arbeiten. Das nahm ein ſchlechtes Ende. Im andern Jahre darauf legte ſich der Müßiggänger nieder, nach etlichen Wochen ſtarb er. Er hatte in ſeiner lezten Nacht nicht einen blutigen Pfenning, darmit er ſich etwas zu gute thun, oder ſich unter die Erde bringen können. Fromme Leute muſten das Beſte darbey thun. Das bringet Müßiggang und Bier-Banck. Die Hülffe hält auch bey Creutz und Leyden. Thut dem einen Schenckel unſers Leibes etwas weh; der andere empfindets mit. Chriſtliche Eheleu-

leute ſollen bey guten und böſen Tagen mit einander vorlieb nehmen. Eine edle Römerin, mit Namen Sulpitia, verſtellte ſich und zog Manns-Kleider an, auf daß ſie ihrem Ehe-Herrn ins Elend nachfolgen kunte. Die Meer-Räuber fuhren einsmahls zu Lande, und nahmen eines Bauers Weib vom Ufer gefangen mit ſich ins Schiff. Der Mann, ſo nicht weit davon ſeines Thun gewartet hatte, hörte das Schreyen; und er ſiehet ſein Weib weggenommen. Was zu thun? Er läufft nach? wirfft ſich ins Meer; ſchwamm dem Schiff nach, und bittet mit Flehen und Heulen, man wolle ihn auch mitnehmen. Wo ſein Weib wäre, wolte er auch seyn. Alſo nahmen ſie ihn an. Und da er vor den Schiff-Capitain gebracht wurde, und derſelbe hörte von ſeiner Beſtändigkeit gegen ſeinem Weibe, ließ er ihn wieder loß, und das Weib erließ er ihm auch. Ein ſchönes Exempel.

Wie muß man ſich aber nach dem Eheſtande erzeigen? Gefällt es GOtt, denſelben durch den zeitlichen Tod zu trennen, ſo ſoll es geſchehen mit williger Erlaſſung. Denn der Ehgatt iſt ein zeitliches Gut, auf eine Zeit lang von GOtt geliehen. Dem ſtehet es zu, nach ſeinem heiligen Wohlgefallen, einem ſeine Güter wieder einzuziehen, wenn er will. Zum andern, mit Chriſtlicher Beſtattung. Da-

rinn beſtehet die letzte und gröſte Ehre. Und endlich mit gebührender Betrauerung. Es löſcht kein Brand aus, er giebt einen Nebel, Dampff und Rauch nach ſich. So machet es auch!

Mel. Wie ſchön leuchtet der Morgen ꝛc.

WIe ſchön iſt doch, HErr JEſu CHriſt, im Stande, da dein Seegen iſt, im Stande heiliger Ehe, wie ſteigt und neigt ſich deine Gab, und alles Gut ſo mild herab aus deiner heiligen Höhe, wenn ſich an dich fleiſſig halten Jung und Alten, die im Orden eines Lebens einig worden.

2. Wenn Mann und Weib ſich wohl begehn, und unverrückt beyſammen ſtehn im Bande reiner Treue, da geht das Glück in vollem Lauff, da ſieht man wie der Engel-Hauff im Himmel ſelbſt ſich freue, kein Sturm kein Wurm kan zerſchlagen und zernagen, was GOTT giebet dem Paar das in ihm ſich liebet.

3. Vor allen giebt er ſeine Gnad in deren Schoß er früh und ſpat ſein Hochgeliebten heget, da ſtreckt ſein Arm ſich täglich aus, da faſt er uns und unſer Haus, gleich als ein Vater pfleget, da muß ein Fuß nach dem andern gehn und wandern, bis ſie kommen in daß Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einen Baume gleich, an Aeſten ſchön, an Zweigen reich, das Weib gleich einem Reben, der ſeine Träublein trägt und nährt, und ſich je mehr und mehr vermehr mit Früchten, welche leben. Wohl dir, o Zier, Mannes-Sonne, Hauſes-Wonne, Ehren-Crone, GOtt denckt dein bey ſeinem Throne.

5. Dich,

5. Dich, dich hat er ihm auserkohrn, daß aus dir werd heraus gebohrn das Volck, das ſein Reich bauet, ſein Wunderwerck geht immer fort, und ſeines Mundes ſtarckes Wort macht, daß ſein Auge ſchauet ſchöne Söhne und die Tocken, die den Rocken fein abſpinnen und mit Kunſt die Zeit gewinnen.

6. Sey gutes Muths, wir ſind es nicht. die dieſen Orden aufgericht, es iſt ein höhrer Vater, der hat uns je und je geliebt und bleibt, wenn unſre Sorg uns trübt, der beſte Freund und Rather, Anfang, Ausgang aller Sachen die zu machen wir gedencken, wird er wohl und weißlich lencken.

7. Gefahr bleibt nicht, es kömmt ja wohl ein Stündlein, da man Leidens voll die Thränen läſſet ſchieſſen, jedennoch wer ſich in Gedult ergiebt, deß Leid wird GOttes Huld in groſſen Freuden ſchlieſſen. Sitze, ſchwitze nur ein wenig, unſer König wird behende machen, das die Angſt ſich wende.

8. Wohl her, mein König, nah herzu! gieb Rath im Creutz, in Nöthen Ruh, in Aengſten Troſt und Freude, deß ſolt du haben Ruhm und Preiß, wir wollen ſingen beſter Weiß, und dancken alle beyde, bis wir bey dir, deinen Willen zu erfüllen, deinen Namen ewig loben werden, Amen.

Evangelium am 3ten Sonntag

nach der H. drey Kön. Matth. 8. v. 1. - 13.

DA JEſus vom Berge herab gieng, folget ihm viel Volcks nach. Und ſiehe ein auſſätziger kam, und betet ihn an und

 ſprach:

ſprach: HErr, ſo Du wilt, kanſt Du mich wohl reinigen. Und JEſus ſtrecket ſeine Hand aus, rühret ihn an, und ſprach: Ich wills thun, ſey gereiniget. Und alsbald ward Er von ſeinem Ausſatz rein. Und JEſus ſprach zu ihm: Siehe zu, ſags niemand, ſondern gehe hin und zeige dich dem Prieſter, und opffere die Gabe, die Moſes befohlen hat zu einem Zeugniß über ſie.

„Da aber JEſus eingieng zu Capernaum, „trat ein Hauptmann zu Ihm, der bat Ihn „und ſprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hauſe „und iſt gichtbrüchig, und hat groſſe Qual. „JEſus ſprach zu ihm: Ich will kommen, und „ihn geſund machen. Der Hauptmann antwortet und ſprach: HErr ich bin nicht werth, „daß Du unter mein Dach geheſt, ſondern „ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Denn ich bin ein Menſch, darzu der „Obrigkeit unterthan, und habe unter mir „Kriegs-Knechte, noch wenn ich ſage zu einem, „gehe hin, ſo gehet er, und zum andern, komm „her, ſo kommt er, und zu meinem Knechte, „thue das, ſo thut ers. Da das JEſus höret, verwundert Er ſich, und ſprach zu denen, die Ihm nachfolgeten: Warlich ich

„ſage euch, ſolchen Glauben habe ich in Iſrael „nicht funden. Aber ich ſage euch: Viel wer„den kommen vom Morgen und vom Abend, „und mit Abraham und Iſaac und Jacob im „Himmelreich ſitzen. Aber die Kinder des Reichs „werden ausgeſtoſſen in die Finſterniß hinaus, „da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Und „JEſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, „dir geſchehe, wie du geglaubet haſt. Und ſein „Knecht ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Der 14te Unterricht.

Alle Menſchen ohne Unterſcheid ſind GOTTES Knechte und Bauren.

BEy denen weltlichen Regierungen, an groſſer Herren und Potentaten Höfen gehets lang nicht ſo zu, wie im Himmelreich und bey der Regierung GOttes! Hier ſind wir alle GOttes Knechte und Bauren; dort ſpielt mancher Knecht den Herrn, oder das Königsſpiel; Er ſitzt dem Herrn zur Seite; hat wohl die gantze Regie-

Regierung in Händen. Das verurſachte dem weiſen König Salomo zu ſchreiben: Es iſt ein Unglück, das ich ſahe unter der Sonnen, nehmlich, Unverſtand, der unter den Gewaltigen gemein iſt. Daß ein Narr ſitzt in groſſer Würde und die Reichen hieniedent ſitzen. Ich ſahe Knechte auf Roſſen und Fürſten zu Fuſſe gehen, wie Knechte; Pred. am 10, v. 5. 6. 7. So ſpielt GOtt nicht. Er leidet keinen an der Seite. Der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt, Devt. 6, v. 4. Ich bin der erſte, Ich bin der letzte, auſſer mir iſt kein GOtt; Eſai. am 44. Ich will meine Ehre keinen andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Unter den Unterthanen und Knechten weltlicher Könige iſt durchgehends ein gewaltiger Unterſcheid. Das edle Haupt in der Chriſtenheit, der Römiſche Käyſer, wird dahero ins gemein genandt (Rex Regum) Ein König der Könige; in dem ſeine Untergebene Stände und Vaſallen, von ſolcher Hoheit und Freyheit ſind, daß ſie insgeſamt gebiethende Könige zu ſeyn ſcheinen. Aber ſo klingets lange nicht von dem König in Franckreich, Engeland, Spanien. Ihre Unterthanen ſind alle von geringerer Condition. Nun wie lautet es vom Könige der gantzen Welt, dem groſſen GOtt. Der iſt mit Rechte (Rex Ser-

vorum

vorum) Ein König der Knechte. Alle Menſchen ohne Unterſcheid ſind GOttes Knechte und Bauern. Das ſchöne Gleichniß CHriſti von dem groſſen Schuldner auf zehen tauſend Pfunde, beym Matth. am 18. giebt es klar: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wolte. Hier wird kein Menſch leugnen, daß unter dem Könige der liebe GOtt im Himmel und unter den Knechten alle Menſchen auf Erden, wie ſie Namen, Stand und Amt haben mögen, verſtanden werden. Denn wir ſind von Rechtswegen GOttes Knechte, das können wir nicht leugnen.

Gebohrne Knechte ſind wir. Denn der uns geſchaffen und Leib und Seel gegeben hat, deß ſind wir auch eigen, und nicht unſer ſelbſt. Und das iſt der groſſe GOtt; Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck (ſeinen Knechten) und zu Schaafen ſeiner Weide, Pſ. 100, v. 3.

Arme Knechte ſind wir; Haben nichts eigenes. Wollen wir anders leben, und erhalten werden, müſſen wir dem mit beten und arbeiten, nach eines jeglichen Beruff und Stande, dienen, der uns Brod geben kan; dem aller Augen in die Hände ſehen müſſen und warten, daß Er ſie aufthue, und ſie ſättiget mit Wohlgefallen. Und der iſt GOTT. Pſ. 145, v. 25.

Schwache Knechte ſeynd wir; können uns ſelbſt nicht guberniren; wir würden an tauſend Orten ſtraucheln, wenn es ohne der Regierung und Erhaltung GOttes wäre. In Ihm leben, ſchweben und ſind wir; Apoſtel-Geſchicht 17. v. 28. Von Ihm kömmt auch, was ſo gar die Zunge reden ſoll, aus den Sprüchw. Salom. 16. v. 1. Ach das iſt wahr! Ich weiß es HErr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und in niemandes Macht, wie er wandele, oder ſeinen Gang richte; bey Dir liebſter GOtt, ſtehet es; Jerem. am 10. v. 23.

Erkauffte Knechte ſeynd wir; Dem Teuffel ich gefangen lag, im Tod war ich verlohren; Mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darinn ich war gebohren. Aber wir ſind ausgelöſt, rantzionirt, theuer erkaufft, 1. Cor. am 6. v. 20. durch CHriſtum unſern HERRN; erworben, gewonnen, von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teuffels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem bittern Leiden und Sterben; auf daß wir ſein eigen ſeyn, und in ſeinem Reiche unter Ihm leben, und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit und Seeligkeit. 1. Petr. 1. v. 19.

Gemiethete Knechte ſeynd wir. Dörffen nicht nach eigenen Gefallen vom Morgen an biß

biß in den Abend am Marckt müßig ſtehen, oder des HErrn Werck nachläßig thun: ſtehet der Fluch darauf, Jer. 48. v. 10. Wir ſind beruffen, und gemiethet zu ſeinem Weinberge, Matth. 20 v. 1. das iſt, in die geiſtliche Haushaltung ſeiner Kirche auf und angenommen, allwo einem jeden ſeine Schuldigkeit und Tags-Verrichtung angewieſen iſt.

Rechenſchafft-tragende Knechte ſeynd wir. Dörffen nicht dencken, wir mögen thun, was wir wollen, es habe ſich niemand zu bekümmern um unſer Thun und Laſſen; es hab uns niemand zu befehlen, niemand zu ſagen: Ihr HErren, was macht ihr? O! es kömmt die Zeit, daß der HERR, des Knchte wir ſind, ſich zur Rechnung ſetzt, und einen und den andern vorfordert, offt balde, offt langſam, und am allerſchrecklichſten am Jüngſten Gerichte. „Denn wir müſſen alle offenbar „werden für dem Richter-Stuhl CHriſti, auf „daß ein jeglicher empfahe, nach dem er ge„handelt hat bey Leibes und Leben, es ſey gut „oder böſe; 2. Cor. am 5. v. 10. Erhellet demnach nun nicht daraus, daß wir alle GOttes Knechte und Bauern ſeyn? Ja freylich. Darum dienet es auch euch, ihr Land-Leute, zur groſſen Ehre und Lehre.

Zur Ehre dienet es euch, daß ihr höret,

 daß

daß alle Menſchen, auch die Höchſten in der Welt, in Anſehung ihres HErrn und GOttes, euren Namen und Zuſtand mit euch gemein haben. Ein ſchöner Titul, ein Knecht und Bauer ſeyn. Die Einwohner in der Inſel Chio, müſſen wohl groſſe Thoren ſeyn, daß ſie dem Türckiſchen Käyſer jährlich etliche tauſend Thaler nur deßwegen bezahlen, damit ſie nicht mögen Knechte oder Bauern genennet werden, ſondern Herren heiſſen; indem es reiche und hoffärtige Leute ſeyn mögen. Der Nahme Knecht iſt ja ſo gemein und angeſehen bey GOtt dem HErrn, daß Er alle Hohe und Niedrige darmit betittelt. Darum lobe ich den Pabſt zu Rom, der in ſeiner groſſen Würde dennoch ſo demüthig iſt, daß er ſich nennet (Servum Servorum Dei) einen Knecht aller Knechte GOttes und mit dieſem Titul faſt ſehr prangt; nicht eben (per Benevolentian) in Anſehung aller andern ihm untergebenen geiſtlichen Kirchen-Knechte, deren Nutz und Erhaltung er ſo ſorgfältig ſucht und ſchaffet, wie es ſeine Canoniſten erklären wollen; Sondern vielmehr, weil er warhafftig GOttes und ſeines CHriſti demüthiger Knecht iſt, und ſeine Ehre und Lehre der Wahrheit ohne Ermüdung ſuchet und ſchützet. Es wäre aber zu wünſchen, daß der Meerwürdige Vater dieſen ſeinen ſchönen Namen in der That bewieſe!

Unter-

Unterdeſſen behaltet, ihr Chriſtlichen Land-Leute, für euch dieſe Lehre.

Gleich wie alle Menſchen in Städten und Schlöſſern, Knechte und Mägde GOttes ihres HErrn ſeyn; Dahero ſie auch ſolchem ihrem GOtt und HErrn treulich dienen, Ihn fürchten und Ihm auch vertrauen ſollen. Solches fordert alle Herren von ihren leiblichen Knechten, als eine Knechtiſche Schuldigkeit; Solches ſoll man auch ſeinem GOTT, aus demüthigem Geiſte leiſten. Dienet Ihm derowegen, wenn ihr rechte Chriſten ſeyn wollet, mit wahrem beſtändigen Glauben bis an euer Ende; Wie auch mit aufrichtigem untadelhafften Leben in eurem Beruffe. Fürchtet Ihn, aus ehrerbiethigem Kindlichen Gemüthe. Knechte ſollen ihre Herren aller Ehren werth halten, 1. Tim. 6, 1. Vielmehr ihr euren GOtt, als der euer allmächtigſter, gerechteſter und gütigſter König iſt. Vertrauet Ihm auch, und ſeyd verſichert; er wird euch ſchützen und euer ſehr groſſer Lohn ſeyn, hier zeitlich und dort ewiglich.

Mel. Kommt her zu mir ſpricht ꝛc.

WIe iſt es müglich, höchſtes Licht, daß, weil für deinem Angeſicht doch alles muß erblaſſen, ich und mein armes Fleiſch und Blut dir zuentgegen eingen Muth und Hertze ſollten faſſen?

2. Was bin ich mehr, als Erd und Staub? Was iſt mein Leib, als Gras und Laub? Was taugt mein gan-

gantzes Leben? Was kan ich, wann ich alles kan? Was hab und trag ich um und an, als was du mir gegeben?

3. Ich bin ein arme Mad und Wurm, ein Strohalm, den ein kleiner Sturm gar leichtlich hin kan treiben: Wenn Deine Hand, die alles trägt, mich nur ein wenig trifft und ſchlägt, ſo weiß ich nicht zu bleiben.

4. HErr ich bin nichts; Du aber biſt der Mann, der alles hat und iſt, in Dir ſteht all mein Weſen; Wo Du mit Deiner Hand mich ſchreckſt, und nicht mit Huld und Gnaden deckſt, ſo mag ich nicht geneſen.

5. Du biſt getreu, ich ungerecht, du fromm, ich gar ein böſer Knecht, und muß mich warlich ſchämen, daß ich bey ſolchem ſchnöden Stand aus Deiner milden Vater-Hand ein einigs Gut ſolt nehmen.

6. Ich habe Dir von Jugend an, nichts anders, als Verdruß gethan, bin Sünden-voll gebohren; Und wo Du nicht durch Deine Treu mich wieder machteſt loß und frey, ſo wär ich gantz verlohren.

7. Drum ſey das Rühmen fern von mir, was Dir gebührt, das geb ich Dir, Du biſt allein zu ehren. Ach! laß HErr JEſu meinen Geiſt, und was aus meinem Geiſte fleuſt, zu Dir ſich allzeit kehren.

8. Auch, wenn ich gleich was wohl gemacht, ſo hab ichs doch nicht ſelbſt verbracht, aus Dir iſt es entſprungen: Dir ſey auch dafür Ehr und Danck, mein Heyland, all mein Lebenlang, und Lob und Preiß geſungen.

Evangelium am 4ten Sonntage

nach der Heil. drey Kön. Matth. am 8. v. 23.-27.

JEſus

JEſus trat in ein Schiff, und ſeine Jünger
„folgeten Ihm: Und ſiehe, es erhub ſich
„ein groß Ungeſtümm im Meer, alſo, daß
„auch das Schiflein mit Wellen bedeckt ward;
„und Er ſchlieff. Und die Jünger traten zu Ihm
„und weckten Ihn auf, und ſprachen: HERR
„hilff uns, wir verderben: Da ſagt Er zu ih-
„nen: Ihr Kleingläubigen, warum ſeyd ihr
„ſo furchtſam? Und ſtund auf, und bedräuet
„den Wind und das Meer, da ward es gantz
„ſtille: Die Menſchen aber verwunderten ſich,
„und ſprachen: Was iſt das für ein Mann,
„daß Ihm Wind und Meer gehorſam iſt.

Der 15te Unterricht

Es iſt in der allgemeinen Sündfluth alles ertruncken, und kein Menſch übrig geblieben, auſſer ein frommer und gelehrter Bauer mit den Seinigen.

DAs wird erſchrecklich, aber auch tröſtlich zu hören ſeyn! was die allgemeine Sünd-Fluth geweſen, das werdet ihr ja alle wohl wiſſen. Wer es aber nicht weiß, der höre mir zu, ich wills ihm kürtzlich ſagen. Und zwar aus dem Grunde der H. Schrifft. Es iſt wohl

war

wahr, daß auch viel weltliche Heydniſche Bücher derſelben Sündfluth in etwas gedencken; Dahero man auch vermuthet, daß ſie denen Ungläubigen und Heyden bekant geweſen; alleine die gründlichſte und ausführlichſte Beſchreibung darvon haben wir bloß aus der Heil. Schrifft. „Die Heil. Schrifft iſt das älteſte „und bewährteſte Buch, von GOtt ſelbſten „gebotten zuſchreiben, denen Menſchen zur „Nachricht und Erkäntniß.„ Dahero bleiben wir bey dem, was ſie uns davon erzehlet und laſſen uns daran genügen. Wiſſet derohalben, daß Moſes in ſeinem erſten Buche am 6.7.=8. Cap. die Sündfluth ordentlich beſchreibet, nach dero Anfang, Fortgang und Ausgang. Ich will euch kürtzlichen Unterricht darvon geben. Es hatte die Welt damahls ohngefehr tauſend und ſiebendhalb hundert Jahre geſtanden. Die Zeit war recht gülden bis dahin geweſen. Man kunte vergnügt und ohne ſonderbare Sorge ſein Leben eine lange Zeit hinbringen. Denn ſie lebten zu der Zeit ohne Fleiſch, Fiſch und Wein; ohne alle ſeidene, ſilberne, güldene Kleidung und dergleichen Sachen, die uns heutiges Tages nur Sorge, Angſt und Gefahr verurſachen. Ihre Speiſe waren Früchte der Bäume, Kräuter und Wurtzeln, die denn zu der Zeit ſehr gut und geſund geweſen, und beſſer, wie der

Herr

Herr Lutherus redet, denn jetzt unſere Specerey und Gewürtze, ehe das Erdreich durch die Sündfluth verderbet iſt. Ein Apffel iſt dazumahl beſſer geweſen, denn unſerer Apothecken dreye. Darum haben ſie auch nicht viel Kranckheiten gehabt und haben ſehr lange gelebet. Aber das lieſſen ſich die Leute auch zur Aergerniß dienen, und waren wenig beſſer, ſondern viel leichtfertiger darbey. Cain, Adams Sohn, hatte ſich ſchon vor dieſem unterſtanden, den frommen Bruder Abel zu ermorden. Die Ungnade, ſo er bey GOtt, ſeinen Eltern und Brüdern darüber hatte, machte ihn noch viel böſer und verzweiffelter; daß Er mit ſeinem Anhange und Nachkommen GOtt gantz verließ, einen ſelbſt erdichteten GOttes-Dienſt vornahm und nach eigenem Gefallen lebete, in Raub, Mord, Unzucht und aller Leichtfertigkeit. Die frommen Väter zwar, ſo von Adam und Seth, dem andern Bruder herſtammeten, lieſſen ſich es blutſauer werden, ſie zu bekehren; alleine es halff nichts. Sie wolten ſich den Geiſt GOttes gar nicht regiren laſſen. Sie wolten nichts hören von GOtt und ſeinem Worte. Da nun derſelbe Cainiſche Hauffen ſo gar überhand nahm, und der H. Väter fleißiges Wehren nicht helffen wolte, wurden auch der frommen Väter ihre Kinder, die Kinder GOttes mit verführet; wie es denn pfleget

zu

zu geſchehen: Böſe Geſellen verderben gute Sitten. Dahero ward GOtt gezwungen, ein zorniges Einſehen zu haben, und ſeine Kirche vor dem elendlichen Verderben zu erretten. Und da beſchloß GOtt ein Erſchreckliches zu thun, daß dergleichen nicht zu finden auf Erden, ſo lange die Welt geſtanden. Es ſey denn, daß man die Creutzigung ſeines Sohnes ausnehmen wolte. Nehmlich Er wolte den gantzen Erdboden mit Waſſer überſchwemmen, und alles erſäuffen. O! ein erſchreckliches Entſchlieſſen! O! eine Sache, wenn man ſie bedencket, daß einem die Haar darüber zu Berge ſtehen! das heißt, ſeinen Zorn gantz ausſchütten! Aber ein Zeichen der Güte GOttes war es dennoch; Es ließ der liebe GOtt der Welt noch hundert und zwantzig Jahr lang, Friſt zur Buſſe predigen; ob ſie ſich indeſſen ändern möchten, ſo wolt er ſeinen Zorn auch ändern. Denn das iſt zu wiſſen, daß die Leute damahls 6. 7. 8. biß 900. Jahr alt wurden. Alleine aus ihrer Buſſe und Bekehrung wurde nichts. Wenn die frommen Väter und Prediger GOttes die bevorſtehende Gefahr und Sündfluth ihnen vor Augen ſtelleten, ſo war es ihnen ein Geſpött und Mährlein; Nicht anders, als heutiges Tages der ſichern Welt, die Predigt von dem bevorſtehenden bald einbrechenden jüngſten Tage, ein gleiches Geſpött

ſpött iſt. Darum ließ auch GOtt die frommen Alt-Väter nacheinander wegſterben, auf daß ſie das Elend nicht ſehen ſollten. Und dann kam der Tag der Rache GOttes. Da brachen auf alle Brünnen der groſſen Tieffen; aus allen Klüfften und Löchern der Erden ſchoß es herzu, die Welt helffen zu erſäuffen; Und thäten ſich auf die Fenſter des Himmels; die Wolcken fiengen an zu regnen, als wenn man das Waſſer mit Krügen göſſe. Und ſolches aneinander viertzig Tage und viertzig Nächte. Da nahm das Gewäſſer überhand, und wuchs ſo ſehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedecket wurden. Funffzehen Ellen hoch gieng das Waſſer über die Berge; gleich wie ſolches für gantz gewiß, entweder Noah aus eingezogener Erkundigung, nach Art derer Schiffleute; oder Moſes, aus Göttlicher Offenbahrung, gewuſt hat. Da gieng alles Fleiſch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, Gewürme und Menſchen. Alles was einen lebendigen Othem hatte, im Trocknen, das ſtarb. O! ein unauſprechliches unerhörtes Exempel des Zorns GOttes! Iſt denn kein Menſch in ſolcher allgemeinen Sünd-Fluth und Verderbung übrig geblieben? Allerdings. Woher wären ſonſt wir und alle Thiere

auf Erden kommen? Es iſt allein übrig geblieben ein frommer gelehrter Bauer mit den Seinigen; nehmlich Noah mit ſeiner Haus-Mutter, ſeinen dreyen Söhnen und ihren Weibern; das ſind zuſammen acht Seelen. Dieſer Mann ward alleine gerecht erſehen vor GOtt, darum ſollte er auch ſamt den Seinigen und aller hand Thieren, vor dem ſchrecklichen Untergang behütet werden. Und das geſchah wunderlich. GOtt der HErr hieß ihn deßwegen einen überaus groſſen Kaſten machen denſelben von auſſen und innen verpichen und mit Proviant und Futter, auf Jahr und Tag, für Menſchen und Thiere, zur Gnüge verſehen. Da der Tag der Sündfluth angieng, regierte GOtt alles Fleiſch ſo wunderlich, daß es williglich und für ſich ſelbſt, ſo viel GOtt haben wolte, herzu kam und mit Noah in den Kaſten gieng. Als nun unterdeſſen alles ertruncken war, und das Waſſer verfloſſen und ausgetreuget, gieng er auf GOttes Befehl mit allen bey ſich habenden wieder heraus, nachdem er ein Jahr und zehen Tage war verſchloſſen geweſen. Dieſer Noah war ein gelehrter frommer Haus-Vater und Prediger des Namens GOttes vor der Sündfluth; Und nach der Sündfluth ſtehet ausdrücklich im 1. Buche Moſ. am 9, 20. als Noah auf dem trockenen

Erd-

Erdboden wieder anfangen muſte zu leben, ſo ward er ein Ackersmann, und pflantze Weinberge. Höret, dieſer groſſe Mann, vor GOtt und der Welt ſo hoch geachtet und wunderlich erhalten, ergriff mit ſeinen Kindern die Axt und machte ſich Pflůge und Egen. Er griff mit ſolchen den Erdboden an und brachte ihn ein wenig wiederum zurecht, auf daß ſie ihre Nahrung haben möchten. Wiewohl ihnen GOtt nunmehro auch vergunte, in Ermangelung und Verderbung derer Frůchte, das Fleiſch zu eſſen. Welches vom Anfange der Welt her nicht geſchehen war. Diß alles mercket euch, ihr Chriſtlichen Land- uud Bauersleute, zur groſſen Ehre und Lehre.

Solte das nicht Ehre ſeyn? So viel treffliche Månner, ſo viel måchtige Fůrſten von Adam her; ſo viel gewaltige und berůhmte Leute in der Welt, Gen. 6, 4. ſind hier erbårmlicher Weiſe, mit Heulen, Ach! und Weh! untergangen und der einige fromme Ackersmann und Wintzer Noah wird erhalten; das iſt wohl zu mercken. Dieſer Noah mit ſeinen Söhnen, Sem, Ham und Japhet, der Saame aller Menſchen Kinder. Davon kommen alle Leute, hohes und niedriges Standes her, ſo viel ihr geweſen, ſo viel ihr noch ſeyn und noch ſeyn werden. Dieſer Noah hat den Ackerbau, den Bau der Weinberge und

andere Künſte mehr wieder ans Licht und auf uns gebracht. Der hat der Welt, das Meer zu überſchiffen gewieſen; und durch ſeinen Kaſten den Schiffbau uns gelehret, dadurch viel Gutes aus andern Landen zu uns gebracht wird. Der hat auch die Kunſt zu kochen und das Fleiſch abſonderlich zu zurichten und zu genieſſen, uns mitgetheilet. Diß alles und viel anders mehr hat man eintzig und allein dem gelehrten frommen Bauer Noah zu dancken; dem Manne, der ſo mächtiglich und wunderlich von GOtt, aus der allgemeinen Sündfluth errettet worden und übrig blieben iſt. So mercket auch dieſe ſchöne tröſtliche Lehre:

Wer mit Noah in ſeinem Leben ſich fromm und gerecht verhält, der hat nicht Urſach, für den einſchlagenden Creutzes fluthen zu verzagen, ſondern kan vielmehr freudig und gedultig Noth und Tod erwarten, auch wohl mächtiglich daraus von GOTT errettet werden. Ach! eine ſchöne troſtreiche Lehre! Für einer ſolchen allgemeinen Sündfluth haben wir uns zwar nicht mehr zu fürchten, weil es GOtt verſprochen und ſolche ſeine Verheiſſung mit dem Regenbogen am Himmel beſiegelt hat. Aber für allerhand Creutzes und Unglücks-Fluthen ſind wir nicht ſicher; wie auch nicht für der letzten Verderbung der gantzen Welt, ſo

am

am jüngſten Tage unfehlbar und zweiffels ohne mit Feuer geſchehen wird. So lange nun GOtt nicht aufwachet in ſeinem Zorne, ſo ſiehet einem jedweden ein tapfferer Oberſter aus den Augen heraus. Wenn aber hier eine Tieffe und da eine Tieffe drauſſen; Pſalm. 42,8. 69,1. Wenn von auſſen das Schwerdt, von innen Hunger und Peſtilentz toben; Wenn die Fluthen, die Züchtigungen und Straffen GOttes biß an den Hals uns gehen, und jetzo gleichſam das Leben ertrăncken wollen; ach! da, da ſiehet man erſt, wer ein gerechter frommer Noah iſt. Gottloſe, die weder Glauben, noch kindliche Furcht zu GOtt, noch Liebe und Gerechtigkeit gegen ihrem Nächſten jemahls gehabt haben, die wollen alsdann verzweiffeln; ſie wollen ſich die Haare aus dem Kopffe reiſſen. Ach! ich dencke jetzo, daß mir die Haare zu Berge ſtehen, wie die böſen Menſchen damahls in der Sündfluth auf den Bäumen und Bergen jämmerlich werden gethan haben, als ſie gemercket, daß das Waſſer zuſehens gewachſen, und ihnen an die Kehle geſtiegen iſt! was wird, lieber GOtt, doch für ein Heulen und Zetergeſchrey ſeyn gehöret worden! wie werden ſich manche die Köpffe an den Felſen zerſchmettert, oder auf andere Weiſe ſich eilends um das Leben, aus Verzweifflung, gebracht haben! Nun

eben ſo geht es faſt noch, wenn die Gottloſen aus gerechtem Gerichte GOttes heimgeſuchet werden. Da will kein Troſt hafften. Ihr Hertz überzeuget ſie, daß ſie in GOttes Zorn ſind. Dahero nehmen ſie auch offtermahls ein Ende mit Schrecken. Wie wollen ſie denn wohl gar den einbrechenden jüngſten Tag ertragen können? Da wird es an ein Schreyen erſt gehen! „O! ihr Berge fallet über uns, „und ihr Hügel bedecket uns, für dem An„geſichte deß, der auf dem Stuhle ſitzet! wie in der Offenb. Joh. am 6, 16. und Oſ. 10, 8. geſchrieben ſtehet. Ach! ſo ſeyd, meine lieben Chriſten, fromm gegen GOtt, und gerecht gegen eurem Nächſten; fürchtet GOtt aus kindlicher Liebe, und meynet euren Nächſten als euch ſelbſt.

Solche gerechte Seelen können hernach freudig und getroſt mit dem lieben Noah, Noth und Tod erwarten, auch wohl mächtiglich von GOtt daraus errettet werden. Denn ſie erkennen alles für eine väterliche Züchtigung GOttes, der ſie hier um ihrer anklebenden Sünden halber heimſuchet, auf daß ſie nicht mit der Welt ewiglich verdammt werden. Sie wiſſen, daß, der ihnen eine Laſt aufleget, auch ſolche tragen hilfft. Sie gläuben, daß der liebe fromme GOtt getreu iſt, der ſie nicht läſſt verſuchen über

ihr

ihr Vermögen, ſondern macht, daß die Verſuchung ein Ende gewinnet daß ſie es können ertragen. Sie wiſſen auch, wenn es ja zum Tode kommen ſolte, und die Creutzesfluthen ertränckten ſie, und kämen mit um in einer Land- und Haus-Plage, ſo ſey ſolches GOttes ſein heiliger Wagen, auf welchem Er ihre Seelen ins Paradieß hole. Und denn ſo iſt es auch wohl gethan.

Wer ſeinem lieben GOtt vertrauet,
Und in der letzten Todes-Noth
Mit Glaubens-Augen JEſum ſchauet,
Dem ſchadet weder Noth, noch Tod;
Den bringt Schwerdt, Peſt und theure Zeit
Zur Himmels-edlen Seeligkeit.

Wiewohl es auch an dem iſt, daß der fromme allmächtige GOtt die Seinigen dennoch, wenns ihm gefällt, mitten unter den Unglücksfluthen erhalten kan. Und ſolte es auch wunderlich geſchehen müſſen. Noah ward ja mehr, als zu wunderlich, mit den Seinigen, in der Sündfluth erhalten; alſo auch das kleine Kind Moſes in dem Waſſer, daß ein groſſer Mann hernach aus ihm werden muſte; Exod. 2. Ingleichen die Jünger CHriſti auf dem Meere, da das Schifflein mit Wellen ſchon bedecket war, Matth. 8. und Paulus mit ſeinen Gefährten im Schiffbruche, Apoſt. Geſch. am 27. Deſſen tröſte dich auch, du fromme und gerechte Seele, bey dieſer letz-

letzten gefährlichen Zeit. GOtt iſt an Macht noch heute ſo reich, als er iſt geweſen ewiglich. Iſt dein Creutz noch ſo groß, ſo ſage mit mir.

Es muß ſein Wort und was Er ſpricht, vergehen,
Eh Er dich läſſt in deinem Creutze ſtehen;
Eh muß ſein Sohn noch einmahl in den Tod,
Eh Er dich läſſt verderben in der Noth!

Darauf lebe ich, darauf ſterbe ich. Darauf halte ich ihm ſtille, es gehet ſo ſein Wille. Amen.

Mel. Werde munter mein Gemüthe 2c.

WOhl dem Menſchen, der nicht wandelt in gottloſer Leute Rath! wohl dem der nicht unrecht handelt, noch tritt auf der Sünder Pfad, der der Spötter Freundſchafft fleucht, und von ihrer Thorheit weicht! der hingegen hertzlich ehret, was uns GOtt vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Luſt und Freude das Geſetz des Höchſten treibt und hier, als auf ſüſſer Weide, Tag und Nacht beſtändig bleibt! deſſen Seegen wächſt und blüht wie ein Palmbaum, den man ſieht bey den Flüſſen an den Seiten ſeine friſche Zweig ausbreiten.

3. Alſo ſag ich wird auch grünen, der in GOttes Wort ſich übt: Luſt und Sonne wird ihm dienen, bis er reiffe Früchte giebt; ſeine Blätter werden alt, und doch niemahls ungeſtalt: GOtt giebt Glück zu ſeinen Thaten, was er macht, muß wohl gerathen.

4. Aber, wen die Sünd erfreuet, mit dem gehs viel anderſt zu; er wird wie die Spreu zerſtreuet von dem Wind in ſchnellen Nu. Wo der HErr ſein Häufflein richt,

richt, da bleibt kein Gottloſer nicht. Summa, GOtt liebt alle Frommen, und wer böß iſt, muß umkommen.

Evangelium am 5ten Sonntag nach der H. drey Kön. Matth. am 13. v. 24.-30.

JEſus leget ihnen ein ander Gleichniß für und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der guten Saamen auf ſeinen Acker ſäet. Da aber die Leute ſchlieffen, kam der Feind, und ſäet Unkraut zwiſchen den Weitzen und gieng davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht bracht, da fand ſich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Haus-Vater und ſprachen: HErr haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker geſäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da ſprachen die Knechte: Wilt du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er ſprach, Nein, auf das ihr nicht zugleich den Wäitzen mit ausrauffet, ſo ihr das Unkraut ausgätet. „Laſſet beydes miteinander wachſen bis zur Erndte, und um „die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern ſagen: Sammlet zuvor das Unkraut „und bindet es in Bündlein, das man es „verbrenne, aber den Wäitzen ſammlet mir „in meine Scheuren.

Der 16te Unterricht.

Ein jeder Bauer iſt ein Herr auf ſeinem Acker.

Ich weiß zwar wohl, daß ihr ehrlichen Leute meiſtens mit dem Herren-Stande nicht viel zuthun habt. Es gefällt euch auch der Herren-Titel nicht wohl. Mancher meynt wohl gar, man ſpotte ſeiner, wenn man ihn einen Herrn heißt. Alleine ich will euch in der Sache gründlich und einfältig unterrichten, und aus der H. Schrifft darthun, daß euch GOtt der HERR ſelbſt zu Herren gemacht habe. Vor allen Dingen iſt zu wiſſen, daß Herr ein allgemeiner Beehrungs-Titel iſt, der jeden und allen, ſo irgends um einer Urſachen willen, Ehren-würdig ſeyn, zugeleget wird. Hernach aber iſt es auch ein abſonderlicher Allmachts-Name, in welchem Verſtande der groſſe GOtt Himmels und der Erden, der einige HERR iſt. Wie Er ſelbſt von ſich ſagt, beym Propheten Eſai. am 42. Ich, der HErr, das iſt mein Name, und will meine Ehre keinen andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Vor dieſem HErrn ſind wir Menſchen alle, ohne Unter-

terſcheid, Hohe und Niedrige, als ſein Geſchöpf, Knechte und Mägde. Dahero vermahnet der Heil. Apoſtel Paulus zum Coloſſ. am 4. alle irrdiſche Herren, und ſpricht: Ihr Herren, was recht und gleich iſt, das beweiſet den Knechten, und wiſſet, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habt. Zum andern iſt er ein ſonderbahrer Erlöſungs-Name. Da kommt er alleine CHriſto JEſu zu, unſerm einigen HErrn, wie wir im andern Articul unſers Glaubens-Bekänntniſſes geſtehen; Und Paulus in der 1. Cor. 8, 6. Wiewohl viel Götter und Herren ſeyn, ſo haben wir doch nur einen GOTT, den Vater, von welchen alle Dinge ſind, und wir in Ihm; und einen HErrn JEſum CHriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch Ihn. In Anſehung dieſes, ſind wir Menſchen alle diejenigen Sclaven, und Gefangene der Sünden, und des Teuffels, die CHriſtus alleine aus ſolcher Gefangenſchafft ſich erlöſet hat. Daher Er unſer HErr, und wir ſein eigen ſeyn. Drittens iſt der Name HErr, ein ſonderbahrer Regierungs-Name, der allen und jeden, ſo Unterthanen haben, gebührt und zugeeignet wird; maſſen ſie ein Göttliches Amt, mit Regierung ihrer Unterthanen, bekleiden, und darum auch ihres Principals-Titels in etwas mit theilhafftig

tig werden. Und in ſolchem Verſtande wird der Römiſche Käyſer, und andere geringere Obrigkeiten, alſo tituliret, in der Apoſtelgeſch. am 25, v. 26. zum Coloſſ. am 3. Cap. Endlich iſt er auch ein ſonderbarer Ehren-Name. In welchem Verſtande er denenjenigen gegeben wird, welche GOtt der HErr vor andern mit Weißheit und Geſchicklichkeit, mit anvertrauten Aemtern und Verrichtungen und allerhand herrlichen Vorzügen begabet hat. In dieſem Verſtande leſen wir beym Joh. am 2. daß etliche Griechen zu Jeruſalem den HErrn JEſum gerne ſehen wollten, und deßwegen beym Philippo, dem Apoſtel, Anſuchung thaten, und ſprachen: Herr, wir wollten gerne JEſum ſehen; bitten dahero, du wolleſt uns darzu helffen. Unter ſolchen giebt es gemeiniglich Herren ohne Land, Eſai. 34, v. 12.

Nachdem wir alſo das Wort HErr erkläret, ſo fragt ſich es, was es den vor ein Wort ſey, wenn ich es Chriſtlichen Land- und Bauersleuten zulege und ſie Herren heiſſe? darauf iſt die Antwort: Es iſt ein Regierungs-Wort. Sie haben es mit Käyſer und Königen, doch auf gewiſſe Maaß und Weiſe, gemein. Denn wiewohl vielen Landleuten dieſer Name, als ein Ehren-Titel auch gebühret, ſo ſtehet er doch insgemein allen Bauern zu,

als ein Regierungs-Titel. Denn auſſer dem, daß ein jeglicher Herr in ſeinem Hauſe iſt; ſo hat ihm doch GOtt der HErr noch was ſonderliches eingeräumet zu beherrſchen; Nemlich ſeinen Acker. Die Aecker ſind euere Unterthanen, die ziehen euch jährlich zu Hofe, ſie dienen und nehren euch, und erhalten euren Staat, wie ſonſten gebräuchlich. So meynet es GOtt der HErr ſelbſt, wenn Er zu unſern erſten Stamm-Eltern ſagte, als Er ſie von ſich in die Welt ließ: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan. Da habt ihr es. Wo Unterthanen ſeyn, müſſen auch Herren ſeyn. Der Herr Lutherus ſetzet auf dem Rand darzu: Was ihr bauet und arbeitet auf dem Lande, das ſoll euer eigen ſeyn, und die Erde ſoll euch hierinnen dienen, (zu Hof ziehen) tragen und geben. Wir müſſen zwar geſtehen, daß dieſe Herrſchafft über die Erde nunmehro nach dem kläglichen Sünden-Fall uns gewaltiglich verſchnitten iſt, gleichwohl noch ein Schatten darvon übrig geblieben. Darum rede iſt auch nicht mehr von der Erde; ſondern nur von eurem Acker; Nicht, daß ihr über demſelben, ſondern auf demſelben Herren ſeyd. Uber und Auf ſeyn weit von einander. Unterdeſſen giebt es euch doch eine groſſe Ehre und nützliche Lehre.

Ehre iſt es ja, ein Herr ſeyn. GOtt iſt der einige HERR im Himmel und auf Erden, und doch ſo gütig, daß Er uns Menſchen, ſeinem Ebenbilde, von allem etwas mittheilen wollen. Da der Herren Titul ſein eigen ſeyn ſolte, daß auch ich und du ein Herrlein, ein Fräulein ſeyn ſollen. O! der Wunder-Güte GOttes! Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt? So habt ihr auch dieſen Titul mit allen Regenten und Potentaten, auf gewiſſe Maaß und Weiſe, gemein. Das iſt fürwahr eine groſſe Ehre. Der Käyſer Auguſtus wollte nicht mehr Herr geheiſſen, oder geſchrieben werden, und ließ deßwegen ein offentliches Verbot ausgehen, als er, bey geſchehener Geburt JEſu CHriſti, durch allerhand Wunder-Zeichen ſo ſehr war erſchrecket worden, daß er den gebohrnen für den gröſten und rechten HErrn in der Welt achtete. Dahero er ſich ſolches hohen Ehren-Tituls nicht ferner würdig zu ſchätzen achtete. Und ſiehe! GOtt der HErr hat euch ſelbſt zu Herren und euere Aecker zu euren Unterthanen gemachet. Denn ſo offt noch heutiges Tages, einer ehrlich und ordentlich zu einem Gute, zu einem Acker gelanget, ſo offt ſetzt ſich der liebe GOtt gleichſam auf ſeinem Thron, und giebt euch ſolchen zu Lehen. Haben nun gewaltige weltliche Herren

ren Ehre und Reſpect von ihren Unterthanen; ſo habt ihr ſolches ebenfals auch von euerem Acker. Er läßt euch jederzeit gehorſamlich ein. Sein Thor ſtehet euch offen. Seine Revier möget ihr betreten, nach eurem Gefallen. Eure Reſidentz, eure Hütten, möget ihr darauf aufſchlagen; er leidet alles, er duldet alles, als von ſeinem Herrn. Haben gewaltige Regenten und Herren die Macht und Freyheit, ihre Regierung über ihre Unthanen, nach Belieben und Gutbefinden, anzuſtellen; ſo habt ihr auch Macht und Freyheit eueren Acker zu tractiren und anzuordnen, wie ihr ſelbſt wollt und es vor gut befindet. Er iſt in allem euch gehorſam, es wehret euch es ſonſten niemand, ihr möget ihn hacken, ackern, egen, düngen, treiben wie ihr wollet. Haben gewaltige Herren auch ihre jährliche Renten, Schoß und Steuern, von ihren treuen gehorſamen Unterthanen zu genieſſen; ſo habt ihr ſolches eben auch, und noch viel reichlicher, von euerem Acker einzuſamlen. Je beſſer und gütiger man ihn regieret; je lieber und mildreicher er contribuiret. Heiſſet das nicht Herren, die ſolche Unterthanen haben? Aber mercket auch fein die hieraus flieſſende Lehre. Es iſt nicht genug, daß ihr Herren ſeyd; ihr müßt euch auch darnach halten. Herren dörffen nicht

ſtracks

ſtracks leben, wie ſie ſelbſt nur wollen; ſondern müſſen ſich ihrer Herrſchafft ſo gebrauchen, als es GOtt haben will. Sonſten iſt es dem lieben GOtt gar ein leichtes einen zu entſetzen. Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stuhle, und erhöhet die Niedrigen. Darum mercket wohl dieſe nöthige Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauersleute ſollen bey der Beſitzung ihres Ackers, ſich fein Chriſtlich, vergnüglich, ſorgfältig, und gutthätig erweiſen. Denn diß alles ſtehet Herren doch gar zu wohl an. Einer von den ſieben weiſſen Männern aus Griechen-Land ſagte: Ein Herr und Regent könne nichts beſſers und löblichers bey ſeiner Regierung thun, als wenn er ſich, mitten unter ſeiner Herrlichkeit, mit ſeinem Gemüthe zu GOtt ſchwinge, und in dem Himmliſchen und Ewig-währenden ſich verliebte. O! das iſt wahr geredet! Es iſt um ein kleines zu thun, ſo höret unſere irrdiſche Herrlichkeit auf, und gehet dasjenige an, ſo ewig währen ſoll. Wohl dem nun, der die ewige Herrlichkeit über der Irrdiſchen nicht verſchertzet. Darum machet es auch alſo, ihr lieben Land- und Bau-Herren. Bey der Betretung eines Ackers bedencket, was ihr unter den Füſſen und über euren Häuptern habt. Unter den Füſſen, eine irrdiſche vergängliche Herr-

Herrſchafft die zertrettens werth iſt; Uber den Häuptern GOtt und ſeinen Himmel, das ewig währet, und immer zu betrachten würdig iſt. Ach! ſo hänget das Hertz nicht an das Irrdiſche!

Das ewige Gut bringt rechten Muth,
Darbey ich bleib, wag Guth und Leib;
GOtt helff mir es überwinden!

Vergnüglichkeit iſt ebenfals eines Herrn gröſter Reichthum, bringt Ruhe und Friede, ihm ſelbſt und ſeinem gantzen Lande. Die Unvergnügten aber ſieht man immerdar in Unruhe und Kriege, in Erbitterung ihres Geiſtes, in Land und Leute Schaden. Alſo ſeyd auch ihr mit eurem Acker zufrieden, wenn euch GOtt nicht mehr zur Lehn geben will. Und ſeyd verſichert; ein Haus-Vater könne bey ſeinem eigenen ehrlichen bisgen Gute, wenn er nur vergnügt und fromm ſeyn will, reich und ſeelig werden. Denn es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſeelig iſt, und läſſet ſich begnügen.

So ſagt auch der H. Geiſt; regieret jemand, ſo ſey er ſorgfältig, Röm. 12. Denn es iſt kein Himmel-Honig, ein Herr ſeyn. Je gröſſer Herr, je gröſſere Sorge. Je gröſſere Güter, je gröſſere Mühe. Ein Herr auf ſeinem Acker muß auch fürwahr ſo ſeyn. Sorge und Arbeit ſind die beyden Räder des Acker-Baues.

Wer dieſe nicht angeſtecket hat, bleibt im Kothe wohl beſtecken und wird zu nichts kommen. Dahero muß man ſich wohl recht verwundern, wenn ein Hauswirth ſich noch lange in fremde Händel manget; da er doch genugſam zu ſorgen hat, wenn er, nechſt ſeinem Hauſe, ſeinen Acker wohl regieren und beſchicken will. Viel weniger muß Er nachläßig seyn. Nachläßigkeit hat manchen Herrn um ſein Land gebracht; Manchen Bauer auch um ſein Gut.

Endlich iſt Gnade und Gutthätigkeit groſſer Herren ſchönſtes Kleinoth, ſo ſie alle an der Stirn ihres Tituls zu führen pflegen. Das beweiſen ſie auch, wenn ſie der Kirchen GOttes ihre Seugammen, der Tugend ihre Belohlohnung und des lieben Armuts-Pfleger seyn. Dieſe ſchöne Herren-Tugend müſt ihr auch an euch haben, und von euren jährlichen Einkünfften euers Ackers GOtt und ſeiner Kirche, der lieben Landes Obrigkeit für ihren Schutz und dem lieben Armuthe, als Chriſti Gliedern, gerne mittheilen. Alſo ſeyd ihr rechtſchaffene Herren und Regenten auf eurem Acker.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder machen ꝛc.

GOtt, du weiſt, in was für Zeiten deine liebe Kirche ſchwebt, die nach deinem Willen lebt, wie das Unkraut aller Seiten, alles Orts, in allem Stand immermehr nimmt überhand.

2. Weil

2. Weil bey Hütern ſamt den Schaafen allzugroſe ſicherheit herrſcht in dieſer letzten Zeit, ſät der Feind, indem ſie ſchlaffen, auf dem Acker, da dein Wort wachſen ſoll, Liſt, Trug und Mord.

3. Hilf, daß deine Diener wachen, daß nicht Unkraut Sünd und Schand, plötzlich nehmen überhand, hilf du ſelbſt in allen Sachen, gib den Deinen früh und ſpat, Troſt und Hülfe, Rath und That.

4. Laß uns deines Wortes Saamen, Lehr und Leben halten rein, und ein reiner Waitzen ſeyn daß wir deinen werthen Namen rühmen hier in dieſer Zeit, und in alle Ewigkeit.

5. Wann du endlich ſelbſt wirſt kommen, wann die Ernde bricht herein ſammle uns mit Freuden ein, und laß uns mit allen Frommen, in des Lebensbündelein, bey dir ewig ſeelig ſeyn.

Evangelium am Sonntag Septuageſimä, Matth. am 20. v. 1, 16.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Das Himmelreich iſt gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu miethen in ſeinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groſchen zum Tage-Lohn, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und ſahe andere am Marckt müßig ſtehen, und ſprach zu ihnen! Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich

will euch geben was recht iſt. Und ſie giengen hin.

„Abermahl gieng er aus um die ſechſte „und neundte Stunde, und thät gleich al„ſo. Um die eilffte Stunde aber gieng er „aus, und fand andere müßig ſtehen, und „ſprach zu ihnen: Was ſtehet ihr hie den „gantzen Tag müßig: Sie ſprachen zu ihm: „Es hat uns niemand gedinget. Er ſprach „zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Wein„berg, und was recht ſeyn wird, ſoll euch „werden.

„Da es nun Abend war, ſprach der Herr „des Weinberges zu ſeinem Schaffner: „Ruffe den Arbeitern, und gieb ihnen den „Lohn, und hebe an, an dem Letzten bis zu „dem Erſten. Da kamen die, ſo um die „eilffte Stunde gedinget waren, und em„pfieng ein jeglicher ſeinen Groſchen. Da „aber die erſten kamen, meineten ſie, ſie wür„den mehr empfangen, und ſie empfiengen „auch ein jeglicher ſeinen Groſchen. Und „da ſie den empfingen, murreten ſie wider „den Haus-Vater und ſprachen: Dieſe „Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, „und du haſt ſie uns gleich gemacht, die „wir des Tages Laſt und Hitze getragen „haben. Er antwortet aber, und ſaget zu

„einem

„einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue „dir nicht unrecht, biſt du nicht mit mir eins „worden um einen Groſchen? Nimm was „dein iſt, und gehe hin. Ich will aber die„ſen letzten geben gleich wie dir. Oder ha„be ich nicht Macht zu thun was ich will mit „dem meinen? Siheſt du darum ſcheel? „daß ich ſo gütig bin? Alſo werden die Letz„ten die Erſten, und die Erſten die Letzten „ſeyn. Denn viel ſind beruffen aber wenig „ſind auserwählet.

Der 17te Unterricht

Die Beſchaffenheit der Chriſtlichen Kirchen wird in der Heil. Schrifft vielfältig dem Weinbaue verglichen.

Das iſt gar annehmlich und tröſtlich zu hören. Es iſt zwar wohl wahr; der Weinbau gibt uns eine ſehr edle Frucht, den Wein der Götter und Menſchen frölich machet, ſtehet im Buch der Richter am 9. v. 13. das iſt, aufs einfältigſte zu reden, der Herren und Knechten, Hohen und Niedrigen, wohl anſtehet und bekömt. Allein der Bau an ſich ſelbſt der Weinberge, ſo auf ſaure Arbeit beſtehet, iſt in ſo hohen äſtim und

Würde nicht. Nicht anders, als wie wir alle von Gold und Silber zwar viel halten und es begehren; aber in die Berg-Wercke hinunter, darinn weder Sonne noch Monden einen beſcheinet und nichts, als Gefahr und ſchwere Arbeit mit Eiſen und Schlegel anzutreffen iſt, wollen wir uns nicht wagen; ſondern ſchicken den geringen Pövel hin; Ja an etlichen Orten werden wohl gar die Gefangenen und armen Sünder darzu verdammet. Eben alſo auch trincken wir alle zwar den Wein gerne und laben uns an denen Roſinen; aber der Bau des Weines, und die ſämtliche Wintzer-Arbeit, ſteht uns gar nicht wohl an. Da müſſen ehrliche Haus-Väter, Ackers- und Bauersleute daran und die Berge beſchicken. Dahero ſtehet im 2. Buch der Kön. am 25. Cap. Jerem. am 52. v. 16. Da Nebucadnezar die Juden ließ gefangen gen Babel wegführen und das Land zerſtören, ſo ließ er nichts übrig, „als von den „Geringſten im Lande, Weingärtner und „Ackersleute. Das kömmt nun daher; man ſcheuet die Materie, wie auch die Art und Weiſe der Arbeit. Es will nicht allen in den Kopff die ſandichten Berge zu umhacken, Müſt und Dünger auf dieſelben zu tragen, den Weinſtock zu pflantzen und zu warten, die Trauben zu hüten, und den Wein mit ſchwerer ſauerer Hand-

Arbeit za expreſſen. Das ſage ich, will dem Tauſenden nicht anſtehen. Dahero bleibt der Wein wohl angenehm; aber der Weinbau gering geachtet und denen Geringſten im Lande, gemeinen Leuten, überlaſſen. Aber höret! Eben dieſe geringe Sache iſt bey dem lieben GOtt in ſolchem Anſehen, „daß Er die Be„ſchaffenheit ſeiner Kirchen mit dem Wein„baue vielfältig vergleichet. Das iſt ja viel! Im 80. Pſ. redet David weitläufftig von der Iſraelitiſchē Kirchen im alten Teſtamente und vergleicht ſie einem Weinſtocke, den ſich der liebe GOtt aus Egypten geholet und im Lande Canaan gepflantzet hatte, daß Er das gantze Land erfüllet. Im Hohenl. Sal. am 2. Cap. wird die Kirche GOttes ein fruchtbahrer wohlrüchender Weinberg genannt. Eſ. am 5. v. 2. Ein auserwehlter; Jer. 2. v. 21. Ein ſüſſer Weinſtock und rechtſchaffener Saamen. Eſ. 27. v. 2. Ein Weinberg des beſten Weins. Matth. am 21. Luc. 20. Marc. 12. Ein wohlverwahrter, und den Weingärtnern ausgethaner Weinberg; Matth. 20. Ein von GOtt mit Arbeitern wohlverſehener Weinberg. Sehet! allenthalben liegt es dem H. Geiſt in dem Munde, „daß „das Himmelreich, oder die Chriſtliche „Kirche, dem Weinbaue gleich ſey. Aber

worinnen muß wohl ſolche Gleichheit beſtehen? Antwort: Die fürnehmſten Stücke ſolcher Vergleichung ſind dieſe: Erſtlich, der Haus-Vater und Herr des Weinberges. Bey dem irrdiſchen Wein-Baue iſt es ein Menſch, der durch ordentliche Mittel einen Weinberg beſitzet und beſtellen läſt. Bey der Kirchen iſt es GOtt der Vater, Joh. am 15. v. 1. Der HErr dem die Erde zuſtehet und alles, was darinnen iſt, der Erdboden und alles, was darauf wohnet. Dem ſind wir zwar durch den kläglichen Sünden-Fall unſrer erſten Eltern umgeſchlagen und zur Wüſteney worden, zur Einöde, die Drachen und Strauſſen bewohneten. Aber aus bloſſer Gütigkeit hat Er uns wieder in CHriſto erwählet, und durch ſeinen H. Geiſt zu einem fruchtbaren Weinberg wieder zurichten laſſen. Alſo iſt Er HErr und Haus-Vater über uns alle. Dafür ehren und anbeten wir Ihn auch. Das andere Stück iſt der Weinſtock. Der iſt nun bey dem irrdiſchen Weinbaue derjenige Baum und das Holtz, dem GOtt der HErr die Natur angeſchaffen hat, edlen Wein zu tragen; von welchem man Weiter gantze Berge anlegen kan. Bey der Kirchen GOttes aber iſt es JEſus CHriſtus, unſer Heyland, der durch ſeinen Tod am Holtze des Creutzes mit GOtt dem

Vater

Vater uns wieder verſöhnet und auserwählt gemachet hat. Was Gutes kan denn auch wiederum was Gutes tragen. Ein wilder Rüſtling wird keine Citronen tragē, und ein Schlehedorn keinen Wein. „Kan man auch Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen von „den Diſteln? Matth. 7. Dahero hatten wir aus uns ſelbſt, als wilde Dörner und ſündhafftige, verdammte Menſchen keinen GOtt angenehmen Weinberg gebauet. Sondern von dem rechten und gerechten Weinſtock Chriſto JEſu entſteht der gantze Weinberg, die gantze Chriſtliche Kirche. Das dritte Stück ſolcher Vergleichung ſind die Wein-Reben. Dieſe ſind bey einem irrdiſchen Weinberg das Holtzwerck, ſo in den Stock geproffet, oder aus dem Stock gewachſen, und dienlich iſt, weiter davon zu verſencken, und den Weinberg im baulichen Weſen zu erhalten. Bey der Kirche GOttes ſind es alle getauffte Chriſten. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, ſpricht CHriſtus, Joh. 15. v. 5. „Dann wie viel „euer getaufft ſeyn, die haben CHriſtum an„gezogen, zum Gal. am 3. ſeyd gleichſam in Ihn gepropffet und eingeſencket und zum heiligen fruchtbringenden Wein Reben gepflantzet worden. Das vierdte Stück ſind die Arbeiter in dem Weinberg. Die ſind bey dem irrdiſchen

diſchen Weinbaue Wintzer und Wintzer-Knechte; Bey der Kirchen GOttes Lehrer und Prediger. Weinberge bedörffen nach dem kläglichen Sündenfalle und der allgemeinen Sündfluth, nunmehro ſchwere Arbeit Die Kirche GOttes auch; in dem die Reben, die Menſchen-Kinder, mehr zur Unart und Boßheit geneigt ſeyn, als daß ſie ihrem Weinſtock CHriſto folgen und Frucht bringen ſolten. Derohalben müſſen ſie hinter ihnen her ſeyn, es ſey zur Zeit, oder Unzeit: es thue ihnen ſanfft, oder weh; mit Straffen, dräuen, vermahnen, mit aller Gedult und Lehr, 2. Tim. 4. Darauf beruhet nun meiſtentheils die Vergleichung der Chriſtlichen Kirchen mit dem Weinbaue. Das dienet euch Chriſtlichen Land-Leuten zur groſſen Ehre und nützlichen Lehre.

Zur Ehre: denn das Allerhöchſte und Köſtlichſte, das CHriſtus, GOttes Sohn, mit ſeinem Blut und Tode ſich erworben hat, iſt die Kirche GOttes und Verſammlung der Gläubigen. Darinnen werden wir durch den Heiligen Geiſt wiedergebohrẽ zu Kindern GOttes und Erben des ewigen Lebens. Da iſt die Brunquell der Warheit, die Wohnung des Glaubens, der Tempel GOttes und die Werckſtadt des werthen Heil. Geiſtes. Ein Glied an dieſer Kirchen GOttes ſeyn, iſt tauſendmahl mehr

mehr, als unter der Geſellſchafft der reichſten Kaufleute ſeyn. Denn was hälffe es dem Menſchen, wenn er tauſend Schiffe auf dem Meere gehend hätte und dadurch die gantze Welt mit ſeiner Handlung gewönne und lidte doch Schaden an ſeiner Seelen? Und dieſe hohe fürtreffliche Sache vergleicht der liebe GOTT einer Bauer-Arbeit nehmlich dem Weinbaue. Sonſten iſt das Himmelreich auch wohl gleich einer Königlichen Hochzeit; einer Königl. Regierung. Und das gereicht groſſen Herren und Regenten zu groſſer Ehre; Aber euch auch, wenns dem Weinbaue gleich iſt. Woraus wir ſehen, wie der liebe GOtt kein Anſehen der Perſon halte, ſondern laſſe ſich allerhand Stand und Beruff in ſeinem Nahmen wohlgefallen. So behaltet hierauf auch dieſe Chriſtliche Lehre:

Wer ein getauffter Chriſt iſt, der iſt „ein Reben in dem Weinberge GOttes, und an „dem Weinſtocke CHriſto; Dahero er ſich gebührend darnach verhaltē ſoll. Ein Gärtner wird keinen Dornbuſch in ſeinem Garten dulten; er reutet ihn aus und wirfft ihn ins Feuer. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauē und ins Feuer geworffen; Einen jeglichen Reben an mir, ſpricht Chriſtus, „der nicht Frucht bringet, wird mein him̃„liſcher Vater wegnehmen; Joh. 15. O! derowegen

wegen muß man ſich gebührend verhaltē! Und das geſchiehet mit Leiden, Folgen, Tragen und Hoffen. Zum Leiden muſt du bereut ſeyn. Wilſt du es beſſer haben, als JEſus; der Weinſtock ſteht in allem Wetter und in aller Hitze dar. JEſus war zur Zeit ſeiner Erniedrigung ein rechter Weinſtock, über welchen alle Wetter giengen. Wo der Weinſtock, da die Reben. So kocht die Hitze auch die Trauben zu guten Wein. Und die Creutzes-Hitze macht gute bewährte Chriſten. Und geſetzt, daß es ſchiene, als giengen auch alle Wetter über dich, alle Wetter der Trübſal, nicht anders, als habe GOtt deiner gar vergeſſen; So verzage nicht. Denn es kan nicht ſeyn. Kan auch eine leibliche Muter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme üben den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie ſchon deſſelben vergeſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen; ſiehe, in meine Hände hab ich dich gezeichnet; ſpricht der geliebte Mund GOttes, beym Eſ, am 49. Und wie kan der Reben leiden, daß es der Stock nicht empfinden ſolte? wie der Arm, daß es der gantze Leib nicht fühle? JEſus iſt der Weinſtock; der Leib; ein glaubiger Chriſt ein Reben, ein Glied. Darum emfindet CHriſtus dein Leiden ſelbſt mit, Er fühlets eben ſo wohl und wird wiſſen, wann es genug ſeyn wird. Darum pflege ich zu ſagen,

und in allem Creutze mich darmit aufzurichtē:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Deß tröſt ich mich von Hertzen.
Von dir ich ungeſchieden bleib,
In Todes-Noth und Schmertzen.
Wenn ich gleich ſterb, ſo ſterb ich dir;
Ein ewigs Leben haſt du mir,
Mit deinem Tod erworben.

Auf das Leiden folgt auch das Folgen. Ein Reben muß ſich biegen, beſchneiden, brechē und hefften laſſen; und gälte nicht, wenn er ſich wider ſeinen Wintzer auflehnete und ſpräche: Was thuſt du? Ich will nicht, daß du mich alſo beſchneiden und brechen ſolſt. Alſo muſt du dich auch von denen Dienern GOttes, zu etwas Gutes, ziehen laſſen. Wir ſind insgemein von Natur zu allem Guten erſtorben. So wiſſet ihr Leute auf dem Lande inſonderheit, was für ungeſchliffene, ungezogene Stöcke und Klötzer unter euch anzutreffen. Dahero ſich auch keiner wundern ſoll, wenn euer Seelſorger mit einer ſchweren Zimmer-Axt über ſolche Geſellen her iſt und ihnen ſelbſt zum beſten, den Unrath abhauen will. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Darum folge ſeiner Ziehung und Wartung; und beſchäme JEſum nicht ferner, mit einem ſo ungerathen Reben und Glied an ſeinem Leibe.

Nach

Nach dem Folgen kommt das Tragen. Da iſt es nun gewiß; wie ein jegliches Werck ſeinen Meiſter lobt; ſo loben auch die Trauben den Wein-Reben. Unnützes, unfruchtbares Holtz wird abgebrochen und verbrennet. Das bedeutet ſo viel: „Chriſten müſſen das Licht „ihres Glaubens leuchten laſſen, auf das „man ihre guten Wercke ſehe, zum Lob und „Preiße GOttes des Himmliſchen Vaters. Aber da dencke, wie viel ihrer gefunden werdē, die nicht nur nichts Gutes, ſondern eitel Böſes ſtifften: Und wollen doch getauffte Chriſten, und Reben in dem geiſtlichen Kirchen-Berge GOttes ſeyn. O! verfluchte Reben, die todt und abgefallen ſind von CHriſto, ihrem Weinſtock. Darum trage Frucht, wer ein Reben CHriſti ſeyn will, und beweiſe dadurch die edle Art ſeines Glaubens, ſo wird er ewiglich beſtehen und nicht ausgereutet und ins Feuer geworffen werden. Das Hoffen läſt ſich ein rechtſchaffener Chriſt auch nicht nehmen. Gleichwie die gantze Natur ſich ſehnet nach der Ruhe, und will gerne einmahl frey werden von ihrem Dienſte: alſo ſehnet ſich auch inſonderheit der Weinſtock, auf gewiſſe Maaß und Weiſe, nach ſeiner Ruhe; oder will zum wenigſten noch zur Zeit des einbrechenden Winters verdecket ſeyn. Das ſollen wir auch thun; das Zeitliche verachten

ten und nach dem Himmliſchen trachten; mit Paulo, dem H. Apoſtel und abgematteten verlebten Diener CHriſti, ſeufftzen: „Ich habe „Luſt, ach: Ja, ich habe Luſt abzuſcheiden und „bey CHriſto zu ſeyn; welches auch viel beſſer „iſt, zum Philipp. am 1. Cap.

Mel. Ich danck dir lieber HErre ꝛc.

Erhalt uns deine Lehre, HErr, zu der letzten Zeit, erhalt dein Reich, vermehre dein edle Chriſtenheit erhalt ſtandhafften Glauben, der Hoffnung Leit-Stern-Strahl, laß uns dein Wort nicht rauben in dieſem Jammer-Thal.

2. Erhalt dein Ehr und wehre dem, der dir widerſpricht, erleucht, HErr, und bekehre, allwiſſend ewig Licht! was dich bisher nicht kennet, entdecke doch der Welt, der du doch Licht genennet, was ewig dir gefällt.

3. Erhalt was du gebauet, und durch dein Blut erkaufft, was du dir haſt vertrauet, die Kirch, auf welch anlaufft der grimme Sturm des Drachen, ſey du ihr Schutz und Wall, daß, ob die Welt will krachen, ſie nimmermehr verfall.

4. Erhalt, HErr, deine Schaafe! der grimme Wolff kömmt an, erwach aus deinem Schlafe, weil niemand retten kan ohn dich, du groſſer Hirte, leit uns auf guter Weid, treib, nehr, erfreu, bewirthe uns in der Wüſtenheit.

5. Erhalt uns, HErr, dein Erbe, dein wehrtes Heiligthum; zerreiß, zerſchmeiß, verderbe, was wider deinen Ruhm, laß dein Geſetz uns führen, gönn uns dein Himmels-Brod, laß deinen Schmuck uns zieren, heil uns durch deinen Tod.

6. Erhalt

6. Erhalt und laß uns hören dein Wort, das ſee-
lig macht, den Spiegel deiner Ehren, das Licht in die-
ſer Nacht, daß dieſer Brunn uns träncke, der Him-
mels-Tau uns netz, daß dieſe Richt-Schnur lencke,
der Honigſeim ergötz.

7. Erhalt in Sturm und Wellen dein Häuflein,
laß doch nicht uns Wind und Wetter fällen, ſteur
ſelbſt dein Schiff, und richt den Lauf, das wir errei-
chen die Anfurt nach der Zeit, und hilff uns Segel
ſtreichen in ſelger Ewigkeit.

Evangelium am Tage der Rei-
nigung Mariä, Luc. am 2. v. 22, 23.

DA die Tage ihrer Renigung nach dem
Geſetz Moſi, kamen, brachten ſie ihn
gen Jeruſalem, auf daß ſie ihn darſtelleten
dem HErrn, wie denn geſchrieben ſtehet
im Geſetz des HErrn. Allerley Männlein,
das zum erſten die Mutter bricht, ſoll dem
HErrn geheiliget heiſſen. Und daß ſie ge-
ben daß Opffer, nach dem geſaget iſt in
dem Geſetz des HErrn, ein paar Turtel-
Tauben, oder zwo junge Tauben. „Und
„ſiehe ein Menſch war zu Jeruſalem, mit
„Namen Simeon, und derſelbe Menſch
„ware fromm und Gottsfürchtig, und wartet
„auf den Troſt Iſrael, und der Heil. Geiſt
„war in ihm, und ihm war eine Antwort
„worden von dem Heil. Geiſt, er ſolte den

„Tod

„Tod nicht ſehen, er hätte denn zuvor den „CHriſt des HErrn geſehen, und kam aus „Anregung des Geiſtes in den Tempel. „Und da die Eltern das Kind JESUM in „den Tempel brachten, daß ſie für Jhm thä„ten, wie man pfleget nach dem Geſetz; Da „nahm er Jhn auf ſeine Arme, und lobete „GOtt, und ſprach: HERR nun läſſeſt Du „Deinen Diener im Friede fahren, wie Du ge„ſaget haſt. Denn meine Augen haben Dei„nen Heyland geſehen, welchen Du bereitet „haſt für allen Völckern, ein Licht zu erleuch„ten die Heyden, und zum Preiß Deines „Volcks Jſrael.

Der 18. Unterricht.

Es geſchiehet gemeiniglich, daß der Tod denen geringen und Dürfftigen viel angenehmer iſt, als den Hohen und Reichen dieſer Welt.

WIr Menſchen ſind wie Loths Weib, im 1. B. Moſ. am 19. Wenn wir viel vermögen und Gutes in dem Sodom dieſer Welt haben, ſo wollen wir nicht gerne heraus; ſehen uns immer um nach dem Zeitlichen,

und kräncken uns darüber, daß wir es verlaſſen ſollen; das iſt, wir wollen nicht gerne ſterben. Dahero kömmt es auch, daß mancher vom Tode hernach über Halß und Kopff heraus geſtoſſen wird; es kömmt, daß mancher aus ſolcher unbereitſamer Unwilligkeit zum Sterben darüber zur Saltz-Seule, zum Klotz und Stein gleichſam wird, und unſeelig ein Ende nimmt. Man findet gemeiniglich unter Hohen und Fürnehmen ſolche Leute, die ſo delicat ſeyn, daß ſie zur Erhaltung ihres Lebens keine Artzeney, keine bittere Träncke und Pillen einnehmen wollen. Sie ſterben lieber in ihrem wunderlichen Sinne dahin, als daß ſie ſich mit ordentlichen, obwohl bittern, Mitteln helffen ſolten laſſen. Alſo auch ſind ihrer viel, die gerne den lieben GOtt das ewige Leben laſſen wolten, wenn Er ihnen nur allhier ihre Güter, Ehre und gute Tage ließe. Denn Armuth, Verachtung, Sorge, Gram und allerhand Elend, ſind ihnen bittere Pillen, die ſie nicht verdauen können. Andere aber wiſſen gar wohl, was für Heilſamkeit darhinter ſteckt; wie ſie auf ſolche Weiſe durch den Tod eben zum rechten Leben befördert werden. Darum ſagt der Haus-Lehrer Sirach am 42. Cap. O! Tod, wie bitter biſt du, wenn an dich gedenckt ein Menſch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt

und

und dem es wohl geht in allen Dingen und noch wohl eſſen mag. Aber umgekehrt; „O! Tod, „wie wohl thuſt du dem Dürfftigen, der „da ſchwach und alt iſt, der in allen Sor„gen ſteckt und nichts beſſers zu hoffen, „noch zu gewarten hat.„ Da habt ihrs. Es iſt zwar wahr, weil der Tod wieder die Natur und eine Straffe GOttes iſt; Der Tod iſt der Sünden Sold, Röm. 6. ſo iſt er ins gemein allen Menſchen natürlicher Weiſe zu wieder und man will ihn fliehen. Aber zwey L. ſind, die ihn verzuckern und ſüſſe machen; die heiſſen Luſt und Laſt. Luſt hat ein Wiedergebohrner und Freund JEſu, bey ſeinem Geliebten zu ſeyn; Er ſucht immer, den ſeine Seele liebet, Cantic. 3, 1. Er ſehnet ſich mit dem H. Paulo und ſaget: Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey CHriſto zu ſeyn, zum Philipp. am 1, 23.

JEſU, mein Troſt, hör mein Begier,
O! mein Heyland, wär' ich bey dir!

Und dieſe Luſt und Liebe wohnt auch wohl in groſſen Höfen und Schlöſſern und wird angetroffen bey gläubigen Liebhabern JEſu, die doch reich und groß ſind; und dahero ſeynd ſie auch willig und bereit zu ſterben und mit ihrem geliebten JEſu, vereiniget zu werden. Das andere L. iſt allerhand zeitliche Laſt

und Trübſeeligkeit, und wenn man ſieht, daß die Zeiten je länger je böſer werden. Da ſpricht man mit dem alten Matathias, aus dem 1. B. der Macc. am 2. Wem wolte doch gelüſten länger zu leben? Mir nicht, mir nicht!

Ich bin müde mehr zu leben,
Nimm mich, lieber GOtt zu Dir,
Weil ich muß im Leben hier
Nur in lauter Trübſal ſchweben;
Meine gantze Lebens-Zeit
Bring ich hin in Traurigkeit.
Wie ſich ſehnt ein Wanders-Mann,
Daß ſein Weg ein End mög' kan,
So hab ich gewünſchet eben,
Daß ſich enden mög mein Leben.

Klopfft denn der Tod an ſeiner Thür an, ſo iſt er ihm willkommen, fängt mit vollem Halße an für Freuden zu ſingen:

Freu dich ſehr, O! meine Seele,
Und vergiß all Noth und Qual,
Weil dich nun CHriſtus dein HErre,
Rufft aus dieſem Jammerthal;
Aus Trübſal und groſſem Leid,
Solt du fahren in die Freud,
Die kein Ohre hat gehöret,
Und in Ewigkeit auch währet.

Dieſes edle Kleinod L. Laſt haben nun gemeinigilich alle Niedrigen und Geringen, alle müh-

mühſeeligen Haus = und Land = Leute, am Halße hangen, ſo ihnen GOtt aus ſonderbaren Gnaden, zur Verſüſſung des Todes, geſchencket hat. Darum gereichts euch abermahls ihr lieben Land = Leute, zur Ehre und Lehre.

Zur Ehre. Von dem löchlichen Kayſer Auguſto wird gerühmet, daß er Zeit ſeines Lebens auf eine ſanffte und bereitete Entſchlaffung (bonam mortem) oder Abſterbung gedacht, darauf ſtudiret und ſich ſolche immerdar gewünſchet hat, ſo offt er gehöret, daß jemand eines leichten Todes geſtorben ſey. Ihr lieben Chriſten ſitzt ſchon allbereit in ſolcher Kunſt und weit gewiſſer. Wer Luſt und Laſt hat, Luſt bey ſeinem JEſu zu ſeyn, Laſt und tägliches Elend im Hauſe und am Halße, der kan nicht anders, als ſtündlich bereit ſeyn zum ſanfften, ſeeligen Tode, und willig, dieſe vergängliche Hütten abzu legen. Manche Menſchen wünſchen nnd ſuchen ſich Reichthum und gute Tage, Tag und Nacht; Aber Thorheit; Sie ſuchen ſich ein ſchweres Ende, ein ſchweres Abſterben. Solche Sachen hemmen die Seelen = Flügel, daß der letzte Flug gemeiniglich alsdann ſchwerlich von ſtatten gehet. Leichte Flügel, leicht entflogen. Darum mercket zu eurem Beſten dieſe ſchöne Lehre:

Chriſtliche Haus = Väter und Land = Leute ſollen

ſollen mitten unter Ihrer Laſt und Beſchwerung fleiſſig an ihr Ende gedencken. Und zwar zur Erweckung.

1. Rechtſchaffener GOttes-Furcht. Denn daß heute zu Tage unter den Geringſten die Schlimmſten, unter den Aermſten die Leichtfertigſten, und unter den Gedrückten faſt die Verruchteſten anzutreffen ſeyn, macht, halt ich gäntzlich dafür, meiſtentheils dieſes, daß die Leute ſo wenig an ihr Ende, an den Tod gedencken. Aber dencke du fleiſſig ans Ende, ſo wirſt du nimmermehr übels thun, Sir. am 7. Gedencke daß der Tod nicht ſäumet und du weiſt ja wohl, was du für einen Bund mit dem Tode haſt. Alles Fleiſch verſchleuſt, wie ein Kleid; denn es iſt der alte Bund: du muſt ſterben; Sir. am 14. Dem Menſchen und alſo auch dir und mir, iſt geſetzt einmahl zu ſterben, darnach aber das Gericht, Ebr. am 9, 27.

2. Chriſtlicher Gedult. Iſt dir die Laſt und Hitze der Trübſal ſchwer, gedencke an das Ende. Am Abend ſpannet der Fuhrman aus; da hat er ſich ausgefühlt und kömmt zur Ruhe; Der Wandersman kehrt ein und legt ſich auf die friſche Streue; Der Taglöhner legt ſich in ſein Bette; ſo geht dir es alsdann auch an deinem letzten ſeeligen Ende;

Dein

Dein Jammer, Trübſal und Elend,
Iſt kommen zu einem ſeeligen End.
Du haſt getragen CHriſti Joch,
Biſt geſtorben und lebeſt noch.

5. Hertzlicher Freude. Denn im ſeeligen Abſterben heiſt es: Von der Laſt zur Luſt; zur ewigen Himmels-Luſt.

Die kein Ohre hat gehöret,
Und in Ewigkeit auch währet.

Mel. HErr ich habe mißgehandelt, ꝛc.

SEelig, ſeelig ſind die Todten, die am Ende wohl beſtehn, und mit welchen GOttes Boten, Engel ſelbſt, zu Grabe gehn, die von CHriſto, wenn ſie ſterben, Wohnung, Heil und Leben erben.

2 Ihre Seeligkeit und Freude hat den Anfang, wenn der Geiſt von dem Leibe, von den Leide zu den reinen Geiſtern reiſt, wenn er auf Elias Wagen wird in Abrams Schooß getragen.

3. Arbeit, Elend, Angſt und Klage, Jammer, Wehmuth, groſſe Noth, alle Morgen neue Plage, Creutz, das ſchwerer, als der Tod, droht im Leben nur den Schaafen, und die Toden ruhn und ſchlafen.

4 Nur die Leiber ruhn in Höhlen, denn GOtt ſchafft den Seelen Luſt, GOtt entdeckt den frommen Seelen, was kein Aug und Ohr gewuſt und belohnt ihr Kämpffen, Ringen, das er ſelber halff vollbringen.

5. Seelig, ſeelig ſind die Todten, die am Ende wohl beſtehn, und mit welchen GOttes Boten, Engel ſelbſt, zu Grabe gehn, die von CHriſto, wenn ſie ſterben, Wohnung, Heil und Leben erben.

Evangelium am Sonntage Sexageſimä, Luc. 8. v. 4. = 15.

DA nun viel Volck bey einander war, und „aus den Städten zu Ihm eileten, ſprach „Er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Sä= „man aus, zu ſäen ſeinen Saamen, und in „dem er ſäet, fiel etliches an den Weg, und „ward vertretten, und die Vögel unter dem „Himmel fraſſens auf. Und etliches fiel „auf den Felß, und da es aufgieng, verdor= „ret es, darum, daß es nicht Safft hatte. „Und etliches fiel mitten unter die Dornen, „und die Dornen giengen mit auf, und er= „ſtickten. Und etliches fiel auf ein gut Land, „und es gieng, und trug hundertfältge Frucht. „Da Er das ſaget, rieff Er: Wer Ohren hat zu „hören, der höre. Es fragten Ihn aber ſeine „Jünger, und ſprachen: Was dieſe Gleichniſſe „wären? Er aber ſprach: Euch iſt gegeben „zu wiſſen das Geheimniß des Reichs GOt= „tes, den andern aber in Gleichniſſen, daß „ſie es nicht ſehen, ob ſie es ſchon ſehen, und „nicht verſtehen, ob ſie es ſchon hören. Das iſt „aber das Gleichniß: Der Saame iſt das „Wort GOttes. Die aber an dem Wege „ſind, das ſind, die es hören, darnach kömmt

der

„der Teufel, und nimmt das Wort von ihren
„Hertzen, auf daß ſie nicht gläuben, und ſeelig
„werden. Die aber auf dem Felß, ſind
„die, wenn ſie es hören, nehmen ſie das Wort
„mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel,
„eine Zeit lang gläuben ſie, und zur Zeit der
„Anfechtung fallen ſie abe. Das aber unter
„die Dornen fiel, ſind die, ſo es hören, und
„gehen hin unter den Sorgen, Reichthum
„und Wolluſt dieſes Lebens, und erſtickens,
„und bringen keine Frucht. Das aber auf
„dem guten Lande, ſind, die das Wort hören,
„und behalten in einem feinen guten Hertzen,
„und bringen Frucht in Gedult.

Der 19. Unterricht.

Die Predigt des heiligen Wortes GOttes wird von dem HErrn JEſu ſelbſt mit der Beſäung eines Ackers verglichen.

Vater, gib Brod! ſo ſchreyen wir alle Tage in dem H. Vater Unſer. Wo noch Brod, da hat es keine Noth. Wer Brod und Waſſer hat, der darff nicht Hungers ſterben. Das

dachte der Teufel eben auch dorten in der Wüſten, beym Matth. am 4. von dem HErrn CHriſto. Denn als Er viertzig Tag und viertzig Nacht gefaſtet hatte und Ihn nunmehro hungerte, vermeynete der Teufel, es mangele ihm an nichts, als nur am Brode; wenn er Brod hätte, ſo dörffte er keinen Hunger leiden. Darum ſagte er zu CHriſto: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden. Ja, es iſt freylich wahr, wenn man von der ordentlichen Erhaltung des Menſchlichen Lebens reden will, ſo thut das liebe Brod wohl das Beſte darbey. Was den andern Thieren das Gras; das gibt den Menſchen die Saat aus der Erden, davon man Brod bereitet; Nemlich Leben und rechte Hertzens-Stärcke, im 104. Pſ. Man lebet endlich wohl auch noch etwas von Kräutern und Fleiſche; allein zärtlich hin.

Das Brod, die ſtarcke Koſt, erhält des Leibes Stützen,
Und ſtärckt der Knochen Marck, daß ein bewährter Mann,
Auf ſeinen Schenckeln ſtracks, wie Pfeiler ſtehen kan.

Man wird es auch nicht überdrüſſig. Je länger, je lieber. In der vorigen theuren Zeit und Hungers-Noth, da die Leute bisweilen in vie-

vielen Tagen und Wochen kein Brod geſehen, haben manche Ausgehungerte geflehet und geſchryen, wenn ſie nur noch einmahl ſolten Brod eſſen, auf dieſer Welt, ſo wolten ſie hernach gerne ſterben. Darum iſt es wohl eine rechte Götter- und Menſchen-Speiſe; das iſt, man findet es auf der Käyſer und Könige ihren Tafeln ſo wohl, als in des Bettelmanns Sacke. Alles, alles will Brod haben. Aber den Brod-Bau und die ſämtliche Acker-Arbeit wollen wir nicht; die überlaſſen wir andern. Dieſe Arbeit ſteht dem tauſenden nicht an. Sondern darzu gehören die geringſten im Lande, Jer. 39, 10. die müſſen den Pflug in die Hand nehmen, das Feld ackern, beſäen, erndten, dreſchen und das Mehl zubereiten. Dahero gebrauchten die Egyptier die Iſraeliter zu ihrem Feldbau, weil ſie ſie hielten als ihre Gefangenen und Sclaven; im 2. B. Moſ. 1, 14. Die Türcken machens den Chriſten auch alſo, die müſſen gemeiniglich ihre Felder beſtellen. Die Gefangenen, ſie ſeyen gleich Grafen oder Herren, ſpannen ſie wohl gar in den Pflug, denſelben an ſtatt der Pferde zu ziehen. Weil nun heute zu Tage ohne das, bey der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts, andere Aemter und Arbeiten zu verwalten ſeyn und dahero nicht von jedem der Ackerbau kan und ſoll getrieben werden; Denn

Denn wie kan der, der Lehre warten, der flügen muß, ſagt Sirach hiervon weitläufftig, c. 39. So wird die Acker-Beſtellung und Ausſäung alſo den Land- und Bauers-Leuten überlaſſen. Aber höret! Eben dieſe eure Acker-Arbeit und Beſäung eurer Felder nimmt der HErr JEſus und vergleichet die Predigt ſeines Heil. Wortes darmit. Das iſt zu finden gar ſchön und lieblich, beym Luc. am 8. cap. Denn als viel Volcks ihm nachlieff, und aus den Städten zu Ihm eileten, ohne Zweiffel, die meiſten nicht aus Begierde, ſich unterrichten zu laſſen, ſondern was Neues zu ſehen; da hielt er unter andern in einer herrlichen Predigt auch dieſes Gleichniß ihnen vor: Es gieng ein Sämann auszuſäen ſeinen Saamen und, indem er ſäet, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraſſens auf. Und etliches fiel auf den Felß, und da es aufgieng, verdoret es, darum, daß es nicht Safft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erſticktens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da habt ihr es. Wenn man weiter liſt, ſo ſagt es der Mund des HErrn ſelbſt, er verſtehe dadurch ſeine Predigt, die Ausſtreuung ſeines heiligen

gen Worts. Dahero fragt ſich es nun, worinnen die Vergleichung der Göttlichen Predigt mit der Beſäung eines Ackers beſtehe? Darauf gebe ich euch zum Unterricht: Auf drey Haupt-Stucke. Das erſte iſt der Sämann. Der iſt bey dem weltlichem Acker-Bau ein ehrlicher Haus-Vater, oder an deſſen ſtatt ſein Sohn, Knecht oder Tag-Löhner, der Sack und Säe-Tuch nim̃t, und auf den zugerichteten Acker geht, den Saamen gebührend auszuſtreuen. Bey dem geiſtlichen Acker-Werck der Kirchen GOttes iſt der himmliſche Haus-Vater, GOtt der HErr ſelbſt, oder ſein eingebohrner Sohn, JEſus CHriſtus, in dem angenommenen Fleiſche; oder ſeine Diener und Knechte, die Propheten, Evangeliſten und Apoſtel; und noch heutigs Tags alle treue Lehrer und Prediger; die befleißigen ſich GOtt zu erzeigen einen rechtſchaffenen und unſträfflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Warheit, und aus ſeinem Munde gebührend ausſtreue, 2. Tim. 2. Das andere Stück iſt der Saame. Der iſt bey dem irrdiſchen Acker-Wercke Korn, oder Waitzen, oder eine andere Saat; bey dem geiſtlichen Acker-Wercke aber das liebe Wort GOttes. Durch dieſen Saamen Göttliches Worts werden wir gezeuget zu Kindern GOttes in CHriſto JEſu

ſu; 1. Cor. 4. v. 15. Joh. 3. v. 9. Dahero auch Petrus vermahnet, 1. Pet. 1, 23. daß wir auch darnach uns Chriſtlich verhalten ſollen, als die da wiedergebohren ſind, nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nehmlich aus dem lebendigen Wort GOttes, daß da ewiglich bleibet Das dritte iſt der Acker; der bey dem irrdiſchen Acker-Wercke ein Stücke Feldes iſt, ſo ein jeglicher Haus-Vater ehrlich und redlich beſitzet; aber bey dem geiſtlichen Acker-Baue, die Hertzen der Zuhörer. Dahinein wird, vermittelſt des Gehörs GOttes Wort ausgeſtreuet auf Hoffnung, daß es begierig werde angenomen werden, und nach Art eines guten Feldes, tauſendfältige Frucht bringen. Sehet alſo iſt die Predigt göttliches Wortes der Ausſäung eures Saamens gleich. Das giebt euch an die Hand eine treffiche Ehre, wie auch eine ſehr nützliche Lehre,

Iſt das nicht eine groſſe Ehre! Das edelſte Kleinod auf Erden, das Wort GOttes, wird mit eurer Acker-Arbeit von dem HErrn JEſu verglichen. „Das Evagelium, durch den Heiligen Geiſt vom Himmel geſandt, welches „auch die Engel gelüſtet anzuſchauen, 1. Petr. „1. v. 12. Das allmächtige Wort, das kräfftiger iſt, denn Himmel und Erden, Matth. 24. „Dafür die Teufel ſamt den hölliſchen Pforten

„erſchre-

erſchrecken, und ſich packen müſſen; Matth. 4. darüber ſo viel tauſend gläubige Märtyrer ihr Blut und Leben gelaſſen; das höher zu achten, als aller Reichthum, als viel tauſend Stücke Goldes und Silbers, im 119. Pſalm; das unſers Fuſſes Leuchte iſt, und ein Licht auf unſerm Wege; das unſers Hertzens Freude und Troſt iſt, Jerem. 15. v. 16. In Noth und Tod, daß wir warhafftiglich mit David geſtehen müſſen: Wo diß dein Wort, lieber GOtt, nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vielmahls vergangen in meinem Elende; diß theure Wort GOttes, und die Predigt deſſelben, iſt der Ausſäung eures Saamens, einer ſo gringen Arbeit, gleich vor GOttes Angeſicht. Das laſſe mir viel ſeyn! Es wird auch ſonſten wohl mit einer Schul-Arbeit verglichen, im 94. Pſ. 12. mit der Artzeney-Kunſt und einer Apothecken, B. der Weißh. 16. v. 12. Mit der Rüſtkammer und Ausrüſtung eines tapffern Helden; Eph. 6. Mit der Kaufmanſchafft und einer unſchätzbaren treflichen Perl.; Matth. 13. das klinget gewaltig ſchön; giebt auch allen, so mit dergleichen Sachen umgehen, dahero eine groſſe Ehre, daß GOtt ihren Stand hiermit geheiliget hat; aber ebenfalls auch dem Chriſtlichen Land- und Bauerſtande, in dem es ihrer Acker-

Arbeit vom HErrn CHriſto, in gewiſſen Stücken gleich geachtet wird. Derowegen iſt auch nöthig, die Chriſtliche hochſchätzbare Lehre für euch zu mercken:

Wie man ſich hält gegen dem Worte GOttes, ſo hält ſich auch wiederum der Acker, und die gantze Nahrung gegen dem Haus-Vater. Alle Welt ſchreyt zu dieſer letzten betrübten Zeit, über die ſchlechte Nahrung, über die böſen Zeiten in Städten und in Dörffern, ungeachtet man mit Verwunderung dennoch die meiſten Jahre bißhero gute Erndte gehabt hat. Allein, es ſcheinet doch, als wenn nichts anſchlagen, nichts zureichen wolte; es iſt alles, als wär es in einen löcherichten Sack und Beutel geſteckt. Was man gewinnt, kömmt einem nicht zu nutz; man wird ſeines Einkommens nicht froh; Jer. 12. v. 13. Aber lieber! wie kan es anders ſeyn? die Verachtung göttliches Worts iſt zu groß, durch alle Länder. Lieber Freund, du ſäeſt etwa zweymahl im Jahre deinen Saamen aus und GOtt läßt ihn gemeiniglich noch wohl gerathen. GOtt aber ſäet ſein Wort in dein Hertz aus viel tauſendmahl im Jahre; und geräth doch ſo wenig mahl. Ja mancher bleibt Jahr aus, Jahr ein, Hanß in eodem; GOtt mag predigen laſ- wie Er will; daß alſo freylich faſt kein Wun-

der

der wäre, wenn Er uns unſere Ausſaat auch nicht einmahl gerathen ließ. Allein, es bleibt wohl darbey; die böſen Welt-Kinder gehen bey dem frommen Häufflein zu Tiſche. Die Egyptier fraſſen gar gewiß mehr mit den Iſraelitern, als dieſe mit jenen. Und da der Hagel und das Gewitter alles auf dem Felde erſchlug, wurde in dem Lande Goſen bey den Kindern Iſrael kein Körnlein beſchädiget angetroffen. Solte GOtt niemand anders mehr wiſſen, als Egyptiſche Welt-Kinder, unter uns, ſo halte ich dafür, daß Früh- und Spath-Regen würden auſſen bleiben, und kein Brod mehr gantz und gar wachſen. Es ſey denn, daß es noch eine Zeit lang geſchähe, entweder zu ihrer Bekehrung, oder deſto ſchwerer Verantwortung. Indeſſen weiß GOtt der HErr dennoch wohl auf andere Art und Weiſe die Nahrung zu hemmen und ſchwere Zeiten zu ſchaffen. Das ſage ich kömmt alles von der Verachtung göttliches Wortes her. Das angeführte Gleichniß gibt es klar. An ſtatt eines guten Hertzens-Ackers findet man erſtlich gäntzliche Verächter und Epicurer, die das Wort GOttes gantz und gar für ein Mährlein halten. Solche Leute ſchmecken wohl das liebe Brod, und ſeine Krafft täglich; aber die Krafft des göttlichen Worts wollen ſie nicht ſchmeckn, noch begeh-

ren zu verſuchen. Dahero bleibet ihnen auch dieſer himmliſche Honig und Honigſeim unerfahren. Müſſen ſie ja kommen zur Kirchen, ſo hören ſie es zwar an; aber darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, auf daß ſie nicht gläuben und ſeelig werden. Jenem Alt-Vater ſoll der liebe GOTT, auf ſein frommes Gebet die Augen geöffnet haben, daß er in der Kirchen geſehen, wie den Leuten ſchwartze Raben, oder alſo geſtalte Teufel auf den Achſeln geſeſſen, und das geprедigte Wort weggeſchnappt, und nicht in das Hertz gelaſſen haben. Wo man ſich nun ſo verhält gegen GOttes Wort, da kan es freylich nicht anders ſeyn, es muß gleichſam alles an den Wgg geſäet und geſetzt ſeyn, da es vertretten werden muß, da es verſchwinden muß. Das heißt alle Nahrung muß ungeſeegnet ſeyn. Bißweilen nimmt es wohl zu letzt ein unſeeliges Ende darzu; Gleichwie ich euch ein Exempel erzehlen will. Es führte einsmahls ein fürnehmer Land-Juncker ein gottloſes, epicuriſches, ſäuiſches Leben und gab kurtzum vor, es wären weder Teufel noch Hölle. Sein gottsfurchtiges Weib straffte ihn vielmahls, und vermahnete ihn zur Buſſe, auf daß er nicht ewiglich mit Ach! und Weh erfahren müßte, was er jetzo nicht glauben wollte. Aber er ſpottete ihrer, und

ſprach

ſprach: Was ſagſt du doch! Es iſt nur der Pfaffen Gedichte, darmit ſie die Menſchen erſchrecken wollen. Es iſt nicht wahr; und ich bleibe darbey, daß weder Teufel, noch die Hölle ſey. Was geſchieht? Er wird einmahl unverſehens und plötzlich des Nachts kranck. Da erſchienen ihm die böſen Geiſter in heßlicher, ſchwartzer Geſtalt und wolten als balde mit ihm darvon. Da fängt er an ängſtiglich zu ſchreyen: Ach! GOtt komm mir zu hülffe! aber die Teufel ſpotteten ſein und ſprachen: ſieh da, wilſt du nun erſt Veſper ſingen und gläuben daß Teufel ſeyn? O! es iſt lange zu ſpät; du muſt mit darvon. Und führten ihn alſo dahin. Da der Tag angebrochen war, fanden ſie ſeinen Leib todt im Hauſe liegen, der war kohlſchwartz. Und in einer Hand ſoll er einen Zettel gehalten haben, darinnen geſchrieben geweſen: Nunmehr weiß ich, daß wahrhafftig eine Hölle und Teufel ſeyn. Ein ſchreckliches Exempel, das die böſe Weltrotte wohl mercken mag!

Zum andern gibt es auch Heuchler und unbeſtändige Hertzen, die zur Zeit groſſer Trübſal und Verfolgung, dem lieben GOtt den Stuhl vor die Thüre ſetzen und alſo alles umſonſt gehöret haben, was ihnen aus GOttes Wort geprediget worden. Bey ſolchen iſt es auch nicht Wunder, daß ihre Nahrung iſt, wie

ein Saame, der auf den Felß geſäet, zwar auf-geht, aber auch bald wiederum verdorret, weil er nicht Safft hat. Denn wie man bey GOtt hält, ſo hält Er wiederum bey uns.

Hernach giebt es auch Welt-Kinder, die ihre Vergnügung im zeitlichen Reichthum und Gütern, in Wolluſt und Ehre dieſer Welt ſuchen. Darvon iſt ihr Hertz voll Dahero kan auch nichts anders, abſonderlich kein heilſames Wort GOttes hinein kommen. Koth und Honig ſchicken ſich nicht zuſammen. Wie ſtimmet Belial mit CHriſto? Mancher wäre reich genug, wenn er nur vergnügt wäre; hätte Luſt genug in ſeinem JEſu, ohne welchem alle Luſt Wermuth und Galle, ja hölliſches Feuer iſt; hätte Ehre genug, wenn er erwegte, daß er ein getauffter Chriſt und Himmels-Erbe iſt; allein, ſo muß diß alles gering geachtet und hingegen der wahrhafftige Koth ihr Gold ſeyn. Das heiſſet ja: Die Welt will betrogen ſeyn. Indeſſen muß der Saame göttliches Worts unter ſolchen Dornen erſticken. Dahero iſt es auch nicht Wunder, wenn GOtt wiederum allerhand Creutz- und Unglücks-Dörner über uns ſchickt, die die Nahrung uns ausſaugen, und die Zeiten böß machen müſſen.

Nun ſo fanget an gegen GOttes Wort gebührend euch zu verhalten. Höret ſolches mit hertz-

hertzlicher Begierde und wahrem Glauben, als ein himmliſches Wort, wie es in Wahrheit iſt; tröſtet und befeſtiget euch daraus in aller Widerwärtigkeit; haltet es hoch über Schätze, Wolluſt und Ehre. Laßt das Wort GOttes die Königin, das Zeitliche aber die Magd ſeyn; und bringet Frucht in Gedult; ſo will ich euch verſichern, es wird beſſer mit euch ſtehen, auch alles Unglück euch zum Beſten dienen müſſen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Vater Unſer im Himmelreich, der du uns alle heiſſeſt gleich Brüder ſeyn, und dich ruffen an, und willſt das Beten von uns han, gieb, daß nicht bet allein der Mund, hilff, daß es geh aus Hertzens-Grund.

2. Geheiligt werd der Name dein, dein Wort bey uns hilff halten rein, daß wir auch leben heiliglich nach deinem Namen würdiglich behüt uns HErr für falſcher Lehr, das arm verführte Volck bekehr.

3. Es komm dein Reich zu dieſer Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilige Geiſt uns wohne bey, mit ſeinen Gaben mancherley. Des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, für ihm dein Kirch erhalt.

4. Dein Will geſcheh, HErr GOtt zugleich auf Erden und in Himmelreich. Gieb uns Gedult in Leidens-Zeit, gehorſam ſeyn, in Lieb und Leid, wehr und ſteur allem Fleiſch und Blut, das wider deinen Willen thut.

5. Gieb uns heut unſer täglich Brod, und was man darff zur Leibes-Noth, behüt uns für Unfried und Streit, für Seuchen und für theure Zeit, daß

wir in gutem Friede ſtehn, der Sorg nnd Geitzes müßig gehn.

6. All unſer Schuld vergieb uns, HErr, daß ſie uns nicht betrüben mehr wie wir auch unſern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern, zu dieſen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.

7. Führ uns, HErr in Verſuchung nicht, wenn uns der böſe Geiſt anficht zur lincken und zur rechten Hand, hilff uns thun ſtarcken Widerſtand, im Glauben feſt und wohlgerüſtt, und durch des Heiligen Geiſtes Troſt.

8. Von allen Ubel uns erlöß, es ſind die Zeit und Tage böß, erlöß uns von dem ewigen Tod, und tröſt uns in der letzten Noth, beſcher uns alln ein ſeeligs End, nimm unſer Seel in deine Händ.

9. Amen, das iſt, es werde wahr, ſtärck unſern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiermit gebeten han, auf dein Wort in dem Namen dein, ſo ſprechen wir das Amen fein.

Evangelium am Sonntag

Quinquageſimä, Luc. am 18. v. 31, - 43.

JEſus nahm zu ſich die Zwölffe, und ſprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten, von des Menſchen Sohn, Denn er wird über antwortet werden den Heyden, und er wird verſpottet, und ver-

« ſchmä-

„ſchmähet und verſpeyet werden. Und ſie
„werden ihn geiſſeln und tödten, und am
„dritten Tage wird er wieder auferſtehen.
„Sie aber vernahmen der keines, und die
„Rede war ihnen verborgen, und wuſten
„nicht was da geſagt war. Es begab ſich
„aber, daß er nahe zu Jericho kam, ſaß ein
„Blinder am Wege, und bettelte. Da er
„aber höret das Volck, das durchhin gieng,
„forſchet er, was da wäre? Da verkündig-
„ten ſie ihm, JEſus von Nazareht gienge
„für über. Und er rieff, und ſprach: JE-
„ſu du Sohn David, erbarme dich mein.
„Die aber forne angiengen, bedraueten ihn,
„er ſolte ſchweigen. Er aber ſchrey viel-
„mehr, Du Sohn David, erbarme dich
„mein. JEſus aber ſtund ſtille, und hieß
„ihn zu ſich führen. Da ſie ihn aber nahe
„bey ihn brachten, fragte er ihn, und ſprach:
„Was wilt du, das ich dir thun ſoll? Er
„ſprach: HErr, daß ich ſehen möge. Und
„JEſus ſprach zu ihm: Sey ſehend, dein
„Glaube hat dir geholffen. Und alsbald
„ward er ſehend, und folget ihm nach, und
„preiſete GOtt. Und alles Volck, das
„ſolches ſahe, lobete GOTT.

Der 20te Unterricht.

Chriſtus iſt für alle Menſchen ein Knecht worden, und hat die allerſchwerſten Frohn-Dienſte für ſie geleiſtet.

Wenn die Gaben und die ſchweren Hof-Dienſte nicht wären, ſo wäre noch gut Haushalten, ſagte jener Bauer. Das geſtehe ich ſelbſt. Wenn die Landes-Gaben und Frohn-Dienſte nicht wären, ſo gebe es weder Unterthanen, noch Knechte; ſondern wären alle Herren. Das würde heute zu Tage in dem Stande unſerer verderbten Natur, nichts gutes nach ſich ziehen. Knechtſchafft, Unterthänigkeit und Dienſtbarkeit, ſind alles Straffen, ſo der gerechte GOtt, von wegen unſers kläglichen Sünden-Falls, auf die Menſchen-Kinder wohlmeynend geleget hat. Straffen haben aber auch ihren Nutzen; alſo auch eure Hof- und Frohn-Dienſte. Es hatte einsmahls ein Juncker ein Pferd, welches er ſo wohl im Wagen, als zu reuten, treflich gebrauchen kunte. Abſonderlich hatte er unterſchiedliche mahl darmit beym Wett-Rennen vor andern obgeſiegt, und den Preiß darvon getragen. Der Juncker dachte es gut zu machen; nahm ſich vor, er wolte das Pferd ſchonen und keine Dien-

ſte

ſte es weiter thun, oder anſpannen laſſen; ſondern es ſolte ihm nur auf der Streue ſtehen, ſein gut Futter kriegen, und bloß beym Wett-Rennen gebraucht werden; es ſolte ihm verhoffentlich alles reichlich wieder einbringen. Was geſchah? das Pferd ließ ſich die Freyheit und guten Tage ein viertel Jahr lang gar wohl gefallen. Als aber hernach bey einer vornehmen Hochzeit ein Rennen angeſtellt war, und der Juncker ſein Pferd bringen heißt, ſo iſt daſſelbe ſo leichtfertig worden, daß es ſich weder ſatteln, noch zämen laſſen will; doch, da es mit groſſer Noth geſchehen war, ſchmiß es den Herrn runter, zerriß das Zeug, und bracht ihn um das gantze Rennen. Da ſah er, was Freyheit und gute Tage mit ſich bringen. Und ließ dahero ſein Pferd wiederum fleißig anſpannen, und Dienſte thun. Lieben Freunde, wir Menſchen ſeyn nicht anders; wann man zumahl ungezogenes Verſtandes iſt. Kommen die guten Tage und Freyheiten darzu, wird man gar zu leichte lüſtern und kützlicht, wie Roß und Mäuler die nicht verſtändig ſind, welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen, wenn ſie nicht zu dir wollen; im 32. Pſ. Es können die Leute nichts übler vertragen, als gute Tage. Gute Tage lehren ſpringen und Joch und Zaum zerreiſſen. Da ſind dann Gehorſam und Dienſt-

 barkeiten

barkeiten gute Artzneyen darwider. Vor allen Dingen können Chriſtliche Unterthanen, und Land-Leute, bey ihren ſchweren Hof- und Frohn-Dienſten, ſich fein nützlich erinnern des überaus ſchweren bittern Leidens und Sterbens JEſu CHriſti, ihres Heylandes, als mit welchem Er für das gantze menſchliche Geſchlecht, unausſprechliche, ſchwere Dienſte geleiſtet hat der unendlichen Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vaters. Alle eure Hof-Dienſte seynd dargegen als ein Schatten gegen dem Cörper; als ein Traum gegen der Warheit; als ein Sand-Körnlein gegen einem Berge. Denn als wir ſolche Dienſte der Gerechtigkeit GOttes zu leiſten ſchuldig waren, aber nicht thun kunten und dahero ewig mit der Haut im hölliſchen Pfule hätten bezahlen müſſen; Siehe! ſo kömmt die andere Perſon in der Gottheit und wird, im angenommenen menſchlichen Fleiſch und Blute, ein Knecht für uns; zeucht ſeinem himmliſchen Vater, ſo zu ſagen, für uns zu Hofe und leiſtet ihm ſolche Dienſte, daß wir dafür loß und nunmehro freye Kinder ſeyn können und Erben des ewigen Lebens. Ach! wer wolte dafür nicht ein armer Sclav in der Welt ſeyn und gern ein wenig leiden? Indem das Leiden dieſer Zeit nicht werth iſt der Herrligkeit, die an uns ſoll

offen-

offenbaret werden. Solches alles nun be-
zeugt die heilige Schrifft ausdrücklich. Da die
lieben Apoſtel in eine ſolche Schwachheit eins-
mahls geriethen, daß ſie vermeyneten, um ih-
res HErrn willen vor der Welt ebenfals groſſe
Herren und Fürſten, nechſt ihm, zu werden; ſo
mahnete Er ſie davon abe und wieſe ſie auf ſein
eigen Exempel: ſie ſolten demüthig und Knech-
te ſeyn; gleichwie des Menſchen Sohn
nicht kommen ſey in die Welt, daß Er ihm
dienen laſſe, ſondern daß Er diene und ge-
be ſein Leben zu einer Erlöſung für viele;
Matth. 20, v. 28. da habt ihr es aus ſeinem eige-
nen Munde. „Chriſtus iſt ſelbſt ein Knecht
„worden und hat gleichſam Frohn-Dien-
„ſte für uns geleiſtet; Nehmlich, rechte nie-
„drige, ſchwere, gefährliche, aber auch ſee-
„lige Dienſte. Rechte niedrige Dienſte, ſa-
ge ich. Wie man einem Knechte und Untertha-
nen gebiethender Weiſe begegnet, ſo hat Er es
auch nicht beſſer verlanget. Er war der nie-
drige Zaun, darüber Juden und Heyden ſprin-
gen wolten. Er war der Arme, der nicht hat,
da Er ſein Haupt hinlegte. Denn ob Er
gleich in göttlicher Geſtalt war, hielt Er
es nicht für einen Raub, GOTT gleich
ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt und nahm
Knechtes Geſtalt an ſich: zum Phil. am 2.
Cap.

Cap. Siehe! das iſt mein Knecht und ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchen meine Seele Wohlgefallen hat; ſagt GOTT der himmliſche Vater von Ihm, durch den Propheten Eſ. 42. Cap. item am 53. Knechtiſche Dienſte ſeyn die niedrigſten Dienſte. Groſſe Herren auf dieſer Welt, haben zwar auch Knechte, aber ſie gehen gemeiniglich her in weichen Kleidern, uud reuten wohl eher zu Roß, als der Herr ſelbſt. Der Stadthalter CHriſti zu Rom nennt ſich auch einen Diener CHriſti, und Knecht aller Knechte; Aber O! wie ein umgekehrter Nachfolger CHriſti! Wenn er eine Geſundheit ſäufft, müſſen die Umſtehenden alle darzu auf die Knie fallen und die Trompeten und Stücken darbey erſchallen. Hält er offne Tafel, ſo ſpeißt er aus lauter Gold. Thut er einem Könige und Fürſten ja einen ſonderbaren Dienſt, ſo läßt er ſie zum Fuß-Kuſſe. Die Armen alle insgeſamt ſind nicht werth, daß ſie ſeinen Wind rüchen ſollen. O! du gütigſter GOtt, wie lange wilt du zuſehen, daß die Heiligkeit deines Namens geläſtert, und das Verdienſt JEſu CHriſti, durch ſolche umgekehrte Stadthalterey, verſpottet werde. Stehe auf, HErr GOtt, erhebe deine Hand, vergiß der Elenden nicht; warum ſoll der GOttloſe GOtt läſtern und in ſeinem Hertzen ſprechen,

du

du frageſt nichts darnach? Du ſieheſt ja; denn du ſchaueſt das Elend und Jammer; es ſtehet in deinen Händen. Die Armen befehlens dir; Du biſt der Waiſen Helffer. Zubrich den Arm des Gottloſen und ſuche das Böſe, ſo wird man ſein gottloß Weſen nimmer finden. Pſ. 10.

Hernach hat der HErr JEſus der Welt auch zu gute geleiſtet ſchwere Dienſte. Das kein Käyſer, König und Herr verrichten, noch erfüllen kunte, das verrichtete ein Knecht, der auserwehlte und gerechte Knecht GOttes JEſus CHriſtus; Nehmlich die vollkommene Haltung des Geſetzes und Erfüllung des Willen GOttes.

Das gantze Geſetz hat Er erfüllt,
Darmit ſeines Vaters Zorn geſtillt,
Der über uns gieng alle.

Denn das den Geſetz unmüglich war, (ſintemahl es durch das Fleiſch geſchwächet ward,) das that GOtt, und ſande ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſche, durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert, in uns erfüllet würde, zum Röm. 8. c. v. 3. Drittens rechte gefährliche Dienſte. Denn er hatte es auszuführen wider die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, die uns alle gefangen hielten. Wider dieſe hätten weder Nimrod, noch Siſſera;

ra; weder Abner, noch Joab; weder Engel, noch Menſchen dienen und den Feind ſchlagen können. Aber JEſus war ihr Tod. Sie gaben ihm zwar auch eins in die Verſen. Es koſtete ihn Leib und Leben, ehe Er am dritten Tage, nach ſeiner Auferſtehung, als ein Uberwinder, denen Teufeln ſich darſtellen kunte. Allein endlich hieß es: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg: GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum CHriſtum; 1. Cor. 15. Unterdeſſen iſt es nicht auszuſprechen, was für Arbeit, Marter, Pein und Leiden, es CHriſtum gekoſtet hat, uns alſo von unſern Feinden zu erlöſen. Daß dahero CHriſtus ſelbſt darüber ſchreyen muß, beym Eſ. am 43, 24. wenn Er zu mir ſpricht: „Mir „haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, „und haſt mir Mühe gemacht in deinen „Miſſethaten. Ich, ich tilge deine Uber„tretung um meinetwillen und gedencke „deiner Sünde nicht. Dahero ſind es nun auch rechte ſeelige Dienſte geweſen, ſo uns dieſer unſer Heyland, mit ſeinem bittern Leiden und Sterben, geleiſtet hat. O! wiewohl hat Er zu Hofe gedienet! untreue Unterthanen ziehen ihrem Herrn zu Hofe und brauen mehr

Scha-

Schaden, als daß ſie nutzen. JEſus hat alſo für uns gedienet, daß Er ſein Leben gegeben zu einer Erlöſung für viele, das iſt, für alle Menſchen, derer freylich mehr, als zu viel ſeyn. Die ſollen nun loß von GOttes Zorn und der verdienten Straffe ſeyn; hingegen Gerechtigkeit und Seeligkeit in CHriſto beſitzen. Das merckt euch alſo zu einer ſonderbaren Ehre und Lehre.

Eine groſſe Ehre iſt es allen treuen Unterthanen, Frohn-Leuten und Dienſtbothen, daß CHriſtus worden iſt, als der verachteſte, und unwertheſte, als ein Knecht und Diener, und mit Aufſetzung ſeines eigenen Lebens für uns gearbeitet hat. Es iſt viel, wenn groſſe Herren bey einer Luſtigkeit in einem Aufzuge einen Knecht agiren, und dienen ihren Knechten. Es iſt viel, wenn ſie aus ſonderbarer Andacht denen Armen die Füſſe waſchen und zu Tiſche dienen; aber doch nicht eben etwas Wunderbares; denn es läufft gemeiniglich auf eine Luſt, und ſonderliche Vergnügung hinaus. Aber vielmehr iſt es, wenn man von etlichen Heydniſchen Fürſten lißt, daß ſie, zur Erhaltung ihres Volcks, ſich verſtellet und zuförderſt in der Schlacht, gegen die Feinde, aus ſonderlicher Liebe, mit Fleiß ihr Leben aufgeſetzet und verlohren haben. Am meiſten aber iſt es, über alles

Menſch-

Menſchliches Erſinnen und Verſtehen, daß GOtt in unſerm Fleiſche Knechtes Geſtalt, an ſich genommen, und darinn, aus ſonderbarer Liebe gegen uns, ſein Leben gelaſſen hat, zu unſerer Erlöſung. Das iſt ein Unerhörtes! Iſt alſo nicht allein ſolches für alle Menſchen insgemein und allen und jeden zu gute geſchehen; ſondern auch abſonderlich alle ehrliche und ordentliche Chriſtliche Knechtſchafft und Unterthänigkeit dadurch geheiliget worden. Darum mercket auch dieſe Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute, wie auch Dienſtbothen, ſollen bey ihren ſchweren Hof- und Frohn-Dienſten und allerhand geziemenden Arbeiten, treulich, gedultig, frölich und gottsfurchtig ſeyn. Ach! wie gehet Untreue zu zothe! So weit hat es der Teufel bey euch Dienſt-Leuten, leider! gebracht, daß ihr treue gehorſame Dienſtbothen verlachet als albere Narren, aber für eine ſtattliche rittermäſſige Sache es achtet, wenn einer hinter ſeinem Herrn und ſeiner Frauen her iſt; nicht einen Pfifferling auf ſie giebt, ſondern vielmehr pocht und trozt; mit Fleiße Schaden thut, und noch darzu wohl darvon läufft. Das, ſagt ihr, ſey ein wackerer Knecht, eine wackere Magd. Nun es iſt wohl wahr, daß ihr mancher ehrlicher Herren Plage und Ruthe ſeyd, die es an euch

nicht

nicht im geringſten, aber ſonſten vielleicht wohl verdienet haben; allein glaubt es ſicherlich; es treibt euch niemand anders darzu, als der Teufel und eure eigene Boßheit. Derowegen, ſtille nur! es wird nicht lang währen, ſo wird dieſe Ruthe hier zeitlich verflucht und nimmermehr grünend ſeyn; dort aber ewiglich ins hölliſche Feuer geworffen und verbrannt werden. Derohalben beſſert euch, ihr ruchloſes untreues Geſinde und bedencket doch euer eigen Beſtes. Treue Hand geht durch alle Land und endlich in den Himmel. Untreue aber ſchlägt ſeinen eigenen Herrn. Sein Unglück muß auf ſeinen Kopff kommen und ſein Frevel auf ſeine Scheitel fallen. Wolt ihr Chriſten ſeyn und folgt CHriſto nicht beſſer nach? Hat Er nicht treulich für mich und dich gearbeitet, daß Er blutigen Schweiß geſchwitzet, eintzig, auf daß wir möchten ſeelig werden! Aber ich halte, daß manches Geſinde nicht weiß, ob es ein Chriſt, Türcke, oder Vieh iſt. Und wie ſoll es wiſſen, indem es kaum Menſchlich, geſchweige Chriſtlich erzogen worden? Derohalben habt ihr Eltern die gröſte Schuld, daß ehrliche Herren heute zu Tage mit ſo ungezogenem untreuen Geſinde geplaget werden. Dafür werdet ihr ſchwere Rechenſchafft geben müſſen. Treue Untertha-

nen und Dienſtbothen aber ſind indeſſen bey ihrer Arbeit auch gedultig. Denn was wollen ſie ſich es beſſer wünſchen, als ihr JEſus es gehabt? Das Chriſtenthum iſt ein Creutzthum. CHriſtus geht mit ſeinem groſſen Creutze voran; ſeine rechtſchaffenen Chriſten folgen ihm nach. Darunter ſteht auch ihr, ihr ehrlichen Chriſtlichen Land- und Dienſt-Leute. Zieht ihr zu Hofe, ſo folgt ihr JESU nach; Er iſt lange voran gegangen, mit unbeſchreiblichen ſchweren Hofdienſten, ſo Er für uns dem himmliſchen Vater geleiſtet hat, ja mit Auffſetzung ſeines Lebens. So viel koſtet es bey euch noch nicht. Inzwiſchen ſeyd ihr dadurch gehorſam eurer hohen Obrigkeit, wie CHriſius ſeinem Himmliſchen Vater gehorſam war, bis zum Tode des Creutzes; zum Phil. am 2. Drittens erzeigt euch auch frölichen Hertzens bey euren Dienſten. Denn dencket doch zurücke; Iſt die irrdiſche Dienſtbarkeit, ſo vergänglich, ſchwer und beſchwerlich; wie hätte ſollen die ewige ſeyn, dem Teufel zu leiſten in der Höllen; Und von ſolcher hat uns CHriſtus, unſer liebſter Heyland, erlöſet. Strick iſt entzwey und wir ſind frey. GOtt Lob und Danck! Endlich ſo dienet auch in aller GOttesfurcht ins gemein. Denn das vollkommene Leiden und Sterben JESU CHriſti kömmt nur denen

zu gut, ſo es in der Furcht des HErrn mit wahrem Glauben ergreiffen. Wer der Sünde, und dem Teufel dienet, iſt wiederum ein Knecht derſelben und die Erlöſung iſt für ihn vergebens geſchehen. Derowegen ſollet ihr nicht der Sünde, ſondern der Gerechtigkeit leben in CHriſto JESU.

Mel. Was mein GOtt will ꝛc.

(Der Menſch.)

SO gehſt Du nun, mein JEſu, hin, den Tod für mich zu leiden, für mich, der ich ein Sünder bin, der Dich betrübt in Freuden? Wohlan, fahr fort, Du edler Hort, mein Augen ſollen flieſſen ein Thränen-See, mit Ach und Weh, Dein Leiden zu begieſſen.

(JEſus.)

2. Ach Sünd, du ſchädlichs Schlangen-Gifft, wie weit kanſt du es bringen! Dein Lohn, der Fluch, Mich jetzt betrifft, in Tod thut er mich zwingen. Jetzt kömmt die Nacht, der Sünden Macht, fremd Schuld muß Ich abtragen: Betracht es recht, du Sünden-Knecht, nun darffſt du nicht verzagen.

(Der Menſch.)

3. Ich, ich, HErr JEſu, ſolte zwar der Sünden Straffe leiden, an Leib und Seel, an Haut und Haar, auch ewig aller Freuden beraubet ſeyn, und leiden Pein, ſo nimmſt Du hin die Schulde; Dein Blut und Tod, bringt mich für GOtt, ich bleib in Deiner Hulde.

(JEſus)

4. Ja liebe Seel, Ich büß die Schuld, die du hättſt ſollen büſſen, erkenne daraus Meine Huld, die Ich dir

laß genieſſen, ich wehl den Fluch, dieweil ich ſuch, vom Fluch dich zu befreyen; Denck meiner Lieb, durch deren Trieb, die Seegen dir gedeyen.

(Der Menſch)

5. Was kan für ſolche Liebe dir, HErr JEſu, ich wohl geben? Ich weiß und finde nichts an mir; doch will, weil ich werd leben, mich eigen dir, HERR nach Gebühr zu dienen gantz verſchreiben, auch nach der Zeit, in Ewigkeit, dein Diener ſeyn und bleiben.

Evangelium am Sonntag

Invocavit, Matth. am 4. v. 1, 11.

DA ward JEſus vom Geiſt in die Wüſten geführet, auf daß Er vom Teufel verſucht würde. Und da Er viertzig Tage und viertzig Nacht gefaſtet hatte, hungert ihn, und der Verſucher trat zu ihm, und ſprach: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, das dieſe Steine Brod werden. Und er antwortet, und ſprach: Es ſtehet geſchrieben, Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen „Wort, das durch den Mund GOttes ge„het. Da führet ihn der Teufel mit ſich in „die heilige Stadt, und ſtellet Ihn auf die „Zinne des Tempels, und ſprach zu ihm: „Biſt du GOttes Sohn, ſo laß dich hinab, „denn es ſtehet geſchrieben, Er wird ſeinen „Engeln über dir Befehl thun, und ſie wer-

„den

„den dich auf den Händen tragen, auf
„daß du deinen Fuß nicht an einen Stein
„ſtöſſeſt. Da ſprach JEſus zu ihm: Wie-
„derum ſtehet auch geſchrieben: Du ſolt
„GOtt deinen HErrn nicht verſuchen. Wie-
„derum führet ihn der Teufel mit ſich auf ei-
„nen ſehr hohen Berg, und zeiget ihm alle
„Reich der Welt, und ihre Herrlichkeit. Und
„ſprach zu ihm: Das alles will ich dir geben,
„ſo du niederfälleſt, und mich anbeteſt. Da
„ſprach JEſus zu ihm: Heb dich weg von
„mir Satan, denn es ſtehet geſchrieben:
„Du ſolt anbeten GOtt deinen HErrn, und
„ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teu-
„fel, und ſiehe, da traten die Engel zu ihm,
„und dieneten ihm.

Der 21te Unterricht.

Der HErr JEſus hat, allen Chriſtlichen Haus-Vätern zum Troſte, auch inſonderheit den Land- und Dorff-Teufel überwunden.

ES hat einsmahls ein einfältiger Bauersmann im Voigtlande für gewiß geſtanden, daß er die Zeit ſeines Lebens vom Teufel nichts anders geglaubet hätte, als daß es ſein Juncker wäre; hatte auch in ſolchem Glauben alle-

zeit wider ſeinen Juncker gebetet, daß ihn GOtt für dieſem Teufel bewahren welle. Denn es war ein ſtrenger Herr und hielte ſeine Unterthanen ſehr hart. Sonſten aber hätte er von keinem andern Teufel etwas mehr gewuſt. Ihr lieben Landleute, ich weiß gewiß, daß ihrer viel unter euch ſeyn, die ebenfalls bis ins Alter noch nicht wiſſen und verſtehen, ob, und was ein Teufel ſey. Viel werden auch wohl gefunden, die aus Unglauben und Verſtockung es nicht glauben wollen, daß ein Teufel ſey. Ich habe dergleichen Leute in meinem Amte vor mir gehabt. Ein Soldat im Felde wurde endlich, ungeachtet meiner fleißigen Zuredung, in ſolchem verſtockten und verzweiffelten Sinne raſend und ſtarb. Vor etlichen Jahren kam ich hinter einen ſolchen Bauer, dem ich es nimmermehr zugetrauet hätte. Ich erfuhre, daß er vielmahls nach gehaltener Predigt ſein Weib und andere Leute, bereden wollen, es wären lauter Lügen geweſen, was ich geprediget hätte; es wäre weder GOTT, noch Teufel, noch Hölle. Es währete nicht lange, da wurde der Mann ſehr kranck und in ſolchem Unglauben faſt raſend. Wir thaten das Unſrige; aber er hieß mich ins Geſicht lügen. Wir beteten auf unſern Knien zu GOtt, um ſeine Erleuchtung und Bekehrung. Aber es ſchiene,

als wenn er in der That erfahren ſolte, ob ein Teufel und Hölle wäre. Starb alſo dahin. Wer ſuchte wohl dergleichen Unglauben und Blindheit unter euch Leuten, bey ſo hellem Lichte des Wortes GOttes? Und dennoch iſt es gewiß, daß man es leider! bey euch antrifft. Derowegen laßt euch, um GOttes und eures Beſten willen, unterrichten. Ich will euch in dieſer Sache gantz einfaltiglich und deutlich an die Hand gehen. Daß demnach gewiß, und warhafftig ein Teufel ſey, bezeuget nicht allein die H. Schrifft an vielfältigen Orten; ſondern es beweiſen es auch, für alle Leute, die nicht leſen können, mehr als zu ſehr ſeine Geſchäffte, ſo er vom Anfange der Welt her bey uns Menſchen hat ausgerichtet und noch ausrichtet. Denn gleichwie er im Paradieß durch die Schlange unſere erſte Eltern ſündigend gemachet hat; alſo kömmt noch heutiges Tages Böſes, Zanck, Mord und Todſchlag und wie es Namen haben mag, von ihm her. Aber wie gehet das zu, möchſt du ſagen; ich ſehe ja keinen Teufel? da muſt du wiſſen, daß er ein Geiſt iſt, der nicht Fleiſch und Bein hat, wie wir. Dahero iſt er uns auch unſichtbar; wie GOtt der HErr ſelbſt und die guten Geiſter, die Heil. Engel, ſind; es ſey denn, daß ſie aus gewiſſen Urſachen eine ſichtbare Geſtalt an ſich

nehmen, unterſcheinen wollen. Dieſen Geiſt hat nun zwar GOtt der HErr ſelbſt geſchaffen, ſammt andern heiligen Engeln, zu einem herrlichen guten geiſtiſchen Weſen, das überaus klug und mächtig iſt, ihm ſelbſt und dem menſchlichen Geſchlechte zur Aufwartung und Bedienung. Allein er hat aus freyem Willen und unverführt darzu, ſeiner Engliſchen Herrligkeit ſich überhoben, einen Anhang ſich gemachet von andern unzehlig viel tauſend Engeln mehr, ſie beredet, bey ihm zu halten, er wolte ſo wohl, als GOtt der HErr ſelbſt, ein Reich aufrichten und führen. Das geſchah. Der Zufall war groß. Es gieng dem lieben GOtt, wie David, wider welchen ſein Sohn Abſolon ſich aufwurff und mit einem ſchröcklichen Anhange ein eigen Reich anſtellen wolte; 2. Sam. 15, 16. Aber Abſolon ward geſchlagen und geſtürtzt und David blieb doch wohl König. Alſo auch iſt der Teufel mit ſeinem Anhange geſtürtzet worden, und GOtt iſt HErr blieben; Und wird es in Ewigkeit bleiben. Dahingegen der Teufel aus dem himmliſchen Reiche GOttes, in die Lufft, auf die Erde, in Waſſer und Koth und unter die Erde verſtoſſen worden, mit dieſem ergangenen gerechten Urtheil, daß er in Ewigkeit nicht ſoll wiederum zu Gnaden angenommen, ſondern am jüngſten Tage

würck-

würcklich in das höllische Feuer geſchmiſſen werden, welches bereitet iſt dem Teufel, und ſeinen Engeln, Matth. 25, 41. Das beſchreibet Petrus alſo, wenn er ſpricht, in der 2. Epiſt. am 2. Cap. „daß GOtt der Engel, „die geſündiget haben, nicht verſchonet ha„be, ſondern habe ſie mit Ketten der Finſter„niß zur Höllen verſtoſſen und übergeben, „daß ſie zum Gerichte behalten würden. Daraus erſcheinet, wie er mit Lügen und Hoffart ſein Reich angefangen hat und mit falſcher Beſchwatzung ſich einen ſo trefflichen Anhang gemachet. Darum ſtehet beym Joh. am 8. „Der Teufel iſt ein Mörder von Anfang, „und iſt nicht beſtanden in der Warheit. „Denn die Warheit iſt nicht in ihm: Wenn „er die Lügen redet, ſo redet er von ſeinen „Eigen; denn er iſt ein Lügner, und ein Va„ter derſelben. Unterdeſſen hat er doch ſeine geiſtiſche Natur und Eigenſchafft behalten. Und kömmt er mir vor in dieſem Falle, wie ein groſſer Bedienter eines Königes, oder Fürſten, der an ſeinem Herrn ſich vergriffen hat! Der Herr entblößt ihn ſeiner Charge und alles Anſehens und läßt ihn gefangen auf einen Thurm ſetzen, bis zu weiterer Entſchlüſſung. Da iſt er zwar noch eben der jenige Menſch, der er lang geweſen, von eben ſolcher Liſt und Klug-

heit, als zuvor er war; allein, das Handwerck iſt ihm geleget. Gleichwie man aber wohl eher erfahren hat, daß ſolche abgeſetzte Diener, aus Feindſchafft und Rache gegen dem Fürſten, und ſeinem gantzen Lande, großes Unheil, auch vom Gefängniß aus, angeſponnen haben; So macht es nun ebenfals der Teufel auch; iſt um ſeiner Verſtoſſung und Verdammung willen, ein abgeſagter Feind GOttes und der Menſchen worden und ſucht ſich immerdar, bis an den jüngſten Tag, mit Liſt und Betrug, mit Verhetzung und Verführung, zu rächen, GOtt zum Schimpffe und dem Menſchen zu gleicher Verdammniß mit ihme. Weil denn nun ein ſolcher mächtiger, liſtiger Geiſt er noch iſt, ſo verrichtet er unvermerckter und unſichtbarer Weiſe ſein Vorhaben. Dringt auch durch GOttes Zulaſſung in der Menſchen Sinne, Hertz und Gedancken. Ob wir nun gleich indeſſen von dem Teufel, wie von einem einigen reden; ſo verſtehen wir dadurch ihrer unzählig viel. Nicht anders, als wie wir ſagen von guten Engeln: Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten und hilfft ihnen aus; im 34. Pſ. Und verſteht ſich es doch aus dem Lager an ſich ſelbſt ſtracks, daß ihrer unzählig viel müſſen gemeinet ſeyn. Und ſo redet man auch ins gemein und ſpricht: Das

hat der Spanier, der Frantzoß, oder der-
gleichen König gethan; ungeachtet durch ih-
re Armeen und Regimenter es geſchehen. Da-
hero iſt es gläublich, daß ein Oberhaupt unter
ihnen; daß eine gewiſſe Ordnung der Teufel;
und auch eine groſze Ungleichheit unter ihnen
ſeyn müſſe. Denn Paulus nennt den gantzen
Teufliſchen Schwarm ein Reich und beniemt
gewaltige Fürſten und Herrn darunter, zum
Epheſ. am 6. Dergleichen der HErr JEſus
ſpricht beym Luc. am 11. Iſt der Satanas
ſelbſt mit ihm uneins, wie will ſein Reich
beſtehen? Ob nun gleich ein jeglicher Teufel
für ſich mehr, als zu mächtig iſt; ſo muß den-
noch ein groſzer Unterſcheid unter ihnen ſeyn.
Wie bey einem Reiche und Käyſerthume, Chur-
Fürſten, Fürſten, Stände, Edle, Bürgern und
Bauern ſeyn, ſchreibt der Herr Lutherus über
die Epiſtel zum Epheſ. am 6. ſo muß auch ein
Teufel den andern mit Witz, Gewalt und
Fürtrefligkeit übertreffen. Es müſſen auch
wohl gar niedrige darunter ſeyn, gar arme
Teufel, wie wir deutſchen pflegen zu reden. Daß
wir aber eben ein gewiſſes von der Beſchaffen-
heit ihrer Ordnung ſagen und behaupten kön-
ten, das iſt nicht; weil es uns in Heil. Schrifft
nicht geoffenbaret iſt; Sonſten aber kan man
ſie gar ſicher und deutlich mit allem Recht ein-
thei-

theilen, nach ihren teufliſchen Geſchäfften und Würckungen, ſo ſie bey den Menſchen haben. Und alſo ſagt man, daß mancher den Geitzteufel: Hurenteufel Zanckteufel Neidteufel, Mordteufel, und dergleichen, habe. Ja, ich verhoffe auch nicht Unrecht zuthun, wann ich ſie, nach denen unterſchiedlichen Ständen unter den Menſchen, von einander unterſcheiden, und ſagen wolte; Ein anders ſey ein Hof und Herren-Teufel; ein anders ein Stadt- und Bürgersteufel; ein anders auch ein Dorff- und Bauernteufel. Das finde ich faſt wohl gegründet in H. Schrifft. Wenn beym Matth. 4. ſtehet, der Satanas habe den HErrn JEſum geführet auf einen ſehr hohen Berg, und Ihme gezeiget alle Reiche und ihre Herrlichkeit, und zu Ihm geſprochen: Das alles will ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt; ſo wird dadurch der Hof- Schloß- und Herren-Teufel gantz wahrhafftiglich vorgeſtellet; welches auszuführen jetzt nicht mein Zweck iſt. Wenn er Ihn führete mit ſich in die Stadt Jeruſalem und ſtellete Ihn auf die Zinne des Tempels und ſprach: Biſt du GOttes Sohn, ſo laß dich hinab, ſo präſentirte er gar deutlich den Stadt und Bürgerteufel. Da er ihn aber auf dem Lande und in der Wüſten angetaſtet und verſuchet hat-

te,

te und nach 40. tågiger Faſtung, als Jhn nunmehro hungerte, zu Jhm geſprochen: Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden; ſo agirte er den Land-und Dorff-Teufel. Denn ſo macht er es noch unter den einfåltigen Landleuten; er treibt ſie erſtlich zur Blindheit und Unglauben; Sie ſollen nicht glåuben, daß es wahr, was von GOtt geprediget werde! Sollen es auch nicht lernen, noch die Jhrigen lernen laſſen; es ſey kein groſſer Unterſcheid unter Menſchen und Vieh; Haben doch der Vater und Groß-Vater, die Mutter und Groß-Mutter auch nichts gekunt, ſeyn doch gute Haußwirthe geweſen; Fůr ſchwangere Weiber eine allgemeine Vorbitte thun, ſey nichts nůtze; Man habe vor dem Schwediſchen Weſen fůr keine ſchwangere Frau gebeten und ſie habe doch Kinder kriegt; Gleichwie ich ſolches mit meinen Ohren gehôrt habe. Das iſt lauter Teufels-Verſuchung. Zum andern treibt er ſie zur Sicherheit und gottloſen Leben. Man wohne auf dem Lande, in der Wůſten, auf der Heyde; es kônne ſo erbar nicht eben zugehen bey Landleuten, als in den Stådten, da einem die Nachbaren ſtracks in den Hof ſehen. Drittens zur Ungedult und zu ungerechten Mitteln zu helffen; Man kônne die groſſen

Drang-

Drangſalen, Beſchwerungen, Gaben und Frohndienſte nicht mehr ausſtehen; man müſte einen Aufſtand einmahl machen und das Joch vom Halße werffen; ungeachtet man wohl weiß, daß er wohl vor dieſem gantze Bauerkriege alſo erwecket, aber ſchlecht ausgeführet hat, indem viel tauſend ſolcher Rebellen jämmerlich ermordet und erſchlagen und dennoch die übrigen wieder unters Joch getrieben worden. Allein man müßte es doch wieder verſuchen; man könnte es nicht länger ausſtehen. Habe man wenig zu brocken und zu beiſſen, ſo müſſe man andere Mittel gebrauchen, auf daß man auch, wie ein anderer Nachbar, zu einem Stücke Brods kommen; man müſſe klug werden; eine weiſe Frau, das iſt, eine Hexe; man müſſe ſich kein Gewiſſen machen über ſtehlen, nehmen, todſchlagen; vom Gewiſſen friſſt man nicht; Kanſt du nicht aus Steinen Brod machen lernen? ſagt der Schelm; aus alten Beſen Nägeln, Axthelmen, Milchmelcken und Butter machen? O! das iſt eine ſchlechte Kunſt; darzu will ich dir balde helffen. Beiſſt nun ein armes Menſch an, läßt ſich verführen und es kömmt mit der Zeit, daß ein Ende nimmt mit Schrecken und man hier und auch wohl dort ewig im Feuer büſſen muß, ſo zeucht er den Kopf aus der Schlingen und lacht es ins Fäuſtgen, daß

daß man ſich hat verführen laſſen. Sehet! daß iſt der Dorff-Teufel. Ich wolte euch viel hundert jämmerliche Geſchichte darüber erzehlen. Darum ſollen freylich fromme rechtſchaffene Haus-Väter darüber erſchrecken und erzittern, wenn ſie von dieſem Verführer hören. Allein ich will euch auch zum Troſt dieſes ſagen: Der HErr JEſus hat eben dieſen Dorff-Teufel auch euch zum beſten überwunden. Denn wie er es eben ſo verſuchte, in ſeiner Erniedrigung, an Ihm, ſprach Er: Wie fein biſt du, Vogel, unterrichtet! ſtehet nicht geſchrieben? Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund GOttes gehet. Wer an ſeinem GOtt nicht verzagt, ſondern fromm iſt und in ſeinen Wegen verbleibet, der wird nicht Hungers ſterben; und ſolte es Brod müſſen vom Himmel regnen, oder GOtt ſonſten ein Wunder thun. Da war der Dorff-Teufel geſchlagen. Das hat der HErr JESUS allen Chriſtlichen Land- und Bauersleuten zur Nachfolge und Verſicherung gethan, daß in ſeinem Namen, Krafft ſeines heiligen allmächtigen Wortes, man dieſen Teufel gleichfals noch heutiges Tages kräfftiglich abweiſen ſolle. Unterdeſſen dient es zu eurer groſſen Ehre und Lehre.

Eine Ehre wåre es ja, wenn der Kȯnig in Spanien, Franckreich, Schweden, oder ein anderer, euch zum beſten zu Felde zȯge und euren Feind ſchlůge. Viel eine grȯſſere Ehre iſt es, daß JESUS, unſer liebſter Himmels-Kȯnig, fůr euch zu Felde gezogen und wider den abgeſagten Feind, den Teufel, geſtritten hat. Und das thut Er noch heutiges Tages, gerne williglich; Er wartet nur mit Verlangen, bis wir die Zuflucht zu ſeiner gȯttlichen Majeſtåt nehmen. Und wie wolten wir auch ſonſten fůr einem ſo måchtigen Feind beſtehen kȯnnen?

Mit unſrer Macht iſt (hier) nichts gethan;
 Wir ſind gar bald verlohren;
Es ſtreit fůr uns der rechte Mann,
 Denn GOtt hat ſelbſt erkohren.
Fragſt du wer der iſt? Er heiſſt JEſus Chriſt;
Der HErre Zebaoth; Und iſt kein ander GOtt;
 Das Feld muß Er behalten.

Aber merckt dahero auch dieſe nȯthige Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauersleute ſollen des Teufels Liſt, und Betrug lernen erkennen, und ihm wiederſtehen. Ein Koch lernt den Hund kennen, eh er ihm in die Kůche kȯmt. Es ſind wohl eher ſichere, faule, leichtglaůbige Vȯlcker nur deßwegen ihren Feinden zu theil worden, weil ſie es nicht haben wollen erkennen und glåubē, daß ſie ihre Feinde ſeyn. Der Landvogt in

Jude-

Judea, Gedalia, verlohr dadurch ſchändlicher Weiſe ſein Leben, als er es nicht glauben wolte, daß Iſmael ausgeſchickt wäre, ihn zu ermorden; Jerem. 40. 14, 15. Wenn der Wolff einem Hunde in die Haare will, ſo wedelt er mit dem Schwantze, thut gar freundlich, als wäre er auch ein Hund und wolte mit ihm ſpielen. Ehe er ſich es aber verſiehet, zerreiſſet er ihn. Wie viel tauſend Verdammte werden einmahl darüber ſchreyen, daß ſie der Teufel betrogen und belogen habe; aber zu ſpäte. Darum ſage ich: Lerne deinen Feind, den Teufel, kennen. Er zeigt ſich ſeinen Leibeigenen offtmahls in ſichbarer Geſtalt; aber fürwahr, wie der Wolff dem Hunde. Du dächteſt, er wäre ein Cavallier, ein Bauer, ein Menſch, wie du; er brächte dir Glück ins Haus; aber es iſt alles nichts, als Betrug. Er meynet dich bloß zu verſchlingen. Unſichtbarlich aber richtet er noch vielmehr aus. Er weiß ſich gar zu artlich in der Leute Humör zu ſchicken. Er weiß alles, worzu du geneigt biſt; giebt dir das Böſe auch ſelbſten ein. Dahero zielen alle ſeine Anſchläge und Verführungen auf dieſen Zweck. Er weiß die Karte meiſterlich zu mengen. Bald verführt er dich durch dein eigen Fleiſch und Blut; bald durch eine artliche verfluchte Gelegenheit; bald durch einen ſonderlichen böſen

R ver-

verführiſchen Menſchen. Da heißt es denn recht: Ein Menſch des andern Teufel. Das mercke und darnach lerne den Teufel erkennen. Er iſt ein rechter Comödianten Narr, der ſich in vielerley Weiſe zu verkleiden weiß, damit er die Boßheit ſeiner Perſon anbringen möge. Haſt du ihn nun erkannt, ſo dancke deinem lieben GOtt für diß mächtige Stücklein gottſeeligſter Weißheit und fange an, ihm zu wiederſtehen. Da muſt du nun ein rechtſchaffener geiſtlicher Ritter und Kriegs-Held ſeyn. Was zu einem ſolchen Chriſtlichen Ritters-Manne gehöret, beſchreibt S. Paul. zum Epheſ. am 6, 10. Wenn er ſpricht: Zuletzt, meine Brüder, ſeyd ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke. Ziehet an den Harniſch GOttes, daß ihr beſtehen könnet gegen die liſtigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpffen, "ſondern „mit Fürſten und Gewaltigen, nehmlich „mit den Herren der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen „Geiſtern unter dem Himmel. Um deßwillen ſo ergreifft den Harniſch GOttes, auf daß ihr, wenn das böſe Stündlein kömmt, Wiederſtand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So ſtehet nun, umgür-

gürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Krebs, oder Pantzer der Gerechtigkeit: und an Beinen geſtieffelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereit ſeyd. Vor allen Dingen aber ergreifft den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöſchen könnt alle feurige Pfeile des Böſewichts: Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort GOttes; Das iſt alles ſchön und herrlich geredet; aber ich ſehe wohl, lieben Freunde, es kömmt euch etwas ſchwer vor zu verſtehen. Nun ſo höret; ich will es euch gantz deutlich ſagen, wie man dem Teufel Wiederſtand thun ſolle. Erſtlich mit Weichen. Ein tapfferer verſtändiger Kriegs-Held begehet keine Tollkühnheit, viel weniger eine Kindheit. Wenn die Kinder zu Hameln in Weſtphalen dem Bärenheuteriſchen Haderlumpteufel und Rattenfänger nicht nachgelaufen wären, häte er ſie nicht aus GOttes Verhängniß, aus der Stadt mit ſeiner Lumpen-Pfeiffe führen und von einem Berge verſchlingen laſſen können. Ach! wenn die Menſchen doch nicht einer jeden Narrenpfeiffe; nicht aller Welt-Luſt und Thorheit, nachlieffen; ſondern bedächten, daß der Teufel darhinter ſtäcke; O! wie würde er manche Verführung

rung nicht anbringen können! Aber es iſt leider! ſo weit kommen, daß Städte und Dörffer voller Kinder ſeyn. Pfeifft ihnen ihr Fleiſch und Blut; oder eine weltliche Gelegenheit, einige böſe Gedancken und Verführung ein, ſo rennt man ſolcher Teufels-Trommete nach, nicht anders, als wenn es zu einer Hochzeit gehen ſolte; Und es iſt auf den ewigen hölliſchen Feuer-Pful angeſehen. Da heißt es nun: Zeuch die Kinder-Schuhe einmahl aus, du alter Narr; wilt du noch nicht klug werden und den Teufel lernen kennen? Nicht thum kühn ſeyn und ins Gelag es wagen, ſondern zu rechter Zeit weichen, hat offtmahls auch gemacht, daß man den Sieg darvon getragen. Wer in die Gefahr ſich begiebt, der kömmt in der Gefahr um. Als jene Bauern in der Schencke den Teufel ſo vielmahls nannten und fluchten, einer wohl gar auf gute Brüderſchafft ihm es zutranck, da kam er gar balde ſichtbarlich, und ſchrecklich und nahm ihrer zween von den ſchlimſten Geſellen und fuhr leibhafftig mit ihnen darvon. Darum mahl den Teufel nicht an die Wand; Er iſt euch ſonſten mehr als zu nahe.

Zum andern kan man dem Teufel treflich Wiederſtand thun, mit einem gläubigen Gebete. Wie er am liebſten iſt wo GOtt geſchimpfet

fet wird; ſo weichet er am eheſten, wo GOtt angebetet wird. Der Glaube iſt der Harniſch eines geiſtlichen Ritters und das Gebet die Polite und der Glantz deſſelben. Für ſolchen Strahlen wird der Teufel geblendet, daß er geſchlagen und überwunden abziehen muß. Der HErr JEſus that es auch und betete in Anfechtungs-Nöthen, zur Zeit ſeiner Erniedrigung, da muſte der Teufel weichen. Das thue alſo auch, liebſtes Chriſten-Menſch.

Endlich geſchiehet es mit dem lieben Worte GOttes. Das iſt die Schleuder Davids, aus welcher man mit einem und dem andern Steine eines mächtigen Krafft-Spruches den hölliſchen Goliath fällen kan. Eine unanſehnliche Taſche war es, darinnen die Schleuder-Steine verborgen lagen, die doch des Goliaths Tod waren. Ein unanſehnliches Buch iſt es von auſſen, die Heil. Bibel, mit Schweinsleder offt eingebunden; Aber, O! was für Krafft und Macht liegt hier verborgen! Da der HErr JEſus ein und anders Macht-Sprüchlein dem Teufel in der Wüſten und ſo fort, an die Stirn ſchmiß, O! wie kundte er Ihn zu frieden laſſen! Man ſchreibt für gewiß von einem frommen, armen, krancken Manne zu Freyberg in Meiſſen, daß ihn der Teufel, in Geſtalt eines groſſen ſchrecklichen Mannes, auf ſeinem Tod-Bette erſchie-

ſchienen ſey, habe ein groſſes Dinten-Faß und Pennal, wie auch eine gantze Eſelshaut, mitgebracht und geſagt, weil ſeine Zeit nun aus wäre, ſo ſolte er ſeine begangene Sünden geſtehen und herſagen er wolte ſie auf ſchreiben und vor GOtt bringen; worauf er denn hernach ſein Urtheil zugewarten häte. Der arme Krancke erſchrack zwar, erholte ſich aber balde wiederum, mit der Hülffe GOttes und ſprach: Soll es ja geſchrieben ſeyn, ſo ſetze dich und ſchreibe zum Eingange: Des Weibes Saame ſoll dir den Kopff zutretten. Der Teufel erzörnte ſich über dieſen Hieb, daß er Dinte und Faß an die Wand ſchmiß und mit heßlichem Geſtancke ſich retirirte. Dergleichen Exempla könnte ich mehr erzehlen. GOtt helffe dir und mir auf ſolche Art und Weiſe wieder den Teufel fechten, ſo hat es keine Noth; Wir wollen, ob GOTT will, überwinden und den Sieg davon tragen.

In eigner Melodey.

EIn feſte Burg iſt unſer GOtt, ein gute Wehr und Waffen, er hilfft uns frey aus aller Noth, die uns jetzt hat betroffen, der alte böſe Feind mit Ernſt er es jetzt meynt, groß Macht und viel Liſt ſein grauſam Rüſtung iſt, auf Erd iſt nicht ſein's gleichen.

2. Mit unſer Macht iſt nichts gethan, wir ſind gar bald verlohren, es ſtreitt für uns der rechte Mann, den GOtt ſelbſt hat erkohren; fragſt du wer Er iſt? Er heißt JEſus CHriſt der HErre Zebaoth und iſt kein andrer GOtt, das Feld muß er behalten.

3. Und

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wolt uns gar verſchlingen, ſo fürchten wir uns nicht ſo ſehr, es ſoll uns doch gelingen. Der Fürſte dieſer Welt, wie ſauer er ſich ſtelt, thut er uns doch nichts, das macht, er iſt gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen.

4. Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn, und kein Danck darzu haben, er iſt bey uns wohl auf dem Plan mit ſeinem Geiſt und Gaben. Nehmen ſie uns den Leib, Gut Ehr, (Kind und Weib,) laß fahren dahin, ſie habens kein Gewinn, das Reich GOttes muß uns bleiben.

Evangelium am 2ten Sonntag

in der Faſten, Remi. Matth. am 15. v. 21,-28

UNd JEſus gieng aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon, und ſiehe, ein Cananeiſch Weib gieng aus derſelbigen Grentze, und ſchry Ihm nach, und ſprach: Ach HErr, Du Sohn David, erbarme Dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und Er antwortet ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn und ſprachen: Laß ſie doch von Dir, denn ſie ſchreyet uns nach. Er antwortet aber, und ſprach: Ich bin nicht geſannd, denn nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Haus Iſrael. Sie kam aber, und fiel für Ihm nieder und ſprach: HErr hilff mir.

„Aber Er antwortet, und ſprach: Es iſt
„nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod
„nehme, und werffe es für die Hunde. Sie
„ſprach: Ja HErr, aber doch eſſen die Hünd-
„lein von den Broſamen, die von ihrer Her-
„ren Tiſche fallen. Da antwortet JEſus
„und ſprach: O Weib, dein Glaube iſt groß,
„dir geſchehe, wie du wilt. Und ihre Toch-
„ter ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Der 22te. Unterricht.

GOTT hat ſelbſt denen Land-Leuten das ſchönſte Bet-Kämmerlein, zu ihrer Andacht, aufgebauet.

STädte und Veſtungen ſind der Land-Leute ihre Zuflucht. Sie erhohlen ſich gemeiniglich darinnen ihrer Nahrung, und Nothdurfft. Sie fliehen auch denenſelben zu, wenn Noth, und Feindes-Gefahr vor der Thür iſt und wollen unter ihren Wällen und Mauern ſicher ſeyn. Und das iſt eben auch insgemein der liebe GOtt allen Frommen Chriſten. Zu dem fliehen ſie mit ihrem Gebete und wollen in allen ihren Anliegen bey Ihm Troſt, Hülffe und Errettung erlan-

erlangen. Sie ſeyn auch nicht betrogen. "Der
„Name deß HErrn iſt ein feſtes Schloß,
„der Gerechte läufft dahin und wird be-
„ſchirmet; Sprüchw. am 18, 10. Denn da
haben wir GOttes eigenen Befehl, ſammt an-
gehängten väterlicher Verheiſſung, darauf ver-
laſſen wir uns. Im 50. Pſ. ſpricht Er durch
den Mund Davids. Ruffe Mich an zur
Zeit der Noth, ſo will Ich dich erretten und
du ſolſt Mich preiſen. Und CHriſtus ſelbſt
beym Matth. am 11. Kommet her zu Mir
alle die ihr muhſeelig und beladen ſeyd,
Ich will euch erquicken. Wie auch beym
Joh. am 14. Was ihr bitten werdet in
Meinen Namen, das will Ich thun. So
eine nöthige und nützliche Sache es aber iſt, das
liebe Gebet, ſo eine ſchwer Sache iſt es auch.
Will ein Potentat zu Felde ziehen und ein Land
einnehmen, ſo wird es nicht genug ſeyn, daß er
ein Paar Compagnien Soldaten, mit ihren ge-
wöhnlichen Alltags-Piſtolen, für die Städte
und Schlöſſer bringt. Da iſt es von Nöthen,
daß er eine gantze Armee und ſeine gantze Feuer-
Kunſt herfür ſuche und eine Artillerie von viel
Feuer-Mörſeln, gantzen und halben Cartau-
nen, benebenſt denen erfahrenſten Kunſt-Schü-
tzen, mitbringe. Wo nicht, ſo ſind Mühe und
Unkoſten vergebens. Lieber Menſch, wer nur

mit Leichten-Gebetlein, die man nur aus Gewohnheit, ohne eintzigem Andachts-Füncklein, und ohne aller Glaubens-Zielung, herſchnattern und darmit vor GOtt in den Himmel ſtürmen will; der ſchlägt ebenfals einen Bloßen, und zeucht ſo liederlich wieder ab, als liederlich er iſt angezogen. Den lieben GOtt beſtürmen mit ſeinem Gebete, darzu gehört fürwahr ein anderer Eifer. Ein ſolcher Menſch muß in dieſer Kunſt ſchon lange dem lieben GOtt, bey ſeiner Kirche, gedienet haben. Er muß alle ſeine beweglichſten Stücke aufzuführen wiſſen und all ſein gläubiges Abſehen, mit allen ſeinen Gedancken, auf den einigen Zweck JEſum richten, da trifft man noch, daß GOtt hören muß; wo nicht nach unſerm Willen, doch zu unſerm Beſten. Denn wer GOtt dienet mit Luſt, ſagt Sir. Cap. 35. „der iſt Ihm angenehm und ſein Gebet reicht bis an die Wolcken. Das Gebet der Elenden dringet „durch die Wolcken und läſt nicht ab, bis „es hinzu komme, und höret nicht auf; bis „der Höchſte darein ſiehet. O! was für ein Ausbund und Muſter aller recht-ſchaffenen glücklichen Beter war das Cananeiſche Weiblein, beym Matth. am 15. Cap. Sie führte erſtlich eine leichte, aber doch gar feine Gebets-Rüſtung gegen dem HErrn CHriſto an, wenn

ſie

ſie ſprach: Ach! HErr Du Sohn David, erbarme Dich mein! Dieſer Schuß that der Mauer nichts; der HErr JEſus ſchwieg ſtille, antwortete ihr kein Wort. Aber ſie zog deß-wegen nicht ab und räumete das Feld, ſondern ließ inzwiſchen ein ſchwerer Geſchütz ankom-men. Denn als die Jünger vor ſie baten und der HErr JEſus vorgab, als giengen Ihn die Heyden nichts an, ſondern Er wäre nur ge-ſandt zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael; da fiel ſie auf ihre Knie für Ihm nieder, da ſie bishero nur leichte hin von fernen geſtanden hatte und drückte gantz beweglich loß: HErr hilff mir. Der Schuß that viel, aber doch noch nicht alles. JEſus ſprach: Es iſt aber nicht fein, ob es gleich nicht eben verboten iſt daß man den Kindern ihr Brod nehme und werffe es vor die Hunde. Hierwieder ſtelte ſie vollens den gantzen Hinterhalt ihrer Gebets- und Glaubens-Rüſtung, in die Ordnung und ſagte: Ja, lieber HErr, bin ich doch wohl zu frieden mit einem Hunde-Recht und Hunde Bißlein. Eſſen doch die Hünd-lein von den Broſamen, die von ihrer Her-ren Tiſche fallen. Erzeige mir nur die Gnade, ſo die Juden verwerffen und nicht haben wollen. Darauf gab ſich JESUS überwunden und ſprach: O! Weib, dein

Glaube

Glaube iſt groß! dir geſchehe wie du wilt; und ihre Tochter ward geſund, zu derſelbigen Stunde. Iſt das nicht ein fürtrefliches Exempel eines ſtattlichen und glückſeeligen Beters! Es bleibt wohl wahr: wie man ſtreitet, ſo gewinnt man, wie man ſchießt, ſo trifft man; wie man betet, ſo wird man erhöret. Unterdeſſen muß man es geſtehen; es gehöret zur glücklichen Abſchickung eines Gebets auch gar ſehr ein feiner bequemer Ort und Gelegenheit; Nicht anders, als wie zur Pflantzung der Stücken ein gelegener Platz, Baſteyen, Wälle und Berge viel thun und zur glücklichen Beſtürmung eines Ortes ein gewaltiges beytragen. Hierüber giebt nun der HErr JEſus ſelbſt einen guten Rath und ſpricht, beym Matth. 6. „Wenn „du beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein und „ſchleuß die Thüre zu und bete zu deinem „Vater im Verborgen und dein Vater, der „ins verborgne ſiehet, wird dir es vergel„ten öffentlich. Aber wie kan das ſeyn, wird mancher ſprechen, daß wir alle ſolten abſonderliche Betſtüblein und Kammer haben können? Ja, es ſchien auch, als wenn andere Kirchen-Gebete und dergleichen, nicht viel dieneten? darauf gebe ich euch zur Nachricht: JEſu Rath und Vorſchlag handeln von einem andächtigen demüthigen Gebete und nur in Entgegenſe-

zung

tzung denen hoffärtigen Phariſeiſchen Heuchel-Betern, die für heilig und andächtig nur vor der Welt wollen gehalten ſeyn; dahero ſtellen ſie ſich auch öffentlich, als wolten ſie allen Heiligen die Füſſe abbeiſſen; ſie hängen den Kopff und ſchreyen offtermahls in ihrem Gebete und Geſange, daß man es über gantze Gaſſen hören muß. Ein ſolches Gebet, damit man nur der Leute Ruhm ſuchen will, iſt dem HErrn ein Greuel. Derohalben ſagt CHriſtus: Wilt du beten, ſo mach es nicht alſo, ſondern „gehe in dein Kämmerlein und „ſchleuß die Thür zu und bete im Verborgen „zu GOtt. Da wird denn manches Kämmerlein darunter verſtanden; als nehmlich des Hertzens Demuth-Kämmerlein. Wenn man in aller Demuth zu GOtt betet, als wäre man gantz allein, ſo iſt das Gebet rechtſchaffen, wenn es gleich in der Kirchen, oder an andern offentlichen Orten geſchähe. Ein ſolches Gebet ſchickt ſich allenthalben hin. CHriſtus verſtehet auch des Hertzens Andacht-Kämmerlein. Denn ein rechtſchaffenes Gebet erfordert das gantze Hertz. Gieb mir, mein Sohn, dein Hertz, ſpricht GOtt der HErr. Da müſſen alle andere Sachen und Gedancken bey ſeite geleget und verwahret bleiben, damit das Hertzens-Kämmerlein alleine vom Gebete zu GOtt eingenom-

genommen ſey. Es verſtehet auch freylich her-
nach der Herr CHriſtus eigentlich einen ſtil-
len, einſamen, heimlichen Ort, ein Stüb-
lein, oder Kämmerlein, wer es haben kan.
Darinnen kan man ſeine Andacht, ohne Ver-
hinderung, zum Beſten haben. Weil aber ſol-
che abſonderlich bequeme Bet-Kammern auf
dem Lande bey euch nicht eben ſo ſehr können
gehalten werden, ſo ſehet! der liebe GOtt hat
euch Chriſtlichen Landleuten, ſelbſt zu eu-
rer Andacht, das ſchönſte Betkämmerlein
aufgebauet. Wo iſt denn daſſelbe? Antwort:
In der weiten Welt und auf dem freyen Felde.
Das halte ich fürwahr für die ſchönſte Bet-
Kammer. Da werden viel tauſendmahl tau-
ſend allerhand Thiere und Vögel angetroffen
die alle, nach ihrer Art, den groſſen GOtt, ih-
ren Schöpffer loben und anruffen. Die gehen
uns alle mit ihrem Exempel vor. Abſonder-
lich haben wir auch in H. Schrifft das Exem-
pel des glaubigen Iſaacs, von welchem aus
dem 1. B. Moſ. am 24. wir leſen, daß er im
Gebrauch gehabt, um dem Abend wenn es
kühl worden, hinaus aufs Feld zu gehen, zu
beten. Und da ſein Haus-Vogt ankam mit
ſeiner Braut Rebecca, ſo begegnete er ihr auf
dem Felde, da er ausgegangen war zu beten,
um den Abend. Der HErr JEſus zur Zeit
ſeiner Erniedrigung, hielt es meiſtentheils
auch

auch alſo. Da wich er bald in die Wüſten hinaus, daß er mit Ruhe beten möchte, Luc. 5, 16. cap. 6, 12. bald auf einen Berg, Luc. 9. bald in einen Garten, Matth. 26. ſo muß ſich es ja wohl beten laſſen, in dieſer weiten Weld- und Feld-Kammer. Nun daß iſt auch wahr. Man kan auf dem Lande und im Felde beten, erſtlich, fein mit guter Andacht, in dem einen die viefältigen Hinterüſſe, die in Städten ſich ereignen, nicht in den Augen, nicht in den Ohren, nicht in dem Wege liegen, ſondern da ſiehet man in den weiten ſtillen Himmel hinein, als gleichſam dem lieben GOtt und ſeiner hochherrlichen Majeſtät, in die Augen. Zum andern, mit ſtarckem Vertrauen auf GOttes Güte und Allmacht. Denn der ſo viel Felder, Wälter und Wieſen, ſo viel Bäume und Kräuter überſchwenglich zieret und ſo viel tauſend mahl tauſend Thiere erhöret und nehret; Ach! wie ſolte der einen gläubigen Menſchen, ſein Ebenbild, nicht erhören. Dritens kan man auf dem Lande auch beten mit anhaltender Gedult. Denn gleichwie kein Baum eher ausſchlägt und Frucht bringet, es iſt denn GOttes Zeit und Stunde; alſo auch iſt es gewiß, wenn GOtt einen glaubigen Beter nicht ſtracks höret, daß ſeine Stunde zu helffen noch nicht kommen, oder die Erhörung nach unſerm Willen uns ſchädlich ſey. Vierdens

brü-

brüderlicher Liebe gegen unſerm Nechſten. Maſſen GOtt hierinnen uns vorgehet und des Nachbars Feld ſo wohl bedenckt, als unſers. Dahero auch einer für den andern, als für ſich ſelbſt, in rechtſchaffener ungefärbter Liebe, beten ſoll. Letzlich kan man auch auf dem Lande beten aus rechtem danckbaren Hertzen. Wenn man ſo trefliche Schätze ſiehet, ſo GOtt in die Erde, und in die Lufft geleget hat, und jährlich uns gantz väterlich davon mittheilet, wer wolte da ſein danckbares Hertze dafür vor GOtt nicht ausſchütten? Sehet! ein ſolches ſchönes Bet-Kämmerlein hat euch GOtt aufgebauet. Welches euch gewaltiglich dienet zur Ehre und Lehre.

Zur Ehre. Denn da ſehet ihr, wie die Städter vielmahls deßwegen abwechſeln, und auf eine Zeitlang das Stadt-Getümmel verlaſſen, aufs Land und auf ihre Land-Gütter fahren, auf daß ſie ihre Andacht im Gebet ruhiger und unverhindert verrichten mögen. Und ihr ſitzet in ſolcher Beqvemligkeit allbereit darinnen. Dörfft nicht darnach reiſen. Viel Leute laſſen ſich aus ſonderbarer Andacht Betſtüblein, von groſſen Unkoſtẽ aufbauen. Ihr habt viel ein beſſeres unter dem freyẽ Himel von GOtt ſelbſt erbauet. Gläntzen bey Fürſten und Herren, zumahl bey denen Päbſtlern, ihre Bet-Kamern

Capellen, von Gold, Silber und künſtlichen Schildereyen; ſo gläntzet unſere von viel tauſendmahl herrlichern Sachen. Die Decke des Himmels iſt gezieret mit Sonne, Mond und Sternen; die Erde mit den ſchönſten lebhafftigſten Blumen, Früchten und Kräutern. Summa, alle Ecken und Enden ſind voll lebendiger Bilder und Bezeugungen von der unendlichen Vorſorge, Güte und Allmacht GOttes. Da kan ein jeder augenblicklich vor die allerheiligſte Majeſtät GOttes kommen und ſein Anliegen vorbringen, da man hingegen bey denen Regierungen in Städten wohl Jahr und Tag hinbringen muß, ehe man gewünſchte Audientz haben kan. Ehre genug! Darum mercket auch dieſe nöthige Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen bey ihrer Arbeit auch des lieben Gebets nicht vergeſſen, ſondern vor, in und nach der Arbeit demſelben fleißzig ergeben ſeyn. Aber wirſt du ſagen, wer kan für der Arbeit beten? es giebt gar zu viel zu thun auf dem Lande. Darauf antworte ich: Es iſt freylich mehr als zu viel Arbeit auf dem Lande; aber auch Urſach genug zu beten. Nun hat alles ſeine Zeit, Beten und Arbeiten. Das Beſte gehet doch vor. Beten und GOtt dienen. Martha war arbeitſam; der HErr Chriſtus ſtrafft es eben

nicht. Maria aber war andächtig und GOTT ergeben; ſo ſtehet, der HErr CHriſtus habe ſie für Marthen geprieſen und geſagt: „Martha, Martha, du machſt dir viel zu ſchaffen; „Maria aber hat das Gute, das rechte Gute, „das beſte Theil erwehlet, das ſoll nicht von „ihr genommen werden; Luc. am 10. Capitel. Wer auch bedencket, daß nicht Arbeit, ſondern der Seegen GOttes uns nehret, wird des lieben Gebets nicht vergeſſen. Darum ſage ich: Betet vor, in und nach der Arbeit.

Vor der Arbeit. Denn ein andächtiges gläubiges Gebet iſt die beſte Schmiere am Karn der Nahrung. Du ſprichſt: Schmiere wohl, ſo fähreſt du wohl. Jch ſpreche: Bete wohl, ſo arbeiteſt du wohl. Fleißig Gebet iſt halb ſtudiret; fleißig Gebet, iſt halb gearbeitet. Es glückt und gelingt wohl, alles was man anfängt, wider unſere Einbildung.

Bete auch in der Arbeit, habe ich geſagt. Aber wer wolte das thun und in der Arbeit beten können? Höre, ein alter Kirchen-Lehrer, der aus ſonderbarer Andacht ins gelobte Land gezogen und zu Bethlehem gewohnet, hat einsmahls an uns heraus geſchrieben, man ſolte nicht dencken, daß nichts als Wüſteney und Verſtöhrung, nichts als Blindheit und Abgötterey im Jüdiſchen Lande zu der Zeit anzutreffen

ſen wäre; ſondern man ſolte verſichert ſeyn, daß die Bauern offtmahls hinterm Pfluge hergiengen und einen ſchönen Lob-Geſang von JEſu zu ſingen pflegten. Solten denn die Jüdiſchen Bauern allein ſo klug ſeyn und die Teutſchen das auch nicht thun können? Geſetzt aber, daß dir es ja zu ſchwer vorkäme, das Gebet unter der Arbeit mit abzuwarten, ſo ſage ich dir zur Nachricht, daß den lieben GOTT eine ehrliche Beruffs-Arbeit, in der Furcht des HErrn gethan, ſo wohl gefällt, als ein Gebet in dem HErrn; ja beſſer, als alles Geplerr und Schreyen der Nonnen und Mönche in denen Klöſtern.

Nach der Arbeit hat man auch Urſach zu beten ſatt. Denn da giebt es zu bedencken, wie GOtt wolle angeruffen ſeyn, um Gedeyen bey dem Ackerbau und Haushaltungs-Weſen; wie Er wolle geprieſen ſeyn für den väterlich ertheilten Seegen, durch die Arbeit verliehen; Da muß man alsdenn ſich auch Zeit nehmen, all ſein Anliegen, Hertz- und Haus-Creutz, Land und Leute Gefahr zu bedencken und GOtt vorzutragen. Welches denn gar bequem auf dem Felde, wenn du ſonſten irgends kanſt und unter freyem Himmel geſchehen kan. Da hebeſt du deine Augen auf und ſchaueſt GOTT gleichſam ins Hertz, wie ſorgfältig, gütig und allmächtig Er ſey; der auch der jungen Raben

und Sperlinge ihr Ruffen erhöre und ſie erhalte. Wenn du denn nun in ſolcher Einſamkeit dein Hertz für GOtt ausgeſchüttet und dein Gebet mit dieſem andächtigen Beſchluß-Seuffzerlein geendiget haſt:

Ach mein JEſU hör mein Flehen!

So antworten dir gleichſam alle Vögelein aus der Lufft, verſichern dich der Gnade GOttes und ſprechen!

Amen, Ja, es ſoll geſchehen!

Mel. Straff mich nicht in Deinen ꝛc.

MAche dich mein Geiſt bereit! wache fleh und bete, daß dich nicht die böſe Zeit unverhofft betrete! Denn es iſt, Satans Liſt, über viele Frommen zur Verſuchung kommen

2. Aber wache erſt recht auf, von dem Sünden-Schlaffe, denn es folget ſonſt darauf eine lange Straffe, und die Noth, ſammt den Tod, mächte dich in Sünden unvermuthet finden.

3. Wache auf ſonſt kan dich nicht unſer HErr erleuchten; wache, ſonſten wird dein Licht dir noch ferne deuchten; denn GOtt will, vor die Füll, ſeiner Gnaden-Gaben, offne Augen haben.

4 Wache, daß dich Satans Liſt, nicht im Schlaf antreffe, weil er ſonſt behende iſt, daß er dich beäffe; und GOtt giebt, die Er lieb, offt in ſeine Straffen, wann ſie ſicher ſchlaffen.

5. Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder wann ſie ſich verſtelt, wieder an ſich brin-

bringe; Wach und ſieh, damit nie, viel von falſchen Brüdern unter deinen Gliedern

6. Wache darzu auch für dich, für dein Fleiſch und Hertze! damit es nicht liederlich GOttes Gnad verſchertze; denn es iſt, voller Liſt, und kan ſich bald heucheln, und in Hoffnung ſchmeicheln.

7. Bete aber auch dabey mitten in den Wachen, denn der HErre muß dich frey von dem allen machen, was dich drückt, und beſtrickt, daß du ſchläffrig bleibeſt, und ſein Werck nicht treibeſt.

8. Ja, Er will gebeten ſeyn, wenn Er was ſoll geben; Er verlanget unſer Schrey'n, wenn wir wollen leben, durch Ihn, unſern Sinn, Feind, Welt, Fleiſch und Sünden kräfftig überwinden.

9. Doch wohl gut, es muß uns ſchon alles glücklich gehen, wenn wir Ihn durch Seinen Sohn im Gebet anflehen: Denn Er will, uns mit Füll, Seiner Gunſt beſchütten, wenn wir glaubend bitten.

10. Drum ſo laßt uns immerdar, wachen, flehen, beten, weil die Angſt, Noth und Gefahr immer näher tretten: Denn die Zeit, iſt nicht weit, da uns GOtt wird richten, und die Welt vernichten.

Evangelium am 3ten Sonntag in der Faſten, Oculi. Luc. am 11. v. 14.-28.

UNd Er trieb einen Teufel aus, der war ſtumm, und es geſchah, da der Teufel ausfuhr, da redet der Stumme und das Volck verwunderte ſich. Etliche aber unter ihnen ſprachen: Er treibet die Teu-

ſel aus durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel. Die andern aber verſuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von Ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und ſprach zu ihnen: „Ein jeglich „Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, „das wird wüſte, und ein Haus fället über „das ander. Iſt denn der Satanas auch „mit ihm ſelbſt uneins, wie wird ſein Reich „beſtehen, die weil ihr ſaget, ich treibe die „Teufel aus durch Beelzebub. So ich „aber die Teufel durch Beelzebub austrei„be, durch wen treiben ſie eure Kinder aus? „Darum werden ſie eure Richter ſeyn. So „ich aber durch GOttes Finger die Teufel „austreibe, ſo kömmt je das Reich GOttes „zu euch. Wenn ein ſtarcker Gewapneter „ſeinen Pallaſt bewahret, ſo bleibet das „Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stär„ckerer über ihn kömmt, und überwindet „ihn, ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch, dar„auf er ſich verließ, und theilet den Raub „aus. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider „mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der „zerſtreuet. Wenn der unſaubere Geiſt von „dem Menſchen ausfähret, ſo durchwan„dert er dürre Stättte, ſuchet Ruhe, und „findet ihr nicht. So ſpricht er, ich will

„wieder

„wieder umkehren in mein Haus, daraus ich
„gegangen bin. Und wenn er kömmt, ſo findet
„ers mit Beſemen gekehret und geſchmücket.
„Denn gehet er hin, und nimmt ſieben Geiſter
„zu ſich die ärger ſind, denn er ſelbſt, und wenn
„ſie hinein kommen, wohnen ſie da, und wird
„hernach mit demſelbigen Menſchen ärger,
„denn vorhin. Und es begab ſich, da er ſol-
„ches redete, erhub ein Weib im Volck die
„Stimme, und ſprach zu Ihm: Seelig iſt der
„Leib, der Dich getragen hat, und die Brüſte
„die Du geſogen haſt. Er aber ſprach: Ja,
„ſeelig ſind die GOttes Wort hören und be-
„wahren.

Der 23te Unterricht.

Es hat wohl eher ein geringer Schaaf-Knecht, mit der Hülffe GOttes, den böſen Geiſt vertrieben.

Hierüber muß man ſich billig verwundern und die Krafft GOttes, die in den Schwachen mächtig iſt, preiſen. Keine Wunderwürdige Sache iſt es, wenn eine fürtrefliche Armee vor eine Veſtung rücket und theils mit Liſt,

theils mit Gewalt den Platz erobert und den Feind überwindet. Das wäre aber ein Wunder, wenn ein Schäfer mit ſeinem Hirtenſtabe, oder ein Bauer mit ſeiner Axt einen ſolchen wohlgelegenen befeſtigten Ort überſtiege und die Beſatzung daraus verjagte. Darvon würde man auf allen Märckten ſingen. Liebſten Freunde; der Teufel ſitzt mit ſeinem Reiche, wo er durch GOttes Verhängniß eingeniſtelt, ſtarck und überaus wohl verſehen und befeſtiget. Der Teufel iſt nicht ein geringer Feind, den man verachten ſoll. Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut, mit einer ſo geringen Sache, wider welche wir dennoch für uns ſelbſt nicht einmahl baſtant ſeyn, „zu kämpffen, ſondern mit Fürſten und „Gewaltigen, nehmlich mit denen Herren „der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt „herſchen, mit denen böſen Geiſtern unter dem „Himmel; Epheſ. 6. v. 12. Summa mit einem überaus liſtigen und mächtigen Feinde. Mit einem ſtarcken Gewapneten, der ſeinen Pallaſt wohl bewahret, auf daß er mit Friede ſitze; Luc. am 11, 21. Kein Wunder war es nun zwar, daß der HErr JEſus die Teufel aus denen Beſeſſenen, mit einem Winck austriebe, daß ſie ſich ergaben, Harniſch und Gewehr niederlegten und darvon zogen, ehe er kaum an ſie hinan war; in Betrachtung, daß er GOtt im Flei-

ſche;

ſche; daß in ihm wohnet die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig, Col. am 2, 9. daß Er ihr HERR und Gebiether. Es wäre auch kein groſſes Wunder, wenn der Pabſt mit ſeinen Cardinälen, Biſchöffen, Prälaten und Vätern, in ſchrecklicher Ordnung angezogen käme und die Teufel aus denen Beſeſſenen mit leichter Mühe austriebe; denn es würde ein ſolcher Aufzug einen treflichen Anblick und Schrecken bey denen Teufeln verurſachen. Gleichwie ſie auch vorgeben, als vermöchten ſie ſolches gantz gewiß und richtig, ins Werck zu ſtellen. Sie haben aber noch zur Zeit wenig beſtändige Proben gethan. Daß aber ein geringer Kerl aus dem Lande, von den Schaafen weg, ankommen ſoll, und einen gewaltigen böſen Feind vertreiben, daß laſſe mir ein Wunder ſeyn! Das bildet GOtt der HErr durch den Löwen gar ſchön uns ab. Der Löwe iſt ein König der Thiere, von treflicher Liſtigkeit, Gewalt und Grauſamkeit. Wenn man dieſes ſtarcke Thier zwingen will, darff man mit keinen eiſernen Ketten und Banden wider ihn verfahren, oder in eiſerne Behältniſſe ihn einſchlieſſen; ſondern in geringe zerbrechliche höltzerne Käſten und Gatter; Ezech. am 19. v. 9. da bleibet er, giebt ſich gefangen, achtet ſich es für eine Schande, ſeine Stärcke an ſo ſchwache Werckzeuge zu

 wenden.

wenden. So gehet es faſt mit dem Teufel auch. Die Löwens-Art ſtehet ihm treflich an. „Euer Widerſacher der Teufel, geht umher, „wie ein brüllender Löwe und ſuchet, welchen „er verſchlinge, 1. Petr. am 5. v. 8. Dieſer hölliſche Löwe fragt warlich nicht viel nach den Groſſen und Starcken dieſer Welt, wenn der Finger GOttes nicht mit ihnen iſt. Wenn man zu ihm will mit dem Swerdte, ſo reget er ſich nicht, oder mit Spieß, Geſchoß und Pantzer. Er achtet Eiſen, wie Stroh; und Ertz, wie faul Holtz. Kein Pfeil wird ihn verjagen; die Schleuder-Steine ſeyn, wie Stoppel für ihm. Den Hammer achtet er wie Stoppeln; er ſpottet der bebenden Lantzen; gleich wie alſo im Buch Hiobs c. 41. der Teufel unter dem Namen des Leviathans, nachdencklich beſchrieben wird. Dahero dienet wider ihn nichts, als was holtzern und gering geachtet iſt vor der Welt; was verlachet und verworffen iſt; nehmlich ein feſter Glaube zu GOtt, der in dem geringſten Menſchen wohl ſeyn kan; hernach auch Nüchternkeit und Wachſamkeit im Gebete. Denn das war des Heil. Apoſtels Petri Rath wider den Teufel; 1. Petr. am 5. „Seyd nüchtern „und wachet, denn euer Widerſacher der Teufel gehet umher. Den widerſtehet feſte im Glauben Das Exempel des Königes

Sauls

Sauls wird es klar machen; aus dem 1. Sam. am 16. Es war dieſer Saul anfänglich von keiner ſonderbaren Herkunfft und dahero auch klein für ſeinen Augen wie die Heilige Schrifft redet. Aber doch war ſo viel Gutes an ihm erfunden, daß ihn der HErr aus allen Juden zum Haupt unter den Stämmen Jſrael erwehlete und zum König über dieſelben ſalben ließ. Es iſt auch nicht zu ſagen, was für vortreffiche Gaben er vom H. Geiſte, zu ſolchem ſeinen Königlichen Beruff erhielte. Es währete auch eine Zeitlang, daß er ſeines geringen Herkommens ſich danckbarlich erinnerte und gegen GOtt und ſeinen Unterthanen ſich fromm, und löblich verhielte. Allein, da die Lauß im Grinde ſaß, fieng ſie an ſtoltz zu werden. Da Saul bloß auf ſeine groſſe Königliche Ehre und Gewalt ſahe und ſich darinnen anfieng zu ſpiegeln, vergaß er ſeiner geringen Ankunfft; achtete ſich es für eine Schande und Schulfüchſerey, für GOtt ſich zu fürchten und ſeinem Prediger, und Propheten Samuel zu gehorchen. Man ſolte wiſſen, daß er ein König ſey und niemand ihm zu gebieten hätte; er möchte thun, was er wolte. Nahm ſich dahero auch kein Bedencken, in vielen Dingen ausdrücklich wider GOttes Befehl zu handeln. Wolte noch darzu, daß ihn Samuel, der Prophet öffentlich nicht ſtraf-

ſtraffen, ſondern ehren ſolte, auf daß er vor dem Volcke ſeine Königliche Autorität nicht verliehre. Das hieß recht: Sich geehret, GOtt geſchimpffet. Da reuete es auch den HErrn, daß Er ihn zum Könige gemacht hatte. Reſolvirte ſich auch, das Königreich ihm zu nehmen, und ſeinem Nächſten zu geben, der beſſer war, als er. Von ſtund an „wich der Geiſt des „HERRN von ihm und ein böſer Geiſt vom „HErrn machte ihn ſehr unruhig; Das iſt, den herrlichen, weiſen Verſtand, ſamt andern vortreflichen Königlichen Gaben, vorlohr er. Und dargegen ward er gar grimmig, unbarmhertzig, alber, melancholiſch; ja ein Teufel, oder böſer Geiſt erhielte Erlaubniß von GOtt, daß er ihn ſchrecklich regierte, ihn raſend und unſinnig machte. Das wird nun ein ſchreckliches Spectacul geweſen ſeyn zu Hofe, vor den Augen ſeiner Diener. Dahero ſuchten ſie mit groſſer Bekümmerniß und Berathſchlagung, wie ſie Mittel wider das Wüthen und Toben ihres Königes ſchaffen möchten. Nun wäre es fein und löblich geweſen, wenn ſie vor allen Dingen GOtt um Rath gefraget; Wenn ſie Samuel, dem Prediger GOttes, gefolget und wahre Buße mit ihrem Könige gethan hätten; Allein, da fallen ſie alsbald auf die Muſic und ſprechen zum Könige: „Siehe, ein böſer Geiſt

„von

..von GOTT macht dich ſehr unruhig. Der HErr ſage ſeinen Knechten, daß ſie einen Mann ſuchen, der auf der Harffen wohl ſpielen könne, auf daß, wenn der böſe Geiſt GOttes über dich kömmt, er mit ſeiner Hand ſpiele, daß es beſſer mit dir werde. Saul ſprach: Das iſt gut. Sehet euch nach einem Mann um, der es wohl kan auf Saitenſpiel und bringet ihn zu mir. Ein wunderlicher Rath; Es kömmt mir faſt vor, als wenn einer von der hohen Obrigkeit in Ketten und Banden geleget wäre; und derſelbe wolte durch einen Spielmann ſich ſolche wieder vom Halße fiedlen laſſen. Daß man alſo billich ſich bekümmern und fragen muß, warum ſie eben auf die Muſic kommen ſeyn und ſolche für ein Mittel, den böſen Feind zu vertreiben, geachtet haben? darauf gebe ich zur Antwort: Es pflegten die Propheten und Propheten Kinder, das iſt, die Herren Doctores und Studenten, damahls im Gebrauche zu haben, daß ſie gemeiniglich Muſici waren, wie zu ſehen im 1. Sam. 10. und an andern Orten mehr; gleichwie auch noch heutiges Tages unter den Gelehrten gebräuchlich iſt. Wenn ſie nun zuſammen kamen, ſo ſpielten ſie auf ihren Inſtrumenten und ſungen ein Lob-Lied darein, beydes GOtt dadurch zu preiſen, wie auch eine heilige Andacht und beſſere Einfälle bey ihnen ſelbſt zu erwecken.

Das

Das hatten dieſe Hof-Leute geſehen und in acht genommen, wie heilig, fromm, andächtig und verſtändig die Propheten bey und nach ſolcher Muſic ſich erzeigten. Da dachten ſie nicht, daß die Würckung vom Heil. Geiſt herkäme, ſondern bloß vom Inſtrumente, als welches allenthalben eine ſolche Krafft hätte. Dahero wolten ſie ihrem König auch darmit rathen laſſen. Nun iſt es zwar wahr, daß die edle Muſic eine von den ſchönſten und herrligſten Gaben GOttes iſt, die der Herr Lutherus in ſeinen Tiſch-Reden nicht genugſam loben kan. Der Teufel iſt ihr auch, als ein Liebhaber aller Verwirrung, vor allen andern feind; Denn man kan über einer ſchönen Muſic viel böſes aus dem Sinne laſſen und hingegen viel Gutes ſchöpffen. Ich will nicht ſagen, was man für abergläubiſche Dinge vorgiebt, die die Muſic zu wege bringen ſollen. Gewiß ſoll es ſeyn, daß in Welſchland, in der Landſchafft Otranto eine Art Schlangen, oder Heydexen zu finden, derer Gifft mit nichts anders als mit Feuer und der Muſic könne gedämpffet werden. Es iſt auch gewiß, daß vor dieſem bey uns Teutſchen eine Kranckheit, eins mahls regieret hat, die man Sanct Veits-Tantz geheiſſen, weilen ſich die Leute, die es angekommen, darüber zu tode getantzet haben; dieſelbe hat ebenfalls mit der Muſic müſſen vertrieben werden, indem man

mit

mit allmählig långſamern Strichen, die kran-
cken Tåntzer auch långſamer, ruhiger und end-
lich gantz ſtille gemachet hat. Allein, ich laſſe es
an ſeinem Orte geſtellet ſeyn und halte gåntzlich
dafür; ungeachtet der Teufel der Muſic gar
gewiß ſehr feind iſt, ſo fragt er doch nicht viel nach
ihr, wenn ſie nicht in dem HErrn und mit
Beywohnung des Heil. Geiſtes geſchie-
het. Denn in dieſem Falle gemahnet michs
mit der bloſen Muſic an ſich ſelbſt, wie mit der
Bezeichnung des Heil. Creutzes. Der Teufel
iſt dem Zeichen des Creutzes zwar ſpinnefeind,
von wegen des Creutzes CHriſti, das ihm den
Haltz gebrochen hat. Allein er fragt auch wohl
nichts darnach, wenn ſich ein unglåubiger ruch-
loſer Sünder darmit bezeichnet. Das beweiſt
das Exempel jenes neuerwehlten Pabſts. Ein
Biſchoff zu Byſantz war ein Hexenmeiſter und
hatte ſich dem Teufel ergeben, ſo fern er ihm
helffen wolte, daß er zum Römiſchen Pabſt er-
wåhlet würde. Der Teufel verſprach es. Der
Biſchoff wurde zum Pabſt erwehlet. Als er
nun nach Rom ziehen wolte, den Stuhl einzu-
nehmen, begegnete ihm der Teufel, in ſichtbarli-
cher, ſchrecklicher Geſtalt auf dem Wege und be-
gehrte ihn zu holen, weil ſeine Zeit aus wåre und
er ihm gehalten håtte, was er ihm verſprochen,
nehmlich die bloſſe Wahl zum Römiſch. Pabſte.

Der

Der Nagelneue Stadthalter ſchlug das Zeichen des Heiligen Creutzes für ſich hinten und vorn und an allen Ort und Enden. Aber der Teufel wolte ſich nicht daran kehren, ſprach: Zeichne dich hin, Zeichne dich her, Creutzige dich die Länge, die Quer; es iſt vergebens; du biſt mein. Und fuhr alſo ſichtbarlich mit ihm darvon; daß er von da an weiter nicht mehr geſehen worden. So halte ich, iſt es mit der Muſic auch beſchaffen. Wird ſie von gottloſen, ruchloſen Menſchen getrieben und gebraucht, gleichwie es leider! heute zu Tage in Städten und Dörffern dahin kommen iſt, daß man die edle Muſic zum epicuriſchen Sauffen und Schwärmen gemeiniglich anwendet, ſo iſt ſie dem Teufel vielmehr lieb, als verdrüßlich. Unterdeſſen ſehen wir aber aus der Hiſtoria Sauls, wie GOtt es ſo wunderlich und gnädiglich geſchicket, daß der gegebene ſchlecht gegründete Rath dennoch wohl abgelauffen. Es ſagte einer von denen Königlichen Dienern: Ich habe einen ſtattlichen Muſicum geſehen, einen Sohn Iſai, des Bethlehemiten, mit Namen David; er hütet zwar ſeines Vaters Schaafe; aber er kan wohl auf Saitenſpiel; und iſt ſonſt auch ein verſtändiger geſchickter Menſch. Da ſandte Saul alsbald Boten und ließ dieſen David von denen Schaafen wegholen, daß er für ihm ſte-

hen ſolte. Wenn nun der böſe Geiſt über Saul kam, ſo nahm David die Harffen und ſpielete mit ſeiner Hand, ſo erquickte ſich Saul, und ward beſſer mit ihm, und der böſe Geiſt wich von ihm. Da iſt aber nicht zu dencken, daß David ein weltliches Luſt-Liedgen geſpielet hat, ſondern die ſchönſten Pſalmen und Lieder GOttes, darzu er den Text mit hertzlicher Andacht zugleich darein geſungen, oder mit ſtillem Munde zu GOtt geſchicket hat. Das hat der Teufel auch nicht hören können, darum iſt er gewichen. Sehet, wie wunderlich GOTT die Seinigen zu führen weiß. Durch ſolche Gelegenheit muſte David an den Hof kommen und mit der Zeit gar König werden. Unterdeſſen iſt nun wahr, was ich geſagt, nehmlich ..daß GOTT der ..HErr wohl eher durch einen geringen Schaf-..Knecht den böſen Feind hat vertreiben laſſen. Das giebt euch abermahls eine trefliche Ehre und Lehre.

Solte das nicht eine Ehre ſeyn dem gantzen Land- und Bauer-Stande! Im 1. Buch Moſ. am 41. leſen wir, daß der König in Egypten Pharao, viel Bediente, fürtreffliche Leute gehabt habe; Aber keiner ward darunter funden, der ihm hätte ſeinen Traum gedeutet und Mittel wider die bevorſtehende Theurung ſchaffen können. Allein ein ar-

mer Fremdling, aus dem Lande herein gebracht, mit Namen Joſeph, ein gefangener Sclave, der verſtunde beydes und GOtt gab ihm Gnade, das Konigreich zu erhalten und des Landes- Vater genennet zu werden. Das gab hernach dem gantzen Jſraelitiſchen Geſchlechte und Hauſe Joſephs, ein gewaltiges Aufnehmen. Hier iſt auch ein groſſer König in Jſrael, Saul; der hält und ernehret jährlich ſo viel Diener, groſſe, mächtige und gewaltige Leute, Edle und Unedle, Gelehrte und Ungelehrte; und keiner wird darunter gefunden, der dem Könige wider den böſen Feind hätte helffen können. Aber ein armer geringer Schaaf-Knecht, von dem Lande herein, der muß mit ſeiner Harffe, mit ſeiner Sack-Pfeiffe, nach unſerer heutigen Manier, mit GOttes Hülffe helffen. O! eine groſſe, gewaltige, denckwürdige Sache! mercket dahero auch dieſe Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen hieraus erkennen lernen, „wie leichtlich durch „GOttes Verhängniß der Teufel bey denen „Menſchen ſich einniſtle; und wie leichtlich „ihm doch zu begegnen und er zu vertreiben wäre. Ein Städlein, ein Dorff, ein Häusgen, iſt ja viel leichter einzunehmen, als eine Veſtung und Königliche Reſidentz. Und ſiehe! dem Teufel iſt ein ſchlechtes, den König

nig Saul, auf GOttes Verhängniß, zu beſtürmen, einzunehmen und ihn zu reiten. Was ſolte er nicht gedencken vorzunehmen, gegen uns arme Leute? Wahr iſt es und GOTT zu dancken, daß die leibliche Beſitzung nicht mehr ſo gehöret wird, als vor dieſem. Alleine, es ſcheinet auch, als wenn der Teufel ſie nicht ſehr verlangte; indem er mit der geiſtlichen Beſitzung beſſer fortkömmt. Nachdeme die Aertzte Honig und Zucker gefunden, martern ſie die Leute nicht ſo ſehr mehr mit bittern Pillen und Träncken. Sie können alles verſüſſen, und mit Manier beybringen. So macht es der Teufel auch. Die überzuckerte Art, die Leute in ſein Garn zubringen, ſeyn allerhand ſcheinbare Verführungen, Verblendungen Verſtockungen, daß die Hölle nicht ſo heiß, als man ſie machet; daß GOTT barmhertzig; daß man ſich noch wohl vor ſeinem Tode bekehren könne. Diß alles aber giebt er mit leichter Manier ein; darauf fährt man in aller Sünde und Schande fort, biß es ein Ende nimmt mit Schrecken. Siehe! das iſt des Teufels Honig. Das befördert ſein Reich beſſer, als wenn er mit der Thür ins Haus fiele. Da gehe nun ein jeder in ſich, ſo wird er leicht aus ſeiner Gemüths-Art verſtehen können, ob ihn der Teufel reite, oder nicht. O! was für eine

groſſe Menge wird ſich hier und dort ſolcher armen verblendeten Leute antreffen laſſen! Aber, O! in was für ſchrecklicher Gefahr ſchweben ſie auch! nicht anders als jenes Vögelein, das ſich einbilden lieſſe, der Vogelſteller habe bey der Auffſtellung ſeiner Netze, eine neue Stadt gebauet. Als es derowegen auch dahin flog, in willens, das neue luſtige Stadt-Weſen in etwas zu genieſſen, ſo muſte es mit Jammer erfahren, daß der Vogelſteller zuzog, das Vögelein fieng und erwürgen wolte. Da beklagte es noch zuvor ſein Unglück und ſchrie! O! wenn du ſo verfahren wilſt, ſo wirſt du wenig Einwohner in deine neue Stadt bekommen. Wolte GOtt, die Menſchen-Kinder wolten es auch glauben, daß der Teufel ebenfalls mit ſolcher Liſt die Leute fängt und hernach in den ewigen hölliſchen Tod ſtürtzet! wolte GOtt, ſie wolten es gläuben, ſo würde er gewiß nicht viel Einwohner in ſein hölliſches Reich bekommen; ſondern man würde ſich gewiß bemühen, daß man dieſem leidigen Verführer nicht Gehör gebe, ſondern vielmehr ihn vertreibe. Aber hat man Mittel auch dafür? kan man ihn vertreiben? Ach! ja, gar leichte. Wormit dann? du darffſt deßwegen lieber Menſch nicht nach Rom lauffen, noch in andere Städte, das Mittel haſt du auf dem Lande. Das iſt die Harffe Da-

vids. Dadurch verſtehe ich erſtlich insgemein GOttes ſein heiliges Wort. Wer das liebet, hochhält und fleißig betrachtet, zu dem wird ſich der Teufel gewiß nicht groß machen. Daraus lernet man auch ſeine Larve, die Sünde und ihre Heßlichkeit fein kennen und fliehen. Hernach verſtehe ich auch insgemein dadurch ein glaubiges andächtiges Gebet zu GOtt. Das ſind die bewährteſten Vallisaden und Maureu für den Sturm des Teufels. Inſonderheit verſtehe ich auch dadurch Davids Pſalter-Büchlein. Darinnen ſtehen manche herrliche Pſalmen noch angeſchrieben, ſo er vor Saul muſiciret und dadurch dem böſen Geiſt gewehret hat. Man kan für allerhand Anfechtung darinnen Troſt und Unterricht finden. Wie eine Harffe von vielen Saiten; ſo beſtehen die Pſalmen Davids auf vielen Nutzbarkeiten. Diß heilige Pſalter-Büchlein, iſt wie eine gemeine Land-Apothecke, darinnen ſich eine jede angefochtene Seele treflich erholen kan; Ein gemeiner Jahrmarckt, auf welchem man für alle Anfechtung und Nothdurfft ſich einkauffen kan. Ich nenne es der gemeinen Leute ihre Bibel. Der Herr Lutherus ſpricht: Der Pſalter iſt aller Heiligen Büchlein, und ein jeglicher, in waſerley Sachen er begriffen, findet darinnen Pſalmen

und Worte, die ſich auf ſeine Sachen reimen, und ihm ſo eben ſind, als wären ſie allein um ſeinet willen alſo geſetzet, daß er ſie auch nicht beſſer finden kan, noch wünſchen mag. Nun daraus bete und ſinge fleißig, liebſte Seele, das giebt vor GOttes Ohren ſo eine herrliche Muſic, daß ſie der Teufel nicht vertragen kan. Er muß weichen. Weil aber dieſer Kampf nicht gering iſt und wir GOTT zum Beyſtand hierinnen höchſt vonnöthen haben, ſo muſt du fleißig mit mir den lieben GOtt darum anruffen und ſprechen: Ach! liebſter Vater im Himmel!

Hilff mir ritterlich ringen,
Deine Hand mich halte feſt,
Daß ich mag frölich ſingeu
Das Conſumatum eſt.

In eigener Melodey.

WEr GOtt vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden :,: Wer ſich verläßt auf JEſum CHriſt, dem muß der Himmel werden :,: Darum auf dich all Hoffnung ich gantz feſt und ſteiff thu ſetzen. HErr JEſu Chriſt, mein Troſt du biſt in Todes-Noth und Schmertzen :,:

2. Und wenns gleich wär dem Teufel ſehr und aller Welt zuwider :,: Dennoch ſo biſt du, JESU CHriſt, der ſie ſchlägt all darnieder :,: Und wenn ich

ich dich nur hab um mich mit deinen Geiſt und Gnaden, ſo kan fürwahr mir gantz und gar weder Tod noch Teufel ſchaden :,:

3. Dein tröſt ich mich gantz ſicherlich; Denn du kanſt mir wohl geben :,: was mir iſt noth, du treuer GOtt, in dieſem und jenem Leben :,: Gieb wahre Reu, mein Hertz erneu, errette Leib und Seele. Ach! höre, HErr, diß mein Begehr, und laß mein Bitt nicht fehlen :,:

Evangelium am 4ten Sonntage in der Faſten, Lätare. Joh. am 6. v. 1. 15.

DArnach fuhr JEſus weg über das Meer, an der Stadt Tiberias in Galilea, und es zog Ihm viel Volck nach, darum, daß ſie die Zeichen ſahen, die Er an den Krancken thät. JEſus aber gieng hinauf auf einen Berg, und ſatzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern. Es war aber nahe die Oſtern der Jünden-Feſt. .. Da hub .. JEſus ſeine Augen auf, und ſiehet, daß viel .. Volcks zu ihm kömmt, und ſpricht zu Philippo: Wo kauffen wir Brod, daß dieſe eſ..ſen? Das ſaget Er aber ihn zu verſuchen, .. denn Er wuſte wohl, was Er thun wolte. .. Philippus antwortet Ihm: Zwey hundert .. Pfennig werth Brods iſt nicht genug unter ſie .. daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu . Ihm einer ſeiner Jünger, Andreas, der

„Bruder Simonis Petri: Es iſt ein Knabe
„hie, der hat fünff Gerſten-Brod, und zween
„Fiſche, aber was iſt das unter ſo viele? JE-
„ſus aber ſprach: Schaffet, daß ſich das Volck
„lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort.
„Da lagerten ſich bey fünfftauſend Mann:
„JEſus aber nahm die Brod, dancket, und
„gab ſie den Jüngern, die Jünger aber denen,
„die ſich gelagert hatten. Deſſelbigen gleichen
„auch von denn Fiſchen, wieviel Er wolte. Da
„ſie aber ſatt waren, ſprach Er zu ſeinen Jün-
„gern: Sammlet die übrigen Brocken, daß
„nichts umkomme. Da ſammleten ſie, und
„fülleten zwölff Körbe mit Brocken von den
„fünff Gerſten-Broden, die überblieben de-
„nen, die geſpeiſet worden. Da nun die Men
„ſchen das Zeichen ſahen, das JEſus thät
„ſprachen ſie: Das iſt warlich der Prophet,
„der in die Welt kommen ſoll. Da JEſus nun
„merckete, daß ſie kommen würden, und Jhn
„haſchen, da ſie Jhn zum Könige machten,
„entwiech er abermahl auf den Berg, Er ſelbſt
„alleine.

Der 24te. Unterricht.

Land- und Bauers-Leute ſind des lieben GOttes ſeine ordentliche Proviant- und Speiſemeiſter.

Ein

Ein weltlicher Regent und Landes-Herr hat gemeiniglich ordentlicher Weiſe ſeine Bedienten, die man nicht uneben ſeine Augen und Ohren, ſeinen Mund und Rücken, ſeine Hände und Füſſe nennen kan. Nicht eben darum, als wenn Er ſeinen Regenten-Amte nicht ſelbſt baſtant ſeyn und dem Kirchen-Schutz-und Haus-Weſen nicht ſelbſt rathen könnte und ſolte; ſondern nur deßwegen, weil er als ein ſchwacher Menſch nicht überall ſeyn, alles ſehen und hören, alle Laſt ſelbſt tragen, noch alles angreiffen und belauffen könne. Auch nicht zuträglich ſeyn würde, wenn er allen Nothwendigkeiten, ſelbſten perſönlich zu gegen ſeyn ſolte. Unterdeſſen haben wir doch Exempla genug vieler fürtreflichen Herren und Regenten, die da erwieſen, wie ſie allen Sachen ſelbſten vorzuſtehen tüchtig wären, wenn ſich es ſonſten thun laſſen wolte. Ich halte in dieſem Falle den König in Iſrael, David, für ein vollkommenes Exempel und Muſter, als welcher nicht allein einen treflichen Kirchen-Regenten, Propheten und Prediger GOttes abgab, ſondern auch einen guten Landes-

Schutz=Herrn und Hauswirth. Sein Sohn, der König Salomon, gab dem Vater in dieſem Falle auch wenig bevor. Er war ein Prediger, ein gewaltiger Regent im Lande und auch ein erfahrner Hauswirth. „Ich „that groſſe Dinge, ſchreibet er ſelbſt von ſich, Pred. Cap. am 2. v. 4. „Ich bauete Häuſer, „pflantzte Weinberge; ich machte mir Gär= „ten und Luſt=Gärten, und pflantzte allerley „fruchtbare Bäume darein. Ich machte „mir Teiche daraus zu wäſſern den Wald „der grünenden Bäume. Fürſt Georg, der andere zu Anhalt, war ſo gelehrt und gottesfürchtig, daß er ſeinen Unterthanen ſelbſt das Evangelium geprediget und ausgeleget hat. Als auch damahls gleich ein Päbſtiſcher Geſandter hauſſen in Meiſ= ſen und Sachſen war und er bey ſeiner Wie= derkunfft zu Rom gefraget wurde, was er gutes Neues aus Sachſen mitbrächte, hat er geantwortet: „O! ich habe wunder=Din= „ge geſehen und gehöret! „Ein gegohrner „Lands=Fürſt tritt ſelbſt auf, und prediget „ſeinen Unterthanen GOttes=Wort. Mey= nete alſo dieſen hochſeeligen Fürſten zu An= halt. Dergleichen Exempla könnte ich mehr anführen. Und ſolche alle haben doch or= dentlicher Weiſe in allen Ständten, ihre Be=

dienten darneben gehabt. Eben alſo, und viel fürtreflicher, ſteht es mit der Regierung GOttes, des Herrn aller Herren, und Königes aller Könige, ohne welchen kein Menſch etwas vermag; in welchem wir leben und ſchweben; durch welchen wir können, was wir können. Er könnte wohl ſelbſt predigen, und ſeinen Willen uns offenbaren, wie Er es wohl eher von dem Anfange der Welt gethan hat, Aber es beliebt Jhm ſolches auszuführen, durch ſeine Diener, Boten und Haushalter über ſeine Geheimniße. Er konnte ſelbſten mächtiglich regieren, und ſeines Reichs-Unterthanen ſchützen; wie Er wohl eher bey denen Kindern Jſrael wunderlich und ſchrecklich bewieſen hat; allein, es gefällt Jhm, ſeine Stadthalter dißfalls zu halten, nehmlich Könige, Fürſten und Herrren und wie ſie Namen haben mögen, die ſind ſeines Reichs-Amt-Leute; im Buche der Weißheit am 6. Cap. Er könnte uns ſelbſten ohne alle Weitläufftigkeit, ohne Säen und Erndten, ſpeiſen, und wnnderlich erhalten; Hat er doch wohl eher dißfalls ſchreckliche Wunder gethan. Er hat Menſchen ohne alle Speiß und Tranck erhalten, ſo lang es Jhm gefällig geweſen. Darum gehöret hieher der Spruch, aus dem

5. Buch

5. Buch Moſe am 8. Cap. Matth. am 4. „Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſon„dern von einem jeglichen Worte, das durch „den Mund GOttes gehet; das iſt, wenn GOTT es ſpricht und haben will, ſo muß der Menſch ohne alle Speiſe auch leben können. Denn bey GOTT iſt kein Ding unmüglich. Er hat wohl eher Engel und Thiere, ja unnütze Raben geſchicket, die Speiſe haben bringen müſſen. Jch wolte erzehlen, wie vielmahls es geſchehen, daß es Korn, Erbſen, und Waitzen vom Himmel geregnet hat, denen Menſchen in der theuren Zeit zum Beſten. Jch wolte anführen, wie eine Grube in Franckenlande ſich einsmahls aufgethan hat, daraus man Mehl gegraben, worvon die Armen in damahliger Noth recht gutes Brod gebacken haben; denen Reichen aber ſoll es ſeyn zu Steine geworden. Mit einem Worte: Die Wunder-Güte und Allmacht GOttes iſt unendlich. Allein, Er will doch nicht unterdeſſen immerdar ſolche Wunder thun, ſondern Er hält ſeine ordentliche Proviant- und Speiſemeiſter, durch welche Er alle Menſchen-Kinder mit nothdürfftiger Speiſe und Nahrung verſorgen läßt. Wer müſſen wohl dieſe ſeyn? Antwort: Alle Land- und Bauersleute, ſo mit Acker-Bau und

Vieh

Vieh-Zucht umgehen. Ein groſſes Wunder war es, daß GOtt denen Kindern Iſrael, beym Auszuge aus Egypten, als ſie in der Wüſten ſo eine lange Zeit kein Brod bauen, oder ſich ſchaffen kunten, das Manna, oder eine ſonderliche Frucht, zu ihrer Speiſe, täglich vom Himmel regnen ließ. Als ſie aber im gelobten Lande ankommen waren und ſich bey denen Land-Leuten ſelbſt Brods erholen, auch mit der Zeit das Feld ſelbſt beſtellen kunten, da hörete das Manna auf; Joſ. am 5. Cap. v. 12. Abſonderlich iſt es ein denckwürdiges Exempel, wenn beym Joh. am 6. Capitel ſtehet, daß viel Volcks weit mehr als fünff tauſend Perſonen, mit Weib und Kindern, dem HERRN JESU in die Wüſten hinein nachgefolget haben, ſeine Wunder zu ſehen und ſeine Predigten anzuhören; und dieſelben habe Er alle, nur mit fünff Gerſten-Broden und zween Fiſchen überflüſſig ſatt gemacht. Die gantze Verſammlung kömt mir vor, als ein Auszug von der gantzen Welt menſchlichen Geſchlechts und in ſonderheit aller drey Haupt-Stände. Der HErr CHriſtus mit ſeinen Jüngern präſentirte den Prediger-Stand, ſatzte ſich auf einen Berg zu lehren das Volck, auch mit gutem heilſamen Rathe, guter Ordnung und Diſciplin, ihm an die

Hand

Hand zu gehen. Das nachgezogene Volck von Männern, Weibern und Kindern, ſtellt uns gar recht den weltlichen Bürger-Stand vor Augen. Der Knabe, der Kerl, der Knecht, der ſich darunter befand mit fünff Gerſten-Broden und zween Fiſchen, was ſolte der wohl füglicher und beſſer uns vorſtellen können, als den Land- und Bauer-Stand; Das Volck hat ſich zwar nunmehro von Hertzen vergnüget an JESU Wundern und Predigten. Aber der Leib wolte auch was haben. Der Magen läßt ſich nicht mit Worten abſpeiſen. Da wolte nun GOtt der HERR die ordentlichen Mittel nicht vorbey gehen; ungeachtet der HERR JEſus ihren Hunger leichtlich hätte ſtillen können. Sondern da muſte aus GOttes ſonderbarer Schickung ein Knecht, vielleicht aus dem nächſten Dorffe, nachgefolget ſeyn, mit ein wenig Proviant. Der muſte des Volcks „Proviant-Meiſter, Speiſe-Meiſter und Marcketenner ſeyn. Ob es nun gleich vor menſchlichen Augen und nach gebührlicher Maas, in eine ſo groſſe Menge Volcks nimmermehr langete, ſo ſeegnete es doch JESU allmächtieges, Wort ſo ſehr, daß ſie alle darvon ſatt genug worden, und noch darzu „zwölff Körbe mit Broſamen übrig gelaſſen haben.

„Nun

„Nun ſo iſt es mit dem Land- und Bauer-„Stande auch beſchaffen; Er iſt unter an-„dern der letzte, der Niedrigſte, der Gering-„ſte. Gleichwie es ein Knabe war, ein Knecht, der, die Gerſten-Brode nachgetragen hatte. Er iſt auch ein mühſeliger Stand; gleichwie fünff Brode zu tragen und zween Fiſche, dem Knaben ncht leichte mag ſeyn ankommen. Er iſt aber auch ein treflicher nützlicher Stand für ſich und andere Menſchen in allen Ständen. Er iſt ein gemeiner Wadſack, aus welchen der HErr JEſus noch heute zu Tage das Brod nimmt und unter andere Leute austheilet; Eine gemeine Garküche, darinnen das Fleiſch bereitet und zurechter Zeit gar wird, auf daß hernach andern darmit könnne ausgeholffen werden. Und wiewohl es menſchlichen Augen offtermahls unmüglich zu ſeyn ſcheinet, daß es unter ſo viel Menſchen in einem Lande langen ſolte; ſo iſt doch noch heutiges Tages GOttes Hand nicht verkürtzet; ſondern ſie thut noch immer Wunder und ſeegnet einen kleinen Vorrath gar ſehr, wenn es die Menſchen nur auch erkennen und GOTT dafür preiſen wolten. Unterdeſſen iſt es wahr, was ich geſagt: „Land und Bauers-Leute ſeyn „GOttes ordentliche Proviant- und Speiſe-„Meiſter Das behaltet zu eurer Ehre und „Lehre.

Eine

Eine Ehre iſt es, ein Fürſtlicher, oder Königlicher Bedienter in dieſer Welt ſeyn. Je gröſſer die Bedienung, je gröſſer die Ehre; da es doch gar nicht ſeltzam iſt, daß man wohl endlich für ſeine treugeleiſtete Dienſte Stanck für Danck krieget. Inſonderheit iſt eine Proviantmeiſter-Stelle nicht die geringſte. Ein ſolcher Mann iſt eine gemeine Perſon, allen und jeden zum Dienſte und Nutzen verordnet. Ob es gleich nun Mühe und Sorge koſtet, ſo bringet es doch wiederum auch ſeine Ergötzung. Solche Leute gehen mit Eſſen und Trincken um; das iſt eine angenehme Waare. Dahero kan man jedermanns Gunſt gar leicht ſich zu wege bringen; gleichwie man ſich, und allen darinnen dienen kan. Das verſtunde wohl jener kluge Knecht. Es hatte einsmahls ein fürnehmer reicher Kauffmann in Griechen-Lande viel leibeigene Knechte und darunter auch einen unanſehnlichen ſchwachen Kerl, der doch aber ſehr verſtändig war am Gemüthe. Der Herr ſchickte ſie alle mit einander einmahl auf eine Meſſe, in einer weit entlegenen Stadt. Einem jeden wurde ein Pack Waaren zu tragen auferleget. Der gedachte ſchwache, unanſehnliche Knecht möchte die Wahl haben, um ſeiner Schwachheit willen, zu nehmen, was er wolte. Dieſer aber nahm

das

das Proviant; eine groſſe ſchwere Laſt, einen viel ſchwerern Pack, als ſonſten einer hatte. Daher wurde er von allen andern verlachet, und für einen Narren gehalten. Aber die Sache wieß ſich gar wohl aus auf ſeiner Seiten. Ein jeder that ſich freundlich zu ihm, und careſſirte ihn, weil er hatte, was ihrem Magen wohl anſtunde. So kunte er ſich auch ſelbſt treflich helffen und eſſen, wenn er wolte; dorffte keines andern Gnade leben. Endlich, welches doch das Beſte war, ſo ſahe man, wie klüglich dieſer Knecht gehandelt hatte. Denn alle Tage wolte die Compagnie zum wenigſten ein paar mahl eſſen; das Proviant wurde je länger je weniger und alſo ſeine Laſt leichter, biß er gar nichts behielte, da gieng er denn ledig; da die andern hingegen ihre Laſt immer behielten. Darum ſage ich, iſt es nicht ein unebenes Amt, Proviant-Meiſter ſeyn. Wie vielmehr wird es eine groſſe Sache und Ehre ſeyn, dem lieben GOtt hierinnen dienen, das iſt, vom lieben GOtt ſo viel eingeräumt bekommen haben, daß man Ackerbau und Vieh-Zucht treibet. Denn da hat und trägt man, was einen nicht allein ſelbſten nähret und erhält; ſondern wormit man auch andern, ihnen zum beſten, ſich ſelbſten aber zur Erleichterung, dienen kan. Wie andere Stände

deßwegen herrlich und heilig, daß ſie GOtt dienen, alſo auch euer Stand. Geiſtliche ſind GOttes Prediger und Lehr-Meiſter in ſeiner Kirchen; Was das für ein hochwürdiges Amt ſey, kan der Herr Lutherus mit Worten nicht ausſprechen. Weltliche ſind GOttes Frieden- und Schutz-Meiſter im Lande; welches auch eine fürtrefliche Ehren-Bedienung iſt. " Häusliche, oder Haus-Wirthe „ſind GOttes Proviant- und Speiſe-Meiſter; das iſt auch ebenfals eine ſonderbare GOttes gnädige Ehren-Stelle. Derowegen behaltet auch dieſe nöthige Lehre dabey:

Chriſtliche Land- und Bauers Leute ſollen in ihrem Stand und Beruffe, GOTT, ihren HErrn, dem ſie allhier dienen, fürchten; wie auch gegen ihrem Nechſten ſich willich und liebreich erzeigen; ſo werden ſie auch GOttes gnädige Belohnung hier zeitlich und dort ewiglich zur Beſoldung darvon tragen. Hört ihr es: GOTT euren HErrn ſolt ihr vor allen Dingen fürchten. Ein Sohn ſoll ſeinen Vater ehren, und ein Knecht ſeinen Herrn; Bin ich nun Vater, wo iſt meine Ehre? bin ich HERR, wo fürchtet man mich? ſpricht der HErr Zebaoth, Malach. am 1,6. Sehet ihr nicht, wie weltliche Diener ihre Fürſten und Herren ehren und fürchten; wie ſie ihr Haupt ent-

entblöſen und daſſelbige neigen; ſolt es denn nicht vielmehr GOTT gebühren, eurem HERRN, dem ihr dienet, deſſen Proviant-Meiſter ihr ſeyt. Es iſt wohl gewiß, daß ihrer viel unter euch Leuten ſeyn, die da meynen, was ſie ſeyn, das ſeyn ſie ſich ſelbſt; ſie mögen in ihrem Gute gebähren, wie ſie ſelbſt wollen; das Gut ſey ihr; ſie wären niemanden nichts darauf ſchuldig und dergleichen. Aber O! wie weit fehlſt du, lieber Freund! GOttes Knecht, GOttes Haus-Halter biſt du; der deßwegen auch auf Rechnung ſitzt, die er GOtt einmahl unausbleiblich ablegen ſolle! wie klärlich zu ſehen, beym Luc. am 16, 2. Corinth. am 5, 10.

Drum fürchte GOTT in deinem Stande,
So gehts dirs wohl zu Haus und Lande.

Hernach ſolt ihr euch auch gegen eurem Nächſten willig und liebreich erweiſen. Ein Licht dienet allen in der Stuben, daß ſie darbey ſehen können; verzehrt ſich aber allgemählig ſelbſt über ſolchen Dienſt, daß es endlich ausbrennt, und verliſcht. So geht es eben auch weltlichen Regenten, und Landes-Schutz-Herren. So geht es auch allen ſorgfältigen treuen Lehrern in der Kirchen; ſo muß es auch euch gehen in eurem Haus-Stande; GOtt will es alſo haben. Andern zu dienen müſt ihr euch alle zu todte placken. Ein verfluchter

Proviant-Meiſter wäre es, der ſeine Leute Hungers ſterben ließ, und ihnen nicht hülffe, da doch ſeine Inſtruction dahin lautet; würde auch darinn leichtlich von dem Amte geſtoſſen werden. Wolt ihr ehrliche Land-Leute, eurem Amte, darein euch GOtt geſetzet hat, gemäß leben, und dabey ruhig verbleiben, müſt ihr willig und bereit ſeyn, mit Brod und Fleiſch dem Nächſten zu dienen. Daraus folgt auch die gnädige Belohnung GOttes dafür hier zeitlich und dort ewiglich. Hier zeitlich ſolt ihr mit denen Eurigen auch zugleich dadurch mit verſorget ſeyn. GOtt will nicht eben, daß ihr es ſolt Preiß geben, was er euch in eurer Haushaltung beſcheret; ſondern er gönnet eine billigmäſſige Bezahlung dafür, zu eurer und der eurigen Hinbringung. Nach dieſem Leben ſoll folgen eine ewige Gnaden-Befreyung, und Erlöſung von aller Laſt um CHriſti willen, Amen! Wie man nun dienet, ſo wird man belohnet; das mercke, der du ein Knecht GOttes biſt!

Mel. CHriſtus der uns ſeelig ꝛc.

SOrge, Vater! ſorge Du, ſorge für mein Sorgen, ſorge ſelbſt für meine Ruh, heut ſo wohl als morgen; Sorge für mich allezeit, ſorge für das Meine, o Du GOtt der Freundlichkeit! ſorge Du alleine.

2. Sorge, wenn der Tag anbricht, für mein Leib und

und Seele, ſorge, daß ich niemand nicht ſie als Dir befehle; ſorg, O Höchſter, für und für auch für meine Sinne, ſorge, daß zuwider Dir ich ja nichts beginne.

3. Sorg, und laß Dein Wort uns auch biß an unſer Ende, daß der Sacramente Brauch nie ſich von uns wende; Sorge für die Obrigkeit, Diener Deines Wortes, und darzu für alle Leut jedes Stand und Ortes.

4 Sorge, groſſer Menſchen-Freund! für uns Deine Kinder! ſorge, HErr! für Freund und Feind! Sorge für uns Sünder; Sorge für mein Stücklein Brod, ſorge doch für alle, die da ſind mit mir in Noth, Sorge, wenn ich falle.

5. Sorge, wenn ich ſchlieſſe zu meiner Augen-Lieder, ſorge, wenn ich bin zur Ruh und erwach hinwieder; Sorge für mein Amt und Stand, Wort, Vernunfft und Dichten, für die Arbeit meiner Hand, Laſſen und Verrichten.

6. Sorge für mein Haab und Gut, Ehr und guten Namen; Sorge, wenn mir Leydes thut der verkehrte Saamen; Sorge, wenn zu Sünd und Spott mich mein Fleiſch will leiten; Sorge, wenn ich mit dem Tod muß am Ende ſtreiten.

7. Sorge, HErr! wenn mich anficht Satan hier auf Erden: Sorge, wenn ich für Gericht ſoll gefordert werden: Sorg für meine Grabes-Stadt, Sorg in meinem Leben: Sorge wenn mein Geiſt nun hat Dir ſich übergeben.

Evangelium am 5ten Sonntag in der Faſten, Judica. Joh. am 8. v. 46-59.

JEſus ſprach zu den Jüden: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Warheit ſage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt iſt, der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden und ſprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter biſt, und haſt den Teufel, JEſus antwortet: Ich habe keinen Teufel, ſondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich ſuche nicht meine Ehre, es iſt aber einer der ſie ſuchet und richtet. Warlich, warlich Ich ſage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Da ſprachen die Jüden zu Ihm: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel haſt. Abraham iſt geſtorben, und die Propheten, und Du ſprichſt: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich. Biſt Du mehr den unſer Vater Abraham, welcher geſtorben iſt, und die Propheten ſind geſtorben, was machſt Du aus Dir ſelbſt? JEſus antwortet: So ich mich ſelber ehre, ſo iſt meine Ehre nichts; Es iſt aber mein, Vater, der mich ehret, welchen ihr ſprecht

„Er ſey euer GOTT, und kennet Jhn nicht,
„Jch aber kenne Jhn. Und ſo ich würde ſa-
„gen: Jch kenne Sein nicht, ſo würde ich ein
„Lügner, gleich wie ihr ſeyd. Aber ich kenne
„Jhn, und halte Sein Wort. Abraham
„euer Vater ward froh, daß er meinen Tag
„ſehen ſolte, und er ſahe ihn, und freuet ſich.
„Da ſprachen die Jüden zu Jhm: Du biſt
„noch nicht funfftzig Jahr alt, und haſt Ab-
„raham geſehen. JEſus ſprach zu ihnen:
„Warlich, warlich ich ſage euch: Ehe denn
„Abraham war, bin Jch. Da huben ſie
„Steine auf, daß ſie auf Jhn würffen. Aber
„JEſus verbarg ſich, und gieng zum Tem-
„pel hinaus.

Der 25te Unterricht.

GOtt hat wohl eher unter einer geringen Landes-Frucht, unter Flachsſtengeln und Grütze, Leute verbergen und beym Leben erhalten laſſen.

WEr es nicht leſen kan, oder glauben will, in was für einem gefährlichen Zuſtande ein Menſch auf dieſer Welt ſchwebe und lebe; denſelben weiſe ich in die groſſe allmächtige Welt-Bibel hinein, da wird er es abgebildet finden; daraus kan ſich ein einfältiger Land-

Menſch treflich erbauen. Auf dem Erdboden, in denen Wäldern und Feldern, hat GOtt der HErr denen Thieren ſein Reich aufgerichtet; da gehen ſie bey tauſenden! Da ſolte man nun dencken, ſie würden ſich alle, als ein unvernünfftiges Vieh, miteinander friedlich vertragen. Allein, da ſiehet man mit Verwunderung, wie der Teufel auch unter ihnen regiere; wie die reiſſenden Wölffe und dergleichen, die andern frommen und ſanfftmüthigen Thiere verfolgen und wie GOtt es zuläſt, der allgemeine Herrſcher Himmels und der Erden; ohne welche auch kein Sperling an die Erde fällt, Matth. 10. v. 29. jämmerlich zerreiſſen und freſſen. In der Lufft wohnen die Vögel. Da ſolte man auch meynen, ein Vogel würde dem andern kein Aug aushacken, man würde in einem ſo weit ausgedöhnten Lufft-Gefilde, da Raum und Platz genug iſt, ſich ja fein vertragen können; alleine der Teufel regieret auch unter ihnen. Da ſind Habichte, Geyer, Stöſſer und dergleichen Raub-Vögel ſo grimmig, als die Wölffe auf Erden; und haben die andern frommen und nützlichen Vögel ſchreckliche Furcht, daß ſie nicht von ihnen gefangen und zerriſſen mögen werden. Wie ſtehets mit denen Fiſchen im Waſſer? Nicht viel beſſer. Der Hecht und dergleichen Raub-Fiſche, von groſſer

und kleiner Art, was geben die anders ab, als Tyrannen, Mörder und Verfolger der andern unſchuldigen frommen Fiſche in dem Waſſer? Nun muſt du wiſſen, lieber Menſch, daß alles um des Menſchen Willen, der Menſch aber um GOttes Willen geſchaffen ſey. Dahero iſt leicht zu bedencken, daß die Beſchaffenheit unter denen Thieren auf Erden, in der Lufft und im Waſſer, nicht umſonſt und ohngefehr hin alſo anzutreffen, ſondern von dem Finger GOttes gleichſam in das groſſe Welt-Buch angeſchrieben ſey, daraus wir Menſchen zu einer guten Errinnerung, Vermahnung und Tröſtung, es leſen ſollen. Darum ſollen wir uns darbey erinnern, wie es unter dem Reich der Menſchen nicht beſſer zugehe. Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe und ſuchet, welchen er verſchlinge; 1. Petr. 5. Was er ſelbſt nicht ausführet, das thut er durch ſeine Werckzeuge, durch tyranniſche, unbarmhertzige feindſelige Gemüther; die ſich kein Bedencken ſolten nehmen, die Menſchen Kinder leibhafftig mit Saturniſchen Zähnen zu zerreiſſen und zu freſſen. Liſt man es doch von Joahas, dem Könige in Juda, beym Ezechiel am 18. Capitel v. 13. daß er alſo ſey erzogen worden, daß ein junger Löwe daraus ward; der gewöhnte ſich die Leute zu zerreiſ-

ſen und zu freſſen: verſtehe nach ſeinem tyranniſchen Gemüth und unbarmhertzigen Verfahren. Und welches das ſchrecklichſte iſt, ſo wiſſen die menſchlichen wölffiſchen Gemüther, vermittelſt ihrer vernünfftigen Seelen, das Wolffs-Hertz unter den Schaaf-Peltze zu verbergen, deſto eher den unſchuldigen frommen Nächſten in ihre Klauen zu kriegen. David kan ſie fein beſchreiben, im 10. Pſalm: Der Gottloſe ſitzt, und lauret in den Höfen; er erwürget die unſchuldigen heimlich; ſeine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgen, wie ein Löwe in der Höle: er lauret, daß er den Elenden erhaſche; und er haſchet ihn, wenn er ihn in ſein Netze zeucht. Er zu ſchläget und drücket nieder, und ſtöſſet zu Boden den Armen mit Gewalt. Unſer Kirchen-Lied lautet hievon auch:

Sie wüten faſt, und fahren her,
Als wolten ſie uns freſſen;
Zu würgen ſteht all ihr Begehr,
GOtt's iſt bey ihnen vergeſſen.
Wie Meeres-Wellen einher ſchlahn;
Nach Leib und Leben ſie uns ſtahn;
Deß wird ſich GOtt erbarmen.

Unterdeſſen ſoll man dahero vermahnet seyn, ſich in ſeinem Leben und Wandel wohl fürzuſehen, und für ſolche Feinde und Verfolger ſich in acht zu nehmen. Eine Taube richtet

ter immer das eine Auge gen Himmel auf den Stöſſer, das andere auf ihr Freſſen. Alſo auch ſoll ein Menſch mit dem einen Auge auf ſeinen Beruff ſehen, mit den andern zu GOtt, und vorſichtiglich handeln wider ſeine Feinde. So hat man ſich alsdann auch zugetröſten des Schutzes GOttes. Denn gleich wie auch das geringſte Thierlein in ſeiner Hand und Vorſorge iſt, und ohne ſeinen Willen nicht auf die Erde fällt; alſo hat ſich vielmehr eine fromme Chriſten-Seele deß gewißlich zu tröſten. Der auf alle unſere Haare ſiehet und ſie gezehlet, der muß ja vielmehr Leib und Seele in acht nehmen, darum iſt GOttes Schutz unausſprechlich groß, über ſeine Frommen und Glaubigen. Bald beweiſet Er ſich unmittelbarer Weiſe; bald durch gewiſſe Mittel und Wege. Wie mächtig ohne alle Mittel GOtt die Seinigen ſchützen und wunderbarlich erhalten könne, iſt uns unmöglich auszuſprechen. Der Glaube ergreifft es nur und ſpricht mit David aus den 3. Pſalm: „Ach HERR, wie „ſind meiner Feinde ſo viel und ſetzen ſich ſo „viel wider mich; viel ſagen von meiner Seelen, ſie hat keine Hülffe bey GOTT. Sela! „Aber Du HERR biſt der Schild für mich, „der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt „aufrichtet; das iſt, ich weiß gewiß, Du wirſt

wirſt mich ſchon umgeben, ſchützen und bewahren, ob ich es gleich nicht verſtehe, wie es zugehen werde. Bey dem Propheten Jeremia am 36. Cap. v. am 26. ſtehet, daß man dieſen theuren Mann GOttes und Propheten, habe fangen und ihn dem Kopff abreiſſen wollen; aber GOtt habe ihn verborgen, daß ihm ſeine Feinde weder finden noch fangen können. Wer will da ſagen, wie dieſe Verbergung eigentlich zugegangen ſey. Beym Joh. am 8. ſtehet, daß die Juden in dem Tempel Chriſtum zu tod ſteinigen wollten; aber er verbarg ſich, und gieng zum Tempel hinaus. Wie muß dieſes eigentlich ſeyn zugegangen? daß weiß kein Menſch recht. Ohne Zweifel iſt es wohl wahr, daß GOtt der HErr beydes, die Augen der Feinde wie auch den gantzen Leib eines Verfolgten blenden kan. Es bleibet aber wohl die Allmacht GOttes insgemein ein unermeßliches Meer; das nicht auszugründen iſt. Beweiſt er hingegen ſeinen mächtigen Schutz durch gewiſſe Mittel, ſo bindet Er ſich gemeiniglich nicht an hohe, wichtige, anſehnliche Sachen; ſondern ſeine Krafft iſt in dem Schwachen mächtig. 2. Corinth. 12. Cap. v. 9. Ein frommer Prieſter mit Namen Felix von Nola, ward verfolget, und ſolte jetzund gefangen genommen werden. Da nahm er in der Angſt die Flucht, und verkroch

kroch ſich in ein Loch. Die Feinde jagten ihm nach, lieffen bey dem Loch hin und her vorbey. Sie wurden vermahnet in demſelben Loche zu ſuchen; Nein, ſagten ſie, darinnen iſt er nicht; denn es hången ja Spinneweben vor dem Loche! Und ſo wurde er von GOtt, vermittelſt der Spinneweben, die vielleicht auf GOttes Befehl, von Stund an die Spinnen hatten darůberziehen můſſen, glůcklich erhalten. Nun ſolche geringe Bauer-Mittel ſeynd es eben auch geweſen, wenn wir in Heil. Schrifft leſen, daß GOtt der HErr wohl eher unter Flachsſtengel und Grůtze, Leute habe verbergen und beym Leben erhalten laſſen. Das eine ſteht im Buche Joſua am 2. Cap. daſelbſt leſen wir, daß Joſua, der Feld-HErr über GOttes Heer, bey der Einnahme des gelobten Landes, zween Kundſchaffter ins Land, und in die Stadt Jericho geſchicket, zu forſchen, wie und wo man einen glůcklichen Angriff thun möchte. Nun hatte ein gemeines, ſonſt übel berůchtetes Weib, mit Nahmen Rahab, ihr Wohn-Haus an der Stadt-Mauer, das war für dieſe Kundſchaffter recht wohl gelegen. Dahero kehrten ſie darinnen ein. Aber ſie wurden bald verrathen. Da ſchickte der König zu Jericho hin, und ließ ſie ſuchen; das Weib ſolte ſie heraus geben; ſie wåren Verråther des Vaterlandes; ſie můßten

ten des Todes ſeyn. Was ſolte das gute Weib thun? ſie fürchtete GOtt, und gläubte für gewiß, daß die Stadt würde verlohren gehen; hielte auch die beyden Männer für Männer GOttes, und wolte ſie nicht verrathen. Sondern ſie hatte Flachs-Stengel auf dem Dache, oder auf dem oberſten Boden des Hauſes, ausgebreitet. Da gab ihr es GOtt ein, daß die beyden Männer ſich darunter verkriechen und mit denſelben ſich verdecken laſſen muſten. Die Königlichen Diener ſuchten hin und her, fanden ſie aber nicht; bildeten ſich auch nicht ein, daß ſie unter den Flachs-Stengeln liegen ſolten. Und weil es das Weib nicht läugnen kunte, daß ſie bey ihr eingekehret hatten, ſo ſagte ſie, ſie wären vor dem Thorſchlieſſen wieder fort gegangen; da müßten ſie nun nachjagen, wenn ſie ſolche haben wolten. Alſo ließ man von ihr ab; und die Verſteckten wurden bey ihrem Leben erhalten. Des Nachts ließ ſie dieſelben an einem Seile zur Mauer hinunter, und mit Frieden wieder fortziehen; daß ſie in ihrem Lager glücklich wieder ankamen. Dieſe That hat auch gemachet, daß bey der Einnahme der Sadt Jericho, das Weib ſamt ihrem gantzen Hauſe und Geſchlechte Gnade erhalten hat und bey dem ihrigen geblieben iſt, da ſonſt alles niedergehauen worden. Das andere Exempel ſtehet im 2.

Buche

Buch Samuel am 17. Cap. Als Abſolon wieder ſeinen Vater David ſich aufgeworffen, und die Königliche Reſidentz eingenommen hatte, beſtellete der ausgeriſſene Väter zween Männer, Jonathan und Ahimaatz, die zu Jeruſalem forſchen ſolten, was Abſolon vornehmen möchte. Die wurden aber ebenfals verrathen, daß ſie ausreiſſen muſten. Man jagte ihnen nach. Sie lieffen aber in eines Mannes Haus zu Bahurim, der hatte einen Brunn in ſeinem Hofe, dahinein ſtiegen ſie. Und das Weib nahm eine Decke, und breitete ſie über des Brunnen Loch, und ſtreuete Grütz daüber, nicht anders, als wenn man ſolchen ſonſt an der Sonne pflegt zu treugen. Man merckte nicht, daß die Männer darunter ſtacken. Die Nachgefolgten thaten Hausſuchung. Die ehrlichen frommen Leute im Hauſe wolten ſie nicht verrathen, ſagten ſie wären nur durch den Hof gelauffen, und übers Waſſer; da möchten ſie ihnen nachjagen. Aber weil ſie ſolche nicht fanden, kehreten ſie wiederum nach Jeruſalem; und dann ſtiegen die beyden Verſteckten wieder heraus, und zogen ihre Straſſe. Sehet! durch ſolche geringe Mittel weiß GOtt die Seinigen zu erhalten! das giebt euch fürwahr eine trefliche Ehre, und Lehre.

Eine Ehre. Viel iſt es, wenn ein Harniſch einen für den Kugeln bewahret; ingleichen wenn man

man in einer treflichen Veſtung ſicher verbleibet; Aber es iſt indeſſen doch nichts ſeltſames. GOtt läßt es auch wohl an Türcken und Heyden geſchehen. Wenn GOtt aber die Seinigen unter Flachsſtengeln, unter Grütze und dergleichen geringen Sachen, ſchützet und erhält; das laſſe mir ein Wunder ſeyn! Die Gänſe haben einsmahls denen Römern eine Veſtung erhalten, und die Beſatzung allart gemacht. Dieſe That wurde ſo hoch gerühmet, daß man bey nahe denen Gänſen eine Stelle im Himmel dafür eingeräumet hätte. Wenn nun etwas dadurch ausgerichtet würde, ſo könnte man Flachs und Grütze deßwegen auch gewaltiglich erheben, indem ſie vier theure Männer, nechſt GOTT, erhalten haben. Indeſſen giebt es euch dieſe ſchöne Lehre:

Weun man in ſeinem Beruffe, in der Furcht GOttes, einher gehet, ſo hat man ſich auch, wider alle Noth und Gefahr, des wunderbaren und mächtigen Schutzes GOttes zu getröſten. O! wie eine nöthige fürtrefliche Lehre! Man wundert ſich immer, daß es einem gar verkehrt gehet; Man will ſich aber nicht verwundern, daß man ſelbſt ſo verkehrt gehet, aus ſeinem Beruffe ſchreitet, und nicht auf ſeinen Wegen bleibet. Wie du geheſt, ſo gehet dir es wieder. Wenn der Krebs in ſeinem Waſſer bliebe, und nicht zu

Zeiten

Zeiten der Näſcherey und Weyde nach auf das Gras ſpatzirte, ſo würde er offtmahls auch ungeraubet bleiben. Die vorher erwehnten abgeordneten Kundſchaffter waren in ihrem Beruffe, vor ihren Principalen, in einer rechtmäſſigen Sache abgeſchickt; ſo hatten ſie auch GOttes wunderlichen Schutz zu genieſſen. Es giebt der unglücklichen Fälle heut zu Tage freylich immer; es iſt aber auch kein Wunder; man bleibet nicht auf ſeinen Beruffs-Wegen, in keiner Furcht GOttes. und iſt gewiß; nach dem GOtt ſo gütig iſt, und uns Menſchen auf unſern vielfältigen böſen Wegen, durch die Finger ſiehet, eintzig und allein uns Zeit und Bedenckung zur Beſſerung zu geben; ſo läßt man ſich ſolche Langmuth GOttes vielmehr zur Sünde und Aergerniß dienen. Man wird zum Narren und Ungläubigen darüber, und ſpricht in ſeinem Hertzen: Es iſt kein GOtt; aus dem 14. Pſ. In ſolcher-Sicherheit fährt man denn fort zu ſündigen; und geht der Krug ſo lange zum Waſſer, biß er den Henckel verliehret. Es war in meiner Nachbarſchafft ein alter Holtz-Dieb, der das Handwerck lang getrieben hatte, daß er ſich auch nicht ſcheuete, an Sonn- und Feſt-Tagen, wenn die Förſter in der Kirchen ſind, aus ſtehlen zu gehen. Als er aber einsmahls eben auch an einem Sonntage, unter der Predigt, auf einen Baum geſtiegen war, ſo fiel er

 mit

mit dem Holtze zugleich herunter, brach Halß und Bein, und ſoll noch wieder aufſtehen. Und da ich eben dieſes ſchriebe, muſte ich mit Schmertzen erfahren, daß ein Huthmann aus meinen Kirch-Spielen auf dem Stadt-Wege tod gelegen. Man weiß zwar noch nicht, wie er iſt umkommen; aber das iſt gewiß, daß er euch Land- und Bauers-Leuten abſonderlich zum Beyſpiele dargelegen. Das Rantzen und Lauffen in die Stadt, nach dem Biere; das Verbleiben darinnen, und das Verſäumen ſeiner Heerde wolte kein Ende nehmen, kein Warnen wolte helffen, biß daß er hat müſſen werden ein Exempel eines unglückſeeligen Bier-Bruders. Ein jeder ſpiegle ſich daran! Ob er iſt erſchlagen worden, oder geſtürtzt, und den Halß gebrochen hat, welcher gleichwohl entzwey iſt erfunden worden, das wuſte man zur Zeit ſo genau noch nicht. Auf ſeinen Beruffs-Wegen hat man ſich der H. Engel, und des Schutzes GOttes zu getröſten; ſonſten warlich nicht. Dahero iſt der Teuffel auch dem Worte: Auf allen deinen Wegen, ſo ſpinne feind, daß er es nicht hören, noch reden kan, beym Matth. am 4. Cap. Hingegen kan man doch gar zu frölich und muthig ſeyn, in ſeinen Wegen und im Vertrauen zu GOtt! man kan mit David ſagen, aus dem 3. Pſalm: „Ich fürchte mich nicht für viel
„hun-

„ hundert tauſenden, die ſich wider mich legen.
„ Auf, HERR, ſpreche ich, und hülff uns,
„ mein GOTT; denn du ſchlägeſt alle meine
„ Feinde auf den Backen, und zerſchmetterſt
„ der Gottloſen Zähne. Es klinget über die maſſen ſchön von Eſra, wenn er ſpricht, bey ſeinem Auszuge aus Babylon gen Jeruſalem nebſt groſſen Reichthume: „ Ich ſchämte mich
„ vom Könige Geleit und Reuter zu fordern,
„ die uns wider die Feinde helffen möchten auf
„ dem Wege. Welches ſo viel heiſſet: Er wolte keine Menſchliche Salve Gvarde haben: Er hielte ſich es für eine Schande, nicht ein beſſer Vertraueu zu GOTT haben. Er hatte auch zum König geſagt: Die Hand unſers GOttes iſt zum beſten über alle die Ihn ſuchen. Und das geſchah auch. GOTT behütete ſie gnädiglich auf einer ſo weiten groſſen, gefährlichen Reiſe. Eſra. am 8 Cap. v. 22. Ach! wer nun auch alſo GOtt feſtiglich von Hertzen vertrauete! man würde Wunder ſehen an der Allmacht und Güte GOttes. Das hat erfahren der Herr Lutherus. Als er einsmahls vor dem Kloſter, in einem Luſt-Gange, allein herum ſpatzirte, kömmt ein frembder Kerl, der ſich zu ſeinem Tode hatte erkauffen laſſen, zu ihm getreten und ſpricht, warum der Herr Doctor ſo allein gieng. Der HErr Lütherus hat

geantwortet: Warum das nicht? Ich ſtehe in GOttes Händen, der iſt mein Schutz und Schirm. Darüber der Meuchelmörder ſo erſchrocken, daß er darvon gangen. Andere ſagen, er habe eine Zündbüchſe im Ermel gehabt, in willens, ihn darmit zu thun, ſo wäre ſein Hertz erſchrocken geweſen. Dahero er ſein böſes Vorhaben bekannt, die erſchieſſen; Allein er habe es nicht können Büchſe gewieſen, und um Verzeihung gebeten habe. Der fromme Mann GOttes Athanaſius iſt einsmahls unter der Predigt von mehr, als fünff tauſend Heydniſchen Kriegs-Leuten überfallen worden, in willens, ihn zu tödten. Aber GOtt verbarg ihn, daß er unerkannt von der Cantzel herab, uud zum Tempel hinaus gieng. Der Kayſer Valens wolte den Gottsfürchtigen Biſchoff Baſilium in die Acht erklären, und das Urtheil unterſchreiben. Als er aber die Feder anſetzete, gieng ſie entzwey. Als er es zum andernmahl thun wolte, und eine andere Feder ſich geben ließ, giengs gleich alſo. Zum drittenmahl fieng ihn die Hand an zu zittern, daß er keinen Buchſtaben ſchreiben kunte. Da merckte er, daß ihn GOtt warnete, und ließ ab. Es liegt ein Flecken über Dreßden, gegen den Böhmiſchen Grentzen, mir wohl bekandt. Da iſt in dem vorigen Teutſchen Kriege eine Partie Crabaten

ohnge-

ohngefähr einsmahls eingefallen, und hat ſchrecklich tyranniſiret, und niedergehauen. Der Pfarrer aber in ſeiner Wohnung nicht wiſſend, wo er hin ſoll, retirit ſich zum lieben GOTT unter ſeinen Schirm, fällt auf ſeine Knie, und betet, als ringe er für Angſt ſchon mit dem Tode. Was geſchiehet? Mitten unter ſolcher Hertzens-Angſt höret er ein Knäblein vor ſeiner Thür ſingen: Ach; lieben Chriſten ſeyd getroſt; und noch ferner. Da er nun nicht dencken kan, daß bey ſolcher Noth im Dorffe ein Kind ſoll herum ſingen, und betteln gehen, gucket er furchtſamlich hinaus, ſiehet keinen Knaben, aber wohl, daß die Crabaten hin und her vor der Pfarre reuten; aber keiner begehrete hinein zu kommen. Dahero er auch unverſehrt, und ohne Zweiffel von einem heiligen Engel GOttes, ſamt ſeinem gantzen Hauſe verborgen und erhalten geblieben. Ich habe ſolches ſelbſt von den Einwohnern darinnen für gewiß gehöret. Ich zweiffele auch nicht; es werden alle fromme Haus-Väter noch täglich GOttes Schutz gewaltiglich mercken bey ſich, und den ihrigen, wenn ſie nur Achtung darauf geben wollen. Inſonderheit ſeyd ihr Leute auf dem Lande gefährlich daran, von wegen eurer ſchweren und vielmahls gar gefährlichen Arbeit. Ja wohl offtermahls gar bey der Ruhe im Graſe,

Wie leichte könte da die höchſte Gefahr von wilden Thieren, Schlangen und Kröten ſich ereignen, wenn GOtt nicht vor wäre. Kayſer Maximilianus war ein groſſer Herr, und hätte bey nahe ſich ſolcher Gefahr ebenfals nicht genug hüten können. Denn da er ſich einsmahls refrichiren und erluſtigen wolte, legt er ſich ins Gras und entſchläfft. Aber eine ſchreckliche Schlange macht ſich um ihn herum, und wäre ihm wohl zum Munde hinein gekrochen, wenn er nicht von einer Eydexe wäre aufgewecket worden. Denn ſolche hatte ihn etliche mahl in ein Ohr gezwicket, davon er erwachet, die Schlange geſehen, und der Gefahr entgangen iſt. Dahero mann heutiges Tages noch ſiehet, wie ſolches hohes fürnehmes Geſchlecht eine güldene Eydexe zum Gedenck-Zeichen, an einer Ketten hangend, am Halſe trägt. Was ſolte nicht uns armen Leuten wiederfahren können, weñ GOttes-Schutz nicht wäre? Geſetzt aber, daß GOTT ja ein Unglück über die Seinigen auf ihren Wegen, aus gewiſſen Jhm wohl bekannten Urſachen verhänget, ſo ſeynd wir verſichert, daß denen die, GOtt lieben, dennoch alle Ding zum Beſten dienen.

In eigener Melodey.

JN Dich hab ich gehoffet, HErr, hilff, daß ich nicht zu Schanden werd, noch ewiglich zu Spotte, daß bit-

bitt ich Dich, erhalte mich in deiner Treu, HErr GOtte.

2. Dein gnädig Ohr neig her zu mir, erhör mein Bitt, thu Dich herfür, eyl bald mich zu erretten in Angſt und Weh, ich lieg oder ſteh, hilff mir aus meinen Nöthen.

3. Mein GOTT und Schirmer ſteh mir bey, ſey mir ein Burg, darinn ich frey und ritterlich mög ſtreiten wider all mein Feind, der gar viel ſeynd an mir auf beyden Seiten.

4. Du biſt mein Stärck, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Krafft, ſagt mir Dein Wort, mein Hülff, mein Heil, mein Leben, mein ſtarcker GOTT in aller Noth, wer mag Dir widerſtreben?

5. Mir hat die Welt trüglich gericht mit Lügen und mit falſchen Gedicht, viel Netz und heimlich Stricke, HErr, nimm mein wahr in dieſer Gefahr, behüt mich für falſchen Tücken.

6. HERR, meinen Geiſt befehl ich Dir, mein GOtt mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in Deine Hände, O wahrer GOtt, aus aller Noth hilff mir am letzten Ende.

7. Glorie Lob, Ehr und Herrlichkeit ſey Dir, GOtt Vater und Sohn bereit, dem Heiligen Geiſt mit Namen, die göttlich Krafft mag uns ſieghafft durch JEſum CHriſtum, Amen.

Evangelium am Palm-Sonntage, Matth am 26. v. 17, 29.

AM erſten Tage der ſüſſen Brod, traten die Jünger zu JEſu, und ſprachen zu Ihm: Wo wilt Du, daß wir Dir be-

bereiten das Oſter-Lamm zu eſſen? Er ſprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und ſprecht zu ihm: Der Meiſter läſt dir ſagen, meine Zeit iſt hie, ich will bey dir die Oſtern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thäten wie ihnen JEſus befohlen hatte, und bereiteten das Oſter-Lamm. Und am Abend ſatzte Er ſich zu Tiſch mit den Zwölffen. Und da ſie aſſen, ſprach Er Warlich warlich Ich ſage euch, einer unter euch, wird mich verrathen. Und ſie wurden ſehr betrübt, und huben an ein jeglicher unter ihnen, und ſagten zu Ihm: HErr bin ichs? Er antwortet und ſprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüſſel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menſchen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm geſchrieben ſtehet, doch wehe dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird, es wäre ihm beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie gebohren wäre. Da antwordet Judas, der Ihn verrieth, und ſprach: Bin ichs, Rabbi? Er ſprach zu Ihm: Du ſageſts. Da ſie aber aſſen, nahm JEſus das Brod, dancket und brachs, und gabs den Jüngern und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Und Er nahm den Kelch, und dan-

„dancket, und gab ihnen den, und ſprach: „Trincket alle daraus, das iſt mein Blut des „Neuen Teſtaments, welches vergoſſen iſt „für viele, zur Vergebung der Sünden. Ich „ſage euch, Ich werde von nun an nicht mehr „von dieſem Gewächs des Weinſtocks trin„cken biß an den Tag, da ichs neu trincken „werde mit euch, in meines Vaters-Reich.

Der 26te. Unterricht.

Der leidende JEſus wird durch ein Lamm, aus eines jeglichen Haus-Vaters ſeiner Heerde in Heiliger Schrifft uns vor Augen geſtellet.

Viezucht iſt ein Hauptſtück von der Haußhaltung. Und Schäfereyen ſind ein Hauptſtück von der Vieh-Zucht. Ach! das liebe Schäfgen wie ein edles nutzbares Thiergen iſt es doch! Wie muß es doch allen Leuten Hülle und Fülle geben! Und dennoch achtet die überkluge Welt dieſe Art zu leben, nehmlich von der Vieh-Zucht, und Acker-Baue ſich nehren, für gering und verächtlich hält, viel von allamotiren, ſtutzen, prangen, gaſſentretten, das doch nichts einbringet, als le-

dige Beutel, hungrige Magen, magere Küchen, und das Krümmen im Nacken. Schaaf-Hirten hat GOtt der HERR wohl ehmahls von der Heerde weggenommen, und ihnen gantze Königreiche zu weiden anvertrauet. Aber daß jemahls hinwiederum ein groſſer HERR auf Erden ſeine Herrlichkeit verlaſſen, und einen Schaaf-Hirten abgeben hätte, daß lieſt man nicht, im erſten Buche Moſ. am 46. Cap. giebt Joſeph ſeinen Brüdern, und dem gantzen Iſraelitiſchen Hauſe, einen guten Rath, wie ſie es ſolten machen, daß ſie in das edle Land Goſen vom Könige in Egypten möchten gelaſſen werden. Wenn euch Pharao läßet ruffen, ſprach er, und wird euch fragen, was eure Nahrung ſey, ſo ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Leute die mit Vieh umgehen, von unſrer Jugend auf bißher, beyde wir, und unſere Väter, auf daß ihr wohnen möget im Lande Goſen, das iſt, auf den äuſſerſten doch fruchtbarſten Gräntzen des Königreichs. Denn was Vieh-Hirten ſind, das iſt den Egyptern ein Greuel, und können es nicht nahe um ſich leyden. Wie kam das, daß Vieh-Hirten denen Egyptern ein Greuel waren; und wir wiſſen, daß ſie doch ſelbſten Vieh, und Vieh-Hirten gehabt? darauf gebe ich zur Nachricht. Die Egyptier hatten zwar Viehes genug; aber ſie
ſchlach-

ſchlachteten es nicht; brauchten auch keines zur Speiſe; ſondern hielten es zu einem andern Nutz und Gebrauch; und waren in ihrer Heydniſchen Abgötterey abſonderlich ſo weit verführet, daß ſie dafür hielten, daß ein jegliches Stück Vieh einen lebendigen GOTT im Leibe hätte. Dahero beteten ſie es auch an. Weil aber anderer Völcker ihre Hirten, abſonderlich die Iſraelitiſchen, das Vieh gantz und gar ſchlachteten, ſo wohl zum Opffer, als zu ihrer Speiſe, und Nahrung, ſo waren ſolche Vieh-Hirten ihnen ein Greuel. Das mögte mancher Gaſſentretter auch wohl unter uns ſich einbilden, und Vieh-Zucht, und Hirten-Leben für ein greuliches Ding achten, daß Koth und Stanck nur einbrächte: O! das iſt eine thörliche Einbildung! der liebe GOtt hält unſre Schäflein in ſo hoher Acht, daß Er ein Schaaf, daß Er ein Lamm nimmt, und ſtellet einem jeden Chriſtlichen Haus-Wirthe dardurch vor Augen ein Bildniß ſeines einigen Sohnes CHriſti JESU, mit ſeinem unſchuldigen bittern Leiden und Sterben. Das iſt keine kleine Sache. Gleichwie alle Opffer im Alten Teſtamente hierauf deuteten, alſo auch iſt eben das Lamm oder Schaaf, von Moſes auf GOttes Befehl, darzu angeordnet; im 3. B. Moſe am 14. Cap. v. 10. Und die gantze Befeyrung des Oſter-Lamms bey denen Juden,

den, welches um den Abend muſte geſchlachtet werden; im 2. Buche Moſ. am 12. Cap. v. 8. Was war das anders, als ein „Bildniß „des zukünfftigen Meſſias, und Heylandes „der Welt, der in der Fülle der Zeit, und gegen der Neige der Welt, für uns ſolte geſchlachtet, und geopffert werden. 1. Cor. 5. Dafür gebühret auch dieſem Lamme, das erwürget iſt, zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke. und Ehre, und Preiß, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel iſt, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was darinnen iſt, ſagen zu dem, „der auf dem Stule „ſitzt, und zum Lamme: Lob und Ehre, und „Preiß, und Gewalt von Ewigkeit! in der Offenbar. Johann. am 5. Cap. v. am 13. Die Haupt-Urſachen aber, und Gründe, der Vergleichung des lebenden JEſu mit einem Lämmlein ſind dieſe: Der erſte Grund iſt die höchſte Unſchuld und Renigkeit. Ein ſchlechter Wurm, ein kahler Floh, wird einem wohl mehr Leydes und Widerwärtigkeit zufügen, als ein Schaaf, das doch ſo groß iſt. Ein Schäflein iſt ein rechter Conterfait der Frömmigkeit und Unſchuld; gleichwie es auch den Namen davon her hat. Unſer leidender JEſus iſt das allervollkommenſte Muſter der Unſchnld. Denn gleich-

gleichwie Er vom Heil. Geiſt empfangen war, und die GOttheit in Ihm wohnete leibhafftig. Coloſſ. am 2. Cap. Alſo muſte und kunte er auch nicht anders ſeyn, als „ heilig, „unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern „abgeſondert, und höher, denn der Him„mel iſt; zum Ebr. am 7. Cap. v. 26. Der andere Grund iſt der Menſchen Verfolgung und Grauſamkeit. Als die Jüden bey der letzten Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem ſo verzweifelt alber waren, und Gold verſchlucket hatten, in Hoffnung, darvon zu kommen, und hernach einen Noth-Pfenig zu haben, und das Ding unter denen Kriegs-Leuten auskam, da entſtund ein grauſames Niedermetzeln, und Aufſchneiden, als müſten ſie alle güldene Eyer im Leibe haben. Denen armen Schaafen gehet es faſt nicht beſſer. Sie leben unter uns, als unter Kriegs-Leuten. Man ſcheeret ſie, man ſchlachtet ſie, nicht anders, als wären ſie lebendige Berg-Wercke, die lauter güldene Adern bey ſich hätten. Und eben alſo hat man dem leidenden CHriſto auch mitgeſpielt. „Man hat „Ihn gefangen genommen, als einen Dieb „und Mörder, und überantwortet den Hey„den; man hat Ihn verſpottet, verſchmähet, „und verſpeyet; man hat Ihn gegeiſſelt, ge„creutziget, und getödet; Luc. am 18. daß

Er

„Er ein Wurm und keinen Menſchen ähnlich
„geweſen; Pſalm am 22. Der dritte Grund
„iſt die groſſe Gedult und Leutſeeligkeit. Da
ein ander Thier für ſeinen Schlächter ſchreyet,
brüllet, wütet, tobet, und wohl gar ausreißt;
ſo iſt hingegen ein Lamm gantz ſtille, und
wohlgeberdig, als wenn ſich es gleichſam auf ſeine
Unſchuld verließ, und ſich nichts Böſes zu
den Menſchen verſähe. So war der leidende
„JESUS auch. Da Er gemartert ward,
„that Er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm
das zur Schlacht-Banck geführet wird, und
wie ein Schaaf, das verſtummet für ſeinem
Scheerer, und ſeinen Mund nicht aufthut Eſai.
am 53. Cap. v. 7. Der vierdte und letzte
Grund iſt die unbeſchreibliche Nutzbarkeit.
Es iſt freylich wahr, was man ſaget: Ein
Schaaf hat einen güldenen Fuß. Dem die
Schaafe wohl ſtehen, dem kan es fürwahr nicht
übel gehen. Inſonderheit iſt es denckwürdig,
daß es ein allgemeines Nutz-Thierlein iſt für
alle Menſchen, in dem ſich alles bey ihm erholen,
von ihm ſich kleiden und nehren will. Nun
eben ſo lautet es auch von JEſu, und ſeinem
Leiden und Sterben. Johann. am 1. ſtehet:
„Siehe das iſt GOttes Lamm, das der Welt,
„der gantzen Welt, aller Menſchen-Kinder,
„ihre Sünde getragen hat. Und Petrus in
ſeiner

ſeiner 1. Epiſtel am 1. cap. v. 18. ſpricht: Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber, oder Gold erlöſet ſeyd, von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe; .. ſondern mit dem .. theurem Blute CHriſti, als eines unſchuldi- ..gen und unbefleckten Lammes. Das Blut CHriſti iſt die allgemeine Gold-Ader, aus welcher zu allen aufgeſtandenen durſtigen Glaubens-Hertzen das Gold der ewigen Seeligkeit zufleuſt. Nun ſo behaltet diß zu eurer groſſen Ehre und Lehre.

Es iſt keine geringe Ehre dem Chriſtlichen Haus-Stande, daß GOtt der HErr ein ſolches Aug auf unſer armes Schaaf-Vieh hat, und einem jeden Chriſtlichen Haus-Vater, durch ein unſchuldiges frommes Lamm, den leidenden JESUM vor Augen ſtellen will. Viel Leute halten von Crucifixen nicht wenig; ſtellen ſich ſolche fleißig vor Augen, in der Kirche, in ihrem Schlaff- und Bet-Kämmerlein, dadurch das bitter Leiden, und Sterben JEſu CHriſti ſich deſto eher, und andächtiger zu Hertzen gehen zu laſſen; laſſen auch wohl öffters groſſe Unkoſten darauf gehen, indem ſie von Gold, Silber und köſtlichen Steinen, auch koſtbarer Arbeit, seyn müſſen. Ich ſahe einsmahls ein kleines Crucifixlein, das 4000. Thaler ſolte werth ſeyn; Sage aber, daß

alle Chriſtliche Haus-Väter viel glückſeeliger daran ſeyn, wenn ihnen GOTT der HERR ſelbſt ein lebendiges Bild des leidenden JEſU, in ihr Geheffte, vor Augen geſtellet hat, nemlich ein unſchuldiges gedultiges Lamm, oder Schäflein. Das halte ich viel höher, als alle Lämmlein, in Wachs oder Papier gebildet, und von dem Pabſte geweyhet. Man giebt zwar für, wenn man ein ſolches Lämmlein (Agnus-Dei) an ſich trüge, ſo wäre man ſicher für allerley Teuffels-Geſpenſt, für Feuer- und Waſſers-Noth, und keine Seuche fiel einen an. Und dahero ſeynd ihrer viel ſo beredet, es ſey wahr, und eine groſſe Päbſtliche Gnade, wenn er einem ein ſolches wächſernes Lämmlein verehret. Alleine, es iſt nichts, als lauter Betrug, und ein Geſpött des theuren Leidens JESU CHriſti. Sie lachen es auch ſelbſten ins Fäuſtgen heimlich, wenn ſie die Leute damit abſpeiſen, und indeſſen ſilberne und güldene Geſchencke erſpahren können. Dahero wurde es an einem Fürſtlichen Hofe einem Prälaten vorgehalten, wie es käme, daß ihre Päbſtliche Heiligkeit eine ſo geringe Sache, ein wächſern Lämmlein, ſo hochhielten, und groſſe Leute darmit abſpeiſeten? da gab er zur Antwort; Wie man will, ſo geſchiehet einem; die Welt will betrogen ſeyn. Nein; GOtt

ehre mir einen Stall voller lebendigen Lämmer. An denſelben hat mir GOTT der HErr ſelbſten eine ſchöne Vorſtellung gethan, des Lämmlein GOttes, das der Welt Sünde trägt. Dahero behaltet auch dieſe nützliche Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen ſich das unſchuldige bittere Leiden und Sterben JEſu CHriſti dienen laſſen zur Stärckung, Troſt und Vermahnung. Es muß eine greuliche Sache ſeyn, die GOTT ins Fleiſch, und in eine ſchreckliche Marter gebracht hat? Ja freylich! das iſt es auch; nehmlich, die Sünde.

O! Menſchen-Kind, nur deine Sünd,
 Hat dieſes angerichtet;
Da du durch die Miſſethat
 Wareſt gantz vernichtet.

Wie kan es denn geſchehen, daß du noch heutiges Tages über deine Sünde nicht erſchrickeſt, als über den Teufel ſelbſt? Uber ein Geſpenſt erſchrickt mancher, daß er möchte des Todes ſeyn; das doch nicht ein Härlein ihm krümmen darff, wenn er nur der Sünden Feind, und GOttes Freund wäre. Uber ſeine Bubenſtücke aber wird er nicht einmal roth, die ihm doch Teufel u. Hölle übern Halß bringen. Ein rechtſchaffener Chriſt erſchrickt, ſo offt er aus Schwachheit

 fällt,

fällt, und errinnert ſich, wie an einen ſchmählichen Tod die Sünde den HErrn JEſum gebracht habe. Darnach richtet er ſich auch an dem Creutze JEſu wieder auf, tröſtet ſich, und ſein erſchrockenes Gewiſſen mit dem Blute CHriſti, und ſpricht:

Meine Sünden zwar mich kräncken ſehr;
 Mein Gewiſſen thut mich nagen;
Denn ihr ſind viel, wie Sand am Meer,
 Doch will ich nicht verzagen;
Gedencken will ich an deinen Tod,
HErr JEſu deine Wunden roth
 Die werden mich erhalten.

Lerne aber, lieber Chriſt, auch aus dem Exempel deines leidenden JEſu ſeyn: Unſchuldig im Leben, und gedultig im Leiden. Wer groſſer Herren ihren Schwantz bißweilen anſiehet, wird befinden, was für mancherley Gattung hinter her zoddelt, darunter Narren und Affen ſeyn, und manche die ihnen gar nicht anſtehen. So kommen mir die Chriſten auch vor unter ihrem himmliſchen, allmächtigſten, und allerheiligſten Könige CHriſto JESU Er gehet vor als ein Lamm; aber ach! wie mancher Unflath, wie mancher Wolff, Löwe, Bär; wie manches Schwein wie mancher Narr, folgen ihm nach, unter dem Namen eines Dieners und Nachfolgers CHRISTI! O! wie wird es

an ein ausmertzen gehen, wenn Er wird kommen zum Gericht! derowegen lieber Menſch, wilt du ein rechtſchaffener Chriſt ſeyn, ſo muſt du Lammes-Art und Unſchult an dir haben, und nach allem Vermögen und Kräfften JEſu in deinem Leben nachfolgen; Gleichwie auch gedultig ſeyn im Leyden. Denn gleichwie das Lämmlein GOttes, das der Welt Sünde trägt, ſeine Verfolger und Aengſtiger gehabt; alſo fehlets frommen Nachfolgern Chriſti daran auch nicht in der Welt. Da müſſen ſie dem Wolffe immer das Waſſer getrübet, und der Welt ein Hauffen zu Leyd gethan haben. Ich muß euch ein wahrhafftiges Mährlein erzehlen. Es hatte ſich einsmahls ein Lamm vergangen, das kömmt an einen, Fluß und trincket; der Wolff kömmt gleich auch darzu ſiehet das Schäflein an, das wohl darvon zu eſſen wäre; will ihm aber gerne mit ſcheinbarem Rechte in die Haare, und nicht alsbald tyranniſcher Weiſe es anfallen. Derowegen ſtellte er ſich auch an den Fluß, und zwar weit über dem Lamme und ſoff; ſprang aber jähling auf, und ſagte im Zorne: Du gottloſes Thier: warum trübſt du mir das Waſſer, daß ich keinen geſunden Trunck haben kan? Je! lieber Wolff, ſagte das Lämmlein, ich trübe dir ja das Waſſer nicht, ich ſtehe ja unter, und möchte vielmehr ſagen, du trübeſt mir ſelbſt

das Waſſer. Ey! du haſt immer ein loſes Maul, ſprach der Wolff weiter; dein Vater war auch alſo ein Kerl vor dieſem, hat mich offt erzürnt; aber ich habe ihm das Maul ſtattlich geſtopfft; dörffte dir bald auch ſo viel geben um deines Vaters willen; Je! hertzer Wolff, ſprach das Lämmlein; bin ich doch damahls wohl noch nicht erdacht, und auf der Welt geweſen; wie kan ichs denn Schuld haben, was ein anderer dir gethan hat. Wilſt du das Maul halten, ſagte der Wolff! Biſt du es nicht auch geweſen, der neulich die gantze ſchöne Wieſe abgefretzet hat, das kein Blümlein, noch Gräßlein ſtehen blieben? Je! lieber GOTT, ſeynd das nicht Zumuthungen, ſagte, das arme Lämmlein! habe ich doch wohl noch keinen Zahn damahls gehabt; wie hätte ich dann die Wieſe können abfretzen. He! du kanſt dich ſtattlich entſchuldigen, ſprach der Wolff, und nahm das arme Lamm mit Gewalt, und fraß es. Warlich ſo iſt es dem HErrn Chriſto auch ergangen! Tratten nicht faſche Zeugen auf und beſchuldigten Ihn bald dieſes, bald jenes, damit ſie ihn zum Tode brächten? Fürwahr, ſo gehet es frommen Chriſten noch heutiges Tages auch. Darum gieb dich nur gedultig darein und ſprich:

Ich will nur gedultig leiden,
Und indeß bereiten mich,

JEſu, zu den Himmels-Freuden,
Die mir ſeyn bereit durch Dich!
Komme, komme, wenn Du wilt,
O! Du ſtarcker Glaubens-Schild!
Hole meine arme Seele
Aus der krancken Leibes-Höle!

Mel An Waſſer-Flüſſen Babylon.

EIn Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder, es geht und büſſet in Gedult die Sünden aller Sünder, es geht dahin, wird matt und kranck, ergiebt ſich auf die Würge-Banck, entzieht ſich aller Freuden, es nimmt an ſich Schmach, Hohn und Spott, Angſt, Wunden, Striemen, Creutz und Tod, und ſpricht: Ich wills gern leiden.

2. Das Lämmlein iſt der groſſe Freund, und Heyland unſerer Seelen, denn den hat GOtt zum Sünden-Feind und Söhner wollen wählen; Geh hin mein Kind, und nimm Dich an der Kinder die ich ausgethan zur Straff und Zornes-Ruthen; Die Straff iſt ſchwer, der Zorn iſt groß, Du kanſt und ſollſt ſie machen loß durch Sterben und durch Bluten.

3. Ja, Vater! ja von Hertzen-Grund, leg auf, ichs wills gern tragen, mein Wollen hängt an Deinem Mund, mein Würcken iſt Dein Sagen. O Wunder-Lieb! O Liebes-Macht! Du kanſt was nie kein Menſch gedacht, GOTT ſeinen Sohn abzwingen O Liebe! Liebe! du biſt ſtarck, du ſtreckeſt den ins Grab und Sarg, für dem die Felſen ſpringen.

4. Du marterſt Ihn am Creutzes-Stamm mit Nägeln und mit Spieſſen, Du ſchlachteſt Ihn als wie ein Lamm, machſt Hertz und Adern flieſſen, das Hertze

tze mit der Seufftzer-Krafft, die Adern mit den edlen Safft des Purpur-rothen Blutes. O ſuſſes Lamm! was ſoll ich Dir erweiſen dafür, daß Du mir erzeigeſt ſo viel Gutes?

5. Mein Lebetage will ich Dich aus meinen Sinn nicht laſſen, ich will Dich ſtets gleichwie du mich, mit Liebes-Armen faſſen; Du ſolt ſeyn meines Hertzens-Licht, und wenn mein Hertz in Stücken bricht, ſollſt Du mein Hertze bleiben; ich will mich Dir, mein höchſter Ruhm, hiermit zu Deinem Eigenthum beſtändiglich verſchreiben.

6. Ich will von Deiner Lieblichkeit bey Nacht und Tage ſingen, mich ſelbſt auch Dir nach Möglichkeit zum Freuden-Opffer bringen, mein Bach des Lebens ſoll ſich Dir und Deinen Namen für und für in Danckbarkeit ergieſſen; Und was Du mir zu gut gethan, das will ich ſtets ſo tieff ich kan, in mein Gedächtniß ſchlieſſen.

7. Erweitre dich, meins Hertzens-Schrein, Du ſolſt ein Schatz-Haus werden, der Schätze die viel gröſſer ſeyn als Himmel Meer und Erden; Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Caſia. Ich hab ein beſſers funden. Mein groſſer Schatz HErr JEſu CHriſt, iſt dieſes, was gefloſſen iſt, aus Deines Leibes Wunden.

8. Das ſoll und will ich mir zu Nutz zu allen Zeiten machen; Im Streite ſoll es ſeyn mein Schutz, in Traurigkeit mein Lachen, in Fröhlichkeit mein Saiten-Spiel, und wenn mir nichts mehr ſchmecken will, ſoll mich diß Manna ſpeiſſen, im Durſt ſolls ſeyn, mein Waſſer-Quell, in Einſamkeit mein Sprach-Geſell, zu Haus, und auch auf Reiſen.

9. Was ſchadet mir des Todes-Gifft? dein Blut das iſt mein Leben. Wann mich der Sonnen-Hitze trifft, ſo kan mirs Schatten geben; ſetzt mir des Schwermuths-Schmertzen zu, ſo find ich bey Dir meine Ruh, als auf dem Bett ein Krancker, und wenn des Creutzes Ungeſtümm mein Schiflein treibet ům und ům, ſo biſt du doch mein Ancker.

10. Wenn ich ſoll endlich tretten ein in deines Reiches Freuden, ſo laß diß Blut mein Purpur ſeyn, ich will mich darein kleiden, es ſoll ſeyn meines Hauptes Cron, in welcher ich will für den Thron des höchſten Vaters gehen, und Dir, dem Er mich anvertraut, als eine wohlgeſchmückte Braut an deiner Seiten ſtehen.

Evangelium am grůnen Donnerstage, Joh. am 13. v. 1.15.

VOr dem Feſt aber der Oſtern, da JEſus erkennet, daß ſeine Zeit kommen war, daß Er aus dieſer Welt gienge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, ſo liebet Er ſie bis ans Ende. Und nach dem Abend-Eſſen, da ſchon der Teufel hatte dem Juda Simonis Jſchariothh ins Hertz gegeben, daß er Jhn verieth, wuſte JEſus, daß Jhm der Vater hatte alles in ſeine Hånde gegeben, und daß Er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng, ſtund Er vom Abendmahl

auf, legte ſeine Kleider ab, und nahm einen Schurtz und umgürtet ſich. Darnach goß Er Waſſer in ein Becken, hub an den Jüngern die Füſſe zu waſchen, und trucknet ſie mit dem Schurtze, damit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petro, und derſelbige ſprach zu Ihm: HErr ſolleſt Du mir die Füſſe waſchen? JESUS anwortet und ſprach zu Ihm: Was ich thue, das weiſſeſt du jezt nicht, du wirſts aber hernach erfahren. Da ſprach Petrus zu Ihm: Nimmermehr ſolt Du mir die Füſſe waſchen. JESUS antwortet ihm: Werde ich dich nicht waſchen, ſo haſt du keinen Theil an mir. Spricht zu Ihm Simon Petrus: HERR, nicht die Füſſe allein, ſondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEſus zu Ihm: Wer gewaſchen iſt, der darff nicht denn die Füſſe waſchen, ſondern er iſt gantz rein. Und ihr ſeyd rein, aber nicht alle. Denn Er wuſte ſeinen Verräher wohl, darum ſprach Er: Ihr ſeyd nicht alle rein. Da Er nun ihre Füſſe gewaſchen hatte, nahm Er ſeine Kleider, und ſatzte ſich wieder nieder, und ſprach abermahl zu ihnen: Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe: Ihr heiſſet mich Meiſter und HErr, und ſaget

recht

recht daran, denn Ich bins auch, ſo nun Ich, euer HERR und Meiſter, euch die Füſſe gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch euch untereinander die Füſſe waſchen. Ein Beyſpiel habe Ich euch gegeben, daß ihr thut, wie Ich euch gethan habe.

Der 27te Unterricht.

Nicht Bauern, ſondern Städter, haben den unſchuldigen JEſum gefangen, gemartert, gecreutziget und getödet.

Weh! weh! O! ein erſchreckliches Wort, worüber alle Menſchen zittern, und ſich bekehren ſolten, wenn es GOTT über ſie ſchreyen läßt! Als etliche Jahre vorhero das Weh! über die Stadt Jeruſalem, aus ſonderbarem Triebe des Geiſtes geſchrien ward, und keine Beſſerung erfolgte, ſo geſchahe die jämmerliche Zerſtöhrung, und Zerſtreuung, des Jüdiſchen Volcks, darvon der Jammer nicht auszuſprechen iſt. Und dieſes gerechte Drohungs-Wort Weh! läßt GOTT der HERR über alle ungerechte Richter ergehen, die ſich kein Gewiſſen machen den Unſchuldigen zu verdammen

men, und hingegen den Gottloſen loß zu laſſen.
„Wehe denen, ſpricht Eſaias am 5. v. 22. die
„den Gottloſen recht ſprechen, um Geſchencke
„willen, und das Recht der Gerechten von
„ihnen wenden. Denn wer den Gottloſen
„recht ſpricht, und den Gerechten verdammt,
„die ſind beyde dem HErrn ein Greuel; in
Sprichw. am 17. Cap. v. 15. Man verwundert ſich, daß in Gegenwart und in Anſchauung des Galgens, noch Diebe gefunden werden, ſo keine Furcht vor dem zeitlichen Drohen des Galgens haben. Man mag ſich wohl mehr verwundern, daß noch ungerechte Richter unter dem Volcke GOttes anzutreffen ſeyn, da doch GOttes ernſtliches Weh! das zeitliche und ewige Strafe deutet, ſo erſchrecklich über die gottloſe Gerichte erſchallet. Die erbaren Heyden haben aus dem Lichte der Natur es für eine verfluchte und verdammliche Sache gehalten, nicht recht richten. Ein König in Perſien ließ einem ungerechten Richter zur Strafe die Haut über die Ohren ziehen; ſpannte hernach ſolche an den Richter-Stul, und ſatzte ſeinen Sohn darauf, auf daß er ſich immerdar ſeines Vaters Unglicks erinnern, und für dergleichen Ungerechtigkeit ſich hüten möchte. Es war Delphos eine von den berühmteſten Städten in Griechenlande, darinnen ihr Haupt-Götzen-Tempel ſtunde,

der

der der Stadt in aller Welt ein Anſehen, und ſo zu ſagen, ſie göttlich macht. Alß aber ein weiſer Mann, mit Namen Eſopus, auch dahin reiſete, die heilige Götzen Stadt zu beſuchen, und befand die Einwohner daſelbſt ſo gottloß, straffte er ſie. Sie aber ſuchten dahero eine Sache an ihn, aus Feindſchafft und gottloſem Gemüthe; bezüchtigten ihn unſchuldiger Weiſe eines Diebſtahls, und verdammten ihm zum Tode. Stürtzten ihn auch würcklich von einem Felſen herab, daß er todt blieb. So bald kam die fürnehme Stadt, um ſolcher ſchändlichen That willen, in Schande und Spott, bey allen umliegenden Heyden. Und die Einwohner fielen in allerhand Peſtilentziſche Kranheiten; Es wuchs ihnen keine Frucht mehr auf dem Felde; daß bey nahe die gantze Stadt darüber wäre zu Trümmern gangen. Das haben Heyden gethan die von GOtt nichts wuſten. Daß man aber dergleichen antreffen ſoll unter denen, die die wahre Erkäntniß GOttes haben, darüber iſt ſichs recht zu verwundern. Abſonderlich über die überaus ſchmähliche, unſchuldige Marter, Pein, Verſchmähung und Creutzigung JEſu CHriſti, des unſchuldigen und unbefleckten Lammes GOttes. Kein Wunder wäre es, wenn er von wilden Thieren wäre zu riſſen worden, dergleichen Exempel man mehr hat;

ſo

ſo iſt es von Menſchen geſchehen. Kein Wunder wäre es, wenn Jhn Heyden, und Ungläubige zum Tode gebracht hätten; welches wohl ehmahls andern frommen Märtyrern wiederfahren; ſo iſt es von ſeinem eigenen Volcke, daß Er ſich erwehlet hatte; von denen Jüden, zu welchen GOtt ſich ſo nahe gethan hatte, mit Offenbahrungen, Zeichen und Wundern, abſonderlich mit ſeinem heiligen Worte geſchehen. Kein Wunder wäre es, wenn es von einfältigen Land-Leuten, aus blinder Alberkeit geſchehen wäre; gleichwie wohl eher ein einfältiges Bäuerlein, zur Verbrennung des heiligen Huſſes, einen Bund Reiſſig zutrug, und ein gutes Werck dadurch vermeynete geſtifftet zu haben; ſo haben die groſſen Städter, die Einwohner der Stadt Jeruſalem, der heilgen Stadt, der berümten Stadt in aller Welt, abſonderlich wegen des treflichen GOttes-Tempels, gethan; und nicht etwa der Pöbel darinnen, das geringe Völcklein; ſondern die groſſen Regenten, Hoheprieſter, Schrifftgelehrten und Aelteſten. Da man hätte vermeynet am ſicherſten zu ſeyn, in einer ſo heiligen Stadt, da GOTT ſeine Wohnung, ſein Feuer und Heerd hatte; ſo war man da am allerübelſten aufgehoben. Da man hätte eine gerechte Regierung allda ſuchen und finden ſollen, ſo waren die Stühle

mit Ertz-Schelmen und Mördern beſetzet. Da nun der HERR JEſus ſolche Boßheit ſtraffete, ſo muſte Er ein Aufwiegler wider GOtt und den Kayſer ſeyn; Er müſte des Todes ſeyn; es geſchehe gleich, daß Er geſteiniget, vom Felſen geſtürtzet, oder nach ihrem Gebrauche gecreutziget würde. „Wiewohl Er „niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug „in ſeinem Munde geweſen iſt; Eſai. am 53. v. 9. Alleine der unausſprechliche Haß und Neid gegen dieſem gerechten Prediger; und die Einbildung, daß durch ſeine Ankunfft ihr Untergang erfolgen würde, ließ ihnen nicht Ruhe, biß ſie daß allerungerechteſte Blut-Urtheil über Ihn ausgewürcket hatten. O! Schande und Spott in alle Ewigkeit, daß eine ſo heilige berühmte Stadt, daß ſo hochverſtändige kluge und gelehrte Leute ſich ſo verblenden haben laſſen, eine ſo ſchreckliche Thorheit zu begehen, darüber ſie zum Spott, und Mährlein in aller Welt worden ſind! ja das Weh! GOttes iſt ſo nachdrucklich an ihnen geweſen, daß ihnen darauf von denen Römern die Haut weidlich übern Kopf gezogen worden; das iſt, ſie ſind gewonnen, geſchlachtet, gemartert, gefangen, und zerſtreuet worden, daß ſie noch heutiges Tages nicht anders ſind, als ein gerichteter Miſſethäter, und Rumpff ohne Kopf, der geviertheilt, und deſſen Viertheil an

alle vier Ecken der Welt, zum Spott und Schau aufgehencket worden Was ſie für heßlichen Seuchen ſollen unterworffen ſeyn, und wie ihnen keine Frucht wachſe, davon pflegt man insgemein für gewiß zu ſagen. Wer nun wiſſen will, wie es ausfürlich und ungerecht zugegangen ſey, mit ſolcher ungerechten Hinrichtung JEſu CHriſti, der leſe es in denen heiligen Evangeliſten, abſonderlich beym Matth. am 26. und ferner. Kürtzlich davon zu ſagen: Da das Oſterfeſt vorhanden war, und die groſſen Städter zu Jeruſalem allbereit Kundſchafft hatten, daß der HErr JEſus auf das Feſt kommen würde, da verſammleten ſich die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten, und die Aelteſten im Volcke, in dem Pallaſt des Hohenprieſters, der da hieß Caiphas, und hielten Rath, „wie ſie JEſum, wenn Er „auf das Feſt kommen würde, mit Liſten grif„fen und tödteten. Mit Liſten? O! ihr verfluchte Richter! wer hat euch das gelehret? einen Unſchuldigen mit Liſten zu fangen, und zu tödten? Der Teufel, der ein Mörder von Anfang geweſen. Sie ſprachen aber: „Ja „nicht auf das Feſt, auf daß nicht ein Auf„ruhr werde im Volcke! Höret mir die verteufelten Richter! ſie furchten ſich das Feſt zu entheiligen, und ſcheuen ſich doch nicht GOtt und ſein heiliges Wort zu entheiligen. Unter-

terdeſſen iſt es ihnen eine ewige Schande, daß ihrer viel unter dem gemeinen Stadt-Volcke dem HErrn JEſum für einen Mann GOttes erkannt, und viel auf Ihn gehalten haben; daß ſich auch die Alteſten für ſie ſcheuen muſten, ohne ſcheinbare Urſach Ihn anzugreiffen. Alſo gab es noch fromme und gerechte Städter auch zu Jeruſalem. Da nun JEſus ankommen, und das Oſter-Lamm mit ſeinen Jüngern richtiger Weiſe von Ihm gehalten war zu Jeruſalem, und Er wohl wuſte die Gefahr, die Ihm vorſtunde in der Stadt; gieng Er, dieſelbe Nacht auf dem Lande hinzubringen, und vielleicht ſicherer bey denen Land-Leuten zu ſeyn, hinaus an den Oelberg, bey Bethanien, in einen Garten, wie Er ſonſten gemeiniglich pflegte, über Nacht nicht zu bleiben in der Stadt, ſondern hinaus auf das Land, an dieſen Ort zu gehen. Daraus faſt ſcheinet, als habe der liebe HERR ſeine Retirade und Zuflucht zu denen Land-Leuten nehmen wollen für den Städtern, ſeinen Verfolgern Da Er nun etliche Stunden in dieſem Garten, in höchſter Anfechtung, und Todes-Kampfe zugebracht, ſiehe! da fielen die Städter heraus auf das Land, und ſuchten Ihn, wie eine Hündin. Da kam ſein Verräther Judas, und mit ihm eine groſſe Schaar, mit Spieſſen und mit Stangen, von den Hohenprieſtern,

und Alteſten des Volcks, abgeſchickt. Die griffen Jhn, und führten Jhn gefangen für die Verſammlung der ungerechten Richter, durch welcher Zuthun Er fälſchlich bezüchtiget, jämmerlich geläſtert, verſpottet, verſchmähet, und verſpeyet, und endlich dem Römiſchen Landpfleger, zur ſchimpfflichen Hinrichtung am Creutze, übergeben worden. Darbey denn recht denckwürdig, daß ein böſer Bube und Mörder, Barnabas, an ſtatt ſeiner loßgeſprochen, der unſchuldigſte JEſus aber verdammet, und gecreutziget worden. Siehe das haben Städter gethan! Darum mercket es, ihr Land-Leute, zu eurer Ehre und Lehre.

Gleichwie es denen Einwohnern der fürtreflichen Stadt Jeruſalem eine ewige Schmach und Schande iſt, daß ſie ſo gottloſer ungerechter Weiſe andem HErrn der Herrlichkeit ſich vergriffen, und Jhn gecreutziget haben; alſo iſt es denen Land-Leuten daherum eine ewige Ehre geweſen, daß ſie keine Hände an Jhn geleget; ſondern vielmehr gerne, zu ſeiner Verſicherung, Jhn auf und angenommen haben. Jener Fürſt rühmte es ſeinen Unterthanen zu groſſer Ehre nach, daß er in ihrem Schooße viel ſichrer ſeyn wolte, als andere in ihren Städten und Veſtungen. Die Liebe und Treue, ſo man JEſu, dem HErrn, in der feſten

ſten Stadt Jeruſalem erwieſen hat, iſt fürwahr auch ſchlecht. Er wäre freylich bey ſeinem guten Freunde, und Land-Juncker Lazaro zu Bethanien am Oelberge, tauſendmahl ſicherer geweſen. Es iſt zwar an dem; wenn man die Urſach bedencket, ſo GOtt gereitzet hat, dieſen Rathſchluß von Ewigkeit zu treffen, daß ſein Sohn CHriſtus JEſus in die Welt kommen und ſich creutzigen laſſen ſolte, zur Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts; ſo müſſen wir freylich alle geſtehen, Burger und Bauren, Edle Fürſten und Herren, daß Ihn unſere Sünden ans Creutz gebracht haben. Was aber die Ausführung der Sache an ſich ſelbſt belanget, ſo ſeyn die Städter zu Jeruſalem eben nicht darzu verſehen und gezwungen geweſen, ihre Hand an Ihn zu legen; ſondern ihre eigene Boßheit hat ſie darzu verführet. Und GOtt hat dennoch gewuſt, aus ſolcher ihrer Ubelthat der Welt Heil und Seeligkeit zu ſchaffen. Dahero der heilige Apoſtel Petrus ſie auch gewaltiglich vermahnet, ſolches zu erkennen, Buſſe zu thun, und ſich tauffen zu laſſen auf dem Namen JEſu; Actor 2. cap. Maſſen denn auch viel fromme Juden in Städten und Dörffern ſolches gethan, und dahero gläubig und ſeelig worden ſind. Nun ſo behaltet auch dieſe Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen

 noch

noch heutiges Tages zuſehen, daß ſie nicht Theil daran haben mögen, daß Chriſtus auf das neue auch von ihnen möge gecreutziget werden. Gut iſt es daß ihr Jhn leiblicher Weiſe nicht gecreutziget habt; beſſer aber iſt es, wenn ihr Jhn noch heutiges Tages geiſtlicher Weiſe nicht auf das neue creutziget. Wie wird aber Chriſtus auf das neue gecreutziget? da will ich dir ſagen: Dieſe Art zu reden ſtehet in heiliger Schrifft, zum Ebr. am 6. Cap. v. 6. Es iſt unmüglich, daß die, ſo einmahl erleuchtet ſind, und geſchmecket haben die himmliſche Gaben, und theilhafftig worden ſind des Heiligen Geiſtes; und geſchmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt; wo ſie abfallen, und wiederum ihnen ſelbſt den Sohn GOttes creutzigen, und für Spott halten; daß ſie ſolten wiederum erneuert werden zur Buſſe. Da iſt nun zwar deutlich geredet von Abtrünnigen und Mammelucken, dergleichen Julianus, und andere geweſen; die freylich nicht können ſeelig werden, es müßte denn Chriſtus auf das neue ſich creutzigen laſſen, inſonderheit für ſie; welches doch nicht müglich iſt; denn Chriſtus von den Todten auferſtanden, ſtirbt hinfort nicht mehr. Alleine insgemein wird Chriſtus auf das neue gecreutziget auf viererley Weiſe. Erſtlich in Anſe-

hung

hung unſers Chriſtlichen Glaubens; wenn nehmlich die Predigt vom Creutze CHriſti, und der Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts, muß eine Lügen-Predigt ſeyn, eine Zanck-Materie und zum wenigſten gering geachtet. Da doch ſolches alles mit einem ſo theuren Blute GOttes bekräfftiget, und beſigelt worden. Was ſolten ſolche Spötter und Verächter göttliches Worts wohl anders thun, als daß ſie CHriſtum für einen Spott achten, und Ihn auf das neue creutzigen; Dafür hütet euch, ſo lieb euch eure Seeligkeit iſt! zum andern im Leben; wenn man kühnlich thut, weßwegen doch JEſus ſchon einen ſo ſchmertzlichen Tod gelitten hat. Abſonderlich creutzigen Ihn die Faſtnachts-Brüder, die zur Zeit wenn man das Leiden CHriſti begehen, und betrachten ſoll, in die Städte rennen, und darinnen ſich toll und voll sauffen. Der HErR JEſus retirirte ſich aus der Stadt auf das Land, da ſein Leiden vorhanden war; und ihr Leute laufft hinein, wenn die Zeit der Paſſion vor der Thür iſt. Das iſt ja höchſt unrecht und unchriſtlich. Dafür hütet euch! Zum dritten in Unterlaſſung Chriſtlicher Liebe; wenn man ſeinen Nächſten und abſonderlich fromme unſchuldige Neben-Chriſten verfolget, ängſtiget, preßt, martert, tödet, da will ſich es Chriſtus annehmen, als wiederführe es Ihm ſelbſt

ſelbſt. Dafür hütet euch auch. Endlich geſchiehet es im Sterben; wenn man nicht gedultiglich aushalten, und Ihm nachfahren will, im feſten Vertrauen, daß Er eben geſtorben am Creutze, dem Tode die Macht, und den Stachel zu nehmen, und das Leben ans Licht zu bringen. Nun ſo ſprich: Ich will mich hüten, daß ich JEſum nicht auf das neue creutzige, weder mit Unglauben und epicuriſchen, jüdiſchen, gottloſen Leben; noch mit Unliebe, und unwilligem Sterben; GOtt helffe mir es vollbringen! Amen.

In eigener Melodey.

CHriſtus, der uns ſeelig macht, kein Böß hat begangen, der ward für uns in der Nacht, als ein Dieb gefangen, geführt für gottloſe Leut und fälſchlich verklaget, verlacht, verhönt und verſpeyt, wie denn die Schrifft ſaget.

2. In der erſten Tages-Stund ward Er unbeſcheiden als ein Mörder dargeſtellt, Pilato dem Heyden, der Ihn unſchuldig befand, ohn Urſach des Todes, Ihn derhalben von ſich ſandt zum König Herodes.

3. Um drey ward der GOttes-Sohn mit Geiſſeln geſchmiſſen, und ſein Haupt mit einer Cron von Dornen zerriſſen, gekleidet zu Hohn und Spott, ward Er ſehr geſchlagen, und das Creutz zu ſeinem Tod muſt Er ſelber tragen.

4. Um ſechs ward Er nackt und bloß an das Creutz geſchlagen, an dem Er ſein Blut vergoß, betet mit Wehklagen, die Zuſeher ſpotten ſein, auch die bey Ihm hiengen, biß die Sonn auch ihren Schein entzog ſolchen Dingen.

5. JEſUS ſchreyt zur neunten Stund klagte ſich verlaſſen, bald ward Gall in ſeinen Mund mit Eßig gelaſſen: da gab Er auf ſeinen Geiſt, und die Erd erbebet, des Tempels Vorhang zerreißt, und manch Felß zerklebet.

6. Da man hat zur Veſper-Zeit die Schächer zerbrochen, ward JEſus in ſeine Seit mit ein'm Sper geſtochen, daraus Blut und Waſſer rann, die Schrifft zu erfüllen, wie Johannes zeiget an, nur um unſert willen.

7. Da der Tag ſein Ende nahm, der Abend war kommen, ward JEſus vom Creutzes-Stamm durch Joſeph genommen, herrlich nach Jüdiſcher Art in ein Grab geleget, allda mit Hütern verwahrt, wie Matheus zeuget.

8. O hilff, CHriſte GOttes Sohn, durch Dein bitter Leiden, daß wir Dir ſtets unterthan, all Untugend meiden, Deinen Tod und ſein Urſach fruchtbarlich bedencken, dafür, wiewohl arm und ſchwach, Dir Danck-Opffer ſchencken.

Am Char-Freytag.

Statt des Evangelii.

Den 22. Pſalm.

MEin GOtt, mein GOtt, warum haſt Du mich verlaſſen? Ich heule, aber meine Hülffe iſt ferne. 2c.

Der 28te. Unterricht.

Ein gemeiner Land- und Bauers-Mann hat das Glück gehabt, dem leidenden JESU ſein Creutz nachzutragen.

DAs die Art und Weiſe, Miſſethäter mit der Creutzigung abzuſtraffen, anlanget, ſo befinden wir gewiß, daß ſolche Art ſehr alt, ſchmälich und ſchmertzlich geweſen ſey. Es muß das Creutzigen ja ſehr gemein geweſen ſeyn, unter denen Juden, weil das Volck geſchwind geſchryen hat zu dem Land-Pfleger Pilato, von wegen des HERRN JEſu: Creutzige Jhn, creutzige Jhn. Es muß vor Moſis Zeiten der Gebrauch geweſen ſeyn, die Leute zu creutzigen Denn er hat dißfalls eine heilſame Verordnung von GOttes wegen hinterlaſſen; im 5. B. Moſ. am 21. c. v. 22. „Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig iſt und wird alſo getödtet, daß man ihn an ein Holtz hänget, ſo ſoll ſein Leichnam nicht über Nacht an dem Holtze bleiben, ſondern ſolt ihn deſſelbigen Tages begraben. Und iſt vermuthlich, daß die Juden von den Heyden ſolches geſehen und gelernet haben; maſſen die Egypter, bey welchen die Juden lange Zeit gewohnet haben, wie auch die Perſer Meder und Römer im Gebrau-

che

che gehabt haben. Von daher halte ich, haben es die Juden unter ſich aufgebracht; Aber doch viel andere Umſtände darbey in acht genommen, dadurch die Grauſamkeit der ungläubigen Heyden ſehr gelindert worden. Zum Exempel: Die Juden pflegten die armen Sünder gemeiniglich erſt tod zu ſteinigen, hernach, wenn ſie es verſchuldet hatten, ans Creutz zu hängen. Die Heyden aber hiengen ſie lebendig hinan, und lieſſen ſie daran die Raben freſſen, oder verfaulen; da ſie hingegen die Juden nicht über Nacht daran lieſſen; und dergleichen mehr. Alſo vermeyne ich, mit dem Herrn Luthero, daß die Art und Weiſe mit dem Creutzigen ſchon lange zuvor, und alt geweſen ſey; und ſey dem HERRN CHriſto ſolche Marter und Straffe nicht zu erſt angeleget worden; wie etliche unrechtmäßiger Weiſe geurtheilet haben. Bey uns iſt eingeführet worden an ſelbiges ſtatt, das Hängen an den Galgen; dadurch die Miſſethäter, vermittelſt eines Stranges, leichtlich erwürget und hernach, nach der Gröſſe des Verbrechens, entweder daran gelaſſen, oder abgenommen und begraben werden. Bey den Morgenländiſchen Völckern iſt faſt noch heutiges Tages der alte Gebrauch des Creutzigens üblich. Die Türcken ſeynd überall gar fix mit dem Spieſſen oder Annageln

geln an ein Holtz. Und das iſt eben auch die alte zweyfache Weiſe geweſen. Daß muß man wiſſen, die Heil. Schrifft zu verſtehen. Denn darinnen heiſt es offt an einem Orte Pfal, als in der 2. Cor. am 12. v. 7. was anderswo durch das Wort Creutz gegeben iſt, als Matth. 10. v. 38. Denn in denen Morgen-Låndern, ſpricht der Herr Lutherus, war zweyerley Weiſe die Leute umzubringen, ein-mahl daß ſie die Ubelthåter annagelten an ein Creutz, oder Pfal, wie Chriſtus mit Hånden und Füſſen angenagelt worden; Zum andern, daß man die Leute geſpieſſet hat an ein Creutz oder Pfal; wie in Ungarn, oder Türckey noch heutiges Tages die Gewohnheit iſt, daß man die Leute an einen Pfal ſpieſſet, creutziget, oder hångt; und das heiſt dann, an einen Pfal gehångt; (Tom. IV. Altenb. f. 684. b.) Daß es aber auch ein ſehr ſchmåhli-cher Tod muß geweſen ſeyn, iſt leicht zu den-cken. Es wurden die Beſchimpffer und Ver-ſchmåher der hohen Obrigkeit gemeiniglich darmit beſtrafft; darum muſte es hinwieder die ſchmåhligſte Züchtigung ſeyn; der ſchånd-lichſte Tod, wie es im Buche der Weißheit am 2. c. v. 20. genennet wird; Ein ſchimflicher und unreiner Tod; Ein umgekehrter, fauler und verachteter Tod; wie er bey den Gelehr-ten hin und wieder benahmet wird; ſo gar,

daß vor GOtt und der erbaren Welt ein Gehängter verflucht iſt; verflucht iſt jederman, der am Holtze hänget Gal. am 3. v. 13. Deut. 21. v. 23. nemlich, zeitlicher Weiſe, und um ſolcher zeitlichen Straffe willen, die dem Ebenbilde GOttes nicht ſolte anſtehen. Wie ſchmertzlich ſolcher Tod auch geweſen, iſt leicht zu dencken. Wenn die Juden Gnade lieſſen unterlauffen, ſo ſteinigten ſie ſolche arme Sünder erſt zu todt, und hingen ſie alsdann an das Holtz. Wenn ſie aber unbarmhertzig, und recht Heydniſch, mit Zuziehung der Heyden, verfahren wolten, lieſſen ſie den armen Sünder erſt ſchrecklich geiſſeln; hernach muſte er ſein eigen Creutz zum Richt-Platz öffentlich tragen, daran wurde er lebendig geſpieſt, oder genagelt; Bey dem Creutze ſtund im Vorath ein Gefäß mit Eſſig, beydes vor der Creutzigung den armen Menſchen darmit zu erquicken, wie auch nach der Creutzigung ihm dadurch deſto eher abzuhelffen. Und alsdann thaten ſie wohl Gifft und Galle darzu unter. Geſchahe es, daß ſie noch lebten am Holtze gegen dem Abend, ſo hatten die Juden vor allen Heyden dieſes abſonderlich im Gebrauche, daß ſie ihnen die Beine zerbrachen, oder entzwey ſchmiſſen, auf daß, ſie deſto eher verſcheiden, und die Nacht über nicht am Holtze hangend bleiben möchten; Denn das war wider das Geſetz Moſis. Diß

alles muß ja groſſe Schmertzen verurſachet haben. Nun mit ſolcher Art zu ſtraffen, mit der Creutzigung, iſt unſer HERR JEſus unſchuldiger Weiſe beleget worden. Denn nach dem Er aus bedachten Rath, und Vorſehung GOttes ergeben war, haben ſie Ihn genommen durch die Hände der Ungerechten, und Ihn angeheſſtet, und erwürget; Act. am 2. Cap. v. 32. Auf daß Er ja zu dieſem ſchändlichen Tode möchte gebracht werden, beſchuldigten ſie Ihn des gröſten Laſters, nehmlich daß Er den Römiſchen Kayſer, ihre höchſte Obrigkeit, geläſtert, und ſich hingegen zum König der Juden aufgeworffen hätte, wie zu leſen beym Joh. am 18. Cap. Sie verſtunden aber unterdeſſen nicht, daß es ſein Wille alſo war in allen Stücken; ſonſten hätte Er ihren Mörderiſchen Händen wohl entgehen können. Denn dadurch hat Er uns eben erlöſet von dem Fluche des Getzes, da Er ward ein Fluch für uns, das iſt, ein Gehängter, ein Gecreutzigter! zum Galat. am 3. Cap. v. 13. Was für Schmertzen Er hierunter gelitten iſt nicht auszuſprechen. Ein ſchrecklich Exempel ihrer barbariſchen Grauſamkeit war es, daß ſie Ihm noch darzu das ſchrecklichſte Stücke Holtz ſeines Creutzes aufgeleget, ſolches biß zur

Richt-

Richt-Stadt zu tragen, da Er doch von ſo vielfältigen herumſchleppen, wachen, verſpotten, geiſſeln, Schlägen, ſchon ſo abgemattet war, daß Er ſich ſelbſten nicht mehr ertragen konnte. Da ward nun keine Seele gefunden, die ſich erbarmet, und Ihm ſein Creutz getragen hätte; auſſer ein gemeiner Land- und Bauers-Mann kam gleich gegangen, und ließ ſich darzu gebrauchen. Und ſcheinet es zwar, als hätten Ihn die Tyrannen gleichſam darzu gezwungen. Alleine es ſey, wie ihm ſey. Es iſt wahr, wie man pfleget zu ſagen ſchimpflicher Weiſe: Wenn der Bauer nicht muß, reget Er weder Hand noch Fuß. Indeſſen iſt er doch vom Lande zu rechter Zeit herein gekommen, und hat das Glück gehabt, dem HERRN aller Welt, GOtt im Fleiſche, ſein Creutz zu tragen. Denn ſo ſtehet Luc. am 23. Cap. und Marc. am 15. Cap. v. 15. Indem ſie anjetzo zur Stadt hinaus giengen mit dem armen JESU, der ſein Creutz auf der Achſel ſchlepte, und faſt für Mattigkeit liegen bleiben wolte, da funden ſie einen Menſchen, einen einfältigen frommen Mann, der fürüber gieng, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, den ergriffen ſie, und zwungen ihn, daß er Ihm ſein Creutz trüge, und legten das Creutz auf ihn, daß er es JESU nachtrüge.

Die verfluchten Tyrannen dachten, es möchte ihnen der HERR unter dem Creutze vergehen, darnach könnten ſie ſich es nicht rühmen, daß ſie Ihn gecreutziget hätten. Derowegen ergriffen ſie dieſen ehrlichen Simon, daß er es ihm trüge. Etliche meynen, er habe es Ihme alleine getragen von der Stadt an, biß zur Schädelſtädt. Andere wollen aus dem Text ſchlieſſen, er habe es Ihm nur helffen tragen von hinten zu, alſo, daß der HErr JEſus das fördere Theil ſelbſten auf ſeiner Achſel behalten. Es gilt aber gleichviel; man glaube welches man will. Genug iſt es, daß er Ihm ſein Creutz hat helffen tragen. Er hat vom Felde, oder vom Lande herein eben kommen müſſen, ſich darzu gebrauchen zu laſſen. Denn es ſcheint, daß er auf dem Lande gewohnet hat, und nicht in der Stadt; daß er ſeiner Verrichtung halber anjetzo in die Stadt gegangen, wie Landleute zu thun pflegen, und gleich bey dem Thore dem leidenden JEſu in der Proceſſion begegnet habe. Und kan es ſeyn, daß er vielleicht ſeyn Mitleiden über den unſchuldigen, und ſo ſchändlich zugerichteten JEſum bezeuget, und zu verſtehen gegeben hat; das hat die Mörder verdroſſen, daß ſie ihn ſelbſt ergriffen, und das Creutz Ihn aufgeleget haben; wenn er es beſſer könnte, als

JEſus

JEſus von Nazareth, ſo ſolte Er es tragen. Nun ſo ſolte es vielleicht auch ſeyn, und war von GOtt verſehen. Weil kein Menſch aus den Städten ſich erbarmen wolte, und dem armen abgematteten JEſu helffen, ſo ſolte es ein einfältiger Feld-Mann thun; Kunte es kein gebohrner Jude, und Chriſti Lands-Mann nach dem Fleiſche über das Hertz brin-gen, ſo ſolte es ein Ausländer von Cyrene thun können. Das laßt euch wiederum eine trefliche Ehre, und Lehre geben.

Eine Ehre iſt es allen Chriſtlichen Land-Leuten, daß noch ein frommer Mann vom Felde kommt, und JEſu Creutzträger wor-den iſt. Viel Kayſer und Könige, Fürſten und Herren, Edle und Unedle, Ich und Du, wünſchen vielleicht in unſerm Hertzen, daß wir ſo glückſeelig hätten ſeyn mögen, damahls zugegen zu ſeyn, wie gerne hätten wir Ihm nicht allein ſein Creutz tragen, ſondern auch unſer Leben vor Ihn laſſen wollen. Simon von Cyrene, hat das Glück gehabt. Darum wird auch ſeiner und ſeiner Kinder in Ehren gedacht in der Heil. Schrifft, biß an der Welt Ende. Eines groſſen Königes Waffen-Trä-ger ſeyn, iſt viel vor der Welt; Chriſti Creutz-Träger aber ſeyn, iſt weit mehr vor GOtt und vor der Welt. Gleichwie es dem Chriſt-

Chriſtlichen Land-Stande eine hohe Ehre gibt; ſo gibt es euch allen eine herrliche Lehre. Nehmlich:

Chriſtliche Land-Leute und Bauern, gleichwie alle rechtſchaffene getauffte Chriſten, ſollen noch heutiges Tages ſich befleißigen, Chriſto ſein Creutz nachzutragen. Da iſt nun nicht die Meynung, ſich eben ein Creutz an den Halß hängen, von Silber, Gold, und Edelgeſteinen, oder koſtbaren Holtze, und noch darzu ſich wohl einbilden, es habe Krafft, vielen Böſem zu widerſtehen, daß es einen nicht anfalle; welches lauter Abgötterey, und Thorheit iſt. Viel weniger iſt die Meynung, ſich bekümmern, damit man ein Stücklein Holtz von dem Creutze CHriſti, ſo die Kayſerin Helena ſoll gefunden haben, bekommen, und bey ſich tragen möge. Das iſt eine ungewiſſe betrügliche Sache. Man trägt aber recht wohl und Chriſtlich dem HErrn JEſu ſein Creutz nach, beydes, mit ſchuldigem Bekennen; wie auch mit gedultigem Leiden. „Das Bekennen leuchtet aus Glauben, und Leben, denn „wer mit ſeinem Munde bekennet JEſum, daß „Er der HERR ſey, und gläubet in ſeinem „Hertzen, daß Jhn GOtt von den Toden auf„erwecket hat der wird ſeelig werden; Rom. „10. v. 19. Das Leiden beweißt ſeine Gedult, in Noth und Tod. Darum ſaget der HErr

Chriſtus

Chriſtus beym Matth. am 10. v. 8. Wer nicht ſein Creutz auf ſich nimmt, und folgt mir nach, der iſt mein nicht werth. Und beym Matth. am 16. cap. v. 24. „Will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, „und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir.

Nun ja liebſter JEſu!

So will ich weil ich lebe noch,
Das Creutz Dir frölich tragen nach,
Mein GOtt, mach mich darzu bereit,
Es dient zum Beſten allezeit; Amen!

Mel. JESUS meine Zuverſicht.

Seele geh auf Golgatha, ſetz dich unter JEſus Creutze, und bedencke was dich da vor ein Trieb zur Buſſe reitze, Willſt du unempfindlich ſeyn, o! ſo biſt du mehr als Stein.

2. Schaue doch das Jammer-Bild zwiſchen Erd und Himmel hangen, wie das Blut mit Strömen quillt, daß Ihm alle Krafft vergangen. Ach der übergroſſen Noth! es iſt gar mein JEſus todt.

3. O Lamm GOttes! ohne Schuld, alles das hatt ich verſchuldet, und Du haſt aus groſſer Huld Pein und Tod für mich erdultet, daß ich nicht verlohren bin, giebſt Du Dich ans Creutze hin.

4 Unbefleckte GOttes Lamm! ich verehre Deine Liebe. Schaue von des Creutzes-Stamm, wie ich mich um Dich betrübe, Dein im Blute wallend Hertz ſetzet mich in tauſend Schmertz.

5. Ich kan nimmer, nimmermehr dieſe Plagen

Dir

Dir vergelten, Du verbindeſt mich zu ſehr, ſchenck ich Dir gleich tauſend Welten, ! ach das wäre nicht genug, nur vor Deinen Gallen-Trunck.

6. Nun ich weiß noch was für Dich, ich will Dir mein Hertze geben, dieſes ſoll beſtändiglich unter Deinem Creutze leben. Wie Du mein ſo will ich Dein, lebend, leidend, ſterbend ſeyn

7. Laß Dein Hertz mir offen ſtehn, öffne Deiner Wunden-Thüre, dahinein will ich ſtets gehn, wenn ich Creutz und Noth verſpüre, wie ein Hirſch nach Waſſer dürſt, biß Du mich erquicken wirſt.

8. Creutzige mein Fleiſch und Blut, lerne mich die Welt verſchmähen; laß mich Dich, Du höchſtes Gut, immer vor den Augen ſehen; Führ in allem Creutze mich wunderlich nur ſeeliglich.

9. Endlich laß mich meine Noth auch geduttig überwinden, nirgends ſonſt wird mich der Tod als in Deinen Wunden finden. Wer ſich hier ſein Bette macht, ſpricht zuletzt: Es iſt vollbracht.

Noch ein anderer Unterricht, ſo den Grünen-Donnerſtag und Char-Freytag geleſen wird.

CHriſti Leiden hat ſich in einem Garten angefangen und auch in einem Garten geendiget, allen Chriſtlichen Land-Leuten zu treflicher Erbauung.

Es

ES hatte ein Landjuncker in Italien trefliche Gärten, und bey einem jeden ſchöne Thore und Häuſer. Uber den Eingang ließ Er allenthalben eine Uberſchrifft mahlen, die hieß auf Deutſch: Sie nutzen und ergötzen. Nun iſt an ſich ſelbſt zwar ſolches nicht zu tadeln. Denn es iſt bekannt, wie wohl man einen geringen Garten nutzen kan; geſchweige denn einen rechtſchaffenen wohl eingerichteten Garten, der zum Theil ſeine Gräſerey und Baum-Früchte; zum Theil auch ſeine Kräuter, Wurtzeln und Blumen heraus giebt; davon man Küche, Kammer und Keller, gar fein verſehen kan. Die Garten-Ergötzung wiſſen ebenfals diejenigen Gemüther wohl, die nicht gantz und gar Sclaviſch ja Viehiſch ſind. Allein ich vermeynte doch faſt eine ſchönere und Chriſtlichere Uberſchrifft über die Gärten insgemein zu ſetzen, wenn ich ſagte: Sie Nehren, Wehren und Lehren. Man kan für Vieh, und Menſchen Nahrung in denen Gärten finden; dahero man auch allgemeine Nutz- und Schutz-Gaben dafür zu entrichten ſchuldig iſt. Man kan mancher Melancholey und Verdrüßlichkeit

 weh-

wehren, und abhelffen in denen Gärten, indem man andere Sachen darinnen zu betrachten und darüber ſich zu erluſtigen, antrifft. Man kan auch drittens eine heilſame Schul und Kirche an einem jedweden Garten haben und auf allen Aeſten, Zweigen, Kräutern und Blumen einen wohlerfahrnen weiſen Doctor, und Lehr-Meiſter antreffen, der von GOttes wunderbarer Gütigkeit und Allmacht, ja von der ſeeligſten Weißheit, einen Unterricht nach dem andern uns mittheilet. Der Herr Lutherus redet ſehr artlich und annehmlich von den Vögeln und ſpricht: Hier fliegen die Vögelein vor unſern Augen über uns, zu kleinen Ehren, daß wir wohl unſer Hüthlein gegen ſie abthun möchten und ſagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß bekennen, daß ich die Kunſt nicht kan, die du kanſt. Du ſchläffſt die Nacht über in deinem Neſtlein ohne alle Sorge; des Morgens ſteheſt du wieder auf, biſt frölich und guter Dinge, ſetzeſt dich auf ein Bäumlein und ſingeſt, lobeſt GOtt; darnach ſucheſt du deine Nahrung und findeſt ſie. Pfui, was hab ich alter Narr gelernt, daß ich es nicht auch thue, da ich doch ſo viel Urſach darzu habe. Kan das Vögelein ſein Sorgen laſſen und hält ſich in ſolchen Fal als ein lebendiger Heiliger, hat dennoch weder Aecker, noch Scheuren, weder Kaſten, noch

Kel-

Keller; es ſingt, lobet GOtt, iſt frölich und guter Dinge; denn es weiß, daß es einen hat, der für ihn ſorgt der heißt unſer Vater im Himmel. Warum thun wir es dann auch nicht, die wir können arbeiten und das Feld bauen, die Früchte einſammlen, aufſchütten und auf die Noth behalten? dennoch können wir das ſchändliche Sorgen nicht laſſen. Was hier der theure ſeelige Mann GOttes geſchrieben von den Vögeln inſonderheit, das können wir mit allem Rechte ſagen von den Gärten insgemein. So offt wir hinein gehen, ſollen wir billich unſer Hütlein abziehen und ſagen: Seyd gegrüſſet, ihr Herren Doctores; Ihr Lehrer auf allen Bäumen, Blumen, Kräutern und Gräſern. Gärten nur gebrauchen zur Nützung und Ergötzung iſt viehiſch und Unmenſchlich: aber auch zur Lehre und Unterrichtung, iſt Menſchlich und Chriſtlich. Jener weiſe Mann, Socrates, hat unter ſeinen Schülern auch einen jungen Studenten, der ein treflicher Liebhaber, und Abwarter der Gärten war; aber an Tugend und Weißheit nahm er gar nicht zu, ſondern blieb immer wilde. Dahero redete er Ihn einsmahls an, und ſprach: Sehe zu „ lieber Sohn, wenn du deinen Garten ſo „ liebeſt, und abwarteſt, daß du nicht unterdeſ„ ſen dein Gemüth verwildern läſſeſt. Heißt-

ſo viel: Du kanſt wohl mit und in den Gärten dich ſelbſt zugleich mit lehren, und ziehen laſſen. Und das iſt auch wahr; ich will nicht ſagen, wie man ſich ſeiner Sterblichkeit, und Vergänglichkeit darinnen ſo fein erinnern kan, wenn man anſieht Gras, Kraut, und Blumen. Denn ſo iſt ein Menſch auch. "Ein „Menſch iſt in ſeinem Leben, wie Gras; Er „blühet wie eine Blume auf dem Felde. „Wenn der Wind darüber gehet, ſo iſt ſie „nimmer da, und ihre Stätte kennet ſie „nicht mehr; Pſalm. 103, v. 15. Ich will nicht ſagen, was jährlich für vielerley Bilder darinn auferſtehen, die da den Winter über erſtorben zu ſeyn geſchienen haben, die da alle uns überweiſen, „daß auch unſere Gebeine einſten „grünen werde, wie das Gras, und gewißlich auferſtehen; Eſai. am 66, v. 14. Ich will nicht ſagen, was für trefliche ſchöne Tugenden, und Erbarkeiten man aus allen Lilien, Roſen, und andern Blümlein leſen kan: Matth. am 6. Das will ich nur ſagen; ſo offt ein Chriſten-Menſch in ſeinen Garten geht, ſo ſtehet ihm alſo bald gleichſam Moſes hinter der Thüre, mit drohender Hand, und erinnert ihn des kläglichen Sünden-Fals unſrer erſten Eltern, welchen ſie in dem Paradieß-Garten, verächtlicher Weiſe, wieder GOtt, und Sein Gebot

bot gethan, und dadurch alle irrdiſche Garten-Luſt verflucht und vermaledeyet, ja den ewigen Zorn und Strafe GOttes über uns alle gebracht haben. Geht man aber weiter fort, ſo ſieht man den H. Johannem, mit freundlichen Augen und winckenden Händen ſtehen, der erinnert uns aus ſeinem freudenreichen Evangelio, „des bittern Leidens, und Sterbens „JEſu CHriſti, das ſich in einen Garten „angefangen, und in einem andern Garten „gleichfals wiederum geendiget hat. Damit ſeyn nicht allein alle Gärten wiederum geheiliget, und gebenedeyet, ſondern auch wir arme Menſchen wiederum vom ewigem Tode, und Verdammniß erlöſet worden. Der eine Garten, darinn ſich Sein Leiden, angefangen, und bewieſen hat, iſt geweſen der Oel-Garten, ein Garten bey der Preſſe Gethſemane gelegen, am Oel-Berge. Denn gleichwie ſonſten der HERR CHriſtus dahin offtmahls aus dem Stadt-Getümmel ſich begab, Seine Leibs- und Gemüths-Ruhe alldar in der Stille zu haben; alſo hatte Er ſolches die Nacht vor Seinem Leiden und Sterben gethan. Aber indem Er den bevorſtehenden natürlichen Tod gewiß wußte, fieng Er hier in dieſem Garten bey geſundem Leibe an, mit dem Tode zu ringen. Das laß mir ein groſſes Geheimniß ſeyn! wie

ein todkrancker, oder verurtheilter Menſch Furcht und Schrecken des Todes empfindet, ehe dann er ſtirbt: alſo auch wolte Er freywillig, doch ohne alle Unordnung und Sünde, die bey uns Menſchen gemeiniglich mit unterlaufft, rechte Todes- und Höllen-Angſt, für uns arme Menſchen, in dieſem Garten ausſtehen. Dieſes Garten-Leiden iſt ſo groß geweſen, daß ein Engel vom Himmel erſchienen, und Ihn geſtärcket und getröſtet hat; es iſt ſchrecklich geweſen, daß ſein heiliger Leib mit blutigem Schweiße überſchüttet worden, und die Tropffen darvon als Bluts-Tropffen, auf die Erde gefallen ſeyn. Worauf denn auch alsbald die Mörder-Svadrone ankommen iſt, die Ihn gefangen genommen, geführet, und dahin gebracht hat, wofür Er ſich ſo ſehr in dieſem Garten, natürlicher und freywilliger Weiſe, gefürchtet hatte. Dieſes iſt alles weitläufftig zu leſen, beym Johann. am 18. Luc. am 22. Der andere Garten, darinn ſich ſein gantzes Leiden geendiget hat, iſt geweſen, der Garten Golgatha oder der Garten des fürnehmen frommen Mannes, Joſephs, der zu nechſt bey dem Berg Golgatha lag. Darinnen hatte ſich dieſer fromme Herr ein neues Grab, für ſich und ſeine Familie, nach Jüdiſchem Gebrauche, in dem Felſen hauen laſſen. Aber der Glaube

und die Liebe zu dem gecreutzigten JEſu bewegten Jhn, daß den heiligen Leichnam Er erbath, und in dieſes Garten-Grab ehrlicher Weiſe legte, und beſtattete. Das war die Clauſel und der Beſchluß ſeines Leidens und Sterbens. Welches allen Chriſtlichen Land- und Bauers-Leuten, ja allen Beſitzern eines Gärtgens, eine groſſe Ehre und höchſtnöthige Lehre gibt.

Eine Ehre gibt es euch. Denn ein Garten, wie ſchlecht er iſt, iſt dennoch nunmehro ein gebenedeyter Ort und ein Denckmahl des leidenden, und im Grabe liegenden JEſu. David ſtreicht den ſichtbaren Himmel treflich aus, wenn er ſpricht im 19. Pſ. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes und die Veſte verkündigen ſeiner Hände Werck. Als wolte er ſagen: Es kömmt mir der Himmel vor, wie voller Zungen. So viel Sternlein, ſo viel Zungen. Und die reden alle von der unausſprechlichen Majeſtät, Weißheit, Krafft und Allmacht GOttes. Solte man ſolches nicht eben ſo wohl von den Gärten ſagen können? ach! ja; die Gärten erzehlen die Ehre GOttes und ihre Früchte verkündigen ſeiner Hände Werck. So viel Blätter auf den Bäumen, ſo viel Hälme am Graſe zu ſehen; ſo viel Zungen loben GOtt, den Allmächtigen

Schöpffer und HErr. Sie erzehlen, wie der HErr JEſus auf Seinen Knien im Oel-Garten gelegen und in höchſter Todes-Angſt zu Seinem himmliſchen Vater gebetet habe. Sie ſagen, wie Er den Boden mit Seinem Heil. Blut-Schweiße bethauet; und nach Seinem Tode Sein Ruhe-Kämmerlein bey ihnen in der Erden gefunden habe. O! glückſeelige Gärten, die ihr ſo hoch gewürdiget worden! Groſſe Herren laſſen ſich koſtbare Erbbegräbniſſe wölben, und aufbauen; darein laſſen ſie ſich, nach ihrem Tode, in ſilbernen, zinnernen und andern Särgen, verſetzen. Dein JEſus, liebſtes Chriſten-Hertz, hat Seine Ruhe in einem Garten gehabt, gewickelt in eine reine Leinwand, und in ein ſteinernes Grab geleget. Iſt gleich viel. Darum mercke dieſe Chriſtliche höchſt-nöthige Lehre:

Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſollen zuſehen, daß ſie dahero auch die Gärten recht gebrauchen und nicht mißbrauchen mögen. Garten-Luſt, Karten-Luſt; Wird beydes leichtlich gemißbrauchet und übel darmit haus-gehalten. Inſonderheit werden die Gärten gemißbrauchet, Erſtlich durch Uppigkeit, und Wolluſt. Luſt und Ergötzlichkeit in dem HErrn iſt nicht verboten; Aber ihrer viel können nicht recht genug turniren, Viehiſch und

Epi-

Epicuriſch luſtig ſeyn, es geſchehe denn in Gärten. Und darzu haben ſie ſich allerhand Verreitzungen, Luſt- und Sauff- und Spiel-Häuſer mit beſonderm Fleiſſe aufrichten laſſen. O! ſolche Leute ſolten bedencken, an was für einem Orte ſie wären; welchen nehmlich JEſus mit Seinem heiligen Leiden und Grab-Stätte geheiliget hat, und Jhn beſſer veneriren lernen. Zum andern werden die Gärten gemißbrauchet mit ſonderbarer Sünde und Schande. Denn was mancher ſcheuet, wo anders zu thun, das ſcheuet Er nicht in einem Garten zu vollbringen, als einem Ort, da man nicht allen Leuten in den Augen ſtehe. Und ſolche Leute dencken nicht, daß man auch alldar vor GOttes und der heiligen Engel Augen ſey. Sie bedencken nicht, daß die erſte Sünde in dem Garten begangen, aber auch wiederum in einem Garten von CHriſto JEſu gebüſſet worden. Dahero man ja ſich nicht wiederum in dem Garten auf das neue verſündigen ſolte. Drittens geſchiehet es auch mit Verletzungen, und Beſtehlungen. Manche Garten-Diebe und Beſchädiger ſolten nicht nur Bäume, ſondern wohl gar CHriſtum auf das neue darinnen martern: Nicht nur Früchte, ſondern wohl gar JEſum aus dem Grabe ſtehlen, wenn Er darinnen lege, O! ſchändlicher Unglaube, und Mißbrauch!

Der rechte Gebrauch aber der Gärten beſtehet in der Nahrung und Labung. Ehrliche und ordentliche Garten-Nahrung muß geſegnet ſeyn; denn JEſus hat die Garten gar zu ſehr geheiliget. Wer dann einen Garten hat, der kan ihn kühnlich, und rechtmäßig gebrauchen, und ſich daraus nehren mit dem, was GOtt darinnen beſchehret. die Labung und Ergötzlichkeit in den Gärten iſt zweyerley; leiblich und geiſtlich. Garten erquicken einen Menſchen nicht wenig, und ſprechen denn abgemüdeten Sinnen eine angenehme Abwechslung ein. Frommen Gottesfürchtigen Seelen aber geben ſie noch über diß treflich ſchöne Buß- und Troſt Gedancken. Wenn es bey ſeiner Garten-Beſchauung einfällt, wie es denn allen und jeden billich einfallen ſoll, welcher Geſtalt der erſte Sündenfall in dem allerfürtreflichſten Garten auf Erden geſchehen und der Menſch dadurch mit allen ſeinen Nachkommen, zum ewigen Tod verfluchet worden ſey, der wird es nicht laſſen können, er wird manchen Seufftzer durch die Bäume und manche Buß-Thränen aufs Gras, dahin ziehen laſſen. Gedencket er aber auch wiederum an das ſchreckliche Leiden und den bittern Tod JEſu CHriſti, ſo zu unſrer Erlöſung, in einem Garten ſich angefangen und geendiget hat; das

tröſtet

tröſtet ſeine betrübte Seele und wiſcht die Thränen wieder ab von ſeinen Augen. „Das „heißt die Gärten nützlich und ſeeliglich ge„brauchet!

In eigener Melodey.

O Lamm GOttes unſchuldig, am Stamm des Creutzes geſchlachtet, allzeit gefunden gedultig, wiewohl Du wareſt verachtet, all Sünd haſt Du getragen, ſonſt müſten wir verzagen: Erbarm Dich unſer, o JEſu! ꝛc.

2 Von Hertzen wir Dir dancken, daß Du ſo groſſe Treue gethan haſt an uns Krancken: Gieb uns ein ſeelige Reue: daß wir die Sünde meiden, zu Ehren Deinem Leiden: Erbarm Dich unſer, o JEſu! ꝛc.

3. Stärck in uns das Vertrauen, durch Dein Blut, Tod und Wunden. Laß uns darauf feſt bauen, in unſrer letzten Stunden! und hilff uns ſeelig ſterben, daß wir den Himmel erben! Gieb uns Deinen Frieden, o JEſu! ꝛc.

Evangelium am H. Oſter-Tag,

Marc. am 16. v. 1, - 8.

UNd da der Sabbath vergangen war, „kaufften Maria Magdalena, und „Maria Jacobi, und Salome Specerey, „auf daß ſie kämen und ſalbeten Ihn. Und „ſie kamen zum Grabe, an einem Sabba„ther ſehr frühe, da die Sonne aufgieng „und ſie ſprachen untereinander: Wer „wäl-

„wältzet uns den Stein von des Grabes-
„Thür: Und ſie ſahen dahin und wurden
„gewahr, daß der Stein abgewältzet war,
„denn er war ſehr groß. Und ſie giengen
„hinein in das Grab, und ſahen einen Jüng-
„ling zur rechten Hand ſitzen, der hatte ein
„lang weiß Kleid an, und ſie entſatzten ſich.
„Er aber ſprach zu ihnen: Entſetzet euch
„nicht. Ihr ſuchet JEſum von Nazareth,
„den Gecreutzigten, Er iſt auferſtanden,
„und iſt nicht hie, ſiehe da die Stätte, da ſie
„Ihn hin legten. Gehet aber hin, und ſagets
„ſeinen Jüngern, und Petro, das Er vor
„euch hingehen wird in Galileam, da wer-
„det ihr Ihn ſehen, wie Er euch geſaget hat.
„Und ſie giengen ſchnell heraus, und flohen
„von dem Grabe, denn es war ſie Zittern
„und Entſetzen ankommen, und ſagten nie-
„mand nichts, denn ſie furchten ſich.

Der 29te Unterricht.

CHriſtus iſt nach Seiner Auferſtehung alsbald am heiligen Oſter - Tage frommen Leuten auf dem Felde erſchienen.

WAs die Augen ſehen, gläubt das Hertz; ſo ſpricht der natürliche Menſch; ungeachtet das Geſicht auch treflich treugt; und wohl eher ein weiſ-

weiſſer Jacob anſtatt ſeiner ſchönen Rahel eine heßliche Lea ergriffen hat; 1. Buch Moſ. am 29. So iſt der Menſch doch ſo geartet; ſein Hertz wancket, und zweifelt; und die Augen wollen in allen Dingen des Hertzens Zeugen ſeyn. Und gieng es hin, wenn es in irrdiſchen Dingen nur geſchehe; Nun aber will die Vernunfft auch in himmliſchen Dingen ſich nicht gefangen nehmen laſſen unter den Gehorſam des Glaubens. Was die Seelen-Augen ſehen, und glauben ſollen, das wollen die groſſen natürlichen leiblichen Kalbs-Augen auch gerne verſtehen. Darum leſen wir immer von den Jüden, wie ſie ſich beruffen haben auf Zeugen, Zeugen, Zeugen; wenn der HERR JEſus wolte, daß ſie Seine Lehre annehmen, und derſelben glauben ſolten. Gleichwie aber GOTT ſich jederzeit gerne, und väterlich in unſre Schwachheit geſchicket hat, und derſelben durch die Finger geſehen; So hat Er es dißfals auch gethan, nehmlich abſonderlich in der Ausführung Seines Amtes, das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, durch Sein Leiden, Sterben, Auferſtehen, und Himmelfahrt. Beym Joh. 2. c. ſagte der HErr JEſus in dem Tempel zu Jeruſalem zu den Phariſäern, als ſie ein Zeichen über Seine eiferige Lehre, begehrten: diß ſolte das Zeichen ſeyn: „Brechet dieſ-

ſen

„ſen Tempel ab, und am dritten Tage will Ich
„Ihn aufrichten. Er redete aber von dem Tem-
„pel Seines Leibes, den ſolten ſie creutzigen
und auflöſen; am dritten Tage wolte Er Ihn
wieder mächtiglich aufrichten, oder auferſtehen;
das ſolte mit leiblichen Augen geſehen werden.
Das hat auch CHriſtus gehalten. Gleichwie
Er mit Augen gecreutzigt, und todt geſehen
worden; alſo hat Er auch ſichtbarlich nach Sei-
ner Auferſtehung erſcheinen wollen. Es wuſte
zwar der liebe Heyland wohl, wie es Seinen lie-
ben Freunde, Lazaro, nach ſeiner Auferweckung
gegangen war, beym Johann. am 20. Cap.
Dieſer Lazarus möchte vielleicht trefliche Sa-
chen erzehlet haben vom Zuſtande des Himmel-
Reichs, auch die Juden ernſtlich vermahnet,
zu gläuben an CHriſtum; alleine ſie trachteten
dahero, Ihn zu tödten. Es wolte auch deßwe-
gen der liebe GOtt dem Reichen-Mann dorten,
beym Luc. am 16. nicht gehorchen, als er begehr-
te, daß doch einer von den Todten auferſtünde,
und ſeine Brüder vermahnete, daß ſie ſich beſ-
ſern möchten, auf daß ſie nicht auch kommen an
den Ort der Qual. Da denn ihm geantwortet
wurde: "Sie haben Moſen, und die Prophe-
„ten, laße ſie dieſelben hören. Hören ſie die-
„ſe nicht, ſo werden ſie auch nicht gläuben,
„ob jemand von den Todten auferſtünde.

Alſo,

Alſo, ſage ich, wuſte JEſUS auch, was für eine kützliche, unnöthige Sache die Erſcheinung der Verſtorbenen ſey. Alleine, es war damahls dennoch ſein ſonderbahrer Wohlgefallen, nach ſeiner Auferſtehung auch leiblichen Augen zu erſcheinen, und ſich ſehen zu laſſen. Er muß aber ſolcher ſeiner Erſcheinung ohne Zweifel trefliche Urſachen gehabt haben. Denckt man der Sache in der Furcht GOttes nach, ſo befindet ſich es, daß es unter andern inſonderheit auch muß geſchehen ſeyn, ſeiner Feinde und ſeiner Freunde wegen. Seine Feinde zu ſchimpffen und zu bekehren. Seine Freunde aber zu tröſten und zu erleuchten. Seine Feinde aber hatten dieſen Schluß über Jhn gefället und diß Bubenſtück über ihn beſchloſſen gehabt: Wenn er liegt, ſoll er nicht wieder aufſtehen. Es muſte ihnen alles ein Geſpött und Gelächter ſeyn, was Er aus guter Meynung ihnen geprediget und abſonderlich von ſeiner Auferſtehung vorhero geſagt hatte; Er muſte ihnen ein bloſſer armer Erd-Wurm und Verführer ſeyn. Aber nun erfahren ſie mit ewiger Schande und Spott, was ſie gethan; nun hörten ſie aus ſeiner ſichtbarlichen Erſcheinung, in welchen ſie geſtochen und wie ſie den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget hatten. Da ſchämeten ſie ſich, wie die begoſſenen Hunde; legten ſich

ſich aufs lügen; ſpendirten der Schild⸗Wache Geldes genug und ſprachen: „Saget, Seine „Jünger kamen des Nachts und ſtahlen „Ihn, da wir ſchlieffen; beym Matth. am 27. Und ſie nahmen das Geld und thäten, wie ſie gelehret waren. O! Schande und Spott über ſolche Dieb und Mörder in Ewigkeit! Doch aber iſt dem HErrn JEſu mit ihrer Beſchimpffung nicht eben ſo viel gedienet geweſen, als vielmehr mit ihrer Bekehrung; wenn ſie es nur noch wolten erkennen und gläuben, daß ſie ungerechter Weiſe JEſum, den Sohn GOttes gecreutziget hätten, „Buſſe thun und ſich „tauffen laſſen auf den Namen JEſu CHri„ſti, zur Vergebung der Sünden; ſolte doch alles gerne vergeſſen ſeyn! Dahero den auch der HErr JEſus, zur Verſicherung Seiner Auferſtehung, ſichtbarlich hat erſcheinen wollen; auch durch Seine Apoſtel ihnen Vergebung der Sünden predigen laſſen. Wie wir denn leſen, in der Apoſtel Geſchicht am 2, v. 4. daß ſich es Petrus und andere Apoſtel gewaltiglich haben laſſen ſauer werden, die Jüden zu bekehren. Was JEſu lieben Freunde anbelanget, ſo iſt leichte zu dencken, was für Hertzenleid und Betrübniß unter ihnen geweſen, über den Verluſt ihres beſten Schatzes, ihres JEſu, ihres HErrn und Meiſters, zumahl ſie faſt alle noch

zur

zur Zeit ſo blöde und unverſtändig waren, daß ſie nimmermehr geglaubet hätten, daß er vor dem jüngſten Tage wieder lebendig werden würde. Allein, das ſolte nunmehro eben ihr höchſter Oſter-Troſt ſeyn: Er iſt auferſtanden, und iſt nicht hie; Sehet da die Städte, da ſie Ihn hingeleget haben. Und zur gewiſſen Verſicherung deſſen ließ Er ſich öffentlich hier und dar von ſeinen liebſten Freunden ſehen. Worauf ſie denn auch beginnten, ihre Seelen-Augen aufzuthun, die vorigen vielfältig gehörten Reden zu bedencken, erleuchtet zu werden, und an Ihn, als den wahrhafftigen eingebohrnen GOttes Sohn, zu gläuben. Da fragt ſich es aber nun, wer doch wohl ſo glückſeelig wird geweſen ſeyn, daß ihm dieſer auferſtandene JEſus vor allen andern erſchienen iſt? Antwort: Es ſind fromme Leute und Freunde CHriſti auf dem Felde geweſen. Man zehlet ins gemein zehen Offenbarungen CHriſti, ſo geſchehen ſind von ſeiner Auferſtehung an biß zur Himmelfahrt. Und fünffe von dieſen, ſeyn alsbald an Heil. Oſter-Tage geſchehen. Als die erſte der Marien Magdalenen, ſo zwar eine groſſe Sünderin geweſen war, aber zu CHriſto ſich bekehret und Ihm fleißig gedienet hatte; von welcher Er auch ſieben böſe Geiſter ausgetrieben. Diß Weib hat die Ehre gehabt, den HErrn zu erſt zu ſe-

hen, nicht in der Stadt ſondern hauſen in dem Garten, darinnen Er gelegen war. Denn diß Weib kam am dritten Tage nach ſeinem Tode frühe zum Grabe, ihre Andacht und Betrübniß bey demſelbigen abzulegen. Aber ſie fand das Grab offen und keinen Leichnam darinnen. Da weinete ſie treflich in der Meynung, als wäre Er geſtohlen worden. Als ſie ſich aber umſahe, ſiehet ſie einen Mann ſtehen, den hält ſie für den Gärtner und es war doch der auferſtandene JEſus. Die Augen ihrer Blödigkeit, Schwachheit und Unglaubens kunten Ihn nicht ſtracks erkennen. Da ſprach JEſus zu ihr: Weib, was weineſt du? das war das erſte Wort JEſu, nach ſeiner Auferſtehung: Wen ſucheſt du? Sie antwortete zu dem vermeynten Gärtner: HErr, haſt du Ihn weggetragen, ſo ſage mir, wo haſt du Ihn hingeleget, ſo will ich Ihn holen? JEſus ſprach: Maria! da thaten ſich ihre Augen auf und erkannten Ihn; und ſie ſprach: Rabbuni; als wolte ſie ſagen: Je! lieber Meiſter, biſt Du es? trat hinzu, und wolte für Freuden Ihn umpfangen. Aber JEſus zeigte ihr an, daß es nicht mehr mit Ihm ſo beſchaffen, wie vorhero in dem Stande ſeiner Erniedrigung; man könne mit Ihm nicht mehr ſo irrdiſch converſiren und umgehen. Sagte derohalben: rühre mich nicht an, denn ich bin

noch

noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin und ſag es meinen Jüngern, was du geſehen und gehöret haſt! Und alſo verſchwand Er wieder; beym Joh. am 20. Die andere Erſcheinung iſt geſchehen, der gantzen Weiblichen Veraſmmlung, ſo bey dem Grabe geweſen war, den Leichnam zu ſalben; und zwar auf dem Rückwege, wieder nach der Stadt, darbey ihnen der HErr JEſus befohlen, wie ſie es ſeinen Jüngern andeuten ſolten; Matth. am 28. Die dritte iſt dem Apoſtel Petro wiederfahren, als derſelbige für Angſt und Freuden lieff und ſehen wolte, ob dem ſo ſey, daß das Grab ledig; und alſo eben auch entweder im Garten, oder auf dem Wege; beym Luc. am 24. c. 1. Cor. am 15. c. Die vierdte geſchah auf dem freyen Felde zween frommen Männern, und Freunden CHriſti, ſo dahero auch unter ſeine Jünger gerechnet werden. Die giengen am ſelbigen Tag am Tag der Auferſtehung JEſu CHriſti, in einen Flecken, mit Namen Emaus, faſt zwo Meilen von der Stadt gelegen. Vielleicht waren ſie da wohnhafft und wolten heim. Da ſie nun auf der Straſſe ihren Diſcurs von JEſu hatten, der begraben worden war, aber nun nicht mehr im Grabe ſeyn ſolte; ſo geſellte ſich ohne gefähr der dritte Mann zu ihnen, in Geſtalt eines Reiſenden, oder Bodens. Und das war der HErr JEſus. Sie kannten ihn aber nicht. Doch in dem er

ſo trefliche Diſcurſe von dem Meßias aus der Schrifft mit ihnen führte, ſagte es ihnen beyden das Hertz, ob es nicht der HErr ſelbſt ſey: dorffte aber keiner dem andern ſeine Meynung entdecken. Als ſie Ihn aber in das Dorff, in ihre Behauſung, brachten und Ihm eine Ehre mit Eſſen und Trincken anthaten, ſo ſatzte Er ſich zu Tiſche, nahm das Brod, dancket, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und erkenneten Ihn, und Er verſchwand für ihnen; Luc. am 24. Die fünffte geſchahe endlich beym ſpäten Abend am Oſter-Tage, da die Jünger verſammlet waren, biß auf Thomas; Luc. am 24. Woraus wir geſehen, daß Er ſich vor allen andern ſeinen liebſten Freunden bald auf dem Wege, bald im Garten, bald auf dem Felde, bald in einem Dorff oder Flecken, gezeiget und geoffenbaret hat. Das gibt allen Chriſtlichen Land-Leuten eine groſſe Ehre und herrliche Lehre.

Solte das nicht eine Ehre ſeyn? Jeruſalem war das Haupt der Welt, die Zierde des Landes; eine Stadt von ſo treflichen Palläſten; eine Wohnung ſo treflicher Leute; warum erſcheint denn darinnen nicht der auferſtandene JEſus? Antwort: Seine Freunde waren darinnen gar zu ſeltzam. Jeruſalem war ſeine Marter-Stadt; da wohnten ſeine Verräther und Mörder; da hielte der Teufel Hof.

Dero-

Derohalben ſolte ihnen durch andere ſeine Auferſtehung verkündiget werden, zu ihrer Schande und Bekehrung. Mit ſeinen liebſten Freunden aber wolte Er ſchon ſelbſt auf dem Lande, und im Felde reden. Das iſt warlich nicht wenig. Darum mercket auch dieſe Lehre:

Chriſtliche Land-Leute ſollen dahero noch heutiges Tages dahin trachten, darmit ſie als Freunde des auferſtandenen JEſu mögen erfunden werden. Es bekümmern ſich nunmehro, GOtt Lob und Danck, Städte und Schlöſſer um die Freundſchafft JESU; und ſcheinet, als wolten es die Städter denen Land-Leuten zuvor thun. Da müſt ihr euch denn warlich angreiffen, auf daß ihr den alten Ruhm behalten möget; auf daß es noch heutiges Tages heiſſe: JEſus treffe ſeine liebſten Freunde auf dem Felde an. Ach! wie ſoll denn das geſchehen? Das will ich euch ſagen lieben Freunde: Erſtlich und vor allen Dingen müßt ihr JEſum nicht auf das neue creutzigen und tödten. Was wunder, daß der HErr nach ſeiner Auferſtehung nicht in Jeruſalem denen Städtern ſich präſentiret? Sie hatten Ihn gecreutziget und getödtet, aus bloſſer Feindſchafft ohne allen Rechte. Was Wunder, daß noch heutiges Tages bey manchen Land-Manne, bey manchem Bauer, kein JEſus-Seegen, Glück und Stern iſt? Das

gantze Haus, das gantze Hertz, iſt voller Unglaubens, und gottloſen Jüdiſchen Lebens. Darmit creutziget man den HErrn der Herrlichkeit auf das neue; wie ſoll Er denn da mit ſeiner Gnade zugegen ſeyn? O! man ſiehet es einem doch gar zu leichte an, ob er ein Freund CHriſti iſt. Liebe und Feuer laſſen ſich nicht verbergen. Wie du dich hälſt gegen deinem JEſu, ſo hält Er ſich wiederum gegen dir; Das mercke! Zum andern müſt ihr euch ſeine Auferſtehung zur Erleuchtung und Tröſtung gereichen laſſen. Wir ſind von Natur eben auch finſters Verſtandes, wie die Jünger des HErrn waren, und können es in unſere fünff Sinne nicht bringen, daß JESUS der Sohn GOttes, für unſere Sünde geſtorben und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket; Alleine, Er ſteht noch heutiges Tages für dir, und erſcheinet dir in ſeinem Worte und Sacramenten; da thue deine Seelen-Augen auf, und glaube es. Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſeelig werden; Das laße mir einen Schatz voller Troſt, Heil und Leben ſeyn.

In eigener Melodey.

CHriſtus iſt erſtanden von der Marter alle, des ſollen wir alle froh ſeyn, CHriſtus will unſer Troſt ſeyn, Kyrie eleis.

2. Wär Er nicht erſtanden, ſo wär die Welt vergangen, ſeit daß Er nun erſtanden iſt, ſo loben wir den HErren JEſum CHriſt, Kyrie eleis. 3. Hal-

3. Halleluja! Halleluja! Halleluja! Deß ſollen wir alle froh ſeyn, Chriſtus will unſer Troſt ſeyn, Kyrie eleis.

Evangelium am Oſter Montage, Luc. am 24. Cap. v. 13.-35.

UNd ſiehe, zween aus ihnen giengen an demſelbigen Tage in einen Flecken der war von Jeruſalem ſechzig Feldweges weit, des Namen heiſſet Emaus, und ſie redeten mit einander von allen dieſen Geſchichten. Und es geſchahe, da ſie redeten, und befragten ſich mit einander, nahet JEſus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. „Aber ihre Augen wurden gehalten, „daß ſie Ihn nicht kannten. Er aber ſprach „zu ihnen: Was ſind das vor Reden, die ihr „zwiſchen euch handelt, unterwegen, und ſeyd „traurig? Da antwortet einer mit Namen „Cleophas, und ſprach zu Ihm: Biſt Du al„lein unter den Fremdlingen, zu Jeruſalem, „der nicht wiſſe, was in dieſen Tagen darinen „geſchehen iſt? Und Er ſprach zu ihnen: Wel„ches? Sie aber ſprachen zu Ihm: Das von „JEſu von Nazareth, welcher war ein Pro„phet mächtig von Thaten und Worten, für „GOTT und allem Volck, wie Ihn unſere „Hohenprieſter und Oberſten überantwortet

„ haben zum Verdammniß des Todtes und ge-
„ creutziget. Wir aber hoffeten, er ſolte Iſ-
„ rael erlöſen. Und über das alles iſt heute
„ der dritte Tag, da ſolches geſchehen iſt. Auch
„ haben uns erſchrecket etliche Weiber der Un-
„ ſern, die ſind frühe bey dem Grabe gewe-
„ ſen, haben ſeinen Leib nicht funden, kom-
„ men, und ſagen: Sie haben ein Geſicht der
„ Engel geſehen; welche ſagten Er lebe. Und
„ etliche unter uns giengen hin zum Grabe,
„ und fundens alſo, wie die Weiber ſagten,
„ aber Jhn funden ſie nicht. Und Er ſprach
„ zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzen,
„ zu glauben alle dem, das die Propheten geredt
„ haben. Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden,
„ und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng
„ an von Moſe und allen Propheten, und legte
„ ihnen alle Schrifft aus, die von Jhm geſagt
„ war. Und ſie kamen nahe zum Flecken, da ſie
„ hingiengen, und Er ſtellet ſich, als wolte Er
„ fürder gehen, und ſie nöthigten Jhn und ſpra-
„ chen: Bleib bey uns, denn es will Abend
„ werden, und der Tag hat ſich geneiget. Und
„ es geſchah, da Er mit ihnen zu Tiſche ſaß,
„ nahm Er das Brod, dancket, brachs und
„ gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöff-
„ net, und erkenneten Jhn. Und Er ver-
„ ſchwand für ihnen. Und ſie ſprachen un-
„ tereinander: Brande nicht unſer Hertz in
uns,

„uns, da Er mit uns redet auf dem Wege,
„als Er uns die Schrifft öffnet. Und ſie ſtun-
„den auf zu derſelbigen Stunde, kehreten wie-
„der gen Jeruſalem, und funden die Eilffe ver-
„ſammlet, und die bey ihnen waren, welche
„ſprachen: Der HErr iſt warhafftig aufer-
„ſtanden, und Simon erſchienen. Und ſie er-
„zehleten ihnen, was auf dem Wege geſchehen
„war, an dem, da Er das Brod brach.

Der 30te. Unterricht.

Land- und Bauers-Leute haben ihren Oſter-Prediger ſtets bey ſich im Sacke im Felde, in der Scheune und auf dem Boden.

WIr leſen in dem Evangeliſten Luca, am 19. Capitel dieſe ſchöne Hiſtorie: Als der HErr JEſus ſeinen Eintritt zu Jeruſalem hielte, und nun nahe hinzu kam, und den Oelberg herab zog, fieng an der gantze Hauffe ſeiner Jünger mit Freuden GOTT zu loben mit lauter Stimme, über alle Thaten, die ſie geſehen hatten. Und inſonderheit ſprachen ſie: Gelobet ſey, der da

kömmt ein König, in dem Nahmen des HErrn! Friede ſey im Himmel! und Ehre in der Höhe! Da aber ſolches die darzu kommenden Phariſäer im Volcke höreten, ſprachen ſie zu Jhm: Meiſter ſtraffe doch deine Jünger: das iſt, ſchilt ſie doch, daß ſie ſo ungebürlich reden, und Dich für einen König und Meßias achten. Er antwortet aber, und ſprach zu ihnen: Jch ſage euch, wo dieſe werden ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreyen. Die Ziegel auf den Dächern werden reden müſſen, und es predigen, woſerne kein Menſchen-Kind, auch unter meinen Jüngern es niemand thun wolte. Daß der wahrhafftig verſtorbene JEſus von den Toden auferſtandten, und auch alle Menſchen-Kinder dadurch einſten gewißlich auferſtehen werden, iſt ein Hauptſtück der Thaten CHriſti, und bey nahe der Zweck unſers Glaubens. Das wird nun zwar bey dem geiſtlichen Einzuge CHriſti in unſere Hertzen, noch heutiges Tages aus dem Munde, und aus der Feder der heiligen Propheten, Evangeliſten und Apoſtel, genugſam verkündiget. Solte es aber ja nicht erkennet werden, und mit Danck angenommen, ſiehe! ſo müſſen wohl Steine ſchreyen, und uns Menſchen es einpredigen. Steine, ſage ich, das iſt geringe Creaturen GOttes, die doch keinen Mund haben. Man ſehe die Eyer an in der Haushaltung. Unſern

Augen

Augen-Maſſe nach iſt alles tod daran; da iſt weder Fliegel, noch Schnabel, weder Bein, noch Haut. Und in zweyen, dreyen oder vier Wochen, kreucht durch GOttes Allmacht, vermittelſt der Brut, ein wohlgeſtaltes perfectes Gånslein, Entlein, Hůnlein, und dergleichen herfůr. Solte denn GOtt dem Menſchen im Grabe nicht ebenfalls beleben? und herfůr bringen kônnen? So predigen uns auch ebenfalls unſere Auferſtehung, die Schwalben, Fliegen, und allerhand Erd-Wůrmer, die in der Winters-Zeit verkrochen, als tod da liegen. Im Frůhling aber werden ſie wieder lebendig. Solte denn das GOtt ſeinem Ebenbilde nicht auch kônnen wiederfahren laſſen? Kraut und Blumen-Saamen, zum Exempel den Nelcken-Saamen, den Roß-Marien- und Majoran-Saamen, anſehen, daß eine ſo herrliche wohlrůchende Frucht daraus wachſen kônne? Und doch geſchihts. Warum ſolte denn der beerdigte Menſch nicht herrlich herfůr gehen kônnen, auf GOttes ſein allmåchtiges Wort? Eben alſo thun auch ſolches alle Båume, alle Abwechslung, der Zeiten, der Geſtirne richtiger Auf- und Niedergang, und andere Sachen mehr, und ůberzeugen uns einer gewiſſen Auferſtehung der Toden, Fůrnehmlich habe ich oben geſagt, alle Land- und Bauersleute, haben ihren Oſterprediger ſtets bey ſich

im

im Sacke, und im Felde, in der Scheine, und auf den Boden. Was muß wohl das ſeyn? das iſt der Saame eines jeglichen Getraides. So viel Körnlein, ſo viel Zungen. Die predigen alle daß eine Auferſtehung der Todten ſey. Dem HErrn Chriſto beliebte dieſe Rede ſelbſt, wenn Er ſprach zu ſeinen Jüngern, beym Johann. am 12. c. v. 24. „Warlich, warlich Ich ſage euch: Es ſey denn, „daß das Waitzen-Korn in die Erden falle, und „erſterbe, ſo bleibs alleine, geht nicht auf, und „trägt nicht Frucht; wo es aber erſtirbt, ſo „bringts viele Früchte. Alſo auch wer ſein Leben „lieb hat, oder nicht erſterben will, der wird nimmermehr aufſtehen zum ewigen Leben; Und „wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet, der wirds „erhalten zum ewigen Leben. Und der Heil. Apoſtel Paulus, wenn er gar weitläufftig von der Gewißheit der Auferſtehung geredet, ſpricht endlich in der 1. Cor. am 15. cap. v. 35. Es möchte hier jemand ſagen, wie doch die Todten werden auferſtehen? und mit welcherley Leiber ſie würden kommen können; Darauf antwortet er: „Du Narr, das du ſäeſt, wird nicht „lebendig, es ſterbe denn. Und das du ſäeſt, „iſt ja nicht der Leib, der werden ſoll; ſondern „ein bloß Korn, nehmlich Waitzen, oder der andern eines. GOtt aber giebt einem jeglichen „von dem Saamen ſeinen eigen Leib. So iſt

es

es auch mit der Auferſtehung der Toden beſchaffen. v. 43. Es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich; Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Krafft; Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Sehet! das iſt von lauter Säen geredet! Die Beſtellung der Verſtorbenen ſey wie eine Beſtellung eures Ackers. Die Todten ſind der Saame; das Feld präſentiret alle Winckel der Welt, da einige Todten hingekommen mögen ſeyn, als Kirch-Höfe, Feuer, Waſſer, Rath, Galgen, Bären, Löwen, Fiſche, und dergleichen Der jüngſte Tag iſt der vollkommene Sommer, an welchem alle, als wie ein Getraydig herfür kommen, und eingeführet werden ſollen. Darum beſtehet das Gleichniß auf dieſen zweyen Puncten: Der erſte iſt die ſchechte unanſehnliche Ausſäung; Der andere die fürtrefliche überaus herrliche Auferſtehung. Die Ausſäung eines Saamens iſt freylich von ſchlechtem Anſehen; Es wird alleine geſäet, ſaget ein alter Kirchen-Lehrer, ein Koru ohne dem Kleide der Hülſen, ohne Grund der Aehre, ohne Umgebung der Spitzen, ohne Emporſteigung des Halms. Alleine es ſtehet wieder auf, ein Uberfluß mit

Reichthum, alles mit artiger Zuſammenfügung ordentlich verſetzet, zierlich verwahret, und allenthalben bekleidet. Und das iſt ein Leib von GOtt ertheilet, welcher nicht durch Austilgung, ſondern durch Vermehrung verwandelt wird. So iſt es nun mit der Abſterbung, und Beerdigung unſerer Leiber auch beſchaffen. Die Auſſaat geſchiehet ohne groſſen Anſehen. Und geſetzt, daß man ein groſſes Gepränge mit einer Leichen bißweilen hat, ſo ſind es nur fremde vergängliche Federn, darmit der nackende Vogel bekleidet wird. Oder es kömmt mir vor als wenn ein Bauer ſeinen Sack mit Korn auf einer Carrette zur Ausſaat auf das Feld führte, und mit allerhand Ceremonien, auch wohl mit Löſung der Stücken, Muſqveten den Saamen unterregete. Diß alles würde dennoch dem Saamen an ſich ſelbſt keinen Zuſatz an ſeiner Würde und Weſen geben. Korn bleibt Korn; Waitzen bleibt Waitzen; Erbſen bleiben Erbſen; ſie werden gleich aus grober Sack-Leinwand, oder aus Damaßken ausgeſäet. Alleine die Aufgehung und Auferſtehung am jüngſten Tage wird überaus herrlich ſeyn. Wie denn wohl? Es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich, das iſt ein Leib von der ſchönſten Vollkommenheit, und Wohlſtand aller Gliedmaſſen

maſſen, der nimmermehr wird können beleidiget, viel weniger wieder getödet werden. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit; das iſt, ein Leib von treflicher Glorie, Glantz und Prächtigkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Krafft, das iſt ein Leib von groſſer ſonderbarer Krafft, Geſchwindigkeit, und Unmüdſamkeit. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib, das iſt, ein Leib von geiſtlichen Eigenſchafften, der keinen Hunger nach einigem Dinge mehr wird zu ſtillen vonnöthen haben, der durchdringend, und unaufhaltſam ſeyn wird. O! eine gewaltige Veränderung, ſo auf unſer Ausruhen in der Erde folgen wird! dahero die Kirche GOttes recht ſinget:

Keine Frucht das Waitzen-Körnlein bringt,
Es fällt denn in die Erden,
So muß auch unſer irrdiſcher Leib
Zu Staub und Aſchen werden,
Eh er kommt zu der Herrlichkeit,
Die Du HErr CHriſt uns haſt bereit,
Durch deinem Gang zum Vater,

Unterdeſſen gibt euch dieſes, Ihr Chriſtlichen Land-Leute, eine trefliche Ehre und Lehre.

Eine groſſe Ehre und Gnade GOttes iſt es, daß ihr das heilige Wort GOttes mit allen Chriſt-

Chriſten, groſſen und kleinen gemein habt, und daraus Predigten genug von unſerer Auferſtehung anhören könnet. Aber über diß iſt es dennoch viel, daß euch GOtt euer Säewerck in euren Händen vorgeſtellet hat, davon euch zu unterrichten von der Auferſtehung der Todten Was GOtt andern Leuten beweiſet, das wiederfähret euch auch. Groſſer HErren Oſter-Prediger iſt der Königliche Vogel Phönix in Arabien, von welchem man ſaget, daß nicht mehr als einer jederzeit in der Welt ſey, der gemeiniglich in die fünff hundert Jahr alt werden ſolle. Wenn aber ſeine Zeit zu ſterben da iſt, ſo trägt er Weyrauch, und allerhand köſtliche Würtze, und Specereyen in ſein Neſt zuſammen; und darauf macht er bey hellem Sonnen-Scheine, mit ſeinen Fliegeln einen Wind, biß daß ſich das zuſammen getragene Werck entzünden muß, darüber ſoll er ſich ſelbſten zu Aſchen und Staub verbrennen. So balde aber hernach die Aſche vom Regen befeuchtet wird, ſo ſoll ein Würmlein daraus wachſen, das von Tage zu Tage zunimmt, biß es die vollkommene Geſtalt des verbrannten Vogels wieder bekommme. Ein ſchönes HErrn-Bild von der Auferſtehung der Todten. Geſetzt, daß auch von groſſen Herren endlich nichts, als Aſch und Staub übrig bleibt; ſo muß ſie doch der groſſe GOtt daraus herrlich

herrlich wieder erſchaffen könne; gleichwie Er es an gedachtem Vogel zur Gnüge beweiſt. Andere Stands-Perſonen können anſehen, wie wunderbarlich GOtt durch wilde Thiere uns prediget. Die Löwin bringet ihre Jungen tod auf die Welt, wie man ſchreibet, aber mit ihrem ſchrecklichen Geſchrey in die Ohren der Jungen macht ſie ſolche lebendig. So wird auch wohl JEſus, der Löwe vom Stamme Juda, Offenbar. Joh. am 5. Cap. ſeine todten Chriſten erwecken kennen. Die Bären ſollen im Winter auch ſo feſte ſchlaffen, in ihrer Wildniß, daß man ſie mit Schlägen nicht auferwecken kan; biß der Frühling kömmt, da ſtehen ſie von ſich ſelbſt auf. Der Adler ſoll ſich alle zehen Jahr verjungen, mit ſonderlichen Umſtänden, welches denn von den gottſeeligen Alt-Vätern ebenfalls auf unſere Auferſtehung gedeutet worden. Handwercks-Leute, und Künſtler haben auch ihre Prediger dißfalls unter ſich. Man ſehe an die Töpffer, die Bildſchnitzer, die Gold-Schmiedte, die Glaßmacher, und dergleichen; Können dieſe Leute nicht mit Verwunderung aus ſchlechter Erde, Holtz, Koth, Aſch und Sand ein ſchönes Bildniß machen! was ſoll denn GOtt: der allmächtige Künſtler, nicht können? Nun auf dem Lande bey euch giebt es ſolche Prediger auch, damit euch GOtt beehret hat;

das ſind alle Blumen, Kräuter, und Gräslein; alle Bäume und Sträucher; alles Geſäme im Garten; alles Getraide auf dem Felde. Da heiſt es von allen: Es wird geſaet in Unehre, und ſtehet auf in Herrlichkeit; Alſo auch von uns Menſchen. Dahero mercket zum Beſchluß dieſe ſchöne Lehre:

Land- und Bauers-Leute werden durch ihr Säewerck überzeuget, daß eine Auferſtehung der Toden ſey; dahero ſie ſorgen ſollen, damit ſie einsmahls ſeeliglich von hier abſcheiden mögen. Es iſt kein geringer, ſondern einer von den ſchwerſten Articulen des Chriſtlichen Glaubens, das nehmlich eine Auferſtehung der Todten ſey. Der natürliche, und ſich ſelbſt gelaſſene Menſch, kan es in ſeine Vernunfft nicht bringen. Es faſſet es nur der Glaube. Der gottloſe Welt-Menſch will es nicht glauben, es gibt ihm kein friſches Geblüthe, kein frölisches Gemüthe. Das wäre ihm ein gewünſchtes Freſſen, daß er endlich wenn er nicht mehr kan, und verachtet iſt, ſchlaffen gieng, und nimmermehr wieder aufſtünde. Alleine du biſt betrogen. „Wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtuhl JEſU „Chriſti, auf das ein jeglicher empfahe, wie er „gehandelt hat, bey Leibes Leben, es ſey gut „oder böß, 2. Cor. 5. v. 10. Ihr lieben Land-Leute,

Leute, könnt ihr es in euren Kopff nicht brin-wie es möglich ſey, daß ſo viel tauſendmahl tauſend Menſchen, aus ihrer zerſtreuten Aſche und Staube, werden herrlich wieder aufſtehen können, ſo verwundert euch nicht; ich kan es eben auch in meinen Scheidel nicht bringen. Aber unterdeſſen glaube ich es doch, durch die Krafft des Heiligen Geiſtes; und ſage mit Hiob, c. 19. „Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, und Er wird „mich hernach aus der Erden auferwecken; „und werde darnach mit dieſer meiner Haut „umgeben werden; Und werde in meinem „Fleiſche GOtt ſehen, denſelben werde ich mir „ſehen, und meine Augen werden Jhn ſchau-„en, und kein Fremder. Folget mir nach. Kan es doch kein Menſch auch verſtehen, wie wunderbarlich es zugeht, daß ein ausgeſäet Körnlein ſo herrlich aufgehet, und Frucht bringet: Und dennoch ſäet ihr jährlich immer in GOttes Namen euren Saamen aus, in gewiſſer Hoffnung, es werde durch die Allmacht GOttes ſchon aufgehen. Seyd ihr nun in dieſer Sache ſehend, was wolt ihr denn in einer viel höhern blind ſeyn, wie es der Teufel gerne haben wolte, daß kein Menſch an die Auferſtehung gläubte; Alleine ich warne hiermit treulich einen jedweden von ſolchem Heydniſchen Unglauben, und verſichere ihn; will er nicht folgen, ſo werden am jüngſten Tage ſo viel

tauſend Körnlein, die Er auf Erden ausgeſäet gehabt, ſo viel tauſend ſpitzige Schwerdter, Zeugen, und Ankläger in ſeiner Seelen auftreten, und zum hölliſchen Feuer ihn verdammen. Wie nun der Baum fällt, ſo bleibt er liegen. Wie du wirſt abſterben, ſo wirſt du auferſtehen: Stirbeſt du im Unglauben, und verſtockter Ruchloſigkeit dahin, ſo ſteheſt du auf zur ewigen Straffe und Verdammniß; Schläffeſt du aber, mit dem gläubigen Simeon ein, deinen JEſum in den Armen deiner Seelen habend, ſo ſteheſt du auch mit Jhm wieder auf, und geheſt mit Jhm ein zu ſeiner Freud; Matth. am 25.

In eigener Melodey.

JEſus Chriſtus, unſer Heyland, der den Tod überwand, iſt auferſtanden, die Sünd hat Er gefangen, Kyrie eleiſon.

2. Der ohne Sünde war gebohrn, trug für uns GOttes Zorn, hat uns verſöhnet, daß uns GOTT ſeine Huld gönnet Kyrie eleiſon.

3. Tod, Sünd, Teuffel, Leben und Gnad, alles in Händen er hat, er kan erretten alle, die zu Jhm tretten. Kyrie eleiſon.

Evangelium am Oſter-Dienſtage, Luc. am 24. v. 36. 47.

DA ſie aber davon redeten, trat Er ſelbſt, JEſus, mitten unter ſie, und ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch. Sie erſchracken aber und furchten ſich, meineten, ſie ſehen einen Geiſt. Und Er ſprach zu ihen:

Was

Was ſeyd ihr ſo erſchrocken? Und warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hånde und meine Fůſſe, Ich bins ſelber, fůhlet mich, und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein wie ihr ſehet, daß Ich habe. .. Und da Er das ſaget, .. zeiget Er ihnen Hånde und Fůſſe. Da ſie .. aber noch nicht glåubeten fůr Freuden, und .. ſich verwunderten, ſprach Er zu ihnen: .. Habt ihr hie etwas zu eſſen? und ſie legten .. Ihm fůr ein Stůck vom gebraten Fiſch und .. Honigſeims. Und Er nahms, und aß fůr .. ihnen. Er aber ſprach zu ihnen; Das ſind die .. Reden, die Ich zu euch ſagte, da Ich noch .. bey euch war, denn es muß alles erfůllet .. werden, was von Mir geſchrieben iſt im .. Geſetz Moſi, in den Propheten, und in den .. Pſalmen. Da erôffnet Er ihnen das Verſtåndniß, daß ſie die Schrifft verſtunden, .. und ſprach zu ihnen: Alſo iſts geſchrieben, .. und alſo muſte Chriſtus leiden, und auferſtehen von den Toden am dritten Tage. .. Und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sůnden unter allen .. Vôlckern, und anheben zu Jeruſalem.

NB. Anheute kan der 31te Unterricht vom Sonntag Quaſimodogenidi. geleſen werden. pag. 407.

Evangelium am 1ten Sonntag nach Oſtern, Quaſimodogen. Joh. 20. v. 19, 30.

AM Abend aber deſſelbigen Sabbaths da die Jünger verſammlet, und die Thüren verſchloſſen waren, aus Furcht für den Jüden, kam JEſus und trat mitten ein, und ſpricht zu ihnen: Friede ſey mit euch. „Und als Er das ſagte: Zeigte Er ih- „nen die Hände und ſeine Seite. Da wurden „die Jünger froh, daß ſie den HErrn ſahen. „Da ſprach JEſus abermahl zu ihnen: Friede „ſey mit euch, gleichwie mich der Vater geſand „hat, ſo ſende ich euch. Und da Er das ſaget, „bließ Er ſie an und ſpricht zu ihnen: Nehmet „hin den Heiligen Geiſt, welchen ihr die Sün- „de erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und wel- „chen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. „Thomas aber der Zwölffen einer, der da heiſ- „ſet Zwilling, war nicht bey ihnen, da JEſus „kam. Da ſagten die andern Jünger zu Ihm: „Wir haben den HErrn geſehen. Er aber „ſprach zu ihnen: Es ſey denn, daß ich in ſei- „nen Händen ſehe die Nägelmahl, und lege „meine Finger in die Nägelmahl, und lege „meine Hand in ſeine Seiten, will ichs nicht „glauben. Und über acht Tage waren aber- „mahl ſeine Jünger darinnen, und Thomas „mit ihnen. Kommt JEſus, da die Thüren ver-

ſchloſ-

ſchloſſen waren, und tritt mitten ein, und ſpricht: Friede ſey mit euch. Darnach ſpricht Er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche dine Hand her, und lege ſie in meine Seiten, und ſey nicht unglaubig ſondern glaubig. Thomas aber antwortet und ſprach zu Ihm: Mein HErr, und mein GOtt. Spricht JEſus zu ihm: Dieweil du mich geſehen haſt Thoma, ſo glaubeſt du. Seelig ſind die nicht ſehen, und doch glauben. Auch viel andere Zeichen thät JEſus für ſeinen Jüngern, die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch. Dieſe aber ſind geſchrieben daß ihr glaubet, JEſus ſey CHriſt, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das leben habet in ſeinem Namen.

Der 31te Unterricht.

Eine fröliche Erndte im Felde bildet frommen Chriſten ab ihre freudenreiche Auferſtehung von den Todten.

SO offt ein rechtſchaffener Chriſt eine Erndte erlebet, und ſiehet wie es auf dem Felde grübelt, und wiebelt von Leuten; wie die Garben und Mandeln auf-

gerichtet darſtehen, und hier und dort einer unter luſtigem Singen und Pfeiffen einführet; ſo offt ſoll er zugleich ins künfftige mit hinaus gedencken und gleichſam im Geiſte ſehen, wie es bey der allgemeinen Auferſtehung der Todten hergehen werde; wie es werde ebenfalls grübeln und wiebeln von ſo viel tauſendmahl tauſend Menſchen; wie ſie werden auferſtehen, als die aufgerichteten Garben; doch mit Unterſcheid. Es iſt nicht alle Erndte allen Leuten frölich. Wenn manchem die Früchte durch die Näſſe ausgewäſſert, oder durch Dürre verſchmachtet ſeyn, wenn die Heuſchrecken haben abgefreſſen, was die Käfer gelaſſen; und der Hagel hat vollend weggenommen, was die Käfer nicht gemocht haben; ſo ſetzt es gar ſchlechte Freud hernach in der Erndte. Wem aber GOtt einen reichen Seegen beſchehret hat, der erndtet ihn auch mit freudigem Hertzen ein. Nun ſo wird es auch bey der Auferſtehung der Todten zugehen. „Viel ſo unter der Erden ſchlaffen lie„gen, werden aufwachen, etliche zum ewigen „Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schan„de; Daniel. am 12. Cap. Da habt ihr es klar. Schlechte Freude wird es auch ſeyn, wenn ſo viel tauſend mahl tauſend einmahl, an ſtatt der himmliſchen Freude und Seeligkeit, Schand, Spott, Schmach und ewige Verdammniß in dem hölliſchen Feuer erndten werden. Was ſie hier geſäet haben,

daß

das werden ſie auch einſten erndten: nehmlich ſolche Früchte, die vor Hitze Göttliches Zorns nicht beſtehen können. Denn wer ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſche das Verderben erndten: Gal. 6. Die aber auf den Geiſt geſäet haben, das iſt, die ihren eintzigen Zweck auf JEſum gerichtet gehabt, und in wahrer GOttesfurcht auf Hoffnung des darauf uns der Heil. Geiſt in GOttes Worte vertröſtet, einhergegangen und eingeſchlaffen ſeyn; die werden alsdann auch eine herrliche Auferſtehung halten, zum ewigen Leben. Und da werden ſie ſich freuen, wie man ſich freuet in der Erndte; Eſai. am 9. v. 3. Darum habe ich geſagt: „Eine fröliche Erndte im Felde bildet „frommen Chriſten ab ihre Freudenreiche „Auferſtehung von den Todten: Denn ſo beliebt es dem lieben GOtt in ſeinem Heil. Worte viefältig zu reden. Wenn der Prophet Joel die Auferſtehung der Todten, ſammt dem jüngſten Gerichte beſchreiben will, brauchet er das Gleichniß von der Korn- und Wein-Erndte und ſpricht, cap. 3. v. 13. „Schlaget die „Sichel an, denn die Erndte iſt reiff; kommet „herab, denn die Kälter iſt voll und die Kälter „läufft über, denn ihre Boßheit iſt groß. Darauf gehet auch das Geſicht des Heil. Johannis, nehmlich auf das Ende der Welt; in der Offenbar. Joh. am 14. v. 14. „Ich ſahe und

„ und ſiehe eine weiſſe Wolcke, und auf der „ Wocken ſitzen einen, der gleich war eines „ Menſchen-Sohn, der hatte eine güldene Cro- „ ne auf ſeinem Haupte und in ſeiner Hand eine „ ſcharffe Sichel. und ein Engel ſchrye zu ihm: „ ſchlage an mit der Sichel und erndte; denn „ die Zeit zu erndten iſt kommen; denn die Ernd- „ te der Erden iſt düre worden. Und der auf der „ Wolcken ſaß, ſchlug mit ſeiner Sichel an die „ Erde, und die Erde ward geerndtet. Ein ſchönes Geſicht von dem jüngſten Tage, und ſonderlich redet in dieſem Falle ſehr ſchöne und tröſtlich David in dem 126. Pſ. v. 5. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Diß führet er noch deutlicher aus, wenn er weiter ſaget: „ Sie gehen hin und weinen „ und tragen edlen Saamen und kommen mit „ Freuden und bringen ihre Garben. Denn gleichwie der Auszug der Kinder Iſrael aus der Babyloniſchen Gefängniß eine Vorſpielung war des Ausgangs der Menſchen Kinder aus den Gräbern; alſo werden auch die Worte des Königs Davids an dieſem Orte nicht unrecht darvon verſtanden. Demnach beſchreibt er kürtzlich, wie es um und um mit der Auferſtehung der ſeelig Verſtorbenen hergehen werde. Voran werde gehen erſtlich ein betrübter Lebens-Gang. Sie ſäen hier mit Thränen; Oder ſie gehen hin und weinen. Mit welchen

chen Worten David, in einem Augenblick ſo zu ſagen, auf alle Beſchwerlichkeit ſiehet, ſo beym Ausſäen und dem gantzen Haushaltungs-Weſen ſich ereignet. Und die iſt warlich nicht ſchlecht. Was ein Haus-Vater thut und duldet eintzig um der künfftigen Erndte willen, das wiſſen nur die Jenigen, ſo mit Haushaltungen zu thun haben. Was für Arbeit und Aufwendung gehöret doch darzu! was für Beſchwerung muß man doch erdulten vom Wetter, von vielen Gaben, vom Schaden, abſonderlich vom Geſinde, bey dieſer letzten böſen Zeit, da kein Glaube, keine Furcht, keine Liebe, keine Treue, keine Danckbarkeit mehr iſt und ohne allem Zweifel den gewiß bald kommenden Jüngſten Tag bedeutet. Ein Obriſter ſagte einsmahls: „Mein GOTT, iſt das nicht ein beſchwerliches Thun, Haushaltung treiben. Meine „Rittmeiſter im Kriege haben mich mehr gefürchtet und geehret, als jetzo mein lauſigter „Pferde-Jung, der doch ſonſt müſte betteln gehen, wenn er nicht dienen wolte. Ich ſagte, der Herr laſſe ſich es nicht wundern; die Soldaten haben ihren gewiſſen Teufel, die Haushaltungen auch. Er iſt in dieſem Fall es nicht alleine, dem es alſo gehet. Ich wolte ihm auch ein Liedgen davon ſingen. Ich bin zwar ſeines gleichen nicht; aber in dieſem Anliegen fürwahr kein geringer Officierer. Wir wollen es

GOtt befehlen und ſeinem gerechten Gerichte: wir wiſſen, daß es zu Davids Zeiten nicht beſſer mag ſeyn hergegangen: Darum beſchreibet Er auch unſern allgemeinen Lebens-Gang dadurch, daß er ſo betrübt, miehſeelig und beſchwerlich ſey, als eines Haus-Vaters Ein- und Ausgang vor der Erndte. Da heiſt es von allen: Sie gehen hin, ſie gehen her, und weinen;

Ja die beſte Lebens-Zeit
Bringt man hin in Traurigkeit.

Es werde aber auch darauf folgen, zum andern, ein edler Untergang. Sie gehen zwar hin, und weinen; aber tragen auch edlen Saamen. Ein Haus-Vater bringet den edelſten Saamen ins Feld und ackert ihn unter. Die frommen gläubigen Kinder GOttes werden auch, als ein edles Saam- oder Waitzen-Körnlein unter gebracht, wenn ſie nach ihrer Entſchlaffung begraben werden. Vor der Welt ſcheinet es, als verdürben ſie; Aber O! du Narr, das du ſäeſt, wird ja nicht lebendig es ſterbe denn; 1. Cor. 15. Darum werden auch wir geſäet als ein edler Saame, auf Hoffnuug des ewigen Lebens. Wie denn auch darauf erfolgen ſoll, zum dritten, ein freudenreicher Aufgang. Sie kommen mit Freuden; nicht anders, wie das liebe Korn mit Freuden anzuſehen iſt, wenn es kömmt, oder aufgegangen iſt und herrlich auf ſeinem Halm da ſtehet, ſo ſoll auch die

die ſeelige Auferſtehung der Toden ſeyn. zumahl wenn endlich und zum vierdten erfolgen wird, ein überausherrlicher Eingang. Sie bringen ihre Garben. Was man in Sack-Lein-wand hinausgetragen und ausgeſäet hat, das führet man mit Fudern herrlich wiederum ein. Alſo wird auch die ſeelige Auferſtehung der Toden ſeyn, in Betrachtung der herrlichen Einführung in die ewigen Himmels Scheuern GOttes, ſo von den Heil. Engeln geſchehen wird; nicht anders als wenn Garben eingeführet werden; Hiob am 5. c. Das giebt euch Chriſtlichen Land-Leuten fürwahr keine geringſchätzige Ehre und Lehre.

Was die Ehre anlangt, ſo wiſſen wir, daß der liebe GOtt viel fürtrefliche Dinge hätte nehmen und uns dadurch die freudige Auferſtehung der Todten abbilden können; ſo nimmt Er aber eine Land- und Bauer-Arbeit, nehmlich eine fröliche Erndte. Das iſt auch billig und ſchöne. Man bekümmert ſich doch insgemein um eine gute Erndte am meiſten; man arbeitet darum; man ſorget darum; man dultet darum; man lebt darvon. So ſoll billig auch unſere Auferſtehung, unſer gröſtes Kleinod, Heil und Leben im Chriſtenthum, darmit verglichen ſeyn. Das gibt auch allen fein eine ſchöne Lehre, nehmlich:

Rechtſchaffene Chriſtliche Land- und Bauersleute ſo offt ſie an ihre Erndte gedencken,

auch zugleich an ihre Auferſtehung gedencken; Und zwar nicht ſchlechter Dings hin, ſondern mit ſeeligſter Beſſerung. An die Erndte dencket mancher mehr, als zu ſehr, macht allgemählich ſeine Rechnung darauf, borget darauf. Aber denckeſt du auch ſo an deine Auferſtehung, die ſo gewiß erfolgen wird, als deine Erndte? Beym Joh. am 5. c. ſagt der HErr Chriſtus: „Es „kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den „Gräbern ſind, werden die Stimme des Soh„nes GOttes hören und werden herfür gehen, „die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung „des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur „Auferſtehung des Gerichts. Siehe! ſo iſt die Auferſtehung zweyerley, eine Seelige, und eine Unſeelige. Nun ſo richte dich darauf ein, damit du eine fröliche Auferſtehung einmahl halten mögeſt. Aber wie ſoll das geſchehen? das will ich dir deutlich und kürtzlich ſagen:

Erſtlich, du glaubeſt, daß dein ausgeſäet „Korn, durch GOttes Allmacht, aufgehen wer„de; ſo glaube auch, daß du auferſtehen wer„deſt; Denn GOtt hat uns Menſchen zum ewigen Leben geſchaffen; geſetzt nun daß der zeitliche Tod, um unſere Sünde willen darzwiſchen kömmt, ſo muß doch GOttes Rath und Schluß wahr werden, und in Ewigkeit verbleiben. CHriſtus hat uns vom ewigen Tod erlöſet, iſt auch ſelbſt vom Tode auferſtanden: Derohalben können wir nicht im Grabe verbleiben;

bleiben; maſſen denn auch unſere Heiligung es mit ſich bringet. Denn da ſind wir durch das Wort, und die Heil. Sacramenta zu CHriſti Gliedern gemacht, geheiliget und gerecht, daß ein ewiger Tod an uns keine Macht haben kan.

Zum andern, du arbeiteſt bey deiner Saatbeſtellung, und wendeſt manche Mühe und Unkoſten darauf; ſo arbeite auch in deinem Chriſtenthum, und beweiſe deinen Glauben durch hertzliche Liebe gegen deinen Nächſten. „Laſſet „euer Licht leichten für den Leuten, daß ſie eure „gute Wercke ſehen, und euren Vater im Him„mel preiſen, Matth. am 5. v. 6.

Zum dritten, du duldeſt ſo viel bey deinem Ackerbau, und tröſteſt dich immer mit der künfftigen frölichen Erndte; ſo ſchicke dich auch in deinem Chriſtenthum zur Anfechtnng; folge deinem JEſu nach in gedultigem Leiden, ſo wirſt du auch mit Ihm aufſtehen, zur himmliſchen Freuden. Endlich und zum vierdten, ſo ſaeſt du guten, ja den beſten Saamen auf deinen Acker, um deſto eher einer guten Erndte dich zu verſichern; alſo mache es auch, und ſiehe zu daß du in wahrer Beſtändigkeit deines hertzlichen Glaubens zu CHriſto, als ein edles auserleſenes durch CHriſti Blut gereinigtes Saam-Körnlein, untergebracht werdeſt! Siehe zu; Sey getreu deinem JEſu biß in den Tod ſo wird Er dir die Crone des Lebens geben; Offenb. Joh. 2, 10. welche eintzig und allein auf-

aufgeſetzet werden wird den jenigen, die da überwinden, und nehmen aus dieſer Welt ein ſeeliges Ende.

Mel. Erſchienen iſt der herrlich Tag.

LEbt CHriſtus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß Er mich hertzlich liebt. Wenn mir gleich alle Welt ſtirbt ab, gnug, daß ich CHriſtum bey mir hab. Allel. Allel.

2. Er nehrt, Er ſchützt, Er tröſtet mich, ſtirb ich, ſo nimmt Er mich zu ſich. Wo Er jetzt lebt, da muß ich hin, weil ich ein Glied ſeins Leibes bin. Allel. Allel.

3. Durch ſeine Auferſtehungs-Krafft komm ich zur Engel Bruderſchafft. Durch Ihn bin ich mit GOtt verſöhnt, die Feindſchafft iſt gantz abgelehnt. Allel ꝛc.

4. Mein Hertz darff nicht entſetzen ſich, GOtt und die Engel lieben mich. Die Freude, die mir iſt bereit, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Allel. Allel.

5. Für dieſen Troſt, o groſſer Held, HErr JEſu, danckt Dir alle Welt. Dort wollen wir mit gröſſerm Fleiß erheben Deinen Ruhm und Preis. Allel. Allel.

Evangelium am 2ten Sonntage nach Oſtern, Joh. am 10. v. 11. 16.

JEſus ſprach zu den Jüden: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läſſet ſein Leben für die Schaafe. Ein Miedling aber der nicht Hirte iſt, des die Schaafe nicht eigen ſind, ſiehet, den Wolff kommen, und verläſſet die Schaafe, und fleucht, und der Wolff erhaſchet und zerſtreuet die Schaafe. Der Miedling aber fleucht denn er iſt ein Miedling und achtet der Schaafe nicht.

nicht, Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen. Wie Mich mein Vater kennet, und Ich kenne den Vater, und Ich laſſe Mein Leben für die Schaafe. Und Ich habe noch andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle, dieſelben muß ich herführen, und ſie werden Meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Der 32ſte Unterricht.

Der liebe GOtt erweiſt ſich gegen uns, ſeine Kinder, wie ein treuer Hirt gegen ſeine Schäflein.

WEnn manche einfältige Leute das Welt-Weeſen unter uns Menſchen anſehen, ſo ſolten ſie wohl in die Gedanckẽ kommen als bekümmere ſich GOtt der HErr nichts um uns; Er laſſe es gehen, wie es gehet; Er habe mehr zu thun vielleicht, als daß Er um uns ſich bekü̃mern kö̃ne. Aber weit gefehlt lieber Menſch! das ſind bloſſe Gedancken des Unglaubens und eines fleiſchlich geſinnten Menſchens. Von einem heydniſchen geſchnitzten Götzen, oder Abgotte, der da Menſchen Hände-Werck nur iſt, kan man das zwar wohl ſagẽ, daß

er nicht ein Härlein ſich um uns bekümere; aber nimmermehr von dem lebendigen GOtt. Zur Zeit des theuren Propheten Elias trieben die Iſraeliten treffliche Abgötterey, und verlieſſen den wahren GOtt, den GOtt ihrer Väter, und beteten abſonderlich an das heydniſche Götzen-Bild, den Baal, oder wie man dafür hält, den Kriegs-Gott Mars. Der eyfrige Mann GOttes aber, Elias, wolte dem Könige Ahab klar vor Augen ſtellen, was für ein Betrug und Abgötterey darhinter ſey, und Baal nicht für den wahren GOtt paßiren könne; und ließ ſich verſammlen alle heydniſche Götzen-Prieſter, die Propheten Baals Sie ſolten auf einer Seiten ſtehen und ihre Opffer verrichten; Er wolte auf der andern ſtehen, und ſein Opffer dem lebendigen GOtt Himmels und der Erden auch thun; Welcher GOTT nun antworten würde, und ihr Gebet erhören und das Opffer mit Feuer vom Himmel anzünden, der ſolte der wahre GOtt ſeyn. Der König ließ ſichs gefallen. Alles Volck lieff zu, dieſes Spectacul mit anzuſehen. Die Heydniſchen Baals-Prieſter richteten ihr Opffer zu, von einem geſchlachteten Farren, und rieffen an den Nahmen Baal, von Morgen an biß an den Mittag, und ſprachen: Baal, erhöre uns, aber es war da keine Stimme noch Antwort. Da ſpottete auch der Prophet Elias ihrer gar ſehr, und

und ſprach: „Ruffet laut, ſchreyt wacker ſehr; „denn Baal iſt ein Gott, der da dichtet, oder „hat ſonſt was zu ſchaffen, oder er iſt über Feld, „oder ſchläfft vielleicht; ihr müßt ſchreyen, da„mit er aufwacht. Aber ſie mochten ſchreyen was ſie wolten. Baal bekümmerte ſich um ihr Thun nichts. Denn er war ein Bild, und kein GOtt. Da aber der Prophet Elias im Nahmen des HErrn ſein Opffer zugerichtet: und den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs, den wahren lebendigen GOtt, brünſtiglich angeruffen hatte, daß Er die Ehre ſeines heiligen Nahmens ſchützen wolle: Da erhörete ihn GOtt alsbald, und Feuer fiel vom Himmel, und verzehrete das Opffer; wie zu leſen im 1. Buche der Könige am 18. Cap. Daraus ſieht man, wie GOtt um die Seinigen ſich mehr als zu wohl bekümmert. Darum läſt ſich unſer lieber GOtt auch, in ſeinem H. Worte, an vielfältigen Orten uns vorſtellen, als ein Hirte, der nicht hinterm Strauche liegt, und etwas dichtet, pfeifft, ſtrickt, ſchläfft, oder ſonſten was zu ſchaffen hat; oder über Feld verreiſet; oder dem Sauffen nachgegangen iſt, und inzwiſchen ſeine Heerde aus der Acht. und Sorge ſetzt; bey Leib nein! ſondern der ſich ſeiner Schäflein, ſeiner gläubigen Menſchen-Kindern, hertzlich und treulich annimmt. Diſer

Hüter Iſrael ſchläfft, noch ſchlummert nicht; Pſalm. 121. v. 4.

Er hütet, und wacht,
Stets für uns tracht,
Auf daß uns ja nichts fehle.

Ach! wie kan doch David ſo hertzlich darüber ſich erfreuen, und in der gröſten Noth, und Gefahr ſich deſſen getröſten, daß „GOtt ſein „Hirt iſt! Der HErr iſt mein Hirt, rühmt er im 23. Pſalm. „mir wird nichts mangeln; „Er weidet mich auf einer grünen Auen, und „führet mich zum friſchen Waſſer. Er erqui„cket meine Seele; Er führet mich auf rechter „Straſſen, um ſeines Nahmens willen. Und „ob ich ſchon wandere im fünſtern Thale, fürch„te ich kein Unglück, denn du biſt bey mir. It. im 80. Pſalm. „Du Hirte Iſrael höre, der „Du Joſeph hüteſt, wie der Schaafe. Im 95. Pſalm: „Er iſt unſer GOTT, und wir das „Volck ſeiner Weide, und Schaafe ſeiner Heer„de. Im 100. Pſalm: v. 3. "Erkennet daß der „HErr GOtt iſt, Er hat uns gemacht, und „nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volcke, und zu „Schaafen ſeiner Weide. Und gleichwie Chriſtus im Fleiſche ſich ebenfals alſo genañt, und auch erwieſen hat, daß Er ein guter Hirt ſey, und ſein Leben für die Schaafe gelaſſen; Johann. am 10. v. 11. Alſo hats auch der Prophet Eſaias längſt von Ihm geweiſſa-

get

get gehabt, cap. 40. v. 11. ..Er werde ſeine Heer-
..de weiden, wie ein Hirte; Er werde die Läm-
..mer in ſeine Arme ſamlen, und in ſeinen Buſ-
..ſen tragen, und die Schaaf-Mütter führen.
Andere Zeugnüſſe der H. Schrifft will ich wei-
ter nicht anführen. Wir ſehen zur Genüge
hieraus, wie GOtt unſer lieber Hirt ſey, und
ſeyn wolle. Und zwar Erſtlich auf Seiten
ſeiner. Denn Er trägt ja eine hertzliche Liebe
zu uns, und liebet uns, als ein rechtſchaffener
Hirt ſeine Schäflein liebet, und ſein Leben für
die Schaafe läſt, wenn es ſollte erfordert wer-
den, Er meinets mit rechten Treuen mit uns,
wie ein aufrichtiger Hirt mit ſeiner Heerde;
Er iſt auch von ſolcher Muthigkeit, und Mäch-
tigkeit, daß Er für allen unſern Feinden ge-
waltiglich uns ſchützen kan und will, nicht an-
ders, als ein treuer liebreicher Hirt ein tapf-
feres Hertz hat, daß er vor dem Wolff nicht
fleucht, ſondern ſo viel ihm möglich iſt, ſeine
Schäflein wieder denſelben ſchützet. Hernach
auf Seiten unſer iſt Er ingleichen warhafftig
ein rechter Hirt. Denn Er gehet uns vor mit
ſeinem Exempel. Ein jeder ſoll ihm nachfolgen
im Leben, Leiden und Sterben. Er zeichnet
uns mit CHriſti Blute, als mit welchem in der
Heil. Tauffe wir beſprenget ſind, daran die
Schaafe GOttes von allen Unglaubigen kön-
nen unterſchieden werden. Er weidet uns, ſo

wohl leiblicher Weiſe mit vielen irrdiſchē Gaben und Früchten; als geiſtlicher Weiſe durch ſein Verdienſt, in ſeinem heiligen Worte, durch ſeinen Leib und Blut im H. Abendmahle; und unendlicher Weiſe einmahl im Himmel, durch die ewige Seeligkeit, welche ein groſſes Abendmahl genennet wird, bey dem Luc. 14 Er hält uns von aller ſchädlichen Weide abe, und will nicht, daß wir auf dem Weege der Sünder gehen, und mit ihnen einſtens ſollen verdammt werden. Er ſammlet uns, und erhält ſein Häufflein bis an den jüngſten Tag, wie ein Hirt ſeine Heerde zuſammen hält, in Einigkeit des Glaubens, und der Liebe. Er wacher für uns, wie die Hirten zu Bethlehem hüteten des Nachts ihrer Heerde; bey dem Luc. am 2. Er wäſcht und reiniget uns, und würfft um unſerer Sünden-Mackel uns nicht alſobald weg; ſondern „Das Blut JESU „Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns „rein von allen unſern Sünden, 1. Johann. 1. v. 7. Er heilet uns; hat Gedult mit uns verſtößt um unſrer Gebrechen willen uns nicht ſtracks; ſondern Er iſt der HErr, unſer Artzt, in leiblichen und geiſtlichen Kranckheiten; im 2. Buch Moſis am 15. wie ein Hirte ſeiner Schaafe Artzt iſt, und ſie zu curiren weiß. Er ſuchet die Verirreten durch ſein H. Wort, wie der Schäfer ſein verirretes Schaaf durch ſein

Pfeif-

Pfeiffen. Er trägt uns auf ſeinen Schultern; Er ſieht unſrer Schwachheit durch die Finger, und will ein glim̃endes Töchtlein, einen ſchwachen Glauben ſich auch gefallen laſſen, Eſaiä am 42. v. 3. Er ſchützet uns wider die irrdiſchen und hölliſchen Verführer und treibet uns endlich ein zur Ruhe, in die ewige Hütten. Sehet! wie ſchöne ſich alles reimet auf unſern lieben GOtt, was man ſonſten von einem treuen Hirten fordert. Darum iſt es wahr, was ich geſagt habe: „Der liebe GOtt erzeigt ſich gegen „ſeine Gläubigen, wie ein Hirte gegen ſeine „Schäflein. Das gibt uns warlich eine trefliche Ehre und Lehre.

Solte das uns auf dem Lande nicht eine Ehre ſeyn? Wenn der liebe GOtt, der groſſe mächtige HErr Himmels und der Erden, ſeine Liebe, Treue und Beſchützung gegen uns bezeigen will, ſo ziehet er gleichſam ein Hirten-Kleid an, nimmt einen Schäfer-Stab in die Hand, und ſtellt ſich in die Mitte und ſpricht: „Ich bin ein guter Hirt, und erkenne die Mei„nen: und bin bekannt den Meinen; Joh. am 10. v. 14. Er hätte können als ein mächtiger König und Käyſer ſich präſentiren, und dadurch uns ebenfals weiſen, wie er uns, als ſeine Unterthanen, mit Liebe und Treue meine, und uns ſchütze; So gefällt Ihm aber dennoch, was niedrig iſt, was klein und verachtet vor der

 Welt

Welt, nehmlich die Geſtalt eines Hirtens. Eine groſſe Ehre dem Land-Stande! Es iſt viel, daß er in dieſem Falle einem Bräutigam ſich vergleichet, beym Oſe. am 2. v. 19. einem Vater: beym Matth. 23. v. 9. Einer Muter, beym Eſai. am 66. v. 13. einer feurigen Mauer, Zachar. am 2. v. 5. Doch vielmehr iſt es, daß Er einen Hirten will agiren, und wir ſollen ſeine Schäflein ſeyn. Nun ſo mercket auch dieſe ſchöne Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute, jung und alt, und „wie ſie Namen haben mögen, ſollen beden„cken, daß ſie eben auch zur Heerde GOttes „gehören, und GOtt ihr HErr ſey; dahero „ſie auch Ihn lieben, fürchten und Ihm folgen ſollen. Ihr habt den Gebrauch auf dem Lande, daß ihr mit Fleiſſe, wenn eure Schaafe Abends heim kommen, nach ihrem Zeichen ſehet. Sehet ihr aber auch fleißig darnach, und forſchet an euch ſelbſt, was ihr vor ein Zeichen habt? Ihr habt nicht den halben Monden; den führen die Türcken, ſondern das Creutz Chriſti. Das iſt euch in der heiligen Tauffe angeſprenget worden, und darmit zu verſtehen gegeben, daß das Blut JEſu CHriſti hiermit euch zeichne, und reinige von euren Sünden. So habt ihr alſo CHriſti Zeichen an euch; Zeichen und Lieberey. So seyd ihr alſo CHriſti Glieder, und Schäflein GOttes.

Dero-

Derowegen ach! ſo ſehet zu, daß das unvernünfftige Vieh es euch nicht zuvor thue. Denn die Schaafe lieben, fürchten, und befolgen ihren Hirten. Das thut auch. Liebet euren GOtt und Heyland JEſum Chriſtum; denn Er hat euch ja zuvor geliebt, und liebt euch noch, als ſeine Schäflein. O! was für Wohlthaten erzeigt euch dieſer himmliſche Hirt! Er weidet euch an Leib und Seele ſo mild- und ſeeliglich; Er hält euch ab von allem Seelen-Giffte; Er wacht für euch; „Er wäſcht und reiniget euch von allen euren „Sünden; Er heilet euch; Er ſuchet euch ſo „ſehnlich mit Thränen in der Irre; Er trägt „euch auf ſeinen Schultern gleichſam wieder heim; Er ſchützet euch für dem Teufel, und ſeinem Werckzeuge; Er will euch endlich auch eintreiben zur ewigen ſtoltzen Ruhe. Ey! ſo liebet Ihn wiederum mit andächtigen demüthigen, danckbaren, und vertraulichen Hertzen. „Chriſtum liebhaben, iſt beſſer, denn „alles wiſſen, beſitzen und vermögen.

Fürchtet Ihn auch, und ſcheuet euch von ſeiner Trifft, ſo zu ſagen, von ſeinen Weegen, durch grobe fürſetzliche Sünden, abzugehen. Denn Er trägt den Stab in ſeiner Hand nicht vergebens, der da Weh heiſſet; Er pflegt die unnützen, lüſternen, üppigen Schaafe gemeiniglich harte darmit zu ſtraffen.

Folget Ihm auch; denn Er gehet euch vor im Leben, Leiden und Sterben. Laſſet euch hier nichts aufhalten, ihm nachzugehen, und gleich zu werden; ſo ſolt ihr auch einſten im Himmel ähnlich werden ſeinem verklärten Leibe; Amen.

Mel. Allein GOtt in der Höh. 2c.

DEr HErr iſt mein getreuer Hirt, dem ich mich gantz vertraue, zur Weid er mich ſein Schäflein führt, auf ſchönner grünen Aue, zum friſchen Waſſer leit er mich, mein Seel zu laben kräfftiglich durchs ſeel'ge Wort der Gnaden.

2. Er führet mich auf rechter Bahn, von ſeines Namens wegen, obgleich viel Trübſal geht heran, aus Todes finſtern Stegen, ſo grauet mir doch nicht darfür, mein treuer Hirt iſt ſtets bey mir, ſein Steck'n und Stab mich tröſtet.

3. Einen köſtlichen Tiſch er mir bereit, (ſolls auch die Feind verdrieſſen,) ſchenckt mir voll ein, das Oel der Freud über mein Haupt thut flieſſen. Sein Güte und Barmhertzigkeit werden mir folgen allezeit, in ſeinem Haus ich bleibe.

Evangelium am 3ten Sonntage nach Oſtern, Jubilate. Joh. 16. v. 16. 23.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Uber ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, Und aber über ein kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, denn ich gehe zum Vater. Da ſprachen etliche unter ſeinen Jüngern unter

„tereinander: Was iſt das, daß Er ſa-
„get zu uns? Uber ein kleines, ſo werdet
„ihr mich nicht ſehen, und aber über ein klei-
„nes, ſo werdet ihr mich ſehen, und daß
„ich zum Vater gehe? Da ſprachen ſie:
„Was iſt das, daß er ſaget: Uber ein klei-
„nes? Wir wiſſen nicht was er redet. Da
„mercket JESUS, daß ſie Ihn fragen
„wolten, und ſprach zu ihnen: Davon fra-
„get ihr untereinander, daß ich geſaget ha-
„be: Uber ein kleines, ſo werdet ihr mich
„nicht ſehen, und aber über ein kleines ſo
„werdet ihr mich ſehen. Warlich, warlich
„Ich ſage euch, ihr werdet weinen und hei-
„len, aber die Welt wird ſich freuen, ihr
„aber werdet traurig ſeyn, doch eure Trau-
„rigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Ein
„Weib, wenn ſie gebähret, ſo hat ſie Trau-
„rigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen.
„Wenn ſie aber das Kind gebohren hat,
„dencket ſie nicht mehr an die Angſt, um
„der Freude willen, daß der Menſch zur
„Welt gebohren iſt. Und ihr habt nun auch
„Traurigkeit. Aber ich will euch wieder ſe-
„hen, und euer Hertz ſoll ſich freuen, und
„eure Freude ſoll niemand von euch neh-
„men. Und an demſelbigen Tage werdet
„ihr mich nichts fragen.

Der 33. Unterricht.

Fromme Land- und Bauerleute ſind bey ihrem harten Zuſtande, wie die Palm-Bäume; je mehr ſie gedrücket werden, je mehr ſie ſich mehren und ausbreiten.

ES giebt auf dem Lande nicht lauter ſtattliche Eichen, ſtarcke Fichten, Aepfel- und Birnbäume, die einem Sturm baſtant ſeyn, und dem Wetter wieder ſtehen können, die als Mauern unverändert bleiben, es ſchloſſe und hagele auf ſie hinein, wie es wolle; ſondern es giebt auch unnütze und an der Erden klebende Sträucher und Dörner, die zwar auch eine Zeitlang ein ſchönes Anſehen haben, Blätter und Blüten, auch wohl bißweilen ein bißgen Früchte tragen; alleine zur Zeit der Anfechtung beſtehen ſie nicht. Kömmt ein Sturm, ein kalter Schlacken, ſo verzagt alles an ihnen; die Blüten erblaſſen; die Aeſte hängen den Kopff; ſchlägt ein Hagel darunter, ſo iſt es, als wenn eine Schlacht geſchehe; da fleucht ein Strauch hin, der ander her, zerſchmettert und zerſchlagen, nicht anders, als wenn der Wind in die Federn wehet. Eben alſo giebt es nicht lauter ſtandhafftige Chriſten unter uns auf dem Lande, die mit ihrem Hertzen empor zu GOtt ſteigen und aus feſtem Vertrauen zu GOtt ſo baſtand ſeyn, daß ſie keinen Creutzes-Sturm, kein Un-

glück, keine Plage, kein Angſtwetter ſcheuen, ſondern als eine Mauer ſtehen und als eine feſte Eiche nichts achten, ob gleich alle Wetter über ſie gingen. Sondern da giebt es auch Zärtlinge, die aus der Haut fahren wollen, wenn die Zeiten böß und bößer werden, die Preſſuren und Gaben ſind groß, ſo iſt es alsbald bey manchem, als wenn der Hagel in einen Dornſtrauch ſchlägt. Da will er auf und darvon lauffen und Sitz und Stelle im Stiche laſſen. Das kömmt mir recht vor, als wenn der Wind in die Federn bläſſt. Wie kömmt denn das? Antwort: Solche Leute ſind zu leichte; nicht von gutem Schrot und Korne; haben federne Hertzen, die mit der Schwere des Vertrauens zu GOtt und mit ſtandhaffter Gedult nicht gefüttert ſeynd. Sie ſind niedrige Sträucher; Erdwürmer, derer Gemüth nicht zu GOtt empor ſteiget. Die nicht betrachten und bedencken, daß alles Unglücks-Wetter von oben herab, von GOtt, komme, zu keinem Schaden und Verderben. Denn was von GOtt kömmt, kan niemand ſchaden. Dahero iſt auch kein Wunder, daß ſie im zugeſchickten Creutze verzagen, verzweiffeln und vergehen wollen. Hingegen, ſage ich, ſind fromme GOttesfürchtige Land- und Bauersleute bey ihrem harten Zuſtande, wie die „Palmbäume; je mehr ſie ge-
„drückt werden, je mehr ſie wachſen und ſich aus
„breiten. Palmbäume giebt es bey uns nicht;

und

und wo ſie ja in unſerm Theile der Welt angetroffen werden, ſo ſinds gemeiniglich wilde und tragen ſchlechte Frucht. Sondern ſie wachſen in Syrien, und im Jüdiſchen Lande abſonderlich, in Cypern, und Candia, in Aſſyrien, Egypten, Arabien und Mohrenlande, ſehr herrlich und groß. Dieſer Baum hat ſonderlich die Art von GOtt, daß er immer grünet und ſeine Blätter verwelcken nicht, geſetzt daß das Wetter, und die Zeit nicht allezeit angenehm und gleich ſeyn. Fürnehmlich aber hat er dieſe wunderbare Eigenſchafft an ſich; „Je mhr er gedrückt wird, je mehr er empor ſteigt und ſich „ausbreitet. Wenn man eine Laſt über ſeine Aeſte leget, geben ſie nichts darauf, ſchwingen ſich auf der Seiten wieder empor; es ſchlagen auch mehr Aeſte gleichſam zum Succurs aus; und ſcheinet, als würden ſie von der Drückung je länger, je ſtärcker. Ein recht ſchönes Bildniß! ich kenne einen, dem aus ſonderbarer Käyſerlichen allergnädigſten Vergünſtigung dieſes Bildniß, als ein edles Kleinod, in ſein Wappen verehret worden. Welches gar nachdencklich heraus kömmt. Denn GOtt der HErr hat daraus uns ein ſchönes Conterfait ſeiner frommen und gläubigen Kinder vor Augen geſtellet. Geſetzt, daß dieſelben auch noch ſo hart gepreßt werden, ſo ſchadet es ihnen nichts. Sie bleiben gedultiglich und mit ſtandhafftigem feſten Vertrauen

trauen zu GOtt, in ihrem Beruffe und Stande; überwinden das Böſe mit Guten; wachſen zuſehens empor und breiten ſich aus am Vermögen, Krafft und Geſchlechte. Dahin zielt David, wenn er im 92. Pſ. v. 13. ſagt: „Der Gerech„te wird grünen, wie ein Palm-Baum. Er „iſt wie ein Baum gepflantzet an denen Waſſer„bächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, „und ſeine Blätter verwelcken nicht und alles, „was er macht, das geräth wohl, Pſ. 1. Und das beweiſet das Exempel der armen geplagten Iſraeliter in Egypten; davon zu leſen im 2. B. Moſ. am 1. Als Joſeph, der nechſte nach dem Könige Pharao, tod war, und alſo ihr Rückenhalter und Schild weg war, da kam mit der Zeit ein neuer König auf, der wolte nichts wiſſen vom Joſeph und ſeinem Geſchlechte, denen Iſraelitern. Es kam ihm verdächtig vor, daß ein ausländiſches Volck ſo mächtig und groß würde, in ſeinem eigenen Lande; es möchte einmahl wohl gar rebelliren und ſich zu ihren Feinden ſchlagen. Darzu kam der heimliche Neid über ihr groſſes Aufnehmen; und die Feindſchafft von wegen anderer Religion. Denn die Egypier waren Heyden; die Iſraeliter aber dieneten dem wahren GOtt Himmels und der Erden, dem GOtt ihrer Väter, Abraham, Iſaacs Jacobs. Derohalben erdachte er Mittel, das Volck mit Liſten dadurch zu drücken und zu dämpf-

dämpffen. Sie muſten der Egypter ihre rechte Bauern und Frohn-Leute ſeyn. „Sie zwun„gen ſie zu Dienſten mit Unbarmhertzigkeit, „und machten ihr Leben ſauer mit ſchwerer Ar„beit im Thone und Ziegeln, und mit allerley „Fröhnen auf dem Felde, und mit allerley Ar„beit, die ſie ihnen auflegten mit Unbarmher„tzigkeit. Und da waren ſonderliche Frohn„Vogte über ſie geſetzt, mit Peitſchen nnd Prü„geln, die ſie mit ſchweren Dienſten drücken muſ„ten. Denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon und Raemſes zu Schatzhäuſern. Da muſten nun die Iſraeliter daran, als die Eſel, mit Hacken und Karren; alles in der Meynung, es würde ihnen der Kützel wohl dadurch vergehen und das Kinderzeugen verſaltzen werden; Sie würden darüber auch wohl gar eingehen müſſen. Aber was ſagt der Heil. Geiſt darzu? Jemehr ſie das Volck drückten, je mehr ſich es mehrete, und ausbreitete. Da habt ihrs. Sie ſeyn wie Palmbäume geweſen. Sie haben zugenommen am Vermögen und Kräfften, wie auch abſonderlich an Kind- und Kindes-Kindern. In der Heil. Sprache ſtehet: Sie haben ſich gemehret, daß es gegrübelt und gewiebelt hat von Kindern unter ihnen. Wenn es viel war, daß die Egyptier ein einiges Kind auf die Welt brachten und aufzogen: ſo brachten hergegen die Iſraelitiſ. Weiber auf ein-

einmahl zwey, oder drey, alle ſtarcke und geſun-
de Kinder, die ſie auch aufbrachten; und ſolches
alle Jahre. Die Jüdiſchen Lehrmeiſter ſagen
ſehr viel, daß ich nicht weiß, ob man es nach ſa-
gen darff; nehmlich ſie hätten zu ſechs bis ſie-
ben, auf einmahl gebohren. Darum iſt nun
auch diß Volck GOttes unter ihrem härteſten
Zuſtande und Creutze, wieder aller Menſchen
Einbildung, ſo ſchrecklich gewachſen und zu ei-
nem groſſen Palm-Wald geworden. Das
giebt allen Chriſtlichen Land-Leuten, Acker-
Bauern, Frohn- und Dienſt-Leuten, eine
recht herrliche Ehre und Lehre.

Eine Ehre giebt es euch. Denn ſehet! Die
Iſraeliter waren ein geringes Volck, ausländ-
diſch, und Fremdlinge unter denen Egyptern;
Und weil ſie GOtt den HErrn dieneten, wur-
den ſie ſo mächtig, daß ſich auch der König, ſamt
ſeinen Gewaltigen, für ihnen fürchten muſte.
Sie muſten den Pflug in die Hand nehmen,
und das Feld beſtellen, wie auch mit Spaden,
Schippen, Schauffeln und Hacken täglich zu
Hofe dienen; Und GOtt der HErr wuſte ſie
dennoch unter ihrer Laſt zu erhalten, zu nähren
und zu mehren. Sehet! was der liebe GOtt für
ein Auge hat auf fromme Gottesfürchtige Arbei-
ter im Felde und zur Frohne! daraus mercket
man rechtſchaffen, daß bey Ihm kein Anſehen
der Perſon ſey. Und warlich, dieſer GOtt
lebet noch. Wer Achtung giebt, der erkennet

 noch

noch GOttes Vorſorge heutiges Tages an den Landleuten. Bey ſchweren Arbeiten, und Dienſten mehrt ſich ihr Geſchlecht. Unter ſchweren Preſſuren und Gaben haben ſie doch noch immerdar ihr nothdürfftiges Brod und Auskommen. Das thut GOttes Finger. Dahero iſt auch dieſe Lehre höchſtnöthig zu behalten:

„Rechtſchaffene Chriſtliche Landleute ſollen „beym Creutz, und harten Zuſtande darum „nicht verzagen, noch bey gutem Zuſtande ſich erheben. Hie gehört nun her die tugendhaffte Palmbaums-Art. Schickt GOTT ſchwere Zeiten, Creutz und Druck, ſo ſtehe feſt, liebe Seele, wie des Palmbaums ſeine Aeſte. Sieh empor! das Creutz kömmt von GOTT, und führt zu GOTT; zur Buß und Beſſerung. Derohalben nur Gedult, Gedult. Es wird morgen ſchon beſſer werden. In dieſem Falle ſeynd wir rechte Streiter mit dem Creutze. Weichen wir nicht, und verlaſſen dem Unglücke das Feld, ſo ſetzt es eine herrliche Sieges- und Palmen-Crone. Denn ſo war es bey denen Alten gebräuchlich; denen Uberwindern gab man Cränze vom Palmzweigen auf ihr Haupt. Das war ein Zeichen der Uberwindung und ewigen Ehre. Wer beſtändiglich GOTT und ſeiner Ruthe aushält, trägt auch den Sieg, ja zeitliche Beute und ewige Ehre davon. Gedenckt an die Gedult Hiobs, der alles gedoppelt wieder-

wieder bekam, was er verlohren hatte; und als ein rechter Palmbaum, aus Aſche und Staub, aufgeſtiegen war; der je mehr ſich ausgebreitet hatte, je mehr er war gedrückt worden.

„Gehet es euch aber wieder wohl, ſo müſt ihr „euch nicht erheben. Da gehört wieder Palm-Baums Art darzu. Palmen ſtehen auf keinen Bergen, ſondern in niedrigen Gründen, und an Bächen. Da haſt du ein Bildniß der Demuth. Und er iſt doch ſo ein herrlicher und nützlicher Baum, daß er, nechſt dem Kornbaum, Weinbaum und Oelbaume der beſte iſt. Alles iſt an ihm köſtlich. Sein Safft giebt einen fürtrflichen Moſt und Meth, ſeine Früchte, die Datteln, eine fürtrefliche Speiſe; ja etliche Völcker bereiteten ſich ihr Brod daraus. Die Blätter hat man vor dieſem an ſtatt des Papiers gebraucht. Das Holtz iſt auch köſtlich, und dauerhafftig zu verbrauchen. Es ſagte einer, es wäre kein Baum auf Erden, der denen Menſchen mehr nütze, als der Balmbaum. Die Babylonier haben ihm ſonderliche Ehren-Lieder gedichtet, darinnen geben ſie ihm dreyhundert und ſechtzigerley Nutzen. Und ſehet! dieſer fürtrefliche nützliche Baum liebet doch die Demuth und dienet allen Leuten gerne. So ſolt ihr auch ſeyn bey guten Tagen. Mancher iſt nie mürriſcher, als wann er andern dienen ſoll. Das thue nicht liebes Kind, mache dich nicht ſtoltz,

werde nicht Bauerſtoltz, wenn man dein bedarff, ſagt der liebe Hauslehrer Sirach cap. 10, 29. „Und wenn du jemand Gutes thuſt, ſo „mache dich nicht unnütze, cap. 18. v. 15. Der Hausſtand iſt und bleibt doch eben derſelbige Palmbaum, der allen andern Brod und Nahrung mittheilen muß. Darum mercket meinen Schluß:

Wer GOTT im Creutze traut, den Nächſten pflegt zu lieben,
Der iſt biß an ſein End auch wohl ein Palmbaum blieben.

Mel. Allenthalben wo ich gehe ꝛc.

SOlt es gleich bißweilen ſcheinen, als wenn GOtt verließ die Seinen, o! ſo gläub und weiß ich diß, GOtt hilfft endlich noch gewiß.

2. Hülffe, die Er aufgeſchoben, hat Er nicht drum aufgehoben, hilfft Er nicht zu jeder Friſt, hilfft Er doch wenns nöhig iſt.

3. Gleichwie Väter nicht bald geben, wornach ihre Kinder ſtreben; So hält GOtt auch Maaß und Ziel, Er giebt wem und wenn Er will.

4. Seiner kan ich mich gertöſten, wenn die Noth am aller gröſten, Er iſt gegen mich, ſein Kind, mehr als Väterlich geſinnt

5. Trotz dem Teufel, trotz dem Drachen! ich kan ihre Macht verlachen. Trotz dem ſchweren Creutzes-Joch! GOtt mein Vater lebet noch.

6. Trotz des bittern Todes-Zähnen! Trotz der Welt und allen denen, die mir ſeyn ohn Urſach feind! GOtt im Himmel iſt mein Freund.

7. Laß die Welt nur immer neiden, will ſie mich nicht

nicht länger leyden, ey! ſo frag ich nichts darnach; GOtt iſt Richter meiner Sach.

8. Will ſie mich gleich von ſich treiben, muß mir doch der Himmel bleiben, wenn ich nur den Himmel krieg, hab ich alles zur Genůg.

9. Ich will ihr gar gerne laſſen, was ich ſonſten pfleg zu haſſen, ſie hab ihren Erden-Koth, und laß mir nur meinen GOtt.

10. Ach! HErr wenn ich dich nur habe, ſag ich andern allen abe, legt man mich gleich in das Grab, gnug, HErr, wenn ich dich nur hab.

Evangelium am 4ten Sonntage nach Oſtern, Cantate. Joh. am 16. v. 5., 15.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Nun aber gehe Ich hin zu dem, der Mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget Mich, wo geheſt Du hin? Sondern dieweil ich ſolches zu euch geredt habe, iſt euer Hertz voll Traurens worden. Aber Ich ſage euch die Warheit, es iſt euch gut daß Ich hingehe. Denn ſo Ich nicht hingehe, ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch. So Ich aber hingehe, will ich Ihn zu euch ſenden. Und wenn derſelbige kömmt, der wird die Welt ſtraffen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß ſie nicht gläuben an Mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß Ich zum Vatter gehe, und ihr Mich

fort nicht ſehet. Um das Gerichte, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt. Ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnets jezt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geiſt der Warheit kommen wird, der wird euch in alle Warheit leiten. Denn Er wird nichts von Jhm ſelber reden, ſondern was Er hören wird, das wird Er reden, uud was zukünfftig iſt, wird Er euch verkündigen. Derſelbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles was der Vater hat, das iſt mein, darum habe ich geſagt: Er wirds von den Meinen nehmen und euch verkündigen.

Der 34te Unterricht.

Debora war eine Land-Frau in Jſrael, und doch auch eine fürtrefliche Mutter und Richterin des Jüdiſchen Volcks.

WEnn man die Sonne am Himmel mit ihrer Krafft und Würckung bedencket, ſo muß man warlich diß groſſe Licht und Geſtirn, für einen König und Regenten unter denen Creaturen GOttes erkennen. Sie iſt

auch nicht unrecht aller groſſen Herren und Potentaten Symbolum und Ehren-Zeichen. Denn die Sonne meynets gut; ſie regieret auch gut; ſie beſtehet auch gut. Ihre gute Meinung empfinden ſowohl wir Menſchen, als andere Creaturen GOttes, weñ ſie nehml. zur Belebung und Erhaltung aller Dinge ſich es ſo ſauer läſt werden, und ohne Unterlaß in unausſprechlicher geſchwinden immerwährenden Bewegung herum läufft, als wolte ſie nicht das Geringſte verabſäumen. Das thut die Liebe auch bey einem jeglichen treuen Regenten, gegen ſeine Unterthanen. Bey Nacht u. Tag durchlaufft Er ſeine Land und Leute mit ſeinen Sorgungs-Gedancken, aus Liebe, allen und jeden zu rathen und zu helffen. Er iſt ein immerlauffendes Geſtirn an ſeinem politiſchen Regierungs-Himmel. Die Sonne regieret auch gut. Das beweißt die ſchöne Ordnung, die ſie uns macht und erhält in Abwechslung der Zeiten im Jahre, des Tages und der Nacht, auf daß ja alles ſeine gewiſſe Ruhe und Erquickung haben, und dahero deſto beſſer in ſeinem Stande verbleiben möge. Das thut ein treuer Regent und Landes-Richter auch. Seine Sorgfältigkeit, Weißheit und Verſtand hält alles im Geiſtlichen, und Weltlichen, in Haus- und Feld-Sachen, in heilſamer Ordnung, das niemand zu viel noch

zu wenig geſchähe; ſondern ein jeglicher unter „ Ihm ein geruhiges und ſtilles Leben führen „ möge in aller Gottſeeligkeit und Erbarkeit 1. Timoth. am 2, 2. Die Sonne beſtehet auch wohl, Sie iſt wie unſere Augen ſehen, das gröſte und anſehnlichſte Licht am Himmel, und gleichſam der Mann, Herr und König der Monden aber iſt gleichſam ſeine Gemahlin. Dahero auch alle Sprachen, ſo viel mir bewuſt iſt, auſſer unſere Teuſche, Die Sonne Er, und den Monden Sie nennen. Welches ſo viel bedeutet, die Sonne ſey Mann und Herr, der Monden aber die Frau. Das hat nun bey dem Welt-Regiment auch ſeine ſchöne Bedeutung. Denn da will GOtt der HErr, daß der Mann ordentlicher Weiſe das Regiment führe, Herr und Richter im Lande und zu Hauſe ſey. Dahero haben wir auch ſo viel tauſend Exempla fürtreflicher Herrn und Regenten, die ſich ihres Volckes jederzeit trefflich angenommen, und daſſelbe regieret haben; die deßwegen auch genennet worden ſind Väter des Vaterlandes. Es iſt aber bekannt, und unſtreitbar, daß aus gewiſſen Urſachen manche Tage über die Sonne, der rechte ordentliche Welt-Regente nicht ſcheinet, ſondern unter dem Trüben gleichſam zu Grabe gegangen iſt. Hingegen iſt es wahr, daß die folgende Nacht darauf dennoch wohl der Monden, die liebliche

Welt-Regentin ſcheinet, und gleichſam die Nacht zum Tage macht. Alsdann reden die Teutſchen wohl recht, daß ſie den Monden Er und die Sonne Sie heiſſen. Denn eben alſo geſchichts auch offtmahls, daß GOTT der HErr die Ordnung umkehret, und an ſtatt eines Mannes ein Weib gebrauchet, und offt ein ſchlechtes von dem Land- und Bauerſtande wegnim̃t, das muß Land und Leute regieren, richten, und rechte männigliche Thaten thun. „ Daß beweiſet Debora eine Landfrau in Iſ- „ rael, und doch eine Mutter und Richterin des „ gantzen Volcks. Denn da iſt zu wiſſen, daß die Juden nach Abſterben Moſis in die dreyhundert Jahre lang, ohne Fürſten und Könige gelebet haben, biß zur Erwehlung des Königes Sauls; ſondern ſeynd unter GOttes Schutz ein freyes Volck geweſen; haben alleine unter ſich Richter verordnet, ſtreitige Sachen zu ſchlichten. So es aber die hohe Noth und Gefahr erforderte, ſo erweckte GOtt eines Mannes Gemüth inſonderheit, daß er Verſtand, Muth und Glück hatte, dem Volck fürzuſtehen, ſie anzuführen, und gleichſam ihr Haupt zu ſeyn. Ein ſolcher Mann ward nicht eben bedient und gehalten, als ein König; aber doch vom Volcke alſo geehret und geliebet. Von ſolchen handelt das gantze Buch der Richter in der H. Bibel. Nun geſchahe es auch, daß einsmahls

mahls der Juden hefftiger Feind war Jabin der Cananiter König. Der fiel denen Juden unter dem Feld-Hauptmanne Siſſera mit einer groſſen Armee in das Land. Da war Noth vorhanden. Und niemand ſtund auf, der ſich als ein Haupt wider den Feind wolte gebrauchen laſſen, oder ſonſten rathſchaffen, auſſer ein Weib auf dem Lande, nehmlich Debora. Denn ſo ſtehet im Buche der Richter am 4, 4.
„ Zu derſelbigen Zeit war Richter in Iſrael die
„ Prophetin Debora ein Weib Lapidoth. Und
„ ſie wohnete unter den Palmen Debora, zwi-
„ ſchen Rama und Bethel, auf dem Gebirge
„ Ephraim, und die Kinder Iſrael kamen zu
„ ihr hinauf für Gericht. Da habt ihrs. Wie die Sonne vielmahls aus finſtern Wolcken gehet, und das Land erleuchtet; ſo tritt eine ſchlechte Weibsperſon aus einem finſtern geringen Stande hervor, und iſt der Juden ihre Mutter und Richterin im Lande, wie ſie ſich ſelbſt nennet, im Cap. 5, 8. Denn ſie iſt nichts anders, als eine Landfrau geweſen, ſie hat ihre Haushaltung auf dem Gebirge Ephraim geführet, zwiſchen Rama und Bethel, und fürnehmlich unter denen Palmenbäumen, an einen ſchönen luſtigen Orte, gewohnet. Damit aber GOtt der HErr wieſe, wie kein Anſehen der Perſon bey Ihm ſey, und Er ſeine Gaben aus- und mittheile, wem er wolle, ſo begabte Er ſie mit dem

dem Geiſt der Weiſſagung. Das iſt, ſie hatte nicht allein hohen Verſtand in göttlichen und weltlichen Dingen, ſondern GOtt entdeckte ihr auch öffters zukünfftige Dinge; daß alſo ihres gleichen zu der Zeit nicht war in Iſrael. Dahero kamen auch aus dem gantzen Lande die Leute, Mann und Weib, ſuchten Rath und Recht bey ihr. Und weil ſie es mit dem Volcke gut meynete, gut richtete und regierete, auch ſonſt in ihren Sachen wohl beſtunde, ſo wurde ſie auch vom Volcke wiederum geehret, und geliebet, als eine Mutter des Vaterlandes. Es ſcheinet auch, daß ſie ein tapfferes Gemüth gehabt habe. Denn ſie machte Kriegs-Anſtalten, erwehlte einen tapffern Mann zum Oberſten, mit Nahmen Barack. Sie aber ſtund ihm mit Rath und Weißheit bey; zog mit zu Felde; Und es geſchah auch, daß GOtt der HErr unter ihrem Angeben groſſes Heil, Glück, und Sieg beſcherete, und der Feind gäntzlich geſchlagen wurde. Da geſchahe denn bey der Wiederkunfft ein herrlicher Einzug. Debora machte ein ſchönes Danck-Lied, GOtt zu Ehren, das wurde abgeſungen, und muſiciret, wie zu ſehen in 5 Cap. Und nach ſolcher Geſchicht regierte ſie ferner biß in die viertzig Jahr, mit groſſen Ruhm und Ehren. Das laſſe mir ein berühmtes Weib auf dem Lande ſeyn! Darum

rum giebt euch ſolches ihr Land-Leute eine trefliche Ehre und Lehre.

Eine trefliche Ehre ſage ich. Denn ich ſehe, daß viel Leute und Völcker ihre Könige loben, und ihre fürtrefliche gute Haushaltung biß an den Himmel erheben. Das iſt zwar gut; aber nichts neues und ſonderbahres. Man hat auch Exempla treflicher Weiber, aus Königlichen und Fürſtlichen Geblüte, die auch wohl regieret haben. Aber hier iſt Debora ein Weib vom Lande, die regieret mit allem Willen des Volcks, wie auch mit terflichen Glücke, biß in das viertzigſte Jahr. Das iſt was ſonderliches. Dahero mercket dieſe Lehre.

„GOTT hat je zu weilen durch geringe „Weibs-Perſonen groſſe Dinge ausgerichtet, eintzig und allein Ihm zur Ehre und allen lebendigen Leuten, Mann- und Weibs-Perſonen, bald zur Schande, bald zum Troſt, und zur Vermahnung.

Denn da liegt dem lieben GOtt nichts daran. Er kan Moſi einen bloſen Stecken geben, durch welchen er unerhörte Ding verrichten muß, das kan Er auch durch ein Weib präſtiren, „Denn ſeine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Seinem Namen ſey ewig Ehre und Lob! Und es iſt Schande, daß bey manchem Manne mehr, als ein weibiſches Hertz iſt; daß mancher ein Richter iſt, nicht über ein groß-

mächti-

mächtiges Königreich, ſondern über eine Hand voll Volcks, und hat doch keinen Verſtand zu regieren und zu richten, keine Luſt zu lernen, keine Treue und Liebe gegen ſeinen Näch- ſten, keine Ehrlichkeit und Gerechtigkeit im Hertzen? keinen Muth etwas auszufüh- ren. Da kommt ihr, ihr unzeitigen, und in der Blüte verdorbenen Richter, ſehet Debo- ra an, und ſchämt euch, daß ein Weib mit ih- ren Tugenden es euch zuvor thut. Nehmt ein Exempel, ihr Weiber, Debora; es gilt nicht daß ihr ſaget, ihr ſeyd einfältige Weibs-Per- ſonen, man ſoll euch euren Unverſtand zu gut halten. O! GOtt wolte durch manche bißwei- len was gutes ausrichten; aber ſie will mit Fleiß nichts anders ſeyn, als ein böſes Kraut. Deſſen ſchämt euch. Eine andere geringe Per- ſon verzage aber nicht, ſondern ſey getroſt, ſie kan GOttes Werckzeug ſeyn, dadurch Er noch mit der Zeit viel gutes ſtifften kan. Er hat wohl eher durch einen Eſel geredet; und ein gantzes Königreich regieret, und errettet durch eine Land-Frau, die Debora.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht ꝛc.

MEinen JEſum laß ich nicht, denn Er iſt allein mein Leben, wer Ihn hat dem nichts gebricht, er kan ſich zu frieden geben, er gerath in was für Noth, wers auch Satan, Sünd und Tod.

2. Meinen JEſum laß ich nicht, weil kein beſſerer

Freund auf Erden, denn Er JEſus unſer Licht, ſpringt in allerley Beſchwerden mir getreulich an die Seit, liebt mich biß in Ewigkeit.

3. Meinen JEſum laß ich nicht, wenn mich alle Menſchen haſſen, und der Feinde Macht einbricht, auch gedencket ſo zu faſſen, daß ich gleich ſoll untergehn, bleibt mir ſeine Rettung ſtehn.

4. Meinen JEſum laß ich nicht, wenn mich meine Sünden quälen, wenn mein Hertz und Satan ſpricht; Sie ſind groß und nicht zu zehlen; ſpricht Er: Sey getroſt mein Kind, Ich, Ich, tilg alle deine Sünd.

5. Meinen JEſum laß ich nicht, wenn mir bricht in letzten Zügen, meiner ſchwachen Augen-Licht, da erſt, da hilfft Er mir ſiegen. Ja ins letzte Welt-Gericht läſſet Er mich kommen nicht.

6. Meinen JEſum laß ich nicht, denn Er wird auch mich nicht laſſen. Dieſes glaub ich anders nicht, und Er wird mich nimmer haſſen. Darum ſprech ich: Ihn, mein Licht, meinen JEſum laß ich nicht.

Evangelium am 5ten Sonntage nach Oſtern Rogate, Joh. am 16. v. 23. 30.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Warlich, warlich Ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinen Namen, ſo wird Ers euch geben. Bißher habt ihr nichts gebeten in meinen Namen. Bittet ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſey. Solches habe Ich zu euch durchs Sprichwort geredt. Es kömmt aber die Zeit, daß Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, ſondern

dern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demſelbigen Tage werdet ihr bitten in meinen Namen. Und Ich ſage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten will, den Er ſelbſt der Vater hat euch lieb, darum daß ihr Mich liebet und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlaſſe Ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu Ihm ſeine Jünger: Siehe nun redeſt Du frey heraus, und ſageſt kein Sprichwort. Nun wiſſen wir daß Du alle Ding weiſſeſt, und bedarffeſt nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir daß Du von GOtt ausgegangen biſt.

Der 35 te Unterricht.

Ein fürtreflicher, reicher GOttesfürchtiger Landmann hat einsmahls in ſeiner Noth mit GOtt geſtritten, und ihn ritterlich überwunden.

DAs laſſe mir eine wunderbahre Sache ſeyn, mit GOTT ſtreiten, und Ihn überwinden können! wie kan das müglich ſeyn, wirſt du ſagen? Der groſſe allmächtige GOtt, für welchen die Erde bebet, und beweget wird,

und

„ und die Grundveſte der Berge ſich regen und „ beben, wenn er zornig wird; für deſſen Glantz „ ſich die Wolcken trennen mit Hagel und Bli= „ tzen und alles erſchrecket wird, weñ Er ſeinen „ Doñer auslåßt mit Hagel und Blitzen; Pſ. „ 18, 13. Dieſer ſchreckliche GOtt ſoll können beſtritten und bezwungen werden, und zwar von einem Menſchen der Aſche und Staub iſt; das kan ich nicht glåuben. Höre lieber Menſch; ich kan es auch nicht glauben, weñ man es von einer leiblichen Rachgierigen Art zu kåmpffen verſtehen will. Da halte ich freyl. die alten Go= then für Narren, daß ſie im Gebrauch gehabt haben, mit Pfeilen gegen dem Hiṁel zu ſchieſ= ſen, wenn es gewittert und gedonnert hat, als würde ſich der groſſe Doñer GOtt damit ein= treiben laſſen, daß er müſte ſtill ſchweigen. Man ſchreibet auch von einem böſem Kayſer Ana= ſtaſio, daß er aus Triebe ſeines böſſen Gewiſ= ſens ſich ſchercklich für einen Gewitter gefürch= tet hat; alleine dem zornigen GOtt einen Rang abzulauffen, habe er ſich ein ſehr feſtes Haus unter die Erde bauen laſſen, darein er ſich ver= krochen. Er ſoll aber dennoch darinen endlich vom Donner ſeyn erſchlagen worden. Als der abtrünnige verfluchte Kayſer Julianus end= lich fühlete, daß er einen tödlichen Schuß in der Schlacht bekoṁen hatte, ſchoß er noch zu guter letzt einen Pfeil gegen dem Hiṁel nach dem HErrn CHriſto, und ſprach: Nun haſt

du doch noch überwunden, du Galiläer, und ich muß ſterben. War das nicht auch eine Thorheit! GOTT fällt von Schwerdt und Bogen nicht. Wer ſogedencket mit GOTT zu kriegen, der muß wohl unten liegen. Es iſt ein Sprichwort daraus worden: Den Himmel zu ſtürmen gedencken, heiſſet ſo viel, als eine unmügliche Sache anfangen und zu ſeinem eigenen Verderben ausführen wollen. „Darum wird hier gar ein an„ders geiſtliches und ſonderbares GOtt wohl „gefälliges Streiten verſtanden. In der Noth mit GOTT ſtreiten, heiſſet ſeine Zuflucht mit ſeufftzen und beten zuGOtt nehmen, daß Er als ein allmächtiger,allgemeiner Nothhelffer darein ſehen und helffen wolle. GOtt in ſolchem Kampfe überwinden, heiſſet mit ſeinem Gebet und Vertrauen ſo anhalten, daß GOtt ſich gleichſam ſchämen, und endlich erhören und helffen muß. “Denn daß Gebet der Elenden „dringet durch die Wolcken, und läſſet nicht ab, „bis es hinzu komme, und höret nicht auf, bis „der Höchſte darein ſehe; ſagt Sirach am 35, 21. Darum ſage ich, ſo glückſeelig iſt auch einsmahls ein fürnehmer, frommer Landmann geweſen, der hat in ſeiner Noth mit GOtt geſtritten und Ihn ritterlich überwunden; Nehmlich der Vater des gantzen Jüdiſchen Geſchlechts, Jacob. Dieſer Jacob war in ſeiner Jugend mit ſeinem liederlichen Bruder Eſau in

Uneinigkeit gerathen, daß ſie darüber hatten müſſen von einander gethan werden. Eſau ſtellete dem Jacob nach dem Leben. Die Eltern wuſten keinen beſſern Rath, als daß ſie dem Jacob weit weg, in Meſopotanien, gen Haran, ſchicketen, zu ſeiner Freundſchafft, zum Vetter Laban. Daſelbſt wurde Jacob ſeines Vetters Schäfer, und Schaffner, und endlich gar der Eydam; ward groß und reich von Weibern, Kindern, Geſinde, groſſem und kleinem Viehe, Geld und Gut genug, alſo, daß ihn der Vetter gar nicht gerne weg ließ, weil alles unter ſeiner Hand ſo geſeegnet war. Da er nun zwantzig Jahre alſo zugebracht hatte, erſchien ihm GOtt der HErr, und ſprach: Mache dich auf, und „zeuch wieder in dein Vater-Land Canaan, und „zu deiner Freundſchafft; ich will mit dir ſeyn. Auf dieſem Befehl GOttes verließ er ſich. Und weil ihn Laban nicht gelaſſen hätte, machte er ſich heimlich auf, mit ſeiner Haab und zog darvon. Nun wollen wir ſehen, wie es dieſem ehrlichen Jacob auf der Reiſe ergangen iſt. Den dritten Tag nach ſeinem Abzuge erfuhr Laban, daß ſein Eydam mit allen den Seinigen geflohen wäre. Da wapnete er alſobald ſeine Brüder und das gantze Hausgeſinde, und zog ihm nach, ohne Zweifel, ihm übel mit zu ſpielen. Aber GOtt der HErr, der im Spiele war, ließ es nicht zu, daß ihm Leid wiederfahren ſolte. Da-

hero kam er den ſiebenden Tag zwar an ihn; aber er vertrug ſich mit ihm in der Güte, und ließ ihn geſegnet fortziehen. Da war die erſte Gefahr hin. Aber nun gieng es an einen rechten Hertzens-Stoß; Nun ſtunden die Ochſen am Berge. Jacob kam an die Gräntzen Canaan, da ſein alter zorniger feindſeeliger Bruder innen war, und erinnerte ſich ſeiner groſſen Macht. Daher fieng er es gantz demüthig an, ſchickte Boten und Geſchencke an ihn, ihm ſeine Wiederkunfft anzumelden, und dadurch ſeinen Zorn zu beſänfftigen. Die Boten kamen wieder, und ſprachen: „Wir kamen „zu deinem Bruder Eſau, und er zeucht dir „auch entgegen mit 400. Mann. Da furchte „ſich erſt Jacob ſehr, und ihm ward bange, nicht anders meynende, als daß er würde kommen, Ihn zurücke zu ſchlagen, und nicht ins gelobte Land zu laſſen, oder gar ihn zu erlegen; wie er auch wohl mag willens geweſen ſeyn, wenn es ihm GOtt der HErr verhänget hätte. Unterdeſſen machte es doch dem lieben Jacob eine ſchreckliche Angſt. Er theilte das Volck, ſamt allem Viehe, in zwey Heer, in der Meynung, wenn Eſau ja ein Heer ſchlagen würde, ſo könte doch das andere unterdeſſen entrinnen. Und in ſolcher Angſt nahm er ſeine Zuflucht zu GOTT, fiel auf ſeine Knie, betete und ſprach: „GOtt meines Vaters Abraham, und meines

„Vaters Iſaacs, HErr, der du zu mir geſagt
„haſt zeuch wieder in dein Land, und zu deiner
„Freundſchafft, Ich will dir wohlthun. Ich
„bin zu gering aller Barmhertzigkeit und
„Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt.
„Denn ich hatte nicht mehr als dieſen Stab, da
„ich über dieſen Jordan gieng; und nun bin
„ich zwey Heere worden; Errette mich von der
„Hand meines Bruders, von der Hand Eſau,
„denn ich fürchte mich für ihn, daß er nicht kom-
„me, und ſchlage mich, die Mutter ſamt denen
„Kindern. Du haſt geſagt: Ich will dir wohl
„thun. Nun ſo halte auch dein Wort liebſter
„GOTT! Das hieß mit GOtt geſtritten, und
auch gewonnen. GOtt hatte erhöret, und es
ſchon gemittelt, daß ihm Eſau nichts thun durf-
te. Damit deſſen aber Jacob gewiß verſichert
wäre, ſo wolte GOtt noch hierüber eine wun-
derbare Sache thun; nehmlich „dieſer Geiſtliche
„Kampf und Sieg, ſolte durch einen leiblichen
„ſichtbaren Streit, und Uberwindung ihm
„präſentiret werden. Dahero in derſelben Angſt-
„Nacht erſchien ihm GOtt der HErr in eines
Mannes Geſtalt, und rang mit ihm; er ſolte
ſich packen; er hätte nichts im Lande Canaan zu
thun; GOtt hätte es ihm nicht geheiſſen, hinein
zu ziehen! und griff ihn alſo nicht nur mit Wor-
ten, ſondern auch mit ſtreitbaren Fäuſten an.
Da widerſtunde ihm Jacob, und wehrete ſich;
er

er verlieſſe ſich auf den Befehl ſeines HErrn und GOttes, und der würde ihm ſchon beyſtehen. Und das war auch wahr. GOtt ſtritte mit ihm, und GOTT ſtunde ihm auch bey, daß er ſolchem ſchweren Kampffe gewachſen ſeyn konnte. Denn gleichwie die Kämpffer, wenn ſie ſich übermannet ſehen, einen Vortheil gebrauchen, ſo ſtehet auch in dem Texte cap. 32, 25. des erſten Buchs Moſis: „Da GOtt der HErr ſahe, daß „Er ihn übermochte, ſo rührete er das Gelenck „ſeiner Hüffte an, und das Gelenck ſeiner Hüffte „ward über dem Ringen mit ihm verrenckt, Daß alſo auch Jacob von derſelben Zeit an iſt hinckend geblieben. Da nun der Tag anbrach, da ſtellte ſich GOtt der HErr, als wäre Er gantz müde, und hätte auch nicht länger Zeit zu warten, und daher ſprach Er gleichſam bittende: Laſſe mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber Jacob merckte es allgemählich, daß es nicht richtig war; daß dieſer Mann kein gemeiner Menſch ſey, und ſprach: Nein, „ich laß dich nicht, du ſeegneſt mich denn. GOtt „ſprach: Wie heiſſeſt du? Er antwortet: Ja„cob. Er ſprach: du ſolt nicht mehr Jacob „heiſſen ſondern Jſrael. Denn du haſt mit „GOtt und Menſchen gekämpfft, und biſt obgelegen. Denn Jſrael heiſſet ein Uberwinder GOttes. Da merckte es Jacob, wie viel es geſchlagen hatte; erkannte GOtt den HErrn,

der ſeegnete ihn, und verſchwand. Dahero hieß er darnach den Ort Pniel; Denn ſprach er, Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen. Sehet wie wunderlich hat GOtt geſpielet mit dieſem Land-Manne und frommen Haus-Vater, und ihm durch ſolchen leiblichen Kampff zu verſtehen gegeben, wie ſein Gebet erhöret, und alles im Himmel zu ſeinem Beſten ſchon diſponiret ſeye. Und der fröliche Ausgang bewieſe es auch. Eſaus Hertz war gantz geändert; der fiel vom Pferdte, lieff ihm entgegen; hertzte ihn, und weinete mit ihm, und waren ſie beyde die beſten Freunde. Dahero auch Jacob ſeine Reiſe vollens ungehindert zu ſeinem Vater verrichtete. Das giebt euch eine gewaltige Ehre und Lehre, ihr lieben Land-Leute.

Eine Ehre giebt es euch. Denn gleichwie GOtt der HErr nicht nur von groſſen Leuten in der Welt will angelauffen und in ihrer Noth angeruffen seyn, ſondern von allen und jeden, auch denen geringſten in der Welt, alſo will Er ſich auch von allen und jeden gerne überwinden laſſen; man ſtreite nur tapffer und halte an mit gläubigem Gebete. Das beweiſet Jacob. Der hatte bey denen Schafen und Kühen bißhero das Beten ſo wohl gelernet gehabt, daß er GOtt ritterlich in ſeiner Noth überwinden kunnte. Ja er iſt darüber zum Ritter GOttes geſchlagen

wor-

worden; hat ein neues Wappen und einen ſonderlichen adelichen Namen bekommen. Denn weil er mit GOtt gekämpffet und obgeſieget hatte, ſolte er nunmehro hincken, oder ein lahmes Bein im Wappen führen; das ſolte das Zeichen der Tugend ſeyn; gleichwie noch heutiges Tages die Wunden an denen tapffern Kriegs-Helden ſo genennet werden. Sein Name ſolte auch nicht mehr Jacob, ſondern Iſrael, heiſſen das iſt auf deutſch, ein Uberwinder GOttes. Eine groſſe Ehre gab es dem gantzen Geſchlechte Davids, daß er in ſeiner Jugend und ſchlechtem Zuſtande kam, ſtritt wieder den Rieſen Goliath und überwand ihn, 1. Sam. 17. Hier iſt nicht ein Goliath, ſondern der allgewaltigſte GOtt gar der Wiederpart geweſen; und der alte erfahrne Schäfer Jacob wagte es ſo glücklich wieder Ihn. Das giebt euch freylich eine herrliche Ehre; aber auch eine nöthige ſchöne Lehre;

Nehmlich " Rechtſchaffene Chriſtliche Land-" und Bauers-Leute ſollen dahero auch in aller " ihrer Noth und Gefahr rechte Iſraeliter ſeyn " und mit GOTT ſtreiten und Ihn überwin-" den lernen. Was anbelanget Noth und Gefahr, ſind wir Jacobs Brüder bis in Tod; zumahl bey jetziger letzten gefährlichen betrübten Zeit. Und hilfft Vermögen und Anſehen nicht darwieder. Jacob war auch ſehr reich und groß; und dennoch kam er hier in Leib- und Lebens-Gefahr

fahr. Das Creutz begegnet Bürger und Bauern; es überzieht Zäune und Mauern. Derowegen wie ſolteſt du dich darinnen verhalten, liebe Seele? Antwort, recht Jacobiſch, recht Iſraelitiſch, daß iſt Chriſtlich, gedultig und ritterlich. Chriſtlich muſt du dich verhalten und es erkennen, daß alle dein Creutz vom lieben GOtt komme; dahero du auch nicht anders thun kanſt, als daß du deine Zuflucht im Creutze zu ihm eintzig und allein nehmen muſt. Das that auch Jacob. Gedultig aber muſt du auch darbey ſeyn und nicht aus der Haut fahren wollen, wenn GOtt nicht ſtracks höret und darein ſiehet; ſondern eine Zeitlang einen zappeln und etwas leiden läßt. Da muſt du fein deiner ſchwachen Seelen lernen zureden und mit David ſagen, aus dem 42. Pſ. „Was betrübſt du dich, meine Seele und biſt ſo unruhig in mir? Harre, harre auf GOtt; Denn ich werde Ihm noch dancken, daß er meines Angeſichtes Hülffe und mein GOtt iſt; Uber alle Anfechtung muſte Jacob noch darzu die Ausrenckung ſeines Gelenckes erfahren. Das mochte ihm nicht wenig wehe thun. Aber darum wurde er doch nicht ungedultig; ſondern hielte beſtändig an ritterlich zu kämpffen. Nun dieſes dritte Stücke muſt du auch in acht nehmen. Streite ritterlich mit GOtt; aber mit anhaltendem gläubigen Gebete: Ich laſſe dich nicht, ich laſſe dich doch nicht, liebſter GOtt, du ſegneſt mich denn.

Den-

Dennoch trau' ich dir, mein Leben,
Dir, mein JESU, trau' ich doch;
Du wirſt wohl noch Achtung geben
Auf mein ſchweres Jammer-Joch;
Und kan ich endlich auch mit Dir nicht ferner kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach! dämpffen.

Dennoch will ich nicht verzagen,
Ob umſonſt gleich noch ſo offt
Ich bey dir habe angeſchlagen,
Und auf guten Troſt gehofft;
Und kan ich endlich auch mit klopffen nicht mehr kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach! dämpffen.

Dennoch ſteh' ich unbeweget,
Dennoch bet' Ich, was Ich kan,
Wenn ſich gleich kein' Hülffe reget,
Nicht ein Bißgen, nicht ein Gran;
Und kan ich endlich auch mit Beten nicht mehr kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach! dämpffen.

Dennoch will ich auch nicht weichen,
Wein' ich mich gleich roth und roh,
Biß das Waſſer mich zur Leichen,
Dennoch bleib' ich immer froh:

Und kan ich endlich auch mit Weinen nicht
mehr kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach!
dämpffen.

Dennoch, JEſU, hoff' ich immer,
Hebe meinen Arm empor;
Wirds gleich mit mir zuſeh'ns ſchlimmer,
Dennoch hoff' ich, wie zuvor;
Und kan ich auch nicht mehr mit meinen Ar-
men kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach!
dämpffen.

Dennoch freut ſich meine Seele,
Bin ich gleich in groſſer Schuld;
Dennoch hofft aus dieſer Höhle,
Mein Geſicht auf neue Huld;
Und kan ich auch nicht mehr mit dem Ge-
ſichte kämpffen,
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! ach!
dämpffen.

Dennoch will ich ſtandhafft bleiben;
JEſU, kan ich nichts mehr thun,
Will ich auf der Knieſcheiben
Jämmerlich ſtets vor Dir ruhn!
Und kan ich auch nicht mehr mit meinen
Knien kämpffen.
So ſollen deinen Zorn doch tauſend ach! rc.

Ach! ich kan dich, Schatz, nicht laſſen,
Ach! ich laſſe Schatz, dich nicht,
Bis

Biß mir für dein langes Haſſen
Seegen aus dem Himmel bricht;
Je! nun ſo laſſe mich doch nicht mehr ſo lange kämpffen;
Laß einmahl deinen Zorn mein hertzlichs ach! ach! dämpffen.

Das ſeynd noch heutiges Tages die rechten geiſtlichen Iſraeliter, die ſo anhalten mit GOtt zu ſtreiten. „So thut Iſrael rechter „Art, der aus dem Geiſt erzeuget ward, und „ſeines Geiſtes harret. Was nimmt es denn auch für einen Ausgang? wie mit dem lieben Jacob. Die finſtre Creutzes-Nacht vergehet; die Morgenröthe entſtehet; und das Licht der Gnade und Hülffe GOttes fängt an helle zu ſcheinen, und dich abgemüdeten Creutzträger mehr zu erfreuen, als dich vorhero das Creutz betrübet hat. Das glaube mir: ich habe es erfahren; GOtt Lob und Danck!

In bekandter Melodey.

WAnn wir in höchſten Nöthen ſeyn, und wiſſen nicht wo aus noch ein, und finden weder Hülff noch Rath, ob wir gleich ſorgen früh und ſpath;

2. So iſt das unſer Troſt allein, daß wir zuſammen insgemein dich anruffen o! treuer GOtt, um Rettung aus der Angſt und Noth.

3. Und heben unſer Aug und Hertz, zu dir in wahrer Reu und Schmertz, und ſuchen der Sünden Vergebung und aller Straffen Linderung.

4. Die du verheiſſeſt gnädiglich allen, die darum

bitten dich, in Nahmen deins Sohns JEſu Chriſt der unſer Heil und Fürſprecher iſt.

5. Drum kommen wir o! HErre GOTT, und klagen dir all unſer Noth, weil wir jetzt ſtehen verlaſſen gar in groſſer Trübſal und Gefahr.

6. Sieh nicht an unſre Sünde groß mach uns derſelben aus Gnaden loß, steh uns in unſern Elend bey, mach uns von allen Plagen frey.

7. Auf daß von Hertzen können wir nachmahls mit Freuden dancken dir, gehorſam ſeyn nach deinem Wort, dich allzeit preiſen hier und dort.

Evangelium am Tage der Himmelfahrt CHriſti, Marc. am 15. v. 14. am 20.

ZUletzt, da die Eilffe zu Tiſche ſaſſen, offenbahret ſich JEſus, und ſchalt ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß ſie nicht gläubet hatten denen, die Ihn geſehen hatten auferſtanden, und ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen, Wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſeelig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.

Die Zeichen aber die da folgen werden denen, die da gläuben, ſind die: In meinem Namen werden ſie Teuffel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und ſo ſie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht ſchaden. Auf die

Kran-

Krancken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden.

Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredt hatte, ward aufgehaben gen Himmel und ſitzet zur Rechten Hand GOttes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr würcket mit ihnen, und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Der 36te Unterricht.

Chriſtus hat ſeine Himmelfahrt auf freyen Felde, in Beyſeyn vieler frommen Land-Leute gehalten.

GRoſſe Potentaten auf Erden werden gemeiniglich ihre Regierung mit einem öffentlichen Auf- und Einzuge anfangen. Als zu des Königes Davids Zeiten der gefährliche Aufruhr under ſeinem Sohne Abſolon geſtillet war, ſo hielte der vertriebene König David, dem gantzem Lande zum Troſte, einen gewaltigen herrlichen Einzug auf das neue zu Jeruſalem, weil er von neuen anfieng die Königliche Regierung, der er ſich bißhero von wegen ſeiner Feinde, hatte begeben und in armer Geſtalt zu

Fuß

Fuß ins Elend wandern müſſen; wie zu leſen im 2. Buch Samuel. am 19. Und haben ſolche öffenliche Einzüge auch ihre gar gute Entſchuldigungen, wenn nur ſonſten alles ehrlich und ordentlich zugehet. Die Unterthanen lernen dadurch ihren Herrn und Landes-Vater kennen. Sie lernen aus ſeiner Holdſeeligkeit Ihn lieben; aus ſeinem Majeſtätiſchen Aufzuge ihn ehren und fürchten; aus ſeiner Macht und Gewalt ihm vertrauen. Das ſind fürwahr keine ſchlechte Früchte, ſo von dem öffentlichen Einzuge eines gewaltigen Landes-Herrn herkommen. Davon verſtehen diejenigen nichts, ſo jung geweſen und alt worden ſind und noch nie das Angeſicht ihres HErrn geſehen haben. Solche Unterthanen kommen mir vor, wie die jenigen Kinder, die Eltern haben und doch keine; weil ſie nie vor derſelben Angeſicht kommen dürfften. Dahero hielte der Griechiſche Monarch und Kayſer Alexander Magnus gewaltige Stücken auf öffentliche fürtrefliche Einzüge und ließ ſich gemeiniglich in denen Ländern und Städten, ſo er erobert hatte, ſehr herrlich ſehen. Der erſte Römiſche Kayſer Julianus Cäſar zog zu Rom einsmahls ein, auf einen koſtbaren Helffenbeinern Wagen, vor welchem viertzig Elephanten geſpannet waren; den andern Comitat zu geſchweigen. Das muß ſchrecklich anzuſehen geweſen

weſen ſeyn, wenn ſo viel groſſe ungeheure Thiere den Wagen gezogen haben. Doch iſt es noch ein treflichers, ſo man lißt von einem Egyptiſchen Könige, mit Namen Seſoſtris, der hat auf einem güldenen Wagen wollen einziehen der mit vier Königen, ſo er gefangen bekommen hat, beſpannet geweſen; die haben ihre Königlichen Cronen, auf dem Kopfe, die güldenen Zepter in der Hand und das Zug-Geſchirr am Halße gehabt und alſo den Wagen ziehen müſſen. Dadurch er freylich ſeine groſſe Macht und Gewalt ſeinen Unterthanen zur Genüge hat können zu verſtehen geben.

Unſer GOtt und Heyland, JEſus CHriſtus, hate nunmehro die Zeit ſeiner Wanderſchafft, in dem Stande ſeiner Erniedrigung, erfüllet und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, worzu Er auf Erden und in unſer Fleiſch kommen war, ausgeführet, Er hatte den Tod überſtanden. War am dritten Tage wiederum mächtiglich aus dem Grabe geſtiegen und ſeinen liebſten Freunden vielmahls, zu ihrem Troſt und Unterricht, erſchienen. Nun fehlte es an nichts mehr, als daß Er ſeinen öffendlichen herrlichen Auszug aus dieſem Weltweſen, und Einzug in die unausſprechliche unſichtbare Göttliche Regierung Himmels und der Erden halten möchte. Denn ſo viel uns armen Menſchen an ſeinem Leyden,

Ster-

Sterben und Auferſtehen gelegen war, ſo viel lag uns auch an ſeiner glorwürdigen Himmelfahrt. Derohalben hat er ſolche am vierzigſten Tage nach Oſtern angeſtellet und folgender maſſen verrichtet gehabt. Erſtlich erſchien er noch einmahl zu guter letzt ſeinen Apoſteln und Jüngern, als ſie ſich, ohne Zweiffel auf ſeinen Befehl, in groſſer Menge zu Jeruſalem, in ihrem gewöhnlichen Verſammlungs-Hauſe, zuſammen gefunden hatten; und redete mit ihnen, was noch nothdürfftig zu erinnern war; abſonderlich, wie ſie zu Jeruſalem bleiben und ſich innen halten ſolten, biß auf den Tag der Pfingſten, an welchen ſie öffentlich, und herrlich mit Krafft aus der Höhe, mit der unausſprechlichen Gabe des Heil. Geiſtes, ſolten angethan werden; und was ſonſten mehr war. Darauf hätte man nun zwar meynen ſollen, Er würde mit Fleiß von der Stadt aus, ſeinen abgeſagten Feinden zum Schrecken, gen Himmel fahren. Allein, daraus wurde nichts. Das ehrliche aufrichtige Landweſen ſolte dieſe Ehre haben. Demnach hieß er ſie ihm folgen. Und ſiehe; da gieng Er mit ihnen in dieſelbige Gegend, allwo ſich vorhero ſein Leiden angefangen hatte; daſelbſt ſolte ſich auch der Anfang ſeiner Erhöhung beweiſen; nehmlich auf den Oelberg gen Bethanien. Daſelbſt hatte der HErr Chriſtus, wie auch in den umliegenden

Dorffſchafften jederzeit faſt ſeine liebſten Freunde innen gehabt. Da kan man nun nicht ausſprechen, was für vortrefliche allerſeeligſte Reden er inzwiſchen auf dem Wege mit ſeinen liebſten Begleitern wird gehalten haben. Ach! wie wird er ihnen gedancket habẽ, daß ſie Ihm, bis in den Tod und bis auf gegenwärtige Stunde, treu und beſtändig geblieben ſeyn! Ach! wie wird er ihnen dafür eine ewige Himmels-Belohnung verheiſſen und mit unausſprechlichen Worten ſie heraus geſtrichen haben! Ach! wie wird er ſie ferner ermahnet haben, in ſeiner Bekänntniß beſtändiglich zu verharren und alles darüber auszuſtehen; es ſolte ihnen ſchon tauſendfältig vergolten werden! da iſt nun auch gar gläublich; Gleichwie Er ſeine verſammleten guten Freunde in der Stadt mit heraus aufs Land genommen hat; alſo werden ſich auch ihrer viel vom Lande, aus Bethanien, Bethphage, Gethſemane, und andern Orten mehr hierum zu Ihm gefunden, und Ihm das Geleit zu ſeiner Himmelfahrt gegeben haben. Und als Er nun auf einem gewiſſen Platze des Oelbergs endlich ſtille ſtund, auch nunmehro genugſam mit ihnen geredt, auch mit aufgehabener Hand ſie eingeſegnet hat, da neigte ſich, vor denen Augen aller Umſtehenden eine Wolcke vom Himmel herab, bis auf die Erde. In diſe Wolcke, trat der

HErr CHriſtus, als wie ein Herr in ſeinen Wagen; und wurde alſo zuſehens mit derſelben aufgehaben; ohne Zweiffel umgeben mit viel tauſendmahl tauſend Engeln. Darauf auch der 78. Pſ. gehet, wenn er ſpricht: Der Wagen des HErrn iſt viel tauſendmahl tauſend. Dem ſahen ſie nun alſo nach mit erhobenen Händen, gefallen auf ihre Knye, bis ſie Ihn nicht mehr ſehen kunten. Und ehe ſie ſich verſahen, ſtunden bey ihnen zween Männer, in weiſſen Kleidern, das iſt, zween Heil. Engel, die ſprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr und ſehet gen Himmel? „Dieſer JEſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, der wird kommen, wie „ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren. nehmlich zum jüngſten Gerichte. Und darmit verſchwanden ſie. Die Gläubigen aber, ſeine Apoſtel und andere, giengen nach Hauſe gantz perplex und verkündigten, was geſchehen war. Da iſt nun auch diſer ſichtbarlicher Aufzug JEſu Chriſti ſo kund und offenbar worden, daß man gantz nicht mehr daran gezweiffelt hat; daß auch die Evangeliſten Matthäus und Johannes nicht für nöthig es geachtet haben, die Himmelfahrt CHriſti weitläufftig zu beſchreiben, indem ſie ihren Zuhörern, denen Chriſten im Jüdiſchen Lande ohne das mehr als zu wohl bekannt war. Sol-

cher

cher öffentlicher und herrlicher Aufzug und Hingang CHriſti zu ſeinem Vater, oder zur Antrettung der allgemeinen göttlichen Regierung der gantzen Welt, hat von dar an, bis an den jüngſten Tag, ſeine fürtrefliche Nutzbarkeiten. Denn da hat man vollends recht lehrnen kennen CHriſtum, GOttes und Marien Sohn, unſern ewigen Himmels-König und HErrn; Und wie Er ſolches Reich verwalte, als GOtt und Menſch; wie Er alles erfülle, und unter ſeinen Füſſen habe; nach dem 8. Pſ. Wer wolte Ihn daher nicht lieben, nicht ehren und fürchten? Ja Ihm bis in den Tod nicht vertrauen? Nun bin ich meines Heylandes JEſu gantz gewiß, liebe Seele und kan mit S. Paulo trotzen und ſagen: „Wer will die Aus„erwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt „hie, der da gerecht macht. Wer will verdam„men? CHriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja „vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt „zur Rechten GOttes und vertritt uns, Röm. 8. v. 32. Unterdeſſen iſt ſolches dem armen Land-Weeſen eine fürtrefliche Ehre und Urſach zur Lehre.

Eine Ehre iſt es ihm. Denn wenn wir weltliche Potentaten anſehen, ſo befinden wir, daß ſich ſolche mit ihren Auf- und Einzügen gemeiniglich nur in groſſen Städten ſehen laſſen; immaſſen wir dergleichen Exempla zu unſer

Zeit überflüßig erlebet haben. Vor allen andern iſt Rom deswegen ſehr berühmt, in dem ſie ein Auszug der Welt und eine Reſidentz der Römiſchen Käyſer geweſen iſt. O! da ſeyn über alle maſſen trefliche Einzuge unzähliger Weiſe gehalten worden! Es iſt noch auf den heutigen Tag ein Thor zu Rom, heißt jetzo S. Sebaſtians-Thor; das ward damahls genannt die Triumphs-Pforte, (Porta Appia) ſo nicht eher aufgemachet wurde, es kam denn ein groſſer Herr und Uberwinder von ſeinen Feinden wieder zurücke und hielte ſeinen Einzug. Der geſchah eben durch dieſes Thor; das wurde auf das herrlichſte gezieret, und dem Uberwinder zu Ehren mit ſinnreichen Uberſchrifften behangen, wie auch mit den künſtlichſten Muſicanten beſetzet. Das gab nun freylich diſer Stadt ein groſſes Ehren-Anſehen. Aber wie lautet es von unſerm himmliſchen Könige Chriſto JEſu? Antwort: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; Joh. 18. v. 36. Dahero hält Er auch ſeine herrliche Himmelfahrt nicht in der Stadt Jeruſalem, dadurch denen müßigen Maul-Affen etwas ſelſames ſehen zu laſſen, nein; ſondern auf dem Lande, in der Gegend des Oelberges, in Beyſeyn ſeiner gläubigen, guten Freunde zu ihrer Erquickung und Erleuchtung. Der Berg war gleichſam die Triumphs-Pforte,

und

und präſentirte mit ſeinen Gipffeln die Ehren-Spitzen, durch welche der HErr aus dieſer ſichtbaren Vergänglichkeit gezogen iſt. Der Wagen war eine ſonderbare heilige Wolcke umgeben mit viel tanſendmahl tauſend Engeln. Zween Engliſche Männer erſchienen, und hefften eine Ehren-Schrifft an den Berg, ſo bis ans Ende der Welt wird geleſen werden, die heißt: „Dieſer JEſus, welcher „von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird „kommen, wie ihr Ihn geſehen habt gen Him„mel fahren; Actor. 1. v. 11. Man ſagt, daß die andächtige Helena, des Käyſers Conſtantini Mutter, an dem Ort der Himmelfahrt CHriſti gleicher Weiſe eine geiſtliche Ehren-Pforte, eine ſchöne Kirche ſoll gebauet haben; rund und oben offen; zu bedeuten die ſiegreiche Auffahrt des HErrn. Heute zu Tage berichten die Reiſenden, daß ſelbige nicht mehr, ſondern an ihrer Stelle eine kleine Capelle ſtehen ſoll, darzu groſſes Zulauffen von denen Chriſten aus der gantzen Welt geſchehe, ſolche und andere heilige Oerter zu beſuchen. Welches warlich dem Land-Weeſen keine kleine Ehre giebt. Aber mercket auch dieſe ſchöne Lehre:

„Chriſtliche Einwohner auf dem freyen „Lande ſollen fleißig dahin trachten, damit ſie „ihrem Heylande CHriſto folgen und mit Ih„me eine heilige Himmelfahrt immerdar hal-

 „ten.

„ten. Daß Chriſtus vorhero bis nach Bethanien gangen, halte ich darfür, iſt eintzig darum geſchehen, auf daß Er ſeine lieben Freunde darinnen mit ſich führe, damit ſie ſeine Himmelfahrt auf dem Berge mit anſehen möchten. Und da werden ſie Ihm auch Hauffenweiß mit nachgefolget ſeyn. Nehmt ein Exempel, ihr lieben Land-Leute und ſeyd gleichfals nicht die Letzten. Fahret mit eurem JEſu gen Himmel.

1. (Affectu) mit hertzlicher Luſt und Sehnung nach Ihm. Schweine ſeyn es, die nur nach denen irrdiſchen Eicheln ſehen und ihre Augen nicht in die Wolcken hinein ſtrecken. Chriſten müſſen die irrdiſchen Eckern und Oelberge mit Füſſen tretten und mit ihren Sinnen und Gedancken in dem Himmel wandeln, bey ihrem Himmliſchen Schatze CHriſto JEſu, und mit Paulo ſagen: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey CHriſto zu ſeyn. Welches auch tauſendmahl beſſer iſt, als auf den irrdiſchen Oel- und Weinbergen ſich herum placken.

Fahret mit eurem JEſu gen Himmel, 2. (Profectu) und werdet täglich in eurem Leben himmliſcher und heiliger. Denn wir ſeyn Chriſten, nicht daß wir leben mögen, wie wir wollen, ſondern wie CHriſtus will und gelebet hat, wenn wir anders mit Ihm auch überwinden und einſten einen ſiegreichen

Einzug zu Jhm in den Himmel halten wollen. Wenn vor diſem die Ehrbegierigen Kriegs-Helden in dem Felde an Rom gedachten und ſich erinnerten, wie herrlich ſie mit der Zeit allda würden einziehen und triumphiren, wenn ſie anders ihre Feinde tapffer geſchlagen hätten; ſo war eine ſolche Erinnerung ihnen eine fürtrefliche Aufmunterung zur Tugend. Lieben Seelen, erinnert euch hier in diſer ſtreitenden Kirchen der unausſprechlichen Himmels-Crone, ſo allen tapffern Streitern JEſu CHriſti beygeleget iſt, was gilt es, euer Hertz wird euch wallen und ſolches gleichſam ein Sporn ſeyn, zum Chriſtlichen Tugend-Wandel. Jener ſinnreiche Prediger ſagte zu ſeiner Gemeine, er wollte wünſchen, daß alle ſeine Leute mit ihm lebendig in die Höllen führen. Er verſtunde aber dadurch, daß ſie mit lebendigen Gedancken die hölliſche Pein der Verdammten ſich vor Augen ſtellen, dieſelbe betrachten und mit gottſeligen Leben meiden lerneten. Jch werde nicht Unrecht thun, wenn ich wünſchte, daß alle Leute, die dieſes jetzo leſen, den Augenblick mit mir lebendig in den Himmel führen, die unbeſchreibliche Freude und Herrlichkeit darinnen mit ihren Gedancken betrachteten und nach dieſem Leben ſolche zu erhalten, ihr Thun und Laſſen darnach Chriſtlich anſtelleten. Was gilt es,

eine ſolche Himmelfahrt im Hertzen, würde nicht wenig Frucht bringen im Leben. Fahrt auch endlich mit eurem JEſu gen Himmel.

3. (Effectu) würcklich, im letzten ſeeligen Abdrücken, alsbald der Seelen nach. Sprecht ihr zu eurem JEſu: In deine Hände befehle ich meinen Geiſt, aus dem 31. Pſalm.

HErr, meinen Geiſt befehl ich dir!
Mein GOTT, mein GOtt, weich nicht von mir!
Nimm mich in deine Hände;
O! wahrer GOtt, aus aller Noth
Hilff mir am letzten Ende!

So ſpricht JEſus wiederum zu euch: Warlich, warlich, ich ſage dir: Heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn. Nun GOtt Lob und Danck! Es iſt vollbracht!

So fahr' ich hin zu JEſu CHriſt;
Mein' Arm thue ich ausſtrecken;
So ſchlaff' ich ein und ruhe fein,
Kein Menſch wird mich aufwecken,
Denn JEſus CHriſtus, GOttes Sohn;
Der wird die Himmels-Thür aufthun,
Mich führ'n zum ewigen Leben.

Mel. CHriſt iſt erſtanden 2c.

CHriſt fuhr gen Himmel. Was ſandt Er uns hernieder? Den Tröſter, den Heiligen Geiſt, zu Troſt der armen Chriſtenheit. Kyrieleiſ.

2. Sitzt

2. Sitzt zu GOttes Rechten, zu gut ſeinen Knechten, da will Er unſer Mittler ſeyn, zu dem wir ruffen ſoll'n allein. Kyrieleis.

3. Sein Volck beſchützt Er wieder den, der uns trotzet, daß iſt der Fürſt in dieſer Welt, ſein Wort Er wohl für Ihm behält. Kyrieleis.

4. Mit den Wohlthaten will Er uns berathen, deß ſey Dir Lob HErr JEſu CHriſt, daß Du gen Himmel gefahren biſt. Kyrieleis.

5. Halleluja! Halleluja! Halleluja! Deß ſoll'n wir alle froh ſeyn, CHriſtus will unſer Troſt ſeyn. Kyrieleis.

Evangelium am 6ten Sonntag

nach Oſtern, Exaudi. Joh. am 15. v. 26. = 27.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Wen aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Warheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir und ihr werdet auch zeugen, denn ihr ſeyd vom Anfang bey mir geweſen. Solches habe Ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Und ſolches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vatet, noch mich erkennen. Aber ſolches habe Ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen

wird, daß ihr daran gedencket, daß Ich es euch geſaget habe. Solches aber habe Ich euch von Anfang nicht geſagt, denn Ich war bey euch.

Der 37te Unterricht.

Durch die Ausrüſtung des heiligen Geiſtes iſt einsmahls ein anſehnlicher Land- und Ackersmann zu einem großmächtigen König in Iſrael tüchtig gemacht und erwählet worden.

DAs kan der liebe GOTT, der HErr, der alles vermag, was Er will. „Die gantze Welt iſt „für Ihm, wie das Zünglein an „der Wage und wie ein Tropff „des Morgen-Thaues, der auf „die Erde fällt; ſtehet im Buche der Weißh. am 11. v. 23. Will Er einen Menſchen zu etwas haben und befindet ihn in der Waage-Schaalen ſeiner Vorſehung zu leichte, O! da kan Er ihm gar balde eine ſolche Zulage thun, daß er wichtig und tüchtig genug ſeyn muß. Das beweiſet „der lange Pflugtrei- „ber und Großknecht Saul, als er König in Iſrael werden ſolte; wie hiervon zu leſen, im 1. Buche Samuel. am 10. Da iſt vor allen Dingen zu wiſſen, daß die Juden zuvor keine Könige hatten. Sie waren ein freyes Volck, eine

ne freye Republic, unter gewiſſen Richtern und Feld-Herren. Endlich aber wurden ſie mit der Zeit lüſtern, daß ſie auch wolten unter einen König aus und einziehen, wie andere Völcker in der Welt. GOtt willigte auf ihr Ebentheuer, oder eventur ein; der Prophet Samuel ingleichen auf GOttes Befehl. Aber wo ſolte man nun einen König hernehmen; dergleichen Leute von Geburt und Auferziehung waren zur Zeit unter denen Juden nicht geweſen. Und gehöret nicht wenig zu einen König. Ein ſolcher Mann muß warlich nicht ſeyn, als ein Gemeiner. Aber da kunte GOtt der HErr gar leichtlich einen darzu ausrüſten. Derowegen ſtehet nun vom Saul, daß er darzu verſehen war. Der war ein Mann vom Stamme Benjamin, dem Kleineſten. Sein Vater hieß Kiß; ein Mann, der Land-Güter hatte, Haushaltungs-Weſen und Ackerbau führte. Darzu deñ ſeine Kinder, ſamt dem Saule, ſich weidlich muſten gebrauchen laſſen. Dahero ſtehet im 1. B. Sam. am 11. v. 5. „Saul kam vom Felde hinter denen Rindern „her, und ſprach, was iſt dem Volcke, daß es „weinet; Nun war er zwar, vom Anſehen, ein feiner Kerl, ſchön, ſtarck und lang, als ſeines gleichen unter gantz Iſrael nicht war; der einen Sack voller Korn kunte wegtragen, als nichts; und dergleichen mehr thun. Aber ein König zu ſeyn und ein ſo mächtiges Volck zu führen, das ver-

verſtund er nicht. Was geſchah? Eben zu der Zeit waren ſeinem Vater die Eſelinnen weggelauffen, als bey uns die Pferde möchten thun. Da ſchickte er dieſen ſeinen Sohn Saul, mit einem Knechte, ſie wieder aufzuſuchen. Sie lieffen im Lande weit und breit herum. Saul ſuchte Eſel und fand ein Königreich. Denn er kam zum Mañe GOttes und Propheten Samuel, dem hatte ſchon vorhero GOtt der HErr ſeinen Willen offenbahret, daß er dieſen Eſelſucher ſolte zum Könige ſalben. Das that er auch. Saul fragte nach ſeinen Eſeln. Samuel ſagte, er ſolte ohne Sorge ſeyn, ſie wären da. Indeſſen ſolte er wiſſen, GOtt hätte ihn zum Fürſten und König erkohren über ſein Volck. Man kan ſich leicht einbilden, wie Saul über ſolche Poſt vernarret und erſtarret ſey. Er wird auch wohl replicirt haben „ daß er ein einfältiger ungelherter Bauer ſey, zu einem ſolchen hohen Amte nicht tüchtig. Aber Samuel redet ihm zu und ſprach: GOtt wird dich ſchon, durch ſeinen H. Geiſt, darzu ausrüſten und geſchickt machen. Und das geſchah auch. Da er ſeine Schultern wandte, daß er vom Samuel ging, gab ihm GOTT ein ander Hertz, das iſt gantz andere Gedancken, heroiſche, verſtändige, fürſtl. Anſchläge, daß er an niedrige geringe Dinge nicht mehr dachte, als zuvor. Ja es ſtehet, er kam, durch Schickung GOttes, auf

dem

dem Rückwege zu einem Hauffen junger Propheten; „Da gerieth der Geiſt des HErrn über „Jhn, daß er mit ihnen weiſſagete und gantz ein „anderer Mann ward; das iſt, da er nie ſtudieret hatte, da war er jetzo im Augenblicke, hochverſtändig und gelehrt; redete von GOtt aus der Heil. Schrifft; lobete mit andern Propheten GOtt, daß alle, die es höreten, darüber erſtarreten und ein Sprichwort aus ihm machten und ſagten: Was will Saul unter den Propheten? Aber es blieb darbey. Dieſer Saul wurde an einem öffentlichen, und darzu angeſtellten Tage, dem gantzen Volcke vorgeſtellet und zum König gecrönet. Er bewieß auch alsbald mit überaus tapffern Thaten, daß GOtt dem HErrn nicht unmöglich ſey, einem Bauer an ſtatt der Peitſche, Schwerdt und Scepter in die Hände zu geben u. mit Nutzen ſein Volck führen zu laſſen. Gereicht euch das O; ihr Land-Leute, nicht zu einer groſſen Ehre und Lehre.

Eine Ehre iſt es dem Leime, als einem ſonſt verachteten Kothe, wenn ihn der Töpfer nimmt, und macht nach ſeiner Kunſt ein Ehren-Gefäß daraus. Eine Ehre iſt es, einem Kiſſe, aus dem Ufer des Waſſers geleſen, wenn ihn ein Steinſchneider nimmt, und poliret ihn ſo künſtlich und köſtlich, daß er einem Diamant wohl Trutz bieten ſoll. Das gantze Geſchlecht der Bäume kömt darüber in Anſehen, daß ein Drechßler und

Holtz-

Holtzhauer offtermahls aus ihrem Mittel ein Stück Holtz ergreifft, und ein Bildniß daraus formiret, das Hände und Füſſe hat. So muß es hier auch ſeyn. Wenn der allmächtige Schöpfer im Himmel bißweilen unter denen Geringen auf Erden ſich umſieht, und ergreifft einen verworffenen Stein, einen Johannes in der Wüſten, und erhebt ihn aus dem Staub, und ſetzt in an die Seiten der Fürſten; Wenn er einen Kühhürten von Thekoa nimmt, und macht ihn zu ſeinem Propheten; Amos am 1. Wenn Er verachtete Fiſcher-Knechte an denen Ufern zuſammen liſt, daß ſie ſeine Apoſtel und Säulen der Kirchen agiren müſſen; Matth. am 4. Wenn Er einen Saul von denen Rindern und hinterm Pfluge wegnimmt, und ſetzt ihm eine Königliche Crone auf ſein Haupt; wenn er einen Samgar bey denen Ochſen ſo ausrüſtet, und ſtärcket, daß er ein gantzes Volck richten und ſchützen, „und mit ſeinem Ochſen-„Stecken ſechshundert Philiſter erſchlagen kan; Judic. am 3. v. 31. O! ſo muß euch ſolches alles, und eurem gantzem Geſchlechte, ein trefliches Anſehen, eine groſſe Ehre und Würde geben. Darum mercket auch dieſe Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute ſollen ſich alſo verhal-„ten, damit ſie auch Tempel des Heiligen Gei-„ſtes ſeyn, und von demſelben zu allen GOtt „wohlgefälligen Dingen regieret, und tüchtig

„gema-

„ machet werden. Das geſchieht, wenn ihr erſt„lich eure Gebrechlichkeit, ihr lieben Hertzen, „ fein gründlich erkennet. Da müſt ihr wiſſen, daß wir arme Menſchen von Natur lauter Sauls, lauter ungeſchickte Eſeltreiber ſeyn. „ Wir verſtehen nichts von dem, was des Geiſtes „ GOttes iſt; es iſt uns nur eine Thorheit, und „ könnens nicht begreiffen; 1. Cor. 2. v. 14. wir fragen nichts nach GOtt; haben keine Luſt weder zum Beten, noch zum Singen; ſondern nur zum Böſen, und daſſelbige zu vollbringen. Und das jenige, ſo wir in unſern Welt-Händeln beginnen, muß ebenfalls von GOtt begleitet werden, wenns anders wol ausſchlagen ſoll. Alſo muß alles wo anders herkommen; jenes von GOtt; dieſes mit GOtt. Mit unſrer Macht iſt nichts gethan; wir ſind gar bald verlohren. Es ſcheint eine geringe Sache zu ſeyn, eine Haushalung führen, die Seinigen auferziehen, und guberniren; ein geringes Ding, ein Vieh-Hirt ſeyn; eine leichte Sache, ein Richter oder Schöpfe; ein Schul- oder Kirchen Vorſteher; ein Verwalter; oder Förſter ſeyn. Alleine ſeyd verſichert; regieret euch nicht der Heil. Geiſt auf allen euren Aus- und Eingängen, ſo läufft das Land voller Narren; und alles was ihr thut, da giebt GOtt kein Glück zu. Darum erkennet eure Gebrechlichkeit, und

Zum andern, widerſtrebet, der Regierung

rung des H. Geiſtes nicht. Wenn bißweilen die Städter ſo ſtoltz geweſen ſeyn, und trotzig auf ihre Macht und Mauren; ſo haben ſie ihren gnädigen Herren das Thor vor der Naſen zugeſchloßen, und ſie nicht einlaſſen wollen. Aber es iſt ihnen gemeiniglich bekommen, wie dem Hund das Gras. Eine gantze Armee, oder unbarmhertzige Henckers-Buben muſten ſie hernach barbariſch treiben, die ſich vorhero nicht väterlich wolten führen laſſen. Wo GOtt der H. Geiſt nicht innen iſt, da zeucht gewiß des lieben GOttes ſein Henckers-Knecht, der Teufel ein, und führet gantze Legionen mit ſich. Wenn demnach GOtt mit ſeinem heiligen Worte und Sacramenten, mit einer heiligen Gedancke und Freudigkeit bey euch anklopfft, ſo machet die Thore weit, und die Thüren eures Hertzens und Mundes hoch; betet und ſinget:

Komm heilige Brunſt, ſüſſer Troſt;
Ach! hilff uns frölich, und getroſt
In deinem Dinſt beſtändig bleiben,
Die Trübſaln uns nicht abtreiben!
O! HErr, durch deine Krafft uns bereit.
Und ſtärck des Fleiſches Blödigkeit,
Das wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu Dir dringen.

In eine ſolche Seele kan deñ GOtt der HErr nicht anders, als mit Freuden einziehen. Da

wird

wird das Land voller gantz anderer Leute. Da ſtehen die Bauren, die Knechte und Mågde mit unter denen Propheten, und weiſſagen, das iſt, ſie erkennen und fürchten GOtt, und ſie reden und ſingen von GOtt; Sie beten zu GOtt, als ein geiſtliches Prieſterthum; und alle ihr Thun und Laſſen muß geſeegnet ſeyn. Das laſſet euch geſaget ſeyn!

In eigener Melodey.

WEr nur den lieben GOtt låßt walten, und hoffet auf Jhn allezeit, den wird Er wunderlich erhalten in allem Creutz und Traurigkeit; Wer GOtt dem Allerhöchſten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2 Was helffen uns die ſchweren Sorgen? Was hilfft uns unſer Weh und Ach? Was hilfft es, daß wir alle Morgen, beſeufftzen unſer Ungemach? Wir machen unſer Creutz und Leid nur gröſſer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig ſtille, und ſey doch in ſich ſelbſt vergnügt, wie unſers GOttes Gnaden-Wille, wie ſein Allwiſſenheit es fügt. GOtt der uns Jhm hat auserwåhlt, der weiß auch ſehr wohl was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freuden-Stunden, Er weiß wohl wenn es nützlich ſey, wenn Er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine Heucheley, ſo kömmt GOtt, eh wir uns verſehn, und låſſet uns viel Guts geſchehn.

5. Denck nicht in deiner Drangſals-Hitze, daß du von GOtt verlaſſen ſeyſt, und daß der GOTT im Schoſſe ſitze, der ſich mit ſtetem Glücke ſpeiſt. Die

 fol-

folgende Zeit verändert viel, und ſetzet jeglichem ſein Ziel.

Es ſind ja GOTT ſehr ſchlechte Sachen, und iſt dem Höchſten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen den Armen aber groß und reich. GOtt iſt der rechte Wunder-Mann, der bald erhöhen, bald ſtürtzen kan.

7. Sing, bet und geh auf GOttes Weegen, verricht das deine nur getreu, und trau des Himmels reichen Seegen, ſo wird er bey dir werden neu Denn welcher ſeine Zuverſicht auf GOtt ſetzt, denn verläſt er nicht.

Evangelium am Heil Pfingſt-Tage, Joh. am 14. v. 23. 25.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Wer Mich liebet der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu Ihm kommen, und Wohnung bey Ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht, Und das Wort, das ihr höret iſt nicht Mein, ſondern des Vaters der Mich geſandt hat. Solches habe Ich zu euch geredt, weil Ich bey euch geweſen bin. Aber der Tröſter der Heil. Geiſt, welchen Mein Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbige wird es euch alles lehren, und euch erinnren, alles, deß, das Ich euch geſagt habe. Den Frieden laſſe Ich euch, Meinen

nen Frieden gebe Ich euch; nicht gebe Ich euch wie die Welt giebt. Euer Hertz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht. Ihr habt gehöret, daß Ich euch geſagt habe; Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, würdet ihr euch freuen, daß Ich geſagt habe: Ich gehe hin zum Vater, denn der Vater iſt gröſſer denn Ich. Und nun habe ichs euch geſaget, ehe es deñ geſchicht, auf daß, wenn es nun geſchehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, deñ es kömt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich alſo thue, wie mir der Vater gebotten hat; ſtehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen.

Der 38te Unterricht.

Das Heil. Pfingſt-Feſt war vor dieſem im alten Teſtament ein rechtes Bauern-Feſt zu nennen.

WEnn man insgemein von denen Feyertagen einfältiglich reden will ſo muß man geſtehen, daß ſie nicht eben um gelehrter und geiſtlicher Leute willen von GOtt und der Chriſtenheit verord-

verordnet worden. Denn ſolche Leute warten mit Erinnerung der Wohlthaten, und mit Erhebung des Lobes GOttes, nicht auf beſtimmte Zeiten. Zum Exempel, ſie erinnern, und tröſten ſich täglich des Leidens und Sterbens JEſu CHriſti, und warten darmit nicht, biß auf den Char-Freytag. Derowegen iſt es vielmehr gewiß, daß die ordentlichen Feſt-Tage ihre beſtimmten Zeiten haben, von wegen des gemeinen Mannes, der Handwercker und Ackers-Leute; auch wohl derer, die aus Boßheit des lieben GOttes und ſeiner Wohlthaten vergeſſen. Man hat in etlichen Kirchen aufgebracht; wenn unter dem Singen der Name JEſus genennet wird, ſo giebt der Cüſter oder Vorſinger mit dem Stecken ein Zeichen, auf daß man den Hut abziehen, und zu ſolchem ſeeligmagenden Namen JESU ſich ehrerbiethig neigen ſoll. Und das iſt gar ein feiner Gebrauch. Geſchieht nicht der Verſtändigen und GOttsfürchtigen halber, als welche es ohne das thun, und ſich nicht erinnern laſſen; ſondern es geſchieht um der ungezogenen, groben und undanckbaren Welt willen, die in der Kirchen ſitzen, ſchlaffen, oder andere Gedancken haben, und alſo GOtt und ſeinen Heil. Namen entheiligen. Dieſe ſeynd es, die eben mit dem Stecken wollen aufgemundert ſeyn. Ich wolte wünſchen, daß man ſolches

Klopffen

Klopffen allenthalben aufbrächte. Denn ich ſehe ihrer viel ohne Unterlaß, die zu dem Namen JEſu, abſonderlich unter den Singen, ſo unbeweglich ſeyn als ſtünden ſie in den Flachſe, und wären ein Lumpen-Mängen mit einem Hut auf den Kopfe, das Wild weg zu ſcheyen. Darum ſage ich, iſt ein gegebenes Zeichen mit dem Stecken gar gut, nun alſo kommen mir die verordneten gewiſſen Feyertage im Jahre etlicher maſſen auch vor. Sie ſind ordentlich geſetzte Zeiten und Zeichen, ſo mit dem Glocken-Schlage unter uns angedeudet werden, auf daß abſonderlich der gemeine Mann ſich ermuntere, den Hut aller irrdiſchen Dinge abziehe, und ſich verſammle zu dem Dienſt und Lobe GOttes. Wie ſagt der Herr Lutherus? „Feſte ſpricht er, ſind um des groben „Volcks willen geſetzet, damit es nicht ſelbſten „Feſte erfinde. Und daß es zuſammen komme, „höre und lerne das Geſetze GOttes, und alſo „erhalten werde in Einigkeit des Glaubens, „und der Sitten; im 5. Theil zu Altenburg gedruckt p. 1082. Und an einem andern Orte ſchreibt er: „Die Feyertage ſind nöthig, und „von der Chriſtenheit verordnet, um der unvollkommenen Leyen, und der Arbeits-Leute willen, damit ſie mögen auch zum Worte „GOttes kommen. im Theil, p. 428. Inſonderheit aber iſt das H. Pfingſt-Feſt vor

dieſem ein rechtes Bauern-Feſt zu nennen geweſen; denn es war beydes ein Erinnerungs- wie auch ein Dancksagungs-Feſt. Ein Erinnerungs-Feſt war es; denn es ſolten die Juden, das Volck GOttes, dieſem Feſte hinter ſich und vor ſich ſehen. Hinter ſich ſolten ſie ſehen, und ſich erinnern des göttlichen Geſetzes, ſo ihnen am fünfzigſten Tage nach Oſtern, in der Wüſten, auf dem Berge Sinai in ſteinerne Tafel geſchrieben, von GOtt ſelbſten war gegeben worden. Vor ſich aber ſolten ſie ſehen und ſich dadurch abbilden laſſen das künfftige Pfingſt-Feſt neues Teſtaments, als an welchem durch den Heil. Geiſt GOtt ſeinen Willen in die fleiſcherne Hertzen der Menſchen ſchreiben würde, daß Knechte und Mägde, Söhne und Töchter, aus allerley Volcke, weiſſagen oder verſtändig und gläubig ſeyn ſolten: Joel 2. v. 28. Hernach ſolte es inſonderheit ein Danckſagungs Feſt ſeyn, darauf die Juden GOtt loben und preiſen ſolten, für das gute Land Canaan, daß Er ihnen gegeben hatte, für die ſchönen Aecker und Weinberge darinnen, die ſie nunmehro bauen und beſäen, und einernd-ten, da ſie vorhero viertzig Jahre lang in der Wüſten weder geſäet noch geerndet hatten, ſondern Jahr aus, Jahr ein, ſich behelffen müſſen mit dem Manna, das mit dem Thaue von dem Himmel fiel, und ihrer Seelen fielfältigen

Eckel

Eckel verurſachet hatte. Dahin gieng die allgemeine Danckſagung zu GOTT an dieſem Feſte. Hierbey muſten ſie auch inſonderheit daran GOtt preiſen für die nunmehro erhaltenen Jahrs-Früchte auf denen Feldern. Denn um dieſe Zeit war nunmehro bey denen Jüden die Erndte vorhanden, auch zum Theil etwas daran verrichtet. Darum wird es in Heil. Schrifft auch der Jüden Ernd-Feſt genennet; das Feſt der erſten Erndten der Früchte, die du auf dem Felde geſäet haſt; im 2. Buch Moſe am 23. v. 16. Denn daran muſten ſie zuſammen komen, und GOtt dancken für die erlebte Erndte, und zugleich ihr Opffer thun. Da kamen denn alle Haus-Väter, und Ackers-Leute; nnd brachten von denen Erſtlingen, das iſt, von denen beſten Früchten, neues Brod und Mehl zu dem Tempel, davon GOtt, und die Prieſter ihr Theil hatten. Dahero wird es auch genennet „das „Feſt der Erſtlingen; der Tag der Erſtlingen, „weñ ihr opffert das neue Speiß-Opffer dem „HErrn, wenn eure Wochen (die ſieben Wo„chen nach Oſtern,) um ſind, ſoll heilig heiſ„ſen; ſtehet im 4. B. Moſ. 28. v. 26. da ſehet ihr, wie ein rechtes Bauern-Feſt, ein Ernd-Feſt geweſen iſt, ſo GOtt der HErr inſonderheit für die arbeitſamen Ackers-Leute hat verordnen laſſen, darmit ſie einen gewiſſen Tag

hätten, ihre Gottesfurcht, und Danckbarkeit daran ſehen zu laſſen. Darum gibt es euch warlich keine ſchlechte Ehre und Lehre.

Dann ſolte das nicht eine Ehre ſeyn, daß der groſſe GOtt den Landſtand, und Ackerbau vor allen mit einem ſonderlichen Feſtage verſehen hat: Sonſten werden gemeiniglich nur hohe denckwürdige Sachen feyerlich begangen. Gleichwie in der Heil. Schrifft berühmt ſeyn. das Feſt Purim, von der wunderbaren Erlöſung der Juden in Perſien; Eſth. 9. v. 17. das Feſt der herrlichen Victorie Judith; Jud. 16. v. 31. auch noch wohl heutiges Tages bey uns bißweilen ſonderbare Buß-Danck- und Jubel-Feſt vorfallen, an welchen allen man groſſer Dinge ſich erinnert, die GOtt gethan, oder geſchicket hat, und dargegen ſeinen Dienſt geleiſtet haben will. So muß fürwahr auch das Anſehen mit dem H. Pfingſt-Feſte auf nichts geringes gerichtet ſeyn geweſen. Und das iſt auch wahr. Der Menſch hat nichts gröſſers als Seel und Leib. Wenn dieſe beyden verſorget, und ernehret ſeyn, was will er mehr? die Seelen-Speiſe iſt GOttes heiliger Wille und ſein Wort. Die Leibes-Speiſe iſt Brod aus der Erden. Jenes gibt GOtt durch ſeinen Heil. Geiſt; dieſes jährlich zu der Zeit der Erndte. Ich bleibe darbey, daß dieſe beyden Stücke die koſt-

barſten

barſten Schätze eines Menſchen ſeyn. Und weil ſie an dem Heil. Pfingſt-Feſte eben bedacht, und geprediget werden, ſo haben nicht unrecht viel gottſeelige Männer Pfingſten für das höchſte und fürnehmſte Feſt im Jahre gehalten. Und ſieht man aus allen Umſtänden, das es auch noch heutiges Tages in den neuen Teſtamente ein Bauer-Feſt mag genennet werden. Denn der Heil. Geiſt würcket daran durch das Heil. Wort GOttes ſo wohl in euren Hertzen, ihr lieben frommen Lands-Leute, als in denen Hertzen der Groſſen in der Welt. Und was anbelanget die lieben Früchte auf dem Felde, ſo kömmt die Erndte zwar natürlicher Weiſe langſamer bey uns, als im jüdiſchen Lande; alleine die Früchte ſtehen doch allbereit vor unſeren Augen, und GOtt weiſet und mahlet uns ſchon ab, die bald erfolgende fröliche Ernde. Dahero man Urſach genug hat, GOtt an dieſem Feſte dafür zu dancken, und um Erhaltung derſelben Ihn ferner anzuruffen. Dennoch mercket dieſe ſchöne Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute und Haus-Väter,
„ſollen das Heil. Pfingſt-Feſt ſo begehen, daß
„GOtt daran nicht beleidiget, und verſpottet,
„ſondern gelobet und gepreiſet werde. Es iſt kein kleines, das GOtt der HErr durch ſein Heil. Wort, und die Heil. Sacramenta, uns

den Heil. Geiſt gibt, der in unſeren Hertzen den Troſt des Heil. Evangelii verſiegelt, bey einem, wie bey dem andern; bey den Land-Leuten, wie bey den Städtern. O! wieviel ſind dieſer Gnade beraubet, und ſtecken in der dickſten Blindheit, und Finſterniß auf Erden. Es iſt kein kleines, daß der himmliſche Vater uns die lieben Feld-Früchte gemeiniglich ein Jahr wie das andere gibt, bewahret und verleihet. O! was für betrübte Zeitungen hört man hin und wieder von Wetter- und Waſſer-Schaden! dadurch die Früchte mehrentheils darauf gegangen ſind. Ihr ſehet euer Brod vor der Thüre; und gedenckt nicht Hunger zu leiden. Und iſt nicht ohne; Hunger leiden, ein ſchweres Leiden! So hätte man ja auch Urſach, GOtt den Geber alles Guten dafür zu rühmen, und zu preiſen; und zumahl an dieſem ſonſt eben darzu angeordnetem Feſte. Aber O! was für ſchröckliche Schande, und Mißbrauchung dieſes Heil. Feſtes iſt hingegen in der Welt eingeriſſen! „Pfinſten ſolte ſeyn der Bürger und Bau„ern ihr Danck-Feſt, ſo iſt es der Burger und „Bauern ihr ordentliches Sauff- und Stanck„Feſt. Was für Gefäſſe, was für Stänckereyen, Mord und Todſchläge an dieſem Feſte bißhero geſchehen, iſt nicht auszuſprechen. Die Ebräer nennen ein hohes Feſt Chagh, daß man in dem HErrn frölich begehen ſoll. Da

fahren

fahren die Leute zu, und dencken, es klinge alſo von Juch und Jauchtzen; eben als wären „die Heil. Feyertage nichts als Sauff- und „Jauchtztage; das doch gantz unrecht iſt, und von GOtt jederzeit ſchröcklich geſtrafft worden. Zu Raſſenburg in Thüringen iſt es geſchehen an dieſen Feyertagen, daß der Teufel ein Weib, ſo ſich leichtfertig geſtellet, und gefluchet hat, leibhafftig von dem Pfingſt-Biere genommen, und weggeführet hat; darüber noch darzu fünff volle Brüder alſo erſchrocken ſeynd, daß ſie von Stund an ebenfalls todt geblieben. Zu Cracau brachte man einsmahls das Pfingſt-Feſt hin mit lauter Uppigkeit, Vogel-Schieſſen, und allerhand Wolluſt: Aber es gieng auch ein Feuer auf und verbrannte die gantze Stadt. Ich wolte nur die ſechs Unglücke erzehlen, ſo ſich in vergangenen Pfingſten in unſerer Nachbarſchafft, alle erſchrecklicher Weiſe zugetragen haben. Aber wer kehrt ſich daran, und glaubet unſerer Predigt? Es ſcheinet warlich nicht unrecht gethan zu ſeyn, wenn der Herr Lutherus ſeeliger ſolches alles reiflich bedencket, gerathen, und geſprochen hat: „Wolte „GOtt, daß in der Chriſtenheit kein Feyertag „wäre, denn nur der Sonntag, daß man un„ſerer Frauen und der Heiligen Feſte alle auf den „Sonntag legte, blieben viel böſer Untugend „nach, durch die Arbeit der Wercktage; wür-

„den

„den auch die Lande nicht ſo arm, und verzeh-
„ret. Im 1. Theil p. 428. Nun ein rechtſchaffen Chriſtliches Gemüth läſt ſich nicht treiben, ſondern führen. Es begeht in rechter Seelen-Freude das Heil. Pfingſt-Feſt, wenn es ſich ergötzet über alle geiſtliche und leibliche Gaben, und Früchte GOttes, es dancket GOtt dafür, und thut ſich in aller Furcht des HErrn gütlicher als ſonſten. Das ſind auch die rechten Pfingſt-Schüler, die der Geiſt GOttes treibet. GOTT bekehre die Ubrigen alle!

In eigener Melodey.

KOmm Heil. Geiſt, HErre GOtt! erfüll mit Deiner Gnaden-Gut Deiner Gläubigen Hertz, Muth und Sinn, dein brünſtig Lieb entzünd in ihnn. O HErr, durch deines Lichtes Glantz zu dem Glauben verſammlet haſt, das Volck aus aller Welt Zungen, daß ſey dir, HErr zu Lob geſungen. Halleluja :,:

2. Du heiliges Licht, edler Hort: Laß uns leuchten des Lebens-Wort, und lehr uns GOtt recht erkennen, von Hertzen Vater Ihn nennen. O HErr, behüt für fremder Lehr, daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr, den JEſum CHriſt mit rechtem Glauben, und Ihm aus gantzer Macht vertrauen. Halleluja :,:

3. Du heilige Brunſt, ſüſſer Troſt, hilff uns frölich und getroſt in Deinem Dienſt beſtändig bleiben, die Trübſal uns nicht abtreiben. O HErr, durch Dein Krafft uns bereit, und ſtärck des Fleiſches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod, und Leben zu Dir dringen. Halleluja :,:

Evar-

Evangelium am Pfingſt-Montage, Johann. am 3. v. 16. 21.

JEſus ſprach zu Nicodemo: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß Er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch Ihn ſeelig werde. Wer an Ihn glaubet, wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes. Das iſt aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen iſt, und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr den das Licht, denn ihre Wercke waren böſe. Wer Arges thut, der haſſet das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß ſeine Wercke nicht geſtrafft werden. Wer aber die Warheit thut, der kommt an das Licht, daß ſeine Wercke offenbahr werden, denn ſie ſind in GOtt gethan.

Der 39te Unterricht.

Man hat von uhralten Zeiten her mit Gras, Blumen und Mayen aus dem Felde die hohen Feyertage pflegen zu zieren und zu ſchmücken.

Es

ES iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem äuſſerlichen Schmuck eines Dinges; und unter dem innerlichen warhafftigen Zierath deſſelben. Jener ſcheinet, und bethöret: Dieſer iſt es in Warheit und bewähret. Jener iſt denen Sodomitiſchen Aepffeln gleich, die äuſſerlich ſchön laſſen, aber innerlich voller Staub und Aſche ſeyn; Dieſer aber denen Nüſſen und Mandeln. ſo äuſſerlich von ſchlechten Schaalen, aber innerlich von gutem Kerne ſeyn. Im Büchlein Eſther leſen wir, daß dieſe Königin Eſther ungeruffen, zum Könige Ahasveros in Perſien in ſein Gemach eingegangen ſey, aber von dem Blicke ſeiner äuſſerlichen Königlichen Geſtalt ſo erſchrocken, daß ſie darüber in Ohnmacht gefallen. Als ſie nun wieder aufgerichtet und getröſtet worden, hat ſie die Urſach ihres Erſchröckniß erzehlet und zum Könige geſagt: „Da ich dich anſahe, dauchte mich, „ich ſehe einen Engel GOttes; darum erſchrack ich für deiner groſſen Majeſtät; Denn „du biſt ſehr ſchröcklich und deine Geſtalt iſt „gantz herrlich. Das war von der äuſſerlichen Geſtalt judicirt. GOtt weiß, ob nicht unter dieſer Geſtalt eines Engels GOttes ein leibhaff-

hafftiger Teufel verborgen geweſen. Wer den ſtoltzen Phariſaer bey dem Luc. 18. in dem Tempel vor dem Altar ſtehend geſehen, ſeinen geiſtlichen andächtigen Habit betrachtet und ſeine brauſende Worte angehöret hat: „Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner; Ich faſte „zwier in der Wochen und gebe den Zehenden „von allem, das ich habe; der hat vielleicht gedacht, er habe einen lebendigen Heiligen vor ſich; Aber weit gefehlt Er war ein Greuel vor GOttes Augen. Denn der groſſe GOtt ſahe in ſein inwendiges und fand eine Grube voller Hoffart und Unflaths allda. Hingegen ſtunde der bußfertige Zöllner mit zerriſſenen Kleidern, mit Aſche und Staub auf ſeinem Kopffe, von fernen, ſo elendiglich anzuſehen, daß man ihn für einen Schuh-Hader geachtet hätte, Aber er ſchlug an ſeine Bruſt, wieß auf ſein Hertz, darinnen der rechte Schmuck, ſo vor GOtt gilt, verborgen lag und ſprach: GOtt ſey mir Sünder gnädig. Und den ſahe GOtt an mit gnädigen Augen, daß er gerecht und freudig hingehen kunte. So iſt es auch mit andern Sachen, zum Exempel, mit Tempeln oder Kirchen bewandt. Wenn die Gebäude und äuſſerlichen groſſe Zierathen es machten, daß man für GOtt angenehm wä-

re,

re, ſo könnte für denen Egyptiſchen Götzen-Tempel keiner beſtehen. Denn die waren ſehr herrlich. Aber weil darinnen nicht der rechte innerliche Schmuck war und der wahre ſeeligmachende GOttesdienſt nicht darinnen getrieben ward, ſondern einem Stück Vieh, oder Gewächſe gedienet wurde höchſt abgöttiſcher Weiſe; als war aller ihr äuſſerlicher Tempel-Bau und Schmuck verflucht und verdammet. Denn GOtt ſieht auch hier in das Innwendige. Vor dieſem war noch im Pabſtthum eine fürtrefliche ſchöne Kirche zu Annaberg. Da nun der theure Chur-Fürſt Friederich zu Sachſen einsmahls durchreiſete und gleich ein Päbſtiſcher Mönch in dieſer ſchönen Kirchen predigte, ſagte er nachdencklich: Der Gebauer iſt zwar ſchön, aber der Vogel darinnen ſingt gar heßlich. Hingegen war zur ſelbigen Zeit zu Joachimsthal eine ſchlechte Kirche; aber der ſeelige Lutheriſche Prediger Matheſius war daſelbſt Pfarrer. Als nun einmals ein gottſeeliger verſtändiger Mann mit ſeinem Sohne, durchreiſete, wunderte ſich der Sohn, daß ſo eine ſchlechte Kirche in der Stadt wäre. Aber der Vater antwortete ihm: „Mein lieber Sohn, der Vogelbauer iſt zwar ſchlecht anzuſchauen; aber es ſitzt „ein künſtlicher Fincke darinnen; O! wie ſchöne ſingt er; meynete alſo den herrlichen reinen

nen Prediger, Matheſium. Alſo iſt es nun zwar wahr, GOtt ſieht das Hertz, und den inwendigen Schmuck an. Iſt aber ſolcher innerlicher Zierath nur da, ſo läſſet ſich GOTT der HErr auch den äuſſerlichen noch darzu gar gerne wohlgefallen. Wie ſaget unſer Catechiſmus von denen würdigen Communicanten: „Faſten und leiblich ſich bereiten iſt wohl eine „feine äuſſerliche Zucht; aber der iſt recht wür„dig und wohlgeſchickt, (der den innerlichen Hertzens-Schmuck hat) „der den Glauben „hat an dieſe Worte: Für euch gegeben und „vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Alſo gefällt es GOtt, wenn man auf hohe Feyer-Tage ein andächtiges gläubiges Hertz in die Kirche bringt; und das iſt eben der inwendige rechte Schmuck; es gefällt Ihm aber auch darneben, wenn man äuſſerlicher Weiſe ein Feyer-Kleid, ein Ehren-Kleid, angezogen und darmit den Tempel ſeines Hertzens, das iſt, den Leib behangen hat. Wird nun alſo ebenfals in einer Kirchen der rechte ſeeligmachende Gottes-Dienſt getrieben, ſo läßt ſich es GOtt nicht mißfallen, wenn man denſelben an hohen Feyer-Tagen gleichſam einen andern Rock anzeucht, oder andern Ornat und Kirchen-Schmuck herfür ſucht. Um deßwegen iſt es auch von Uhr-Alten Zeiten her der Gebrauch geweſen, „an hohen Feſt-Tagen die Kirchen

„mit Mayen, Gras und Blumen aus zuzie-
„ren. Das beweiſet der Gottſeelige König David
im 118. Pſ. Denn wenn er in demſelben alle
Gläubigen vermahnet, GOtt für ſeine
Wohlthaten zu dancken, ſo will Er auch, daß
man es bey öffentlicher Verſammlung auf denen
hohen Feſt-Tagen, an Oſtern, Pfingſten,
Lauber-Hütten, und andern Feſten thun ſoll.
Und da ſolte man zur rechtſchaffenen Gemüths-Erweckung
die Kirche mit Mayen,
oder allerhand grünen lieblichen Zweigen ausſtecken;
das lieſſe deſto annehmlicher und freudiger
in dem HErrn. Dahero ſpricht Er;
Schmücket das Feſt mit Mayen, biß an
die Hörner des Altars. Aus welchen klaren
Worten des Herrn Lutheri, welchen die
meiſten Gelehrten beyſtimmen, wir ſicherlich
ſchlieſſen können, daß der Gebrauch bey denen
Jüden ſchon bey Davids Zeiten geweſen, unter
grünen Mayen und Zweigen die hohe Feſte
zu begehen. Welcher Gebrauch hernach bey
denen Gläubigen Neues Teſtaments auch angenommen
worden und noch heutiges Tages
währet. Wenn demnach die heiligen
Pfingſten kommen, ſuchet man bey dem
Land-Mann und auf dem Felde einen grünen
Kirchen-Ornat. Die Kirchen werden
mit Mayen ausgeſtecket; der Boden wird mit
Gras und Blumen beſtreuet; die Kinder tragen
Kräntze von Blumen auf dem Haupt;
und

und an etlichen Orten geſchiehet ſolches ſo wohl am Himmelfahrts Tage, als am H. Pfingſt-Feſte. Das dienet denen Land-Leuten abſonderlich zur herrlichen Ehre und Lehre.

Zur Ehre dienet es euch, ihr lieben Land-Leute. Denn es iſt ſonſten gebräuchlich, daß man die Mahler, Tiſchler, Goldſchmidte, Seidenſticker und allerhand fürtrefliche Künſtler mehr, anzulauffen pfleget; die müſſen mit ihrer Kunſt die Kirchen ausſtaffiren. Jetzo aber, wenn die fröliche Pfingſten da ſeyn, läufft man aufs Feld und ſuchet ſolche Zierathen beym Landmann, welche GOtt ſelbſt, vermittelſt der Natur, gedrechſelt und gebildet hat. Das giebt euch fürwahr eine ſchöne Chriſtliche Lehre; Nehmlich

„Chriſtliche Landleute leben immer auf „dem Felde im Grünen, unter annehmlichen „Mayen. Derohalben ſie ſich jederzeit auch al„les Guten darbey erinnern ſollen. Denn das iſt wahr; wenn man auf Pfingſten in die Kirche kömmt, ſo ſieht man lauter Landſchafften vor ſich. Lebt man aber auf dem Lande, ſo iſt es, als hätte man immerdar ausgebaute Pfingſt-Kirchen vor ſich. Gleichwie man nun in denen Kirchen alles Gutes thut, und lernet; alſo ſolt ihr auch auf dem Lande, bey Anſchauung der grünen Bäume, Blumen und des Graſes, euch alles guten erinnern. Sehet die Bäume an.

Es giebt unnützliche, und auch nützliche; gute und faule; aber erinnert euch darbey, wie der Heil. Johannes der Täufer, ſeine Zuhörer darunter verſtunde, und ſagte, Matth. am 3, v. 10. „Es iſt ſchon die Axt denen Bäumen „an die Wurtzel geleget; welcher Baum nicht „gute Früchte bringt, wird abgehauen, und „in das Feuer geworffen werden. Die Bäume ſehen empor, als könneten ſie ihren Schöpffer im Himmel; als dieneten und vertraueten ſie Ihm. Da folget ihnen nach, und erinnert euch der Worte des Propheten Jeremiä, c. 17. „Der ſich auf den HErrn verläßt, „und der HErr ſeine Zuverſicht iſt, der iſt wie „ein Baum am Waſſer geflantzet, und am „Bache gewurtzelt. Denn ob gleich eine Hitze „kömmt, fürchtet er ſich doch nicht; ſondern ſei„ne Blätter bleiben grüne, und ſorget nicht, „wenn ein dürres Jahr kömmt, ſondern brin„get ohne aufhören Früchte. Sehet die Blu„men auf dem Felde an; ſchauet die Lilien an, „wie ſie wachſen, ſie arbeiten nicht, auch ſpin„nen ſie nicht: Ich ſage euch, daß auch Salo„mon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht beklei„det geweſen iſt, als derſelbigen eins. Solte „er denn das nicht vielmehr euch thun, O! „ihr Kleingläubigen; Matth. 6, v. 29. Inſonderheit kan man aus dem Anſchauen der Blumen ſich allerhand ſchöner Chriſtlichen Tugen-

genden und Ehrbarkeiten erinnern, und ſich befleißigen, ſolchen gleichfals, ſo viel möglich iſt nachzuleben. Sehet endlich das Gras auf denen Wieſen, wie es gleichſam den Kopf hängt, zu der Erden ſchauet, an ſeine Sterbligkeit gedencket, und nach ſeinem bald kommendem Grabe ſich gleichſam umſiehet. Das practiciret auch. Erinnert euch immer eurer Sterblichkeit. „Ein Menſch iſt in ſeinem Le„ben, wie das Gras; er blühet wie eine Blu„me auf dem Felde, wenn der Wind darüber „gehet, ſo iſt ſie nicht mehr da, und ihre Stätte „kennet man nicht mehr; Pſalm. 103, v. 15. „Heute roth, morgen todt; heute ſtarck, mor„gen im Sarg. Wohl dem! der immer ſtirbt, der ſtirbt dann nicht, wenn er ſtirbt. Ach das gieb mir, mein GOtt in den Sinn alle Stunden und Augenblicke, Amen!

In eigener Melodey.

NUn bitten wir den Heiligen Geiſt um den rechten Glauben allermeiſt, daß er uns behüte an unſerm Ende, wann wir heimfahren aus dieſem Elende. Kyrieleiſon.

2. Du werthes Licht, gieb uns deinen Schein, lehr uns JEſum Chriſt erkennen allein, daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heyland der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland, Kyrieleis.

3. Du ſüſſe Lieb, ſchenck uns deine Gunſt, laß uns empfinden der liebe Brunſt, daß wir uns von Hertzen einander lieben, und im Friede auf einem Sinne bleiben. Kyrieleis.

4. Du höchſter Tröſter in aller Noth, hilff, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen, Kyrieleis.

Evangelium am Pfingſt-Dienſtage, Joh. am 10. v. 1, 10.

JEſus ſprach zu den Jüden: Warlich, Ich ſage euch, wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, ſondern ſteiget anderswo hinein, der iſt ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der iſt ein Hirte der Schaafe. Demſelbigen thut der Thür-Hüter auf, und die Schaafe hören Seine Stimme und Er ruffet Seinen Schaafen mit Namen, und führet ſie aus. Und wenn Er Seine Schaafe hat ausgelaſſen, gehet Er für ihnen hin und die Schaafe folgen Ihm nach, denn Sie kennen Seine Stimme. .. Einem Fremden
.. aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen
.. von ihm, denn ſie kennen des Fremden
.. Stimme nicht. Dieſen Spruch ſaget JEſus
.. zu ihnen. Sie vernahmen aber nicht, was es
.. war, das Er zu Ihnen ſagete. Da ſprach JEſus
.. wieder zu ihnen: Warlich, warlich Ich ſage
.. euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen. Alle
.. die vor Mir geweſen ſind, die ſind Diebe und
.. Mörder geweſen, aber die Schaafe habẽ ihnen

nicht

„ nicht gehorchet. Ich bin die Thür, ſo jemand
„ durch Mich eingehet, der wird ſeelig werden,
„ und wird ein und ausgehen, und Weide fin-
„ den. Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er ſteh-
„ le, würge und umbringe. Ich bin kommen,
„ daß ſie das Lebē und volle Gnüge haben ſollen.

Der 40te Unterricht.

Ackerbau und Vieh-Zucht, ſind die erſten und älteſten Handthierungen auf Erden geweſen.

ES iſt ein Hauptſtück Menſchlicher Schwachheit, daß man immer lieber hört und hat, was neu, und neulich erfunden iſt, als was alt iſt, und wenn es noch ſo köſtlich wäre. Ich ſage noch einmahl: Es iſt eine rechte Haupt-Schwachheit der Leute. Daran lagen dorten die Athenienſer, die ſonſt weiß und gelehrt genug waren, auch gewaltiglich darnieder. Wenn der Heil. Apoſtel Paulus zu ihnen kommen wäre, und hätte ihnen geprediget von der Heyden Götzen, und gewieſen, wie man ihnen opffern ſolte, ſo hätte er wohl keinen Menſchen zum Zuhörer bekommen ſollen; wir wiſſen das Ding ſelbſt beſſer, würden ſie geſagt haben. Da er aber kam mit der Lehre von Chriſto JEſu, GOtt und Menſchen, der der gantzen Welt zu gute ge-

tödtet worden, und wieder auferſtanden ſey; da lieff ihm die gantze Stadt nach, nicht aus der Meynung, ſich von dem Heydenthume zu Chriſto zu bekehren; ſondern die Nagelneue Lehre wie ſie meyneten, anzuhören. „Können wir „auch erfahren, ſprachen ſie, was das für eine „neue Lehre ſey, die du lehreſt? Denn du bringeſt „etwas neues für unſere Ohren, ſo wolten wir „gerne wiſſen, was das ſey. Denn die Athener „alle, auch die Ausländer und Gäſte, (die daſelbſt handelten, und ſtudireten) waren gerichtet, auf nichts anders, denn etwas neues zu ſehen, oder zu hören; ſtehet in der Apoſtel Geſchichte. am 17, v. 21. Da, ſage ich, war ein Gedränge um den lieben Paulum herum. Ich halte, es wäre auch alles mit einander Pauliſch worden, und hätte dieſe vermeynte Nagelneue Religion angenommen, wenn der H. Apoſtel nicht kommen wäre auf den Articul von der Auferſtehung der Todten, und dem darauf folgenden jüngſten Gerichte. Das dienete in ihren Krahm nicht; die perturbirte ſie in ihrer Sicherheit, und erweckte kein friſches Geblüte. Da verließ ihn das neubegierige Volck; „etliche „ſprachen: Wir wollen dich davon wei„ter hören; Wie haben jetzo nicht länger Zeit. Warlich die Athenienſer haben dieſe Schwachheit nicht alleine an ſich gehabt. Sie iſt eine algemeine anſteckende Kranckheit. Wie viel Leute

lieſ-

lieſſen wohl Haus und Hof ſtehen, und hörete unterdeſſen einem Marck-Schreyer zu, der eine neue Fabel erzehlet, von einem unerhörten Wunder-Zeichen; oder der etwa ein ſtattliches Mittel will erfunden haben, wie man das böſe Geblüt einem könne aus dem Leibe zapffen, und hingegen gutes friſches Blut wieder zu füllen. Alſo auch mit einer neuen Mode von Kleidern, mit einer neuen Spitze, mit einem neuen, Koth der nach Franckreich reucht, wolt ich Städte, und Dörffer hinter mir her aus dem Lande locken. Solche Schwachheiten hat der Menſch an ſich. Und iſt doch gewiß, daß gemeiniglich Neuerungen nicht viel nützlich, aber wohl ſehr ſchädlich ſeyn. Vor etlichen Jahren ſtund ein gelehrter und erfahrner Naturkündiger auf, und wolte die Acker-Arbeit reformiren, und gantz anders und leichter einrichten; daß man auch auf denen geringſten Sand-Aeckern, ohne allen Dünger, das ſchönſte Geträide bauen ſolte. Er gab vor, wie es nur am Saamen gelegen wäre, als welcher vorhero in eine gewiſſe Materie müſte eingebeitzt werden, dadurch er alle Fruchtbarkeit an ſich zöge. Er hat auch gewieſen, wie ein mäßiges Kind, ohne Ochſen und Pferde, ackern könnte; wenn nehmlich eine Rüſtung gebauet würde, daran der Pflug, als an einer Uhre, hin und wieder gieng, und nur aufgezogen, und regieret werden müſte. Das Ding hat einen

treflichen Schein. Wenn es wahr wäre, ſo könten die Land-und Bauersleute ſolche Erfindung nimmermehr verdancken. Es wäre ſo gut, als hätte er uns gelehret Gold machen. Alleine es iſt Aufſchneiderey. Ich habe eins und das andere verſucht, ſo lang ich Haus gehalten, und befunden, das es nicht practicirlich iſt, und mehr Schaden als Nutzen gebracht hat. Wie viel neue Künſte wolte ich erzehlen, die inner etlichen hundert Jahren her ſeynd erfunden worden, und meiſtentheils mehr zum Schaden, als zum Nutzen ausgeſchlagen ſind. Darum bleibe ich darbey; Das Alterthum iſt das beſte. Alte Thaler ſeyn von guten Schrot und Korn. Neue Sachen betrügen. Was muß demnach unter ſo viel tauſenderley Handthierungen heute zu Tage wohl die erſte, und älteſte geweſen ſeyn? Antwort: Ackerbau und Viehzucht. Der erſte Menſch von GOtt geſchaffen war Adam; Ein Mann von treflichen Muthe und Verſtande; Ein Vater aller Edlen und Unedlen; Und dennoch ſteht von ihm im erſten B. Moſ. am 3. c. v. 23. GOtt der HErr ließ Ihn, ſammt ſeinem Weibe, nach geſchenem Sünden-Falle, aus dem Paradieß in die weite Welt, daß er das Feld bauete. Das war alſo ſein Hauptwerck, daß er mit dem Acker und dem Viehe umgieng. Wolte er andere Sachen darbey mit erdencken und treiben, das mochte er thun. Es

waren

waren aber ſolche dennoch nur ſeine Nebenwercke. Die erſten Våter aus Menſchlicher Natur, von Adam und Eva gezeuget, und gebohren, waren Cain und Abel. Denn ſo ſtehet, Gen. am 4. c. v. 1. „Adam erkannte ſein Weib „Eva, und ſie ward ſchwanger, und gebahr „den Cain, und ſprach: Jch habe den Mann „des HErrn. Und ſie fuhr fort, und gebahr „Habel ſeinen Bruder. Beyde wiederum „fürtrefliche Månner! Aber was wurden ſie? „Weder Gold-Schmiede, noch Grobſchmiede. „Sondern es ſtehet: Abel ward ein Schå„fer; Cain aber ein Ackermann. Cain war der Erſtgebohrne und Aelteſte, und bey denen Eltern in Hoffnung, daß er würde die Erlöſung von GOTT verſprochen mitbringen. Derohalben ward er ſtracks vor andern herrlicher, und werther gehalten, und zu des Vaters Hand-Wercke, dem Acker-Bau gewöhnet. Abel aber muſte gegen ihm Aſchebrödel ſeyn, das Vieh hüten und in acht nehmen. Denn daſſelbige brauchten ſie zur Arbeit; Die Wolle, Håute, und Felle davon zur Kleidung, und das Fleiſch zum Opffern. Alſo ſolte Cain ein Herr ſeyn; Abel aber ein Knecht. Wie noch heutiges Tages auf dem Lande die Ackerbauren die Herren, die Hirten aber gemeine Diener ſeyn. Daraus ſieht man, wie gewiß und warhafftig es ſey, „daß Ackerbau und Viehzucht die „erſten und ålteſten Künſtler auf Erden, ja al-

„ler andern Künſte und Handwercker ihre
„Mutter ſeyn. Das giebt eine trefliche Ehre
und Lehre.

Eine Ehre iſt es euch nicht wenig, daß ihr in ſolcher Handthierung lebet, als unſere Ertz- und Altväter gelebet haben. Es ſucht mancher bisweilen einen Ruhm mit einer neuen Erfindung und läufft auf Schande hinaus. Es hat in kurtzer Zeit einer vom fürnehmen Geſchlechte ſich an einem Fürſtlichen Hof angegeben, wie er eine Kunſt erfunden habe, das Podagra oder Zipperlein zu vertreiben. Allein wie die Probe nicht glücklich abgelauffen, hat er ſich ſelbſt wiederum unſichtbar machen und Schand und Spott zu Lohne darvon tragen müſſen. Die Acker-Arbeit bleibt wohl bewähret, geehret und gecrönet. Vor einem grauen Haupte, will GOtt der HErr in Seinem Worte, ſoll man aufſtehen und es ehren, bloß um des Alterthums willen. Wenn ich den Ackerbau abmahlen ſolte, wolte ich eine alte Matrona ſetzen, mit einem eißgrauen Kopffe; Pflügen und Egen, Hacken und Spaden, Ochſen und Pferde, ſolten ihr Vortrab ſeyn. Allerhand Getraide aber, und Früchte von dem Erdboden, ja Wein und Bier, Kleidung und Nahrung, ihr Nachtropp. Und alle vorbey gehenden ſolten den Hut abziehen und dieſem Mütterlein Ehre geben. Das Alterthum beſtättiget unter denen Edelleuten

ihren

ihren Geſchlechts = Adel; Und we. ſeine ſechzehn Ahnen nicht aufweiſen kan, der paſſirt auch nicht für einen Edelmann. Aber was ſind ſechzehn Ahnen, oder Geſchlechts = Glieder? Der Ackerbau ſchreibt ſich von Adam, Cain und Abel her. Das iſt weit mehr. Als Adam pflügt, und Eva ſpann, wer war damahls ein Edelmann? Niemand. Und der Ackerbau war da. Darum mag er auch wohl die edelſte Kunſt, und Handthierung ſeyn. Merckt aber auch dieſe nöthige Chriſtliche Lehre:

Chriſtliche rechtſchaffene Land = und Bauersleute ſollen zwar ihren Vätern und Stifftern des Ackerbaues in der Handthierung und Tugend, aber nicht in der Boßheit und Untugend nachfolgen. Was hilfft es dem Teufel, daß er ſeinen Geiſtlichen Stand vom Anfange der Welt und denen himmliſchen Engeln her richtig beweiſen kan? Er bleibet dennoch von wegen ſeiner Boßheit und Abfälligkeit ewiglich verflucht und verdammt. Was hilfft es einem Richter, daß er in einem von GOtt verordnetem Amt ſitzet, wenn er ſelbſt thut, was er an andern ſtraffen ſol? Der Mann ehret fürnehmlich den Stand und nicht der Stand den Mann. Cain und Abel lebten zwar in dem uhrälteſten und edelſten Stande des Ackerbaues und der Viehzucht; aber ſie haben ſich

nicht

nicht alle beyde wohl und demſelben gemäß verhalten. Da regierte unter ihnen Erſtlich, gegen GOtt dem HErrn Heucheley und Falſchheit. Abel, der Hirte, meynte es zwar aufrichtig gegen ſeinem GOtt. Er brachte zum Opfer, nach ihrer Weiſe dem HErrn von denen Erſtlingen ſeiner Heerde, und von ihren Fetten, das iſt das beſte. Cain aber der brachte gemeiniglich nicht viel gutes von denen Früchten ſeines Feldes und ſolches noch darzu zum Deckel ſeines boßhaftigen Hertzens, damit er nicht für einen Unglaubigen wolte angeſehen ſeyn. Das war eine greuliche Heucheley und Falſchheit. So lebte er auch ohne Scheu und Furcht GOttes; in dem er vermeynete, es hätte ſich Niemand um ihn zu bekümmern, noch Rechenſchafft ſeines Thuns zu fordern; Er wäre Adams erſter und liebſter Sohn. Da kam denn darzu, zum andern, gegen ſeinem Bruder Neid und Liſtigkeit, Mord und Todſchlag. Als GOtt des Bruders Abels ſein gläubiges, demüthiges, aufrichtiges Opffer gnädig anſahe, alſo, das es mit Luſt gen Himmel ſtiege; Cains ungläubiges, heuchleriſches Opfer nicht brennen, noch GOtt wohl gefallen wolte, fieng er an aus Neid und Haſſe, gegen ſeinem Bruder zuergrimmen, und ſich zu verſtellen, daß nehmlich der Schaaf-Knecht ſolte beſſer angeſehen ſeyn, als Er, der rechte Herr und Juncker. Und weil

ihm öffentliche Gewalt zu gebrauchen nicht dienlich ſchiene, lockte er mit Liſten den armen rechten Bruder auf das Feld, und weil er meynete, daß er hier allein wäre, uud ihn niemand ſähe, ſchlug er ihn todt. Wolte hernach nichts von ihm wiſſen. Da ihn GOtt zur Rede ſetzte, hatte er noch ein loſes Maul darzu, ſprach: Was geht mich mein Bruder an; ſoll ich meines Bruders Hüter ſeyn? und ſo fort. Daraus die Boßheit dieſes erſten Ackerbauers ja mehr als zu ſehr erſcheinet. Es bekam ihm auch ſolche Boßheit mehr als zu ſchlecht. GOtt der HErr erſchien ihm in einem zornigen gerechten Geſichte, verfluchte ihn, und alle ſein Thun, und Fürnehmen auf Erden, und ſchlug ihn mit einem erſchrockenen, unſteten, bebenden Gewiſſen, das ihn flüchtig machte, und keine Ruhe ließ, weder Tag noch Nacht. Darüber er auch gantz verzweifelt und verſtockt, ja ein rechter Feind GOttes wurde, mit allen ſeinen Nachkommen. Welche zu dämpffen, und auszurotten der liebe GOtt endlich die Sündfluth ſchicken muſte. Darinnen ſeyn ſie alle miteinander umkommen; Adams Nachkommen aber von ſeinem dritten frommen Sohne Seth, in der Perſon Noå erhalten worden. Sehet, ſo gehet es. Boßheit hält keinen Stich es nimmt ein böſes Ende. Darum ſage ich: Ihr ſolt zwar euren Altvätern nachfolgen in der Handthierung

rung und Tugend, aber ja nicht in der Boßheit und Untugend. Aber ach! wie mancher Cain gehet hinterm Pflug her! und wohnet auf dem Lande! das iſt, er iſt ein Heuchler, und falſch gegen ſeinem GOTT, opffert ihm Raden für Korn; kömmt zum Scheine ſeiner Boßheit in die Kirche und zum Heil. Abendmahle, hat keine Furcht und Scheue für GOTT, als ſehe er nichts, als hörte er nichts, was gehe es einen andern an, was er thue. Gegen dem Nächſten iſt er auch neidiſch und liſtig. Ein Mörder, und Todſchläger, wo nicht mit der Hand, doch mit ſeinem Willen. O! eine Schande! daß ein ſolches unſchuldiges edles Land-Leben, durch ſolche Böſewichter, ſo ſchrecklich geſchimpffet werden muß! Aber wo kömmt auch der Fluch GOttes her in einen ſolchen ſeinen Hauſe? Woher kömmt es, daß er ein bebendes böſes Gewiſſen hat; daß er faſt unſtet und flüchtig iſt, einem aus dem Wege läufft, ſich nicht untern Geſicht will anſehen laſſen? Ja, von ſolcher Boßheit und Sünde. Cains Art; Cains Straffe. Nun ſo hütet euch für Cains Laſter, Boßheit und Untugend, die ihr rechtſchaffene Chricheſtli Landleute, und Nachfolger Adams seyn wollet ſo wird es ench beſtändiglich wohl gehen in allem eurem Thun und Fürnehmen.

Mel.

Mel. Erhalt uns HErr bey 2c.

HErr, öffne mir die Hertzens-Thür, zeuch mein Hertz durch Dein Wort zu Dir, laß mich Dein Wort bewahren rein, laß mich Dein Kind und Erbe ſeyn.

2. Dein Wort bewegt des Hertzens-Grund, Dein Wort macht Leib und Seel geſund, Dein Wort iſt, das mein Hertz erfreut, Dein Wort gibt Troſt und Seeligkeit.

3. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geiſt in einem Thron! Der heiligen Dreyfaltigkeit ſey Lob und Preiß in Ewigkeit.

Evangelium am Feſt der Heiligen Dreyfaltigkeit, Joh. am 3. v. 1.-15.

ES war ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberſter unter den Jüden, der kam zu JEſu bey der Nacht, und ſprach zu Jhm: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen, den niemand kan die Zeichen thun, die Du thuſt, es ſey denn GOtt mit Jhm. JEſus antwortet und ſprach zu Jhm: Warlich, warlich Ich ſage dir, es ſey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Nicodemus ſpricht zu Jhm: Wie kan ein Menſch gebohren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch wiederum in ſeiner Mutter Leib gehen, und gebohren

bohren werden? JEſus antwortet: Warlich, warlich Ich ſage dir, es ſey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen. „Was vom Fleiſch ge„bohren wird, das iſt Fleiſch, und was vom „Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt. Laß „dichs nicht wundern, daß ich dir geſaget ha„be: Ihr müſſet von neuen gebohren werden. „Der Wind bläſet wo er will, und du höreſt „ſein Sauſen wohl, aber du weiſt nicht, von „wannen er kömmt und wohin er fähret; Al„ſo iſt ein jeglicher, der aus dem Geiſt gebohren „iſt. Nicodemus antwortet und ſprach zu Ihm: „Wie mag ſolches zu gehen? JEſus antwor„tet und ſprach zu ihm: Biſt du ein Meiſter „in Iſrael, und weiſt das nicht? Warlich, „warlich Ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſ„ſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und „ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Gläubet „ihr nicht, wenn Ich euch von irrdiſchen Din„gen ſage, wie würdet ihr denn gläuben, wenn „Ich euch von himmliſchen Dingen ſagen wür„de? Und niemand fähret gen Himmel, den „der vom Himmel hernieder komen iſt. Und „wie Moſes in der Wüſten eine Schlange er„höhet hat; Alſo muß des Menſchen Sohn er„höhet werden, auf das alle, die an Ihn gläu„ben nicht verlohren werden ſondern das ewi„ge Leben haben.

Der 41. Unterricht.

Der Beſitzer des irrdiſchen Paradieſes iſt ein Bauer geweſen.

DAs wird wiederum artlich zu hören ſeyn. Was muß doch das Paradieß geweſen ſeyn; Ich höre immer, ſpirchſt du, in denen Predigten davon reden, als wäre es ſo ein trefflicher luſtiger Ort geweſen. Ja, freylich, lieber Menſch. Es iſt nicht auszuſprechen, was für Lieblichkeit und Annehmlichkeit was für ein Vorſchmack der ewigen Himmels-Freude, darinnen anzutreffen geweſen. Es iſt nunmehro heut zu Tage, leider! von wegen des kläglichen Sündenfalls unſerer erſten Eltern, und durch die verderbliche Sündfluth, eine verlohrne Sache. Dahero können wir nicht recht davon reden. Sondern, gleichwie wir nur mit Schmertzen daran dencken müſſen, daß wir gebrechliche Menſchen anfänglich, im Stande der Vollkommenheit, in treflicher Herrlichkeit, Seligkeit, und Gerechtigkeit und Vergnüglichkeit, geweſen ſind: Alſo müſſen wir uns auch nun in unſern Gedancken heut zu Tage an dem ſchönen Paradieſe erluſtigen; Aber mit hertzlicher Bethau-

rung es beweinen, daß wir beydes verlohren haben. Unterdeſſen will ich euch doch erzehlen, was in Heil. Schrifft für Nachricht davon uns noch aufgeſetzet hinterlaſſen worden. Und darzu hat uns verholffen der groſſe Mann GOttes, Moſes, in ſeinem 1. Buche am 2. c. Nehmlich, da der liebe GOtt anfänglich zwar den gantzen Erdboden herrlich ausgezieret, und mit Früchten geſeegnet hatte; ſo hat er doch aus ſonderbarer Liebe zu ſeinem Ebenbilde, dem Menſchen, über diß ein treffliches Stück Landes, im Morgenlande, in dem Lande Eden, ſagt die H. Schrifft, das iſt etwa um Meſopotamia, und Babylon herum, ſich ausgeſehen einen vortrefflichen Luſt und Frucht-Garten, von viellen Meilen groß daraus zu pflantzen, und den Menſchen hin einzu ſetzen. Und gleichwie der übrige Erdboden die ordentliche Aufhaltung der wilden Thiere ſeyn ſolte; alſo ſolte dieſer vortreffliche-Garten die rechte ordentliche Reſidentz des Menſchen ſeyn; auf daß ſie deſto vergnügter leben, und in Betrachtung deſſelben Urſach haben ſolten, ihren lieben GOtt und Schöpfer, für ſolche Wohlthat deſto mehr zu lieben, und ihm zu gehorſamen. Da ſind wir nun viel zu wenig auszuſprechen worinnen dieſes Gartens Herrlichkeit und Luſtigkeit recht beſtanden. So viel erzehlet uns der Heil. Moſes, daß die luſtige Ströhme und Waſſer, die da

Gold und Edelgeſteine, an ſtatt des Sandes, bey ſich führten, und dahero über die maſſen ſchön anzuſehen waren, den Boden auf das lieblichſte durchrauſchet, und den Garten gewäſſert haben; daß GOtt der HErr habe darinnen laſſen aufwachſen aus der Erden allerley fruchtbare Bäume, luſtig anzuſehen, und den Baum des Lebens mitten in dem Garten; wie auch den Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes. O! was müſſen doch das für vortrefliche Bäume, und herrliche Früchte ſo ſie getragen haben, geweſen ſeyn! Je! wer wird deñ wohl die Ehre gehabt habē, daß GOtt der HErr daß edle Paradies eingereumet hat zu beſitzen? Da wird wohl gewiß ein groſſer König und Potentat ſeyn darzu gekom̃en? Ach! Nein, lieber Menſch! Der Beſitzer des irrdiſchen Paradieſeß iſt ein Bauer geweſen. Ja nim̃ermehr! Es iſt nicht anders. Denn da ſtehet es klar, im 1. B. Moſe am 2. 15. Und GOtt der HErr hieß ihn Adam, das heiſſet auf deutſch, den Menſchen, und ſatzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete Siehe! da haſt du ſeinen Titul; daß er ihn bauete, das iſt, daß er ein Bauer dariñen ſeyn ſolte; da haſt du auch ſeine gebothene Arbeit, ſo ihm GOtt auferlegt hatte, nehmlich er ſolte dariñe Bauen, und Bewahren. Das ſind die beyden Stücke noch heutiges Tages aller ehrlichen

Bauern, und Haus-Väter. Sie müſſen ihre Felder und Gärten bauen und beſtellen; hernach auch, was ihnen GOtt beſcheret, bewahren. Sie müſſen pflantzen und ſchantzen; legen und hägen. So ſolte nun Adam auch dieß Paradieß bauen und bewahren. Aber weit anders, als heutiges Tages. Ohne alle Mühe und Verdrüßlichkeit. Wenn wir nunmehro zur Strafe unſerer Sünden das Bauen mit Pflug und Egen, mit Hacken und Schaufeln, im Schweiß unſers Angeſichts, verrichten müſſen, und doch die Erde kümmerlich was rechtes darauf geben will; Item, wenn wir das Hüten, und Bewahren mit Büchſen und Prügeln, mit Feuer und Schwerdt abwarten müſſen, und dennoch kaum die lieben Früchte für Dieben und Schadenfroh erhalten können; So ſolte Adam ſolchen Bau mit ſeinen Fingern gantz ſpielend verrichten. Er ſolte ſich ſchöne Würtz-Gärtlein pflantzen, ſaget der Herr Lutherus, nicht alleine ohne Verdroſſenheit, ſondern auch mit höchſter Luſt und Freude. Er ſolte nur mit einem Worte, ja nur mit einem Wincken den Löwen und Bären, den Raben und Elſtern, gebiethen, ſo würden ſie zu demſelben kommen, und denen edelſten Früchten des Paradieſes nicht zu nahe kommen und ihnen nicht ſchädlich ſeyn müſſen. Das gibt nun wiederum dem Chriſtlichen Bauer-Stande eine groſſe Ehre und eine nützliche Lehre.

Iſt

Iſt es nicht eine vortrefliche Ehre, euch, und eurem Stande, daß GOtt der HErr niemand anders, als einen Bauer zum Beſitzer in das irrdiſche Paradieß ſetzen wollen. Man lieſt im erſten Buche Moſe am 45. und 46 Capitel wie der Ertz-Vater Jacob, mit ſeinem gantzen Geſchlechte, ſich es für eine hohe Ehre und Freude geſchätzet, als er in Erfahrung gebracht, daß ihr Joſeph von dem Könige Pharao in Egypten zum Nächſten nach dem Könige an Macht und Herrlichkeit, geſetzet worden. Was iſt das gegen dieſes? Hier iſt nicht Egypten, ſondern der groſſe GOtt und König Himmels und der Erden, der hat unſern Stamm-Vater Adam zum Bauer und Vice-GOtt, in das Paradieß geſetzet. Und noch heutiges Tages ob es gleich verſchertzt iſt, ſo ſieht man doch, wie noch ein Schatten darvon bey euch überblieben. Denn wenn euch GOtt der HErr ein Stück Landes, in ein Guth, oder in einen Garten ſetzet, denſelben zu bauen und zu bewahren, ſo geſchiht es zwar mit Müh und Verdrüßlichkeit; alleine, es iſt doch noch ein überbliebener Schatten vom Paradieſe; zumahl wenn der liebe GOtt eure Arbeit ſeegnet mit allerhand ſchönen Früchten, daß die Auen voller Waitzen, die Felder voller Korn, die Wieſen voller Blumen, und die Bäume voller Aepffel und Biernen ſtehen; O! das läſt lieblich und er-

erfreuet einen, als ein anders Paradies. Das hat abſonderlich zu genieſſen, der liebe GOTT euch Bauern vergönnet; ungeachtet mit ſchwerer Arbeit, um unſerer Sünde willen es heut zu Tage geſchehen muß. Darum kan man abnehmen, mit was für Freude und Vergnüglichkeit, in dem Stande der Unſchuld, dergleichen Bau wäre verrichtet worden. Dahero mercket auch dieſe Lehre.

Für allen Dingen ſollen Criſtliche Bauers-Leute, bey ihrer ſauren Bau-Arbeit mit hertzlicher Reue es beweinen, daß ihr Alt- und Stam̃-Vater Adam ſich, und uns alle, durch ſeinen Fall, um das ſchöne Paradies gebracht, und ſo ſchwerliche Mühe eingeführet hat. Aber wer dencket daran, daß er ſolches in der Furcht GOttes fleißig betrachten und beweinen ſolle? Schande iſt es über alle Schande, wenn ihr unter der Laſt eurer ſchweren Arbeit, dennoch allerhand Boßheit ergeben ſeyd, und ohne einige Furcht GOttes dahin lebet, und euch ſtellet. als hätte es wenig andere Bewandniß mit dem tummen Vieh, als mit euch. Aber ich ſage euch; ſo offt ihr den Pflug, die Axt, den Flegel und dergleichen in Händen habt, ſo offt habt ihr eure Schande in den Händen, und gebet zu verſtehen, daß ihr um eurer Sünde willen ſo ſchwere Arbeit verrichten, und im Schweiß eures Angeſichtes das liebe Brod bauen, und eſſen müſſet. Solt euch den ſolches nicht jammern,

und

und zu Hertzen gehen? Solt ihr nicht dahero in täglicher Buße GOtt fürchten, fromm und gehorſam ſeyn, auf daß euch nicht ein ärgers wiederfahren möge; Aber warlich mancher iſt geartet wie jener Beutelſchneider. Die Ohren hatte er verlohren, zur Straffe und Anleidung, zur Beſſerung; aber da die Wunde verharrſcht war, beſſerte er ſich wenig, daß er endlich den Kopff gar verlohr. Und was iſt es, daß manche über den ſchweren Acker-Bau ſo ungedultig werden, und viel lieber müßig gehen wollen? Haſt du gehört? Das Paradies iſt verſchertzt, verlohren, weg. Du muſt dir es nunmehro laſſen ſauer werden, wenn dir der liebe GOTT, aus ſonderbarer Güte, noch den Schatten darvon, das iſt, dein Aeckerlein, dein Gärtlein, laſſen und ſeegnen ſoll. Darum iſt es Thorheit, und hat keinen Beſtand, es muß mit lauter Fluch und Unſeegen GOttes angefüllet ſeyn, wenn mann ſich ſelbſt mit Gewalt, mit Liſt und Betrügerey, in ein Stück Landes ſetzt, ſich allenthalben eindringt, und den Beruff GOttes nicht erwartet. „Und GOtt der HErr nahm „den Menſchen Adam, und ſetzte ihn in den „Garten Eden, daß er ihn bauete und bewah„rete; ſo ſaget die H. Schrifft. Dich aber treibet bißweilen deine eigene Begierde, deine Unerſättlichkeit und Boßheit. Ja der Teufel nimmt dich wohl, gar auf GOttes Verhängniß

und ſetzet dich in ein Gut, in einen Garten, hinein, Gleichwie der Geitz- und Mord-Teufel den König zu Samaria, Ahab trieb, daß er den frommen Iſraeliter Naboth, aus dem Wege ſchaffen ließ, damit er ſeinen wohlgelegnen ſchönen Weinberg einnehmen kunte; wie zu leſen im 1. Buch der Kön. am 21. c. Was ſoll aber da für Glück und Wohlergehen ſeyn?

Wir befinden auch ſelbſt, was für ein mühſames Weſen es heut zu Tage ſey, ſein Feld, ſeinen Garten, bauen und bewahren; Und doch machen wir es einander noch ſäurer. Wir ſind viel Ochſenhafftiger, als die Ochſen, Löwen und Bären Adams, die auf ein bloſſes Wincken ſich ſcheueten, denen Früchten im Paradieſe Schaden zu thun. Heut zu Tage giebt es Leute, die ſich kein Gewiſſen machen, Schaden zu thun, die Früchte in denen Gärten und auf dem Felde, zu beſtehlen, wenn ſie gleich wüſten, daß GOtt der HERR einen Engel mit einem feurigen Schwerdt darvor geſtellet hätte. O! Ihr verderbten Leute! Ihr umgeſchlagenen Menſchen-Kinder! Solt euch nicht vielmehr dieſes alles dienen, auf daß ihr dadurch zur Erkentniß des kläglichen Sünden-Falls, zu wahrer Reu und Leid, zur beſtändigen GOttes-furcht, und Gedult in eurer Arbeit kommen möchtet? Ach! ja darzu ſoll mir es dienen. GOTT helffe mir es!

Hernach

Hernach ſollen auch Chriſtliche Bauers-Leute, in ihrem mühſeeligen Stande, bey der Verſchertzung des irrdiſchen Paradieſes, Fleiß anwenden, damit ſie einſten aus der Welt in das ewige himmliſche Paradieß verſetzet werden mögen. Es iſt der Sitz der Göttlichen Glorie und Herrlichkeit, und der ſeelige Ort der Auserwählten, von den lieben Alten nicht ungereimt das Paradieß genannt worden; Gleichwie CHriſtus der HErr ſelbſt beym Luc. am 23. zu dem bekehrten Schächer ſagte: Heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn. Ohne Zweifel, weil die ewige Seeligkeit aus ſolcher unausſprechlicher Vergnügung, aus Friede und Freude, Ruhe und Erquickung, beſtehen wird, als nimmermehr der Zuſtand des Adams in dem irrdiſchen Paradies geweſen. Das hat der grundgütige GOtt aus Gnade und Barmhertzigkeit, an ſtatt des verlohrnen auf Erden, durch CHriſtum im Himmel bereitet. Denn ſo bald unſer Erlöſer und Verſöhner mit GOtt CHriſtus, in die Welt kam, das Werck ſolcher Erlöſung auszuführen da eröffnete ſich der Zutritt zu dem himmliſchen Paradieſe. Da ſang man und jauchzete:

Heut ſchleußt Er wieder auf die Thür
Zum ſchönen Paradeiß;
Der Cherub ſteht nicht mehr dafür;
GOtt ſey Lob, Ehr und Preiß!

Dahin ſoll man nun gedencken. Darnach ſoll man ſich täglich ſehnen. „Wie der Hirſch „ſchreyet nach friſchen Waſſer, ſage ich mit dem „lieben David, aus dem 42. Pſalm, ſo ſchreyet „meine Seele, GOtt, zu Dir. Meine Seele „dürſtet nach GOTT, nach dem lebendigen „GOtt. Wenn werde ich, ach! wenn werde „ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht „ſchaue. Wenn wird es, ach! wenn wird es doch werden, daß ich bey meinem JEſu im Paradies ſeyn, und ſeine Herrlichkeit ſehen werde! Fürwahr ein müßiger Welt-Hengſt, und Verächter GOttes muß jener zu Rom geweſen ſeyn, und wenig erfahren haben, was da heiſſet: Im Schweis deines Angeſichts; welcher geſprochen; Er wolte GOtt gerne ſein Paradies laſſen, wenn er ihm nur auf ewig ſeinen ſchönen Garten an der Tyber ſchencken wolte. Wer das Elend eines Menſchen in dieſer ſündhafftigen Welt bedencket, der hat warlich nicht Urſach, ſich in dem Irrdiſchen zu vertieffen, ſondern vielmehr nach dem Himmliſchen zu trachten. Paradies hin, Paradies her. Das Irrdiſche iſt hin! und bleibet auch immer hin! das Himmliſche komm her, und erfreue mich balde, balde! Und es wird auch euch nicht fehlen, lieben Leute; Führet euren mühſeeligen Stand in aller Gottesfurcht, Gedult und Ehrlichkeit, und gläubet an JEſum CHriſtum, euren Heyland,

land, ſo iſt mir es, als thäte Er noch dieſe Stunde am Stamme des H. Creutzes Seinen Mund auf, und ſpräche zu dir und zu mir: Warlich, Ich ſage dir, heute, das iſt in Ewigkeit, wirſt du mit Mir im Paradies ſeyn! Amen.

In eigener Melodey

Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, und Danck für Seine Gnade, darum daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein Schade; Einen Wohlgefallen GOtt an uns hat, nun iſt groß Fried ohn Unterlaß, all Fehd hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preiſn, anbeten Dich, für Deine Ehr wir dancken, daß Du, GOtt Vater, ewiglich regierſt ohn alles Wancken, gantz ungemeſſen iſt Deine Macht, fort geſchicht, was Dein Will hat bedacht, wohl uns des feinen Herren.

3. O JEſu CHriſt, Sohn eingebohrn Deines himmliſchen Vaters, Verſöhner der'r, die warn verlohrn, Du Stiller unſers Hader. Lamm GOttes, heiliger HErr und GOtt, nimm an die Bitt von unſrer Noth, erbarm Dich unſer aller.

4. O Heiliger Geiſt, Du höchſtes Gut, Du allerheilſamſter Tröſter, fürs Teufels Gewalt fortan behüt, die JEſus CHriſtus erlöſet durch groſſe Marter und bittern Tod, abwend all unſer Jammer und Noth, darzu wir uns verlaſſen.

Evangelium am 1ten Sonntag nach Trinitatis, Luc. am 16. v. 19. = 31.

JEſus ſprach zu Seinen Jüngern und zu den Juden: Es war ein reicher Mann der

kleidete ſich mit Purpur und köſtlichen Leinwand, und lebet alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag für ſeiner Thür voller Schwären, und begehrete ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm ſeine Schwären. Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber ſtarb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von fernen, und Lazarum in ſeinem Schooß, rief und ſprach: Vater Abraham, erbarme Dich mein, und ſende Lazarum, daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieſer Flammen.
„Abraham aber ſprach: Gedencke Sohn, das „du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus dargegen hat Böſes empfangen. nun aber wird er getröſtet, und du „wirſt gepeiniget. Und über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine groſſe Klufft befeſtiget, „daß die da wollen von hinnen hinabfahren zu „euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da ſprach er:

„So

„So bitte ich dich Vater, daß du ihn ſendeſt
„in meines Vaters Haus, denn ich habe noch
„fünff Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß
„ſie nicht auch kommen an dieſen Ort der
„Quaal. Abraham ſprach zu ihm: Sie haben
„Moſen nnd die Propheten, laß ſie dieſelben
„hören. Er aber ſprach: Nein, Vater Abra-
„ham, ſondern wenn einer von den Todten zu
„ihnen gienge, ſo würden ſie Buſſe thun. Er
„ſprach zu ihm: Hören ſie Moſen und die
„Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht
„gläuben, ob jemand von den Todten aufer-
„ſtünde.

Der 42te Unterricht.

Es iſt Bürgern und Bauern, Edlen und Unedlen, Hohen und Niedrigen, ſo ferne ſie GOtt lieben, die Crone des ewigen Lebens beygeleget.

Eine herrliche, ſchöne Rede iſt es, wenn der Heil. Geiſt in ſeinem Worte die ewige Seligkeit aller Auserwehlten mit einer Crone vergleichet. Denn es iſt nichts herrlichers auf Erden, als mit einer Käyſerlichen, oder Königlichen Crone gezieret werden. Jener Rebelle ſagte: „Von wegen einer Crone muß man alles, ja Leib und Leben wagen. Alſo auch iſt nach dieſ-

dieſem Leben nichts herrlichers, als die Crone der ewigen Glorie und Herrlichkeit. Darum hat auch dem Heil. Geiſt diß Gleichniß gefallen, ſo wohl „ von wegen der Menſchen Ge„brechlichkeit, als der Sachen Aehnligkeit. Erſtlich, wegen der Menſchen Gebrechlichkeit. Denn Hoheit und Tugend hat man von uhralten Zeiten her pflegen zu crönen. Die Griechen hatten ſonderliche Wett-Streite, und Ritterſpiele; und wenn ſich einer wohl und tapffer darinnen verhielte, ſatzten ſie ihm zur Belohnung eine Crone auf. Die Römer thaten es ebenfals ihren tapffern Soldaten. Dahero kömmt ihre Triumphs-Crone, ſo anfänglich von Lorberlaub, hernach auch gantz gülden war und dem ſieghafften Feld-Herrn aufgeſetzet wurde. Es kam daher die Entſatz-Crone, für die Erlöſer einer bedrängten und belagerten Stadt; Die Bürger-Crone, für die Erhalter der Bürgerſchafft; Die Mauer-Crone, für die Erſteiger der feindlichen Wälle und Mauern; Die Lager-Crone, für die, ſo zu erſt ihr Zeichen im Lager der Feinde ſchwungen und den Feind weichend machten; Die Schiff-Crone, ſo dem jenigen zufiele, der zu erſt im Schiffe der Feinde geſehen wurde und denenſelben oblag. Die meiſten waren von Golde, mit ſonderlichen Zierathen gemachet. Noch heutiges Tages ſind Käyſerliche,

König-

Königliche und Hertzogliche Cronen gebräuchlich; Wie auch die Cronen der Weißheit; Die Cronen der Tugend und des Adels, ſo zum wenigſten in dem Wappen zu führen, denen Tugendhafften und Edlen verliehen werden. Und ſolches zwar alles ſowohl zur Belohnung, als zur Zierde. Darauf ſiehet der heilige Apoſtel Paulus, wenn er in der 2. Tim. 2, v. 5. ſpricht: „So jemand kämpffet, „wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe denn „recht.

Hernach ſeyn die Cronen dem Heil. Geiſt gefällig, von wegen der Sachen Aehnlichkeit. Eine Crone iſt ein Zeichen hoher Ehre. In der Seeligkeit werden die Auserwehlten leuchten, wie die Sterne am Himmel; denen Engeln gleich ſeyn; mit CHriſto, dem Himmels-Könige, auf gewiſſe Maſſe herrſchen.

Eine Crone iſt ein Zeichen hohen Reichthums, und Vermögens. Im Himmel werden wir haben, O! GOTT, wie groſſe Gaben!

Eine Crone iſt ein Zeichen hoher Gewalt. Im Himmel werden die Gläubigen herrſchen über die Teufel und alle ihre Feinde.

Eine Crone iſt ein Zeichen hoher Luſt, und Vergnügligkeit. Die Himmels-Luſt und Freude iſt unausſprechlich. „Es hat kein Au„ge geſehen und kein Ohr gehöret und iſt in kei-

„nes Menſchen Hertz kommen, daß GOtt be-
„reitet hat denen, die Ihn lieben; 1. Cor. 2. v. 9. Eſ. am 64. v. 4.

Eine Crone iſt ein Zeichen ſonderbarer Weißheit und hohen Verſtandes. Im Himmel ſollen wir ſehen GOTT ſelbſten von Angeſicht zu Angeſicht, und in Ihm hohe Schätze der Weißheit.

Eine Crone iſt ein Zeichen der Immerwährſamkeit; Ein Ring ohne Anfang, ohne Ende. Die Himmliſche Seeligkeit iſt ein ewiges Leben; Joh. 5. Dan. 12. ewige Freude; Johann. am 16.

„Solche Crone nun des ewigen Lebens iſt
„allen, ohne Unterſcheid, ſo ferne ſie GOtt lie-
„ben, beygeleget; das iſt, GOTT will alle ſeelig haben, und im Himmelreiche, wenn ſie nur treulich Ihm dienen und anhangen.

Daraus folget nun nicht, „das Himmel-
„reich ſey eine Belohnung der guten Wercke;
„und man könne es GOtt abverdienen, als ei-
„ne Belohnungs-Crone. Nein, umgekehret; man erhalte es von GOtt, als eine Gnaden-Crone. Denn, im Gleichniſſe zu bleiben, ſo hat ja ein König ſeine Leute und Unterthanen, die ſind alle ſchuldig ihm treulich anzuhangen, und Leib und Leben für ihn zu laſſen. Er führet ſie wider ſeine Feinde; und die von ihm abweichen, entlauffen, nicht fechten, nichts aus-

ſtehen

ſtehen, ihn verrathen und verkauffen wollen, die läßt er binden und straffen; aber die Treuen, Redlichen, Tapffern, Gedultigen beſchenckt er nach dem Treffen wohl mit einem Kleinod und Geſchencke. Da fragt ſich es: Iſt denn das eine Belohnung aus Verdienſt? Nein, aus Gnaden; denn ſie waren es ohne das ſchuldig zu thun. Alſo auch iſt unſer Leben ein ſteter Streit; Job 5. und wir, als Chriſten, ſind ſchuldig, für CHriſtum Leib und Leben zu laſſen; aus Liebe gegen Ihm alles zu thun und zu leiden. Geſchicht nun gleich ſolches alles, ſo heiſt es doch noch: Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan was wir zu thun ſchuldig waren; Luc. 17. v. 10. GOtt will aber ſo gütlich handeln, und ſeine treuen Liebhaber am Ende mit dem Himmliſchen Kleinode der Crone des ewigen Lebens zieren: Seine Untreuen aber, ſo hier zur Zeit des Streites, undanckbarlich ſeine Gege und Quartiere, das iſt, ſo viel herrliche Wohlthaten, genoſſen haben, binden und in das hölliſche Feuer werffen laſſen. So iſt es bewandt.

„Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden, durch „den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch; „GOttes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, „auf daß ſich nicht jemand rühme; zum Epheſ. 2. v. 8. Röm. 3. v. 24-28. Galt. 2. v. 16. Darum bleibet es darbey: Es iſt Bürgern und

Bauern, Edlen und Unedlen, Hohen und Niedrigen, ſo ferne ſie GOtt lieben, die Crone des ewigen Lebens beygeleget. Denn wenn der Heilige Apoſtel Paulus in der 2. Tim. 4, v. 7. ſaget: „Ich habe einen gu„ten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff „vollendet, ich habe Glauben gehalten; hin„fort iſt mir beygeleget die Crone der Ge„rechtigkeit, welche mir der HERR an „jenem Tage, der gerechte Richter, geben „wird, nicht mir aber allein, ſondern auch „allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben; Item: Wenn GOtt in der Offenb. Joh. am 2, v. 10. ſpricht: „Sey getreu bis in den Tod, „ſo will Ich dir die Crone des Lebens geben; So iſt das zu allen und jeden geredet; man ſoll nur zuſehen, daß man treu und gerecht erfunden werde. „Denn die Gerechten wer„den ewiglich leben und der HErr iſt ihr Lohn „und der Höchſte ſorget für ſie. Darum „werden ſie empfahen ein herrliches Reich, „und eine ſchöne Crone von der Hand des „HErrn; aus dem Buch der Weißheit am 5, v. 17. Das mercket nun zur eurer Ehre und Lehre.

Zu eurer Ehre. Denn ſo gehet es bey der Welt nicht immer zu, wie es bey GOtt zugehet. Adeliche Wappen und Kleinodien kommen nicht für Geringe, viel weniger für Land-

und Bauers-Leute, ſondern bleiben gemeiniglich bey denen Groſſen und Hochgebohrnen. So werden auch nur zu denen Ritterſpielen, Wettſtreiten und Turnieren, die alten Adelichen Geſchlechter zu gelaſſen. Hier in der Renn-Bahne der Welt ſoll ein jeder Chriſt, wer er auch ſey, ſich weidlich üben, ſich tapffer halten, ſich leiden, als ein Streiter JEſU CHriſti, und die gewiſſe Hoffnung haben, zur Himmliſchen Crone des ewigen Lebens zu gelangen. So behaltet dieſe Lehre:

„Wie ein jeder Menſch dem lieben GOtt „allhier dienet, alſo wird er auch einſten be„lohnet werden. GOTT dienen heiſt aus wahrem Glauben Ihn fürchen, lieben und Ihm vertrauen; auch um ſeinet willen alles gedultig leiden; Seinen Nechſten lieben als ſich ſelbſt; und in Summa, ſeinen Glauben aus allen guten Wercken ſehen laſſen. Da beſpiegle ſich nun ein jedweder, was er für ein Liebhaber GOttes ſey, und wie er GOTT diene. „Die Untreuen und Ungläubigen wer„den eine Crone zu bekom̃en haben vom hölliſchen glüenden Eiſen, Gleichwie dem Rebellen und Wiedertäuffer Jan von Leiden, ſamt ſeinem Vice-König Knipperdolling, in der Stadt Münſter weyland eine vom glüenden Eiſen geſchmiedte Crone aufgeſetzet wurde; Die Treuen und Gläubigen aber

ſollen einsmahls gecrönet werden mit der hellgläntzenden Ehren-und Freuden-Crone des ewigen Lebens. Die wolle mir und „euch allen, die ihr Glauben und gutes Ge- „wiſſen behalten werdet biß an euer Ende, die „theure JEſus-Hand auffſetzen, zu unſers „Glaubens ſeeligem Ende.

Mel. O Ewigkeit! Du Donner-Wort!

WAch auf O Menſch, vom Sünden-Schlaff, ermunt're dich verlohrnes Schaaf, und beſſre bald dein Leben! Wach auf! es iſt jetzt hohe Zeit, es kömmt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben, vielleicht iſt heut der letzte Tag, wer weiß noch wie man ſterben mag?

2. Laß doch die Wolluſt dieſer Welt, Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr und Geld, dir länger nicht gebiethen; Schau an die groſſe Sicherheit, die falſche Welt und böſe Zeit, zuſamt des Teufels Wüten. Vor allen Dingen hab in acht die vorerwehnte lange Nacht.

3. O du verfluchtes Menſchen-Kind! von Sinnen toll, von Hertzen blind! laß ab die Welt zu lieben. Ach! ach! ſoll denn der Höllen-Pein, da mehr denn tauſend Hencker ſeyn, ohn Ende dich betrüben? Wo iſt ein ſo beredter Mann, der dieſes Werck ausſprechen kan?

4. O Ewigkeit! Du Donner-Wort, o Schwerdt, das durch die Seele bohrt, o Anfang ohne Ende! O Ewigkeit! Zeit ohne Zeit? Ich weiß für groſſer Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende. Nimm Du mich, wenn es Dir gefällt, HErr JEſu, in dein Freuden-Zeit.

Evan-

Evangelium am 2ten Sonntag nach Trinitatis, Luc. am 14. v. 16. = 24.

JESUS ſprach zu den Phariſäern dis Gleichnis: Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und ſandte ſeine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladnen: Kommt, denn es iſt alles bereit. Und ſie fiengen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünff Joch = Ochſen gekaufft, und ich gehe jezt hin, ſie zu beſehen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Hern wieder. „Da ward der Haus-„Herr zornig, und ſprach zu ſeinem Knecht: „Gehe aus bald auf die Straſſen und Gaſſen „der Stadt, und führe die Armen und Krüp„pel, und Lahmen und Blinden herein. Und „der Knecht ſprach: Herr, es iſt alles geſche„hen, was du befohlen haſt, es iſt aber noch „Raum da. Und der Herr ſprach zu dem „Knechte: Gehe auf die Land = Straſſen und

„an die Zäune, und nöthige ſie herein zukom-
„men, auf daß mein Haus voll werde. Ich
„ſage euch aber, daß der Männer keiner,
„die geladen ſind, mein Abendmahl ſchme-
„cken wird.

Der 1te Unterricht.

JEſUS iſt ſelbſt ein Bauer-Prediger geweſen.

Lieber GOtt, ſagte einsmahls ein einfältiger Bauer zu mir, man hört zwar immer, daß Chriſtus zu Jeruſalem und in andern Städten ſich aufgehalten habe, daß Er mit Schrifftgelehrten und Phariſäern, mit Oberſten, und andern fürnehmen Jüden umgegangen ſey, und ihnen das Evangelium geprediget habe; aber daß Er auch zu den Bauren gekommen, das hört man nie; Eben, als wären wir armen Leute von der Predigt des Evangelii ausgeſchloſſen, und ſolten keinen Theil am Himmelreich haben. Und ich halte dafür, daß noch mehrern jezuweilen ſolche Anfechtungs-Gedancken mögen zuhängen. Aber nein, lieber Menſch! du biſt nicht auf rechten Wege. Haſt du nie in denen Predigten gehöret, wie der liebe Heyland JEſus, im Stande ſeiner Erniedri-

gung, und zur Zeit ſeines Predig-Amts mehr auf dem Lande, unter dem freyen Himmel, und öffenlichen Straſſen, in der Wüſten, auf denen Bergen, und am Strande des Meers geprediget habe, als in den groſſen Städten? O! da könnte ich dir viele Exempel erzehlen! Ohne Zweifel hat Er es auch aus der Urſache gethan, auf daß jederman ſehen ſolte, es gelte kein Anſehen der Perſon für GOTT, ſondern in allerley Volck, es ſeyen Bürger oder Bauern, Edle oder Unedle, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ſey Ihm angenehm; in der Apoſtel Geſchichte am 10. Cap. Und was wilt du ſagen? Wir leſen zwar daß die groſſen Städter dem liebſten Heylande offtmahls das Thor gewieſen, und Seine Predigt nicht annehmen wollen, Aber, GOtt lob, von Bauern lieſet man es noch nicht; das iſt gut. Inſonderheit ſtehet beym Evangeliſten Matthäo am 9. Cap. Marc. 6, v. 56. „Und JEſus gieng „umher in alle Städte und Märckte, leh„rete in ihren Schulen, und predigte das „Evangelium von dem Reiche GOttes, hei„lete allerley Seuche, und allerley Kranck„heit im Volcke. Da habt ihr es klar, ihr Chriſtlichen Land-Leute; Der HErr CHriſtus iſt auch ein Bauer-Prediger geweſen. Er gieng umher in alle Städte und Märckte, das iſt, in alle Städte und Dörffer des Jüdiſchen Landes. Denn was hier

in dem Texte Märckte heiſſet, das ſind in der Grund-Sprache, und heute zu Tage, bey uns Teutſchen nichts anders, als Dörffer, und allerhand offne Flecken auf dem Lande. Wenn beym Math. am 21. Cap. ſtehet: JEſus ſande ſeine Jünger zween, und ſprach zu ihnen: Gehet hin, in den Flecken, der für euch liegt; ſo ſtehet eben daſſelbe Wort in der Grundſprache allhier, und heiſſet einen Flecken oder Dorff, welches am vorigen Ort einen Marckt bedeutete. Alſo, daß gantz und gar nicht zu zweiffeln, daß Er faſt in alle Städte und Dörffer perſöhnlich ſelbſten gezogen, und darinnen Bürgern und Bauern geprediget habe. Der liebe Heyland ſchickte ſich doch gar zu wohl in und wider der Leute Humör. Wenn die Prediger nicht zu euch kämen, ſie würden öffters ungeſucht bleiben. Mann hätte den HErrn CHriſtum bey manchem Orte wohl ungeſucht gelaſſen, zu mahl zu derſeiben Zeit, wenn Er nicht ſelbſten alldar ankommen wäre. So wiſſen wir aber GOtt Lob und Danck! daß des Menſchen Sohn aus ſonderlicher vätterlichen Liebe, kommen iſt, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt, Luc. 19. Und alſo iſt Er ſelbſten zu euch Bauern auf das Land kommen; und wie es lautet, in alle Dörffer. Scheint es doch, als wäre nicht ein Dorff geweſen, da Er nicht hinkommen, Und geſetzt,

daß

daß es ja von ihm ſelbſt nicht hätte geſchehen kön-
nen, ſo hatte er doch gewiß ſeine Jünger hinge-
ſchickt, mit ſeinem H. Evangelio von dem Rei-
che. Was iſt aber das geredet; der HERR
JEſus hat auch den Land-Leuten geprедi-
get das Evangelium von dem Reiche? das
iſt, Er hat auch den Bauern die Thür zum
Himmelreich aufgethan, und ihnen klärlich be-
wieſen, daß der verſprochene Weibes-Saamen
und Heyland der Welt, auch ihr Heyland und
Erlöſer ſey; an den ſolten ſie gläuben, und auf
ihn ſich tauffen laſſen, ſo würden ſie bey GOtt
im Himmel Gnade und Vergebung der Sün-
den erlangen, wie auch Kinder GOttes und Er-
ben des ewigen Lebens, oder mit einem Worte,
Glieder des himmlichen Reiches des Mäßiä
werden können. Und ſolche Lehre hat Er ſo
wohl auf dem Lande, als in den Städten, mit
herrlichen Göttlichen Wundern beſtättiget, und
allerhand unheilbare Kranckheiten unter den
armen Leuten, mit einem Worte geheilet. Se-
het, nichts mehr hat Er bey den Bürgern als
bey den Bauern gethan; und nichts weniger
bey den Bauern als bey den Bürgern. Es
war bey dem allerliebſten Menſchen-Freunde,
CHriſto JEſu kein Anſehen der Perſon. Da-
rum gereicht euch ſolches, ihr Chriſtlichen Land-
Leute, zur ſonderbaren hochherrlichen Ehre
und Lehre.

Ehre

Ehre über alle Ehre iſt es ja dem Bauer-Stande in der Chriſtenheit, daß der HErr JEſus ſelbſt in dieſer Welt ein Bauer-Prediger geweſen, und noch heutiges Tages ihr Prediger iſt, im Worte und in dem Munde ſeiner Diener. Denn, ihr lieben Leute, gilt es euch nicht ſo wohl als allen andern Menſchen-Kindern, wenn beym Matth. am 3. und Marc. am 1. Cap. uns aufgeſchrieben hinterlaſſen worden: Thut Buſſe, und gläubet an das Evangelium? Reckt der HErr JEſus noch heutiges Tages nicht auch zu euch Seine Hand aus, wincket und ruffet euch beym Matth. am 11. Cap. Kommt her zu Mir alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken. Ach! ja freylich gilt es euch. Und die Ausrüſtung und Sendung der Prediger geſchicht ebenfalls zu euch ſo wohl, als zu den Städten. Dieſelben ſind eures Heylandes Seine Stadthalter, Cantzler und Secretarien. Die gantze Sache ſcheinet faſt gar ſchön abgebildet zu ſeyn in jener Parabel, beym Matth. am 22. Cap. daſelbſt ſpricht der HErr Chriſtus: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte: und ſandte ſeine Knechte aus, daß ſie den Gäſten zur Hochzeit ruffeten. Und ſie wolten nicht kommen. Er ließ zum andernmahl ſie ruffen, und die Zubereitung gewaltig ausſtreichen; aber ſie verachteten das,

und

und hielten das Vergängliche für beſſer. Da ſprach der König zu ſeinen Knechten: So gehet hin auf die Straſſen und Gaſſen, und an die Zäune, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Was verſtehet doch der liebe Heyland für Leute hier durch? Ich halte nicht unrecht zu thun, wenn ich ſage: Die Heyden von auſſen, und die Bauern innerhalb des Jüdiſchen Landes. Nehmlich wenn ja die Jüden insgemein, und inſonderheit die groſſen Städte im Jüdiſchen Lande, und zu Jeruſalem, das Evangelium nicht annehmen wolten, ſo ſolten ſeine Knechte immerhin zu denen Heyden, und zu dem verachteten Völcklein hinter den Zäunen ſich wenden. Bey GOtt ſey kein Anſehen der Perſon. Dahero der Heil. Apoſtel Paulus in der 1. Cor. am 1. Cap. ſich über die maſſen auch hierauf bezeucht, wenn er ſpricht: Sehet an, lieben Brüder, euren Beruff; nicht viel Weiſe nach dem Fleiſche, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle ſind beruffen, ſondern, was thöricht iſt für der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß Er die Weiſen zu ſchanden mache; und was ſchwach iſt für der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er zu ſchanden mache, was ſtarck iſt. Und das Unedle für der Welt, und das Verachtete hat GOTT erwehlet, und das nichts iſt, daß er zu nichte mache, was etwas iſt, auf daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme. Würde es demnach euch Chriſt-

lichen

lichen Land-Leuten, eine trefliche Ehre ſeyn, wenn euch ein groſſer Fürſt und Herr, nebſt allen ſeinen Unterthanen, mitten unter Edlen und Unedlen, ohne Unterſcheid, an ſeine Tafel zu kommen, einladen ließ; Ey! ſo muß euch es auch die gröſte Ehre ſeyn von der Welt daß euch der König aller Könige, und HErr aller Herren Chriſtus JEſus, zu ſeiner Himmliſchen Tafel der unausſprechlichen Herrlichkeit, durch ſeine Diener und Prediger des Worts einladen läſſet, Ach! ſo mercket auch mit Fleiß aus ſolcher Ehre die folgende Lehre.

Vor allen Dingen ſollen dahero Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſchuldig ſeyn, ihrem lieben GOtt hertzlich zu dancken, daß Er ihnen ſowohl, als andern, das Evangelium predigen und dadurch ſie zum Himmelreich ruffen läſſet. Ach! wie ein rares Wildpret iſt das! Wer bedencket doch unter euch, was für ein hohes Amt euer Prediger und Seelſorger bey euch führet? Er iſt an GOttes ſtatt darzu beruffen und geſand. Wer bedencket, was für ein nutzbares Amt er führet, als welcher eintzig und allein euer zeitliches und ewiges Wohlergehen ſuchet? Wer bedencket doch darbey die Beſchwerlichkeit, ſo dieſem Amte auf dem Fuſſe folget? So viel Dampff und Undanck frißt er von euch ein, und wird doch nicht müde, durch eure Felder und Wälder, in Froſt und

und Hitze, in Regen und Schnee, zu euren Dörffern zu kommen, das Himmelreich euch zu predigen, und mit Thränen und Seuffzen euch zu vermahnen. Ich höre mit erſchrockenem Hertzen, daß viel unter euch mehr von einem gutem Schwein-Hirten halten, als von einem treuem Prediger und Seelſorger. Das GOtt erbarm! das iſt ſchlecht zu hören! Wenn alle eure Schweine der Teufel geholet hat, als wie dorten der Gergeſener ihre; wenn alles in der Welt mit allem eurem Vieh untergangen, ſo bleibet eure Seele übrig, die iſt unſterblich; und der Leib muß durch das kräfftige Wort GOttes wieder auferſtehen, und mit der Seelen vereiniget werden: darauf folgt denn die hölliſche Pein in dem Reiche des Teufels, oder die Himmliſche Freude in dem Reiche GOttes Und demjenigen nun zu entgehen, und dieſes zu erhalten, darum geſchicht es eben, daß ſich euer JEſus, und an deſſen ſtatt euer Prediger ſo ſauer werden läſſet. Solt ihr denn ſolches nicht im demüthigſten Gehorſam mit hertzlichem Danck erkennen? Nun ich weiß, daß noch mancher in ſich gehet, ſolches hertzlich erkennet, und in ſeinem Hertzen ſpricht: GOtt Lob und Danck, daß ich gewiß weiß, und verſichert bin, daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon ſey; Er will mich ſo wohl ſeelig und im Himmelreich wiſſen, als einen andern. Er iſt gnädig und

barmhertzig, daß Er an ſeiner ſtatt einen frommen und lieben Mann noch täglich ausrüſtet, und an mich ſchicket, daß er mich darzu einladen und ruffen ſolle. Ich ſehe es mit meinen Augen daß der liebe Mann ſich es ſauer läßt werden, und willig und freudig in aller Verdrüßlichkeit, ſolches zu verrichten. Ach! daß muß von GOtt kommen! darum dancke ich dafür meinen lieben GOtt, will auch gerne, nach meinem Vermögen, ja das beſte darvon, helffen beytragen, zur Bezeugung meines danckbaren Hertzens, auf daß ſolche Ehre, die Predigt vom Himmelreich, bey uns möge erhalten werden.

Hernach ſollen auch Chriſtliche Land- und Bauers-Leute dahero ſchuldig ſeyn, ihrem Seelſorger und Prediger, wenn er an ſtatt Chriſti ihnen das Himmelreich prediget, mit Lehren und Vermahnen, Warnen, Straffen und Tröſten, auch williglich zu folgen. Wie ſchön klingt es doch, wenn man ſagen kan, daß die Dorffſchafften im Jüdiſchen Lande den HErrn Chriſtum williglich aufgenommen, und gehöret haben! Und wie ſchrecklich war es zu hören, wenn manche Städter ihn verachtet und verſpottet, ihn verfolget und getödet haben! Und iſt dadurch doch nichts anders, als ihr zeitlicher und ewiger Untergang befördert worden. Liebſten Land-Leute, folgt jenen nach, und hört euren HErrn, JEſum, in ſeinen treuen Dienern,

nern, gerne und willig. Und gedencket an mich, ihr werdet es nicht Schaden haben. Der Vorſchmack des Himmelreichs wird euch ſchon in dieſer Welt in eurem Hertzen zu Theil werden. Und wer wolte doch nicht folgen? Man bedencke nur, was das für eine groſſe Güte GOttes ſey, daß der liebe GOtt nicht in Göttlicher Geſtalt mit euch reden will, als welches wir Menſchen in dieſer Sterblichkeit nimmermehr ertragen können; Sondern er ſchickt eures gleichen zu euch, einen Menſchen, wie ihr ſeyd, euren Freund und Bruder, und will gar freundlich und brüderlich mit euch handeln laſſen; auf daß ihr ja nicht erſchrecken ſollt, wie die Schaafe für einem Wolff; ſondern williglich folgen als eurem Hirten. Man bedencke nur, daß es ſeine Pflicht, und auf ſeine Seele ihm befohlen iſt, euch bald ſcharff, bald gelinde zu predigen; Und zwar nicht um ſeinet, ſondern um euert, und um eurer Seelen Seligkeit willen! Nun ich hoffe, daß noch manche Chriſtliche Seele unter euch iſt, die jetzo aufſtehen und ſagen wird: Ey! ſo will ich ihm folgen, als meinem JESU ſelbſten; daß helffe mir GOTT vollbringen! Amen!

Mel. HErr Chriſt der einig ꝛc.

KOmmt ihr geladnen Gäſte, weil alles iſt bereit, euch will aufs allerbeſte, mein JEſus ſpeiſen heut, die ſüſſen Himmels-Gaben, die ſollen euch jetzt laben in ungekränckter Luſt. 2. Wie

2. Wie theuer iſt die Güte, ſo dieſes Gaſtmahl hält, in was vor ſicherm Friede iſt alles angeſtellt, der Schatten ſeiner Flügel, deckt dieſen Freuden-Hügel, ſo ſitzen wir vergnügt.

3. Die reichſten Güter ſpeiſen uns jetzo Engeln-gleich, wir müſſen frölich preiſen, der Wolluſt Himmelreich, das uns ſo ſüſſe träncket, und lauter Anmuth ſchencket dem gantz entzückten Geiſt.

4. Du Quelle unſers Lebens, Du Licht voll Himmels-Schein, ach laß mich nicht vergebens bey dieſer Freude ſeyn, gieb, daß diß ſüſſe Schmecken den Hunger mög erwecken, nach Deinem Himmels-Mahl.

Evangelium am 3ten Sonntag nach Trinitatis, Luc. 15.

Es naheten aber zu dem HErrn JEſu allerley Zöllner und Sünder, daß ſie Ihn höreten. Und die Phariſäer und Schrifftgelehrten murreten und ſprachen: Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen. Er ſaget aber zu ihnen diß Gleichniß, und ſprach: Welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schaafe hat, und ſo er der einen verleuert, der nicht laſſe die neun und neunzig in der Wüſten, und hingehe nach dem Verlohrnen, bis daß ers finde. „Und wenn ers funden hat, leget ers „auf ſeine Achſel mit Freuden. Und wenn er „heim kommt, ruffet er ſeinen Freunden und „Nachbarn, und ſpricht zu ihnen: Freuet euch

„mit

„mit mir, denn ich habe mein Schaaf funden, „das verlohren war. Ich ſage euch: Alſo wird „Freude im Himmel ſeyn über einen Sünder „der Buſſe thut, für neun und neuntzig Ge„rechte, die der Buſſe nicht bedürffen. Oder „welch Weib iſt, die zehen Groſchen hat, ſo ſie „der einen verleuert, die nicht ein Licht anzün„de, und kehre das Haus, und ſuche mit Fleiß, „biß daß ſie ihn finde? Und wenn ſie ihn funden „hat, ruffet ſie ihren Freundinnen und Nach„barinnen, und ſpricht: Freuet euch mit mir, „denn ich habe meinen Groſchen funden, den „ich verlohren hatte. Alſo auch, ſage Ich, wird „Freude ſeyn für den Engeln GOttes über ei„nen Sünder, der Buſſe thut.

Der 43te Unterricht.

Wie GOTT der HErr bußfertigen Sünder ſich erbarmen, und die wohl verdiente Straffe von ihnen wenden wolle, das zeigte Er dem Propheten Jonas an einem Kürbiß.

GNädigſter HERR, iſt der ſchönſte und höchſte, Titul im Himmel, und auf Erden. Auf Erden, nach dem GOtt der HErr die Welt durch ſeinen H. Geiſt erleuchtet hat, daß man erkennet wie Ty-

ranney nicht menſchlich, ſondern teufliſch ſey, haben groſſe Herren für ihren ſchönſten Titul gehalten, und halten es noch, wenn ſie gnädige Herren genennet werden. Denn ſie erkennen dadurch, wie ſie GOtt begnädiget hat, indem er ſie über andere Leute erhöhet; und wiederum gegen andere gnädig seyn können und ſollen. Dieſer Titul iſt ſo viel ſchöner, als ungnadig ſeyn; ſo viel ſchöner der Himmel iſt, wenn er klar und ſtill, als wenn es donnert und blitzt. Es iſt auch dieſer Titul ſtracks darneben der Höchſte; denn er begreifft die höchſte Gewalt auch in ſich. Wer gnädig iſt, bezeugt, daß er Macht habe, ungnädig zu ſeyn, Darum gilt er auch im Himmel bey GOtt. Denn wer iſt höher und mächtiger, als GOtt? Siehe! „Du haſt Himmel und Erden gemacht, durch deine Krafft, „und durch deinen ausgeſtreckten Arm, und „iſt kein Ding für Dir unmöglich; Jerem. „am 21. Wer iſt aber auch ſo gnädig, als GOtt? Niemand, in aller Welt. „HErr, „HErr GOtt, barmhertzig, und gnädig, und „gedultig, und von groſſer Gnade und Treue! „der Du beweiſeſt Gnade ins tauſende Glied, „und vergiebeſt Miſſethat, Ubertrettung, und „Sünde; aus dem 2. Buch Moſe am 34. v. 6. Das hat GOtt der HErr bewieſē an der groſſen Stadt Ninive, ſo ein Käyſerliche, oder

König-

Königliche Reſidentz in Aſſyrien war, drey Tag-Kreiſen groß, eine Stadt von groſſer Boßheit, und unmenſchlichen Ubelthaten. Die Einwohner hatten ſo wohl den Verſtand, als andere Menſchen; wolten aber damit den rechten GOtt nicht verſtehen lernen, und ihm dienen. Wolten lieber ſein frey, und heydniſch leben. Dahero nahm ſich GOtt vor, im gerechten Zorn ſie untergehen zu laſſen. Es war aber ſtracks ein Zeichen der Gnade GOttes, daß Er es ihnen zuvor ließ ankündigen durch den Propheten Jonas; der ſolte ihnen viertzig Tage Zeit zu der Buſſe predigen; würden ſie ihr Thun inzwiſchen nicht bereuen, und ſich beſſern, ſo ſolte die Stadt untergehen. Was geſchah? Juden und Chriſten haben ſo leichtlich nicht ein Exempel der Buſſe bewieſen, als die Niniviter. Denn da Jonas hinein gieng eine Tag-Reiſe in die Stadt, predigte er, und ſprach „Es ſind noch viertzig „Tage ſo wird Ninive untergehen. Da glaub„ten die Leute zu Ninive an GOtt, erkenne„ten daß er der rechte GOtt ſey, und von ihnen vielfältig und erſchröcklich erzörnet worden wäre, und glaubten, daß er ſo mächtig ſey, ſie zu ſtraffen; hoffeten aber Gnade auch von Ihme zu erlangen. Darum lieſſen ſie predigen, „man ſolte faſten, und zogen „Säcke an, beyde Groſſe und Kleine. Auch

„der König ſtund von ſeinem Thron auf, leg-
„te ſeinen Purpur ab, und hüllete einen Sack
„um ſich, und ſetzte ſich in die Aſchen; er ließ
„auch gebiethen, daß Menſchen und Thiere ſol-
„ten faſten, und Säcke um ſich hüllen, und ſo
„jämmerlich thun, als ſie nur könnten, und zu
„GOtt ruffen hefftig, und ein jeder ſolte ſich be-
„kehren von ſeinem böſen Weege, und vom
„Frevel ſeiner Hände. Wer weiß, GOTT
„möchte ſich bekehren, und reuen, und ſich
„wenden von ſeinem grimmigen Zorn, damit
„eine ſo groſſe Stadt nicht verderbe. Da nun
GOtt der HErr auch ſahe, daß ſie ſeinem Pro-
pheten gläubeten, und ſich bekehreten von ih-
rem böſem Weege, reuete auch Ihn des Ubels,
daß Er geredet hatte, ihnen zu thun, und that
es nicht. Das verdroß den wunderlichen Jo-
nas. Denn er war wohl ein rechter wunder-
licher Heiliger, wie ihn der Herr Lutherus
nennet. Er wolte gerne nicht ein Lügner ſeyn;
darum hätte er lieber gewolt, ſie hätten nicht
Buſſe gethan, und die Stadt wäre untergan-
gen. Er gieng auch in ſolchem Verdruſſe aus
der Stadt heraus, traff hauſſen etwa eine
eingefallene Hütte an, die richtete er etwas auf,
und ſatzte ſich darunter in den Schatten, zu
warten, und zu ſehen, wenn die viertzig Tage
um würden ſeyn, was doch mit der Stadt ge-
ſchehen möchte. Es war ein recht unbarmher-
tziges

ſtiges Gemüth bey ihm, daß er ſo gerne wolte, daß GOtt in ſeinem Zorn ſolte fortfahren, und die Stadt laſſen untergehen. Aber da ließ ihn GOtt der HErr an einem Garten-Bildnüß, an einem Kürbiße, wie es der H. Lutherus teutſch gegeben hat, „ſehen, wie er bußfertiger „Sünder ſich zu erbarmen, und die Straffe „von ihnen zu wenden pflege. Denn als Jonas in ſolcher wüſten Hütte nicht viel Schatten haben kunte, verſchaffte GOtt jähling einen Kürbiß über ihn, der mit ſeiner Gröſſe ihn bedeckte, und für der Hitze beſchirmete. Das war nun dem Jonas ein lieber Kürbiß. Aber höret weiter! des Nachts verſchaffte GOTT wiederum einen Wurm, der ſtach den Kürbiß, daß er des Tages darauf verdorrete, und abfiel. Da war der Schatten-Deckel hin. Und die Sonne ließ GOtt der HErr mit Fleiſſe fein warm ſcheinen, daß ſie den Jonas wacker auf die Platte griffe. Da ward er erſt ſo ungedultig, daß ſein lieber Kürbiß weg war, daß er ſich auch den Tod wünſchte. Aber da kam nun GOTT, und erklärte ihm, was Er hiermit meynete. Er ſprach: „Dich jammert des „Kürbiß, daran du nicht gearbeitet haſt, haſt „ihn auch nicht aufgezogen, welcher in einer „Nacht ward, und in einer Nacht verdarb. „Und mich ſolte nicht jammern Ninive, ſolcher groſſen Stadt, in welcher ſind mehr,

„denn hundert und zwantzig tauſend Men-
„ſchen, die nicht wiſſen Unterſcheid, was recht
„oder linck iſt; darzu auch viel Thiere. Da ſeht
ihr; der Kürbiß muſte dem Propheten Jonas
predigen, von der Gnade, und Barmhertzigkeit
GOttes, gegen bußfertige Sünder. Ihn
kränckte der Verluſt des Kürbiſſes; ſolte
GOtt nicht kräncken eine ſo groſſe Stadt voll
Menſchen und Thiere, ſo alle ſeine Geſchöpffe
ſeynd? Das iſt würdig zu mercken zu eurer
Lehre und Ehre.

Zur eurer Ehre. Denn noch heutiges Ta-
ges weißt uns GOTT in das Feld, und in die
Gärten, den Articul von ſeiner Gnade gegen
bußfertige Sünder alda zu ſtudiren. Er ſchafft
ſo vielfältige Früchte, Kräuter und Blumen
daſelbſt. Die erhält Er; Er bewahret ſie; und
muß das gantze Sternen-Heer darzu dienen;
und der kühle Monden die heiſſe Sonne ab-
löſen. Ja die Sonne muß unausſprechlich ge-
ſchwind lauffen, auf daß ſie mit ihrer Hitze nicht
die Früchte verzehre. Solte Er denn nicht
vielmehr ein gnädiger GOtt, und HErr ſeyn
über uns Menſchen-Kinder, Sein Ebenbild;
wenn wir zumahl auf ſein Wort uns bekehren:
Ihm zu Fuſſe demüthiglich fallen, und uns
beſſern? Nun ſo mercket dieſe CHriſtliche
Lehre.

„Wer in der gröſten Noth, und Gefahr
„wah-

„wahre Buſſe thut, und mit denen Ninivi-
„ten ſich beehret, dem ſagens alle Früchte
„auf dem Felde, daß ſich GOtt ſeiner erbar-
„men, und den Untergang von ihm abwen-
„den wolle.

Wir haben es leider! erlebet, daß GOtt der HErr durch den Türcken uns predigen laſſen, vielleicht weil niemand denen Propheten GOttes mehr glauben will! der drohete uns den Untergang der Chriſtlichen Länder, und ſonderlich hat er damahls gedrohet den Untergang der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wienn. So offt ich hörete, wie ſie aus dem Lager hinein gefeuert haben, ſo offt habe ich gedacht: Das iſt Jonas-Stimme, Ninive ſoll untergehen; Wienn ſoll untergehen. Ich erinnerte mich aber allezeit darbey, daß GOtt ein gnädiger HErr ſey. Ein Bauer, ein Gärtner, erbarmet ſich ſeiner Früchte; einen Haus-Vater kräncket ein Apfel, ein Kürbiß, und dergleichen, ſo er verlohren gehet; „Solte denn GOtt
„ſich nicht erbarmen einer ſo groſſen Stadt,
„da auch wohl mehr, als hundert und zwan-
„zig tauſend Menſchen darinnen ſind, die nicht
„einen Unterſchied wiſſen, was recht, oder
„linck iſt! darzu auch viel Thiere. Nur wär zu wünſchen, daß auch die Ninivitiſche Buſſe wohl in der gantzen Chriſtenheit, als auch inſonderheit in allen Städten und Dörffern an-

zutreffen wäre, GOtt Lob es ſcheint, man habe mit wahrer Buſſe von ſeinen böſen Weegen ſich bekehret, im Sack und in der Aſche gefaſtet, geweinet, und GOtt das Hertz gebrochen, in dem Er von unſeren Gräntzen das bevorſtehende Unglück, und alle Kriegs-Gefahr gnädiglich abgewendet, und ſich unſerer erbarmet hat. Für welche Erbarmung ſeiner göttlichen Majeſtät ewiger Ruhm, und Preiß gegeben werden ſoll! Unterdeſſen ſieht man hieraus, wie man verſichert ſeyn ſolle, „daß ſich „GOtt aller bußfertigen Sünder in der gröſten Noth, und Gefahr erbarmen, und den „Untergang von ihnen abwenden wolle. Darauf verlaſſe dich, liebe Seele;

Denn GOtt verläſſet keinen,
Der ſich auf Ihn verläſt!
Er bleibt getreu den Seinen,
Die Ihm vertrauen feſt;
Läſt ſichs an wunderlich,
So laß dir doch nicht grauen;
Mit Freuden wirſt du ſchauen,
Wie GOtt wird helffen dir.

Mel. Vater unſer im Himmelreich 2c.

SO wahr ich lebe, ſpricht dein GOtt, mir iſt nicht lieb des Sünders Tod, vielmehr iſt diß mein Wunſch und Will, daß er von Sünden halte ſtill, von ſeiner Boßheit kehre ſich, und lebe mit mir Ewiglich.

2. Diß

2. Diß Wort bedenck, o Menſchen-Kind, verzweiffle nicht in deiner Sünd, hier findeſt du Troſt, Heil und Gnad, die GOtt dir zugeſaget hat, und zwar durch einen theuren Eyd; o ſeelig, dem ſein Sünd iſt leid.

3. Doch hüte dich für Sicherheit, denck nicht es iſt noch gute Zeit, ich will erſt frölich ſeyn auf Erd, und wenn ich Lebens müde werd, alsdenn will ich bekehren mich, GOtt wird wohl mein erbarmen ſich.

4. Wahr iſts, GOtt iſt zwar ſtets bereit, dem Sünder mit Barmhertzigkeit; doch wer auf Gnade ſündigt hin, fährt fort in ſeinen böſen Sinn, und ſeiner Seelen ſelbſt nicht ſchont, der wird mit Ungnad abgelohnt.

5. Gnad hat dir zugeſaget GOtt, von wegen Chriſti Blut und Tod; doch ſagen hat Er nicht gewolt, ob du bis morgen leben ſolt, daß du muſt ſterben, iſt dir kund, verborgen iſt die Todes-Stund.

6. Heut lebſt du, heut bekehre dich, eh morgen kömmt, kans ändern ſich. Wer heut iſt friſch, geſund und roth, iſt morgen kranck, ja wohl gar tod. So du nun ſtirbeſt ohne Buß, dein Leib und Seel dort brennen muß.

7. Hilff, o HErr JEſu, hilff du mir, daß ich jetzt komme bald zu Dir, und Buſſe thu den Augenblick, eh mich der ſchnelle Tod hinrück, auf daß ich heut und jederzeit zu meiner Heimfahrt ſey bereit.

Evangelium am 4ten Sonntag nach Trinitatis, Luc. am 6. cap.

DEr HErr JEſus ſprach: Seyd barmhertzig, wie auch eurer Vater barmhertzig iſt. Richtet nicht ſo werdet ihr auch nicht

nicht gerichtet. Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet Vergebet, ſo wird euch vergeben. Gebet ſo wird euch gegeben. Ein voll gedrückt gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maas, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen. Und Er ſaget ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und den Balcken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? oder, wie kanſt du ſagen zu deinem Bruder: Halt ſtille Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt ſelbſt nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und beſiehe den, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

Der 44te Unterricht.

Es hat wohlehmahls das Land-Weſen einen ungerathenen verlohrnen Sohn bändig gemacht und bekehret.

Das

DAs ſtehet beſchrieben, von dem HErrn CHriſto ſelbſten erzehlet, beym heiligen Evangeliſten Lucas 15. v. 3. Nehmlich: „Es hatte einsmahls ein „Menſch zween Söhne; und „der Jüngſte unter ihnen ſprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret. „Und Er theilete ihnen „das Gut. Und nicht lange darnach ſamm„lete der jüngſte Sohn alles zuſammen und „zog ferne über Land, und daſelbſt bracht er „ſein Gut um mit Praſſen. Da er nun alle „das Seine verzehret hatte, ward eine groſſe „Theurung durch daſſelbige gantze Land; „und er fieng an zu darben; und gieng hin und „hänget ſich an einen Bürger deſſelbigen Lan„des; der ſchickte ihn auf ſeinen Acker, der „Säue zu hüten. Und er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aſſen; und niemand gab ſie ihm. Da ſchlug er in ſich, und ſprach: „Wie viel Taglöhner „hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, „und ich verderbe im Hunger. Ich will mich „aufmachen, und zu meinem Vater gehen, „und zu ihm ſagen: Vater, ich habe geſündiget „in dem Himmel und für dir, und bin fort

nicht

„ nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe; mache mich als einen deiner Taglöhner. Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, ſahe ihn ſchon ſein Vater, und jammerte ihn, und lieff, und fiel ihm um ſeinen Halß, und küſſete ihn. Der Sohn aber ſprach zu ihm: Vater, ich habe geſündiget in dem Himmel, und für dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe. Da iſt aber nun nicht auszuſprechen, wie froh der Vater war, daß ſein Sohn ſich bekehret hatte. Er vergab ihm auch gerne alle Schuld, und ſprach: „ Dieſer mein Sohn war tod, und iſt „ wieder lebendig worden; Er war verloh- „ ren, und iſt wieder funden worden. Und fieng an mit dem gantzen Hauſe fröhlich zu ſeyn. O! Wunder über alle Wunder! was weder Vater, noch Präceptor kunte bändig machen; weder Doctor, noch Artzt kunte curiren; noch einige Purgantz ſäubern und geſund machen; das hat alles das arme Land-Weſen, die Schweinhütung, nebſt dem unterlauffenden Hunger, glücklich präſtiren, oder zu Wercke richten können. Dannenhero mercket mit Fleiß, wie artlich und umſtändiglich dieſer ungerathene Sohn uns fürgeſtellet wird, ſo wohl nach ſeinem Wohl- und Sünden-Stande; als auch nach ſeinem Creutz- und Buß-Stande.

Was

Was anbelangt ſeinen Wohl- und Sünden-Stand, ſo heiſt es hier recht nach dem gemeinen Sprichwort: Wenn dem Eſel zu wohl iſt, ſo geht er aufs Eiß-tantzen. Wenn ein Rind zu wohl gefüttert und loß gelaſſen wird, zerreißt ſich es leichtlich. So gieng es dieſem Kerl auch. Er lebte in gutem Wohlſtande; indem er eines reichen mildhertzigen Vaters Sohn war, von welchem man dafür hält, daß er ein reicher Kauffmann aus denen benachtbarten Handels-Städten, Tyro und Sidon, geweſen; als bey welchen ſonderlich der Gebrauch war, denen Kindern auf ihr Antheil etwas, oder daſſelbe wohl gantz, voran heraus zu geben, auf daß ſie eine Nahrung oder Handlung darmit anfangen möchten. Und ob es gleich nicht eben einem Vater kan abgezwungen werden, daß er bey ſeinem Leben ſeine Güter übergebe; ſo ſtehet doch, dieſer Vater ſey ſo gut geweſen, daß er denen beyden Söhnen das Gut getheilet habe; ohne Zweiffel dafür haltende, es werde der Jüngſte ſo wohl, als der Älteſte, es wohl anlegen. Aber der liebe Vater war ſchrecklich betrogen. Denn als der jüngſte ungerathene Sohn ſich nunmehro mit Gelde ſtattlich ausſtaffiret befande, ſo fieng er erſt recht an zu ſpringen, als ein fürwitziger Eſel, ein geiles Kalb, ein unbändiger Ochſe. Und da folgt dann ſein

Sün-

Sünden-Stand. Der Vater ward von dem Kinde betrogen, die Henne von dem Eye; der Alte von dem Jungen. Denn der begehrte das Geld nicht anzulegen, und ſich darmit zu nehren, wie der arme Vater wohl gedacht hatte; ſondern ermahnte alles ein, packte zuſammen, und that darmit einen Sprung in die Fremde. Dem Vater muſte er zuvor ſchrecklich übers Maul gefahren seyn: „Er bedürfte ſeines Hofmeiſterns nicht mehr; er wäre „ein Herr für ſich; wolte wohl wiſſen, wie er „ſeine Sachen anſtellen ſolte. Aber er ſtellete ſie ſo an, daß alles darauf gieng. Denn daſelbſt brachte er ſein Gut um mit Praſſen, das iſt, mit Schlenckeriren, mit Gaſſentretten; er lebte mit dem reichen Mann alle Tage herrlich und in Freuden. Und weil das Geld währete, war er eine Wieſe voller Blumen, da es von Bienen ſaußt und braußt; ein Weinſtock voller Trauben, der nie von Weſpen und Vögeln ledig iſt. Alſo hatte er damahls auch Aufwärters genug, einer flog aus, der andere ein. Da aber der Beutel ausgemenhet, und die Weinleſe geſchehen war, das iſt, da das Gütigen durchgebracht war, da zog der arme kahle und ſchale Winter bey ihm ein, das heißt ſo viel, als der Creutz-Stand.

Denn da kein Geld mehr im Säckel, und ein Wein im Faſſe war; da der Bratenwen-

der das Zipperlein und der Herr das Krümmen im Nacken hatte, in dem niemand mehr zu finden, der ſolchem Welt-Kind Credit geben wolte, da blieben die guten Sauff-Brüder und Aufwarters auch auſſen, nicht anders, als die Bienen, wenn ſie keine Nahrung mehr finden. Die letzte Retirade nahm Er zu ſeinen Schand-Deckeln und Kleidern; was er noch kürtzlich kaum für fünfzig Reichs-Thaler ſich geſchaffet hatte, das gab er für ein Lumpen-Geld hin, nur daß er noch Brod für ſich und ſeine Diener haben kunte. Aber das machte ſich auch, aus ſonderbarer Schickung GOttes, endlich ſo theuer und ſeltzam, daß es gar nicht mehr zu bekommen war. Die Diener ſteckten die Köpffe zuſammen, und beſchloſſen, wenn der Wechſel länger auſſen bliebe, einen andern Herrn zu ſuchen, der ihnen noch Brod geben könnte. Das geſchah, ehe die Sonne untergieng; da war der Herr von jedermann verlaſſen, ohne daß ihm auf allen Straſſen nachfolgten, ſo ihn mahneten, von innen und auſſen. Da ſchämte ſich der gute Kerl, und gieng deßwegen bey Nacht und Nebel fort, aus der Stadt aufs Land; daſelbſt, dachte er, wilſt du dich noch wohl hinbringen; da giebt es Brod genug. Aber da kam er erſt recht aus der Tropfe in die Pfütze; aus dem Gefängniß in die Marter-Kammer. Denn

weil er keiner Arbeit gewohnet war, noch ſie verſtunde, machte man ihn auf einem adelichen Vorwercke, zum Feld-Richter über eine Heerde Schweine, ſie aus- und einzuführen, und zu hüten. Das war ein ſchrecklicher Wechſel, wenn man ſeinen vorigen Zuſtand gegen der jetzigen Zeit betrachtete! Was nun dieſer arme Menſch bey ſeinen unbändigen untergebenen Thieren ausgeſtanden, iſt nicht auszuſprechen. Doch hätte er alles gerne erdultet, wenn er nur Brods genug bekommen hätte; Aber das war ſeltzam, daß ein jeder mit halben Magen zubinden muſte. Dahero, wenn er heim kam, kroch er für Hunger in die Schwein-Koben, da die Maſt-Schweine ſaſſen und wolte mit ihnen Trebern, oder was es ſonſten nach dem Zuſtande deſſelben Landes mag geweſen ſeyn, freſſen. Und als der Hof-Meiſter es merckete, wurde er aus dem Stalle geprügelt; Er ſolte denen Schweinen nicht das ihrige vom Maule wegfreſſen. Hier durch ward er endlich ſo mürbe gemacht, und ausgemartert, daß er allmählig anfienq zur Erkänntniß zu kommen. Da kömmt denn ſein Buß-Stand.

Er ſchlug in ſich, und ſprach, daß immer eine Zähre die andere ſchlug: „Je was haſt du „immer und ewig gethan, du unverſtändiger „Ochſe! Wie viel Taglöhner hat mein Va„ter

„ter, die Brods die Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Das ſoll nicht ſeyn. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: „Vater, ich habe geſündiget in dem Himmel und für dir, „und bin fort nicht werth, daß ich dein Sohn „heiſſe; Mache mich als einen deiner Taglöhner! Ach! ich will gerne gut thun! Nun das that er. Und es lieff auch ſo wohl ab, daß der Vater anſahe ſeine hertzliche Reue, ſeine kindliche Zuverſicht, und ſeinen guten Vorſatz ſich zu beſſern, und vergab ihm alle Sünde, und nahm ihn wieder zu ſeinem Sohne auf und an. Das hieß kirre gemacht! darzu kunte das harte Land-Leben es bringen, daß ein ungerathenes gottloſes Welt-Kind aus der Stadt bey ihm bändig gemacht wurde. Das mercket, ihr nützlichen Land-Leute zu eurer Ehre und Lehre.

Das iſt euch warlich eine gewaltige Ehre, daß man unbändige Kinder bey und unter euch zu recht bringen kan. Sonſten ſchicket man ſolche Geſellen in die Schule, und untergiebet ſie denen Präceptoribus und ihrer Ruthe. Aus Schulen ſind noch jederzeit ſtattliche gezogene Leute kommen, derer Dienſte und Wohlthaten ſich hernach Land und Leute haben zu erfreuen gehabt. Schulen ſind Schleuffmühlen, in welchen die Knaben von

der anklebenden Grobheit gereiniget, und ihr Verſtand poliret wird. Man ſchickt ſie auch wohl in den Krieg, unter die ſcharffe Zucht der Herren Officierer. Wer ſonſt niemand folgen will der lernet da pariren, oder muß mit der Haut bezahlen. Wer keine Arbeit und Mühſeeligkeit, kein Wind und Wetter, keinen Hunger und Durſt, keine Schmach und Beſchimpffung vertragen kan, und in allen Dingen ein untractabler Dornſtrauch iſt, der komme nur in den Krieg; O! wie geſchmeidig und geſchmeißig wird er doch darinnen werden! Krieg kömmt mir vor wie eine Scheun-Tenne, darauf die Garben ſtattlich ausgeklopfft, das Strohgefüge gemacht, und die Körner von der Spreu geſäubert werden. Man thut ungegerathne Kinder auch wohl gar in die Zucht-Häuſer, darinnen die üble Tractirung und aneinander währenden Arbeiten ſie weidlich Mores lehren; Man läßt ſie auf den Bau ſetzen, auf daß ſie erfahren, wie es thut, wenn man ſchwere Eſels-Arbeit zur Suppe, Waſſer und Brod an ſtatt des Gebratens und ein Gericht Carbatſchen zum täglichen Zugemüſſe hat. Solche und dergleichen Dinge können böſe Buben gar wohl fromm machen. Aber hier haben wir das bloſſe Land-Leben und darinn eine Heerde Schweine; die kunten den verlohrnen

Sohn ſo züchtigen und zur Beſſerung brin-
gen, als nimmermehr die berühmteſte Schu-
le, der ſchärffeſte Krieg, das ſtrengſte Zucht-
Haus und der unbarmhertzigſte Bau, glück-
ſeeliger hätte verrichten können. Darum mer-
cket ihr Land-Leute, ja fleißig dieſe Lehre.

Es haben noch heutiges Tages die Leute auf dem Lande nicht Urſache, bey ihrem Land-Weſen liederlich und gottloß zu ſeyn, ſondern vielmehr in aufrichtiger Frömmigkeit und Gottesfurcht herein zu gehen. Ich weiß nicht, was ich dencken ſoll; da wohl eher das Land Leben unbändige ungerathene Schlingel zu recht gebracht hat, da wird hingegen, was noch ein bißgen gut iſt, heutiges Tages faſt in den Tod verderbet, wenn es auf das Land kömmt. Wer die gröſte Boßheit und Halsſtarrigkeit finden will, der komme nur mit mir auf das Land, da will ich ſie ihm lebendig zeigen. Hier gehet ſie hinterm Pflug her; dort hütet ſie die Ochſen, die Schwein, die Schaafe; hier driſcht ſie, dort hackt ſie. Wie gehet denn das zu? lernt man denn auf dem Lande gar nichts mehr Gutes? Ach! wenig. Es liegt die gantze Welt, das gantze Land im Argen. Was ſoll von dem Lande Gutes kommen, das ſelbſt nicht gut iſt? Die Alten ſeynd gemeiniglich wie die faulen Bäume: was vor gute Früchte ſollen denn von ihnen fallen? Je ge-

geringer, je ſchlimmer; je ärmer; je ärger; je geplagter, je verzweiffelter! So muß man heute zu Tage mit Schmertzen von dem Armuthe reden. Iſt auch wohl nichts anders, als ein ſonderbarer ſcharffer Beſen GOttes endlich zu hoffen, der die böſe Welt bändig machen muß, weil es ſonſt nichts mehr thun kan. Unterdeſſen will ich euch doch, ihr lieben Land-Leute, Freund-Väterlich bitten, ihr wollet euch zu Gemüthe ziehen, „die vielfältigen „ſchweren Arbeiten, denen ihr täglich obliegen „müſt; Die groſſen Beſchwerlichkeiten, die „aus gerechter Staffe GOttes, je länger, je „härter euch drücken; die im Schwang ge„hende groſſe Armuth und Dürfftigkeit, da„rinnen ihr meiſtens ſtecket; Sind denn das nicht Sachen ſchon genug, wenn ich gleich nichts anders für dißmahl weiter anführen will, die euch und die Eurigen bändig, mürbe und fromm machen können? O! ſo fürchte ich ſehr, GOTT habe eine ſchreckliche Ruthe, Krieg, Hunger und Peſtilentz, ja das hölliſche Feuer auf alle die nicht Buſſe thun, biß zu ſeiner Zeit aufgehoben. Ach! ſo ſchlage ein jeder, mit dem verlohrnen Sohne in ſich, und ſpreche: „Vater, ich habe geſündiget in dem „Himmel und vor dir, und bin nicht werth, „daß ich dein Sohn heiſſe. Ach! laſſe mich „ſeyn und bleiben dein Taglöhner, dein Die„ner,

„ner, dein Gärtner, dein Bauer! Laſſe mich „bey meinem Gütigen: ich will mich beſſern und frömmer werden! Nun GOTT helffe dir!

In eigener Melodey.

STraff mich nicht in deinem Zorn, groſſer GOtt, verſchone, ach! laß mich nicht ſeyn verlohrn, nach Verdienſt nicht lohne, hat die Sünd Dich entzündt, löchſ ab in dem Lamme Deines Grimmes Flamme.

2. Zeig mir Deines Vaters Huld, ſtärck mit Troſt mich Schwachen, ach! HErr, hab mit mir Gedult, mein Gebeine krachen, heil die Seel mit dem Oel Deiner groſſen Gnaden, wend ab allen Schaden.

3. HErr, wer denckt im Tode Dein? wer danckt in in der Höllen? Rette mich aus jener Pein der verdammten Seelen, daß ich Dir für und für dort an jenem Tage, groſſer GOtt, Lob ſage.

4. Weicht, ihr Feinde weicht von mir, GOtt erhört mein Beten, nunmehr darff ich mit Begier vor ſein Antlitz treten, Teufel weich, Hölle fleuch! was mich vor gekräncket, hat mir GOtt geſchencket.

Evangelium am 5ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 5. v. 1. 11.

ES begab ſich aber, daß ſich das Volck zu Ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und Er ſtund am See Genezareth, und ſahe zwey Schiff am See ſtehen, die Fiſcher aber waren ausgetretten, und

und wuſchen ihre Netze, trat Er in das Schiff eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führet. Und Er ſatzte ſich, und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als Er hatte aufgehöret zu reden, ſprach Er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet euer Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortet, und ſprach zu Ihm: Meiſter, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich das Netze auswerffen. Und da ſie das thäten, beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche, und ihr Netz zerriß. Und ſie winckten ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und ſie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, alſo, daß ſie ſuncken. „Da das Simon Petrus „ſahe, fiel er JEſu zu den Knyen, und ſprach: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein „ſündiger Menſch, denn es war ihn ein „Schrecken ankommen, und alle die mit ihm „waren über dieſen Fiſch-Zug, den ſie mit „einander gethan hatten. Deſſelbigen glei„chen auch Jacobum und Johannem, die „Söhne Zebedäi, Simonis Geſellen, und „JESUS ſprach zu Simon: Fürchte „dich nicht, von nun an wirſt du Menſchen fahen.

„ſahen. Und ſie führeten die Schiffe zu Lande,
„und verlieſſen alles, und folgeten Ihm nach.

Der 45ste Unterricht.

GOtt iſt allein der jenige, der allen Haus-Vätern und Ackers-Leuten, die Erndte giebt, und bewahret ſie alle Jahre.

MAn pflegt im Sprich-Worte zu ſagen: Du freueſt dich auf das Ding, wie die Kinder auf den Heiligen CHriſt. Iſt gar wohl geredt; und ich würde nicht unrecht thun, wenn ich ſagte: Die Land-Leute freuen ſich auf die Erndte, wie die Kinder auf den heiligen CHriſt. Denn das iſt gewiß, der Heil. CHriſt beſcheret im Jahre zweymahl; Denen Kindern im Winter zu Weyhnachten; denen Alten aber im Sommer, zur Zeit der Erndte. Und hat beydes ſeinen fürtreflichen Nutzen. Die Chriſt-Beſcherung der Kinder mag ihren Urſprung noch aus dem Pabſtthum herhaben, als in welchem man gemeiniglich mit Vorſtellungen der Bilder und Perſonen, die Leute einzunehmen, und zu bewegen ſuchet. Weil wir denn geſehen, daß die Heil. Chriſt-Präſentirung, und Beſcherung, bey denen

Kindern nicht ſchädlich iſt; Sondern ſie dadurch in der Erkäntniß GOttes, und unſers HErrn JEſu Chriſti, fein geſtärcket werden, und glauben lernen, daß alle gute Gaben ſo wohl als Ruthen und Straffen, von ihme herkommen; Weil ſie auch dardurch zur GOttesfurcht und Frömmigkeit, zum Fleiß und Gehorſam, fein angebracht, und darinnen erhalten werden, in Anſehung, daß ihnen ſonſten der Heilige Chriſt nichts beſcheren würde; So hat man aus ſolchen Urſachen dieſen alten Chriſtlichen Gebrauch bey uns biß dato nicht abſchaffen wollen. Die Erndte iſt warlich auch aus eben ſolchen Urſachen der Alten ihre rechte Chriſt-Beſcherung, die im Jahre einmahl kömmt. Sintemahl aus der Erndte man GOttes Erkänntniß überſchwenglich ſchöpffen kan, indem die Beſcherung der lieben Früchte, von niemand als von GOtt, und unſerm HErrn JESU Chriſto herkömmt. Wenn der „jährlich ſei„ne Hand aufthut, ſo beſcheret Er Brod und „Früchte, und ſättiget alles, was da lebet, „mit Wohlgefallen; Pſalm. 145. v. 16. Die Erndte heiſt auch recht der Alten ihre heilige Chriſt-Beſcherung, weil um ſolcher willen man fromm und Gottesfürchtig, arbeitſam, fleißig und gehorſam ſeyn ſoll, in Anſehung, daß uns ſonſten der heilige Chriſt den Brod-Korb höher hängen, und wohl gar nichts beſcheren möchte.

Da-

Darum ſage ich nochmahls, wie ich oben geſagt habe: „GOTT der HErr iſt allein derjeni-„ge Heilige CHriſt, der Haus-Vätern, und „Ackers-Leuten die Erndte giebt, und beſcheret „alle Jahre. Iſt eine Sache, die höchſt nöthig zu wiſſen, und zu verſtehen! Es giebt Kinder, die nichts von GOtt und dem Heil. CHriſt verſtehen; Es giebt ihrer auch, die da nur meynen Vater und Mutter wären der Heil. CHriſt, und von ihnen käme auch die CHriſt-Beſcherung nur her; Iſt beydes unrecht, Kinder ſollen verſtehen lernen, daß der Heil. CHriſt der liebe GOTT im Himmel ſey, der alles Gutes uns jährlich, und täglich beſcheret; aber die Böſen auch züchtiget und ſtraffet. Sie ſollen verſtehen lernen, daß Vater und Mutter nur GOttes Mittel und Hände ſind, durch welche Er ſeine Gaben austheilet. Denn an ſich ſelbſt können Eltern nicht die geringſte Nuß ſchaffen, noch machen, ſondern GOtt im Him̃el muß es thun. Nun alſo gehet es auch mit der Erndte zu. Manche Leute möchten wohl gar nicht verſtehen, daß GOtt der HErr die Früchte auf Erden ſchaffe und gebe. Wie klagt GOtt bey dem Propheten Oſeas, Cap. 2. v. 8. darüber? Sie wollen nicht wiſſen, ſpricht, Er daß ichs ſey, der ihnen gibt Korn, Moſt, 2c. Manche ſolten meynen, es thät es bloß ihre Arbeiteit, ihr ackern und ſäen. Iſt beydes auch unrecht. Denn

„GOtt

„GOtt iſt es der das Land heimſucht und wäſ-
„ſert es, und macht es ſehr reich; Pſalm am 65.
„Der heilige Prophet Eſaias giebt es deutlich,
„wenn er ſpricht, Cap. am 30. v. 23. Wirſt du
„GOTT gehorchen, ſo wird er deinem Saa-
„men, den du auf den Acker geſäet haſt, Re-
„gen geben, und Brod von des Ackers Ein-
„kommen, und deſſelben volle Gnüge. Und
GOtt der HErr ſaget ſelbſt beym Ezech. am 36.
v. 29. „Ich will dem Korn ruffen, und will es
„mehren, und will euch keine Theurung kom-
„men laſſen. Ich will die Früchte auf denen
„Bäumen, und das Gewächs auf dem Felde
„mehren. Und im 1. Buche Moſ. am 26. ſte-
het, Iſaac ſäete in dem Lande, und kriegte
deſſelbigen Jahres hundertfältig, denn
der HErr ſeegnete ihn. Da ſtehet allenthalben
GOtt vor, als von welchem eintzig und allein
das liebe Brod gegeben werde. Daß wir aber
auch darzu, und darum arbeiten müſſen, iſt
unſere Schuldigkeit. Und ſeynd wir demnach
in dieſem Falle nur wie die Bettler, die nach ei-
nem Stücke Brod gehen, und die Hand aus-
ſtrecken, und zugreiffen müſſen, wenn ſie an-
ders was erhalten wollen. Darum bleibt es
darbey: Die Erndte iſt GOttes Gabe, und
der Bauern Heil. Chriſt-Beſcherung.
Denn was GOtt im 1. Buch Moſ. am 8. cap.
v. 22. nach der Sündfluth aus Gnaden ver-
ſpro-

ſprochen hat, „ ſo lange die Erde ſtehet, ſoll nicht „aufhören Saamen und Erndte, Froſt und „Hitze, Sommer und Winter Tag und Nacht; das hat Er auch bißhero gehalten, und hält es noch alle Jahre. Dahero auch Jeremias ſo treflich darauf gehet, und vermahnet mit dieſen Worten, c. 5. v. 24. Laſſet uns doch dem HErrn unſern GOtt fürchten, der uns Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit giebt, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Da hört ihr es; Er giebt, und bewahret die Erndte; Er giebt ſie durch die nothdürfftigen Früh- und Spath-Regen, als durch welche die Früchte wachſen, und zunehmen müſſen. Er bewahret ſie, indem Er alles Schädliches und Verderbliches davon abtreibt; und ſolches thut Er recht treulich, als ein Vater, und jährlich; denen Böſen, und Ungläubigen zur Erkänntniß ſeiner Göttlichen Macht und Herrlichkeit; denen Frommen und ungläubigen aber zur Erkäntniß ſeiner väterlichen Güte, Gnade und Barmhertzigkeit. Aber du wirſt ſagen: Wenn GOtt alleine die Erndte giebt, und bewahret ſie treulich und jährlich, wo kommen denn die theure Zeiten her, Hungers-Noth, die ſo vielmahls geweſen; Mißwachs, Verderbung und Beſchädigung der Früchte? Darauf gebe ich zur Antwort: Wo kömmt es her, daß mancheín

Kin-

Kinde der Heil. CHriſt nichts beſcheret, oder bißweilen gar wenig, oder wohl gar Ruthen, und Pferdt-Aepffel? Macht es nicht des Kindes Boßheit und Ungehorſam, und Faulheit? Alſo iſt es hier nun auch beſchaffen. Mit dieſer Bedingung verſpricht GOtt der HErr eine gute, und jährliche Chriſt-Beſcherung, das iſt, eine Erndte, wenn wir nehmlich froñ ſeyn, und Er ſich fürnehmen muß, um unſerer Boßheit willen uns zu ſtraffen. Hat Er ſich aber dieſes fürgenommen, ſo ergehen ſeine Rutthen auf vielerley Art und Weiſe, durch Raupen und Heuſchrecken, durch ſchädliche Mehl-Thaue, durch Wind, Dürre, und Waſſer; und wie ſie ſonſten Namen haben mögen. Darum bleibet es doch darbey; GOtt iſt alleine der Geber unſerer Erndte. Das mercket zu eurer Ehre und Lehre.

Ein anderer hält Fleiſch für ſeinen Arm, Jerem. am 17. v. 5. das iſt, Menſchen ſeynd ſein GOtt und Brodgeber; ungeachtet der Prophet alſobald darbey ſetzet, und von ihm ſpricht: „Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen „verläßt, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, und „mit ſeinem Hertzen vom HERRN weichet. Manche tragen ihr Feld in ihren Fäuſten. Ich verlaſſe mich auf meine Fauſt, ſprechen ſie, und verſtehen dadurch ihre Kunſt, ihr Handwerck; davon ſie täglich bauen und ſchneiden können.

Ande-

Andere verlaſſen ſich auf ihren Kopf, der weiß ihnen ſchon ſo viel zu ſchaffen, und zu ſtifften, daß es am täglichen Brode nicht fehlen ſoll. Nun iſt es auch zum Theil gar wohl gethan, ſo fern es nur in der Furcht GOttes geſchiehet, ohne Abgötterey und Betrug. Es iſt aber Gefahr darbey. Darum halte ich es mit jenem weiſen Heyden, der ſprach: „Es iſt keine glückſeeligere, „unſchuldigere, und ehrlichere Handthierung „auf Erden, als die Erde bauen. Denn da „muß man bloß auf GOtt ſehen, und erwar„ten was ſeine Gütigkeit für eine Erndte be„ſcheren wolle. Und das iſt auch wahr. Ein Ackers-Mann thut zwar das Seinige; aber er ſiehet, daß die Erndte bey GOTT ſtehet. Die Erndte iſt ihm ſeine CHriſt-Beſcherung, wie denen Kindern ihr Heil. CHriſt. Darum mercket auch dieſe nöthige Lehre:

„Chriſtliche Haus-Väter und Ackers-Leute „ſollen dahin trachten, daß ſie ſich mit denen Ih„rigen vor- in und nach der Erndte Chriſtlich „und gebührend, verhalten mögen; Nicht anders, als wie die Kinder gegen dem Heil. CHriſt ſich verhalten ſollen. Vor Weyhnachten erinnern rechtſchaffene Eltern, gleichwie ſonſten jederzeit, ihre Kinder, aller Zucht und Ehrbarkeit ſich zu befleißigen; Alſo müſt ihr auch vor der Erndte „arbeitſam, und andächtig; gegen „GOtt, und der Obrigkeit; erbar, und züch„tig

„tig gegen jedermann ſeyn: auf daß ihr euch würdig machen möget der theuren Gaben GOttes.

In der Erndte ſoll man fein demühig ſeyn. Und wenn man den Seegen GOttes auf ſeinen Stücken betrachtet, mit dem alten Jacob ſagen, aus dem 1. Buch Moſ. am 32. cap. v. 10. „Ich bin, ach! ich bin zu geringe, lieb„ſter GOtt, aller Barmhertzigkeit, und aller „Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt. Aber das laſſe mir eine Tohrheit ſeyn, wenn mit der anwachſenden Zahl der Garben und Mandeln, denen Leuten auch ſtracks der Bauch anfängt zu ſchwellen, und zu wachſen. Pfui! das ſteht garſtig! Es weiß ja keiner nicht, wer deinen Vorrath noch verzehren, oder wem er zu gute kommen möchte; dahero man zur Zeit nicht Urſach hat, darauf trotzig und ſtutzig zu werden. In der Erndte ſoll man auch fleißig ſeyn, und die ſchweren Arbeiten darinnen nicht ſcheuen. „Denn wer im Sommer ſammlet, der „iſt klug; wer aber in der Erndte ſchläfft, wird „zu ſchanden, ſaget der weiſe König Salomon in ſeinen Sprichw. am 10. v. 5. Man ſoll auch gottesfürchtig vor allen Dingen in der Erndte ſeyn, und ohne Leichtfertigkeit und Entheiligung des Sabbaths einſamlen. Wolte GOTT, ich könnte doch dißfalß in der gantzen Welt erſchallen, und ſolches denen Leuten einreden!

reden! aber es will ſich faſt niemand bedeuten laſſen. Man denckt, zur Erndt-Zeit werde GOtt ſchon durch die Finger ſehen, und geſchehen laſſen, daß man die Früchte abwartet, und nicht durch den GOttesdienſt ſich etwa verſäume, ungeachtet gantz keine Noth die Leute meiſtens darzu treibet. Und iſt zu beklagen, daß die Groſſen, ſo es wehren ſolten, noch wohl eher es thun, als die Kleinen. Lieber Menſch, was eileſt du doch alſo! ſey verſichert; es hilfft zum reich und ſatt werden kein Rennen noch Lauffen. Der gemach thut, und GOtt ſeinen Dienſt darüber nicht abſchneidet, kömmt auch, und viel beſſer und geſeegneter nach, als du. Ich muß euch eine alte Hiſtorie erzehlen. Es hat auf eine Zeit ein Hauptmann Mäder auf ſeinen Wieſen gehalten, die meiſtentheils mit dem Herrn in ein Horn geblaſen, und mehr darauf gehalten haben, wenn man über ſeiner Arbeit bleibe, als wenn man ſich durch den GOttesdienſt darinnen turbiren lieſſe. Als demnach nun ein Feyertag einfiele, blieben die Mäder getroſt über ihrem Hauen, als wenn es nicht anders ſeyn dörfte, bis auf einen, der in ſeiner Einfalt, und GOttesfurcht ſeine Senſe niederlegte, und vor allen Dingen in die Kirche gieng. Die andern verlachten ihn, als einen albern Narren, daß er alleine denen Heiligen wolte die Füſſe abbeiſſen. Und noch viel mehr ſpotteten ſie ſeiner da

er wieder kam, und mit ſeiner Gabel, mit ſeinem Stücke, ſo weit dahinten geblieben wäre. Als er aber anfängt nachzuhauen, findet er gar balde unvermuthet ein Stücke Goldes, zu ſeiner groſſen Belohnung, ſeinen Geſelben aber zur ſchrecklichen Kränckung; darauf ſoll geſtanden haben, wiewohl mit lateiniſchen Worten:

Die Hand des HErn hat mich gepräget,
Und dieſem Mäder hergeleget,
Der meines Dienſtes treulich pfleget.

Dieſes ſeltzame Goldſtück hat hernach der Hauptmann von dem Mäder erkaufft, und allen Leuten, zur Ehre GOttes ſehen laſſen. Iſt ein denckwürdiges Exempel! Im 2. Buche Moſ. 34. v. 21. ſaget GOtt ausdrücklich: Sechs „Tage ſolt du arbeiten, am ſiebenden Tage „ſolt du feyren, beyde mit Pflügen und mit „Erndten. Willfärtig ſoll man auch in der „Erndte ſeyn, und ſeinem Nächſten gerne bey„ſtehen, indem es dann zu thun giebt, das eines Menſchen Arbeit nicht iſt; Nach dem Exempel Petri, und ſeiner Geſellen, die einander den groſſen Seegen GOttes gerne ziehen halffen; Luc. am 5. Capitel.

Nach der Erndte ſoll man endlich fein danckbarlich gegen GOtt, und mäßiglich mit ſeinem Vorrath, ſich verhalten, auf daß man habe zu geben, GOtt und denen Armen. Darum beſcheret der Heil. CHriſt auch nur ein-

mahl im Jahre, ſo wohl denen Alten als denen Kindern. Da habt ihr die Chriſtliche Erndt-Kunſt. Darüber haltet treulich, ſo wird GOtt auch über euch halten und walten.

Vater Unſer im Himmelreich. pag. 229.

Evangelium am 6ten Sonntag nach Trinitatis Math. am 5. v. 20. - 26.

JESUS ſprach zu ſeinen Jüngern: Es ſey denn euer Gerechtigkeit beſſer, denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſolt nicht tödten. Wer aber tödtet, der ſoll des Gerichts ſchultig ſeyn. Ich aber ſage euch: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig. Wer aber zu ſeinem Bruder ſaget, Racha, der iſt des Raths ſchuldig. Wer aber ſaget du Narr, der iſt des holliſchen Feuers ſchuldig. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferſt, und wirſt allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß allda für dem Altar deine Gabe, nnd gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere deine Gabe. Sey willfärtig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege

biſt, auf das dich der Wiederſacher nicht dermahleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdeſt in den Kercker geworffen. Ich ſage dir, warlich, du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt.

Der 46te Unterricht.

Wenn GOtt der HErr dem Joſeph ſeine künfftige Fürſten-Herrlichkeit in einem Traume vorſtellen wolte, ſo brauchte Er darzu eine Bauer-Arbeit in der Erndte.

HOeret doch, was mir heute Nacht geträumet hat, ſprechen die Kinder, wenn ſie aufgeſtanden ſind, und erzehlen ihren Traum. Eben ſo leſen wir es auch von dem frommen Sohne des gläubigen Ertz-Vaters Jacobs, nehmlich dem Joſeph, im 1. Buch Moſ. am 37. als er in ſeiner Jugend einsmahls einen Traum gehabt hatte, kunte er ſolchen ebenfals nicht verſchweigen, ſondern ſobalt er auf geſtanden war, erzehlte er ihnen brüheiß ſeinen Brüdern, und ſagte: "Höret „lieben Brüder, was mir doch geträumet hat; „mich dauchte, wir bunden Garben auf dem „Felde,

„Felde, und meine Garbe richtete ſich auf, „und ſtunde, und eure Garben umher neige„ten ſich gegen meiner Garben. Das war der Innhalt dieſes artlichen Traums. Aber wie ſchön, und lieblich ſolches alles im Traume dem jungen Joſeph mochte vorkommen ſeyn, iſt eben nicht mit ausgedrücket. Aber gar gewiß iſt es, daß dieſer Knabe eine ſolche Gemüths-Erfreuung über dieſer Begebenheit mit denen Garben im Schlaff mag gehabt haben, als ſtünde er ſchon perſönlich in Fürſtlicher Herrlichkeit vor ſeinen Brüdern, und mitten unter einem groſſen Volcke, und lieſſe ſich von ihnen bedienen, und ehrerbiethig aufwarten. Was geſchah? Die Erzehlung ſeines Traums wäre ihme bald gar übel gelungen. Denn ſeine Brüder, als Stieff-Brüder, waren ihme ohne das, alsdem liebſten Vater-Söhngen, nicht gut; und um dieſes ſeines Traums, und ſeiner Rede willen, wurden ſie ihme noch feinder, und ſprachen zu ihm: Was? ſolteſt du unſer König werden, und über uns herrſchen? das ſoll nimmermehr geſchehen. Da muß man ſich billig darüber verwundern, daß die Brüder darüber ſich ſo alterirt haben. Hätten die guten Leute nicht können ſeine Jugend anſehen, als der jetzund etwan ſiebenzehen Jahre alt war, und gedencken, er rede als ein Kind, von de-

nen Träumen. Kinder und Narren verlaſſen ſich auf Träume. Träume ſind nichts anders, denn Bilder ohne Weſen, Sir. am 34. v. 1. u. 2. Die guten Leute hätten können dencken, daß aus einem Hirten Knaben wie Joſeph war kein ſonderbarer König, oder Fürſt werden würde. Sie hätten können ſagen: Wormit man umgehet, das hängt einem an, und kömmt ihm im Schlaffe vor. Sie hatten damahls den Tag über, als in der Erndt-Zeit, ohne Zweiffel Korn, oder ſonſten Getraide gebunden, und manche Garbe aufgerichtet, oder aufgeſtaucht, manche niedergelegt. Und da iſt es nichts ſeltzames, daß einem ſolches im Schlaffe hernach vorkömmt. Alleine wir leſen, daß ſie ſich daran nicht gekehret; ſondern ihr Hertz hat es ihnen gleichſam geſagt: „Der Traum bedeute, daß Jo„ſeph ihr, und vieler Leute König, oder Fürſt „werden würde. Dahero ſie auch aus Neid, und Haß, ſolches zu verwehren, ihn bey der Vieh-Hütung auf dem Felde tödten wollten. Aber GOTT, der im Spiele war, verwehrte es, und ließ ſo viel geſchehen, daß ſie ihn durch fremde Kauff-Leute, um ein ſchnödes Geld verkaufft, mit in Egypten führen lieſſen. Und dachten alſo die guten Brüder, der Träumer, oder wie es ſchön in dem Grund-Texte lautet, der Herr im Traume, der

Wind-

Wind-Fürſt, der König ohne Land und Leute, mag dahin ziehen, und von ſeiner Fürſten-Herrlichkeit ſich träumen laſſen, ſo lang er will. Er ſoll wohl nimmermehr in unſer Geſicht wieder kommen. Aber ſehet: wie wunderlich GOtt es ſchickte, daß alles wahr wurde mit Joſeph was ihm hier in der Erndte geträumet hatte. Er kam von wegen ſeiner GOttesfurcht und Weißheit mit der Zeit in Egypten bey dem Könige Pharao in ſolche Gnade, daß ihm die gantze Regierung des Königreichs anvertrauet wurde; daß er Vice-König, und der oberſte Fürſt im Lande war, und Pharao öffentlich ausruffen ließe, er ſey des gantzen König-Reichs Abrech, oder Landes-Vater. Da traff es ein: So viel Leute im Lande, ſo viel Garben ſtunden um ihn gebücket. Ja der Hunger trieb Vater und Brüder endlich in Egypten nach Korn. Und da muſten ſie erfahren, was ſie nimmermehr zuvor geglaubet hätten, nehmlich, da ſie ſich vor ihren Bruder, als dem Herrn im Lande, demüthigen muſten, wenn ſie wolten anders ihr Bleibens haben, und nicht Hungers ſterben. Da habt ihr nun den Ausgang dieſes Traums, der wohl recht ein Bauer- und ein Fürſten-Traum mag genennet werden. Aber ich mercke wohl, daß mancher hier ſtille ſtehen wird, und ſich

bekümmern, „was doch von denen Träu-
„men zu halten ſey, und worher es kommen,
„daß Joſephs Traum ſo richtig eingetroffen
„iſt? Darauf will ich euch auch gar kurtzen
und richtigen Unterricht ertheilen. Stellt
euch eine Orgel vor Augen, die an ſich ſelbſt ein
gut Corpus, wie auch guten Wind bey ſich
hätte; aber der Organiſt darzu ſchlieffe, oder
wäre abweſend. Eine ſolche Orgel kömmt
mir vor, wie ein Menſch im Schlaffe, der
Leib und Seele hat; aber der Organiſt, das iſt,
die bewegende Krafft mangelt ihm. Bey ei-
nem ſolchen Orgelwercke nun, da der Orga-
niſt ſchläffet, kan ſich zweyerley zutragen, ei-
nes, das nichts bedeutet und auf ſich hat; und
das andere, das etwas bedeutet, und denck-
würdig iſt. Nichts hat es auf ſich, wenn der
ſchlaffende Organiſt im Schlaffe mit denen
Armen auf das Clavier fiele, oder mit denen
Füſſen das Pedal drückte; oder es fiel ſonſten
etwas ſchweres, ein Holtz oder dergleichen auf
das Clavier; das würde zwar verurſachen,
daß die Orgel klänge; Aber es würde ein Miſch-
Maſch ſeyn, und ſich nichts reimen, oder zu-
ſammen ſchicken. Darum würde ſolches auch
nichts zu bedeuten haben. Aber denckwürdig
wäre es, 1. wenn der ſchlaffende Organiſt
auch im Schlaffe ein Stückgen machte, deß-
wegen, weil er den Tag über darmit umge-
gan-

gangen iſt, und es ihm alſo anhängt; oder es lieſſe ſich eine und die andere Pfeiffe unberühret hören; das würde bedeuten, daß der Orgel etwas mangele, und ſie wolle gebeſſert ſeyn. (2. Wenn der böſe Geiſt, auf GOttes Verhängniß, eine ſolche Orgel einnehme, und ſchlüge etwas darauf: wie man wohl eher ſolche Exempel mehr erfahren hat. (3. Wenn aus ſonderbaren Urſachen der liebe GOtt, oder ein guter Engel von GOtt, eine ſolche Orgel ſchlüge, und etwas Denckwürdiges dadarauf machte; wie auch ſchon offmahls auf der Welt geſchehen iſt. Solches alles iſt freylich nicht in Wind zu ſchlagen. Nun gemahnt michs eben auch mit denen Träumen, kurtz und einfältig davon zu reden. Denn da ereignet ſich auch im Schlaffe bey uns Menſchen zweyerley Träume, die theils nichts zu bedeuten haben, theils aber denckwürdig ſind. Nichts haben zu bedeuten die Träume, ſo aus der Hin- und Wiederfahrung der wachſamen Geiſter in dem Menſchen entſtehen, die bißweilen ein Gemiſch und Gemenge in der Phantaſie machen, nicht anders, als wäre der ſchlaffende Organiſt mit allen vieren auf das Clavier gefallen. Auf ſolche Träume wird geſehen, wenn die Heil. Schrifft uns vermahnet, nicht darauf zu achten, weil ſie voller Eitelkeit, ein Schatten, ein Wind, und Bild ohne Weſen

 ſeyn;

ſeyn; Pred. Sal. am 5. v. 8. Sir. am 34. v. 1. Denckwürdig aber ſind ebenfalls, wie bey der Orgel, dreyerley Träume, als (1. Natürliche; wenn einem im Schlaffe vorkömmt, wormit er wachend umgegangen iſt, wenn einem etwas mangelt, und die unruhige Lebens-Beſchaffenheit ſich in Träumen auslåßt; welches in acht zu nehmen ſehr nützlich iſt, und zum Gebrauch der Artzney vortheilig; wenn ſonderliches Eſſen und Trincken ſeine Würckung durch Träume bezeigt; wenn eine ſtarcke Gemüths-Einbildung ſich alſo auch im Schlaffe mercken läßt; und dergleichen. Da ſieht man daß dieſe Träume alle ihre Urſachen haben, und nicht ohngefähr entſtehen, wie die droben waren. (2. Teufliſche Träume die GOTT verhängt, daß der böſe Feind einem Menſchen eingiebt, zur Beſtättigung falſcher Lehre, und Abgötterey, wie auch, damit man man ſich verſündigen möge an GOtt, obgleich im Schlaffe. Darwider ſoll man fleißig beten; lieber GOtt,

Verzeih mir meine Sünd' aus Gnad und Güt;
Schädlich' und ſchändliche Träume verhüt;
Laß ſäuberlich mich ſchlaffen ein,
Und ruhen ſanfft in Armen dein.

(3. Göttliche Träume, die GOtt aus ſonderbahrem gnädigſten Wohlgefallen uns eingiebt,

giebt, oder durch einen Heil. Engel uns vorſtellen läßt, dadurch etwas ſonderliches, und GOTT wohlgefälliges, entweder deutlich, oder durch eine Abbildung uns zu offenbahren. Und dergleichen Träume haben wir viel in H. Schrifft. Denn da iſt zu wiſſen, daß GOtt der HERR vor Alters, in Manglung der Schrifft, nebſt andern auch auf dieſe Weiſe, in Trämen, gar ſehr zu erſcheinen pflegte, und ſeinen Willen zu offenbaren. Heutiges Tages aber da uns GOttes Wille überſchwenglich durch die Propheten, durch JEſum Chriſtum ſelbſt, und die Heil. Apoſtel geoffenbahret iſt, will GOtt nun nicht mehr alſo ordentlich in Trämen erſcheinen. Der H. Schrifft ſollen wir gehorchen, 1. Timoth am 4. v. 16. Moſen und die Propheten hören, beym Luc. am 4. v. 16. Vor allen ſeinen Sohn Chriſtum, Math. am 17. v. 5. Derohalben niemand in ſeinem Chriſtenthum dergleichen Träume von GOtt begehren, erwarten, noch derſelben gar zu kühne ſich annehmen ſoll; denn es möcht ein Betrug von dem Teufel darhinten ſeyn; der weiß ſich auch wohl in einen Engel des Lichts zu verſtellen, 2. Cor. am 11. v. 14. das iſt, einen herrlich-ſcheinenden Traum einzugeben, abſonderlich denen, die viel darauf halten, das doch nicht ſeyn ſolte. Hiermit meynt man aber nicht, daß GOTT der HErr nun

nun gar nicht mehr einem etwas im Traume offenbaren könne, noch wolle; Nein. Man meyne auch nicht, daß man alle Träume in Wind ſchlagen ſolle; ſondern daß man behutſam darmit verfahren möge, und ſein Vertrauen bloß zu GOtt richten, gäntzlich hoffende, Er werde ſchon alles Böſes von uns abzuhalten, und alles Gutes und Seeliges uns zu geben wiſſen. Dahero man nur Achtung gebe; man wird einen göttlichen wohlgemeynten Traum, nicht eher recht erkennen, als aus dem Ausgange. Wolte man denn ſtracks zufahren, und vor dem Ausgang ſein datum auf den Traum richten, ſo würde man vielmahls ſchrecklich betrogen werden. Derohalben am beſten iſt, man nehme ſich heutiges Tages der Träume nicht groß an; ſondern thue das Seinige, und vertraue GOtt, und ſeinem Heil. Wort. Hierauf befindet ſich es nun ſtracks, was des Ertz Vaters Joſephs vor Alters ſein Traum für einer geweſen iſt, nehmlich ein göttlicher, in dem ihm GOtt zum Troſt wider ſeiner Brüder Haß und Neid vorſtellen wollen, wie er aus dem Acker- und Bauer-Leben ſolte erhoben werden. Dahero er auch ſolte vermahnet ſeyn, nur in ſeiner Frömmigkeit und Tugend fortzufahren, und ſich nicht irre machen zu laſſen. Dahero brauchte auch GOtt der HErr eine Land- und Bauer-Sa-

che darzu, nehmlich die Garben auſ dem Felde in der Erndte; Er ſolte eine groſſe anſehnliche aufgerichtete Garbe ſeyn, aber alle ſeine Untergebene, darunter auch ſeine Brüder, ſolten niedergelegte, und gebückte zu der Erden ſeyn, und ihn bürgerlicher Weiſe anbeten. das giebt euch Land-Leuten eine trefliche Ehre, und Lehre.

Eine Ehre giebt es euch. Denn ſonſten hat GOTT wohl andere herrliche Dinge gebraucht, und im Traume dadurch was Groſſes andeuten wollen. Eben unſers Joſephs anderer Traum hielte Sonne, Mond und eilff Sternen in ſich, ſo da ſcheineten, als neigeten ſie ſich für ihm; 1. B. Moſ. 37. v. 9. Das war ein herrlicher anſehnlicher Traum. Dem Nebucadnezar wurde das groſſe ſchreckliche Käyſer-Bild gezeiget, und dadurch die vier Univerſal-Monarchien der Welt ihm abgemahlet, wie bey dem Daniel am 2. Cap. zu leſen iſt. Eh Auguſtus in ſeinen jungen Jahren Kayſer wurde, träumete vorhero dem Redner Ciceroni von ihm, er ſehe ihn an einer güldenen Ketten von dem Himmel in die Kayſerliche Burg fallen, mit ſich bringende Ruthen und Peitſchen, ſo ihm GOTT, die Welt darmit zu züchtigen, gegeben hate. Das traff bald darauf ein, indem er Käyſer wurde. Einem andern hatte von ihm geträumet,

met, es hätte ihm Jupiter aus allen anderen römiſchen Knaben das Conterfait der Stadt Rom in den Schoß geworffen. Worauf er auch Herr der Stadt Rom worden iſt. Von dem Dario, dem Könige in Perſien, hat man einen Traum gehabt, als er groß und König worden, er hätte zween Flügel; mit einem bedeckte er Aſien, das eine Theil der Welt; mit dem andern Europa, das andere Theil der Welt. Mit der Zeit ward er auch ein ſolcher groſſer Herr. So iſt es auch mit dem Cyrus ergangen. Da hat ſeinem Groß-Vater getraumet gehabt, daß aus ſeiner Tochter Leib ein Weinſtock gewachſen wäre, der mit ſeinen Reben gantz Aſien überſchattet hätte. Mit der Zeit wurde ſelbiges Kind, Cyrus ein ſocher großmächtiger König. Und derleichen Träume, von herrlichen Materien, hat man mehr. Aber vom Garben-Binden, von einer geringen Land-Arbeit in der Erndte, weiß ich keinen von Importantz, als dieſen aus der Heil. Schrifft. Der giebt euch auch dieſe ſchöne Lehre an die Hand:

Chriſtliche Land-Leute ſollen ſich gegen ihre Früchte auf dem Felde verhalten, wie Fürſten gegen ihre Unterthanen.

So viel Garben euch GOTT giebt, ſo viel Unterthanen habt ihr; und gegen ſolche alle euch gebührend zu verhalten. Das muß nun geſchehen: (1. Wenn

(1. Wenn ihr ſolche Garben, und Früchte für nichts anders, als für GOttes Gnaden-Gaben erkennet. Wie ſagen die Könige und Fürſten? Wir von GOttes Gnaden. Ihre Unterthanen, geſtehen ſie gerne, ſeynd GOttes Gnaden-Gaben. Alſo ſolt ihr auch von euren Früchten dencken; und dahero euch darbey verhalten demüthig. Wiſſet ihr auch, daß GOTT das Depoſuit mit manchem ſtoltzen Fürſten geſpielet hat? Er ſtößt die Gewaltigen von dem Stuhl, und erhöhet die Niedrigen; das iſt ihm ein Leichtes. Es iſt ihm aber auch nicht ſchwer, einen ſtoltzen und trotzigen Land-Mann, und Bauer aus ſeinen Gütern zu ſtoſſen, und ſelbige einem frommen demüthigen Hertzen zu geben. Darum nimm dich in acht! Bey euren Früchten ſolt ihr auch danckbar ſeyn. Demuth und Danckbarkeit ſind zwey Schweſtern, die ſich nicht trennen laſſen. Alſo bedarff es keiner langen Erinnerung, GOttes Gnaden-Gaben mit danckbarem Hertzen zu erkennen. Ehrlich verhaltet euch gegen einander auch, und inſonderheit gegen der Einſamlung der Früchte. Denn gleichwie der Fürſten-Stand inviolabel iſt, und die Fürſten gehören unter die Geſalbten des HErrn die man nicht antaſten ſoll; alſo ſoll man auch einem jeden ſeine Früchte unangetaſtet laſſen. Es ſind GOttes

tes Gaben, einen gewiſſen Herren, als Unterthanen, mit Fleiß eingeräumet.

(2. Wenn ihr ſie gebührend regieret. Regieren iſt der Fürſten Arbeit; aber auch der Land-Leute, gegen ihre Früchte auf dem Felde. Darzu gehört Verſtand und Arbeitſamkeit. Ein unverſtändiger und fauler Bauer, der ſein Feld weder regieren kan noch will, muß ſich endlich ſelbſt von dem Felde regieren, und zum Lande hinaus jagen laſſen.

(3. Mit Fleiß und Treuen ſchützet. Liebe, Pflicht und Nutzen laſſen getreue Fürſten nicht ſchlaffen, und unterdeſſen die Feinde einfallen, und ihren Unterthanen Schaden zufügen. Getreue Haus-Väter erkennen auch mit ſolchem Danck den Seegen GOttes, daß ſie ſich nicht hinter den Ofen legen, und inzwiſchen die Früchte von dem Wilde abfreſſen und verheeren laſſen.

(4. Endlich verhaltet ihr euch recht und Fürſtlich gegen eure Früchte, wenn ihr ſie nützlich gebrauchet, und nicht mißbrauchet. Denn gleichwie kein Reich beſtehet, wenn man derer Unterthanen übel gebrauchet: alſo kan auch nicht die geringſte Haushaltug beſtehen, wenn man des Ackers, und der Früchte nicht mäßiglich und nützlich gebrauchet. Darnach könnt ihr euch richten.

In

In eigner Melodey.

O GOtt Du frommer GOtt! Du Brunnquell aller Gaben, ohn dem nichts iſt, was iſt, von dem wir alles haben, geſunden Leib gib mir, und daß in ſolchem Leib ein unverletzte Seel und rein Gewiſſen bleib.

2. Gib daß ich thu mit Fleiß, was mir zu thun gebühret, worzu mich Dein Befehl in meinem Stande führet. Gieb daß ichs thue bald zu der Zeit, da ich ſoll, und wenn ichs thu, ſo gieb, daß es gerathe wohl.

3. Hilff das ich rede ſtets, womit ich kan beſtehen; laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Amt ich reden ſoll und muß, ſo gieb den Worten Krafft und Nachdruck ohn Verdruß.

4. Findt ſich Gefährlichkeit, ſo laß mich nicht verzagen, gieb einen Helden-Muth, das Creutz hilff ſelber tragen, gieb daß ich meine Feind mit Sanfftmuth überwind. und wenn ich Rath bedarff, auch guten Rath erfind.

5. Laß mich mit jedermann in Fried und Freundſchafft leben, ſo weit es Chriſtlich iſt. Wilt Du mir etwas geben an Reichthum Geld und Gut, ſo gieb auch diß dabey, daß von unrechtem Gut nichts untermenget ſey.

6. Soll ich auf dieſer Welt mein Leben höher bringen, durch manchen ſauren Tritt hindurch ins Alter dringen, ſo gieb Gedult, für Sünd und Schanden mich bewahr, auf daß ich tragen mag mit Ehren graues Haar.

7. Laß mich an meinem End auf Chriſti Tod abſcheiden, die Seele nimm zu Dir hinauf zu Deinen Freuden, dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Chriſten Grab, auf daß er ſeine Ruh an ihrer Seiten hab.

8. Wann Du am jenem Tag die Todten wirſt aufwecken, ſo thu auch Deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken, laß hören Deine Stimm, uud meinen Leib weck auf und führ ihn ſchön verklärt zum auserwählten Haufft.

9. GOtt Vater Dir ſey Preiß hier und im Himmel oben, GOtt Sohn HErr JEſu CHriſt, ich will Dich allzeit loben, GOtt Heil. Geiſt Dein Ruhm erſchall je mehr und mehr Dreyeiniger HERR und GOTT Dir ſey Lob, Preiß, und Ehr.

Evangelium am 7ten Sonntage nach Trinitatis, Marc. am 8. v. 1.-9.

Zu der Zeit, da viel Volcks da war und hatten nichts zu eſſen, rieff JESUS Seine Jünger zu ſich und ſprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks, denn ſie haben nun drey Tage bey mir verharret und haben nichts zu eſſen und wenn Ich ſie ungeſſen von Mir lieſſe heimgehen, würden ſie auf den Wege verſchmachten, denn etliche waren von ferne kommen. „Seine Jünger „antworteten ihm: Woher nehmen wir „Brod hie in der Wüſten, daß wir ſie ſättigen? Und Er fragte ſie, wie viel habt ihr „Brod? Sie ſprachen: Sieben. Und Er „gebot dem Volck, daß ſie ſich auf die Erden lagerten. Und Er nahm die ſieben „Brod, und dancket, und brach ſie, und „gab ſie Seinen Jüngern, daß ſie dieſelbigen

„für-

„fürlegten. Und ſie legten dem Volck für,
„und hatten ein wenig Fiſchlein, und Er dan-
„cket und hieß dieſelbigen auch vortragen. Sie
„aſſen aber und wurden ſatt, und huben die
„übrigen Brocken auf ſieben Körbe, und ihrer
„waren bey viertauſend, die da geſſen hatten,
„und Er ließ ſie von ſich.

Der 47te Unterricht.

Wenn die frommen Alt-Väter einen ſegnen wolten, ſo wünſchten ſie ihme, nechſt GOtt vor allen Dingen, einen reichen Feld- und Bauer-Seegen.

MAn ſolte dencken: Ein Wort iſt kein Pfeil. Worte treffen nicht zu. Die That dafür iſt beſſer. Ein Redner der klingt, daß iſt, Geld und Gut, iſt beſſer, als der da ſingt. Aber weit gefehlt! O! wie manche geringſcheinende Worte, und Seegnung haben ſo viel gefruchtet, daß Kind, und Kindes-Kinder es zu genieſſen gehabt haben! Jener Wein-Bauer auf dem Lande wolte ſterben, und ließ vorhero ſeine Kinder vor das Bette kommen, auf daß er ſie einſeegnete, und ihnen alles Gutes zu guter letzt wünſchete. Die Kinder waren damit nicht wohl zu frieden; hätten lieber Geld gehabt, Worte, die klingen. Da wieſe ſie

der krancke Vater endlich auf ihr inſtändiges Fragen, wo er doch das Geld hätte, in den Weinberg; daſelbſt hätte er es vergraben. Nach ſeinem Tode ſolten ſie mit geſamter Hand ſuchen, ſo würden ſie es wohl finden. Der Vater ſtarb, und ward begraben. Die vier Wochen kunten kaum um ſeyn, ſo machten ſie ſich über den Weinberg, ſtürtzten ihn um und um, und funden kein Geld; aber wohl in denen folgenden Wein-Leſen einen treflichen Wein-Schatz, der ſo gut als baar Geld war. Da traf der Vater-Seegen mehr als zu wohl zu. Denn zu der Zeit ſind Eltern, Lehrer und Seelſorger, Obrigkeiten und Vorgeſetzte an GOttes ſtatt, und ſeine Abgeſandten. Was Abgeſandte im politiſchen Welt-Weſen, im Namen ihres Principalen ſagen, das trifft mit des Herrn Willen zu; es iſt bey ihm auch Ja und Amen. Wenn Eltern, Lehrer und Vorgeſetzte über die Ihrigen, und ſonſten niemand, etwas ſprechen, entweder aus Göttlichem Eifer, eine Verfluchung und Verwünſchung; oder aus heiliger Andacht eine Seegnung, das iſt gemeiniglich bey GOtt auch Ja und Amen. Man bedencke, wie der gerechte Noa ſein übel gerathenes Kind, dem Cham verfluchte; und das traff hernach richtig ein; Gen. am 9. v. 25. alſo traff auch des alten Jacobs Fluch über ſeine böſen Buben, Simeon, und Levi; Gen. am 49. v. 26. Und

was

was Joſua verfluchte dem Wiederbauer der Stadt Jericho; Joſ. am 6. v. 26. item, was der Prophet Eliſa denen Knaben, ſo ihn verſpotteten, fluchete; Reg. 2. v. 24. Der Wunſch des HErr CHriſti über den Feigenbaum, Matth. am 21. Der H. Epiphanius geht einsmahls vor einen Brunn vorbey, darbey loſe Waſchmägde Uppigkeit trieben. Er fluchte über den Brunnen, daß er von dato an verſiegen iſt, und nicht mehr können Anleitung geben zu dergleichen Boßheit. Ich kenne einen Prediger GOttes, der wurde von einem ſehr hohen Miniſter, wieder des Fürſten Willen, unſchuldiger und unnöthiger Weiſe angeraſtet und gedrücket. Es gieng dem Manne, wie leicht zu dencken, dieſes ſehr zu Hertzen, zumahl wenn er bedachte, wie derſelbe groſſe Miniſter aus armen Adelichen Herkommen ſo hoch geſtiegen war, und in ſeiner Ehre ſich durchgehends gar unchriſtlich verhielte. Derowegen er aus gerechtem Eifer, zu etlichen Umſtehenden ſagte: „Ihr Herren, GOtt wird der Boßheit dieſes „Mannes ein Ende machen, ehe ein Jahr würde ins Land kommen; ſie ſolten an ſeine Worte dencken. Niemand hätte es in ſeine fünff Sinne bringen können, daß dieſer angeſehene groſſe Baum zu Hofe fallen ſolte. Alleine, es traff richtig ein, wider vieler tauſend Leute Vermuthen. Da das Jahr bald zu Ende lauffen

wolte, kam die Poſt, der groſſe Baum ſey in Arreſt genommen, Babel ſey gefallen, Da war auf des Fürſten Befehl, warum das weiß ich nicht, der fürnehme Herr auf einen feſten Thurn gefangen geſetzet worden, alwo er auch endlich geſtorben iſt, GOTT weiß wie. Dieſe richtige Eintreffung werden des gedachten Predigers guten Freunde nicht vergeſſen. Ja, es ſind dergleichen Verfluchungen ſo ſtarck und durchdringend, daß wenn man ſie bloß aus böſer Gewohnheit und offtermahls aus Zorn geredet, ſie auf GOttes Verhängniß wahr worden ſind. Alſo erzehlet Auguſtinus eine Mutter zu Cäſarea in Cappadocien habe zehen Kinder gehabt, ſieben Söhne und drey Töchter. Als ſie nun ihr nicht gehorchen wolten, wünſchte ſie ihnen GOttes Straffe aus ſtarckem Grimm und Zorne. Von Stund an fiengen ſie alle an zu zittern, und zu beben, faſt wie vom Cain geſchrieben ſtehet, darüber ſie ſich ſchämeten, und gar von der Mutter lieffen in die Fremde, allwo ſie im Elend und Armuth verdorben und geſtorben ſeyn; bis auf ihrer zwey, einen Sohn, und eine Tochter, welche durch das gemeine Gebet, unter dem H. Auguſtino, wieder zu recht gebracht worden. Zu Neuburg in Oeſterreich bliebe ein Sohn gar zu lang auſſen. Die Mutter wünſchte unterdeſſen, daß er nimmer wieder käme. Das

geſcha-

geſchahe auch; denn er erſoff in der Donau. Ein ſchwanger Weib hatte einsmahls was geſtohlen. Sie vermaß ſich aber ſchrecklich, daß ſie es nicht gethan hatte; ſie wünſchte abſonderlich, daß ihre Leibes-Frucht nimmermehr reden könnte, wenn ſie das gethan hätte. Und mit der Zeit wieß ſich es aus; das Kind war ſtumm, ſo lang es lebte. Das mercket ihr Leute, die ihr den böſen Gebrauch an euch habt, und alſo vermaledeyet, und wünſchet, „daß „du verrecken möchteſt; daß dir der Teufel „den Hals breche. Wie, wenn es nun wahr würde. Was für ein jämmerliches Spectackul würdet ihr vor euch haben? daß es nicht immer wahr wird, iſt bloß GOttes Güte und Erbarmung, mit der er bald übereilete Eltern, bald unſchuldige Kinder darmit anſieht. Aber hütet euch. Ihr wiſſet die Stunde nicht, wenn es möchte wahr werden. Viel, viel Leute haben den Türcken gewünſchet. Nun haben ſie ihn zu ihrer Noth, zu ihrem Tode. Solche Leute verſtehen nicht, was Türcken für Menſchen ſind, nehmlich Heyden und Tyrannen; oder, wie der Herr Lutherus ſagt, leibhafftige Teufel. Unterdeſſen ſiehet man, wie GOtt im Spiele ſey, und laſſe ſie wahr werden, was wir wünſchen und fluchen. Vielmehr läßt Er auch geſchehen und wahr werden, was wir ſeegnen und wünſchen. Sirach ſpricht im 3.

Cap. „Des Vaters Seegen bauet denen Kin„dern Häuſer, aber der Mutter Fluch reiſſet „ſie wieder um. O! wie haben das viele arme Kinder treflich erfahren! Dahero hielten auch die lieben Alt-Väter ſo viel auf dieſen Gebrauch, nehmlich mit Auflegung der Hände, einen zu ſeegnen. „Fürnehmlich wünſcheten ſie ihm, „nechſt GOTT, und ſeiner Verheiſſung vom „Meßias, einen reichen Feld- und Bauer-See„gen. Da mercket das Exempel des alten gläubigen Iſaacs, aus dem 1. B. Moſ. am 27. v. 28. Uber ſeinen Sohn Jacob ſprach er: „GOtt „gebe dir vom Thaue des Himmels, und von „der Feuchtigkeit der Erden, und Korn und „Weins die Fülle. Völcker müſſen dir dienen, „und Leute müſſen dir zu Fuſſe fallen. Sey ein „Herr über deine Brüder, und deiner Mutter „Kinder müſſen dir zu Füſſen fallen. Verflucht „ſey, wer dir fluchet; geſeegnet ſey, wer dich „ſeegnet! Sehet! da ſtehet der Land-Seegen, von Korn und Wein voran, als der beſte Seegen. Uber Eſau ſprach Er gleichfalls, v. 39. „Siehe, du wirſt eine fette Wohnung haben „auf Erden, und vom Thaue des Himmels „von oben her. Deines Schwerdtes wirſt du „dich nehren; rc. Da ſtehet der Feld-Seegen wieder oben an. Und iſt auch an allen beyden, und an ihren Kindern, und Kindes-Kindern es wahr worden, indem ſie das fruchtbare

Land

Land Canaan inzuwohnen bekommen haben, da Milch und Honig innen gefloſſen iſt; und darinnen ſie viel fürtrefliche reiche Erndten gethan haben. Das behaltet zu eurer Ehre und Lehre.

Zu eurer Ehre. Denn wir ſehen hieraus, daß der Feld-Seegen ja der beſte und geſeegneteſte Schatz ſeyn müſſe. Und das iſt er auch freylich. Es iſt keiner ſo unſchuldig, und herrlich, als dieſer, der allein von GOtt herkömmt, und unſer Leben erhalten muß; viel anders als Gold und Silber, und allerhand Reichthum, davon man nicht eſſen kan. Pythius iſt ein treflicher Liebhaber des Bergwerckes, und alſo des Silbers und Goldes geweſen, daß er auch ſeine Güter und Vorwercke darüber hintan ſetzete. Aber ſeine Gemahlin wolte ihn einsmahls davon abhalten, und ihm vielmehr die Nothwendigkeit des Ackerbaues zu verſtehen geben. Dahero ſatzte ſie ihm, an ſtatt des Eſſens, lauter Schüſſeln voller Gold und Silber vor. Da ſolte er eſſen. Aber er kunte nicht. Dahero ſolte er lernen verſtehen, wie der Feld-Seegen an Korn, Wein, und andern Früchten der beſte Seegen ſey, der über Gold und Silber gehe. Nun ſo mercket auch dieſe Lehre:

„Wenn Chriſtliche Landleute einen gnädi-
„gen GOTT im Himmel, und eine jährliche
„Erndte im Felde haben, ſo ſeynd ſie die glück-

„ ſeeligſten und geſeegneſten Leute. Aber darzu zu gelangen, werden erfordert „ Gottesfürch„tige Hertzen und arbeitſame Hände. Gottes„fürchtige Hertzen erweiſen ſich, wenn man GOtt und ſeinem Worte folget, und darbey mit Gedult Noth und Mangel ausſtehet. Das bewieſe das Völcklein beym Mar. am 8. c. das CHriſto nachgefolget war, unbekümmert, was ſie indeſſen zu zehren bekommen möchten. Arbeitſame Hände dencken immerdar an den Ausſpruch GOttes beym 3. Cap. des 1. Buch Moſ. im Schweiſſe deines Angeſichtes ſolt du dein Brod eſſen. Und der Seegen der lieben Alt-Väter in Worten beſtehende, that es nicht eben bloß, daß ihre Geſeegneten reich wurden; ſondern dieſe waren hernacher ſelbſt auch gottesfürchtig und arbeitſam. Da heiſt es folge nach.

In eigener Melodey.

Alles iſt an GOttes Seegen und an ſeiner Gnad gelegen, über alles Geld nnd Gut. Wer auf GOtt ſein Hoffnung ſetzet, der behält gantz unverletzet einen freyen Helden-Muth.

2. Der mich hat bißher ernehret, und mir manches Glück beſcheret, iſt und bleibet ewig mein, der mich wunderlich geführet, und noch leitet und regieret, wird hinfort mein helffer ſeyn.

3. Viel bemühen ſich um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen, und gantz unbeſtändig ſind, ich begehr nach dem zu ringen, was mir kan Vergnügung bringen, und man jetzt gar ſelten find.

4. Hoff-

4. Hoffnung kan das Hertz erquicken, was ich wünſche, wird ſich ſchicken, ſo es anders GOtt gefällt; Meine Seele, Leib und Leben, hab ich ſeiner Gnad ergeben und ihm alles heimgeſtellt.

5. Er weiß ſchon nach Seinem Willen, mein Verlangen zu erfüllen, es hat alles ſeine Zeit, ich hab Ihm nichts fürzuſchreiben, wie GOtt will, ſo muß es bleiben, wenn GOtt will, bin ich bereit.

6. Soll ich länger allhier leben, will ich Ihm nicht wiederſtreben, ich verlaſſe mich auf ihn, iſt doch nichts, das lang beſtehet, alles Irrdiſche vergehet, und fährt, wie ein Strom, dahin.

Evangelium am 8ten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 7. v. 15, = 23.

JEſus ſprach zu Seinen Jüngern: Sehet euch für, für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe, an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen? Oder Feigen von den Diſteln? Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten

solt

ſolt ihr ſie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir ſagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel.
„Es werden viel zu Mir ſagen an jenem Tage:
„HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem
„Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in Dei-
„nem Namen Teufel ausgetrieben? Haben
„wir nicht in Deinem Namen viel Thaten ge-
„than? Denn werde Ich ihnen bekennen: Ich
„habe euch noch nie erkannt, weichet alle von
„Mir, ihr Ubelthäter.

Der 48te Unterricht.

Wenn der HErr CHriſtus für falſcher Lehre und Heucheley uns warnen will, ſo weißt Er uns auf allerhand Land- und Feld-Sachen.

FAlſche Lehre und Heucheley kommen mir vor, wie ein paar Pilgrams und Wandersleute, die ſich fürgenommen haben, zu der heiligen Stadt Jeruſalem zu reiſen. Der eine aber, da er ſolte Hotte gehen, ſo gehet er Schwute, das iſt, er ſetzt ſeinen närriſchen Kopf auf und erwehlet ſich einen eigenen Weg nach gedachtem Jeruſalem, auf welchem er nimmermehr darzu gelangen kan. Deñ ungeachtet er ſichs läßt ſauer wer-

werden auf ſolcher ſeiner Reiſe, ſo kömmt er doch nicht in Jeruſalem an, ſondern je länger er gehet, je weiter er davon abkömmt; maſſen er nicht auf dem rechten Wege iſt. Der andere iſt zwar auf dem rechten Wege; alleine er hat nicht groſſe Luſt fort zugehen. Er ſcheuet die ſaure Mühe und Arbeit, ſo auf der Reiſe ſich ereignet; will lieber unter allen grünen Bäumen und Sträuchern einkehren, und von allerhand vergänglichen Dingen ſich aufhalten laſſen. Dem hilfft es nichts, daß er auf dem rechten Wege iſt; denn er ebenfalls alſo nimmermehr nach Jeruſalem kommen wird. Nun ſo gemahnen mich falſche Lehre und Heucheley auch. Sie gedencken beyde in die allerheiligſte Stadt GOttes, zur ewigen Seeligkeit, zugelangen; und machen es doch nicht darnach. Falſche Lehre verläßt den ſchmalen und engen Steg, der zum Himmelreich führet, und von GOtt ſelbſt gebahnet und gezeiget worden, und gehet gantz einen unbekehrten Weg. Heucheley iſt zwar auf dem rechten Wege; ſie will aber nicht fort. Der Weg kömmt ihr zu beſchwerlich, einſam und betrübt vor. Will es derowegen lieber mit denen unterwegens vorfallenden Vergänglichkeiten halten, und ihre Hertzens-Vergnügung darinn ſuchen. Alſo können ſie alle beyde ja nicht in den Himmel ankommen. Die Schuld iſt ihr. GOtt hat ihnen den Weg

darzu mehr als zu deutlich gewieſen, und noch dazu mit vielfältigen Märckſäulen bezeichnet. Derowegen ſo warnet uns der HErr Chriſtus treulich für dieſe beyde Verſührerinnen, für der falſchen Lehr und Heucheley. Denn da es genug ſeyn ſolte, daß ſich alle falſche Lehrer ſelbſt in die ewige Verdammniß ſtürtzen, von wegen, daß ſie ſich zu des Teufels Werckzeug gebrauchen laſſen, ihren Verſtand mißbrauchen, und zum ſchrecklichen Schimpffe des lieben GOttes, und unſers HErrn JEſu Chriſti, die heilige Schrifft verkehren; So haben wir doch von allen Zeiten her erfahren, daß ſie ſich daran nicht genügen laſſen, ſondern wollen auch alle Leute gern mit verführen, und von wahren Wege zum Himmel abwendig machen, und dem Teufel zuführen. Darum gilt es da Aufſehens; oder, daß man Augen und Ohren aufthue und fleißig aufmercke, wo der rechte Weg hinaus gehe, der Weg, der zum Himmel führet. Weil nun der HErr Chriſtus dieſe Gefahr der Menſchen wohl wuſte, auch wohl ſahe, daß zu Seiner Zeit bey denen Juden die Verführungen groß waren; ſo ſtellete Er eine treuhertzige Warnungs-Predigt hiervon an, die uns alle mit einander noch heutiges Tages angehet, beym Matth. am 7. c. v. 15. „Sehet euch für, „ſpricht Er, für denen falſchen Propheten, die „in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwen-

„dig

„dig aber ſind ſie reiſſende Wölffe; an ihren
„Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Kan man auch
„Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen
„von den Diſteln? alſo ein jeglicher guter Baum
„bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum
„bringet arge Früchte. Ein jeglicher Baum,
„der nicht gute Früchte bringet, wird abgehau-
„en, und ins Feuer geworffen werden. Da-
rum ſehet euch für! Sehet, lauter einfältige
Land- und Feld-Sachen braucht der aller-
liebſte Menſchen-Freund JEſus CHriſtus,
wenn Er in Gleichniſſen von falſcher Lehre
und Heucheley, uns abhalten will. Darin-
nen beſchreibet Er die falſchen Lehrer von auſſen
und von innen; von fernen und von nahen;
und ſpricht, man ſolte nur Achtung geben;
Sie gehen in Schaafs-Kleidern anhero;
haben Schaaf-Peltze an, wie man auf dem Fel-
de, und in der Scheune pflegt zu tragen. Aber
inwendig ſind ſie reiſſende Wölffe. Hier iſt
zu mercken, daß Kleider von Schaaf-Fellen die
älteſte und aufrichtigſte Mode ſind. Denn
GOtt hat ſelbſt Adam und Eva nach ihrem
Sünden-Falle darein gekleidet. „GOtt der
„HErr machte Adam und ſeinem Weibe Röcke
„von Fellen, und zog ſie ihnen an; im 1. Buche
Moſ. am 3. c. v. 21. ohne Zweiffel, nach Art eines
Schäfleins ſich zu befleißigen, in aller Ehrlich-
keit und Aufrichtigkeit, unter ſolchen Kleidern
herein

herein zu gehen. Daher iſt nun auch die Art und Weiſe zu reden genommen, das man ſpricht: Er gehet in Schaafs-Kleidern einher, das iſt, er läßt gar aufrichtig, ehrlich, fromm und demüthig von auſſen. Nun, ſo geberden ſich falſche Lehrer auch, ſpricht CHriſtus, von auſſen: Sie gehen in Schaafs-Kleidern einher, das iſt, man ſolte aus ihrem äuſſerlichen Thun und Vorgeben ſchwören, ſie wären die unſchuldigſten, gewiſſenhafftigſten, ehrlichſten Leute; rechte Lämmerchen. Aber weit gefehlet! rechte Teufelchen. Inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe, das iſt, Teufels Werckzeug, durch welche er arme einfältige Leute verführen, von GOtt abwenden, und mit ſich zur Höllen bringen läßt. Darum beſchreibet Er ſie auch von fernen und von nahen. Von fernen ſolte man dencken, es wären Weinſtöcke und Feigenbäume, unter andern guten Frucht-bringenden Bäumen. Kömmt man aber nahe hinzu, ſo ſind es Dörner und Diſteln, die ſich an einen anhacken, einen beſchädigen, einen zureiſſen, das wohl das Blut darüber von einem lauffen muß. So ſind falſche Lehrer auch; ſie meynen Gut und Blut, und nicht die Seeligkeit der Leute. Das bezeuget aus allen Exempeln der einige Teufels-Prophet der Türcken, Mahometh. Der kam auf, ſagte, wie unerträglich der Juden und

Chriſten ihre Lehre ſey; er kåme von GOTT, eine rechte Reformation darunter anzuſtellen, und ſie leichte zu machen. Weil er denn lehrete, wie es das Fleiſch gerne hat, nehmlich, es wåre nur ein GOtt, und eine Perſon; aller Welt Güter wåren ihr und ihres Glaubens-Genoſſen, die müſſen ſie durch Raub und Mord ſuchen; der ſich darinnen tapffer verhielte, kåme ins Paradies; Ein jeder möchte ſo viel Weiber nehmen als er wolte, und ernähren könnte; Das Paradies beſtünde in allerley erdencklicher Welt-Luſt; man verdiene ſolch Paradies, durch åuſſerliche Tugend und gute Wercke; und mit Creutz und Verfolgung habe man gar nichts zu ſchaffen; So fiel ihm auf ſolche wohl und leicht-ſcheinende Lehre faſt jedermann zu. Aber wenn man nåher hinzu gehet, und hinein ſiehet, ſo befindet man den hölliſchen Wolff, der ſo viel tauſend mahl tauſend arme unſchuldige Seelen verführet, und zur Höllen geſtürtzet hat, indem er eine ſolche Lehre für GOttes-Lehre ausgegeben, die doch auf lauter Mord, Raub, Plündern, Lügen, Unordnungen und Unzucht gegründet iſt. Das heiſſen Dornen und Diſteln, die keine beſſere Frucht, keine Trauben, noch Feigen tragen können. Mit allen andern falſchen Lehrern iſt es nun eben ſo bewandt. Darum ſaget der HErr Chriſtus: Sehet euch für; hütet euch für ſie, wie für den Teufel ſelbſt.

Ja nehmet euch auch in acht, und hütet euch für aller Heucheley. Denn die Heuchler ſeyn wie die faulen unnützen Bäume, die ebenfals unter andern in einem, Obſt Garten mit ſtehen; aber ſie tragen keine, oder zum wenigſten unnütze Früchte. Was macht man endlich mit ſolchen Bäumen? Sie werden abgehauen, und ins Feuer geworffen. Alſo auch ſitzen und ſtehen die Heuchler mitten in dem Garten GOttes; Sie ſind auch Chriſten, beten, ſingen, hören GOttes-Wort, kommen zu dem heiligen Abendmahl; aber die innerliche Krafft des Glaubens verläugnen ſie; die läſt ſich ſonſten aus in guten Früchten, in der Furcht GOttes, und der Liebe gegen dem Nächſten, und in allen Chriſtlichen Tugenden. Das fehlt da alles. Wo das aber nun nicht iſt, da ſind ſolche Chriſten Heuchler, unnütze Bäume. Was wird endlich aus ihnen? Sie werden abgehauen durch den Tod, und fallen ins ewige Feuer. Ach! darum ſehet euch für, und hütet euch für aller Heucheley! Unterdeſſen höret ihr, wie der HERR CHriſtus allerhand ſchöne Land- und Feld-Gleichnüſſe brauchet, wenn Er uns für falſcher Lehre und Heucheley warnet. Das dienet euch Land-Leuten, zur Ehre und Lehre.

Denn eine Ehre iſt es euch, daß der Göttliche Mund, JEſus CHriſtus, ſolche gemeine Feld-Sachen nimmt, und ſtellt darmit hochwich-

wichtige Dinge allen Menſchen-Kindern vor, gleichwie Er dißfals gethan hat. Er hätte können Gold und Silber nehmen, und daſſelbe im Feuer bewähren ſiebenmahl, und alsdann auf reine Lehre, und Aufrichtigkeit gegen GOtt es appliciren; ſo nimmt er aber einen zottlichen weichen Schaaf-Peltz, und zieht ihn einem tyranniſchen Wolffs-Hertze an; Er nimmt Dörner und Diſteln, die unter dem Scheine der Feigenbäume und Weinſtöcke die Vorübergehenden berücken; Er weiſt auch auf faule unnütze Bäume; das iſt wohl gethan; das verſtehet ihr Leute weit beſſer, als wie man Gold und Silber erkennen, und daſſelbe von den Schlacken ſcheiden ſoll. Darum ſo mercket auch dieſe ſchöne nöthige Lehre.

„Gleichwie GOtt der HErr denen Land-„Leuten immerfort ſchöne Bildnüſſe der Auf-„richtigkeit und Frömmigkeit vor Augen ſtel-„len läſt: alſo ſollen ſie auch vor allen andern „auf ſolche Tugenden ſich befleißigen.

Das gewöhnliche Kleid auf dem Lande iſt vom Schaafe. Schaafs-Kleid das ehrlichſte, und älteſte von GOtt herrührende Kleid. Und iſt billig, daß die Aufrichtigkeit und Warheit darunter auch angetroffen werde. Es wird von dem Hertzog Friederich in Oeſterreiche, Kayſers Friederichs Ohmen, geſchrieben, daß Er darum Bauern-Kleider offtmahls angezo-

gen, und auf das Land unter die Bauern ſich gemachet habe; daſelbſt habe er mit ihnen den Pflug gehalten, und allerhand, in ſolcher verdeckter Weiſe, bald von ſich ſelbſt, bald von ſeinen Hof-Junckern, pflegen zu ſchwatzen. Denn, ſprach er, ich kan die Wahrheit von mir ſelbſt auf keine andere Weiſe beſſer erfahren. Nun ſo ſolte es freylich ſeyn. Aufrichtige Kleider, aufrichtige Gemüther. Nachdem der Mann iſt, nachdem ſoll auch das Kleid ſeyn. Weil man denn die Aufrichtigkeit billig auf dem Lande antreffen ſoll, ſo iſt es auch gar fein, daß ihr Schaafs-Kleider traget beydes von Peltz-Wercke, wie auch von Spinnwercke. Aber dadurch ſuche dich fein, lieber Freund, und forſche, ob dein Innwendiges auch mit dem Auswendigen überein ſtimme. Ich ſehe zwar freylich an einem und dem andern ein Schaafs-Kleid. Aber ich ſehe auch, daß eine Sau, ein Wolf, ein Bär, ein Hund, darunter ſteckt, das iſt, ſolche Hertzen habt ihr offtmahls unter euren ehrlichen und aufrichtigen Schaafs-Kleidern. Das iſt fürwahr eine groſſe Schande und Beſchimpffung eures unſchuldigen Feld-Lebens. Dornen und Diſteln habt ihr auch ſattſam vor euren Augen. Was habt ihr gutes davon? Nichts. Es iſt Betrug darmit; Man kan keine Trauben, keine Feigen davon leſen. Warum iſt denn mancher unter euch noch ärger, als ein

Dorn

Dorn und Dieſtel? Der von fernen wohl läßt, von nahen aber betreugt; dem kein Wort zu glauben; der allen Leuten im Weege iſt; der anhackt und kleben läſt, wo er antrifft und hinkömmt? Du hälteſt nichts von Dornen und Diſteln; glaube es ſicherlich, es hält ebenfals kein ehrlicher Menſch etwas von dir, es ſey denn, daß du umkehreſt, und werdeſt ein guter, und unter einer Gemeine nützlicher und fruchtbringender Baum. Wo nicht, ſo hat der H. Johannes das gerechte Urtheil ſchon über dich geſprochen, beym Matth. am 3. c. v. 10. „Es iſt ſchon „die Axt denen Bäumen an die Wurtzel gelegt, „darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Mercket es, in das ewige hölliſche Feuer.

In eigner Melodey.

WAer GOtt nicht mit uns dieſe Zeit, ſo ſoll Iſrael ſagen; Wär GOtt nicht mit uns dieſe Zeit, wir hatten müſſen verzagen, die ſo ein armes Häuflein ſind, veracht von ſo viel Menſchen-Kind, die an uns ſetzen alle.

2. Auf uns iſt ſo zornig ihr Sinn, wo GOtt hät das zu geben, verſchlungen hätten ſie uns hin mit gantzem Leib und Leben, wir wär'n, als die ein Fluth erſäufft, und über die groß Waſſer läufft, und mit Gewalt verſchwemmet.

3. GOtt Lob und Danck, der nicht zugab, daß ihr Schlund uns möcht fangen, wie ein Vogel des Stricks kömmt ab, iſt unſre Seel entgangen, Strick

iſt entzwey, und wir ſind frey, des HErren Nahme ſteh uns bey, des GOtt's Himmels und der Erden.

Evangelium am 9ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 16. v. 1. 9.

DEr HErr JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der war für ihm berüchtiget, als hätte er ihm ſeine Güder umbracht. Und er fordert ihn und ſprach zu ihm: Wie hör ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn. Der Haushalter ſprach bey ſich ſelbſt: Was ſoll ich thun? Mein Herr, nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, ſo ſchame ich mich zu betteln. Ich weiß wohl was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt geſetzet werde, daß ſie mich in ihre Häuſer nehmen. „Und Er rieff zu ſich „alle Schuldener ſeines Herrn, und ſprach zu „dem erſten: Wieviel biſt du meinem HErrn „ſchuldig? Er ſprach: Hundert Tonnen Oels. „Und er ſprach zu ihm: Nimm deinen Brief, „ſetze dich, und ſchreibe flugs funfftzig. Darnach „ſprach er zu dem andern: Du aber, wieviel biſt „du meinem Herrn ſchuldig? Er ſprach: Hun„dert Malter Weitzen. Und er ſprach zu ihm: „Nimm

„Nimm deinen Brief, und ſchreib achtzig. „Und der Herr lobete den ungerechten Haus„halter, daß er klüglich gethan hatte; Denn die „Kinder dieſer Welt ſind klüger denn die „Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte. „Und ich ſage euch: Machet euch Freunde „mit dem ungerechten Mammon, auf daß, „wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in „die ewige Hütten.

Der 49. Unterricht.

Es hat der liebe GOtt das Hausweſen, wider allerley Gewalt und Dieberey, mit einer treflichen Geſetzes-Mauer umſchanzet, und verwahret.

JN einen Garten kommen allerhand Schätze von Früchten zuſammen; Dahero man billig eine Verwahrung, einen Zaun, eine Wand, oder Mauer herum führt, allerhand Gewalt, und Diebereyen abzuhalten. Mit einer Stadt iſt es auch alſo bewandt. Da flieſſen zuſammen allerhand Schätze, und Güter der Leute; allerhand Vermögen und Kleinodien. Dahero man eine Stadt auch billig verwahret; man führet Mauren und Schanzen herum; man beſtellet Hüter und Wäch-

ter, auf daß ja kein Einbruch, noch Diebſtahl, ſo viel möglich iſt, geſchehen möge! Was iſt das gantze Haus-Weſen, und was darzu gehöret, anders, als ein Garten voller Schätze, eine Stadt voller Güter? Da findet man Häuſer, Menſchen, Vieh, Gärten, Wieſen, Felder und Wälder, Teiche und Fiſche, Geld und Früchte, und was des Dinges mehr iſt. Nun iſt die Boßheit der Menſchen groß, und wird von Tage zu Tage gröſſer. Das boßhafftige Hertz verführet die Augen, daß ſie ſolche Güter eines andern anſehen und ſich gelüſten laſſen. Die Augen verführen die Füſſe, daß ſie darnach gehen: die Füſſe verführen die Hände, daß ſich ſolche nach fremden Gütern ausſtrecken laſſen. Das alles beweiſet klärlich das Exempel unſerer Ertz-Mutter Even, aus dem 1. Buche Moſ. am 3. c. v. 6. von derſelben hieß es auch: „Das „Weib ſchauete an, daß von dem Baume gut „zu eſſen wäre, und lieblich anzuſehen, daß „ein luſtiger Baum wäre, weil er klug machte, „und nahm von der Frucht, und aß, und gab „ihrem Manne auch darvon. Wenn demnach keine Verwahrung um das Haus-Weſen gemacht wäre, ſo behielte man weder Stumpff, noch Stiel, weder Baum noch Früchte. Aber da iſt GOtt der HErr ſelbſten kommen in ſeinem heiligen Geſetze, und hat eine

ne trefliche Mauer herum geführet, zu verwahren eine ehrliche Haushaltung mit allen ihren Stücken, daß man auch nicht einmahl ſich ſoll gelüſten laſſen etwas darvon zu begehren, geſchweigen denn gar zu nehmen. Denn ſo ſtehet im 1. Buche Moſ. am 20. und im 2. Buche Moſ. am 5. c. v. 21. „Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Haus, Acker, Knecht, „Magd, Ochſen, Eſel, noch alles, was ſein „iſt; Und darbey bedencken, Ich der HErr „ſey ein eyferiger GOtt, der da heimſuchet der „Väter Miſſethat an denen Kindern, bis ins „dritte und vierdte Glied, die mich haſſen. Und „thue Barmhertzigkeit an vielen Tauſenden, „die mich lieb haben, und meine Gebote hal„ten. Da habt ihr die Göttliche Geſetzes-Mauer um unſer Haus-Weſen, ſamt der gerechten Straffe GOttes über die Ubertretter, und der verheiſſenen Belohnung gegen alle, die ſolche Gebote in acht nehmen. Und wenn der HErr CHriſtus beym Luc. am 16. Cap. eine Parabel erzehlet vom ungerechten Haushalter, wie er von dem HErrn ſey vorgefordert, ſeines Amts entſetzet, und gewaltiglich geſtrafft worden; was will Er anders damit andeuten, als daß Er inſonderheit wolle zu rechter Zeit alle dergleichen Diebe und Beſtehler des Haus-Weſens wiſſen vorzufordern, und nicht ungeſtrafft zu laſſen? Da

habt ihr die Göttliche Mauer um euch, und um euer Land-Weſen. Die Wächter und Hüter darauf ſind alle Patronen und Handhaber der Gerechtigkeit, ſo wohl im geiſtlichen, als weltlichen Stande. Die Alten haben dahero die Ackers-Leuthe und Hauswirthe gantz und gar für heilig gehalten, und für ſolche Leute, die inviolabel wären, und von niemand ſollen beleidiget werden; haben ihnen auch fürtreſliche Privilegia und Freyheiten ertheilet, in Anſehung, daß durch ihren Dienſt die Wohlfahrt das gantzen gemeinen Weſens erhalten werde. Das Sächſiſche Recht erzeugt euch Land-Leuten überaus treue Dienſte, und thut auf ihren Poſten genaue ſcharffe Wacht. Es will: Wer des Nachts abgehauen Holtz, oder geſchnittenes Gras ſtielt, den ſoll man richten mit der Wiede, das iſt, man ſoll ihn hencken. Stielt er aber des Tages, es gehet ihm zu Haut und Haar, das iſt, ſo ſoll man ihn zur Staupen ſchlagen. Es will, daß der, ſo einen Pflug beraubet, mit dem Rade ſoll geſtrafft werden. Und ob es gleich nach dieſem iſt gelindert worden; ſo bleibt es doch bey einer willkührlichen Straffe, am Gelde, oder mit Gefängniß, oder nach Gelegenheit mit zeitlicher Verweiſung. Da aber einer die Pferdte, ſo vor dem Pfluge gehen, gewaltſamer Weiſe entreiten, oder

entwenden würde, derſelbe ſoll als ein Räuber mit dem Schwerdte, und wo zu ſolchem Raube an jemands eine Mordthat mit begangen, alsdann mit dem Rade geſtrafft, oder gerichtet werden. Der Diebſtahl an Bienen und Honig begangen wird überaus ſcharff vom Sächſiſchen Rechte angeſehen. Nachdem es aber gelindert worden, bleibt es darbey, daß er dennoch, wie andere Diebſtahle ſoll geſtrafft werden. Diebiſche Hausgenoſſen und Geſinde, Arbeiter und Taglöhner, ſollen wie andere Diebe geſtrafft werden, ohne in Achtnehmung einiges Unterſcheides. Diejenigen, ſo tragende oder fruchtbare Bäume, als Eychen, Buchen, Aepffel-und Birn-Bäume, Weinſtöcke, Weiden, gepropffte junge Bäume, Hopffen und dergleichen abhauen, mit Scheelen oder auch in andere Weege verderben, ſollen den Werth ſolcher Bäume bezahlen, und darzu für jeden abgehauenen, oder verderbten fruchtbaren Baum, demjenigen, ſo er zugeſtanden, 30. Schilling-Pfennig, thut zwey alte Schocke nach Innhalt Sächſiſcher Rechte verbüſſen; oder, da ſie ſolchen Schaden nicht erſtatten, noch die Straffe erlegen möchten, ſonſten willkührlich mit Gefängniß und dergleichen geſtrafft werden. Ja, nachdem das Verbrechen groß, und boßhafftig iſt, ſoll es noch ſchärf-

ſer,

ſer, mit Staupenſchlagen und Verweiſung, angeſehen werden. Auf die Verrückung der Gräntz-Steine ſollen gleichfals 30. Schillinge, und wenn ſolche mit boßhafftigem Vorſatz geſchehen iſt, wohl gar die Verweiſung, oder ſonſten eine merckliche willkührliche Straffe geſetzet ſeyn. Und was dergleichen für heylſame Vorſehungen mehr verordnet ſeyn. Aus welchen allen zu ſehen, wie GOTT der HErr durch ſein Wort und ſeine Diener, oder Stadthalter, das nützliche Haus-Weſen reichlich umzirckelt und verwahret hat. Alles euch Land-Leuten beſonders zu trefficher Ehre und Lehre.

Zur Ehre. Man weiß es treflich zu erheben, wenn man ein Dorff umwallet, ummauert, und eine wohl-formirte und beſatzte Veſtung daraus machet, wie dergleichen an etlichen Dörffern in Teutſchlande geſchehen iſt. Ich muß es vielmehr rühmen, daß GOTT der HERR ſelbſten alle unſere Güter in denen Dörffern und auf dem Lande, alle zum Ackerbau dienliche Sachen, ſo gnädiglich und mächtiglich bedacht, und eine ſtarcke Geſetz-Mauer darum geführet, auch zur Beſchützung ſolcher Veſte die weiſeſten und mächtigſten Männer in der Welt beſtellet hat. Wie GOTT der HErr die fürnehmſten Stände, Käyſer und Könige, ja ſeinen eigenen hochheiligen Namen

ſelbſt

ſelbſt bedacht hat, in ſeinem heiligen Geſetze; alſo hat Er auch Aecker und Häuſer bedacht, und alles, was darzu gehöret, und wenn es auch eine bloſſe Miſt-Gabel wäre. Sehet! ſo geehrt iſt euer Stand vor GOTT und der Welt. Alſo mercket auch dieſe Chriſtliche Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute ſollen mit dem ver„gnügt ſeyn, was ihnen GOtt gegeben, und „ihrem Nächſten das Seinige laſſen, bey „Vermeydung ernſtlicher Straffe hier zeit„lich, und dort ewiglich. Aber ach! hier habt „ihr ein böſes Lob, ihr lieben Leute, und Haus„halter auf dem Lande! Man ſaget, es ſey an eurem Vater Cain, dem erſten Ackers-Manne auf Erden, ein überaus neidiſches Gemüthe geweſen, aus welchem er auch ſeinen frommen vergnügten Bruder Abel getödet habe; und darmit ſoll er auch alle ſeine Kinder und Schüler angeſtecket haben, alſo daß, wer einen Mißgünſtigen, und über anderer Leute Glück und Seegen ungedultigen Menſchen abmahlen wolle, der ſtelle nur einen Bauer vor. Das will ich nimmermehr glauben. Ich habe vielmehr die Hoffnung, daß viel guter Weitzen mitten unter dem Unkraute bey euch auf dem Lande wachſe; alſo auch viel gute ehrliche vergnügte Gemüther bey euch angetroffen werden, die einem jeden

das Seinige gebührend gönnen und laſſen. Zwar ich erinnere mich des ſchröcklichen Exempels, oder des Gleichnüſſes, daß der HErr JEſus beym Matth. am 21. anführet, von denen Arbeitern im Weinberge, die ſo verzweiffelt böſe waren, daß ſie ſich auch nicht ſcheueten, des HErrn abgeordneten Sohn zu tödten, in Hoffnung, den Weinberg hernach auf ſolche Weiſe an ſich zu bringen, und unter ſich auszutheilen. Ich erinnere mich auch jenes Verwalters, der ſo argliſtiglich ein lindes Kohlfeuer unter denen aufgehängten Speck-Seiten zu machen, das Fett ſtattlich auszubregeln, und dennoch hernach ſelbige mit voller Zahl zu berechnen wuſte. Ich habe es auch ſelbſt ſchon vielmahls mit Schmertzen erfahren, daß man es für einen Schertz, für eine Kunſt und Geſchicklichkeit hält, wenn man dem andern das Seinige ſo ſtattlich entführen kan. Die mein Brod geſſen, und ſonſten mich viel gekoſtet haben, haben mich offtmahls berücket und beſtohlen; Und man hat ſie doch deſſen darzu weidlich gerühmet. Aber O! du armer Tropff! rühme hin, rühme her! du biſt betrogen. Ich habe deine Dieberey nicht gemercket, auch deßwegen von dato an nichts weniger gehabt. Aber das weiß ich gewiß, daß dir dardurch nicht das geringſte iſt zugewachſen, auſſer GOTTES Zorn ein er-

ſchrockenes Gewiſſen, zeitlicher Fluch und Unſeegen, und woferne du dich nicht bekehreſt, ewige Höllen-Straffe. Heiſt das nicht ſich wacker begraſen und ſtattlicher Sachen rühmen? Glaubet es gewiß ihr Leute, wer Haushaltungen beſtiehlt, der fällt dem lieben GOtt ins Land. Der hat mit einer ſo feſten Geſetzes-Mauer das Hausweſen verwahret; dieſelbe gedencket ihr zu durchlöchern, ſeine Hüter und Wächter zu verlachen, und Diebs-Beute zu erobern; das geht euch warlich ſo ungeſtrafft nicht hinaus. Der erſte Bau-Herr der Mauren zu Rom hatte zur Zeit dieſelben nicht eben gar hoch aufgeführet. Alleine er kam ihnen mit einem ſcharffen Geſetze zu Hülffe, und befahl denjenigen zu tödten, der ſolche Mauer überſteigen würde. Sein Bruder aber ſoll aus Schertz mit gleichen Füſſen hinüber geſprungen ſeyn; Aber er ſoll auch das Leben, von wegen Ubertrettung des Geſetzes haben laſſen müſſen. Solte denn der groſſe GOtt nicht über ſein Gebott halten? Fürwahr Er wird in kurtzem darüber halten, und euch unvergnügte Land-Diebe mit Angſt empfinden laſſen, daß Er hält, was Er verſprochen hat. Irret euch nur nicht, GOtt läſt ſich nicht ſpotten!

Wo GOTT zum Haus nicht giebt ſein Gunſt.

pag. 148

Evangelium am 10ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 19. v. 41. 48.

UNd als Er nahe hinzu kam, ſahe Er die Stadt an, und weinete über ſie, und ſprach: Wenn du es wüſteſt, ſo würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet, nun aber iſt es für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belägern, und an allen Orten ängſten, und werden dich ſchleiffen, und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinnen du heimgeſuchet biſt. „Und Er gieng in den „Tempel, und fieng an auszutreiben, die da„rinnen verkaufften und kaufften, und ſprach „zu ihnen: Es ſtehet geſchrieben: Mein Haus „iſt ein Bet-Haus, ihr aber habt es gemacht „zur Mörder-Gruben. Und lehret täglich im „Tempel. Aber die Hohenprieſter und Schrifft„gelehrten, und die Fürnehmſten im Volck, „trachteten Ihm nach, daß ſie Ihn umbräch„ten, und funden nicht, wie ſie Ihm thun ſolten, „denn alles Volck hieng Ihm an, und hörete „Ihn.

Der

Der 50te Unterricht.

Wenn GOTT der HErr an böſen Leuten ſich rächen will, ſo iſt Er über ſie her, wie ein ernſthaffter und zorniger Dreſcher.

SO redet die heilige Schrifft von GOTT; und das iſt auch recht fein, einfältig und deutlich geredet. Dreſchen iſt kein Kinderſpiel. Es gehören ernſtliche und starcke Gemüther und Glieder darzu, die Flegel, und andere Inſtrumenten zu führen, und mit tapffern Nachdrucke das Stroh durchzuſchlagē, und die Körner heraus zu bringen. Bey denen Juden und andern Orientaliſchen Völckern iſt deßwegen auch der Gebrauch geweſen, daß ſie nicht durch Menſchen, ſondern durch starcke Büffel-Ochſen ausgedroſchen haben. Dahero auch die Rede in heiliger Schrifft kömmt, im 5. Buche Moſ. am 24. c. v. 4. 1. Cor. 9. c. v. 9. 1. Tim. 5. v. 18. „Du ſolt dem Ochſen, der da driſcht, nicht „das Maul verbinden. Und das gieng alſo zu: Der Ochſe wurde an ein kleines Fuhrwerck, der Dreſch-Wagen genannt, geſpannt, deſſen Räder zackicht waren wie eine Feile, mit Eiſen ſcharff beſchlagen. Und darmit wurde auf dem Getrayde hin und wieder gerollet; dadurch nicht alleine der Ochſe mit ſeinen Füſſen die Körner austrat, ſondern auch der Wagen alles

zermalmete. Hernach wurde durch das Worffeln das zermahlmete Stroh, die Spreu und Staub, von denen guten Körnern abgeſondert. Solcher Gebrauch ſoll noch heutiges Tages in Italien, und an andern warmen Orten mehr üblich ſeyn. Daß wir in Teutſch-Land aber es ſo nicht machen können, kömmt daher, daß wir ſtarcken und langwierigen Winter haben, und in ſelbigen viel Futter bedörffen; darzu denn uns das Stroh ſehr dienen muß. Welches man durch den Flegel ſicher behalten kan. Alleine die Juden und andere Völcker hatten das nicht vonnöthen. Unterdeſſen aber ſehen wir daraus, wie Dreſchen eine ernſte durchdringende Arbeit ſey. Dahero hat auch GOtt der HErr in ſeinem heiligen Worte diß „Gleichniß beliebet, „ Daß Er nehmlich über „böſe Leute in ſeinem Zorn her ſeyn wolle, wie „ein ernſtlicher Dreſcher über ſein Getrayde. Er will ſie mit Nachdruck ſtraffen, daß ſie es fühlen ſollen. Gleichwie der geplagte David ſagen muß: Sie haben über meinen Rücken Furchen gezogen, und ihn gleichſam durchackert; alſo ſoll man bey der gerechten Straffe GOttes auch ſagen müſſen: GOtt habe gleichſam mit einem ſcharffen Dreſch-Wagen über ihn her gefahren, von Ochſen ihn zertrettē, oder mit Flegeln ausklopffen laſſen. Und ſolches leſen wir abſonderlich in denen Schrifften der

heiligen Propheten gar offt; und zwar alſo, als wenn GOTT bißweilen ſelbſten die Execution der Straffe verrichte, oder durch andere abgeordnete Dreſcher verrichtē laſſe; gleichwie ein Hauswirt nicht allezeit ſelbſt driſcht, ſondern Dreſcher hält. Alſo ſtehet im 2. Buche der Könige am 13. c. v. 7. Der König zu Syrien habe durch GOttes Verhängniß die Kinder Iſrael überzogen, und mit Krieg treflich geängſtet, „und abſonderlich des Iſraelitiſchen „Königes Kriegs-Volck meiſtentheils umge„bracht, und habe ſie gemacht, wie Dreſcher„Staub. Wenn der Prophet Eſaias denen Moabitern, und Feinden CHriſti, GOttes Straffe drohet, ſo ſpricht Er cap. 25. v. 11. „Moab wird unter ihnen zu droſchen werden „wie Stroh zu droſchen wird, und wie Koth. Von der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem und des halsſtarriſchen Jüdiſchen Volcks ſpricht er, cap. 27. v. 12. Zu der Zeit wird der HErr worffien (wie man in der Tennen das Korn worffelt) von dem Ufer des Waſſers, biß an dem Bach Egypti. Im 41. v. 15. Cap. ſpricht GOtt zu ſeinen gläubigen Häuflein, wider ſeine Feinde: Fürchte nicht die Würmlein Jacob. „Siehe, ich habe dich zum ſcharffen „neuen Dreſchwagen gemacht der Zacken hat, „daß du ſolt Berge (ſtoltze Heyden) zu dreſchen „und zumalmen, und die Hügel wie Spreu

„machen. Beym Propheten Jer. am 15. v. 6.
„ſpricht GOtt von denen Unbußfertigen: Ich
bin des Erbarmens müde. Ich will ſie mit
der Worff-Schauffel zum Lande hinaus
worffeln. Amos am 4. v. 12. „Es werden
„viel Heyden ſich wider dich rotten, und herauf
„ziehen. Aber ſie wiſſen des HErrn Gedancken
„nicht, und mercken ſeinen Rathſchlag nicht,
„daß Er ſie zu Hauffe bracht hat, wie Garben
„auf der Tennen. Darum mach dich auf, und
„driſch, du Tochter Zion; denn Ich will dir ei-
„ſerne Hörner und eherne Klauen machen laſ-
„und ſolt viel Völcker zu ſchmeiſſen, und ihr
„Gut dem HErrn verbannen. Mich. 1. v. 3.
Solche zornige Dreſcher-Art GOttes beſtät-
tigen die Exempla am beſten. Mich däucht, Er
hat die Juden gedroſchen, und zum Lande hin-
aus geworffelt. Andern Völckern hat es mehr
ſo begegnet. Es iſt nicht lange, da der HERR
unſer Vaterland, aus gerechtem Gerichte,
heimſuchte und dreſchen ließ, mit dem Todes-
Flegel und Peſt-Wagen. Da ward manche
Stadt, manches Dorff nach einander ange-
leget und gedroſchen. Kürtzlich ſchickte der liebe
GOtt gar die unbarmhertzigſten Dreſcher, die
Türcken über die Chriſtenheit. Die legten an,
auf der blutigen Kriegs-Tenne, „die Kayſer-
„liche Reſidentz-Stadt Wien, und das benach-
„barte Land weit und breit. Sie haben gedro-
ſchen,

ſchen, daß es GOtt erbarmet hat; daß weder Strumpf noch Stiel am manchen Orte ſtehen blieben. Als wir aber auch mitten unter dem zornigen Dreſch-Wagen zu GOtt bußfertiglich geflohen ſind, da hat ſich es umgekehret. Und man hat geſehen, daß GOttes-Rathſchlag dahin gegangen, daß ſich die Türcken mit Fleiß haben aus allen Enden der Türckey verſammlen müſſen, wie Garben auf einer Scheun-Tenne, auf daß ſie seyn zerdroſchen, und von denen teutſchen Schwerdtern und Kugeln wie Dreſcher-Staub gemachet worden. Zum Lande hinaus ſeynd ſie gleichſam geworffelt worden. Wovor dem lieben GOtt ſey Lob und Danck geſagt, hier zeitlich, und dort ewiglich! Unterdeſſen dienet ſolches einfältiges Gleichniß uns ſehr zur Ehre und Lehre.

Es iſt eine groſſe Ehre dem Haus- und Land-Stande, daß GOTT, in dieſem Falle mit einem Dreſcher ſich vergleichet. Sonſten ſaget die Schrifft von GOTT, in ſeinem gerechten Zorn und Eyfer, „Er ſey ein verzehrend „Feuer. Deuv. 4. c. v. 24. Der HErr iſt ein „eyfriger GOtt, ſpricht Nahum, cap. 1. und „ein Rächer; ja ein Rächer iſt der HErr, und „zornig. Der HErr iſt ein Rächer wider ſeine „Widerſacher, und der es ſeinen Feinden nicht „vergeſſen wird. Wer kan für ſeinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie ein Feuer,

„und die Felſen zerſpringen für ihm. Schreck-
lich wird Er auch beym Propheten Hoſ. 13. v. 7.
fürgeſtellet, wenn da ſtehet: „Nachdem ſie ge-
„weidet ſind, daß ſie ſatt worden ſind, und ge-
„nug haben, erhebt ſich ihr Hertz, darum ver-
„geſſen ſie mein. So will ich auch werden ge-
„gen ſie wie ein Löwe, und wie ein Parder auf
„ſie lauren. Ich will ihnen begegnen, wie ein
„Bär, dem ſeine Jungen genommen ſind, und
„will ihr verſtocktes Hertz zureiſſen, und will
„ſie daſelbſt wie ein Löwe freſſen. Sirach redet
„auch faſt alſo, cap. 28. v. 27. Und das ſind
durchdringende Gleichniſſe. Ein denckwürdi-
gers aber iſt es, daß Er auch an unſerm Orte,
in eben ſolchem Verſtand, einen Dreſcher prä-
ſentiret. aus der Scheune. Mercket es zu eu-
rer Lehre:

„Wenn Land-Leute und Hauß-Väter in ih-
„re Scheune ſehen, ſo ſollen ſie dencken, als ſehen
„ſie eine Abbildung der Welt, und eine Vor-
„mahlung der Gerichts-Stube GOttes. Ei-
ne Scheine nenne ich nicht uneben einen kur-
tzen Auszug der Welt. Die vier Panſen,
und Viertel derſelben weiſen euch, wie gleich-
falls die Welt in dem Morgen und Abend, Mit-
tag, und Mitternacht, getheilet werde; oder
ſie präſentiren Europa, und Aſia, Africa,
und America, die vier Haupt-Theile der Welt.
Die Garben bedeuten die Nationes, und Völ-

cker; die guten Körner, die frommen nützlichen Menſchen; die Taubeu aber und alles Unkraut, ſamt der Spreu, entworffen die Gottloſen. Da habt ihr eine kleine richtige Darſtellung der Welt. Und wie es nicht zu erleben iſt, daß eine Scheune lauter gute Körner und keinen Unrath haben werde; alſo wird auch keine reine vollkommene Menſchen-Welt vor dem jüngſten Tage zu hoffen ſeyn. Nun merckt auch wie GOTT in der weiten Welt-Scheune mit denen Menſchē pflegt zu verfahrē und darinnen zu Gericht zu ſitzen. Es wird kein Haus-Wirth ſeine Scheune voller Geträyde alſo aus der Acht laſſen, daß er ſich weiter nichts darum bekümere und die Garben unberühret liegen laſſe. Alſo auch darff man nicht dencken, daß GOtt ſich nichts um uns Menſchen bekümmere; ſondern vielmehr auf das geringſte Körnlein und Stäublein von Menſchen-Kindern, die genaueſte Obacht habe. Er kennet alle ſeine Menſchen, weit beſſer, als ein Haus-Wirth ſeine Garben und Körner. Dahero legt Er ſie auch, wenn die Zeit zu dreſchen, das iſt, der gerechten Rache GOttes, da iſt, nach einander an; Forſchelt ſie mit Peſt-Krieg- und andern Straf-Flegeln; driſcht ſie wohl gar; und ſondert alsdann die guten Körner, ſeine Frommen und Auserwählten, von dem Unkraute ab; und ſolche läſt Er in die himmliſche

liſche Hütten ſich treulich aufſchütten; das Unkraut aber, ſamt der Spreu, mit ewigem Feuer verbrenne. Das macht auch, daß die Frommen und Gläubigen nicht erſchrecken, wenn GOtt ſeinen Straf-Flegel aufhebet, und ein Land, Stadt, oder Dorff, zu dreſchen anfängt. Sie ſtehen mit ihm wohl daran, und ſind verſichert; trifft ſie ja mit zugleich der gerechte zornige Flegel GOttes, ſo diene es zu ihrer ſeeligen Auflöſung, Errettung von der böſen Welt, und Heimhohlung zu CHriſto in die Himmliſche Freude und Herrlichkeit. Indeſſen preiſen ſie mit freudigem Hertzē, mitten unter der Straffe, die heilige Gerechtigkeit GOttes, und ſind froh, daß die Ehre ihres GOttes endlich gerettet, und der Gottloſe nach verdientem Lohne redlich bezahlet wird. Ein jeder ſey gewarnet, von ſeiner Boßheit abzuſtehen; und hingegen ein gutes Körnlein zu werden. Denn wie der himmliſche Dreſcher dich wird antreffen und finden, ſo wird Er dich tractiren. Wie denn? „Wie Spreu, die der Wind „verſtreuet. Darum bleiben die Gottloſen nicht „im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine „der Gerechten. Denn der HErr kennet den „Weg der Gerechten; aber der Gottloſen „Weg vergehet; Pſalm 1. v. 4. 5. u. 6.

Mel. Hertzliebſter JEſu was haſt Du ꝛc.

CHriſte, Du Beyſtand Deiner Creutz-Gemeine! eilends mit Hülffe und Rettung uns erſcheine: Steu-

Steure den Feinden, ihr Blut-Gerichte mache zunichte!

2. Streite doch ſelber für Dein arme Kinder; Wehre dem Teufel, ſeine Macht verhindern: Alles, was kämpffet wieder deine Glieder, ſtürtze darnieder.

3. Friede bey Kirchen und Schulen uns beſchehre: Friede zugleich der Policey gewähre: Friede dem Hertzen, Friede dem Gewiſſen gib zu genieſſen!

4. Alſo wird zeitlich deine Güt erhoben: Alſo wird ewig und ohn Ende loben Dich, o du Wächter Deiner armen Heerde, Himmel und Erde.

Evangelium am 11ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 18. v. 9.-14.

DEr HErr ſaget zu etlichen, die ſich ſelbſt vermaſſen, daß ſie fromm wären, und verachteten die andern, ein ſolch Gleichniß: Es giengen zween Menſchen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Phariſäer, der ander ein Zöller. Der Phariſäer ſtund, und betet bey ſich ſelbſt alſo: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner ſtund von ferne, wolte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt,

und ſprach: GOtt ſey mir Sünder gnädig. Ich ſage euch: Dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Haus für jenem. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden; Und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

Der 51te Unterricht.

Wer da wiſſen will, wie ein Sündiger Menſch in ſeiner Buſſe und Bekehrung zu GOtt ſich verhalten ſoll, der komme nur auf das Land und lerne es an dem Erdreiche.

WAs das Unrecht, oder die Sünde, für ein Greuel vor GOTT ſey und was für Jammer und Unglück ein Menſch mit ſeinen Sünden auf ſich ziehe, das will der Tauſende nicht verſtehen lernen. Dahero kömmt es auch, daß die wahre Buſſe und Bekehrung von ſeinen Sünden zu GOtt ſo gering geachtet iſt, und ein bloſſes Spielgen und Phariſäiſches Heuchelwerck daraus gemachet wird. Aber es ſolte ein jeder, als ſeinen Namen, es wiſſen und verſtehen, daß, wer Sünde thut, der iſt vom Teufel, aus der 1. Joh. am 3. Wie nun der Satanas vor GOtt ein Greuel; ſo auch ein Sün-

Sünder, ſich ſelbſt gelaſſen. Das ſolte ja zur Buſſe bewegen. Ferner was verdienet man mit ſeinen Sünden bey GOTT? Antwort: Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß. Oder wie Paulus ſpricht zum Röm. am 2. Cap. „Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über „alle Seelen der Menſchen, ſo Böſes thun. Das ſolte ja erſchrecken und zur Buſſe bewegen. Alleine wir ſind taub, blind und ſtum̃, und wollens, wie die Klötzer, nicht verſtehen lernen. Und wenn GOtt der HErr, aus väterlicher Züchtigung, nicht offtermahls ſo gnädig handelte, und ein Creutz, eine Anfechtung über uns ſchickte, es würde ſich der Tauſende nicht zur Buſſe locken laſſen. Sein Beicht-gehen, ſein Abendmahl-gebrauchen, ſein Beten und Kirchen-gehen, geſchähe immerhin aus Gewohnheit, aus Leichtſinnigkeit, aus Heucheley, wie der Phariſäer dorten that, bey dem Luc. am 18. Der kam auch nach ſeiner ſtoltzen Gewohnheit in den Tempel vor GOtt, und brachte einen Hauffen politiſcher Worte daher, als ſtünde er vor dem Stadthalter zu Jeruſalem: „Ich dancke dir GOtt, daß ich „nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöll- „ner; Ich bin ein hochverdienter Mann; Ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den

Zehenden von allem das ich habe. Aber es halff ihm alles nichts, daß er in dem Tempel beten geweſen war, als daß er GOttes Zorn noch mehr über ſich gehäuffet hatte. Aber, wie geſagt, da iſt GOtt noch fein hinter uns her mit einer Ruthe, mit einem Creutze, mit Peſt und Kriege, auf daß wir lernen Buſſe thun. Man ſchreibet von einen Groß-Fürſten in Littauen, daß er ſey ein Chriſt worden, und habe gerne gewolt, daß ſeine Unterthanen auch Chriſten würden, und ſich tauffen lieſſen. Aber es war ein grobes Halsſtarriges Volck, das nicht gerne daran wolte. Dahero deſto eher ſie zu gewinnen, und zu bekehren, habe er feine Röcke machen laſſen, und ſolche unter die Jenigen. die ſich tauffen lieſſen, ſpendiret. Dadurch wären ſie ziemlich gewonnen worden. So kömmt mir der liebe GOTT auch vor. Wenn Er manchem Menſchen nicht einen Rock anmäſſe, einen mit Creutze gefüttert, und mit Vorſchmack des hölliſchen Feuer verbrähmet; Er würde ſich gewißlich ſo balde nicht bekehren. Aber was gehört denn nun zu „einer rechtſchaffenen Buſſe und Bekehrung? „Wie ſoll ſich ein ſündiger Menſch hierinn ver„halten? „Antwort: Wer es wiſſen will, der „komme nur auf das Land, und lerne es an „dem Erdreiche. Das Erdreich hat uns GOtt zum Buß-Prediger vorgeſtellet, wenn wir

wir ja ſonſten niemand hören wollen. Das ſehen wir an dem Exempel Davids. Wie ſagte er bey ſeiner Buß und Bekehrung, im 143. Pſalm? „Ich breite meine Hände aus zu dir „lieber GOtt, meine Seele dürſtet nach dir, „wie ein dürr Land, Sela. Da habt ihr es. Er weiß ſeine Sünden-Angſt nicht beſſer vorzuſtellen, als durch ein ausgedrucknetes, dürres, lechzendes Erdreich. Das hält die gantze Kunſt der Buſſe in ſich.

Erſtlich muß man ſeine Sünden erkennen. Wem nichts wehe thut, der ſucht keinen Artzt. Wer keine Blöſſe fühlt, verlanget keinen Rock. Wer keine Sünde und Unrechtes will gethan haben, wird keinen Erlöſer verlangen, noch ſich bekehren. Wenn das Erdreich reden könnte, ſo würde es mehr als zu ſehr ſchreyen über die Sünde der Einwohner, die es tragen, und dahero ſich offt von GOtt mit Dürre ſtraffen laſſen müſſen. Weñ David ſpricht: Ich breite meine Hände aus zu dir; ſo giebt er durch dieſe äuſſerliche Geſtalt die innerliche Hertzens-Geſtändniß an den Tag, daß er ein armer Sünder ſey, und habe da und dort unrecht gehandelt. Alſo muſt du auch vor allem deine Sünde erkennen.

Zum andern muß man ſein Hertz darüber kräncken und zerreiſſen. Denn gleichwie der Erdboden für groſſer Hitze und Dürre zer-

zerberſtet und zureiſſet; alſo muß auch ein wahres bußfertiges Hertz, aus Furcht für dem Zorn GOttes, den es es ſo vielfältig mit Gedancken, Worten und Wercken beleidiget hat, und dadurch zeitliche und ewige Straffe verdienet, für Angſt und Schmertzen gleichſam zerſpringen wollen. Wenn das nicht geſchiehet, ſo iſt fürwahr es Heucheley und Gewohnheit mit aller unſerer Buſſe. David wuſte ein Lied davon zu ſingen: Da ichs wolte verſchweigen, was für Unrecht mir bewuſt war, „verſchmachten meine Gebeine durch „mein täglich Heulen. Denn deine Hand war „Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein „Safft vertrocknete, wie es im Sommer dür„re wird; Pſalm. 32. v. 3.

„Zum Dritten muß man mitten in der „Angſt ſich empor richten, und ein gnädiges „Antlitz von GOTT und unſerm HERRN „JEſu CHriſto verlangen. Denn es in kei„nem andern Heyl, iſt auch kein ander Name „denen Menſchen gegeben, darinn ſie ſollen „ſeelig werden, denn in dem Namen JEſu; „Apoſt. Geſch. am 4. c. v. 12. Und von dieſem „JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſei„nen Namen, alle die an Ihn gläuben, Ver„gebung der Sünden empfahen ſollen; cap. 10. v. 43. Wie demnach nun das Erdreich in der Dürre lechzet und dürſtet nach einem gnädigen

digen Regen; ſo muß auch ein bußfertiger Sünder Troſt, Labung und Erlöſung von Chriſto begehren. Und der verſchmähet keinen, der zu ihm kömmt. Es iſt vielmehr ſeine Luſt und Freude, alle bußfertige lechzende Seelen, unter ſeinem Creutze ſtehen ſehen, zu warten, biß er ihnen Troſt aus ſeinen Wunden zutröpflen möge.

Zum vierdten muß man auch hierauf ſein Leben beſſern, und rechtſchaffene Früchte der Buſſe bringen. Denn gleichwie das Land bringt Frucht, und beſſert ſich, wenn es nunmehro von GOTT mit gnädigen Augen wiederum angeſehen, und mit einem ſanfften Regen erquicket worden; Alſo ſoll es auch mit unſerer Bekehrung beſchaffen ſeyn, und ablauffen. Wer ſeine Sünde bekennet, und hernach auch läſt, der wird Barmhertzigkeit erlangen; Sprichw. am 28. v. 13. Alſo habt ihr vom heiligen David ſelbſten recht ſchön und deutlich vernommen, wie euch GOtt der HERR einen einfältigen, doch richtigen Buß-Prediger immerdar vor Augen auf das Land geſtellet habe. Welches zu eurer Ehre und Lehre treflich gereichet.

Zu eurer Ehre; denn da möget ihr andere, die nicht klüger ſeyn wollen, gen Rom nach Ablaß, und Vergebung der Sünden lauffen laſſen; die ſtumme Erde weißt euch näher und

beſſer, wie ſolche zu erlangen. Die ſtumme Erde iſt dißfalls klüger und verſtändiger, als alle Doctores im Pabſtthum. Denn ſie weiſen euch auf eure eigene Genugthuung, auf allerhand Büſſungen, auf gute Wercke und Verdienſte der Heiligen; da iſt keines Erlöſers JEſu CHriſti gedacht; der doch das einige Opffer iſt für unſere Sünde 1. Petr. am 2. die Verſöhnung für unſere Sünde, 1. Joh. 2. das arme dürre Land verdient an ſich ſelbſt nicht, daß es GOtt erhöre und beregne: alſo auch verdienen wir nicht die Vergebung unſerer Sünden, Leben und Seeligkeit; Sondern es iſt lauter Gnade und Güte GOttes. Die müſſen wir verlangen, nach derſelben dürſten, wie ein dürres Land. „Ja wie der „Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer; ſo „muß unſere Seelen dürſten nach GOTT, „nach dem lebendigen GOtt. Pſalm 42. Darum mercket dieſe Chriſtliche Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute ſollen an ihrem „Acker einen Buß-Spiegel haben, und ſich „darinnen beſehen, was ſie für ſündhafftige „Menſchen ſind, und wie ſie ſich von ihren „Sünden zu GOtt bekehren ſollen. Hoffarts-Spiegel, Narren-Spiegel hat man genugſam in der Welt; und darauf hält man groſſe Stücken. Aber der heylſame und himmliſche Buß-Spiegel gilt nicht gar viel; das

GOtt

GOtt erbarm! Wohlan ihr lieben Landleute; GOtt weißt euch immerdar einen ſchönen einfältigen Buß-Spiegel an dem weiten und breiten Erdreiche; ſo ſehet fleißig hinein; da werdet ihr befinden, wie ihr euch, wenn ihr zur Beicht, und zum H. Abendmahle gehen, oder ſonſten durch wahre Buſſe eurer Sünde, und der ernſtl. Straffe GOttes, loß werden wollet, verhalten ſollet. Die Erde geſtehet es, und erkennet es nach ihrer Art, daß ſie um der Menſchen Sünde willen verflucht iſt, nicht tragen kan, ja noch immerdar von GOtt deßwegen bisweilen mit Dürre und Verſchmachtung, und allerhand verderblichen Heimſuchungen, geſtrafft wird. Alſo geſtehet es auch, und erkennt es, daß der Fluch GOttes auf uns, und unſerer ſündlichen Natur liegt, und uns hart drücket; Ja daß uns GOtt um unſerer Sünde willen dahero heimſuchet, und ſtraffet mit allerhand Jammer, mit dem zeitlichen und ewigen Tode. Die Erde aber zerreiſſet in ihrer verderblichen Angſt-Hitze. Alſo betrübet euch auch über ſolchen euren verderblichen Sünden-Zuſtande; „Zerreiſſet eure Hertzen, „und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu „dem HErrn euren GOtt; den er iſt gnädig, barmhertzig, gedultig, und von groſſer „Güte und reuet ihn bald der Straffe; Joel. „am 2. v. 13. Die Erde dürſtet und lechzet

nach einem ſanfften Regen von oben herab; Alſo důrſtet ihr auch, mit aufgeſperreten glåubigen Hertzen, nach der Gnade GOttes in CHriſto JEſu. Die Erde beſſert ſich auch nach erhaltenem fruchtbaren Regen; Alſo můſſet ihr euch auch beſſern. Laſſet ab vom Bőſen, lernet Gutes thun; trachtet nach dem Recht, und helffet der Witwen Sachen; Eſa. am 1. cap. Ein jeglicher kehre ſich von ſeinem bőſen Weſen, und beſſert euer Weſen und Thun; Jerem. 18. So gehet man recht zum heiligen Abendmahle; So thut man rechte Buſſe, bey diſen bőſen gefåhrlichen Zeiten.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc

JCh armer Menſch, ich armer Sůnder, ſteh hier vor GOttes Anegſicht. Ach GOtt! ach GOtt! verfahr gelinder, und geh nicht mit mir ins Gericht. Erbarme Dich, erbarme Dich, GOtt, mein Erbarmer! über mich.

2. Wie iſt mir doch ſo hertzlich bange, von wegen meiner groſſen Sůnd! Hilff, daß ich wieder Gnad erlange, ich armes und verlohrnes Kind. Erbarme Dich, erbarme Dich, GOtt, mein Erbarmer! über mich.

3. Hőr, ach! erhőr mein ſeufftzend Schreyen, Du allerliebſtes Vater-Hertz, woll'ſt alle Sůnden mir verzeihen, und lindern meines Hertzens-Schmertz. Erbarme Dich, erbarme Dich ꝛc.

4. Wie lang ſoll ich vergeblich klagen? hőr'ſt Du denn nicht? ach! hőr'ſt Du nicht? Wie kanſt Du

das

das Geſchrey ertragen? hör, was der arme Sünder ſpricht: Erbarme dich, erbarme dich ꝛc.

5. Wahr iſt es, übel ſteht der Schade, den niemand heilet, auſſer du. Ach! aber ach! Genade, Gnade! ich laß dir doch nicht eher Ruh. Erbarme dich, erbarme dich ꝛc.

6. Nicht, wie ich hab verſchuldet, lohne, und handle nicht nach meiner Sünd. O treuer Vater! ſchone, ſchone! erkenn mich wieder für dein Kind! Erbarme dich, erbarme dich ꝛc.

7. Sprich nur ein Wort, ſo werd ich leben, ſag, daß der arme Sünder hör: Geh hin, die Sünd iſt dir vergeben: Nur ſündige hinfort nicht mehr. Erbarme dich, erbarme dich ꝛc.

8. Ich zweifle nicht, ich bin erhöret, erhöret bin ich zweiffels frey, weil ſich der Troſt im Hertzen mehret; drum will ich enden mein Geſchrey: Eebarme dich, erbarme dich ꝛc.

Evangelium am 12ten Sonntage nach Trinitatis, Marc. am 7. v. 31. u. 37.

DA aber der HERR wieder ausgieng von den Grentzen Tyro und Sidon, kam Er an das Galiläiſche Meer, mitten unter die Gräntze der zehen Städte, und ſie brachten zu Ihm einen Tauben, der ſtumm war, und ſie baten Ihn, daß Er die Hände auf ihn legte, und Er nahm ihn von dem Volck beſonders, und leget ihn die Finger in die Ohren, und ſpützete, und rühret ſeine Zunge, und ſahe auf gen Himmel,

„mel, ſeufftzet und ſprach zu ihm: Hepha-
„ta, das iſt, thue dich auf, und alsbald
„thäten ſich ſeine Ohren auf, und das Band
„ſeiner Zungen ward loß, und redet recht,
„und Er verbot ihnen, ſie ſoltens niemand
„ſagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr
„ſie es ausbreiteten, und verwunderten ſich
„über die maſſen und ſprachen: Er hat al-
„les wohl gemacht, die Tauben macht Er
„hörend, und die Sprach-loſen redend.

Der 52te Unterricht.

Bauren ſind ſo wohl GOttes Ebenbild, als andere Menſchen.

Ich habe bisweilen gehöret, ſagte einsmahls ein einfältiger Bauer zu mir, daß GOtt der HErr offtmahls auf Erden erſchienen in Geſtalt eines Menſchen. Darum wird dieſelbige äuſſerliche Menſchliche Geſtalt gewiß das Bild ſeyn, nach welchem wir Menſchen auf Erden auch geſchaffen ſind. Aber das iſt weit gefehlet, lieber Menſch. Wenn der liebe GOtt bisweilen in Geſtalt eines Menſchen, eines lieblichen Jünglings, eines tapffern Heldens, eines ehrbahren alten Greiſens, erſchie-
nen

nen, ſo iſt ſolches, vermittelſt ſeiner unendlichen Allmacht, aus ſonderbahren Liebes-Urſachen gegen uns geſchehen, auf daß Er ausrichten könne, was er ſich vorgenommen hatte unter uns Menſchen zu verrichten. Denn ſeine Göttliche Geſtalt würde kein Menſch ſehen, und lebendig bleiben können; Wie GOtt zu Moſ. ſagte, im 1. B. Moſ. am 33. cap. Derowegen ſo nimmt Er eine Menſchliche Geſtalt, uns zum beſten an ſich; Gleichwie er auch aus ſonderbahren Urſachen es offtmahls geſchaffen hat, daß die heiligen Engel, ſeine geiſteriſchen Diener, in gewiſſer Verrichtung, bey angenommener menſchlichen Geſtalt erſchienen ſeyn. Es iſt zwar wahr, daß die menſchliche äuſſerliche Leibes-Geſtalt freylich vortreflich, und gegen alle andere Thiere, ſo zu ſagen, faſt Göttlich iſt; Aber nicht ſtracks GOttes-Geſtalt. Ach! dieſelbe iſt unausſprechlich anders. „GOtt iſt ein unendliches „geiſtliches Weſen, das allerweiſeſte, heilig„ſte, und gerechteſte Weſen, unvergänglich, „und unveränderlich, deſſen Macht und Herr„ſchafft ſich erſtrecket, über alles was im Him„mel und auf Erden iſt. Da haſt du ein bißgen gelallet von der Geſtalt GOttes. Nach ſolchem Bilde nun hat GOtt den Menſchen, als ſein Ebenbild, auf gewiſſe Maaß und Weiſe, geſchaffen. Darum iſt Er auch ſelbſt

mit ſich darüber zu Rathe gegangen, ehe Er ihn geſchaffen hat. Denn als Er alle andere Creaturen in den erſten fünff Tagen gemacht hatte, ſo ſatzte Er ſich zu Rathe, und ſprach, wie im 1. Buch Moſ. am 1. zu leſen: „Laßt „uns Menſchen machen, ein Bild das uns „gleich ſey, die da herrſchen über die Fiſche im „Meer, über die Vögel unter dem Himmel „und über das Vieh, und über die gantze Er„den, und über alles Gewürm das auf Erden „kreucht. Es ſcheinet hieraus, daß GOTT nichts Höhers und Edlers, nächſt ihm, im Himmel und auf Erden ſchaffen wollen, als den Menſchen. Sintemahl Er über nichts alſo zu Rathe gegangen, als über den Menſchen. Auf ſolchen vorher gegangenen Göttlichen Schluß iſt hernach auch am ſechſten Tage darauf, die wunderbare Schaffung des Menſchen ordentlich erfolget. Denn ſo ſtehet ferner in der H. Schrifft: „Und GOTT ſchuff „den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde „GOTTES ſchuff Er ihn; und Er ſchuff „ſie ein Männlein und Fräulein. Ey! ſo muß fürwahr ſolches Ebenbild GOttes aus einer vortreflichen Herrlichkeit beſtehen! Ja, freylich lieber Menſch. Aber es iſt unmöglich recht davon zu reden, weil es nunmehro durch den kläglichen Sünden-Fall verſchertzet und verlohren iſt. Wenn wir von dieſem Bilde reden,

ſaget

ſaget der Herr Lutherus über dieſe Sache, ſo reden wir von einem unbekanten Dinge, welches wir nicht alleine nie verſucht, noch erfahren haben, ſondern wir erfahren auch ohne Unterlaß das Widerſpiel, und hören nichts anders darvon, als bloſſe Worte. Doch will ich euch nothdürfftigen; Unterricht darvon thun, ſo viel nach heiliger Schrifft uns müglich iſt. Es iſt zwar der gantze Menſch, gleichwie er beſtehet aus Leib und Seele, das Ebenbild GOttes genannt, von wegen aller Herrlichkeiten und Vorzüge insgemein, ſo er vor allen andern Thieren gehabt; aber der Sitz deſſelben iſt doch ſonderlich in der Seelen, und im Geiſte des Menſchen geweſen. Da ſeynd die innerlichen und äuſſerlichen Sinne alle auf das reineſte geweſen; die Vernunfft erleuchtet mit wahrer Erkänntniß GOttes; das Gedächtniß gantz gut und friſch, in einem ſehr ſchönen, reinen, ſichern Gewiſſen, ohne alle Sorge und Furcht des Todes; der Wille gantz richtig und gehorſam, wahrhafftig, aufrichtig und liebreich, gegen GOTT und dem Nächſten. Zu dieſer innerlichen Vollkommenheit iſt darnach auch kommen des Leibes, und aller Glieder ſchönſte und trefflichſte Krafft und Herrlichkeit, damit er alle andere lebende Creaturen weit übertroffen hat, und vermittelſt des Baums des Lebens,

nicht hätte verhalten, noch erſterben können, ſondern GOtt hätte ihn zu ſeiner Zeit aus dem irrdiſchen Paradies ins himmliſche, unempfindlicher Weiſe verſetzet. Darzu ſeynd auch kommen andere geringere Gaben, die doch gegen unſerer jetzigen Schwachheit mehr als zu hoch ſind, als: eine vollkommene Erkäntniß der Natur aller Thiere, Kräuter, Bäume, Früchte, und wie ſie mehr Namen haben mögen. Uber diß auch nächſt GOtt, dem allgemeinen HErrn und Herrſcher, eine freye Gewalt über den Erdboden, über die Fiſche im Meer, die Vögel unter dem Himmel, und über alle Thiere, und alles Gewürm auf Erden. Der Gebrauch und die Genieſſung auch der Creaturen zu unſerer Nothdurfft wäre ſehr kräfftig, edel und vergnüglich geweſen. O! eine unausſprechliche Herrlichkeit, und Majeſtät des Ebenbildes GOttes! So vortreflich und herrlich hat nun GOTT Adam, den erſten Menſchen ſammt ſeinem Weibe Eva, geſchaffen gehabt; und in dieſem Adam alle andere Nachkommen, und Menſchen. Denn das bezeugt der Heil. Geiſt mit ſo nachdencklichen Worten, wenn er ſpricht, GOtt habe geſaget: „Laßt uns Menſchen machen, „ein Bild, das uns gleich ſey, die da herrſchen. Mercke es wohl! Die. Da redet er von vielen, und verſtehet Eva, und alle Nachkommen.

men. Da ſeyd ihr Chriſtlichen Bauers-Leute auch mit darunter begriffen. Und habt noch dieſes zum Voraus, das Adam der erſte Bauer im Paradies, und auf Erden gewe-ſen. Weil aber GOtt der HERR Adam ſo geſchaffen hatte, daß es ihm zwar müglich ge-weſen, immerdar ſo zu bleiben, und nicht da-von zu fallen; Aber auch nicht unmüglich, und mit Gewalt verhindert, ſich verführen zu laſſen; So hat er dahero GOttes Güte gegen ihm aus den Augen geſetzet, und dem Teufel in der Schlange, der nunmehro ſchon gefal-len, und zur ewigen Verdammniß verſtoſſen war, und ſeinen HErrn GOtt gerne in ſeinem Ebenbilde geſchimpffet, und den Menſchen mit ſich in die Verdammnis geführet hatte, mehr gehorchet. Dahero iſt auch auf geſchehe-nen Fall das gantze Gebäude, ſo zu ſagen, übern Hauffen gefallen, und die Majeſtät des Eben-bildes GOttes verlohren gangen, Da befin-den wir an ſtatt deſſelben nunmehro an uns lauter Thorheit, und Unwiſſenheit in Gött-lichen Dingen, Luſt und Liebe zum Böſen, Ungehorſam und Ungerechtigkeit. lauter un-ordentliches Weſen an allen Sinnen und menſchlichen Gliedern, und dahero auch aller-hand leiblichen Straffe, eine ſehr verſchnittene Herrſchafft über die Thiere auf Erden, ja den zeitlichen und ewigen Tod. Auf daß euch aber

 nebenſt

nebenſt mir und allen getaufften Chriſten, dennoch der Titul des Ebenbildes GOttes verbleiben möge, ſo gehöret euch ebenfals zu, wie andern, die Erwählung GOttes in CHriſto, die Wiedergeburth und Erneuerung ſolches Ebenbildes GOttes durch das Wort des Evangelii, in Krafft des Heil. Geiſtes. Es ſoll an euch auch ſo wohl, als andern gläubigen Chriſten, ſo fern ihr anders im wahren Glauben an CHriſtum beſtändiglich verharret, die künfftige vollkommene Glorification, und Verklärung erfüllet werden. Daß laſſet euch geben eine vortrefliche Ehre und Lehre.

Iſt das nicht eine unausſprechliche Ehre? Ihr ſeyd GOttes Ebenbild, geſetzt, daß es durch den kläglichen Sünden-Fall verſchertzt worden. Ich will euch ein einfältiges Gleichniß geben: Eine Uhr iſt dennoch eine Uhr, ob ſie gleich durch einen Zufall, oder wohl gar durch Verderbung des Teufels, wie man Exempla hat, zernichtet worden. Die immerwährende Gehung, als das rechte Leben und der Geiſt der Uhre, iſt verderbet und zerrüttet, daß ſie zwar nicht recht weißt, vielweniger ſchlägt; alleine, die Räder ſeynd doch noch alle da ſammt allen Gliedergen, ſammt Zeiger und Glöcklein. Siehe! ſo iſt es faſt mit euch Menſchen, dem Ebenbilde GOttes, auch bewand

wand. Ihr befindet noch bey euch übrig die Räder der menſchlichen hochherrlichen Natur, das iſt, eine vernünfftige und verſtändige Seele, weit über andere Thiere, ein menſchliches Gedächtniß, einen Willen und eine Wiſſenſchafft, das Böſe von dem Guten zu entſcheiden. Ihr habt ſammt euren äuſſerlichen Sinnen, noch den Menſchlichen von GOtt geſchaffenen Leib, ſeine wohlgeſchickten Glieder, euren Mund, Naſe, Augen, Ohren, Hände und Füſſe; das Glöcklein im Munde ſchlägt; die Finger weiſen! ob gleich leider! verderbet, verwirret und unrichtig; ſo ſeynd es dennoch überbliebene Stücke und Gliedergen des Ebenbildes GOttes. So habt ihr auch noch eine ziemliche Gewalt über euer und ander unverbotenes Vieh, ja die Vergönſtigung, die Creaturen in etwas zu genieſſen. Und über alles ſeyd ihr durch das Baad der H. Tauffe wieder gebohren; und GOtt läßt euch ſein H. Evangelium zur Verneuerung im H. Geiſte, und zur Erhaltung der künfftigen völligen Verklärung im ewigen Leben täglich predigen. Ey! ſo ſeyd ihr auch GOttes Ebenbild. Darum mercket dieſe nützliche Lehre.

„Chriſtliche Land- und Bauers-Leute ſol„len in ihrem Stande, bey der Erinnerung, „daß ſie GOttes Ebenbild ſeyn, jederzeit fleiſ„ſig in acht nehmen drey B. das iſt, drey

Wör-

Wörter, ſo ſich auf ein B. anfangen; nehmlich, das Beſchauen; das Beweinen; das Beſſern. Beſchaue dich, lieber Menſch, was du für ein Bild ſeyſt. Du biſt nach GOttes-Ebenbild geſchaffen, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und von überaus groſſen Herrlichkeiten und Vorzügen; aber was biſt du nun? Was iſt das Bild, und die Uberſchrifft? ſtehet an deiner Stirn geſchrieben: Zum reichen Manne, der alle Tage herrlich und in Freuden, und darbey in der Verachtung GOttes lebte; Oder, zum dürren Geitz-Halſe; Oder zum grauſamen Mörder; Oder zum diebiſchen Raaben; oder zu denen unfläthigen Schweinen; ſo gläube es ſicherlich, das iſt alles des Teufels-Bild; das ſiehet dir zum Augen heraus. Lieben Leute, ſehet nur in den Spiegel der Heiligen zehen Gebote GOttes; was darinnen uns zu halten vorgebildet worden, nunmehro nach dem Fall unſerer erſten Eltern, das iſt zuvor unſer natürliches Bild geweſen; das haben wir ohne Gebot gethan. Wer derowegen wiſſen will, worvon er gefallen, der ſehe nur dahinein:

Das Geſetz iſt nur ein Spiegel zart,
Der uns zeig an die ſündige Art,
In unſerm Fleiſch verborgen.

Alſo wirſt du es bald ſehen, was du für ein Bild biſt. Biſt du thum, verſteheſt nichts

von GOttes Weſen und Willen; willſt auch nichts lernen; biſt du geneigt und willig zu allem böſen, ohne einige Furcht für GOtt; biſt du ungehorſam und wilſt dich den Geiſt GOttes gantz nicht regieren laſſen; ein Schänder deiner eigenen Sinnen und Leibes-Glieder; ein Heimlicher oder gewaltiger Abnehmer der Güter deines Nechſten; O ſo dencke nicht anders, als daß dich der Teufel reite; das iſt des Teufels Larve, der hat ſich in dir ſo vermummt, es iſt ihm nicht genung, daß er das Ebenbild GOttes in dir zerſtöret, er will gerne noch weiter in dir gar herrſchen und dich zu ſeines gleichen machen.

Ach! ſo beweine den kläglichen Sünden-Fall unſerer erſten Eltern, und deine unergründliche tieffe Verderbung! Beklage und bethaure es, daß ein ſo herrliches Ebenbild GOttes in ein ſo klägliches Elend geſtürtzet worden! Beſeufftze es alle Augenblicke, daß in dir, daß iſt, in deinem Fleiſche nichts gutes wohnet, ſondern lauter ſolches, was GOtt erzörnt, deinen Nächſten beleidiget und ärgert und über dich das hölliſche Feuer bringet.

Beſſere aber an dir, ſo lange dir deine Augen offen ſtehen. Der Künſtler iſt da, der ſolcher verderbten Uhr zu recht geholffen. Der läſſet dir noch ſtets den Weg darzu zeigen Thue das Deinige nur auch. Du biſt auf Chriſtum getaufft, der den ſchweren Sündenfall und deine

ne eigene grundloſe Verderbung am Holtze des Creutzes gebüſſet hat. Der läſſet dir noch im̃erdar ſein H. Evangelium predigen, den Schaden dir zeigen und die Artzeney anbieten. O! da folge! leide, daß man an dir beſſelt. Und beſſel auch an dir ſelbſt. Es geſchiehet, daß durch GOttes Hülffe die verderbte Uhr richtiger gehet, als ſonſten. Und geſetzt, daß wir zur vollkom̃enen Beſitzung des Ebenbilds GOttes allhier nicht gelangen kön̄en, ſo gefällt doch GOtt dem HErrn unſer Wille; und die völlige Verklärung wird nach dieſem Leben folgen. Indeſſen ſinge fleißig mit mir zu GOTT:

Er tödt uns durch deine Güte,
Erweck' uns durch deine Gnad;
Den alten Menſchen kräncke,
Daß der Neu leben mag,
Wohl hier auf dieſer Erden
Den Sinn und alle Begierden,
Und Gedancken haben zu dir!

Mel. HErr GOtt dich loben alle ꝛc.

O JEſu CHriſte, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht, und bringe ſie zu deiner Heerd, daß ihre Seel auch ſeelig werd.

2. Erfüll mit deinem Gnaden-Schein, die in Irrthum verführet ſeyn, auch die, ſo heimlich fichtet an in ihrem Sinn ein falſcher Wahn.

3. Und was ſich ſonſt verlauffen hat von dir, das ſuche du mit Gnad und ihr verwund Gewiſſen heil, laß ſie am Himmel haben Theil. 4. Den

4. Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr, die nicht bekennen wollen frey, was ihres Hertzens-Glaube ſey.

5. Erleuchte, die da ſind verblend, bring her, die ſich von dir getrennt, verſammle, die zerſtreuet gehn, mach feſte, die im Zweiffel ſtehn.

6. So werden ſie mit uns zugleich auf Erden und im Himmelreich, hier zeitlich und dort ewiglich für ſolche Gnade preiſen dich.

Evangelium am 13ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 10. v. 23. - 37.

JEſus wandte ſich zu ſeinen Jüngern, und ſprach inſonderheit: Seelig ſind die Augen, die da ſehen das ihr ſehet, denn Ich ſage euch, viel Propheten und Könige wolten ſehen, das ihr ſehet, und habens nicht geſehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Und ſiehe, da ſtund ein Schrifftgelehrter auf, verſuchte Ihn und ſprach: Meiſter, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber ſprach zu ihm: Wie ſtehet im Geſetz geſchrieben? Wie lieſeſt du? Er antwortet und ſprach: Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen. von gantzer Seele, von allen Kräfften und von gantzen Gemüthe und deinen Nächſten als dich ſelbſt. Er aber ſprach zu ihm: Du haſt recht geantwortet, thue das, ſo wirſt

„wirſt du leben. Er aber wolte ſich ſelbſt
„rechtfertigen, und ſprach zu JEſu: Wer
„iſt denn mein Nächſter? Da antwortet
„JESUS, und ſprach: Es war ein Menſch,
„der gieng von Jeruſalem hinab gen Jericho,
„und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus,
„und ſchlugen ihn, und giengen davon, und lieſ-
„ſen ihn halb todt liegen. Es begab ſich aber
„ohngefehr, daß ein Prieſter dieſelbige Straſ-
„ſe hinab zog, und da er ihn ſahe, gieng er für-
„über. Deſſelbigen gleichen auch ein Levit, da
„er kam bey die Stätte, und ſahe ihn, gieng er
„fürüber. Ein Samariter aber reiſete, und
„kam dahin, und da er ihn ſahe, jammert ihn
„ſein, gieng zu ihm, verband ihm ſeine Wun-
„den, und goß darein Oel und Wein, und hub
„ihn auf ſein Thier, und führet ihn in die Her-
„berge, und pfleget ſein. Des andern Tages
„reiſet er, und zog heraus zween Groſchen, und
„gab ſie den Wirth, und ſprach zu ihm: Pfle-
„ge ſein, und ſo du was mehr wirſt darthun,
„will ich dir es bezahlen, wenn ich wieder kom-
„me. Welcher düncket dich, der unter dieſen
„dreyen der Nächſte ſey geweſen, dem, der un-
„ter die Mörder gefallen war? Er ſprach:
„Der die Barmhertzigkeit an ihm that: Da
„ſprach JEſus zu ihm: So gehe hin, und thue
„desgleichen.

Der 53te Unterricht.

Die treumeynende Gluck-Henne, JESUS.

ES iſt wahr, daß manche unvernünfftige Thiere treuer und liebreicher gegen die Ihrigen ſind, als ein Menſch gegen die Seinigen geartet iſt ungeachtet er Vernunfft, und Verſtand hat, und nach GOttes-Ebenbild geſchaffen iſt. Der liebe GOTT nahm ſich einsmahls vor, zur Bezeugung ſeiner gewiſſen Treue und Liebe, gegen die Seinigen, ſich mit einer Mutter zu vergleichen; wenn Er nehmlich, durch den Propheten Eſaiam, cap. 49. 14. Zion ſpricht, oder dencket es doch zum wenigſten, „der HErr hat mich verlaſſen, der „HErr hat mein vergeſſen. Aber nun höret „was GOtt antwortet, kan auch ein Weib ih„res Kindleins vergeſſen, daß ſie ſich nicht er„barme über den Sohn ihres Leibes? Doch beſann Er ſich balde, ſo zu ſagen, eines andern und ſprach! Und ob ſie deſſelben vergeſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen. Den̄ es wuſte der allerweiſeſte GOTT wohl, daß es menſchlich und müglich iſt, ſeines Kindes zu vergeſſen. Es hat ſich offtermahls aus Noth und

Boßheit zugetragen, daß Menſchen gegen die Ihrigen ſind recht beſtialiſch und raſend worden, und alle natürliche Liebe und Treue ausgezogen haben. Dergleichen Exempla könnte ich viel erzehlen. Es iſt bekannt, daß bey denen Belägerungen der Städte Jeruſalem und Samaria, die Eltern ihre Kinder aus höchſt-dringendem Hunger geſchlachtet und gefreſſen haben. 2. Buch Kön. c. v. 28. Herodes war ein ſolcher Würerich und Unmenſch, daß einer warlich lieber hätte wünſchen mögen, in gewiſſem Verſtande, ſein Schwein, als ſein Kind zu ſeyn. Schweine blieben für ihm wohl, vermöge des Jüdiſchen Geſetzes; alleine ſeine beyden Söhne, Alexandern und Ariſtobulum, ließ er unbarmhertziger Weiſe, aus bloſſem ungegründeten Argwohne, erſticken. Drahomira, eine Frau und Hertzogin in Böhmen, ließ ihren älteſten Sohn in der Kirche ermorden, auf daß der andere zur Regierung kommen möchte; worauf ſie auch lebendig von der Erde verſchlungen worden. Eine Hertzogin von Zeheringen brachte ihre beyden Kinder, eines von neun, das andere von zwey Jahren um; auf das die Landſchafft ja einen andern Herrn bekommen möchte. Dahero ſie auch wieder gerichtet worden iſt. Eines Bauern-Weib in Böhmen bedachte ſich nicht lange, ihr Kind zu Prag denen Juden für drey Gülden zu ver-

kauf-

kauffen. Aber da die Sache auskam, wurde ſie auch ſamt denen Käuffern verbrandt. Es hatten einsmahls ein paar Eheleute ein einiges Kind. Der Vater ſtarb; die Mutter aber, darmit ſie das Erbtheil alleine bekäme, ſchickte das Kind weg, daß man nicht wuſte wohin; hierauf gab ſie vor, ihr Kind wäre geſtorben; legte aber einen todten Hund in den Sarg, und ließ ihn unter dem Vorwand ihres verſtorbenen Kindleins, begraben. O! ſolche Exempla, darüber einem die Haar zu Berge ſtehen möchten, hat man genug, daraus man klärlich ſehen kan, wie es wahr ſey, „daß vielmahls „ein vernünftiger Menſch nicht ſo liebreich und „treu gegen ſeine Kinder, ſein eigen Fleiſch und „Blut ſey, als ein Vieh gegen ſeine Jungen iſt. Ein Bär wird gleichſam toll und raſend, wenn man ihn ſeine Jungen geraubet, und kan nicht genugſam mit zornigen Geſichte, ſchrecklichem Brüllen, Brummen und Verſtellen ſein rachgieriges Gemüthe andeuten; geht auch lieber an alle Gefahr des Todes, als daß er im guten ſeiner genommenen Kinder vergeſſen will; Sprichw. am 17. v. 12. 2. Sam. 17. v. 8. Ein Pferdt ſtreitet für ſein Füllen, und errettet es für dem Wolff; und andere Thiere mehr laſſen gar gerne das Leben für ihre Jungen. Und darunter iſt auch eines von denen denckwürdigſten, die Gluck-Henne. Eine Henne, ein

ohnmächtiges ſchwaches Thier; und dennoch iſt ihre Liebe und Treue, gegen ihre Küchlein und Jungen nicht auszuſprechen. Sie nimmt es an mit einem Feinde, der zehenmahl ſtärcker iſt, als ſie; und dahero verleuret ſie auch gar leichtlich ihr Leben darüber. Darum hat auch dem trauteſten Menſchen-Freunde, unſerm HErrn und Erlöſer CHriſto JESU, das Bildniß einer Gluck-Henne ſo wohl gefallen, daß Er ſich ſolches ſelbſt zutheilen wollen, ſeine Liebe und Treue uns dadurch abzumahlen, und einzubilden. Denn ſo ſprach Er zu denen halsſtarrigen Juden, beym Matth. am 23. cap. v. 37. „Jeruſalem, Jeruſalem; die „du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu „dir geſandt ſind; Wie offt habe ich deine Kin„der verſammlen wollen, wie eine Henne „verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, „und ihr habt nicht gewolt! da hört ihr mit „Hertzens-Luſt, ihr Chriſtlichen Hertzen, wie einfältig und annehmlich der liebe Heyland redet, wenn Er ſein liebreiches Hertz gegen uns zu verſtehen geben will, nehmlich Er meynet es ſo gut und hertzlich, als eine Gluck-Henne gegen ihre Jungen. Und das iſt auch wahr.

Denn gleichwie eine Henne ihre Jungen, durch ihre natürliche Wärme, wunderſamer Weiſe, ausbrütet und belebet; alſo iſt es auch GOtt, unſer Heyland JEſus CHriſtus eintzig und

und allein, der uns das Leben giebt. Daß wir wunderbarlich gemacht, und geſund aus Mutterleibe gezogen ſeyn, des iſt Er Schuld; und das erkennet meine Seele wohl. Und abſonderlich, gleichwie eine Henne, über der Ausbrütung ihrer Jungen ſich entkräfftet, entplumet, und alle ihre Geſtalt verleuret; alſo hat die himmliſche Gluck-Henne JEſus, uns das himmliſche ewige Leben zu erhalten, ſich gerne biß auf die nackende Haut entkleiden, und ſich alſo zurichten laſſen wollen, „daß „keine Geſtalt noch Schöne an Ihm war. Er „war der allerverachteſte, und unwertheſte, „voller Schmertzen und Kranckheit; Er war „ſo verachtet, daß man das Angeſicht für Ihm „verbarg; Eſai. am 53. v. 2. u. 3.

Gleichwie auch eine Henne ihre Jungen ernähret, ſie ausführet, ſcharret, und ihnen gleichfals zu ſcharren, und ein Körnlein oder Würmlein zu finden, Anleitung giebt; Alſo nähret die liebreiche Him̃els-Glucke, JEſus, uns ſeine Kinder und ſättiget uns täglich mit Wohlgefallen, Pſ. 14. v. 15. Er ſpeiſſet die Hungrigen, Pſalm. 146. v. 7. und ſättiget ſie mit dem beſten Waytzen; Pſal. 147. v. 14. Ja auf daß unſere Seel und Geiſt, in dieſem Jammerthal nicht verſchmachten mögen, ſo bereitet er für uns einen Tiſch, einen Wunder-Tiſch, von ſeinem Heil. Wort und

Sacramente zubereitet; Pſalm 3. v. 5. davon die glaubigen Seelen GOttes ſo geſtärcket, und ſatt weggehen, daß ſie dem hölliſchen Feinde vorkommen, als volle Feuer ſpeyende Löwen, an welchem er ſeine Schande verſuchet.

Gleichwie auch eine Henne eine ſtetige Führerin iſt ihrer Jungen, und von ihnen niemahls weichet; Ach! ſo iſt auch ebenfalls unſer liebſter HErr und GOtt, JEſus Chriſtus, alle Tage bey uns, biß an der Welt-Ende, Matth. 28. v. 20. Er führet uns an wie die Jugend, Pſ. 48. v. 15. Die treueſte Kinder-Muhme thuts ihm nicht nach; wer es nur ſehen könnte; das Hertz würde für Freuden uns brechen.

„Eine Glucke ruffet und führet auch ihre „Jungen aus der Verirrung, und bringet ſie wiederum zu rechte; Unſer HErr JEſus die Seinigen auch, durch die Gnaden-reiche Zuruffung der Predigt von der Buſſe. O! Er ſchreyet ſich offt heiſcher durch ſeine Diener; Er ſchreyt mit Thränen; Jer. am 3. v. 12. „Kehre wieder du abtrünniges Iſrael, ſo will ich „mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn „ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich „zörnen. Alleine erkenne deine Miſſethat, daß „du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget „haſt. Er ſchreyet mit ängſtlichen Hertzen; Matth. 11. v. 28. „Kommet her zu mir, alle,

„die

„die ihr mühſeelig und beladen ſeynd, Ich will „euch erquicken.

Eine Henne kennet auch ihre Jungen auf das genaueſte, und weiß ſie von fremden richtig abzuſondern; Der HERR JEſus kennet auch die Seinigē, als ein Hirte ſeine Schaafe, Joh. am 10. v. 14. „Der feſte Grund GOttes „beſtehet, und hat dieſen Siegel; Der HErr kennet die Seinen, 2. Tim. 2. v. 19. wird auch zu rechter Zeit juſt und ordentlich die Böcke von den Schaafen zu ſondern wiſſen; Matth. 25. v. 23.

Eine Henne höret ihre Küchlein, kennet ihre Stimme genau, und kömmt ihnen zu Hülffe. Der HErr JEſus kennet auch unſers Hertzens Verlangen. „Das Verlangen der „Elenden höreſt du HERR; ihr Hertz iſt „gewiß, daß dein Ohr darauf mercket. Wie ſchön lautet doch die Göttliche Verheiſſung beym Zachar. 13. v. 9. „Sie werden meinen „Namen anruffen und Ich will ſie erhören: „Ich will ſagen: Es iſt mein Volck; und ſie werden ſagen: HErr mein GOtt. Faſt nicht anders als wie Glucke und Küchlein einander zuſchreyen, einander antworten.

Eine Henne decket ihre Jungen mit ihren Flügeln, daß kein rauhes Wetter ihrer zarten Blöſſe ſchaden kan. Unſer lieber JEſus decket unſere ſündhaffte Blöſſe auch zu, wieder den

rauhen und ſtrengen Zorn GOttes, auch wider alle feurige Pfeile des Satans, mit „denen „Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der „Gerechtigkeit; Eſai. 61. v. 10. Da heiſſet es denn aus dem Pſ. 32. v. 1. „Wohl dem, dem „die Ubertrettung vergeben ſind, dem die Sün- „de vergeben iſt; Wohl dem Menſchen, dem „der HErr die Miſſethat nicht zurechnet!

Eine Gluck-Henne ſchützt, und ſtreitet auch für ihre Jungen; bey angehendem Sturm-Wetter ſammlet ſie ſelbige unter ihre Flügel, in die federne Parocken zuſammen, und beut allem feindlichen Anfalle Trotz; Thut ein reiſſender Raub-Vogel, eine Krähe, eine El- ſter, einen ordentlichen Einfall, und will Beu- te machen, ſo ſieht man ſeine Luſt, wie ſie für ih- re Kinderlein ſtreiten kan. Seine Hertzens-Luſt ſiehet und mercket man eben auch, „wenn „GOtt ſeine wunderliche Güte beweiſet allen, „die Jhm vertrauen, wider die, ſo ſich wider „ſeine rechte Hand ſetzen. Er behütet ſie, wie „einen Aug-Apffel im Auge, Er beſchirmet ſie „unter dem Schatten ſeiner Flügel; für den „Gottloſen, die ſie verſtöhren, für ihren Fein- „den, die um und um nach ihrer Seelen ſtehen; Pſalm 17. v. 7. 8. u. 9.

Eine Gluck-Henne hält ihren Jungen viel zu gute; ſie zerzauſen ihr den Bart, ſie zu- hacken ihr den Schnabel, ſie ſetzen ſich auf ihren

Rücken, und machen ſich ſonſten mehr luſtige Herumſchweiffe, nach ihrem Wohlgefallen; Und doch verſtöſt ſie ſelbige darum nicht. Ach! wie viel hält doch unſer HErr und GOtt, uns ſeinen lüſternen Kindern zu gute, und hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre, aus der 2. Epiſt. Petr. am 3. v. 9.

Eine Henne gewöhnet auch ihre Jungen zur Erhebung ihrer Flügel, die Erde zu verlaſſen, und in die Höhe ſich zu ſchwingen. Wie vermahnet ebenfals GOtt durch ſeinen treuen Diener, den Heil. Apoſtel Paulum, Coloſ. 3. v. 2. Er ſpricht: „Seyd ihr nun mit CHriſto aufferſtanden, ſo ſuchet was droben iſt, da CHriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes; Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, „das auf Erden iſt.

„Endlich pflegt auch eine Glucke mit dem „anbrechendem Abende, ihre Küchlein zu „ſammlen und in ihr Neſt und Ruhe-Bettlein zu führen. Das thut unſer liebſter JEſus auch. Bey angehender Unglücks- und Todes-Noth „ruffet Er ſeinen Kindern zu, und ſpricht: Gehe hin mein Volck, in deine Kammer, und „ſchleuß die Thüre nach dir zu, verbirg dich einē „kleinen Augenblick, biß der Zorn fürüber gehe; Eſai. 26. v. 20. „Sehet lieben Freunde, ſehet! „ſo eine ſchöne Abbildung JEſU, und ſeiner

„Liebe, giebt uns eine Gluck-Henne, ein ar-
„mer Hof-Vogel auf dem Lande. Das giebt
ja allen Haus-Wirthen eine fürtrefliche Eh-
re und Lehre.

Solte das nicht eine groſſe Ehre ſeyn, daß
GOtt der HErr an eurem Hof-Thürlein, an
einer Gluck-Henne, ſeine Liebe und allmäch-
tige Treue uns abmahlen will? Es wäre viel,
und anſtändig gegeben, wenn Er ſie präſen-
tirte als ein Ritters-Mann und Beſchützer
ſeines Volcks, in Harniſch, Schild, Helm und
Waffen einher reutend; Wie man dergleichen
Exempla anzuführen hat. Es klingt ſchön und
tröſtlich, wenn beym Matth. am 22. der liebe
GOTT im Gleichniß eine Königliche Hoch-
zeit machet, und ſeinen Sohn Chriſtum mit
ſeiner geiſtlichen Braut, dem Kirchlein GOt-
tes, oder mit allen gläubigen Seelen vermäh-
let. Das läufft alles auf das die Bezeugungen
ſeiner unausſprechlichen Liebe und Treue gegen
uns hinaus. Es iſt auch ein herrliches ſchönes
Gleichniß, wenn GOTT ſein Hertz gegen die
Kinder Jſrael zu verſtehen geben will, und dar-
zu dem König unter den Vögeln, dem Adler
ſeine Flügel abborgt; Maſſen Er durch den
Mann GOttes, Moſen, dieſe Erinnerung thun
lieſſe; Exod. 19. v. 4. „Ihr habt geſehen,
„was ich den Egyptern gethan habe, und wie
„Ich euch getragen habe auf Adlers-Flügeln,
„und

„und habe euch zu mir bracht. Allein, wenn Er ſich eine Gluck-Henne aus unſerm Stalle und Gehöfe heraus lißt, und bildet dadurch uns ab, ſeine wohlgemeynte Liebe und Treue, das iſt weit ſeltzſamer und denckwürdiger. Darum giebt es euch auch, ihr Chriſtlichen Haus-Väter, dieſe ſchöne Lehre an die Hand zu mercken:

„Chriſtliche Land-Leute und Haus-Wirthe „ſollen auch an einer Gluck-Henne erkenen ler-„nen, wie ſie ihr Leben, alle ihre Nahrung, „und andere groſſe Wohlthaten und Liebes-„Bezeugungen mehr von ihrem GOTT und „Heylande JEſu CHriſto her haben; und ſollen dahero Ihm auch ſeinem Locken und Ruffen fleißig folgen. Ach! wie lockt die trauteſte Gluck-Henne JEſus, wie rufft und ſchreyt ſie in ihren Dienern, und will doch gar zu gerne, daß alle Menſchē-Kinder unter die allmächtigen Liebes-Arme ſeiner Flügel ſich begeben mögen. Alleine es ſeynd ihrer viel in der Emſigkeit auf das Irrdiſche und Vergängliche ſo blind und taub, das ſie GOttes Stimme dafür weder hören, noch erkennen wollen.

Ihrer viel ſind dißfals gantz gleich denen Egyptiſchen Hünerlein, ſo zu Alcair Hauffenweiß in gewiſſen darzu temperireen Ofen ausgebracht werden, und alſo ohne Mutter und Gluck-Henne ſeyn. Eine ſolche ausgeheckte

Teuf-

Teuffelsbruth war Pharao, im 2. Buch. Moſ. am 5. v. 1. u. 2. der wolte nichts wiſſen von dem HErrn Himmels und der Erden, deſſen Amt und Stelle er doch indeſſen in ſeinẽ Königreiche bekleidete. Da Moſes und Aaron ihm viel von dieſer himmliſchen Glucken vorſagten, antwortete er trotziglich: „Wer iſt der HERR, deß „Stimme ich hören müſſe, und Iſrael ziehen „laſſen? Ich weiß nichts von dem HERRN, „will auch Iſrael nicht ziehen laſſen. O! unſeelige Küchlein, die ihre Mutter nicht kennen, noch ihr folgen wollen, wie gehet ihr ſo leichte verlohren, und werdet zerriſſen und gefreſſen! O! unſeeliger Pharao, wie ſchrecklich biſt du mit deinem Hauffen vom Meer, Tod und Teufel verſchlungen worden, aus der Urſache, daß du den höchſten GOtt im Himmel und auf Erden, die theure Gluck-Henne aller Menſchen-Kinder nicht haſt kennen, noch ihr folgen wollen! O! unſeelige Menſchen, die noch heutiges Tages Chriſtum nicht lieb haben über alles Irrdiſche; die nicht mit dem H. Apoſtel Paulo ſagen können von Grund ihres Hertzens, zum Philipp. am 3. v. 8. Ich achte alles für Schaden, und wenn ich unterdeſſen die gantze Welt gewinnen könnte, gegen der überſchwenglichen Erkäntniß CHriſti JESU, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, wenn es auch

die

die delicateſte Labung und Luſt wäre, auf daß ich Chriſtum gewinne. O! unſeelige Leute! Denn wer JEſum Chriſtum nicht lieb hat, und dieſer himmliſchen Gluck-Henne auf ihr Locken nicht folget, der iſt GOtt nicht angenehm, oder verflucht, und des ewigen Todes, 1. Cor. 16. v. 22. Das mercket, ihr lieben Chriſten-Hertzen, und ſeyd eurem Heylande, und ſeinem Worte gehorſame Küchlein; Haltet ſein Wort. ſo will ich euch aus dem Munde JEſU ſelbſten verſichern, ihr werdet den Tod nicht ſehen ewiglich. Joh. 8. v. 51.

In eigner Melodey.

GOTT iſt und bleibt getreu, ſein Hertze bricht von Lieben, pflegt Er gleich offtermahl die Seinen zu betrüben, Er prüffet durch das Creutz wie rein der Glaube ſey, wie ſtandhafft die Gedult. GOTT iſt und bleibt getreu.

2. GOtt iſt und bleibt getreu! Er hülfft ja ſelber tragen, was Er uns aufgelegt, die Laſt der ſchweren Plagen, Er braucht die Ruthe offt, und bleibet doch dabey ein Vater, der uns liebt, GOtt iſt und bleibt getreu.

3. GOtt iſt und bleibt getreu! Er weiß, was wir vermögen, Er pfleget nie zu viel dem Schwachen aufzulegen, Er macht ſein Iſrael von Laſt und Banden frey, wenn groſſe Noth entſteht, GOtt iſt und bleibt getreu.

4. GOtt iſt und bleibt getreu! Er tröſtet nach dem Weinen, Er läſt vor trübe Nacht die Freuden-Sonne ſcheinen; der Sturm des Creutzes Sturm geht augen-

augenblicks vorbey, ſey Seele, nur getroſt, GOtt iſt und bleibt getreu.

5. GOtt iſt und bleibt getreu! Er ſtillet dein Begehren, Er will dein Glaubens-Gold in Trübſaals-Glut bewähren, nimm an von GOttes Hand den Creutz-Kelch ohne Scheu, der Lebens-Becher folgt: GOtt iſt und bleibt getreu.

6. GOTT iſt und bleibt getreu! Laß alle Wetter krachen, GOtt wird der Trübſaal doch ein ſolches Ende machen, daß alles Creutz und Noth, dir ewig nütze ſey. So liebt der Höchſte dich! GOtt iſt und bleibt getreu.

Evangelium am 14ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 17. v. 11. 19.

UNd es begab ſich, da JEſus reiſete gen Jeruſalem, zog Er mitten durch Samariam und Galileam. Und als Er in einen Marckt kam, begegneten Ihm zehen Ausſätzige Männer, die ſtunden von ferne, und erhuben ihre Stimme und ſprachen: JEſu, lieber Meiſter, erbarme Dich unſer. Und da Er ſie ſahe, ſprach Er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchah, da ſie hingiengen, wurden ſie rein. Einer aber unter ihnen, da er ſahe, daß er geſund worden war, kehrete er um, und preiſete GOTT mit lauter Stimme, und fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen, und danckete Ihm,

und

und das war ein Samariter. JEſus aber antwortet und ſprach: Sind ihr nicht zehen rein worden? Wo ſind aber die Neune? Hat ſich ſonſt keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieſer Fremdlinger: Und Er ſprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen.

Der 54. Unterricht.

GOtt hat den Ackerbau ſo hoch geehret, daß Er auch ſelbſt vor dieſem ein Danck- und Einſammlungs-Feſt nach der Erndte zu halten verordnet hat.

JEner Käyſer hatte einen trefflichen Schatz von Golde, Silber und Edelgeſteinen; war auch ein groſſer Liebhaber ſolcher Sachen, und begierig darnach. Dieſen Schatz zeigte er einsmahls dem Polniſchen Abgeſandten, darbey zu verſtehen gebende, wie er ſolchen nachdrücklich gegen die Herren Polen gebrauchen würde. Der Legat ſahe den groſſen Vorrath zwar an mit Verwunderung; Reſolvirte ſich aber bald, zog ſeinen eigenen Ring von den Finger, und warff ihn auch zum

Schatze, ſagende: Gold gehört zu Gold. Der Käyſer ſprach lächelnd, darauf: Habt Danck. Dieſes iſt denckwürdig auf- und angenommen worden, daß man hernach die ſammtlichen Nachkommen des Legatens, die Herrn von Habtdanck genennet hat. Nun laſſen wir an ſeinem Orte geſtellet ſeyn, was bey dieſer Hiſtorie vorgegangen; alleine das ſage ich nur, iſt denckwürdig, daß dieſer groſſe Monarch, und Käyſer ſich gleichwohl bedancket hat für einen güldenen Ring; ja, daß zum Andencken ſeiner Danckbarkeit ein gantzes adeliches Geſchlecht den Namen bekommen hat. Mancher geringer Menſch empfänget groſſe Wohlthaten, und ſagt wohl nicht einmahl: Habtdanck, darzu. Abſonderlich ſollen Land-Leute bey Beſchlüſſung ihrer Erndte bedencken, was der liebe GOtt jeden, und allen für groſſe Wohlthaten, durch die beſcherte Erndte, erwieſen hat. Bey vielen iſt der Vorrath an Korn und Mehl aufgeweſen; Bey manchen iſt noch Vorrath vorhanden geweſen; und GOtt kömmt, und wirfft noch einen Ring, einen herrlichen Vorrath von neuen Jahrs-Früchten, darzu. Das iſt ja groſſe Wohlthat. Da wäre nun zu wünſchen, daß wir auch von dem Geſchlecht der Habtdancker wären, das iſt, das wir die erhaltene liebe Erndte mit Danck erkenneten, und GOtt dafür

für hertzlich preißeten. Inmahl Er ſelbſt darauf gedacht, und allbereit im Alten Teſtament ein allgemeines hochheiliges Danck-Feſt angeordnet, an welchem man nach der Erndte erſcheinen, GOtt preiſen, und ſeine Erſtlingen von denen eingeerndten Früchten in den Tempel bringen muſte. Das ſiehet man im 2. Buch Moſ. am 23. und 24. Cap. wenn da ſtehet: „So ſprach GOtt der HErr zu Mo„ſe; Dreymahl ſollt ihr mir Feſte halten im „Jahre; das Feſt der ungeſäuerten Brode; „das iſt, Oſtern; das Feſt der erſten Ernd„te, das iſt Pfingſten, ſo ſie zum Anfang der Erndte halten und unter andern Sachen, GOtt um Seegen, und Wetter bitten muſten. „Und das Feſt der Einſammlung im Aus„gange des Jahrs, wenn du deine Arbeit ein„geſammlet haſt von dem Felde. Diß Feſt wird ſonſt genennt das Lauber-Hütten-Feſt, als welches ſie unter grünen Hütten begehen muſten, auf denen Dächern, in Höfen und Gaſſen; zum Gedächtniß deſſen, daß ihre Vorfahren bey dem Ausgange aus Egypten viertzig Jahr lang unter Hütten in der Wüſten hatten leben müſſen, und kein Brod, noch Frucht genüſſen, auſſer das Manna. Neh. am c. 8. v. 16. Das Einſammlungs-Feſt aber heißt es, weil die Erndte war, und die Jüden dafür den lieben GOtt loben und dan-

cken ſolten, in Betrachtung, daß ihre Vorfahren in der Wüſten nichts eigenes gebauet hatten; nun aber beſäſſen ſie ein ſo herrliches fruchtbares Land, davon ſie alle Jahre reichlich erndten könnten. Und das fiel gleich, der Zeit nach, in den Ausgang des Jahres. Denn die Juden heben in ihren weltlichen Sachen das Jahr mit dem Herbſt auf, und fangen ein anders mit dem Herbſt an. Mit der Erndt-Arbeit ſchloſſen ſie auch alſo das Jahr. Dieſes Feſt war eines von denen höchſten Feſten; währete acht Tage lang; und ein jeglicher Tag hatte ſeine gewiſſe Opffer und Verrichtungen. Die Leute waren vor allen Dingen verpflichtet, nach Innhalt des Textes, die Erſtlingen von ihren Früchten in das Haus des HErrn ihres GOttes zu bringen; das iſt, niemand dorffte leer erſcheinen, ſondern muſte mit der That auch ſeine Danckbarkeit ſehen laſſen, und die Erſtlingen, oder von den beſten Früchten, etwas in das Haus des HErrn bringen. Das wurde von dem Prieſter empor gehoben, und hin und her Creutzweiß gewieſen, gehebet und gewebet, wie die Heilige Schrifft redet, und öffentlich GOtt dafür gedancket. Darnach verblieb es dem Tempel, und der Prieſterſchafft zum beſten. Alles aus GOttes eigener Anſtalt. Das giebt dem Acker-Stande eine treffliche Ehre und Lehre.

Es giebt euch keine geringe Ehre, wenn man aus Obrigkeitlicher Gewalt, um hoher Sachen, und denckwürdiger Dinge willen, ein ſonderbares Feſt anſtellet, ſolches durchgehends zu feyren. So iſt es fürwahr dem Land-Stande ebenfals eine groſſe Ehre, daß der groſſe GOtt ſelbſt aufgetretten, und ein jährliches hochheiliges Danck-Feſt verordnet hat. von wegen einer Bauer-Arbeit, nehmlich der geſchehenen Erndte. Und ob gleich im Neuen Teſtamente dieſes Lauber-Hütten-Feſt aufgehoben, ſo hat doch nicht aufgehöret unſere Pflicht und Schuldigkeit. GOtt jährlich zu loben, und Ihm zu dancken, für die erhaltene Erndte. Unter der Schale, und dem Kern einer Nuß, iſt ein groſſer Unterſcheid; alſo auch unter dem Gebote.und unter denen Umſtänden und Ceremonien deſſelben Der Kern iſt hier GOttes-Lob; darzu ſeynd wir alle auch verpflichtet, gleichwie wir alle jährlich erndten. Darum mercket dieſe nöthige Lehre:

„Chriſtliche Land-Leute und Haus-Väter „ſollen nach geſchehener Erndte mit allen de„nen Ihrigen auf ihre Knie fallen, und GOtt „dem HErren dancken für die erhaltenen „Früchte. Das bedencket wohl. Mancher bekommt ein Gröſchlein von dem andern, und weiß ihm trefflich dafür zu dancken. Die Ernd-

te der lieben Früchte iſt ja beſſer, als alle Schätze von Gold und Silber. Da ſolte man ja vielmehr auch dafür dancken. Wo ſind aber die Neune; möchte man hier fragen? Der Zehende denckt nicht an den Habtdanck. Der meiſte Hauffe iſt wohl gar dafür dem lieben GOtt höchſt undanckbar. Einsmahls war zu Rom eine ſo groſſe Theurung, und Hungers-Noth, daß ſich die Leute für Angſt von denen Felſen ſtürtzten, ſich ertränckten, und erhänckten. Da tratt auf ein reicher Mann, und Bürger, mit Namen Spurius Netus, der tröſtete die Leute, und halff ihnen aus mit Brod und Getrayde. Aber dieſer Wohlthat vergaſſen ſie endlich ſo ſehr, das ſie ihn auch mit der Zeit zu todt geſteiniget haben. So undanckbar ſeynd ebenfalls viel Leute dem lieben GOtte, ungeachtet wir alle Hungers ſterben und verderben müßten, wenn Er nicht jährlich ſeine groſſe Welt-Scheune aufthäte, und mit Korne, vermittelſt einer geſegneten Erndte, uns aushälffe. Seyd derowegen alle vermahnet, dem lieben GOtt fleißig zu dancken, wenn die Erndte geſchehen iſt. Und das vollbringt man heilſamlich, wenn man 1. Seine Dürfftigkeit und Armuth demüthiglich erkennet. Maſſen wir armen Leuten für uns ſelber ja nichts haben noch ſchaffen können, das den leiblichen Hunger ſtillen kan.

Aller-

aller Augen warten auf dich HERR, du allmächtiger GOTT; Pſalm. 145. v. 15. 2. Wenn man ſeine Unwürdigkeit bußfertiglich geſtehet. Denn es iſt wahr, daß viele um ihrer Boßheit willen nicht werth ſeyn, daß ihnen GOtt noch einen Biſſen Brods beſcheret; es iſt wahr, daß wir insgeſammt geſtehen müſſen: Es iſt mit unſern Thun verlohrn, verdienen nur lauter Zorn, Kyrie. Und dennoch thut GOtt ſeine milde Hand noch jährlich ſo reichlich auf. 3. Wenn man endlich GOttes groſſe Gütigkeit erkennet, mit danckbaren Lippen und mildthätigen Händen. Wer da bedencket, was GOtt der HErr jährlich für ſchöne, mancherley angenehme, Hertz-erquickende Gaaben und Früchte beſcheret, der müſte fürwar ein Klotz ſeyn, wenn er nicht Hertz, Mund, und Hand erhöbe, und dem Geber ſolcher guten Gaben ſeine Danckbarkeit nicht bezeigte. Der König in Ungarn, Matthias, aß einsmahls in der Retirade, da er ſehr müde war, auf einem Dorffe mit einem Schulmeiſter das Mittags-Brod. Er vergalt ihm aber ſeine geringe Mahlzeit, die ihm doch wohl geſchmecket hatte, nicht alleine als bald mit einem ſilbernen Steig-Bügel von dem Pferde, weil er ſonſten nichts bey ſich hatte; ſondern auch hernacher mit einem gantzen Vor-Wercke. Eine Schlan-

ge hatte ſich einsmahls in eines Bauers ſeine Stube gewöhnet, und ſich endlich ſo gemein allda gemachet, daß man ihr täglich etwas hinwarff, und ſie ſpeiſete. Als aber ein jeder zu Felde, und im Garten war, und nur das kleineſte Kind in der Stuben lag, da fand ſich ein klein gifftiges Schlänglein auch allda ein; wolte ſich über das Kind machen, und es tödten. Die gewöhnliche Haus-Schlange aber iſt ſo danckbar gegen ihrem Speiſer, daß ſie das Kind erretet, und das kleine böſe Schlänglein umbringet. Wir Menſchen ſpeiſen ja täglich mit unſerem lieben GOtt, und gehen mit ihm zu Tiſche; Solten wir denn nicht ſchuldig ſeyn, ihm wieder was zu geben? Ach! ja; gib ihm, mein Sohn dein Hertz; ein danckbares Hertz; eine danckbare Hand. Vergieß auch nicht, die Erſtlingen deiner Früchte mit ihm zu theilen. Das heißt die Erndte wohl geſchloſſen!

In eigner Melodey.

NUn dancket alle GOTT mit Hertzen, Mund und Händen, der groſſe Dinge thut an uns und allen Enden, der uns von Mutter-Leib und Kindes-Beinen an unzehlig viel zu gut und noch jetzund gethan.

2. Der ewig-reiche GOTT woll uns bey unſerm Leben, ein immer frölich Hertz und edlen Frieden geben, und uns in ſeiner Gnad erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlöſen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preiß ſey GOtt, dem Vater

und dem Sohne, und auch dem Heiligen Geiſt im hohen Himmels-Throne, dem Dreyeinigen GOtt, als der urſpringlich war, und iſt, und bleiben wird jetzund und immerdar!

Evangelium am 15ten Sonntage, nach Trinitatis Matth. 6. v. 24.-35.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen haſſen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum ſage Ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Iſt nicht das Leben mehr, denn die Speiſe, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, ſie ſäen nicht, ſie ernden nicht, ſie ſammlen nicht in die Scheuren, und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn ſie? Wer iſt unter euch, der ſeiner Länge eine Ehlen zuſetzen möge, ob er gleich darum ſorget. „Und warum ſorget ihr für „die Kleidung, ſchauet die Lilien auf dem Fel„de, wie ſie wachſen, ſie arbeiten nicht, auch „ſpinnen ſie nicht. Ich ſage euch, daß auch Sa-

„lomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht beklei-
„det geweſen iſt, als derſelbigen eins. So denn
„GOtt das Gras auf dem Felde alſo kleidet,
„das doch heute ſtehet, und morgen in den
„Ofen geworfen wird, ſolte Er das nicht viel-
„mehr euch thun, O ihr Kleingläubigen? Da-
„rum ſolt ihr nicht ſorgen und ſagen.: Was
„werden wir eſſen? Was werden wir trincken?
„Womit werden wir uns kleiden? Nach ſolchen
„allen trachten die Heyden, denn euer himm-
„liſcher Vater weiß das ihr das alles bedörffet.
„Trachtet am erſten nach Reiche GOttes,
„und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſol-
„ches alles zufallen. Darum ſorget nicht für
„den andern Morgen, denn der morgende Tag
„wird für das Seine ſorgen, es iſt genug, daß
„ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe.

Der 51te Unterricht.

Das Land-Weſen iſt ein Buch voller Bilder der Vorſorge GOttes.

WEnn wir unſere Kinder in ihrer Kindheit, und Unverſtändigkeit, in die Schule ſchicken, auf daß ſie was lernen, und verſtändig werden mögen, ſo geben wir ihnen anfänglich

fänglich Bücher mit, die gar lieblich und deutlich ſeyn. Lieblich, von ſchönen Bildern ausgezieret, mit gemahlten, auch wohl güldenen Buchſtaben geſchrieben; mit bunten Tafeln eingebunden, ja wohl mit Silber und Golde beſchlagen. Zur Erlangung der Weißheit dienet diß alles zwar nichts; aber doch viel zur Ermunterung, zur Lieb und Luſt zu lernen. Deutlich müſſen ſie auch ſeyn; die Buchſtaben ſeyn groß, kenntlich, und einfältig, wie etwann der Kinder ABC-Buch heute zu Tag bey uns ſeyn mag. Denn mit Kindern muß man kindiſch ſpielen, papeln, und umgehen. So macht es der himmliſche Vater mit uns, ſeinen Kindern, eben auch. In Göttlichen Dingen, als von GOttes Weſen und Willen, von ſeiner Gütigkeit und Vorſorge, und andern Glaubens-Sachen, iſt ein Menſch an und für ſich ſelbſt unverſtändig, und ein Kind; ja was ſage ich ein Kind; ein Eſel, ein Klotz, alber und thumm, er verſtehet nichts; er vernimmt nichts vom Geiſte GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen 1. Cor. 2. v. 14 Aber darmit wir hiervon etwas lernen mögen, ſo weißt uns der himmliſche Vater zu GOtt dem Heil. Geiſte, in ſeine Schule; und hat uns ein par Bücher verordnet, von unausſprechlicher Weißheit, und Gelehrſamkeit, die werden genañt, das Buch

der

der Schrifft, und das Buch der Natur. Darinnen müſſen wir uns üben biß an das Ende der Welt; und werden ſie nicht ausſtudieren, wenn ein Menſch gleich tauſend Jahre lebte. Und ob gleich jeder fleißig in allen beyden ſtudieren mag; ſo ſchicket ſich dennoch GOtt der HErr in uns ſo fein, daß das eine ein Kinder-Buch, das andere aber der Groſſen Buch wohl kan genennet werden. Denn die der Heil. Schrifft nicht ſo kennen abwarten, und ſie ſtudieren, als andere, die können doch indeſſen herum blätern, und beſchauen, das groſſe Buch der Natur, die fürtreffliche Land-Poſtille, und annotirten Heimlichkeiten des allgemeinen freyen Land-Weſens. O! wie herrliche ſchöne Unterrichte lißt und erfährt man daraus! Der Herr Lutherus nennt nicht unbillig das Acker-Weſen der Laien-Bibel; und beweißt ſehr fein, wie man daraus ſeine Sterblichkeit, und Auferſtehung ſtudieren könne; in ſeinem 5. Theil. f. 610. Nun das iſt auch wahr; Diß groſſe Welt-Buch der Natur mag wohl der Layen, und einfältigen Leute ihre Bibel, und Hand-Buch heiſſen, von GOtt dem Vater für ſeine Kinder gemacht, und eingebunden, lieblich, und deutlich, Lieblich, man ſehe den Himmel, die Lufft. die Erde, das Waſſer an; der Menſch kan ſich an keinen ſatt ſehen; wie ein Kind an ſeinem

ABC-Buche, das voller Bildniſſe, und Heiligen iſt. Siehr er die Sonne, das groſſe Tages-Licht an, muß er ſich wundern, und ſagen: „Das muß ein groſſer HErr ſeyn, der „ſie gemacht hat, und hat ſie heiſſen ſo ſchnelle „lauffen; Sir. am 43. v. 5. Deutlich iſt auch dieſes Welt-Buch: „Denn die Himmel er„zählen die Ehre GOttes, und die Veſte ver„kündiget ſeiner Hände-Werck. Ein Tag „ſagts dem andern, und eine Nacht thuts kund „der andern; Pſalm. 19. v. 1. 2. Inſonderheit iſt diß Buch voll von ſchönen Bildern der Vorſorge GOttes. Wer erhält die Fliegen, und Omeiſſen, die Fröſche, die Vögel im Winter; das Gras in der Dürre, und Hitze? wer ſpeißt ſo kleine Knoſpen. Daß ſie ſo groſſe Aepfel und Birne gebähren? wer ſchafft es, daß man mit Fudern einführt, worvon man den Saamen in der Diete hinaus getragen? Alles ja GOtt der HErr. Denn ſoll man alſo fein lernen erkennen und Ihm vertrauen. Dahero waren auch dieſes des HErrn Chriſti Gedancken beym Matth. am 6. c. Denn wenn Er uns daſelbſt will abhalten von der leidigen Bauch-Sorge, und vermahnen, daß wir das Unſerige thun, und im übrigen GOtt, vertrauen ſollen, ſo weiſet Er uns in das groſſe Land-Buch hinein, und ſpricht: „Sehet die „Vögel unter dem Himmel an, ſie ſäen nicht, „ſie

„ſie erndten nicht, ſie ſammlen nicht in die „Scheunen, und euer himmliſcher Vater er„nähret ſie doch. Seyd ihr nicht vielmehr, „denn ſie? Und warum ſorget ihr für die „Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, „wie ſie wachſen, ſie arbeiten nicht, auch ſpin„nen ſie nicht. Ich ſage euch, daß auch Sa„lomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht beklei„det geweſen iſt, als derſelbigen eines. So „denn GOtt das Gras auf dem Felde, alſo klei„det, das doch heute ſtehet, und morgen in „den Ofen geworffen wird, ſolt Er das nicht „vielmehr euch thun, O! ihr Kleingläubigen. Iſt das nicht ein ſchöner herrlicher Unterricht, ſo uns Vögel, und Blumen geben! Der Menſch ſäet, erndet, ſammlet in die Scheunen; er ſpinnt, und wirckt; und alles nach GOttes-Ordnung, der die Arbeit befohlen hat; ſo kan es demnach nicht fehlen, wenn er darneben GOtt vertraut, und ihn anruffet, ſo muß er ernähret und gekleidet werden; es kan nicht fehlen. Denn wir ſehen, daß es GOtt thut gütlich, und herrlich allen Vögeln in der Lufft, und allen Blumen und Kräutern auf dem Felde; die doch nichts arbeiten, als daß ſie nach ihrer Art ihren Schöpfer loben, und ſich mehren. Dieſes behaltet zu eurer groſſen Ehre und Lehre.

Eine Ehre giebet es euch. Zu Gent haben

dem

dem Käyſer Carolo dem Fünfften, in ſeiner Tauffe, die Geiſtlichen allda eingebunden, die Heil. Biebel, in fürtrefflichen koſtbaren Band. Auſſen darauf ſtunde die Uberſchrifft: Forſchet in der Schrifft. Iſt gar ein ſchöner Paten-Pfennig geweſen. GOtt hat aber euch Land-Leuten, nebſt der Heil. Schrifft, auch ein überaus herrliches Buch geſchencket, von auſſen viel vortrefflicher anzuſehen; mit Sonne, Mond und Sternen geſtücket, und ausgezieret; das heiſt das groſſe Welt- und Feld-Buch. Da kan man fein darinnen leſen von der Vorſorge GOttes; wie Er viel tauſend mahl tauſend Thiere, und Vögel ernähret und täglich ſatt mache, als kein Käyſer thun kan: Wie er die Blümlein, ohne ihrem Zuthun, ſo herrlich kleide und ſchmücke; als nimmermehr Salomon, der reicheſte König in der Welt, ſich kleiden können. Ich erinnere mich, daß auch der König Cröſus einsmahls in ſeiner Königlichen Tracht, zum weiſen Solon ſagte: Haſt du auch jemahls wohl was herrlichers geſehen? O! ja, ſagte dieſer weiſe Mann; „Ein Pfau, ein Hahn „auf dem Hofe iſt in ſeinen natürlichen far„bichten Federn viel herrlicher zu ſehen, und „höher zu achten, als du in deinen Kleidern. Nun das Buch habt ihr Land-Leute ſtets vor Augen. Mancher Gelehrter ſitzt ſtets bey ſeinen

nen Büchern; ihr ſitzt mitten in eurer Feld Poſtille. Nun ſo mercket auch dieſe Chriſtliche Lehre.

„Wer an ſeinem GOTT und Vater im „Himmel verzweiffelt, und aus dem einfäl„tigen Land-Weſen nicht lernen will, Ihm ver„trauen, der iſt ärger, als ein unvernünff„tiges Thier. Es gibt grobe Ingenia, und boßhafftige Gemüther, die nichts in Schulen lernen wollen, wenn man ihnen gleich die lieblichſten, und deutlichſten Bücher giebt. So giebt es auch Menſchen, die Himmel und Erden, und das gantze weite und breite Buch der Natur anſehen, ohne Verſtand, ohne Nachdencken, wie die Kuhe ein neu Thor anſieht. Dahero lernen ſie auch nichts von GOtt, und ſeiner Vorſorge; von dem Menſchen, und ſeiner Schuldigkeit. Sie ſind ärger als die wilden Thiere. und Vögel unter dem Himmel, die alle ihren Schöpffer erkennen, loben, und Ihm vertrauen; und dahero glückſelig, und vergnügt ihr Leben hinbringen. So ſchämt euch doch, ihr vernünfftigen Menſchen-Kinder, daß euch dißfalls die Unvernünfftigen vorgehen. Schämt euch ihr Geitzhälſe und Mammons-Diener, die ihr keinen GOtt weiter trauet, als denen ſtummen Bildern, und Geprägen im Kaſten; Schämt euch ihr Verzweifler, und Selbſt-Mörder, die ihr nirgends

gends weiter Troſt zu finden meynet, als in eurem unſeeligen Tode! Schåmt euch ihr Gråmhålſe und Traurige, die ein rauſchendes Blat erſchrőcket, als fielen Himmel und Erden ein! Schåmt euch ihr Dieb und Råuber, denen kein Brod ſůſſe ſchmecken will, es ſey denn, daß ihr es aus Unglauben euren Nåchſten abgeſtohlen habt! Schåmt euch alle ihr Unglåubigen und Verzagten! welches Thierlein iſt auf Erden, das alſo ſeinen Schőpfer låugnete, als ihr? Ihr ſeyd alle årger, als die unvernůnfftigen Thiere. Wolt ihr euch åndern, ſo folget dem Rath CHriſti: „Trachtet am erſten nach dem „Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, „ſo wird euch das ůbrige alles zufallen.

Sorge Vater ſorge Du, 2c. pag. 308.

Evangelium am 16ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. am 7. v. 11. u. 17.

UNd es begab ſich darnach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain gieng, und ſeiner Jůnger giengen viel mit Ihm, und viel Volcks. Als Er aber nahe an das Stadt-Thor kam, ſihe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter, und ſie war eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da ſie der HErr ſahe, jammert Ihn derſelbigen. und ſprach zu ihr: Weine nicht.

Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und Er ſprach: Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf, und der Tode richtete ſich auf, und fieng an zu reden, und Er gab ihn ſeiner Mutter. Und es kam ſie alle eine Furcht an, und preiſeten GOtt und ſprachen: Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimgeſuchet Und dieſe Rede von Ihm erſchall in das gantze Jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder.

Der 60te Unterricht.

Es geſchiehet gemeiniglich, daß der Tod denen Geringen und Dörfftigen viel angenehmer iſt, als den Hohen und Reichen dieſer Welt.

DIr Menſchen ſind wie Loths Weib, im 1. Buch Moſ. am 19. Wenn wir viel vermögen, und Gutes in dem Sodom dieſer Welt haben, ſo wollen wir nicht gerne heraus; ſehen uns immer um nach dem Zeitlichen, und kräncken uns darüber, daß wir es verlaſſen ſollen; das iſt, wir wollen nicht gerne ſterben. Dahero kömmt es auch, daß mancher vom Tode her-

nach über Hals und Kopff heraus geſtoſſen wird; es kömmt, daß mancher aus ſolcher unbereitſamer Unwilligkeit zum Sterben darüber zur Saltz-Seule, zum Klotz und Stein gleichſam wird, und unſeelich ein Ende nimmt Man findet gemeiniglich unter Hohen und Fürnehmen ſolche Leute, die ſo delicat ſeyn, daß ſie zur Erhaltung ihres Lebens keine Artzeney, keine bittere Träncke und Pillen einnehmen wollen. Sie ſterben lieber in ihrem wunderlichen Sinne dahin, als daß ſie ſich mit ordentlichen, obwohl bittern Mitteln helffen ſolten laſſen. Alſo auch ſind ihrer viel, die gerne dem lieben GOtt das ewige Leben laſſen wolten, weñ Er ihnen nur allhier ihre Güter und gute Tage lieſſe. Denn Armuth, Verachtung, Sorge, Gram, und allerhand Elend ſind ihnen bittere Pillen, die ſie nicht verdauen können. Andere aber wiſſen gar wohl, was für Heilſamkeit darhinter ſteckt; wie ſie auf ſolche Weiſe durch den Tod eben zum rechten Leben befördert werden. Darum ſagt der Hauslehrer Sirach am 42. Cap. O! Tod, wie bitter biſt du, wenn an dich gedenckt ein Menſch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt, und dem es wohl, geht in allen Dingen, und noch wohl eſſen mag. Aber umgekehrt: „O! Tod, wie wohl thuſt „du dem Dürfftigen, der da ſchwach und alt iſt, „der in allen Sorgen ſteckt, und nichts beſſers

.. zu hoffen, noch zu gewarten hat. Da habt ihr es. Es iſt zwar wahr, weil der Tod wieder die Natur und eine Straffe GOttes iſt; Der Tod iſt der Sünden Sold, Rom. 6. ſo iſt er insgemein allen Menſchen natürlicher Weiſe zu wieder, und man will ihn fliehen. Aber zwey L. ſind, die ihn verzuckern, und ſüſſe machen; die heiſſen Luſt und Laſt. Luſt hat ein Wiedergebohrner und Freund JESU, bey Seinem Geliebten zu ſeyn; Er ſucht immer den, den ſeine Seele liebet, Hoh. Lied Sal. 3. v. 1. Er ſehnet ſich mit Paulo, und ſaget: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey CHriſto zu ſeyn, zum Philipp. am 1. v. 23.

JEſu, mein Troſt, hör mein Begier,
O! mein Heyland wär ich bey Dir!

Und dieſe Luſt und Liebe wohnt auch wohl in groſſen Höfen und Schlöſſern, und wird angetroffen bey gläubigen Liebhabern JEſu, die doch reich und groß ſind; und dahero ſeyn ſie auch willig und bereit zu ſterben, und mit ihrem geliebten JEſu vereiniget zu werden.

Das andere L. iſt allerhand zeitliche Laſt, und Trübſeeligkeit, und wenn man ſieht, daß die Zeiten je länger je böſer werden, da ſpricht man mit dem alten Matthatias, aus dem 1. Buche der Macc. am 2. Wem wolte doch wohl länger gelüſten zu leben? mir nicht, mir nicht!

Ich bin müde mehr zu leben,
Nimm mich, lieber GOTT, zu Dir,
Weil ich muß im Leben hier
Nur in lauter Trübſal ſchweben;
Meine gantze Lebens-Zeit
Bring' ich hin in Traurigkeit.

Wie ſich ſehnt ein Wanders-Mann,
Daß ſein Weg ein End mög' han,
So hab' ich gewünſchet eben,
Daß ſich enden mög mein Leben.

Klopfft denn der Tod an ſeiner Thüre an, ſo iſt er ihm willkommen, fängt mit vollem Halſe für Freuden an zu ſingen:

Freu dich ſehr, O! meine Seele,
Und vergiß all Noth und Quaal,
Weil dich nun CHriſtus dein HErre
Rufft aus dieſem Jammerthal;
Aus Trübſal und groſſem Leid
Sollt du fahren in die Freud,
Die kein Ohre hat gehöret,
Und in Ewigkeit auch währet.

Dieſes edle Kleinod L. Laſt haben nun gemeiniglich alle Niedrigen und Geringen, alle mühſeelige Haus- und Land-Leute, am halſe hangen, ſo ihnen GOtt aus ſonderbaren Gnaden, zur Verſüſſung des Todes geſchencket hat. Darum gereicht es euch abermahls, ihr lieben Land-Leute, zur Ehre und Lehre.

Zur Ehre. Von dem löblichen Kayſer Auguſto wird gerühmet, daß er Zeit ſeines Lebens auf eine ſanffte und bereitete Entſchlaffung oder Abſterbung gedacht, darauf ſtudiret, und ſich ſolche immerdar gewünſchet hat, ſo offt er gehöret, daß jemand eines leichten Todes geſtorben ſey. Ihr lieben Chriſten ſitzet ſchon allbereit in ſolcher Kunſt, und weit gewiſſer. Wer Luſt und Laſt hat, Luſt bey ſeinem JEſu zu ſeyn, Laſt und tägliches Elend, im Hauſe und am Halſe, der kan nicht anders, als ſtündlich bereit ſeyn zum ſanfften, ſeeligen Tode, und willig dieſe vergängliche Hütten abzulegen. Manche Menſchen wünſchen und ſuchen ſich Reichthum, und gute Tage und Nächte; Aber Thorheit; Sie ſuchen ſich ein ſchweres Ende, ein ſchweres Abſterben. Solche Sachen hemmen die Seelen-Flügel, daß der letzte Flug gemeiniglich alsdann ſchwerlich von ſtatten gehet. Leichte Flügel, leicht entflogen. Darum mercket zu eurem Beſten dieſe ſchöne Lehre:

Chriſtliche Haus-Väter und Land-Leute ſollen mitten unter ihrer Laſt und Beſchwerung fleißig an ihr Ende gedencken. Und zwar zur Erweckung.

1. Rechtſchaffener GOttesfurcht. Denn daß heute zu Tage unter denen Geringſten die Schlimſten, unter den Aermſten die Leichtfertigſten, und unter den Gedrückten faſt die

Ver-

Verruchteſten anzutreffen ſeynd, macht, halt ich gäntzlich dafür, meiſtentheils dieſes, daß die Leute ſo wenig an ihr Ende, an den Tod gedencken. Aber dencke du fleißig an das Ende, ſo wirſt du nimmermehr übels thun, Sir. am 7. Gedencke daß der Tod nicht ſäumet; und du weiſt jawohl, was du für einen Bund mit dem Tode haſt. alles Fleiſch verſchleuſt, wie ein Kleid: denn es iſt der alte Bund: du muſt ſterben; Sir. am 14. „Dem Menſchen und „alſo auch dir und mir, iſt geſetzt einmahl zu „ſterben, darnach aber das Gericht, Ebr. am „9. v. 27.

2. Chriſtlicher Gedult. Iſt dir die Laſt und Hitze der Trübſal ſchwer, ſo gedencke an das Ende. Am Abend ſpannet der Fuhrmann aus; da hat er ſich ausgefühlt, und kömmt zur Ruhe; Der Wandersmann kehrt ein, und leget ſich auf die friſche Streue; Der Taglöhner leget ſich in ſein Bette; ſo geht dir es auch wohl an deinem letzten Ende.

Dein Jammer, Trübſal und Elend,
Iſt kommen zu einem ſeeligen End.
Du haſt getragen Chriſti Joch,
Biſt geſtorben und lebeſt noch.

3. Hertzliche Freude. Denn im ſeeligen Abſterben heiſt es: Von der Laſt zur Luſt,
Die kein Ohre hat gehöret,
Und in Ewigkeit auch währet.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen.

O Menſch gedenck ans Ende, wilt du nicht Ubels thun, der Tod bringt offt behende das allerletzte Nun; An einen Augenblicke hängt ewig Wohl und Weh, drum dencke wohl zurücke, wohin dein Ende geh.

2. O Menſch; gedenck ans Ende, wer weiß ob nicht noch heut, der Tod ſich zu dir wende, drum mache dich bereit, wenn du ſolt Rechnung geben, von dem, was du gethan, damit dein eigen Leben dich nicht verklagen kan.

3. O Menſch! gedenck ans Ende, ſtirb ſtets den Sünden ab, gieb dich in GOttes Hände, und fürchte nicht das Grab. Sey fertig alle Stunden, halt dich an CHriſti Blut, ſtirbſt du in JEſu Wunden, ſo iſt dein Ende gut.

Evangelium am 17ten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 14. v. 1.-11.

UNd es begab ſich, daß Er kam in ein Haus eines Oberſten der Phariſäer, auf einem Sabbath, das Brod zu eſſen, und ſie hielten auf Ihn. Und ſiehe da war ein Menſch für Ihm, der war waſſerſüchtig. Und JEſus antwortet, und ſaget zu den Schrifftgelehrten und Phariſäern, und ſprach: Iſts auch recht am Sabbath heilen? Sie aber ſchwiegen ſtille. Und Er griff ihn an und heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortet und ſprach zu ihnen:

nen: Welcher iſt unter euch, dem ſein Och-
ſe oder Eſel in den Brunnen fället, und ihn
nicht alsbald heraus zeucht am Sabbath-
Tage? Und ſie kunten Ihm darauf nicht
„ wieder Antwort geben. Er ſaget aber ein
„ Gleichniß zu den Gäſten, da Er mercket, wie
„ ſie erwehlten oben an zu ſitzen, und ſprach zu
„ ihnen: Wenn du von Jemand geladen
„ wirſt zur Hochzeit, ſo ſetze dich nicht oben an,
„ daß nicht etwa ein Ehrlicher denn du, von ihm
„ geladen ſey; Und ſo denn kömmt, der dich
„ und ihn geladen hat, und ſpreche zu dir: Wei-
„ che dieſen, und du müſſeſt denn mit Scham un-
„ ten an ſitzen. Sondern wenn du geladen wirſt,
„ ſo gehe hin, und ſetze dich unten an, auf daß
„ wenn da kömmt, der dich geladen hat, ſpreche
„ zu dir: Freund: rücke hinauf. Denn wirſt
„ du Ehre haben für denen, die mit dir zu Tiſche
„ ſitzen. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll
„ erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt ernie-
„ driget, der ſoll erhöhet werden.

Der 47. Unterricht.

GOtt der erſte und oberſte Bauer

ES iſt kein Stand in der Welt, keine Gemeinſchafft, und Geſellſchafft, ſie wird ihren Stiffter und Urheber, ihren Herrn und Beſchützer haben. Da-

rum fragt es ſich: „Wer iſt denn des Bauer-
„Standes Haupt und Anfänger, Erhalter und
„Regierer? Das ſoll ein jeder Chriſtlicher Lands-
Mann und Haus-Vater billig wiſſen. Darauf
gebe ich euch zur Antwort: So viel Völcker, ſo
viel Meynungen hat man faſt in dieſer Sache.
Die Spanier haben ihren Habis, der daſſelbe
barbariſche Volck ſoll vor dieſem klug gemacht,
wie auch abſonderlich das Feld zu ackern, zu
düngen, zu beſäen, und Brod aus denen Früch-
ten zuzurichten, gelehret haben. Die Lateiner
und Welſchen hatten vor dieſem den Satur-
num, oder Stercuticum, den ehrten ſie, und
opfferten ihm, als einen Gott des Acker-
Baues, weil ſie die Wiſſenſchafft das Feld zu
beſtellen, von ihm her hatten. Die Sicilianer
rühmten ihre Ceres; die Egyptier ihren Oſi-
rim; die Griechen zum Theil ihren Triptole-
mum; und ſo fort. Insgemein haben die
Heydniſchen Völcker, mit denen Griechen, ei-
nen oberſten Feld-Gott, mit dem Namen Pan,
geehret, denſelben zum Haupt über allen Acker-
Bau und alle Vieh-Zucht geſetzet, und vorge-
geben, daß er der Schutz-Herr und Erhalter ſey
des gantzen Bauer-Standes; dahero ſie ihm
auch ſeinen Dienſt, als einen Gott, gerne ge-
leiſtet haben. Man hält auch gäntzlich dafür,
daß ſie dadurch die Sonne verſtanden, als wel-
che mit ihrer Krafft und Wirckung dem Acker-
Bau

Bau am meiſten müſſe zu ſtatten kommen. Was meineſt du wohl lieber Menſch, daß ein getauffter Chriſt hiervon halten ſoll? Jch ſage daß diß alles zum Theil eine ungewiſſe, zum Theil eine abgöttiſche, heydniſche, verdammte Sache ſey. Doch muß man GOttes wunderbahre Regierung daran erkennen, daß dieſe blinde Leute ihren Herrn und Beſchützer des Acker-Baues mit dem nachdencklichen Worte Pan genennet haben. Denn das Wort, iſt Griegiſch, und heißt auf teutſch, das Alle. Wer iſt aber mit allem Rechte wohl das Alle? Fürwahr nicht die Sonne am Himmel, ein Geſchöpff des HErrn, und die lange nicht an alle Oerter kömmt, auch nicht allezeit allenthalben iſt; viel weniger ein groſſer König auf Erden, der Aſche und Staub iſt. „Sondern der groſſe „unendliche GOtt ſelbſt, der Alles in allen iſt; „der ein GOTT und Vater iſt, unſer aller, „der da iſt über euch alle, und durch euch alle, „und in euch allen, zum Epheſ. am 4. v. 6. Darum bleibe ich darbey, daß der liebe GOtt der erſte und oberſte Bauer ſey. Und wer wolte daran zweiffeln? Er iſt eintzig und allein, von dem eines jeglichen ordentliche Nahrung und Haushaltung herkömmt. Wie ſtehet von den Egyptiſchen Wehmüttern, im 2. Buch Moſe am 1. Cap.? Weil ſie GOTT fürchteten, und dem mörderiſchen Befehle des Königs zur Fol-

ge, die Kindlein nicht tödteten, ſo bauete der liebe GOtt ihnen Häuſer, das iſt, Er gab ihnen gute Nahrung, und Seegen in ihrer Verrichtung. Er iſt es eintzig und allein, der die Menſchen zuerſt unterrichtet, und ihnen die Weiſe des Acker-Baues gelehret hat, nicht anders, als alle andere Künſte und Wiſſenſchafften, durch die Krafft ſeines Heil. Geiſtes erfunden worden. Er iſt es auch, der noch heutiges Tages die Menſchen darinn, mittelbarer Weiſe unterweiſet, auch noch manches Geheimniß der Natur, dem Acker-Bau zum beſten, weiter erforſchen läßt. Er iſt es auch, und niemand anders, der den Bauer-Stand ſeegnet und ſchützet. Abſonderlich fragt ſich es: „Wer doch derſelbe Bauer geweſen, der zu allererſt den Erdboden, ſtracks nach Erſchaffung der Welt, alſo gebauet und zugerichtet hat, daß er alles dasjenige getragen, was er noch trägt, und viel herrlicher? Darauf gebe ich zur Antwort: Der war der liebe GOtt ſelbſt? Denn ſo ſtehet im 1. Buch Moſ. am 1. und 2. Cap. als der liebe GOtt im Anfange, innerhalb ſechs Tage, Himmel und Erden, und was darinnen iſt, geſchaffen, ſo hat Er abſonderlich am dritten Tage den Erdboden in ſeinen Stand gebracht; wenn Er nehmlich das Trockene von dem Waſſer geſchieden, daß der Erdboden abgeſondert, trocken, und angefüllet mit allerhand Saamen,

ſo

ſo GOtt in denſelben gelegethatte, da geſtanden. Aber zur Zeit war noch keine Zierde und Fruchtbarkeit an denſelben zu ſpühren geweſen. Darum ſtehet ausdrücklich: „Weil GOtt der „HErr zur Zeit noch nicht hattte regnen laſſen „auf Erden, und auch kein Menſch (kein Bau- „(er war, der das Land bauete, ſo wolte der „liebe GOtt ſelbſt der erſte Bauer ſeyn, und dem „Erdboden ſein Recht thun. Wie gieng denn das zu? Nicht eben mit Menſchlicher Arbeit, ſondern mit einer ſonderlichen Göttlichen Bauung. „Er ließ einen Nebel von der Erden „aufgehen, der befeuchtete alles Land, und „machte es fruchtbar, daß von Stund an aller- „ley Bäume auf dem Felde, die zuvor nicht ge- „weſt waren auf Erden, und allerley Kraut „auf dem Felde, das zuvor nie geweſen war, „nach der herrlichſten Art aufgiengen, darſtun- „den, und Frucht trugen. Siehe! da habt ihr es ja klar. Wenn wir unſere Menſchliche Arbeit heute zu Tage mit Ackern, Düngen, Egen, Schauffeln und Hacken, am Lande thun müſſen; ſo hatte es damahls GOttes ſein Nebel. Mercke es wohl; wenn du das Wort Nebel umkehrſt, ſo heiſt es Leben, anzudeuten; die natürliche Feuchtigkeit aus der Erden ſey benebens dem allmächtigen Worte GOttes, der Erden ihr Leben geweſen. Aller Saame ward dadurch lebhafftig, daß er mit Luſt daher

wuchs

wuchs und ſeine Frucht gab. Darum gereicht euch ſolches ihr Chriſtlichen Bauers-Leute, zur ſonderbaren Ehre und Lehre in eurem Stande.

Zur Ehre dienet es euch. Denn haben die Prediger ihren GOtt zum erſten und oberſten Prediger zum Haupt und Schutz ihres Standes, und getröſten ſich, daß ſo wohl GOtt der HErr vor Alters unſern erſten Eltern und Alt-Vätern, als auch unſer lieber Heyland JEſus CHriſtus, ſelbſt im Neuen Teſtamente geprediget habe; Halten es die weltlichen Regenten, Käyſer, Könige, Fürſten und Herren, für die höchſte Ehre, daß GOtt ihr Haupt und Schutz-Herr ihres Standes ſey; und dahero, als das köſtliche Kleinod, allezeit gleichſam auf der Bruſt hängen haben dieſen Titul: Wir von GOttes Gnaden; So haben dieſe Ehre auch warlich für ſich alle Chriſtliche Haus-Väter und Ackers-Leute: GOtt iſt der erſte Bauer. Er hat mit ſeinem Exempel eurem Stand geheiliget, und iſt euch, im Baue der Erden voran gegangen. O! wie leichte wäre ihme müglich geweſen, allen Bäumen, Gewächſen und Kräutern, mit ſeinem allmächtigen Worte zu ruffen, daß ſie zugleich mit der Erden hätten darſtehen müſſen; ſo befinden wir, aber daß ihm beliebet habe, mit allem Fleiß, und guten Bedachte, den Acker-Bau

einzuführen, auf daß der Menſch ja etwas auch in dem Stande der Unſchuld, zu thun haben möchte. Und weil zur Zeit kein Menſch, kein Bauer war, der das Land bauete, ſo verrichtete er es ſelbſt, mit einem ſonderbaren fruchtreichen Nebel. Von derſelben Zeit an iſt Er noch euer Oberſter unter euch, euer Haupt und Schutz-Herr; vom Anfange der Welt biß hieher erſtreckt ſich euer Stand und wird auch nicht untergehen, biß an den jüngſten Tag. Und iſt recht zu verwundern, daß GOtt der HERR noch immerdar eure Kinder und ander Leute, darzu ausrüſteſt, ihnen Luſt und Lieb, Verſtand und Gedult verleihet, daß ſie gantz willig seyn, in eurem Bauer-Stande zu leben; ungeachtet es ein höchſt beſchwerlicher, mühſamer und wohl geplagter Stand iſt. Das halte ich fürwahr ſelbſten bey mir, daß es von ſonderbarer Providentz und Vorſorge GOttes herkomme. Denn es würde die Welt auch nicht beſtehen können, wenn dieſer Stand nicht beſtünde. Und da die Arbeit vor Menſchlichen Augen vielmahls vergeblich angewandt zu ſeyn ſcheinet: Siehe! ſo iſt der liebe GOtt mit ſeinen Seegen und Nebel immerdar unter euch: giebt Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit, auf daß der ausgeſtreuete Saame nicht möge vergebens ſeyn, ſondern lebendig werden, und Frucht tragen. Nun hält es ein jedwedes

Volck, eine jede Gemeinſchafft, für ihre ſonderbare Ehre, wenn ſie ein vortrefliches herrliches Haupt zum Oberſten haben. Ich will euch ein artiges Exempel erzehlen: Die Griechen hatten einen treflichen Fürſten, mit Namen Pericles, der nächſt ſeiner vortreflichen Geſchicklichkeit, wohlgeſchaffen von Leibe war, ohne daß er einen heßlichen Kopff hatte. Denen guten Leuten wolte das nicht anſtehen. Derowegen mahlten ſie ihn allezeit zwar mit treflichen ſchönen Leibes-Gliedern, aber das Haupt bedeckten ſie ihm ſtets mit einer eiſernen Sturm-Hauben. Darmit waren ſie zu frieden. Wie ſolte es denn euch und eurem Stande, nicht die höchſte Ehre ſeyn, daß ihr den HErrn aller HErren, und König aller Könige, die Vollkommenheit aller Macht, aller Weißheit und Schönheit, zum Haupte habt? Aber ſtille! es ſoll euch das alles nicht eben dienen zur Einbildung und Ubermuth; ſondern vielmehr zur Ehre und Demuth.

Es iſt genug, lieber Menſch, daß du GOtt Lob, ein Bauer biſt, haſt ein Stückgen Gut, und kanſt dich der Ehre rühmen, daß du in einem von GOTT geheiligtem Stande ſitzeſt, darinnen GOTT ſelbſt der Stiffter und Urheber, das Haupt und der Schutz ſey. „Du muſt „auch fleißig arbeiten und beten, wenn du mit „gutem Gewiſſen in deinem Beruffe wilſt geſeeg-

.. ſeegnet ſeyn. Beydes gehört zu ſammen, du kanſt ſie nicht trennen. Es ſeynd Schweſtern. Du biſt kein Bauer, daß du ſolſt ſchlenckeriren gehen, oder auf der Bier-Banck liegen, und in deſſen die Beſtellung des Gutes dem Geſinde, Weib und Kindern überlaſſen. Ein Feld mit ſolchen Geſellen verworren pflecht nicht zu tragen als Diſteln und Dornen. Arbeiten ſolſt du, deß wegen biſt du ein Bauer. GOtt iſt dir mit ſeinem eigenen Exempel vorgegangen. Er hat zu erſt die Erde ſelbſt gebauet. Wilſt du beſſer ſeyn als Er? Der Knecht über ſeinen Meiſter? Der Untergebene über ſeinen Herrn und Oberſten? Seine Statuten, und Verordnungen, wie es im Bauer-Stande ſoll gehalten werden, ſeynd auf das neue puplicirt; der Eingang lautet als bald: Im Schweiß deines Angeſichts ſolſt du dein Brod eſſen. Ich höre aber, daß viel unter euch müßig ſeyn, und verbodenen Sachen nachgehen. Das Stehlen will bald für keine Sünde mehr bey euch gehalten werde. Es hat mancher ſo ein weites Gewiſſen, daß Pferde und Ochſen, Kuh und Kalb, Sichel und Senſen, Sack und Getraide, gantze Bäume und Schneideklätzer, ohne eintzige Verletzung und Anſtoſſung, darein verfallen können. Das hat euch fürwahr euer Haupt und HErr, GOTT der Stiffter euers Standes nicht geheiſſen. Arbeite und nehre

dich

dich redlich. Das iſt ſein Wort. Das geſtohlene Gut muß alles verflucht ſeyn, und zugleich dein eigenes mit auffreſſen; das glaube ſicherlich. Und ſiehe dich nur um; du wirſt befinden, daß kein Dieb unter euch wird geſeegnet ſeyn, und auf einen grünen Zweig, für ſich und die Seinigen kommen. So gar will der liebe GOtt haben, daß ihr unſchuldig und ehrlich in eurem GOtt wohlgefälligen Bauer-Stande leben ſollet. Aber arbeiten thut es alleine auch nicht, du muſt auch fleißig beten. Haſt du nicht gehöret, daß die Erde zwar anfänglich mit allem nothdürfftigen Saamen verſehen geweſen; alleine ſie hätte keine Frucht getragen, wenn GOttes ſonderbarer Nebel nicht wäre darzwiſchen kommen, und ſie geſeegnet hätte. Der will nun ebenfals biß dieſe Stunde vonnöthen ſeyn, ſoll dein Saame aufgehen und Frucht tragen. So will GOtt dahero darum angeruffen ſeyn. Händ an, Mund auf! Wenn du deinen GOtt haſt erſtlich gelobet und angeruffen, ſo ſpanne denn frölich an, ſinge:

Drauff ſtreck ich aus meine Hand?
Greiff an das Werk mit Freuden,
Darzu mich mein GOtt hat beſcheiden,
In meinen Beruff und Stand.

Haſt du das Deinige gethan; Wohl! GOtt wird dann das Seinige ſchon auch thun und zu rechter Zeit ſeinem fruchtbaren Nebel gebiethen,

then, daß er aus der Erden ſteigen, deinen Saamen beleben, und in fruchtbaren Wachsthum erhalten muß. Nun das will ich auch thun, ſagt ein rechtſchaffener Chriſtlicher Land-Mann. „GOtt Lob und Danck, daß ich nur „weiß, daß ich einmahl in einem ſolchem Stan„de ſitze, den GOtt ſelbſt geheiliget, angefan„gen und eingeſetzet hat, und darinnen ich je„derzeit mich ſeines Beyſtandes, Schutzes und „Seegens getröſten kan. Der liebe GOtt ſtär„cke mich in meiner Arbeit, und erhöre mein „Gebet, auf daß alle meine Beſtellung in ſeinem „Namen gethan, möge geſeegnet ſeyn! Amen.

Mel. Erhalt uns HErr bey Deinen ꝛc.

HErr, öffne mir die Hertzens-Thür, zeuch mein Hertz durch Dein Wort zu Dir, laß mich Dein Wort bewahren rein, laß mich Dein Kind und Erbe ſeyn.

2. Dein Wort bewegt des Hertzens-Grund, Dein Wort macht Leib und Seel geſund, Dein Wort iſt, das mein Hertz erfreut, Dein Wort giebt Troſt und Seeligkeit.

3. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, dem Heil. Geiſt in einem Thron! Der heiligen Dreyenigkeit ſey Lob und Preiß in Ewigkeit.

Evangelium am 18ten Sonntage nach Trinitatis, Matth. am 22. v. 34-46.

DA aber die Phariſäer höreten, daß Er den Saducäern das Maul geſtopf-

ſet hatte, verſammleten ſie ſich, und einer unter ihnen, ein Schrifftgelehrter, verſuchte Ihn und ſprach: Meiſter, welches iſt das fürnehmſte Gebot im Geſetz? JEſus ſprach zu ihm: Du ſollt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, das iſt das fürnehmſte und gröſte Gebot. Das andere aber iſt dem gleich: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. In dieſen zweyen Geboten hanget das gantze Geſetz und die Propheten. Da nun die Phariſäer bey einander waren, fragte ſie JEſus und ſprach: Wie düncket euch um Chriſto? Weß Sohn iſt Er? Sie ſprachen: Davids. „Er aber ſprach zu ihnen: „Wie nennet Ihn den David im Geiſt einen „HErrn? Da er ſaget: Der HErr hat geſagt „zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner „Rechten, bis daß Ich lege deine Feinde zum „Schemel deiner Füſſe. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie iſt er denn ſein „Sohn? Und niemand kunte Ihm ein „Wort antworten, und durfft auch niemand „von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

NB. | Hierauf wird der 16. Unterricht geleſen, pag. 186.

Evangelium am 19ten Sonntage nach Trinitatis, Matth. am 9. v. 1. = 18.

DEr HErr JEſus trat in das Schiff und fuhr wieder herüber, und kam in Seine Stadt. Und ſiehe, da brachten ſie zu Ihm einen Gichtbrüchtigen: der lag auf einem Bette. Da nun JEſus ihren Glauben ſahe, ſprach Er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getroſt, mein Sohn, deine Sünde ſind dir vergeben. Und ſiehe, etliche unter den Schrifftgelehrten, ſprachen bey ſich ſelbſt: Dieſer läſtert GOtt. Da aber JEſus ihre Gedancken ſahe, ſprach Er: Warum dencket ihr ſo Arges in euren Hertzen? Welches iſt leichter zu ſagen: Dir ſind deine Sünde, vergeben? Oder zu ſagen, ſtehe auf, und wandele? „Auf daß ihr aber wiſſet, daß des „Menſchen Sohn Macht habe auf Erden die „Sünde zu vergeben, ſprach Er zu dem Gicht„brüchtigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, „und gehe heim. Und Er ſtund auf, und gieng „heim. Da das Volck das ſahe, verwunder„es ſich, und preiſete GOtt, der ſolche Macht „dem Menſchen gegeben hat.

Der 9te Unterricht.

Des Namen JEſu, unſers Heylandes, haben ſich Herrn, Bürger und Bauern zu erfreuen.

ES iſt wahr, das wohl eher gantze König-Reiche und Länder für dem Namen eines Großmächtigen Helden erſchrocken ſind, gezittert und gezagt haben. Uber den tapffern Helden Joſua, der die Kinder Iſrael, nach dem Tode Moſis, in das gelobte Land geführet, erſchracken die Einwohner des Landes, die Cananiter, ſo ſehr, daß ſie auch für ſeinem bloſſen Namen ſich entſatzten, und den Muth fallen lieſſen; darunter doch Rieſen waren, die noch einmahl ſo groß, als wir, und wohl ſonſten den Himmel zuſtürmen, vermeinet hätten. Die Türcken hatten einsmahls einen Feind an einem Griechiſchen Fürſten, den ſie Scanderbeg hieſſen, der war ihnen ſchrecklich, daß, wenn er faſt nur ſelb-ander ankam, ſie wohl bey tauſenden darvon flohen. Aber daß ein Held aufgeſtanden ſey, für deſſen Namen die Teufel erſchrocken wären, davon weiß man nichts; ausgenommen, für den Namen, unſers himmliſchen Heylandes JEſu. Der Teufel iſt ſonſten ein ſehr mächtiger Geiſt, der die gantze Welt verführet; und für welchem, auf GOttes Verhängniß, der gantze Erdboden voller Menſchen nicht

beſtehen kan. Und dennoch iſt es gewiß, daß für JEſUS Namen alle Teufel in der Hölle zittern müſſen; Wie man ſolches klärlich abnehmen kan, bey dem Matth. am 8. c. in der Epiſtel Jacobi am 2. c. Ich will euch eine feine Hiſtorie hierüber erzehlen: Es hatte einsmahls der Teufel einen armen Menſchen, auf GOttes Verhängniß leibhafftig beſeſſen. Derſelbe domminirte überaus ſchröcklich. Lieff mit einem bloſſen Schwerdte und that groſſen Schaden unter Menſchen und Vieh. Man wuſte nirgends Rath zu ſuchen, als bey dem lieben GOtt, und bey einem frommen geiſtreichen Manne, mit Namen Arſatius, dieſer wagte es auf GOttes Beyſtand und gieng dem Beſeſſenen entgegen, mit dieſer Glaubens-vollen Zuſchreyung: JEſUS. So bald ließ er das Schwert aus der Hand fallen und ſatzte ſich zu ſeinen Füſſen; ließ ſich auch mit GOttes Hülffe von dem Teufel erledigen. O! ſo muß das ein gewaltiger Name JEſUS ſeyn! Nun das iſt Er auch. Er iſt ein ſonderbarer Himmels-Name; Ein ſonderbarer Krafft-Name; und ein allgemeiner Troſt-Name.

Ein ſonderbarer Himmels-Name iſt er, weil er von GOtt ſelbſten erſonnen und gegeben worden, ehe denn JEſus im Mutter-Leib empfangen war, Luc. 2. Es trifft bißweilen

ein, daß die mitgebrachten Namen auf die Welt gleichſam von GOtt kommen, und was ſonderbahres nach ſich ziehen. Gleichwie ſolches eingetroffen bey dem ſeel. Gottes-Manne Martin Luthern. Martinus heiſſet auf deutſch einen rittermäſſigen Streiter. Ich meyne, der ſeel. Mann habe geſtritten für GOttes Ehre und Lehre, und den Triumph davon getragen. Doch ſind es Sachen mit ſolchen Namen, die zufälliger Weiſe alſo zutreffen. Hier aber giebt GOtt ſelbſt ausdrücklich den Namen JEſus, und läßt ihn durch den Engel Gabriel der Welt verkündigen, bey dem Luc. 1. angedeutet, daß dieſes Kind ein gantz ſonderlicher Streiter und Erlöſer ſeyn würde, deßgleichen auf Erden niemahlen erfunden worden. Denn Er wird ſagte der Engel, ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden, das iſt, Er wird Tod, Teufel und Hölle zerſtören, und einen Triumph aus ihnen machen, wie es auch geſchehen iſt. Es iſt auch dieſer Name JESUS ein ſonderbarer Krafft-Name. Nicht des Wortes halben an ſich ſelbſt. Denn es würcken keine Buchſtaben, keine Syllben, keine Wörter etwas. Dahero alle Abgötterey und Aberglauben ſo mit dieſem hochheiligen Namen getrieben wird, lauter Teufels-Betrügerey iſt, damit er ſuchet den Namen GOttes zu beſchimpf-

ſchimpffen, und die Leute in das ewige Verderben zu ſtürtzen. Hier aber iſt Name und HErr beyſammen, Wort und Krafft, die gläubige Nennung, und der genannte Selbſt. Das ſieht man bey dem Joh. am 18. Als die Jüden ausgegangen waren den HErren Chriſtum zu fangen und zu creutzigen, traffen ſie Ihn an in einem Garten. Da fragte ſie der HErr: Wem ſuchet ihr? Sie ſprachen liederlicher und verächtlicher Weiſe: JEſum von Nazareth: Da aber der HErr ſagte: Ich bins; da wiechen ſie zurücke und fielen zu Boden, als hätte ſie der Donner darnieder geſchlagen. Sehet, ſo kräfftg iſt das gläubige Wort JEſus, nicht von des bloſſen Wortes wegen; ſondern von GOttes Sohns wegen der durch dieſen Namen gemeynet wird. Es iſt auch der Name JEſus ein allgemeiner Troſt Name. Denn er hält in ſich alle Wohlthaten, ſo uns Chriſtus erworben hat, nehmlich, daß Er die Verſöhnung iſt für unſere Sünde, daß Er GOttes Zorn geſtillet, die Schuld bezahlet, die Kindſchafft GOttes, und die Erbſchafft des ewigen Lebens uns zu wegen gebracht hat. O! ein kurtzes Wort von unendlichem Verſtande. So iſt Er auch allgemein, weil alle Menſchen, Edle und Unedle, Burger und Bauer, Mann und Weib, ſich Deſſen zu getröſten haben. Darum giebt euch dieſes, ihr Chriſtlichen

chen Land-Leute, wiederum eine ſonderbare Ehre und Lehre.

Eine hohe Ehre iſt es euch, daß JEſus ſo wohl euer Seelen Troſt und Heil iſt, als anderer Leute. In Leibes Schwachheiten geht es anders zu. Der Edelmann ſchickt in die Apothecke und zum Doctor; und demſelben verordnet man aus Gold und Edelgeſteinen ein Pulver und noch wohl eine Koſtbare Perlen-Milch darzu; dafür der arme ſich wohl eine gantze Hufe Landes kauffen könnte. Schickt der Bauer hinein; ſo thut es ihm wohl ein Bißgen Rhabarbara, oder Brandewein; und iſt durch GOttes Seegen vielleicht ſo kräfftig, als das oben erwehnte. Die Seele aber hat einerley Mittel. Da iſt JESUS aller armen Sünder Heil und Stärckung. Der Name JESUS iſt eine allgemeine Welt-Apothecke. Ein jeglicher Seelen-Patient läufft hinzu und wird curiret. Nicht anders, als wie man einen treuen Landes Fürſten einen Vater des Vater-Landes nennet, nicht nur von wegen ſeiner Edlen und Hof-Diener, ſondern von wegen aller ſeiner treuen Unterthanen, die ſo wohl zwiſchen der Mauer, als hinter dem Zaune wohnen; Eben alſo auch heiſt unſer GOTT und Heyland JESUS, weil Er kommen iſt, alle arme Sünder ſeelig zu machen, darunter alle gehö-

gehören, Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie. Darum mercket dieſe Lehre:

Der Name JEſus ſoll von allen Chriſtlichen Land- und Bauers-Leuten mit höchſter Ehrerbietung und zu ihrem ſeeligen Nutzen gebraucht werden. Und wer wolte doch dieſen Namen nicht ehrerbiethig anbeten, den doch die Heil. Engel für und für ehren und ſolcher Ehre nicht ſatt werden können? Man ehret einen treuen Landes-Fürſten und aus ſonderbarem Reſpect entblöſſet man das Haupt zu ſeinem Namen. Ihr wiſſet, was man dem groſſen Roland in Teutſchlande gethan; wie man ſein Bildniß aus Stein gehauen, an vielen Orten aufgeſtellet, biß auf dieſen heutigen Tag zum danckbaren Andencken ſeiner Thaten und Dienſte, ſo er dem Vaterlande wieder unſere Feinde erwieſen. Hier haſt du den großmächtigſten Himmels-Helden JEſum, den Uberwinder der Sünde, des Todes, des Teufels und der Höllen. Dieſen ſtell in dein Hertz und täglich für deiner Seelen Augen. Bete ihn an mit gläubiger Hertzens-Andacht. Entblöſſe dein Haupt zu dem hochheiligen Namen JEſu, und beug deine Knie für ihn. Denn das müſſen nunmehro thun alle die Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind und alle Zungen bekennen, daß Er der HErr ſey, zur Ehre GOt-

GOttes des Vaters, zum Phil. am 2. Derowegen ſo ſtehet nicht, wie die Klötzer, welchen der Hut auf den Kopff genagelt iſt, wenn der Name JEſus genennet wird. Habt ihr es nicht gehört, daß einsmahls der Teufel in einer Geſtalt erſchienen und einem ſolchem ungeſchliffenen Flegel, der den Filtz für dem Namen JEſu nicht einmahl gerucket hat, eine ſo groſſe Ohrfeige gegeben, daß man es in der gantzen Kirchen überlaut gehöret habe und geſagt: Du undanckbahrer Flegel, kanſt du nicht den Hut abziehen! wenn es uns ſo gut wäre worden, daß wir des Namens JEſu uns zu getröſten hätten, als du, wir wolten Ihn gerne ehren und reſpectiren. Darum nehme ein jeder hierinn ſich wohl in acht, Wer JEſUM ehret, denn will Er wieder ehren, Darum gebraucht ſeinen hochtröſtlichen Namen zu eurem ſeeligen Nutzen. Nicht zur Hexerey und Aberglauben. Ihr ſeyd betrogen, ihr armen Leute, die ihr das thut. Es iſt teufliſche Verführung. Er will gerne, daß ihr ſolt euren Seelen Heyl und Seeligmacher, zu euerer eigenen Verdammniß ſchimpffen. Nicht zum unnöhtigen Fluchen und Schwören; nicht zur kindiſchen Verwunderung über eine unvermuthete Sache, aus bloſſer unverſtändiger Angewohnheit; ſondern zur Freudigkeit im Glauben und Stärckung eu-

res Hertzens. Da ſoll von Rechtswegen weder Eſſen noch Trincken euch ſchmecken, wenn nicht der Name JEſus darbey erklinget und gleichſam ſeine beſte Würtze iſt. Du muſt von Grund deines Hertzens ſagen können:

So offt ich nur gedenck an Dich,
All mein Gemüth erfreuet ſich,
Du allerliebſter JEſu.

Wo nicht, ſo biſt du noch kein rechter Chriſt, und ſtehet gefährlich um deine Seele. Gebrauchet dieſen Namen JEſus auch zum Troſt wider eure Sünde und Gebrechlichkeit. Denn Er hat ſie auf ſich genommen, und getragen. Derowegen heißt Er eben JEſus, weil Er Dich und mich ſeelig gemacht von unſern Sünden. Dieſen nimm, du armer Sünder, auf deine Hertzens-Arme und begegne darmit deinem Gewiſſen, ſo wird es ſtille werden; dem Teufel, ſo wird er ſich packen: dem gerechten GOTT, ſo wird Er mit dir zufrieden ſeyn. Brauche ihn wider alle teufliſche Nachſtellungen und böſer Leute Verfolgung, die des Satans Werckzeuge ſeyn; brauchet Jhn hier wieder mit gläubiger ehrerbietiger Anruffung. Es hatte einsmahls eine Hexe ausgeſagt, ſie könnten nichts anbringen, wo der Name JEſus angeruffen wird. Das iſt freylich auch wahr. Wenn unſer JEſus

nicht dem Teufel und allen ſeinen Werckzeugen mächtig genug ſolte ſeyn, ſo ſtünde es mit unſerm Glauben ſchlecht. Brauchet endlich dieſen Namen auch zum Troſt in aller Wiederwärtigkeit, in Noth und Tode. Denn wir wiſſen, daß, wenn wir mit Ihm und um ſeinet wegen leiden werden, ſo werden wir auch mit zu ſeiner Herrlichkeit erhaben werden. Amen! Amen!

In eigener Melodey.

JEſu meine Freud und Wonne, JEſu, meines Lebens Sonne JEſu meine Zuverſicht, JEſu, meines Lebens Licht, JEſu, Brunquell aller Güte, JEſu, tröſt mir mein Gemüthe.

2. JEſu, Du biſt mir gebohren, und zum Heyland auserkohren, mir haſt Du viel Angſt und Spott ausgeſtanden auch den Tod mit Gedult vor mich gelitten, und das Leben mir erſtritten.

3. Weil, O JEſu, Du Dein Leben willig haſt dahin gegeben, nur aus Liebe gegen mir, ſolt ich fröhlich nicht in Dir ſterben auch aus Gegen-Liebe, wenn Verfolgung ſich erbiede?

4. JEſus ſelbſt iſt unſer Leben; Der iſt gleich den jungen Reben, wer durch GOttes Geiſt erregt, JEſum in dem Hertzen trägt, ſo da ihres Lebens Safft nehmen von des Stockes Krafft.

5. Es verſchwindet aller Schmertze, wo in eines Menſchen Hertze JEſus iſt gezogen ein, da kan nichts als Leben ſeyn; reißt ihn gleich hinweg der Tod, ey ſo lebt er doch in GOtt.

6. JEſu, hilff mir überwinden, wenn mich drückt die Laſt der Sünden, wenn mich Creutz und Unglück plagt,

plagt, wenn mich mein Gewiſſen nagt, alle Schuld werff ich auf Dich weil Du haſt bezahlt vor mich.

7. JEſu, laß mich nicht verderben, noch im Leben noch im Sterben, und wenn kommt der Tod herbey, JEſu, Du mein Helffer ſey. Meine Seel an meinem End, JEſu, nimm in Deine Händ.

Evangelium am 20ten Sonntage nach Trinitatis, Matth. 22. v. 2. u. 14.

Und JEſus antwortete, und redete abermahl durch Gleichniſſe zu ihnen, und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte, und ſandte ſeine Knechte aus, daß ſie den Gäſten zur Hochzeit ruffeten, und ſie wolten nicht kommen. Abermahl ſandte Er andere Knechte aus, und ſprach: Saget den Gäſten: Siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen und mein Maſt-Vieh iſt geſchlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber ſie verachteten das, und giengen hin, einer auf ſeinen Acker, der andere zu ſeiner Handthierung; Etliche aber griffen ſeine Knechte, höhneten und tödteten ſie. Da das der König hörete, ward Er ſehr zornig, und ſchickte ſein Heer aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da ſprach Er zu ſeinen Knechten,

Die Hochzeit iſt zwar bereit, aber die Gäſte warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Straſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus, auf die Straſſen, und brachten zuſammen, wen ſie funden, Böſe und Gute, und die Tiſche wurden alle voll. .. Da gieng der König hinein die .. Gäſte zu beſehen, und ſahe allda einen Men- .. ſchen der hatte kein Hochzeitlich Kleid an, und .. ſprach zu ihm: Freund, wie biſt du herein .. kommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid .. an? Er aber verſtummete. Da ſprach der .. König zu ſeinen Dienern: Bindet ihm Hän- .. de und Füſſe, und werffet ihn in das äuſſerſte .. Finſterniß hinaus, da wird ſein Heulen und .. Zähn klappen. Denn viel ſind beruffen aber .. wenig ſind auserwehlet.

NB. Hierauf kan der Unterricht, pag. 536. geleſen werden.

Evangelium am 21ten Sonntage nach Trinitatis, Joh. am 4. v. 47.-54.

Und es war ein Königiſcher, des Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieſer hörete, daß JEſus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng zu Ihm, und bath Ihn, daß Er hinab käme, und hülfe ſeinem Sohne

Sohne, denn er war tod kranck. Und JEſus ſprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo gläubet ihr nicht. Der Königiſche ſprach zu Ihm: HErr, komm hinab ehe denn mein Kind ſtirbet. JEſus ſprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Menſch gläubete dem Wort, das JEſus zu ihm ſagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihn ſeine Knechte, verkündigten ihn und ſprachen: Dein Kind lebet. Da forſchet er von ihnen die Stunde in welcher es beſſer mit ihm worden war. „Und „ſie ſprachen zu ihm: Geſtern um die ſiebende „Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte „der Vater, daß es um die Stunde wäre, in „welcher JESUS zu ihm geſagt hatte, dein „Sohn lebet. Und er gläubete mit ſeinem „gantzen Hauſe. Das iſt nun das andere Zei„chen, das JEſus thät, da Er aus Judäa in „Galiläam kam.

NB. Hierauf kan ebenfals der 9te Unterricht geleſen werden. pag. 708.

Evangelium am 22ten Sonntage nach Trinitatis Matth. am 18. v. 23. - 35.

JEſus

JEſus ſprach zu denen andern Jüngern: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wolte, und als er anfieng zu rechnen, kam ihm einer für der war ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Da er nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der HErr verkauffen, ihn und ſein Weib, und ſeine Kinder, u. alles was er hatte und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und ſprach: Herr habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn deſſelbigen Knechtes, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derſelbige Knecht hinaus, und fand einen ſeiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groſchen ſchuldig, und er griff ihn an, und würget ihn, und ſprach: Bezahle mir, was du mir ſchuldig biſt. „Da fiel ſein Mit-Knecht „nieder, und bat ihn und ſprach: Habe Ge„dult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er „aber wolte nicht, ſondern gieng hin und warff „ihn ins Gefängniß biß daß er bezahlete, was „er ſchuldig war. Da aber ſeine Mit-Knechte „ſolches ſahen, wurden ſie ſehr betrübet, und „kamen, und brachten für ihren Herrn alles, „was ſich begeben hatte. Da forderte ihn „ſein Herr für ſich, und ſprach zu ihm: Du „Schalcks-Knecht, alle dieſe Schuld hab ich dir „erlaſſen

„erlaſſen, dieweil du mich bateſt: Soltdeſt du
„dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-
„Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe.
„Und ſein Herr ward zornig, und überant-
„wortet ihn den Peiniger, biß daß er bezahlet,
„alles was er ſchuldig war. Alſo wird euch
„mein Himmliſcher Vater auch thun, ſo ihr
„nicht vergebet von euren Hertzen, ein jeglicher
„ſeinem Bruder ſeine Fehle.

Der 14te Unterricht.

Alle Menſchen ohne Unterſcheid ſind GOttes Knechte und Bauern.

BEy denen Weltlichen Regierungen, an groſſer Herren und Potentaten Höfen, gehet es lange nicht ſo zu, wie im Himmelreich und bey der Regierung GOttes! Hier ſind wir alle GOttes Knechte und Bauern; dort ſpielet mancher Knecht den Herrn oder das Königsſpiel; Er ſitzt dem Herrn zur Seite! hat wohl die gantze Regierung in Händen. Das verurſachte dem weiſen König Salomo zu ſchreiben: „Es iſt ein „Unglück, das ich ſahe unter der Son-

„ nen, nehmlich, Unverſtand, der unter den
„ Gewaltigen gemein iſt. Daß ein Narr ſitzt
„ in groſſer Würde, und die Reichen hienieden
„ ſitzen. Ich ſahe Knechte auf Roſſen und Für-
„ ſten zu Fuſſe gehen, wie Knechte; Pred. am
„ 10. 5. 6. 7. So ſpielt GOtt nicht. Er lei-
det keinen an der Seite Der HErr unſer
GOtt iſt ein einiger GOtt, 5. Buch Moſ.
am 6. c. 4. v. Ich bin der Erſte, Ich bin
der Letzte, auſſer mir iſt kein GOtt Eſai am
44. Ich will meine Ehre keinen andern ge-
ben, noch meinen Ruhm den Götzen. Un-
ter den Unterthanen und Knechten weltlicher
Könige iſt durchgehends ein gewaltiger Unter-
ſchied. Das edle Haupt in der Chriſtenheit,
der Römiſche Käyſer, wird dahero insge-
mein genannt Ein König der Könige; in-
dem ſeine Untergebene Stände und Vaſallen,
von ſolcher Hoheit und Freyheit ſind, daß ſie
insgeſamt gebiethende Könige zu ſeyn ſcheinen.
Aber ſo klingt es lange nicht von dem König in
Franckreich! Engelland, Spanien; Ihre Un-
terthanen ſind alle von geringerer Condition.
Nun wie lautet es von dem Könige der gantzen
Welt, dem groſſen GOTT? Der iſt mit
Recht ein König der Knechte. Alle Men-
ſchen ohne Unterſcheid ſind GOttes Knech-
te und Bauern. Das ſchöne Gleichniß
Chriſti von dem groſſen Schuldner auf ze-
hen

hen tauſend Pfund, bey dem Matth. am 18. c. giebt es klar: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wolte. Hier wird kein Menſch leugnen, daß unter dem Könige der liebe GOtt im Himmel und unter denen Knechten alle Menſchen auf Erden wie ſie Namen, Stand und Amt haben mögen, verſtanden werden. Denn wir ſind von rechtswegen GOttes Knechte das können wir nicht leugnen.

Gebohrne Knechte ſind wir. Denn der uns geſchaffen und Leib und Seel gegeben hat, deß ſind wir auch eigen, und nicht unſer ſelbſt. Und das iſt der groſſe GOtt; „Er hat uns „gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem „Volck (ſeinen Knechten) und zu Schaafen ſei„ner Weide, Pſalm 100. v. am 3.

Arme Knechte ſind wir; haben nichts eigenes. Wollen wir anders leben, und erhalten werden, müſſen wir Dem mit Beten und Arbeiten, nach eines jeglichen Beruff und Stande dienen, der uns Brod geben kan; Dem aller Augen in die Hände ſehen müſſen und warten, daß Er ſie aufthue und ſie ſättiget mit Wohlgefallen. Und der iſt GOtt. Pſalm. 145 v. 25.

Schwache Knechte ſind wir; können uns nicht ſelbſt guberniren; wir würden an tauſenden Orten ſtraucheln, wenn es ohne der

Regierung und Erhaltung GOttes wäre. In Ihm leben, ſchweben und ſind wir; Apoſt. Geſchicht am 17. v. 28. Von Ihm kömmt auch, was ſo gar die Zunge reden ſoll, Sprichw. Sal. am 16. v. 1. Ach! das iſt wahr! Ich weis es, HErr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und in niemandes Macht, wie er wandele, oder ſeinen Gang richte; bey Dir liebſter GOtt, ſtehet es: Jerem. am 10. v. 23.

Erkauffte Knechte ſind wir; dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verlohren; Mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war gebohren. Aber wir ſind ausgelöſt, rantionirt, theuer erkaufft, 1. Cor am 6. v. 20. durch CHriſtum unſern HErrn; erworben, gewonnen, von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blute, und mit ſeinem bittern Leyden und Sterben; auf daß wir ſein eigen ſeyn und in ſeinem Reiche unter Ihm leben, und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit und Seeligkeit. 1. Petr. am 1. v. 19.

Gemiethete Knechte ſind wir. Dörffen nicht nach eigenen Gefallen von dem Morgen an biß in den Abend am Marckt müßig ſtehen, oder des HErrn Werck nachläßig thun: der Fluch ſtehet darauf, Jer. 48. v. 10. Wir ſind beruffen und gemiethet zu ſeinem Weinber-

ge,

ge, Matth. 20. v. 1. das iſt, in die geiſtliche Haushaltung ſeiner Kirche auf und angenohmen, allwo einem jeden ſeine Schultigkeit und Tages-Verrichtung angewieſen iſt.

Rechenſchafft-tragende Knechte ſeynd wir. Dörffen nicht dencken, wir mögen thun, was wir wollen, es habe ſich niemand zu bekümmern um unſer Thun und Laſſen; es habe uns niemand zu befehlen, niemand zu ſagen: ihr Herrn was macht ihr? O! es kömmt die Zeit, daß der HErr des Knechte wir ſind, ſich zur Rechnung ſetzt, und einen und den andern vorfordert, offt balte, offt langſam, und am allerſchrecklichſten am Jünſten Gerichte. „Denn wir müſſen alle offenbar werden für „dem Richter-Stuhl CHriſti, auf das ein „jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat „bey Leibes-Leben es ſey gut oder böſe; 2. Cor. 5. v. 10. Erhellet demnach nun nicht daraus, daß wir alle GOttes Knechte und Bauern ſeyn? Ja freylich, darum dienet es auch euch, ihr Land-Leute, zur groſſen Ehre und Lehre.

Zur Ehre dient es euch, daß ihr höret daß alle Menſchen, auch die Höchſten in der Welt, in Anſehung ihres HErrn und GOttes, euren Namen und Zuſtand mit euch gemein haben. Ein ſchöner Titul, ein Knecht und Bauer ſeyn. Die Einwohner in der Inſel Chio müſſen wohl groſſe Thoren ſeyn, daß

ſie dem Türckiſchen Käyſer jährlich etliche tauſend Thaler nur deßwegen bezahlen, damit ſie nicht mögen Knechte oder Bauern genennet werden, ſondern Herren heiſen, indem es reiche und hoffärtige Leute ſeyn mögen. Der Name Knecht iſt ja ſo gemein und angeſehen bey GOtt dem HErrn, daß Er alle Hohe und Niedrige darmit beditelt. Darum lobe ich den Papſt zu Rom, der in ſeiner groſſen Würde dennoch ſo demüthig iſt, das er ſich nennet Ein Knecht aller Knechte GOttes, und mit dieſem Titul faſt ſehr pranget; nicht eben in Anſehung aller andern ihm untergebenen geiſtlichen Kirchen-Knechte, deren Nutzen und Erhaltung er ſo ſorgfältig ſucht und ſchaffet, wie es ſeine Canoniſten erklären wollen; Sondern vielmehr, weil er warhafftig GOttes und ſeines Chriſti demüthiger Knecht iſt, und ſeine Ehre und Lehre der Warheit ohne Ermüdung ſuchet und ſchützet. Es wäre aber zu wünſchen, daß der Meerwürtige Vater dieſen ſeinen ſchönen Namen in der That bewieſe! Unterdeſſen behaltet, ihr Chriſtlichen Land-Leute, für euch dieſe Lehre.

Gleich wie alle Menſchen in Sädten und Schlöſſern. Knechte und Mägte GOttes ihres HErren ſeyn; dahero ſie auch ſolchem ihrem GOtt und HErrn treulich dienen, Ihn fürchten und Ihm auch vertrauen ſollen, Solches

ches fordern alle Herren von ihren leiblichen Knechten, als eine Knechtiſche Schultichkeit; Solches ſoll man auch ſeinem GOtt aus demüthigem Geiſte leiſten. Dienet Jhm derowegen, wenn ihr rechte Chriſten ſeyn wollet, mit warem beſtändigen Glauben bis an euer Ende; Wie auch mit aufrichtigem undatelhafften Leben in eurem Beruffe. Fürchtet ihn aus ehrerbiethigem Kindlichen Gemüthe. Knechte ſollen ihre Herren aller Ehren werth halten, 1. Tim. 6. v. 1. Vielmehr ihr euren GOtt, als der euer allmächtigſter, gerechteſter und gůthigſter König iſt. Vertrauet Jhm auch, und ſeyd verſichert; Er wird euch ſchützen und euer sehr groſſer Lohn ſeyn, hier zeitlich und dort ewiglich.

In eigener Melodey.

ZU Dir flieh ich, verſtoß mich nicht, wie ichs wohl hab verdienet. Ach GOtt zürn nicht, geh nicht ins Gericht! Dein Sohn hat mich verſühnet.

4. Solls ja ſo ſeyn, das Straf und Peyn auf Sünde folgen müſſen, ſo fahr hie fort, und ſchone dort, und laß mich hier wohl büſſen.

5. Gieb HErr, Gedult, vergiß der Schuld, verleih ein gehorſams Hertze; laß mich nur nicht, wies offt geſchicht, mein Heil murend verſchertzen,

6. Handle mit mir, wies düncket dir, durch Dein Gnad will ichs leiden; Laß mich nur nicht dort ewiglich von dir ſein abgeſcheiden.

7. Ehre ſey nun GOtt Vater, und Sohn, dem Heiligen Geiſt zuſammen; zweiffle auch nicht weil Chrſtus ſpricht: Wer gläubt, wird ſeelig, Amen.

Evangelium am 23ten Sonnta-ge nach Trinitatis, Matth. am 22.

DA giengen die Phariſäer hin, und hielten einen Rath, wie ſie JEſum fiengen in Seiner Rede. Und ſandten zu Ihm ihre Jünger, ſamt Herodis Diener, und ſprachen: Meiſter wir wiſſen, daß Du wahrhafftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und Du frageſt nach niemand, denn Du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen. Darum ſage uns, was düncket Dich: Iſts recht, daß man dem Kayſer Zinſe gebe, oder nicht? Da nun JEſus mercket ihre Schalckheit, ſprach Er: Ihr Heuchler, was verſucht ihr Mich? Weiſet Mir die Zinſe-Müntze. Und ſie reicheten Ihm einen Groſchen dar. Und Er ſprach zu ihnen: Wes iſt das Bild und die Uberſchrifft? Sie ſprachen zu ihm: Des Kayſers: Da ſprach Er zu ihnen: So gebet dem Kayſer, was des Käyſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. Da ſie das höreten, verwunderten ſie ſich, und lieſſen Ihn, und giengen davon.

Der 61te Unterricht.

Der Haus-Stand iſt ein Ernährer, und Erhalter aller andern Stände.

Das

DAs heiſt ſo viel: Alle Steuern und Gaben muß man von dem Mittel-Manne haben. Bürger und Bauern müſſen die meiſten Beſchwerungen im Lande tragen. Der Bettler kan nichts geben, und die Groſſen wollen nicht viel geben. Alſo liegt die Laſt auf dem Mittel-Manne alleine; das iſt der Haus-Stand. Der Haus-Stand iſt ein Schwamm voller Waſſer. Geiſtliche und Weltliche müſten für Durſt verſchmachten, wenn dieſer Schwamm nichts thäte. So offt man ihn drückt, giebt er etwas heraus. Jener Fürſt ſahe, daß ein anderer ſeine trefliche Schätze rühmete; da ſagte er darauf: „Dergleichen Schätze achte ich nicht. „Ich habe aber noch beſſere, die wohnen in „meinen Städten und Dörffern. Das ſind „meine Bürger und Bauern. So offt ich „Geld bedarff, geben ſie mir ſo viel heraus, „als ich nöthig habe. Und von einem Hoch-Meiſter in Preuſſen, Hanß von Tieffen, lieſt man, das ihm einsmahls ſein Rath zugeredet; das Volck ſtünde ſo wohl in Kleidern, in Städten und Dörffern, der Herr ſolte ih-

 nen

nen die Flügel verſchneiden, und durch eine ſchwere Schatzung den Reichthum abnehmen. Darauf habe der Herr geſagt: „Das iſt ein „böſer Rath. Ich will lieber reiche Untertha„nen haben, als arme; denn da habe ich mich „jederzeit zu erholen, wenn ich es vonnöthen ha„be. Iſt wohl geredet. Beſſer, allgemach ge„truncken, als auf einmahl alles aus dem Faſſe „gezapffet. Der Haus-Stand iſt gleichſam ein volles Faß; wenn man nur ſäuberlich darmit umgehet, und ihm den Boden auf einmahl nicht ausſchlägt, er giebt immer heraus.

Es iſt zwar nicht zu leugnen; „es iſt das „Geben Jahr aus, Jahr ein, ein beſchwerli„ches aber auch billiges, ſeeliges und GOTT „wohlgefälliges Ding. Ein beſchwerliches Ding iſt es. Jener Bauer ſagte zum Land-Knechte: Das Geben hat doch der Teuffel erdacht. Nein, lieber Freund; das iſt zu viel geredt. Es war zu viel, daß zur Zeit des Herrn Lutheri die Bauern deßwegen aufſtunden, rebellirten wider ihre Herren, ſchlugen ſie todt. Dieſes hatte der Teuffel erdacht, der ein Mörder und Lügner von Anfang iſt. Joh. 8. v. 44. Er brauchte zu ſeinem Werckzeuge die Wiedertäuffer. Dahero es auch übel ablieff, und ihrer viel tauſend jämmerlich ertödtet wurden. Sondern ſo eine beſchwerliche Sache es iſt, ſo eine billige, ſeelige und GOttgefällige iſt es. Billig

Billig iſt es ja, daß ein Gärtner, Warter und Hüter des Baums auch von ſeinen Früchten iſt. Der einen Brunn räumet und ſchützet, mag auch billig von ſeinem Waſſer trincken Alſo iſt es auch billig von den Geiſtlichen zu reden, daß ihr ihnen von dem Eurigen mittheilet. „Die des Altars pflegen, genieſ„ſen auch billig des Altars. Und die das Evan„gelium verkündigen, ſollen ſich auch vom „Evangelio ernehren; 1. Cor. 9. Dahero auch „CHriſtus zu ſeinen ausgeſandten Jüngern „ſagte, um Speiß und Nahrung ſolten ſie ſich „nicht bekümmern; die Leute würden ſie ſchon unterhalten. Denn ein Arbeiter iſt ſeiner Speiſe werth, Math. am 10. v. 10. Alſo auch vom weltlichen Regier- und Wehr-Stande zu ſagen. Wer von ſeinem Dache am Hauſe will beſchirmet ſeyn, dem thauren auch keine Unkoſten und Anwendungen daran. Alſo wer von der weltlichen Obrigkeit will beſchützet ſeyn, der muß darzu contribuiren. „Derohalben, „ſagt S. Paulus zum Röm. 13. v. 6. müſt ihr „auch Schoß geben der Obrigkeit; denn ſie ſind „GOttes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben. Und darzu gehöret offt nach Beſchaffenheit der Zeit und Gefahr, viel, offt wenig.

Es iſt auch Geben eine ſeeliche Sache. Ihr wißt das bekandte Sprüchlein; Geben iſt ſeeliger denn Nehmen. Im Geben iſt Gehorſam,

ſam, und keine Verſündigung. Im Nehmen aber verſündiget man ſich vielfältig. Durch das Geben kömmt mancher zur Erkänntniß ſeiner Sünde, als von welcher alle groſſe Gaben und Beſchwerungen herkommen; Im Nehmen wächſt vielmehr die Sünde, der Geitz, Sicherheit und Hochmuth. Durch Geben vergehet einem die unnütze Verſchwendung, und man lernet die Gaben GOttes beſſer erkennen und werth halten. Manche Menſchen ſeynd warlich, wie die Paläſtiniſchen Kühe. Man ſchreibet von ihnen, daß ſie in der fetten Weide des Gelobten Landes ſo zunehmen, und voller Milch werden, daß ſolche ihnen für ſich ſelbſt aus denn Strichen mildiglich dahin fleuſt, und alſo unnützlich verſchwendet wird. Wenn manche Leute nicht fleißig gemolcken würden, ſie würden die Pfennige eben alſo beym Zapffen mit der Carte, und ſonſten liederlicher Weiſe verſchwenden. Darum iſt Geben gar gut.

Es iſt auch GOtt gefällig. Denn es hat ja der liebe GOtt das Geben vielfältig gebothen, und treulich befehlen laſſen. „Denen Leviten, „denen Geiſtlichen, ſolt du ſättigen, auf, daß „dich der HErr dein GOtt ſeegne in allen Wer„cken deiner Hände; befahl er durch Moſen, im 5. Buche Moſe. am 14. „Der unterrichtet „wird mit dem Worte, der theile mit allerley „Gutes dem, der ihn unterrichtet; vermahnet

net Paulus zum Galat. am 6. Von der welt-
lichen Obrigkeit ſagt er, zum Röm. am 13. cap.
„So gebet nun jedermann was ihr ſchuldig
„ſeyd, Schoß dem der Schoß gebühret, Zoll dem
„der Zoll gebühret, Furcht dem die Furcht ge-
„bühret, Ehre dem die Ehre gebühret. Und
ehe GOTT der HErr den Jüden einen König
auf ihr hartes Begehren gab, ließ er vorhero
dem Volcke, durch den Propheten Samuel
das Recht des Königes, der über ſie herrſchen
würde, verkündigen. Da ward des Gebens
auch reichlich gedacht, wie zu leſen, im 1. Buch
Samuel am 8. v. 11. Unſer HERR und Hey-
land CHriſtus ſchloß beydes kürtzlich zuſam-
men in dieſes Sprüchlein: Gebet dem Käyſer,
was des Käyſers iſt, und GOtt, was
GOttes iſt, Matt. 22. c. das iſt ernähret und
erhaltet den geiſtlichen und weltlichen
Stand. O! das giebt euch Leuten eine ge-
waltige Ehre und Lehre. Eine Ehre giebt
es euch. Dem lieben GOtt bleibet zwar für-
nehmlich die Ehre allein, daß alle Menſchen bey
Ihm zu Tiſche gehen; Aller Augen warten
auf dich HErr; Pſ. 144. Aber nachgehends
haben auf Erden auch inſonderheit Bürger
und Bauern dieſe Ehre, daß Käyſer, Könige,
Fürſten und Herren, daß Weltliche und Geiſt-
liche, Doctores und Magiſtri, Kirchen- und
Schul-Bedienden, bey ihnen zu Tiſche gehen

das

das iſt, von ihnen unterhalten und ernehret werden. Der Unterſcheid zwiſchen beyden kömmt mir vor, wie der Unterſcheid zwiſchen dem Weine und dem Faſſ. „Der Wein iſt der „geiſtliche und Weltliche Stand. Das Faß aber „der Haus-Stand. Die Tauben des Faſſes be„deuten die Bürger; Die Reiffen die Bauern. So wird demnach der edle Wein des Lehr- und Wehr-Sandes erhalten von dem nahrhaffti-gen Haus-Stande. Darauf behaltet die Lehre: „Weil es demnach billig, ſeelig, und GOTT „wohl gefällig iſt, daß man geiſtlichen und „weltlichen Obrigkeiten geben ſoll, ſo ſollen ſich „auch Criſtliche Haus-Väter darzu willig „ſorgfältig und gedultig verſtehen.

Der Unwille iſt dißfalls bey euch Leuten gar groß. Nicht anders, als unſere Kühe die ihre Milch nicht hergeben wollen, wenn man ihnen die Kälber abſetzet, ſondern halten ſo lange an ſich, ſelbige für ihre Jungen zu ſpahren, bis ſie des trecken müde werden, und ſie flieſſen laſſen. Wenn manche Leute nach ihrem Willen leben ſolten, ſie dächten, ſie begiengen eine Sünde wenn ſie zur Erhaltung des GOttes-Dienſtes und Schutzes im Lande, einen Scherff contribuiren, und ſolchen ihren Kindern entziehen ſolten. Aber was ſoll dieſer Unwille einbringen, wenn mancher hernach denen Exequirern, und Treckern gedoppelt muß hergeben, was

man

man in der Güte weit leidlicher hätte abſtatten können? Ihr lieben Leute müſt bedencken, daß durch unſern Sünden-Fall die edle Freyheit verlohren, und hingegen die Welt voller böſer Buben, voll Sünde und Verdammniß worden iſt. Weil demnach ſolchem zu begegnen der weltliche Wehr- und der geiſtliche Lehr-Stand eingeſetzet iſt, und GOTT es haben will, denenſelben zu ihrer Unterhaltung zu ſteuren, ſo ſehe ich nicht, warum ein verſtändiger Chriſten-Menſch ſich hierinn unwillig erzeigen will. Er iſt vielmehr bereit und ſorgfältig, betet und arbeitet deſto fleißiger, auf daß er haben möge zu geben. Hat unterdeſſen Gedult; befiehlet es GOtt dem HErrn wenn er zur Ungebühr getrecket und getrillet wird, und erkennet es, daß er mit ſeinen Sünden wohl ein mehrers verdienet hätte.

Mel. Nun ſich der Tag geendet hat.

MEin GOtt das Hertze bring ich Dir, zur Gabe und Geſchenck, Du forderſt dieſes ja von mir, des bin ich eingedenck.

2. Gieb mir mein Sohn, dein Hertz! ſprichſt Du, das iſt mir lieb und werth, Du findeſt anders auch nicht Ruh im Himmel und auf Erd.

3. Nun Du mein Vater nimm es an, mein Hertz, veracht es nicht, ich gebs ſo gut ichs geben kan, kehr zu mir Dein Geſicht.

4. Zwar iſt es voller Sünden-Wuſt, und voller Eitelkeit, des Guten aber unbewuſt der wahren Frömmigkeit.

5. Doch

5 Doch aber ſteht es nun in Reu, erkennt ſei'n Ubelſtand, und träget jetzund vor dem Scheu, davons zuvor Luſt fand.

6. Hier fällt und liget es zu Fuß, und ſchreyt: Nur ſchlage zu! zerknirſch O Vater, daß ich Buß rechtſchaffen vor Dir thu.

7. Zermalm mir meine Härtigkeit, mach mürbe meinen Sinn, daß ich in Seuffzer Reu und Leyd, in Thränen gantz zerrinn.

8. So dann nimm mich mein JEſu CHriſt, tauch mich tieff in Dein Blut, ich glaub daß Du gecreutzigt biſt der Welt und mir zu gut. ꝛc.

Evangelium am 24ten Sonntage nach Trinitatis, Matth. am 9. v. 18. 26.

DA JEſus ſolches mit ihnen redet, ſiehe, da kam der Oberſten einer, und fiel vor Ihm nieder und ſprach: HErr, meine Tochter iſt jetzt geſtorben, aber komm, und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie lebendig. JEſus ſtund auf, und folget ihm nach und ſeine Jünger. Und ſiehe, ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm, und rührete ſeines Kleides Saum an. Denn ſie ſprach bey ſich ſelbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren, ſo würde ich geſund. Da wendet ſich JEſus um, und ſahe ſie, und ſprach: Sey getroſt meine Tochter, dein Glaube hat dir geholffen. Und das Weib ward

„ward geſund zu derſelbigen Stunde. Und als „Er in des Oberſten Haus kam, und ſahe die „Pfeiffer, und das Getümmel des Volcks, „ſprach Er zu ihnen: Weichet, denn das Mägd„lein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfft. Und ſie „verlachten Jhn. Als aber das Volck ausge„trieben war, gieng Er hinein, und ergriff ſie „bey der Hand, da ſtund das Mägdlein auf. „Und das Gerücht erſchall in daſſelbige gantze „Land.

Der 7te Unterricht.

Die Blätter auf denen Bäumen hat uns GOtt der HErr zur Erinnerung unſerer Sterblichkeit vor Augen geſtellet.

MAn muß es geſtehen, daß die Bäume rechte Zierathen der Erden ſeyn. Eine Landſchafft ohne die Bäume, iſt eine Wieſe ohne Blumen; Ein Himmel ohne Sterne; ein Dorff ohne Vieh. Und gleichwie die Bäume ein Schmuck und Preiß der Erde ſeyn? alſo ſeyn hinwiederum inſonderheit die grünen Blätter ein Schmuck der Bäume. Das ſiehet man an einem vertreugten Stamme, deſſen Aeſte, als wie das Beſen-Reißig, daſtehen. Ein

ſolcher Baum ohne Blätter kommt mir vor, als ein Gerippe ohne Fleiſch. Darum iſts gewiß; „die grünen Blätter der Bäume ſind zwar „lieblich, und nützlich; aber auch vergänglich Lieblich ſind ſie, ſo wohl wegen ihrer Menge, als ihrer grünen Farbe, und wunderbarlich geſchaffenen Art und Weiſe, anzuſchauen. Dahero ſie auch von einem alten Kirchen-Lehrer, der Bäume Schmuck (Hilar. ornamenta arborum) gar recht genennet werden. Nützlich ſind ſie auch, nicht allein von uns Menſchen zu allerley Gebrauch anzuwenden; ſondern auch zur Verwehung ſchädlicher Lüffte, die ſonſten Blüten und Früchten zum Verderben dienen würden. Ariſtoteles nennet ſie auch Bedeckungen, Schilde und Schirme der Früchte. Aber dennoch ſind ſie darbey auch vergänglich. Gleichwie alles dem Sterben, und Untergange unterworffen iſt; alſo können auch die lieblichen und nützlichen Blätter nicht beſtehen auf denen Bäumen, ſondern fallen ab, und verfaulen. Eine ſchöne Abbildung der ſterblichen Menſchen! Was iſt lieblicher unter denen Creaturen GOttes, als der vernünfftige und nach GOttes Ebenbilde geſchaffene Menſch? Die Menſchen machen Communen und Gemeinden und halten ſich zuſammen, wie die Blätter auf denen Bäumen; daß man, zumahl in Volckreichen Städten, ſeine Luſt daran

ran ſiehet, wie alles grübelt und wiebelt von Menſchen. So iſt er auch eine herrliche Creatur, man betrachte ſeine innerliche, oder äuſſerliche Geſtalt, Form und Weiſe. Himmel und Erden ſeyn herrlich anzuſehen; ein Menſch aber noch vielmehr, als ein kurtzer Auszug vom Himmel und Erden; So gar, daß ſich die Gelehrten nicht haben verdrüſſen laſſen, gantze Bücher von der Fürtrefligkeit des Menſchen zu ſchreiben. Was iſt auch nützlicher als ein Menſch, als der zu allerley zu gebrauchen iſt; und durch deſſen Verſtand ſo groſſe Dinge erdacht und verrichtet werden können; ſo gar, daß, wenn GOtt Seinen Himmel nicht ſo hoch geſetzet hätte, ſie ihn längſt ſchon zu ſtürmen angefallen hätten; Aber bey dem allen, ſo iſt doch der Menſch auch ein vergängliches und gebrechliches Ding. Eh man ſich es verſiehet, ſo fält er ab; wie die Blätter von denen Bäumen. Dahero hat uns auch GOtt der HErr dieſelben zu Prediger unſerer Sterbligkeit vorgeſtellet, daran wir uns unſers Todes und Endes fleiſig erineren ſollen. Und darauf ſiehet der Haus-Lehrer Sirach in ſeinem Buche am 14. Cap. wenn er ſpricht: Es iſt der alte Bund, Menſch, du muſt ſterben. Gleichwie die grünen Blätter auf einem ſchönen Baume, etliche abfallen, etliche wieder wachſen: alſo gehet es mit denen Leuten auch, etliche ſterben, etliche

werden gebohren. Als wolte er ſagen: Die Welt kömmt mir vor, wenn ich ſie anſehe, wie voller Menſchen ſie hängt, wie ein Baum voller Blätter. Da fällt einer ab; ein anderer wächſt wieder. Geräth bey angehender Herbſt-Zeit ein Sturm in einem Baum uud unter die Blätter; oder man ſchmeiſt mit Knitteln und Prügeln darein, ſo lieget es unterm Baume ſo voll, als wäre eine Schlacht geſchehen. Wenn (Mors & Mars) Peſt und Krieg den weltlichen Menſchen-Baum anfangen zu ſchütteln, ſo giebt es auch ein ſolches Spectacul; da fallen die Menſchen um, und liegen bey tauſenden zuſammen, wie die Blätter unter denen Bäumen. Es iſt denckwürdig, daß Sirach noch darzu von grünen Blättern redet. Denn es iſt freylich wahr, daß die Menſchen bey weitem nicht alle alt werden; ſondern fallen auch grün und jung dahin. „Heute ſtarck, morgen im Sarg; heute roth, „morgen tod; heute im Stand, morgen im „Sand; heiſſet es von uns armen Leuten. Der in der beſten Blüte ſtehende Jüngling zu Nain beweiſſet es; beym Luc. 7. Sehet! ſo herrlich und deutlich läßet uns GOtt auf dem Felde unſere Sterblichkeit predigen an denen Blättern auf denen Bäumen. Das dienet uns zu groſſer Ehre und nützlichen Lehre.

Zur Ehre dienet es uns. Denn andere erdencken ſich andere Todes-Erinnerungen. Bey der Crönung eines Römiſchen Käyſers ward

ſonſten

ſonſten der Gebrauch gehalten, daß von einem Steinmetzen allerhand Marmelſteine dem neuen Käyſer gebracht wurdden, mit Verlangen zu wiſſen, aus welcher Art er ſich ſein Grab bereiten laſſen wolle. Welches nur darum geſchah, damit er in ſeiner höchſten Dingnität und Herrlichkeit ſich erinnere, daß er ein ſterblicher Menſch ſey. Bey des Pabſts Crönung wurde ingleichen ſonſten eine Hand voll Wercks angezündet und in die Lufft geworffen, mit dieſen Worten: Alſo verlodert alle Herrlichkeit der Welt; (ſic tnanſit gloria Mund.) Ein Patriarch zu Conſtantinopel ließ ſich bey der Luſt zuſchreyen: HERR, gedencke an dein Grab, und laß es verfertigen. Philippus, König in Macedonien, hielte einen ordentlichen Knaben darzu an ſeinem Hofe, daß er ihm täglich zuſchreyen muſte: Gedencke an dein Ende. Der Kayſer Severus hatte ſich ſeinen Sarg bey geſundem Leibe machen laſſen: den ſahe er fleißig an; legte ſich auch bißweilen darein. Juſtinus aber lieſſe ſich offt ſein Bette mit Aſchen beſtreuen, zur Erinnerung ſeiner Sterblichkeit. Iſt alles gar gut. Uns aber auf dem Lande hat GOtt der HErr ſelbſt genugſame Todes-Prediger verordnet, die ſeynd Gras, Kraut und Blumen, und abſonderlich alle Blätter auf denen Bäumen. Das ſeynd einfältige ſchöne Todes-Errinnerer: Darum behaltet dieſe Lehre:

 Chriſt-

Chriſtliche Gemüther ſollen ſich fleißig ihres Todes erinnern, und ſich ſolches dienen laſſen zur Demuth, Frömmigkeit, und Freudigkeit. Man iſt ſonſt insgemein gerne um und unter grünen Bäumen. Wenn die Erde ſich verneuet, und grün wird, ſo verlaſſen die Städter mit Luſt ihre Mauern, und ſpatziren in das Grüne, und unter ſchattichte Bäume. Wir auf dem Lande wohnen gar darunter. Bildeſt du dir aber, lieber Menſch, darunter eine Luſt ein, ſo unterlaſſe nicht zugleich in die Höhe zu ſehen, und die Blätter zu betrachten. Was haben ſie für Geſtalt? Zungen-Geſtalt. Die ſchreyen dir alle zu: Memento Mori. Gedencke an dein Ende. Gerne unter grünen Blättern ſeyn, will auch, daß man jederzeit gern untern Todes-Gedancken ſeyn und leben ſoll. Das erwecket denn feine hertzliche Demuth bey uns, die GOTT und denen heiligen Engeln wohlgefällt; und wenn wir noch ſo hoch am Brete der Ehren ſäſſen; wenn wir noch ſo jung und friſch wären. Denn das ſehen wir am Glücke der Blätter. Es trifft der Fall ſo bald ein Hohes, als Niedriges; ſo bald ein Grünes, als Fahles; und wenn es ein güldenes, oder ſilbernes Blatt gar wäre aus Hertzog Heinrichs Turnier-Baume zu Nordhauſen. So hülfft es nichts. So ſchonet ebenfalls der Tod keinen Menſchen, wer er auch ſeyn mag. Was erhebt

ſich

ſich dann die arme Erde und Aſche ? das arme rauſchende Blättgen am Baume? Solche Todes-Erinnerung erwecket denn auch Luſt zur Frömmigkeit und GOttesfurcht. Denn wer an ſein Ende gedencket, wird leichtlich nichts anfangen, das GOtt erzörnet; oder wird zum wenigſten doch nicht darinnen verharren. Sie machet auch endlich Luſt und Freude zu ſterben. Denn wenn wir die Wahrheit ſagen ſollen, müſſen wir geſtehen; das Blättlein unter dem Baum ſey weit glückſeeliger, als das jenige auf dem Baum. O! wie manchem Sturme, Wind, Hagel und Unfalle iſt dieſes noch unterworffen! O! wie ruhet jenes ſo wohl, und iſt entnommen aller Widerwärtigkeit! Nun ſo iſt der Tod eines Menſchen auch weit beſſer, als die Zeit ſeines Lebens, die kurtz und böß iſt, voller Müh und Arbeit. Und über alles haben wir das zum voraus, das wir wieder auferſtehen ſollen, zum ewigen Leben, Krafft der allmächtigen Stimme JEſu Chriſti. Wem wolte denn noch lange gelüſten, länger zu leben?

Das Lied:

Was frag ich nach der Welt, pag. 84.

Evangelium am 25ten Sonntage nach Trinitatis. Matth. am 24. v. 15.-28.

JEſus ſprach zu Seinen Jüngern: Wenn ihr nun ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung, davon geſaget iſt durch den Propheten Daniel, daß er ſtehet an der heiligen Städte, wer das lieſet, der mercke drauf. Als denn fliehe auf die Berge, wer im Jüdiſchen Lande iſt. Und wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht hernieder, etwas aus ſeinem Hauſe zu hohlen. Und wer auf dem Felde iſt, der kehre nicht um, ſeine Kleider zu holen. „Wehe aber den „Schwangern und Säugern zu derſelben „Zeit. Bittet aber, das eure Flucht nicht „geſchehe im Winter oder am Sabbath. Denn „es wird als denn eine groſſe Trübſal ſeyn, „als nie geweſen iſt, vom Anfang der Welt, „bis hieher, und als auch nicht werden „wird. Und wo dieſe Tage nicht würden „verkürtzet, ſo würde kein Menſch ſeelig, „aber um der Auserwehlten willen werden „die Tage verkürtzet. So als denn jemund zu „euch wird ſagen: Siehe, hier iſt CHriſtus, „oder da, ſo ſollt ihrs nicht gläuben. Denn es „werden falſche CHriſti, und falſche Prophe„ten auferſtehen, und groſſe Zeichen und Wun„der thun, daß verführet würde in dem Irr„thum (wo es müglich wäre) auch die Auser„wehlten. Siehe, ich hab es euch zuvor ge„ſagt: Darum, wenn ſie euch ſagen werden,

„Sie-

„Siehe: Er iſt in der Wüſten, ſo gehet nicht „hinaus, ſiehe, Er iſt in der Kammer, ſo gläu- „bets nicht. Denn gleichwie der Blitz ausge- „het vom Aufgang, und ſcheinet biß zum Nie- „dergang, alſo wird auch ſeyn die Zuktnfft des „Menſchen Sohns. Wo aber ein Aaß iſt, da „ſammlen ſich die Adler.

Der 61te Unterricht.

Gemeins Bauer-Kleider ſind vor dieſem der Alten ihre rechte Faſt- und Buß-Kleider geweſen.

DAs wird annehmlich und nützlich zu hören ſeyn. Kleider werden ſonſten von uns Menſchen ſchrecklich gemißbrauchet; und man hätte warlich nicht Urſache darzu. Manches Menſchens ſein gantzes Hertz, Verſtand, Weißheit, Geſchicklichkeit ſteckt in ſeinem Kleide; das iſt, er bildet ſich in ſeinem Kleide ſolches alles nur ein. Das Kleid ſoll ihn zum Mann machen. Das Kleid ſoll andere bereden, was für ein fürtreflicher Menſch er ſey. Aber wenn das angienge, ſo könnten groſſe Herren viel Geld erſpahren; dörffen nicht mit groſſem Unkoſten, tapffere, und geſchickte Leute halten; ſondern könnten nur ihre Comödianten-Kleider nehmen, und ſie auf das Pferd, oder in die

Caroſſe ſetzen, und damit ſie hinziehen laſſen, nach groſſen Verrichtungen. Aber die Erfahrung würde es geben, daß ein Kleid nicht einen Hund aus dem Ofen locken kan. Und dennoch iſt es wahr, daß einer und der ander eine ſonderliche närriſche Einbildung in ſeinem Kleide hat. Dahero hat jener Fürſt faſt nicht unweißlich gehandelt, wenn man von ihm ſchreibet, daß er im Gebrauche gehabt habe; wenn einer von ſeinen Dienern etwas verſehen, und ſich verſündiget gehabt, ſo habe er ihm ſein Kleid laſſen ausziehen, und habe es durch den Stecken-Knecht öffentlich laſſen peitſchen, oder wohl gar an den Galgen hängen. Welches denn dem Verbrecher einen ſchrecklichen Schimpff vor denen Leuten gegeben hat. Es giebt auch Leute, die einen ſonderbaren Aberglauben, eine ſonderbare Abgötterey mit denen Kleidern treiben; die in einer Bettel-Mönchs-Kutten wohl mehr Krafft zu ſeyn vermeynen, als in dem Verdienſte JESU Chriſti. Welches fürwahr eine ſchreckliche Verführung des Satans iſt. Wenn man ſolche Mißbräucher der Kleider vor ſich hat, iſt es gar recht, daß man ihnen die Suppe verſaltzet; daß man ihnen mit allem Ernſt vorhält, wie daß die Kleider der Menſchen nichts anders ſeyn, als Sünd- und Schand-Deckel, und Denck-Zeichen unſers greulichen Sünden-Falls, und dar-

auf erfolgter Verfluchung und Verdammung. Denn das wiſſen wir, daß GOtt der HErr unſere erſten Eltern anfänglich ohn einiger Schande, ſondern heilig, gerecht, und gleichſam Engliſch, ohne Habit und Kleider geſchaffen, und ins annehmliche Paradieß verſetzet gehabt. Aber da durch Verführung des Teufels und aus eigener ſchändlicher Gehorchung, die Ubertretung des Gebotes GOttes geſchehen war, da fiengen ſie alsbald an ſich zu ſchämen; merckten, daß GOTT von ihnen gewichen, und das Fleiſch die Herrſchafft haben wolte, zu allen Böſem. „Ihre Schande nun „zu zudecken nahmen ſie Feigen-Blätter, flochten ſie zuſammen, und machten ſich Schürtze; Gen. am 3. v. 7. Das iſt der erſte Schand-Deckel, das erſte Kleid auf Erden geweſen. Da aber GOTT der HErr ſahe, daß mit dieſen Blätter-Schürtzen nichts würde ausgerichtet ſeyn, und er zumahl nun Willens war, ſie aus dem lieblichen Paradieſe, mit allen ihren Nachkommenen, in alle Winckel der Welt zu verſtoſſen, allwo das Wetter ihnen anders auf die Haut greiffen würde, als im Paradieſe, ſo wieß Er ihnen eine andere Mode von Kleidern; „Er machte Adam und ſeinem Weibe Röcke „von Fellen und zog ſie ihnen an; Gen. 3. v. 21. Und darauf wurden ſie aus dem Paradieſe verſtoſſen in die weite Welt, ihr Brod zu bauen,

und

und ihre Kleider ans der Vieh-Zucht zu nehmen. Welches hernach auch alſo geſchehen iſt. Daraus denn erhellet, wie die Kleider, urſprünglich darvon zu reden, nichts anders ſind, als Schand-Deckel, und Denck-Zeichen unſers Sünden-Falls und Verdamnißes. Was will denn nun das arme Adams-Kind lang Hoffart und Hochmuth treiben mit ſeinen Kleidern, denen Schand-Deckeln? Es kömmt mir vor, als wenn ein untreuer Amtmann von ſeinem Herrn noch aus ſonderbarer Gnade, einen Strick bekömmt, denſelben Zeit ſeines Lebens an ſeinem Halſe zu tragen; Und ein ſolcher ungehängter Dieb wolte noch mit dieſem Schand-Deckel und Galgens-Zeichen Hoffart treiben, und ſich viel wiſſen. Alſo auch, wie ſoll man ſich doch immermehr einbilden können, ein ſonderbarer „Ordens-Habit habe eine ſon„derliche heilige Würckung, verdiene Verge„bung der Sünden, und das Himmel-Reich? Es kömmt mir vor, als wenn ein Bißgen von dem erwehnten Stricke um den Halß eingenommen für das Fieber helffen ſolte. Aber wie das nicht wahr iſt, ſo trifft auch gewißlich jenes nicht ein. Denn, wie geſagt, in dieſem Falle, und gegen ſolche Mißbräucher der Kleider redet man billig alſo, und ſpricht: Kleider ſeynd Sünd- und Schand-Deckel. Wenn man aber von dem rechten Gebrauche der Kleider han-

handelt, zumahl nunmehro heutiges Tages, da wir wiſſen, daß GOTT der HErr vielmahls ſelbſt im angenommenen ſaubern Habite erſchienen, auch der HErr JEſus, in dem Stande ſeiner Erniedrigung, an ſeinem heiligen Leibe, Kleider getragen, und darmit den gäntzlichen Gebrauch der Kleider geheiliget hat; ſo muß man gar anders, und ehrerbiethiger darvon reden. Da ſage ich nun nicht unbillig, GOtt habe uns den Gebrauch der Kleider gegönnet, ſo wohl zur Wehre, als zur Ehre.

Zur Wehre erſtlich wider unſere ſündliche Affecten und Begierdten, ohne welchen wir freylich untereinander nicht nackend leben könnten; hernach wider Kälte und Hitze, Regen, Froſt, Schnee, Wind und Thau,

Zur Ehre aber vergönnet uns GOTT die Kleider, Erſtlich nach dem Unterſcheid des Standes und Beruffs. Denn da gefällt es GOtt wohl, daß ein Bauer mit denen Seinigen, in Betrachtung ſeiner Arbeit und Unterthänigkeit, geringer in Kleidern herein gehe, als ein Bürger; der Bürger geringer als der Edle; der Edle geringer als der Fürſt und König; der Soldat anders, als der im Friede lebet; der Geiſtliche anders, als der Weltliche; immaſſen denn der Prieſterliche Habit im Alten Teſtamente von GOTT ſelbſt verordnet war. Zum andern nach dem Unterſcheid der

Zeit

Zeit und Gelegenheit. Denn da iſt es vernünfftig und Chriſtlich, daß man mit gutem Gewiſſen ein Haus- und Ehren-Kleid haben kan; ein anders in Werckeltagen zur Arbeit; ein anders am Feyertagen zur Reinlichkeit; maſſen denn die Feyerkleider in der Heil. Schrifft gar ſehr bekannt ſind. Alſo auch trägt man ein anders Kleid nicht unbillig zur Freude; ein anders zum Leid. Darum fragt ſich es nun, „ was „ die Alten vor Kleider getragen haben an Faſt- „ und Buß-Tagen, wenn Noth und Trübſal „ im Lande geweſen, oder ſie ſonſten ein hertzli- „ ches Anliegen GOtt und der Welt zu verſte- „ hen geben wollen? darauf ſage ich zur Antwort: „ Geringe Bauer-Kleider ſind vor dieſem der Alten ihre beſten Faſt- und Buß-Klei- „ der geweſen. Darmit verſtehe ich nicht eben eure Jopen und Röcke nach teutſcher Manier; ſondern geringen, groben, ja härnen Zeug, oder Sackleinwand, davon ſie ſich einen elenden engen Küttel gemacht hatten, ohne Ordnung ſonderbarer Falten, faſt wie einen Sack. Den zogen ſich manche auf die bloſſe Haut, manche über ein ander Hembd; manche über den gantzen Leib, manche über den halben Leib gegürtet. Darinnen ſaſſen ſie zum Theil; zum Theil legten und weltzeten ſie ſich darinnen auf der Erden; thaten ängſtiglich, und jämmerlich; ſtreueten an ſtatt des lieblichen Balſams

und

und Puters, Aſche auf ihr Haupt, und unter ihre Stätte, darauf ſie ſaſſen oder lagen. Und ſagte ein alter Kirchen-Lehrer (Gregorius) durch das grobe ſtachligte Buß-Kleid haben ſie zu verſtehen geben wollen, wie es ihnen ſchmertze, daß ſie GOtt mit ihren Sünden erzörnet gehabt; durch die Aſche aber wie ſie es erkenneten, daß ſie mit ihren Sünden den Tod, die Verweſung und Zerſtreuung verdienet hätten. Da hielten ſie nun keinen Unterſcheid unter ſich ſelbſt; ſondern der König trug ſo wohl einen ſolchen geringen Küttel, als der Knecht, die Groſſen ſo wohl als die Geringen. Das nennet die H. Schrifft an vielen Orten: Im Sack und in der Aſchen Buſſe thun, das iſt, mit ſolchen äuſſerlichen demüthigen Gebärden ſeine innerliche Hertzens-Buſſe zu verſtehen geben. Im 1. B. Moſ. 37, 34. ſtehet vom alten Jacob; als er hörte, ſein lieber Söhn Joſeph ſolte tod ſeyn, ſo zerriß er ſeine Kleider und legte einen Sack um ſeine Lenden, und trug Leid um ſeinen Sohn lange Zeit. Alſo begiengen eine Buß- und Faſten die Kinder Iſrael, gegen dem feindſeeligen Einfall Holoferniß ins gelobte Land, ſo gar, „daß auch die Prieſter in Säcken giengen, und „Aſchen auf dem Haupte hatten, und alſo „Brand-Opffer dem HErrn aufrichteten; Judith. am 4. Cap. Und nachdem einsmahls der Prophet Elias dem Könige Ahab eine gewal-

waltige Straf-Predigt gethan hatte, ſo ſtehet im 1. B. der Kön. 21. v. 27. „Er zureiß darauf „ſeine Kleider (erriſſe ſie vom Halſe) und legte „einen Sack an ſeinem Leib, und faſtete, und „ſchlieff im Sacke, und gieng jämmerlich ein„her. Da die Syrer Samariam belagert hatten, und darinnen ein ſolcher Hunger entſtunde, daß man Eſels-Köpffe, Tauben-Miſt, ja die eigenen Kinder gegeſſen hat, und der König Joram ſolches hörete; „da zureiß er ſeine Klei„der, in dem er zur Mauer gieng. Und alles „Volck ſahe, daß er einen Sack unten am Leibe „hatte; im 2. B. der Kön. 6. Beym Matth. am 11. v. 21. ſprach unſer HERR Chriſtus: „Wehe dir Chorazim, wehe dir Bethſaida, „wären ſolche Thaten zu Tyro und Sydon ge„ſchehen, als bey euch geſchehen ſind, ſie hätten „vor Zeiten im Sacke, und in der Aſchen Buſſe „gethan. Mehr Beweißthum will ich nicht anführen. Die gantze Heilige Schrifft iſt darvon voll. Und haben nicht allein die Gäulbigen ſolchen Gebrauch zu faſten, und Buſſe zu thun, gehalten, ſondern auch die Heyden. Als die Stadt Ninive untergehen ſolte, und Jonas ihr Buſſe predigen muſte, „da gläubeten die „Leute zu Ninive an GOtt, und lieſſen predi„gen, man ſolte faſten; und zogen Säcke an „beyde groß und klein. Und da das für dem Kö„nig zu Ninive kam, ſtunde er auf von ſeinem

„Thron

„Throne, und legte ſeinen Purpur ab, und „hüllet einen Sack um ſich, und ſetzte ſich in die „Aſchen. Es kan ſeyn, daß ſie nicht allein das Exempel der Juden gewuſt, ſondern es auch aus dem Lichte der Natur für recht und billig gehalten haben, daß man zur Zeit der Noth und Gefahr, wenn man Faſt und Buß-Täge begeht, allen Schmuck ablege, und einen elenden Küttel anziehe, und alſo auch äuſſerlich eine bußfertige Geſtalt präſentire. In der erſten Chriſtlichen Kirchen ſoll es auch ſeyn nachgethan worden, daß man im Sacke und in der Aſchen Buſſe gefeyert hat. Nachdem aber die Leute eine Abgötterey daraus haben machen wollen und ſich eingebildet, es ſey genug geweſē, wenn ſie ſich nur alſo verkleidet, und verſtellet gehabt, als hat man es billig wieder abkommen laſſen, doch alſo, daß einem jeden Chriſten noch heutiges Tages wohl bewuſt, daß keine Freuden- ſondern Leid-Kleider auf die angeordneten Faſt- und Buß-Tage ſich ſchicken. Unterdeſſen mercket dieſes zu eurer Ehre und Lehre.

Zur Ehre; denn es würde einem jeden ja gut deuchten, wenn er ein Königliches, ein Fürſtliches, ein Adeliches, oder ſonſt ein herrliches Kleid anzuziehen bekäme; er würde nicht wiſſen, wie er ſich in dieſe Ehre finden ſolte; nicht anders, als da David, der Schaaf-Knecht des Königes Sauls ſeine Kleider, und Harniſch

anziehen ſolte, zum Streit wider den Goliat. Alleine er kunte ſich nicht darein ſchicken; wie zu leſen im 1. B. Samuel. 17. Vielmehr iſt euch das eine Ehre, „daß eure Sack-Leinwand, eu-„re geringen groben Kleider vor diſem die all-„gemeinen rechten Faſt- und Buß-Kleider ge-„weſen ſeyn, die Könige und Herren angezogen haben, und gantze Königliche Städte darinnen gegangen ſind, zur Bezeugung ihres bußferti-gen und demüthigen Hertzens. Als der HErr JEſus am Creutze verſchieden, hat die Sonne am Himmel einen Sack angezogen, und iſt gantz traurig, betrübt, und finſter worden. Wenn Krieg und Peſt vor der Thür geweſen, hat manche Landes-Sonne, mancher Fürſt und Herr es auch alſo gemachet. Darum ſo mercket dieſe Chriſtliche Lehre:

„Chriſtliche Land-und Bauers-Leute ſollen „auch zuſehen, daß ſie unter ihren täglichen „demüthigen Säcken, und Buß-Kleidern, „auch demüthige und bußfertige Hertzen tra-„gen mögen. Ach! eine hochnöthige Erinne-rung! wie vielfältig geſchiehet es doch, daß die Kappe den Mann, und der Krantz eine Jungfer machen ſoll! vor dieſem wurde eben-falls aus denen Buß-Kleidern eine Gewohn-heit, eine Kurtzweil, zumahl wenn die Noth noch nicht an einen Mann gieng, gemachet. Das Kleid, Sack und Aſche waren da, aber

das Hertz weit davon; der Leib im Leide, das Hertz in Freude, das Kleid bußfertig, das Hertz böß und leichtfertig. Das Kleid demüthig, das Hertz hoffärtig; eine Huhre im Krantze. Darum ſtraffete ſie GOtt darum auch vielmahls durch ſeine heilige Propheten. Joel ſprach, cap. am 2. v. 13. „Zureiſſet eure „Hertzen, und nicht eure Kleider, und bekeh„ret euch zum HErrn euren GOtt. Iſt das „jemahls wahr worden, ſo wird es heut zu Tage an denen Land- und Bauers-Leuten wahr. Ich ſehe euch, ihr armen Leute, zwar öffters im Sacke, und Demuths-Kleidern täglich einher gehen; aber fürwahr es ſteckt unter mancher Juppe ein groſſer Hoffart, als unter einem ſammeten Beltze. Aber ihr habt es nicht Urſach. Euer Kleid ſolt euer Prediger ſeyn, und euch zur Niedrigkeit und Demuth bereden. Wo nicht, ſo kömmt mir ein ſtoltzer Menſch in ſeinem Bauer-Kleide vor, wie ein Moſt in einem alten Schlauche; wie eine Lampe im finſtern Topffe. So iſt es eben auch mit der Buſſe bewandt. Säcke und Buß-Kleider hat man zwar an, man gehet damit zum Heil. Abendmahl, und an denen Buß-Tagen in die Kirche; alleine wo iſt das Hertz, der Thron der wahren Buſſe? Ihr Leute kommt mir vor, als wie die Böcke, die zwar Bärte haben, aber nicht ſtracks Verſtand und Weißheit. Ihr habt zwar Buß-

Kleider an, aber die Buſſe fehlt. „Darzu ge„höret eine Zerreiſſung des Hertzens, eine Angſt „über ſeine Sünde, und eine Erkäntniß der „wohlverdienten Strafe, Darauf folgt den „die Zuflucht zu GOtt, in dem Namen JEſu; ſo kan man Hülffe und Erbarmung erlangen. Eine demüthige Begegnung hat manchen erzörneten Herrn das Hertz gebrochen, daß er hat Gnade laſſen ergehen für Recht. Wenn man von innen und auſſen auch fein zerſchlagē und erbärmlich vor die Majeſtät GOttes tritt, und ſein Hertz vor ihm ausſchüttet, ſo kan es nicht fehlen; Es bricht Ihm ſein Hertz gegen uns daß Er ſich unſer erbarmen muß. Nun die Welt iſt auf der Neige; die Noth mehrt ſich von Tage zu Tage; tritt mit mir liebes Hertz, täglich vor GOtt, ſchmeiß der Welt-Schmuck und Einbildung zu deinen Füſſen, ſchlag an deine Bruſt, und ſprich:

So komm ich nun zu dir allhie,
In meiner Noth, im Sack und in der Aſche geſchritten,
Und thu dich mit gebeugtem Knie
Von gantzem Hertzen bitten;
Vergieb mir doch genädiglich,
Was ich mein Lebtag wider dich
Auf Erden hab begangen!
Ach! HErre GOtt, vergib mirs doch,
Um deines Nahmens willen,
Und thū in mir das ſchwere Joch

Der Ubertrettung ſtillen,
Daß ſich mein Hertz zu frieden geb,
Und dir hinfort zu Ehren leb,
Mit Kindlichem Gehorſam!
Stärcke mich mit deinem Freuden-Geiſt!
Heile mich mit deinen Wunden;
Waſche mich mit deinem Todes-Schweiß
In meiner letzten Stunde;
Und nimm mich einſt, wenn dirs gefällt,
In wahrem Glauben von der Welt,
Zu deinen Auserwählten!

Mel. Allein zu dir, HErr JEſu ꝛc.

DU weineſt für Jeruſalem, HERR JEſu, heiſſe Zähren, bezeugſt, es ſey dir angenehm, wenn Sünder ſich bekehren. Wenn ich für dir mit Buß erſchein, und über meine Sünden wein: So tilgeſt du aus lauter Gnad die Miſſethat, ſo mich bißher bekümmert hat.

2. Wenn deines Vaters-Zorn entbrennt, von wegen meiner Sünde, zu deinen Thränen ich mich wend, da ich Erquickung finde: Für GOtt ſind ſie ſo hoch geſchätzt, wer damit ſeine Sünden netzt, den blickt GOTT an mit Gütigkeit, zu jederzeit, und ſein betrübtes Hertz erfreut.

3. Hier muß ich auch in Thränen-Hauß für groſſer Angſt offt weinen, der Welt aushalten manchen Strauß; Sie martert ſtets die Deinen. Auf allen Seiten wo ſie kan, fängt ſie mit mir zu hadern an. Diß tröſtet mich zu aller Friſt, HErr JEſu Chriſt! in Noth du auch geweſen biſt.

4. Du zehleſt alle Thränen mein, ich weiß, ſie ſind gezehlet, und ob ſie nicht zu zehlen ſeyn, dennoch der keiner fehlet. So offt für dir ſie regen ſich, ſo offt ſie auch bewegen dich, daß du dich mein erbarmen muſt, wie dir bewuſt, denn du mir allzeit Hülffe thuſt.

5. Wer jetzund ſäet Thränen aus, hält in Gedult GOtt ſtille, wird frölich ſeyn in deinem Haus, da Freude iſt die Fülle. Ja ſolche Freude die kein Mann mit ſeiner Zung ausſprechen kan, und die da bleibt in Ewigkeit: Mein Creutz und Leid wird werden dort zur lauter Freud.

6. Für dieſe Thränen danck ich dir, daß du die Freuden-Crone, HErr CHriſt, dadurch erworben, mir bey dir im Himmels-Throne; wenn du mich holen wirſt hinauf zu deinem auserwehlten Hauff, denn will ich recht lobſingen dir, O höchſte Zier für deine Thränen für und für.

Evangelium am 26ten Sonntage nach Trinitatis, Matth. am 25. v. 13,-46.

JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird, in Seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit Ihm, denn wird Er ſitzen auf dem Stuhl Seiner Herrligkeit, und werden für Ihm alle Völcker verſammlet werden. Und Er wird ſie voneinander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheidet, und wird die Schaafe zu Seiner Rechten

ten ſtellen, und die Böcke zur Lincken.
„Da wird denn der König ſagen zu denen
„zu Seiner Rechten: Kommet her, ihr
„Geſeegneten meines Vaters, ererbet das
„Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin
„der Welt. Denn Ich bin hungerig gewe-
„ſen, und ihr habt Mich geſpeiſet: Ich bin
„durſtig geweſen, und ihr habt Mich ge-
„träncket: Ich bin ein Gaſt geweſen, und
„ihr habt Mich beherberget: Ich bin na-
„cket geweſen, und ihr habt Mich bekleidet:
„Ich bin kranck geweſen, und ihr habt
„Mich beſucht. Ich bin gefangen geweſen,
„und ihr ſeyd zu Mir kommen. Denn wer-
„den Ihm die Gerechten antworten und ſagen:
„HErr, wenn haben wir Dich hungerig geſe-
„hen, und haben Dich geſpeiſet? Oder durſtig,
„und haben Dich geträncket? Wenn haben
„wir Dich einen Gaſt geſehen, und beherberget?
„Oder nacket, und haben Dich bekleidet?
„Wenn haben wir Dich kranck oder gefangen
„geſehen, und ſind zu Dir kommen? Und der
„König wird antworten und ſagen zu ihnen:
„Warlich Ich ſage euch, was ihr gethan habt
„einem unter dieſen Meinen geringſten Brü-
„dern, das habt ihr Mir gethan. Denn wird
„Er auch ſagen zu denen zur Lincken: Gehet
„hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige
Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen

„Engeln: Ich bin hungerig geweſen, und ihr
„habt Mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig ge-
„weſen, und ihr habt Mich nicht getråncket:
„Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt Mich
„nicht beherberget: Ich bin nackend geweſen,
„und ihr habt Mich nicht bekleidet: Ich bin
„kranck und gefangen geweſen, und ihr habt
„Mich nicht beſuchet. Da werden ſie Ihm
„auch antworten, und ſagen: HErr, wenn ha-
„ben wir Dich hungerig oder durſtig, oder ei-
„nen Gaſt, oder nackend, oder kranck, oder ge-
„fangen geſehen, und haben Dir nicht gedienet?
„Denn wird Er ihnen antworten und ſagen:
„Warlich Ich ſage euch, was ihr nicht gethan
„habt, einem unter diſen Geringſten, das habt
„ihr Mir auch nicht gethan. Und ſie werden
„in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in
„das ewige Leben.

Der 2te Unterricht.

Wie Chriſtus am jüngſten Gerichte mit uns Menſchen-Kindern ſverfahren wird, wie ein Dreſcher mit ſeinem Getreide auf denen Scheun-Tennen. Suche pag. 18.

Anwei-

Anweiſung
einiger
Unterrichte
So auf die
Vornehmſten Feſt-Tage
geleſen werden.

Am Feſt der Reinigung Mariä,
ſuche pag. 208.

Evangelinm am Tage der Verkündigung Mariä Luc. am 1. v. 26. 38.

Im ſechſten Monat ward der Engel Gabriel geſandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die da heiſſet Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joſeph, vom Hauſe David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüſſeſt ſeyſt du Holdſeelige, der HERR iſt mit dir, du Gebenedeyte unrer den Weibern. Da ſie aber ihn ſahe, erſchrack ſie über ſeiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß iſt das. Und der Engel ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht,

Maria du haſt Gnade bey GOtt funden.
„Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe,
„und einen Sohn gebähren, des Nahmen ſolt
„du JEſus heiſſen, der wird groß, und ein
„Sohn des Höchſten genennet werden, und
„GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl ſeines
„Vaters Davids geben, und Er wird ein Kö-
„nig ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und
„ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn. Da
„ſprach Maria zu dem Engel: Wie ſoll das zu-
„gehen, ſintemahl ich von keinem Manne
„weiß? Der Engel antwortet und ſprach zu
„ihr: Der Heil. Geiſt wird über dich kommen,
„und die Krafft des Höchſten wird dich über-
„ſchatten. Darum auch das Heilige, das von
„dir gebohren wird, wird GOttes Sohn ge-
„nennet werden: Und ſiehe, Eliſabeth deine
„Gefreundin iſt auch ſchwanger, mit einem
„Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im
„ſechſten Monat, die im Geſchrey iſt, daß ſie
„unfruchtbar ſey, denn bey GOtt iſt kein Ding
„unmüglich. Maria aber ſprach: Siehe,
„ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe wie
„du geſagt haſt. Und der Engel ſchied von ihr.

NB. Ließ den 9. Unterricht. pag. 100.

Evangelium am Tage S. Johannis des Täuffers, Luc. am 1. v. 57. 80.

ELiſabeth kam ihre Zeit, daß ſie gebähren ſolte, und ſie gebahr einen, Sohn, und ihre Nachbarn und Gefreunden höreten, daß der HErr groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten ſich mit ihr. Und es begab ſich am achten Tage, kamen ſie zu beſchneiden das Kindlein, und hieſſen ihn nach ſeinem Vater, Zacharias. Aber ſeine Mutter antwortet und ſprach: Mit nichten, ſondern er ſoll Johannes heiſſen. Und ſie ſprachen zu ihr: Iſt doch niemand in deiner Freundſchafft, der alſo heiſſe. Und ſie wincketen ſeinem Vater, wie er ihn wolte heiſſen laſſen. Und er fordert ein Täfelein, ſchrieb und ſprach: Er heiſſet Johannes. Und ſie verwunderten ſich alle. Und alsbald ward ſein Mund und ſeine Zunge aufgethan, und redete und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn. Und dieſe Geſchichte ward alle ruchtbar auf dem gantzen Jüdiſchen Gebürge, und alle die es höreten, nahmens zu Hertzen, und ſprachen: Was meyneſt du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und ſein Vater Zararias war des Heiligen Geiſtes voll, weiſſagete und ſprach: Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael, denn Er hat beſucht und erlöſet ſein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hauſe ſeines Dieners Davids. Als Er vor Zeiten geredt hat

hat durch den Mund ſeiner heiligen Prophe-
ten. Daß Er uns errettet von unſern Feinden,
und von der Hand aller die uns haſſen. Und
die Barmhertzigkeit erzeiget unſern Vätern,
und gedächte an ſeinen Heil. Bund. Und an
den Eyd, den Er geſchworen hat unſerm Va-
ter Abraham, uns zu geben. Das wir erlöſet
aus der Hand unſerer Feinde, Jm dieneten
ohne Furcht unſer Lebenlang. In Heiligkeit
und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. Und
du Kindlein wirſt ein Prophet des Höchſten
heiſſen, du wirſt für dem HErrn hergehen, daß
du ſeinen Weg bereiteſt. Und Erkänntniß des
Heyls gebeſt ſeinem Volck, die da iſt in Verge-
bung ihrer Sünden. Durch die hertzliche
Barmhertzigkeit unſers GOttes, durch welche
uns beſucht hat der Aufgang aus der Höhe.
Auf daß erſcheine denen, die da ſitzen im Finſter-
nüß und Schatten des Todes, und richte unſere
Füſſe auf den Weeg des Friedens. Und das
Kindlein wuchs und ward ſtarck im Geiſt, und
war in der Wüſten, biß daß er ſolte herfür
tretten, für das Volck Iſrael.

Der 4te Unterricht. pag. 39.

Evangelium am Tage der Heim-ſuchung Mariä, Luc. am 1. v. 39. 66.

Maria

MAria aber ſtund auf in den Tagen, und gieng auf das Gebirge endlich zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zachariä, und grüſſet Eliſabeth. Und es bagab ſich, als Eliſabeth den Gruß Mariä höret, hüpffet das Kind in ihrem Leibe. Und Eliſabeth war des Heiligen Geiſtes voll, und rieff laut und ſprach: Gebenedeyet biſt du unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Gruſſes hörete, hüpffet mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und, O ſeelig biſt du, die du gegläubet haſt. Denn es wird vollendet werden, was dir geſaget iſt von dem HErrn. Und Maria ſprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes. Denn Er hat ſeine elende Magd angeſehen, ſiehe von nun an werden mich ſeelig preiſen alle Kindes-Kind. „Denn Er hat groſſe Ding „an mir gethan, der da mächtig iſt, und des „Nahmens heilig iſt. Und ſeine Barmher„tzigkeit währet immer für und für bey de„nen die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit „ſeinem Arm, und zerſtreuet die hoffärtig „ſind in ihres Hertzens-Sinn. Er ſtöſſet die

Ge-

„Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die „Elenden. Die Hungrigen füllet Er mit „Gütern, und läſſet die Reichen leer. Er „dencket der Barmhertzigkeit, und hülfft ſei„nem Diener Iſrael auf. Wie Er geredt hat „unſern Vätern, Abraham uud ſeinem Saa„men ewiglich. Und Maria bliebe bey ihr „bey drey Monden, darnach kehret ſie wie„derum heim.

Der 62. Unterricht.

Chriſti Vor=Eltern nach dem Fleiſche ſind ſo wohl Bürger und Bauern, als Edle, Fürſten, Könige und Herren geweſen.

DAs iſt fürwahr über die maſſen tröſtlich zu hören! Es ſolte Chriſtus ein allgemeiner Heyland, und Erlöſer ſeyn; und gleichwie wir in Adam alle ohne Unterſchied ſündhafftig, und verdammt waren; Alſo ſolte Er auch für aller Welt=Sünde genug thun. Dahero führt Er auch in ſeiner Geburths=Lienie allerhand Standes=Perſonen. Gleichwie die Him̃els=Sonne, das groſſe natürliche Licht der Welt, alle und allerley Menſchen beſcheinet; alſo beſtrahlet auch

die

die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtus, mit ſeiner Menſchwerdung, und in ſeinem Geſchlechts-Regiſter, allerhand Standes-Perſonen, auf das ja niemand ſeyn möchte, der dieſes Heilandes ſich nicht zu erfreuen haben ſolte. Wer es richtig nach der Ordnung wiſſen will, der findet es kürtzlich bey dem Heil. Evangeliſten Matthäo am 1. c. und Luca am 3. c. und weitläufftig im 1. Buch der Cronick. am 1. 2. und folgenden. Wir wollen nur kürtzlich durchgehen. Wenn man anrechnet von der Geburth JEſu, biß auf David; von David biß auf Abraham; von Abraham biß auf Adam, ſo findet man nach der Ordnung allerhand Standes-Perſonen. Joſeh und Maria, die Eltern JESU, wuſten zwar ihren Adel, von dem Könige David her, richtig zu beweiſen; aber dieſer alte berühmte Davitiſche Königs-Stamm war durch Verfolgung, und Unterdrückung, ſo herunter kommen, daß ſich die Nachkommen darmit nicht breit machen dorfften. Welches auch vorlängſten prophezeyet war von dem H. Propheten Eſaiä am 1. Cap. daß nehmlich der Stamm Davids gegen der Ankunfft des Meßiä, ſo herunter kommen ſeyn ſolte, als wie man einen Baum ausrottet, und abhauet, biß auf die Wurtzeln in der Erden. Und gleichwie aus denen Wurtzeln man dennoch offtermahls eine

ne friſche Ruthe ausſchlagen und grünen ſiehet Alſo ſolte auch Chriſtus, der verſprochene Weibes-Saamen, aus der Stamm-Wurtzel Davids aufgehen. Dahero kam es nun, daß die ehrlichen Eltern des lieben JEſuleins zu Nazareth ein ſchlechtes privat- und Bürgerliches Leben führten. Der Pfleg-Vater Joſeph und ordentlich verlobte Bräutigam Mariä, gieng mit ſeiner Axt und ernährte ſich, und die Seinigen mit täglicher Hand-Arbeit. Vielleicht wenn er gezimmert hat, haben ihm Maria, und das liebe JEſulein, Handgelanget, ihm Speiſe gebracht, und die Spähne aufgeleſen. Von dieſen an biß auf David finden ſich allerhand Standes-Perſonen, die wir um der Kürtze willen, nicht anführen können. Der Groß-Vater David aber war zwar ein Geſalbter des HErrn, und von GOtt erwählet zu einen mächtigen König in Iſrael; alleine, Er nahm ihn von den Schaaf-Ställen; von den ſäugenden Schaafen hohlet er ihn, daß er ſein Volck Jacob weiden ſolte, ſpricht er ſelbſt im 78. Pſalm. Denn im 1. Buch Samuel am 16. c. ſteht es ausdrücklich, daß er ein Schaaf-Hirt geweſen, habe vorhero ſeines Vaters Schaafe gehütet, wie noch heutiges Tages eines ehrlichen Haus-Vaters Sohn auf dem Lande thun möchte. Siehe! von dieſem Groß-Vater, und Schäfer, iſt der HErr Chriſtus

ſtus nach dem Fleiſche herkommen! Solte man nun von David an biß auf Abraham ordentlich zurücke gehen, Ey! was würde man für vielerley ehrliche Haus-Väter in ſeinem Geſchlechts-Regiſter finden! Der Ertz-Vater Abraham an ſich ſelbſt, wer war er? Zwar ein Regent, und Fürſt der Kirchen GOttes, zu derſelbigen Zeit; aber der nichts anders trieb, als Acker-Bau und Vieh-Zucht, wie im 1. Buch Moſ. hin und wieder zu leſen iſt. Und ob gleich von Abraham biß auf Adam unterſchiedliche Glieder und Väter an[zu]treffen ſeyn, ſo ſind es doch meiſtentheils ehrliche fromme Ackers-Leute, und Haus-Würthe geweſen; maſſen damahls in der erſten Zeit der Welt, aus allerhand Künſten, Handwerckern, und Handelſchafften, man keine ſo eigendliche Profeßion machte als heute zu Tage bey der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts geſchiehet, ſondern man nehrte ſich von den Vieh und Ackerbau und alles andere waren Nebenwercke. Und der liebe Stamm-Vater Adam ſelbſt war auch nichts anders, als ein Bauer. Er war von dem lieben GOTT in das Paradies geſetzet, daß er daſſelbe bauen und bewahren ſolte. Und nach ſeinem Sünden-Fall ſtehet wiederum in 1. Buch Moſ. am 3. GOTT ließ ihn aus dem Garten Eden daß er das Feld bauete, davon er genommen war.

Da habt ihr es alſo gehöret, ihr lieben Land-Leute und Haus-Väter: Eltern und Groß-Eltern des HErrn JEſu ſeynd, nebſt allerhand Standes-Perſonen, abſonderlich und meiſtentheils Bauern geweſen. Das giebt euch wiederum eine fürtreffliche Ehre und Lehre.

Es iſt dem gantzen menſchlichen Geſchlechte eine unausſprechliche Ehre, daß GOtt nach der andern Perſon in der GOttheit, Fleiſch und Blut an ſich genommen, und worden iſt, als unſer einer, ausgenommen die Sünde. Wenn die Heil. Engel eine Ehre ſich wünſchen ſolten, ſo würden ſie dieſe Ehre begehren. Alleine Er nimmt nirgends die Engel an ſich, ſondern den Saamen Abrahams nimmt Er an ſich, ſtehet in der Epiſtel an die Hebräern am 2. Cap. Der Menſch alleine ſoll dieſe Ehre haben. O! ein Wunder-Dieng der Welt! Was iſt der Menſch, lieber GOtt, das du ſein alſo gedenckeſt, und des Menſchen-Kind, daß du dich ſein alſo, ja ſein Fleiſch und Blut annimmſt! Gleichwie aber nun insgemein alle Menſchen dieſer Ehre theilhafftig; alſo ſeynd abſonderlich die Bauren in ihrem Stande auch dadurch geheiliget, und geehret; weil inſonderheit CHriſti Vor-Eltern in ſolchem Stande gelebet haben. O das iſt viel! Es iſt zwar eine gewiſſe Sache, aber auch eine

ne Thorheit, daß ſich heutiges Tages offtmahls ein Bauer und Bürger, ein Müller, ein Schmiedt, und dergleichen, gewaltiglich rühmen kan, daß ſein Sohn, ſein Bruder, ſein Vetter, ein Biſchoff, ein Cardinal, ja wohl gar Pabſt iſt. Und muß um ſolcher hohen vermeynten Ehre willen ſtracks das gantze Geſchlecht geadelt, und gefürſtet werden, daß zu beſorgen, es werde doch gantz Europa zu klein werden, ſolche Fürſten alle zu ertragen. O Thorheit! Laſſe du das lieber Menſch dir eine rechte, ja die höchſte Ehre ſeyn, daß dein Fleiſch und Blut ſitzt zur rechten GOttes, und JEſus, aller Welt Heiland dein Bruder iſt. Darum mercke dieſe Lehre:

Chriſtliche Land-und Bauers-Leute, gleichwie auch alle andere Menſchen, haben nunmehro nicht Urſache. um ihrer Sünden willen zu verzagen. Denn CHriſtus hat eben auch ihr Fleiſch und Blut an ſich genommen, ſolches von Sünden zu reinigen und zu heiligen. Es däuchtet dich viel, daß CHriſtus in ſeinen Vor-Eltern Bauern gehabt. Ich wil dir noch wohl mehr ſagen; Es lauffen die gröſten Sünder, Mörder und Diebe, Hurer und Ehebrecher mit unter; eintzig und allein, daß niemand in ſeinen groſſen Sünden verzweifeln, ſondern CHriſtum unſern Heiland und Bruder, ergreiffen ſolle, an dem-

ſelben ſich aufzurichten, und ſeelig zu werden. Ach! ſo komme, und wirff alle deine Sünde, wie groß ſie ſeyn, auf die breiten Schultern deines JEſu. Er hat dafür genug gethan am Stamme des Creutzes.

Was ſorgeſt du ſo ſehr für deine Sünden?
Der ſie gebüſt der will ſie nicht mehr finden.
Ein rother Strich in ſeines Blutes Krafft,
Hat ſie zerſteubt, und gäntzlich abgeſchafft.

Ferner Chriſtliche Land- und Bauers-Leute haben Urſach ihr Seel und Leib, ſammt allen Leibes-Gliedern, heilig zu halten, und durch keinerley Mißbrauch zu beſchimpffen. Den GOtt hat ſolche eure Glieder angenommen, und geheiliget. Denckeſt du nicht an dein Herkommen, ſagen wir Menſchen bißweilen, wenn wir wollen, das unſer Adel ſoll reſpectiret werden? Ich ſage vielmehr! Denckeſt du nicht, daß deine Glieder GOttes Glieder ſeyn, und CHriſtus dein Anherr, und Bruder ſey nach dem Fleiſche; und du wilſt Huren-Glieder, Diebs-Glieder, Sauff-Glieder, Mord-Glieder, Teufels-Glieder daraus machen? Ach! daß dich GOtt erleuchte! wie vielmahls kömmt einem ein Menſch vor, der um den Kopf ausſiehet, als wenn ihm der Teufel beſeſſen hätte. Ein ſolcher Menſch muß ja

gantz nicht dencken, was für Hoheit und Ehre es ſey, daß GOtt iſt worden, als unſer Einer, auſſer der Sünde. Er würde ja ſonſt alle Viehiſche Unarth ſcheuen, und nichts als Erbarkeit, Freundligkeit, Leutſeligkeit, Langmuth, und Heiligkeit, in ſeinen Augen und Gliedern führen. Nun ein rechtſchaffenes Kind GOttes wird mir folgen; Hernach auch zum Beſchluß behalten dieſe Lehre:

Den jüngſten, den Tag des HErrn JEſu, mit Freuden zu wünſchen und zu erwarten, hat jeglicher rechtſchaffener Chriſt die höchſte Urſach. Denn wiewohl Er in unausſprechlicher hoher Krafft und Majeſtät erſcheinen wird, ſo wird Er doch auch kommen in deinem angenommenen menſchlichen Leib, und Gliedern, als dein Fleiſch und Blut, als dein Bruder, und Erlöſſer von allem Ubel. Denn, das Er einmahl angenommen hat, das wird Er in Ewigkeit nicht ablegen. Ach! ſo komme HErr JEſu, komme bald, auf daß ich deine Herrlichkeit ſehen möge! Amen, ja komme HErr JEſu, Amen!

Das Lied:

Wer nur den lieben GOtt läſt walten. pag. 481.

Evangelium am St. Michaelis-Tage, Matth. am 18. v. 1-11.

Zu derſelbigen Stunde traten die Jünger, zu JEſu, und ſprachen: Wer iſt doch der Gröſte im Himmelreich? JESUS rief ein Kind zu ſich, und ſtellet es mitten unter ſie, und ſprach: Warlich Ich ſage euch; es ſey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun ſich ſelbſt erniedriget, wie diß Kind, der iſt der gröſſeſte im Himmelreich. Und wer ein ſolches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt Mich auf. Wer aber ärgert dieſer geringſten einen, die an Mich gläuben, dem wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehenget würde, und erſäufft würde im Meer, da es am tieffſten iſt. Wehe der Welt, der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmet? So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, ſo haue ihn abe, und wirff ihn von dir, es iſt dir beſſer, daß du zum Leben lahm, oder ein Krippel eingeheſt, denn daß du zwo Hände oder zween Füſſe habeſt, und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. Und ſo dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirffs von dir, es iſt dir beſſer, daß du einäugig zum Leben eingeheſt, denn daß du zwey Augen habeſt, und werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von dieſen Kleinen verachtet. Denn ich ſage euch:

Ihre

Ihre Engel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen ſeelig zu machen das verlohren iſt.

NB. Ließ den 21. Unterricht. pag. 245.

Am Tage der Reformation Lutheri.

NB. Ließ den 4. Unterricht. pag. 39.

Beſchluß:

An alle Chriſtliche Land- und Bauers-Leute.

HIermit habt ihr nun, gelietben Freunde, was ich euch in der Vorrede mit GOtt verſprochen habe, nicht zweifflende, ihr werdet euch ſolche meine Arbeit in dem HErrn, und aus dem Vermögen, ſo der Allerhöchſte darzu verliehen hat, die auch zu keinem andern Ende. als zum Preiß JEſu CHriſti und zu unſerer Erbauung zum Himmelreiche, angeſehen iſt, gethan, wohlgefallen laſſen und ſie freundlich aufnehmen. Das wird denn auch ein gutes Zeichen ſeyn, daß GOtt der HErr, durch Mitwürckung des Heiligen Geiſtes, euch zur Durchleſung dieſes Wercleins, unfehlbar Luſt, Liebe, Erleuchtung und Nutzen verleihen werde; Gleichwie ich denn auch den lieben GOttt in meinem Gebete darum anzuruffen niemahls vergeſſen werde. GOtt inzwiſchen, es hertzlich befohlen

Erſtes Regiſter,

Derer Evangelien und Unterrichte, auf die Sonntäge, und der fürnehmſten Feſten.

Am 1. Sonnt. des Advents, der 1. Unterricht.

Wie der Eintritt des HErrn JEſu zu Jeruſalem von einem frommen ehrlichen Land-Manne befördert wurde. pag. 2.

Am 2. Sonnt. des Advents, der 2. Unterricht.

Wie Chriſtus am Jüngſten-Gerichte, mit uns Menſchen-Kindern verfahren wird, wie ein Dreſcher mit ſeinen Getreite auf der Schein-Tenne. pag. 18.

Am 3. Sonnt. des Advents, der 3. Unterricht.

JEſus iſt ſelbſt ein Bauern-Prediger geweſen. pag. 27.

Am 4. Sonnt. des Advents, der 4. Unterricht.

Wie offtmahls aus dem niedrigen Haus- und Bauern-Stande ſolche Leute entſproſſen, durch welche GOTT der HErr groſſe Thaten verrichtet. pag. 39.

Am 5. Chriſt-Tage, der 5. Unterricht.

Das die Geburth Chriſti, ſo bald ſie geſchehen

hen iſt zu allererſt Land- und Bauers-Leuten angedeutet worden. pag 56.

Am 2. Weynachts-Feyert. der 6. Unterricht.

Chriſti Menſchwerdung iſt armſelig geweſen, dem lieben Armuth abſonderlich zum Troſt. pag. 66.

Am 3. Weynachts-Feyert. der 7. Unterricht.

Die Blätter auf denen Bäumen, hat uns GOtt der HErr zur Erinnerung unſerer Sterblichkeit vor Augen geſtellet. pag. 77.

Am Sonntage nach dem Heil. Chriſt-Tage, der 8. Unterricht.

Chriſtus iſt in ſeiner Jugend, als ein anders armes Kind auferzogen worden. pag. 86.

Am Neuen Jahrs-Tage, der 9. Unterricht.

Des Namens JEſu unſers Heylandes, haben ſich Herrn, Bürger und Bauern, zu erfreuen. pag. 99.

Am Sonntage nach dem Neuen Jahre, der 10. Unterricht.

GOTT hat wohl eher unter einer geringen Bauers-Frucht, unter Flachs-Stengeln, und Grütze, Leute verborgen, und beym Leben erhalten laſſen. pag. 110.

Am Tage der H. 3. Könige, der 11. Unterricht.

Chriſtus unſer HErr und Heyland, iſt zu erſt auf Erden, einen Bauern verheiſſen worden. pag. 128.

Am 1. Sonntage nach der Heil. 3. Könige, der 12. Unterricht.
Aus einer Scheune iſt der vortreffliche Tempel GOttes zu Jeruſalem erbauet worden. pag. 136.
Am 2. Sonntage nach der Heil. 3. Könige, der 13. Unterricht.
GOTT hat den arbeitſamen Haus-Stand, aus ſonderbahren Rath und Wohlgefallen, mit einer Gehülfin verſehen. pag. 150.
Am 3. Sonntage nach der Heil. 3. Könige, der 14. Unterricht.
Alle Menſchen ohne Unterſcheid, ſeynd GOttes Knechte und Bauern. pag. 165.
Am 4. Sonntage nach der Heil. 3. Könige, der 15. Unterricht.
Es iſt in der allgemeinen Sünd-Fluth, alles ertruncken, und kein Menſch übrig geblieben; auſſer ein frommer und gelehrter Bauer, mit den Seinigen. pag. 173.
Am 5. Sonntage nach der Heil. 3. Könige, der 16. Unterricht.
Ein jeder Bauer iſt Herr auf ſeinem Acker. pag. 186.
Am Sonntage Septuageſ. der 17. Unterricht.
Die Beſchaffenheit der Chriſtlichen Kirchen wird in der Heil. Schrifft vielfältig dem Wein-Baue verglichen. pag. 197.

Am

Am Tage der Reinigung Mariä. der 18. Unterricht.
Es geſchiehet gemeiniglich, daß der Tod denen Geringen und Dürfftigen viel angenehmer iſt, als den Hohen und Reichen dieſer Welt. pag. 209.
Am Soñt. Sexageſimæ, der 19. Unterricht.
Die Predigt des Heil. Wortes GOttes wird von den HErrn JEſu ſelbſt mit der Beſäung eines Ackers verglichen. pag. 217.
Am Sonnt. Quinquag. der 20. Unterricht.
CHriſtus iſt für alle Menſchen ein Knecht worden, und hat die allerſchwerſten Fron-Dienſte für ſie geleiſtet. pag. 232.
Am Sonnt. Invocavit, der 21. Unterricht.
Der HERR JEſus hat allen Chriſtlichen Haus-Vätern zum Troſt, auch inſonderheit den Land- und Dorff-Teufel überwunden. pag. 245.
Am 2. Sonntag in der Faſten Reminiſcere, der 22. Unterricht.
GOTT hat ſelbſt denen Land-Leuten das ſchönſte Bet-Kämmerlein, zu ihrer Andacht aufgebauet. pag. 264.
Am 3. Sonntage in der Faſten, Oculi, der 23. Unterricht.
Es hat wohl eher ein geringer Schaaf-Knecht, mit der Hülffe GOttes, den böſen Geiſt vertrieben. pag. 279.

Am

Am 4. Sonntage in der Faſten, Lätare, der 24. Unterricht.
Land- und Bauers-Leute ſind des lieben GOttes ſeine ordentlichen Proviant- und Speiße-Meiſter. pag. 297.
Am 5. Sonntage in der Faſten, Judica, der 25. Unterricht.
GOtt hat wohl eher unter einen geringen Landes-Frucht, und Flachs-Stengeln, und Grütze Leute verborgen, und beym Leben erhalten laſſen. pag. 311.
Am Palm-Sonntage, der 26. Unterricht.
Der leidende JEſus wird durch ein Lamm aus eines jeglichen Haus-Vaters ſeiner Heerde, in Heil. Schrifft uns vorgeſtellet. pag. 329.
Am grünen Donnerſtage, der 27. Unterricht.
Nicht Bauern, ſondern Städter haben den unſchuldigen JEſum gefangen, gemartert, und gecreutziget. pag. 345.
Am Char-Freytage, der 28. Unterricht.
Ein gemeiner Land- und Bauers-Mann, hat das Glück gehabt, den leidenden JEſum ſein Creutz nach zu tragen. pag. 357.
Noch ein andrer Unterricht, auf vorhergehende beyde Tage.
Chriſti Leyden hat ſich in einen Garten angefangen, und auch in einem Garten geendiget,

endiget, allen Chriſtlichen Land-Leuten zu trefflicher Erbauung. pag. 369.

Am Heil. Oſter-Tage, der 29. Unterricht.

CHriſtus iſt nach ſeiner Auferſtehung, alsbald am Heil. Oſter-Tage frommen Leuten auf dem Felde erſchienen. pag. 380.

Am Oſter-Montage, der 30. Unterricht

Land- und Bauers-Leute haben ihren Oſter-Prediger ſtets bey ſich im Sacke, und im Felde, in der Scheine, und auf dem Boden, pag. 393.

Am Oſter-Dienſtage, der 31. Unterricht. pag. 407.

Am 1. Sonntage nach Oſtern, Quaſimodoge. der 31. Unterricht.

Eine fröliche Erndte im Felde, bildet frommen Chriſten ab, ihre freudenreiche Auferſtehung, von den Toden pag. 407.

Am 2. Sonntage nach Oſtern, Miſe. Domini, der 32. Unterricht.

Der liebe GOTT erweißt ſich gegen uns ſeine Kinder wie ein treuer Hirt gegen ſeine Schäflein. pag. 417.

Am 3. Sonntag nach Oſtern, Jubilatä, der 33. Unterricht.

Fromme Land- und Bauers-Leute, ſind bey ihren harten Zuſtand, wie die Palm-Bäume; je mehr ſie gedrücket werden, je mehr ſie ſich mehren und ausbreiten. pag. 428.

Am 4. Sonntage nach Oſtern, Cantate, der 34. Unterricht.
Debora war eine Land-Frau in Iſrael, und doch auch eine fürtrefliche Mutter und Richterin des Jüdiſchen Volcks. pag. 438.
Am 5. Sonntage nach Oſtern, Rogate, der 35. Unterricht.
Ein fürtreflicher, reicher, Gottsfürchtiger Land-Mann hat einsmahls in ſeiner Noth mit GOttt geſtritten. pag. 447.
Am Tage der Himmelfarth CHriſti, der 36. Unterricht.
CHriſtus hat ſeine Himmelfart auf freyen Felde, in Beyſeyn vieler frommen Land-Leute gehalten. pag. 461.
Am 6. Sonntage nach Oſtern, Exaudi, der 37. Unterricht.
Durch die Ausrüſtung des Heilgen Geiſtes iſt einsmahls ein anſehnlicher Land- und Ackers-Mann zu einem großmächtigen Könige in Iſrael gemacht und erwählet worden. pag. 474.
Am Heil. Pfingſt-Feſt, der 38. Unterricht.
Das Heil. Pfingſt-Feſt war vor dieſen, im alten Teſtament, ein rechtes Bauern-Feſt zu nennen. pag. 433.
Am H. Pfingſt-Montage, der 39. Unterricht.
Man hat von uralten Zeiten her, mit Gras, Blumen und Mayen auf dem Felde, die

hohen

hohen Feyertag pflegen zu zieren und zu ſchmicken. pag. 494.

Am Pfingſt-Dienſtage, der 40. Unterricht.
Acker-Bau und Vieh-Zucht, ſind die erſten und älteſten Handthierungen auf Erden geweſen. pag. 503.

Am Feſt der H. Dreyeinig. der 41. Unterricht,
Der Beſitzer des irrdiſchen Paradieſes iſt ein Bauer geweſen. pag. 515.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, der 42. Unterricht.
Es iſt Bürgern und Bauern, Edlen und Unedlen, Hohen und Niedrigen, ſo ferne ſie GOtt lieben, die Crone des ewigen Lebens beygeleget. pag. 527.

Am 2. Sont. nach Trinit. der 1. Unterricht.
JEſus iſt ſelbſt ein Bauern-Prediger geweſen. pag. 536.

Am 3. Sont. nach Trinit. der 43. Unterricht.
Wie GOtt der HErr Bußfertiger Sünder ſich erbarmen, und die wohlverdiente Straffe von ihnen wenden wolle; das zeigte Er den Propheten Jonas, an einem Kürbiß. pag. 547.

Am 4. Sont. nach Trinit. der 44. Unterricht.
Es hat wohl ehmals das Land-Weſen einen ungerathenen Sohn bändig gemacht, und bekehret. pag. 557.

Am 5. Sont. nach Trinit. der 45. Unterricht.

GOtt iſt allein derjenige, der allen Haus-Vättern, und Ackers-Leuten die Erndte giebt und bewahret alle Jahr. pag. 569.
Am 6. Sont. nach Trinit. der 46. Unterricht. Wenn GOTT der HErr dem Joſeph ſeine künfftige Fürſten-Herrlichkeit in einem Traume vorſtellen wolte, ſo brauchte Er dazu eine Bauer-Arbeit in der Erndte pag. 580.
Am 7. Son. nach Trinit. der 47. Unterricht. Wann die frommen Alt-Väter einem ſegnen wolten, ſo wünſchten ſie ihm nechſt GOtt vor allen einen reichen Feld- und Bauern-Seegen. pag. 595.
Am 8. Son. nach Trinit. der 48. Unterricht. Wenn der HErr Chriſtus für falſcher Lehre und Heucheley uns warnen will, ſo weißt Er uns auf allerhand Land- und Feld-Sachen. pag. 604.
Am 9. Son. nach Trinit. der 49. Unterricht. Es hat der liebe GOtt das Haus-Weſen, wider allerley Gewalt und Dieberey, mit einer trefflichen Geſetz-Mauer umſchantzet, und verwahret. pag. 615.
Am 10. Son. nach Trinit. der 50. Unterricht. Wenn GOtt der HErr an böſen Leuten ſich rächen will, ſo iſt Er über ſie her, wie ein ernſthafter und zorniger Dreſcher. pag. 625.
Am 11. Son. nach Trinit. der 51. Unterricht.

Wer

Wer da wiſſen will, wie ein ſündiger Menſch in ſeiner Buſſe und Bekehrung zu GOtt ſich verhalten ſoll, der komme nur auf das Land und lerne es an den Erd-Reiche. pag. 634.

Am 12. Sont. nach Trinit. der 52. Unterr. Bauern ſeyn ſo wohl GOttes Ebenbild, als andere Menſchen. pag. 644.

Am 13. Sont. nach Trinit. der 53. Unterr. Die treu-meynende Kluck-Henne JEſus. pag. 657.

Am 14. Sont. nach Trinit. der 54. Unterr. GOtt hat den Acker-Bau ſo hoch geehret, daß Er auch ſelbſt vor dieſem ein Danck- und Einſammlungs-Feſt nach der Erndte zu halten verordnet hat. pag. 671.

Am 15. Sont. nach Trinit. der 51. Unterr. Das Land-Weſen iſt ein Buch voller Bilder der Vorſorge GOTTES. pag. 680.

Am 16. Sont. nach Trinit. der 60. Unterr. Es geſchiehet gemeiniglich, daß der Todt denen Geringen und Dörfftigen viel angenehmer iſt, als den Reichen dieſer Welt. p. 688.

Am 17. Sont. nach Trinit. der 57. Unterr. GOtt der erſte und oberſte Bauer. pag. 695.

Am 18. Sont. nach Trinit. der 16. Unterri. pag. 186.

Am 19. Sont. nach Trinit. der 9. Unterr. Des Namens JEſu unſers Heylandes, ha-

ben ſich Herren, Bürger, und Bauern zu erfreuen. pag. 708
Am 20. Sont. n. Trinit. der 1. Unterricht. pag. 536
Am 21. Sont. n. Trinit. der 9. Unt. p. 708.
Am 22. Sont. n. Trinit. der 14. Unterricht. Alle Menſchen ohne Unterſcheid ſind GOttes Knechte und Bauern. pag. 721.
Am 23. Sont. n. Trinit. der 61. Unterricht. Der Haus-Stand iſt ein Ernährer und Erhalter aller andern Stände. pag. 729.
Am 24. Sont. n. Trinit. der 7. Unterricht. Die Blätter auf den Bäumen hat uns GOtt der HErr zur Erinnerung unſerer Sterblichkeit vor Augen geſtellet. pag. 737.
Am 25. Sont. n. Trinit. der 61. Unterricht. Gemeine Bauer-Kleider ſind vor dieſem der Alten ihre rechte Faſt- und Buß-Kleider geweſen. pag. 745.
Am 26. Sont. n. Trinit. der 2. Unter. p. 18.
Am Feſt der Reinigung Mariä, der 9. Unterricht. pag. 100.
Am Feſt Johannis des Täuffers, der 4. Unterricht. pag. 39.
Am Feſt Mariä-Heimſuchung, der 62. Unterricht. pag. 766.
Am Feſt Michaelis, der 21. Unterri. p. 245.
Am Reformat. Feſt, Lut. der 4. Unt. p. 39.

Re-

Regiſter über die Lieder.

	Unt.	pag.
Ach mein Hertze, gieb dich drein.	4	53
Alle die gottſeelig hier,	10	126
Allein GOtt in der Höh ſey Ehr,	41	525
Alles iſt an GOttes Seegen,	47	602
CHriſtus, der uns ſeelig macht,	27	356
CHriſtus iſt erſtanden,	29	390
CHriſtus fuhr gen Himmel,	63	472
CHriſte du Beyſtand deiner Creutz.	50	632
Das Neu gebohrne Kindelein,	8	99
Der HErr iſt mein getreuer Hirt,	32	426
Du weineſt für Jeruſalem,	61	757
Ein Lämmlein geht und trägt die	26	341
Ein feſte Burg iſt unſer GOtt,	21	262
Erhalt uns Deine Lehre,	17	207
GOttes Sohn iſt kommen,	2	25
GOtt Du weiſt in was für Zeiten,	16	194
GOtt iſt und bleibt getreu,	53	669
HErr öffne mir die Hertzens	3	37
Hilff, Helffer hilff in Angſt	11	135
Ich freue mich in Dir,	5	64
Ich armer Menſch, ich armer	51	642
JEſu meines Hertzens-Freud,	9	108
JEſus CHriſtus unſer Heyland,	30	404
JEſu meine Freude,	9	716
In Dich hab ich gehoffet HErr,	25	326
Komm Heil. Geiſt, HErre	38	492
Kommt ihr geladenen Gäſte,	1	545
Lebt CHriſtus, was bin ich	32	416

Mache

	Unt.	pag.
Mache dich mein Geiſt bereit,	22	276
Meinen JEſum laß ich nicht,	34	445
Mein GOtt das Hertze bring	61	735
Nun bitten wir den Heil. Geiſt,	39	501
Nun dancket alle GOTT,	54	678
O Fürſten-Kind, aus Davits.	6	75
O GOtt, du frommer GOtt,	46	593
O JEſu CHriſte, wahres Licht,	52	654
O Lamm GOttes unſchultig,		379
O Menſch gedenck ans Ende,	60	694
Seelig, ſeelig ſind die Todten,	18	215
Seele geh auf Golgatha, ſetz.	28	367
So gehſt du nun mein JEſu hin,	20	243
Sorge Vater! ſorge du	24	308
So wah ich lebe, ſpricht dein GOtt,	43	554
Solt es gleich bis weilen Scheinen	33	436
Straff mich nicht in Deinen Zorn,	44	567
Vater unſer im Himmelreich,	19	229
Was frag ich nach der Welt,	7	48
Wann wir in höchſten Nöthen	35	459
Wach auf, O Menſch, von	42	534
Wär GOtt nicht mit uns dieſe	48	613
Wer GOtt vertraut, hat wohl	23	294
Wer nur den lieben GOtt läſt	37	481
Wie ſoll ich dich empfangen?	1	14
Wie ſchön iſts doch HErr JEſu	13	262
Wie iſt es möglich höchſtes Licht,	14	171
Wohl dem Menſchen der nicht	15	184
Wo GOtt zum Haus nicht giebt	12	148
Zu Dir flieh ich, verſtoß mich nicht,	13	728

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trommer, David

M. David Trommern, weyl. Chur. Sächs. Evangel. Predigern zu Beyern. Seeligste Land- und Bauer-Weißheit, oder Land und Haus Postill Bestehend in allerhand Ehren und Lehren der Land-Leute, Auf alle Sonntäge und fü rnehmsten Feste eingerichtet. Auch allezeit mit einem auf den Innhalt sich

Culmbach 1742

Catech. 829 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390463-4
VD18 15355020